

Diplomarbeit

Kalender und Zeitvorstellungen Mesoamerikas

Sandra Weiss

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

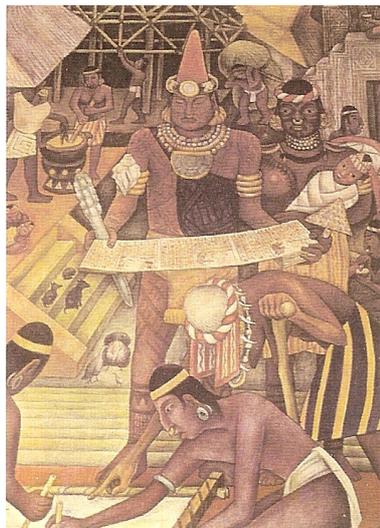
Wien, im Mai 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312 391

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: ao. Univ. Prof. Dr. Andreas Schwarcz

Kalender und Zeitvorstellungen Mesoamerikas



11 Indianer beschreiben Bücher
aus Rindenbast
(aus einem Wandgemälde
Diego de Riveras
in Mexiko City)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		Seite	8
Was ist Zeit?			15
Warum entwickeln Kulturen Kalendersysteme?			18
Forschungsgeschichte			23
Quellen			25
Bernardo de Lizana			
	Werk		31
Diego Lopez de Cogolludo			
	Werk		31
Tomas Lopez Medel			
	Werk		31
Francisco Ximenez			
	Leben		32
	Werk		32
Francisco de Burgoa			
	Leben		33
	Werk		33
Pedro Sanchez de Aguilar			
	Leben		33
	Werk		34
Diego Duran			
	Leben		34
	Werk		34
Jeronimo de Mendieta			
	Leben		36
	Werk		36
Diego de Landa			
	Leben		37
	Werk		37
Gaspar Antonio Chi			
	Leben		39
	Werk		39
Fernando de Alva Ixtlilxochitl			
	Leben		39
	Werk		39

Carlos de Sigüenza y Gongora	Leben	40
	Werk	41
Domingo Francisco de San Anton Munon Chimalpahin Quauhtlehuanitzin	Leben	41
	Werk	41
Fernando de Alvarado Tezozomoc	Leben	42
	Werk	42
Antonio de Herrera y Tordesillas	Leben	43
	Werk	43
Toribio de Benavente, genannt Motolinia	Leben	44
	Werk	45
Juan de Torquemada	Leben	46
	Werk	46
Juan de Tovar	Leben	47
	Werk	47
Juan de Cordova / Cordoba	Leben	47
	Werk	48
Francisco Lopez de Gomara	Leben	48
	Werk	49
Cristobal del Castillo	Leben	49
	Werk	49
Bernal Diaz del Castillo	Leben	50
	Werk	50
Diego de Valades	Leben	51
	Werk	51
Bartolome de Las Casas	Leben	51
	Werk	52
Francisco Antonio de Fuentes y Guzman	Leben	65

	Werk	66
Andre de Olmos		
	Werk	66
Alonso de Molina		
	Leben	67
	Werk	67
Bernardino de Sahagun		67
	Leben	68
	Sahagun als Missionar	70
	Sahagun als Linguist	71
	Sahagun als Anthropologe	73
	Werk	74
	Sahaguns Umfeld	77
Gonzalo Fernandez de Oviedo		
	Leben	78
	Werk	78
Jose de Acosta		
	Leben	79
	Werk	79
Jacinto de la Serna		
	Werk	80
Leyenda de los soles		80
Katalog der Codices Maya-Handschriften		81
	Codex Dresdensis	81
	Codex Tro-Cortesianus	82
	Codex Peresianus	82
	Codex Grolier	82
Mixtekische Bilderhandschriften		
	Codex Borgia	83
	Codex Cospi	83
	Codex Fejervary-Mayer	83
	Codex Laud	84
	Codex Vaticanus 3773	84
	Codex VindobensisMexicanus 1	85
Aztekische Handschriften – Kolonialzeitliche Handschriften		
	Codex Borbonicus	85
	Codex Magliabechiano	86
	Codex Azcatitlan	86
	Codex Vaticanus 3738	86

	Codex Telleriano Remensis	88
Olmeken		89
	Kalender	91
	Archäologische Zeugnisse	92
	Mythologischer Hintergrund	94
Zapoteken		95
	Kalender	96
	Handschriften	101
	Architektonische Bauten	101
	Mythologischer Hintergrund	102
Teotihuacan		106
	Kalender	107
	Architektonische Bauten	108
	Mythologischer Hintergrund	112
Maya		114
	Kalender	116
	Handschriften	134
	Archäologische Zeugnisse	140
	Astronomische Forschung	142
	Architektonische Bauten	143
	Mythologischer Hintergrund	148
Huaxteken		155
	Mythologischer Hintergrund	155
Totonaken		157
	Kalender	157
	Architektonische Bauten	158
	Mythologischer Hintergrund	159
Tolteken		160
	Kalender	162
	Architektonische Bauten	162
	Mythologischer Hintergrund	163
Mixteken		166
	Kalender	166

	Handschriften	167
	Mythologischer Hintergrund	168
Azteken		169
	Kalender	171
	Handschriften	189
	Archäologische Zeugnisse	192
	Architektonische Bauten	195
	Mythologischer Hintergrund	196
	Exkurs: Pipil	212
Matlatzinca		214
	Kalender	214
	Mythologischer Hintergrund	214
Tarasken		215
	Kalender	215
	Architektonische Bauten	215
	Mythologischer Hintergrund	215
Nachwort		218
Bibliographie		219
Abbildungsverzeichnis		247
Abbildung		256

Vorwort

„Das große Thema der Maya-Zivilisation ist der Zeitenlauf – im weitesten Sinn das Geheimnis der Unendlichkeit und im engeren Sinn die Einteilung der Zeit in ihre Äquivalente von Jahrhunderten, Jahren, Monaten und Tagen. Der Rhythmus der Zeit schlug die Maya in seinen Bann; der nie endende Fluß der Tage von der Ewigkeit der Zukunft in die Ewigkeit der Vergangenheit erfüllte sie mit Ehrfurcht.“

J. Eric S. Thompson, 1956¹

1943 prägte Paul Kirchhoff den kulturgeographischen Begriff Mesoamerika, den ich in meiner Arbeit übernehmen mochte. Mesoamerika umfasst die Gebiete der mexikanischen Hochkulturen und die Maya-Kultur, sie umfasst die südliche Hälfte von Mexiko, Guatemala, Belize und die westliche Teile von Honduras und El Salvador. „Kirchhoff fasste die grundlegenden charakteristischen Gemeinsamkeiten der Ethnien in Mesoamerika in Bezug auf materielle, gesellschaftliche und geistig-religiöse Ausprägungen wie folgend zusammen: weit ausgedehnte Zeremonialzentren mit Pyramiden, Palästen, Ballspielplätzen; komplexe Gesellschaften, deren wirtschaftliche Basis der Maisanbau war; Grundzüge des religiösen Verständnisses mit einer Anzahl von Göttern; Gebrauch des Kalenders und astronomische Kenntnisse.“² Köhler fasst die Merkmale weitläufiger zusammen:

1. „Komplexe Gesellschaften auf der Basis von Bodenbau, die in einigen Fällen die Herrschaftsstruktur eines Staates erreichten;
2. Ausgedehnte zeremonielle Zentren oder gar Städte mit aufwendigen Bauten, unter denen besonders Pyramiden, Paläste, Ballspielplätze die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, daneben auch in einigen Fällen ausgedehnte Prachtstraßen;
3. Hohes Niveau des Kunsthandwerks in der Bearbeitung von Stein, Keramik, Holz und Textilien (Metall erst in der Schlussphase) sowie der Malerei;
4. Entwickeltes Kalenderwesen und zum Teil auch Schriften.“³

Der Begriff Mesoamerika ist dabei nicht deckungsgleich mit Mittelamerika oder Zentralamerika. Mittelamerika beschreibt den geographischen Raum, die Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika mit den Westindischen Inseln. Mesoamerika hingegen bezeichnet den Kulturraum, abhängig vom autochtonen Landbau, vor allem des Maisanbaus. Die Kulturregion Mesoamerika umfasst daher die Träger jener Kultur, die durch eine gemeinsame Identität charakterisiert sind. Die zentralen Aspekte dieser Kulturtradition sind der „260-tägige Ritualkalender, ein kalendarisch geprägtes mythisch-religiöses Weltbild mit klar definierten Kalendergottheiten, die tagtäglich direkten Einfluss auf das irdische Schicksal der Menschen ausübten, weiters Pyramidenbauten und Plazas, Ritual der Blutentnahme als zentrale liturgische Handlung, rituelles Ballspiel mit einem Kautschukball, gefaltete

¹ Sheppard: Die verlorene Welt der Maya. 2001. 33.

² Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 12-13.

³ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 1.

Bilderhandschriften und eine weit zurückreichende Tradition der Prophezeiungen“.⁴ Die davon betroffenen Völkern gehören im Norden zur Sprachfamilie der Nahuatl, wozu auch die Azteken gehören, und im Süden die Gruppe der Maya, andere Stämme waren die Mixteken und die Zapoteken, die im heutigen Gebiet von Oaxaca lebten, und die Totonaken an der Atlantikküste.⁵

Die präkolumbianische Geschichte Mesoamerikas wird in drei Kulturschichten unterteilt. Diese Einteilung geht auf den Anthropologen Franz Boas und den Archäologen Manuel Gamio zurück, die 1913 die erste stratigraphische Übersicht schufen über das Hochtal von Mexiko, dem Zentralbecken rund um die Hauptstadt Mexiko-City. Zur vorklassischen Periode werden die beiden vorchristlichen Jahrtausende gezählt. Die klassische Periode umfasst die großen Hochkulturen bis weit ins erste christliche Jahrtausend hinein. Die nachklassische Periode oder auch militärische Periode dauerte bis zur Ankunft der Spanier, das bekannteste Volk dieser Zeit waren die Azteken.⁶ Brüggemann nennt diese Epochen formativ, theokratisch und militärisch. Seiner Meinung nach ist diese Einzwängung in Phasen unnötig, weil hinter dieser Aneinanderreihung von Zuständen, der graduelle Entwicklungsprozess verschwindet, der eigentlich erkennbar gemacht werden sollte.⁷ Nach europäischem Vorbild wurden diese drei Phasen wieder unterteilt in einen früheren, mittleren und höheren Abschnitt.

Köhler meint dazu folgendes: „Wie so oft, steckt allerdings auch hier der Teufel im Detail. Als Klassikum wird ein Entwicklungsstadium bezeichnet, das sich hinsichtlich der gesellschaftlichen Entwicklung, insbesondere aber auch dem Niveau von Architektur, Handwerk und Kunst in seiner Qualität deutlich von vorangegangenen und späteren Phasen abhebt. Eine solche Entwicklung haben nun aber nicht alle Völker oder auch Regionen Mesoamerikas durchgemacht, so dass die Anwendung des Gliederungsprinzips für das Kulturarreal insgesamt eher fragwürdig ist. Mit den drei Hauptphasen lässt sich eben nur in den Gebieten arbeiten, die tatsächlich ein Klassikum erlebten. Sinnvoll ist die Anwendung des Konzeptes also für Zentralmexiko mit Teotihuacan als Repräsentanten des Klassikums, für Oaxaca mit Monte Alban IIIa-IIIb in der gleichen Funktion, und schließlich den Maya-Kulturen im Petén und angrenzenden Regionen. Für die zahlreichen Gegenden Mesoamerikas, die keine entsprechende Entwicklung durchmachten, ist demgegenüber dieses Phasenmodell nicht nur obsolet sondern irreführend.“⁸

Der Übergang von der klassischen zur nachklassischen Periode wird in der Forschung durch die Ablösung des Priester-Königtum durch einen weltlichen Herrscher angesehen. Aus der friedlichen Stadt-Theokratie, die sich mit Wissenschaft, Künsten und Handel befasste, wurde eine Reihe von Staatsgebilden, die sich gegenseitig bekämpften.⁹ Auch wenn dieser Ansatz noch sehr verbreitet ist in der Altamerikanistik, weiß man, dass auch die klassische Zeit durch militärische Interessen geprägt war. Mangels einer besseren Systematisierung versuche ich in meiner Arbeit dieser chronologischen Anordnung zu folgen.

Die Herangehensweise an meine Arbeit hat sich als sehr komplex herausgestellt, weil Kalender in mesoamerikanischen Kulturen eine sehr wichtige Rolle spielten. Er hat die Kulturen durchwoben, vieles in den Kulturen hing damit zusammen. Der Beginn der Entwicklung von Schrift und Kalender im alten Mexiko lässt

⁴ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 15.

⁵ Verlinden / Schmitt (Hg.): Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion. 1986. 313.

⁶ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 143.

⁷ Brüggemann: Archäologische Quellen und Methoden. 1990. 33.

⁸ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 15-16.

⁹ Lehmann: Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. 1949. 26.

sich nicht genau datieren, sie gehen auf die späte vorklassische Periode zurück.¹⁰ Die Vorläufer der später verwendeten Hieroglyphen stammen wohl aus dem letzten Jahrtausend v. Chr. und sind dadurch der olmekischen Kultur (ca. 1000-300 v. Chr.) zuzurechnen. Eine starke Beeinflussung der Olmeken bemerkt man noch bei den Symbolen auf Stelen und Reliefs („Danzantes“) der ersten Phase von Monte Alban in Oaxaca (ca. 800-300 v. Chr.). Ab diesem Zeitpunkt entwickelt sich die Schrift in drei Zweigen weiter: Während der klassischen Zeit (300-950 n. Chr.) lassen sich folgende drei Zweige unterscheiden:

1. die Maya-Schrift im Tiefland
2. das zapotekische Schriftsystem in Monte Alban
3. die Hieroglyphen von Teotihuacan im Hochtal von Mexiko

Während der klassischen Zeit bemalte man wahrscheinlich bereits Papier aus plattgeschlagenen Rindenfasern. Hinweise dafür geben Funde von Steinschlägeln zur Bearbeitung von Rinderfasern, Wandmalereien und polychromer Keramik. Die Mixteken brachten die Tradition der Bilderschrift in den Faltbüchern, den sogenannten „Codices“, auf einen Höhepunkt. Sie scheinen von der Tradition des klassischen Teotihuacan beeinflusst.¹¹

Als wichtig für meine Arbeit empfinde ich auch den mythischen Aspekt der genannten Religion. Jahrhundertlang wurden Mythen, Märchen und Volkserzählungen als Ratgeber verwendet, die das Geheimnis des Lebens erklären und Trost spenden.¹² Die Naturalisten waren „der Auffassung, dass die Naturerscheinungen das sind, was die Mythen zu erklären suchen: während sie doch viel eher das sind, mittels dessen Mythen Realitäten zu erklären suchen, die selbst nicht natürlicher, sondern logischer Ordnung sind.“¹³ Nach Lévi-Strauss hat der Mythos einige Elemente gemeinsam mit der Musik. Beide sind „Maschinen zur Aufhebung der Zeit“: „der letzte Satz einer Symphonie ist im Anfang schon vorweggenommen, ebenso wie das Ende eines Mythos im Anfang enthalten ist. Die Wiederholungen und thematischen Variationen eines Musikstückes wecken Reaktionen beim Zuhörer, die in gewisser Weise mit seinem Körperrhythmus zusammenhängen; und im gleichen Maße spielen auch die Wiederholungen und thematischen Variationen des Mythos auf physiologischen Eigenschaften des menschlichen Gehirns, um neben rein intellektuellen auch emotionale Wirkungen hervorzurufen. Darüber hinaus ist das, was der einzelne Zuhörer versteht, wenn er einen Mythos oder ein Musikstück hört, in vielfacher Hinsicht ganz subjektiv – der Empfänger entscheidet darüber, worin die Botschaft besteht.“¹⁴

Bei der Ausbildung von Mythen spielen drei Punkte eine wichtige Rolle:

1. „Mythen sind ein Teil des magisch-religiösen Erscheinungsbildes, reflektieren außerdem die soziologisch-ökonomische Struktur und andere Phänomene wie Kunst und Gesetz.
2. Mythen versuchen Fragen zu beantworten, die der Mensch immer hatte. Sie basieren auf magischen Vorgängen, die es erlauben, Erklärungen zu finden, und sie erschaffen übernatürliche Wesen, die dem Menschen bei seiner Suche helfen. So werden Mythen zu Antworten.

¹⁰ Domenici: Mexiko. 2001. 9.

¹¹ König: Schrift und Literatur. 1986. 140.

¹² Greene / Sharman-Burke: Die mythische Reise. 2004. 9.

¹³ Lévi-Strauss: Das wilde Denken. 1968. 114.

¹⁴ Leach: Lévi-Strauss. 1991. 141-142.

3. Wenn Mythen erst einmal von Menschen erschaffen worden sind, müssen sie kontinuierlich praktiziert werden, so dass das soziale Verhalten und die Rituale zu einer Inszenierung des Geschehens in mythischen Zeiten werden.“

Eine Definition von Mythos beziehungsweise Mythologie zu finden ist schwer. Auch die Abgrenzung zu anderen kulturellen Aspekten fällt schwer. Manche Leute interpretieren Mythologie als eine Art „falsche Geschichtsschreibung“. Anthropologen sehen in der Mythologie dagegen „heilige Erzählungen“¹⁵ Rituale und Kulte spiegeln oft diese Mythen wieder.¹⁶ Aus diesem Grund habe ich Teilaspekte in die Arbeit aufgenommen, um dadurch Zeitvorstellungen und Kalenderentstehungen genauer nachvollziehen zu können. Außerdem lässt sich durch die Darstellung der mythologischen Hintergründe leichter erklären, warum die Mexica so besessen waren von den Menschenopfern als Darstellung von mythologischen Ereignissen.¹⁷ Grundlegende Vorstellungen von Raum und Zeit findet man dabei in den jeweiligen Schöpfungsmythen.¹⁸ Verbunden mit dem Glauben an die Schöpfung ist auch der Glaube an ein Weltende. Die Eschatologie beinhaltet dabei zwei Aspekte, einerseits das Schicksal des Einzelnen, wie Tod oder Auferstehung, und andererseits das Schicksal der gesamten Menschheit, wie das Ende der Welt oder das Reich Gottes.¹⁹

Saunders bemerkt zur Interpretation der Mythen speziell in Mesoamerika: „In ganz Mesoamerika dienten Mythen der jeweiligen Integration der politischen und spirituellen Welt ihrer Schöpfer in einen Sinnzusammenhang. Dazu wurde die eigene Gesellschaft zum Mittelpunkt des Universums gemacht. Die gesellschaftliche Hierarchie bekam so eine heilige Legitimation. Die Ideologien der dynastischen Maya-Könige oder der aztekischen Herrscher wurden in den Mythen als göttliche Bestimmung beschrieben. In der mesoamerikanischen Weltsicht waren die geistigen Grenzen zwischen Leben und Tod nicht eindeutig. Menschen, Tiere, Ahnen und Götter konnten sich in Geistform vermischen und ihre äußere Erscheinung verändern. Die Zeit verlief zyklisch, und Ereignisse wiederholten sich nach vorgegebenen Mustern. Geburt, Tod, Heirat, Krieg und Opfer waren nicht nur Geschehnisse der aktuellen Welt, sondern Wiederholungen der in den Mythen beschriebenen wichtigen Ereignisse der Vergangenheit. Das erklärt die intensive Beschäftigung mit dem Aspekt Zeit und die Bedeutung der religiösen und weltlichen Kalender zur Zeitmessung und zur Vorhersage der Zukunft. Auf der Alltagsebene transportierten die Mythen Vorstellungen von Leben und Tod, der Fruchtbarkeit von Menschen, Tieren und Pflanzen und der Gesamtheit des Lebens.“²⁰

Nach Jan Assmann „erscheint (nichts) natürlicher als das Entstehen von Vergangenheit: sie entsteht dadurch, dass Zeit vergeht.“²¹ Mythologie und Historiographie verfolgen dasselbe Ziel, nämlich Vergangenes den Menschen nahe zu bringen, um dadurch ein ganz bestimmtes Bild der Vergangenheit und dem Ursprung der Menschwerdung zu vermitteln. Dadurch erhält der Mensch nicht nur Wissen über seine Vergangenheit, sondern erfährt auch die Welt der Gegenwart und die Einstellungen der Zukunft gegenüber. Der Unterschied zwischen Mythologie und Historiographie findet sich dabei in der Zugangsweise, während der Mythos auf subjektiven Erlebnissen von Ursprungspartizipation beruht, beruft sich die Historiographie auf die Objektivität gegenüber den Fakten und Ereignissen.²² Mythos wird allgemein eine erdichtete Erzählung, eine Sage oder eine Legende

¹⁵ Leach: Levi-Strauss zur Einführung. 1991. 65-66.

¹⁶ Matos Moctezuma: Der Templo Mayor. 1986. 117.

¹⁷ Matos Moctezuma: Der Templo Mayor. 1986. 119.

¹⁸ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 168.

¹⁹ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 175.

²⁰ Saunders: Mittel- und Südamerika. 2004. 284.

²¹ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. 1992. 31.

²² Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 15.

genannt, die etwas Vergangenes und Abgelebtes darstellt. Er wird allgemein als Schein, als unreal und unfassbar und dadurch als unglaubwürdig angesehen. Mythen spielen allerdings eine wichtige kulturelle Rolle. Sie definieren eine Naturreligion, weil sie Naturgewalten, Wachsen und Vergehen erklären.²³ Nach Lévi-Strauss „liegt der Hauptwert der Mythen und Riten darin, Beobachtungs- und Denkweisen, wenn auch nur als Restbestände, bis heute zu erhalten, die einer bestimmten Art von Entdeckungen angemessen waren (und es ohne Zweifel bleiben werden): jenen Entdeckungen, die die Natur zuließ, unter der Voraussetzung der Organisation und der spekulativen Ausbeutung der sinnlich wahrnehmbaren Welt in Begriffen des sinnlich Wahrnehmbaren. Diese Wissenschaft vom Konkreten musste ihrem Wesen nach auf andere Ergebnisse begrenzt sein als die, die den exakten Naturwissenschaften vorbehalten blieben; aber sie war nicht weniger wissenschaftlich, und ihre Ergebnisse waren nicht weniger wirklich. Zehntausend Jahre vor den anderen erworben und gesichert, sind sie noch immer die Grundlage unserer Zivilisation.“²⁴ „Durch Erinnerung wird Geschichte zum Mythos. Dadurch wird sie nicht unwirklich, sondern im Gegenteil erst Wirklichkeit im Sinne einer fortdauernd normativen und formativen Kraft.“²⁵ „Mythos ist eine Geschichte, die man sich erzählt, um sich über sich selbst und die Welt zu orientieren, eine Wahrheit höherer Ordnung, die nicht einfach nur stimmt, sondern darüber hinaus auch noch normative Ansprüche stellt und formative Kraft besitzt.“²⁶ Dieses Prinzip steht hinter der Theorie von Cl. Lévi-Strauss²⁷, der die frühen Hochkulturen in zwei Gruppen unterteilt: Heiße Gesellschaften verwenden – im Gegensatz zu kalten Gesellschaften – die Vergangenheit nicht nur zur chronologischen Orientierung und Kontrolle, sondern sehen Vergangenes als Teil des Selbstbildes und schaffen dadurch Hoffnung und Handlungsziele, die sich in den Mythen widerspiegeln. „Mythos ist der (vorzugsweise narrative) Bezug auf die Vergangenheit, der von dort Licht auf die Gegenwart und Zukunft fallen lässt.“²⁸ Die Mythen werden deshalb als wahr, heilig und verehrungswürdig angesehen. Aus ihnen definieren sich die Rituale. Mythen und Rituale spiegeln sich gegenseitig wider.²⁹ Nach Jan Assmann spiegelt dieses Erinnerungserleben das „kollektive Gedächtnis“ wider.³⁰ Leigh Molyneaux bemerkt dazu. „Die Geheimnisse der Erde findet man in Form von Bildern, Texten und mündlichen Überlieferungen, aus denen sich eine Fülle von Mythen, Ritualen und Glaubenslehren erschließt. Wer sich diesen Quellen nähert, spürt, wie neue Vorstellungen auf ihn einströmen, welche die Phantasie beflügeln, weil sie immer ein Stück außerhalb des üblichen Denkens liegen.“³¹

Mesoamerikanische Mythen spiegeln astronomische Studien dar, die in Mesoamerika nicht rein astronomisch waren, sondern auch astrologisch gedeutet wurden.³² Astronomische Phänomene spielten in vielen Kulturen eine wichtige Rolle. Sie bilden von Anfang an die Grundlagen aller Kalender.³³ Dies ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die meisten menschlichen Kulturen, die nicht mehr nomadisch lebten, vom Ackerbau lebten, der an den Jahreszyklus gebunden war. Dies war auch in Mesoamerika so, wo der Maisanbau eine zentrale Rolle

²³ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 16.

²⁴ Lévi-Strauss: Das wilde Denken. 1968. 29.

²⁵ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. 1992. 52.

²⁶ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. 1992. 76.

²⁷ Vergleiche hierzu: Lévi-Strauss: Das wilde Denken. 1968. 270. Derselbe: Collège de France, chaire d'Anthropologie sociale. Antrittsvorlesung, 5. Januar 1960. Paris 1960. 41 ff. Charbonnier, G.: Entretiens avec Claude Lévi-Strauss. Les Lettres Nouvelles 10. 1961. 35-47.

²⁸ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. 1992. 78.

²⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 23.

³⁰ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. 1992. 38.

³¹ Leigh Molyneaux: Heilige Plätze – magische Orte. 2002. 7.

³² Saunders: Mittel- und Südamerika. 2004. 292.

³³ Vogtherr: Zeitrechnung. 2001. 11.

spielte. „Der Mensch beobachtet von alters her den Himmel. Der „Sternkunde“ liegt der Versuch zugrunde, das Wesen und Schicksal von Göttern und Menschen aus Gestirnstellungen zu deuten. Dahinter steht die Annahme, dass es eine erfassbare geregelte Beziehung zwischen den Vorgängen am Himmel und den irdischen gebe. Die Erfahrung, dass man, um erfolgreich zu sein, wissen muss, welcher Zeitpunkt für welche Handlung günstig ist, bewirkte das Streben nach Kalenderwissenschaft, wie sie bereits die Maya-Kultur zu höchster Blüte gebracht hat. Der Versuch, Zeit durch verschiedene Zyklen und ihre jeweiligen Relationen zu gliedern und die Ergebnisse praktisch anzuwenden, findet sich in fast allen Kulturen der Welt.“³⁴ Nach Dux ist Zeit in seiner primitivsten Form linear in der Form der Struktur.³⁵ Zeit führt immer vom Anfang zum Ende. Auch jedem Zyklus liegt diese Auffassung zugrunde. Jeder neue Zyklus bedeutet daher einen Neuanfang.³⁶

Einige Kalendervorstellungen und Mythen spiegeln sich in den architektonischen Zeugnissen wider. Vieles in der Architektur wurde archäologisch untersucht und einiges scheint auch mit der Astronomie zusammenzuhängen. Die Integration astronomischer Fakten in die Errichtung von heiligen Stätten war im Altertum ein weitverbreitetes Phänomen. Es zeugt von der Sehnsucht der damaligen Menschen die geistigen und seelischen Kräfte mit Himmel und Erde zu vereinen.³⁷ Die Wissenschaften, die sich damit beschäftigen, sind die Archäoastronomie, Astroarchäologie oder die Paläoastronomie.³⁸

Dazu sagt Drößler: „Interessant für Archäologen und Astronomen sind außer möglichen Orientierungen von Steinsetzungen und anderen Anlagen nach Horizontpunkten von Sonne und Mond auch solche nach bestimmten hellen Fixsternen. Um darüber Aussagen treffen zu können, muss man insbesondere die geographische Breite des betreffenden Ortes und die sogenannte Präzession berücksichtigen. Von der jeweiligen geographischen Breite hängt ab, welche Sterne beziehungsweise Sternbilder der nördlichen und südlichen „Himmelskugel“ sichtbar werden, welche davon zirkumpolar sind (also ständig über dem Horizont kreisen) und an welchen Stellen des Horizonts die anderen auf- und untergehen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Unterscheidung von Sternbildern, die man während der vier Jahreszeiten abends, nachts und gegen Morgen zu beobachten vermag.“³⁹

Texte einiger spanischer Priester aus der Zeit der Konquistadoren ermöglichen uns heute, die Aussagen der Archäologie zu bestätigen, zu ergänzen oder zu korrigieren. Im 16. Jahrhundert wurden noch nicht zerstörte alt-mexikanische Schriften interpretiert und indigene Informanten über das Aztekenreich. Dies ermöglichte Chronisten wie Sahagún, die aztekische Kultur und die ihrer Nachbarvölker darzustellen.⁴⁰

Aus der Crónica Mexicayotl:

„Niemals wird es verloren gehen, niemals wird es vergessen werden,
wozu sie gekommen waren,
was sie in den Bildern festsetzen wollten,
ihren Ruhm, ihre Geschichte, ihr Andenken ...
immer werden wir es bewahren

³⁴ Elser / Ewald / Murrer: Enzyklopädie der Religionen. 1990. 34.

³⁵ Vergleiche hierzu: Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989.

³⁶ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 179.

³⁷ Westwood: Sagen – Mythen – Menschenrätsel. 1996. 9.

³⁸ Drößler: Astronomie in Stein. o.J. 7.

³⁹ Drößler: Astronomie in Stein. o.J. 192.

⁴⁰ König: Schrift und Literatur. 1986. 143-144.

wie ihre Kinder ...

Wir werden es sagen, wir werden es mitteilen,
denen die noch leben werden, die geboren werden ...⁴¹

Die Erkenntnisse der archäologischen Forschung beweisen in manchen Punkten die Aussagen der Chronisten, in anderen widersprechen sich die Ergebnisse. Scarre bemerkt dazu: „Die instinktive Art, in der Menschen auf diese Baudenkmäler reagieren – seien es unterjochte Völker, rivalisierende Mächte oder auch nur die Nachwelt –, entspricht in vielerlei Hinsicht den Absichten ihrer Erbauer. Denn sie sahen in der Größe und Konstruktion ihrer Monumente einen Weg sicherzustellen, dass man sich ihrer erinnerte. Die massive Bauweise ermöglichte es – soweit das irgendein von Menschenhand erschaffenes Werk überhaupt kann –, dass sie Jahrhunderte überdauerten und mit ihnen das Andenken an den Herrscher oder die Gesellschaft, die sie geschaffen hatten.“⁴²

Leider sind die textlichen Darstellungen nicht gering, sondern sehr zahlreich, was eine gewisse Schwierigkeit für einen Historiker darstellt.⁴³ Dies zeigen etwa folgende Zahlen: Im 16. Jahrhundert wurden in Mexiko 109 Werke über die Sprache oder in der Sprache der Indigenas verfasst, etwa 80 davon sind von franziskanischen Autoren wie etwa Andres de Olmos, Toribio de Benavente, Alonso de Molina. Diese gehören zusammen mit Sahagun zur „pro-indianischen Fraktion“, die versuchten die Information über die Kultur der Besiegten zu erhalten.⁴⁴

Bevor ich mit dem Hauptteil über die Kalender und Zeitvorstellungen beginne, gebe ich einen Überblick über die für meine Arbeit wichtigen zeitgenössischen Autoren. Über viele dieser Schriftsteller ist leider nur sehr wenig bekannt und über wenige von ihnen viel mehr, deshalb variiert der Umfang der einzelnen Kapitel. Anschließend habe ich auch die für meine Arbeit wichtigen Codices aufgelistet.

⁴¹ König: Schrift und Literatur. 1986. 144.

⁴² Scarre: Monumente der Macht. 2004. 16.

⁴³ Cayota: Die indianische Kirche. 1993. 76.

⁴⁴ Cayota: Die indianische Kirche. 1993. 99.

Was ist Zeit?

„Zeit ist die Organisation der Dynamik der Welt, der fremden außer uns und der eigenen in uns. Solange die Zeit an das reale Geschehen gebunden bleibt, und das ist, wie wir gesehen haben, in allem frühen Denken der Fall, eignet ihr die Macht, die dem Geschehen selbst innewohnt. Sie wird zur bewegenden causa. Die Zeit regiert alles. Was bei uns zur abgegriffenen Formel geworden ist, war unmittelbare Vorstellung der Frühzeit. Die Dynamik des Geschehens ist die Zeit.“⁴⁵

„Was über Zeit gedacht wurde in der Geschichte, ist eingewirkt in Texte, in denen die Menschen ihre Gedanken über die Welt und die Menschen in der Welt zum Ausdruck gebracht haben. Es sind große Texte, in denen die Zeit Thema wird, Texte, in denen die elementaren Befindlichkeiten des Daseins ihre Deutung gefunden haben. Sie handeln von Anfang und Dauer der Ordnung der Welt, vom Ursprung der Kultur und der Gesittung, von der Herkunft des Lebens in der Geburt, vom Tod und vom Leben nach dem Tode, von der Liebe und wie sie den Tod überwindet und von anderem mehr. Jeder dieser Texte ist als Ausdruck seiner Zeit ganz einzigartig; er besagt mehr, als er Thema werden lässt, umschließt schließlich in der ihm eigenen Logik eine Welt. Eben so sind die Texte in den mannigfachen Deutungen, die sie gefunden haben, auch verstanden worden: als ganz einzigartiger Ausdruck einer von ihnen umschlossenen Welt. Auch die Zeit, die in den Texten zum Ausdruck gekommen ist, ist so verstanden worden: als ganz einzigartige Zeit derer, die sie schufen und ihr lebten.“⁴⁶ Dux beschreibt die Zeit als eine kognitive Struktur, „die eigens ausgebildet wird, um dem Menschen den Anschluss an das Universum zu sichern“.⁴⁷ Alle alten Hochkulturen waren gekennzeichnet dadurch, dass der Mensch versucht sich in Raum und Zeit zurechtzufinden. Dadurch wird die Position des Menschen sowohl als Spezie als auch als Individuum im Kosmos definiert. Die Zeitdimension wird durch die Kalendervorstellung definiert, die räumliche Lage entspricht nun dem Verständnis von der Position des Menschen selbst: vor, hinter rechts und links von einem Menschen aus gesehen. Daraus ergibt sich die Vorstellung von einem Erdquadrat mit vier Seiten. Der Himmel entspricht dagegen einer kreisförmigen Kuppel, die von der Bewegung der Fixsterne charakterisiert wird.⁴⁸ Auf diese räumliche Überzeugung komme ich im Laufe meiner Arbeit noch mehrmals zurück. Die alten Kulturen verstanden das Phänom der Zeit anders als in der fortschrittlichen Gesellschaft. Zeit war keine lineare Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sondern etwas Lebendiges, gekennzeichnet durch wiederkehrende Zyklen.⁴⁹ Das Verständnis von Zeit spiegelt das Verständnis der Menschen von ihrer Umwelt wider.⁵⁰ Zeit diene zur Orientierung in der sozialen Welt, sie reguliert das Zusammenleben der Menschen.⁵¹ Der Mensch hat eine einzigartige Fähigkeit „Vergangenes als Erinnerung gegenwärtig zu halten

⁴⁵ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 205.

⁴⁶ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 19.

⁴⁷ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 34.

⁴⁸ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 34-35.

⁴⁹ Zettel: Reiserouten der Götter. 1999. 26-27.

⁵⁰ Zettel: Reiserouten der Götter. 1999. 33.

⁵¹ Elias: Über die Zeit. 1988. IX.

und Zukünftiges vor auszuplanen“. All dieses unterscheidet den Menschen von anderen Lebewesen, Meier-Koll setzt ihn deshalb sogar hierarchisch eine Stufe höher als die anderen Lebewesen.⁵²

Der Kultursoziologe Norbert Elias erklärt Zeit als menschliche Synthese⁵³, um Naturgeschehen, Gesellschaftsgesehen und das individuelle Leben miteinander in Zusammenhang zu bringen. Zeit reiht Vorgänge aneinander, die der Mensch durch Zeitrechnung in eine Ordnung bringt.⁵⁴ „Denn Zeit ist in ihrer grundlegendsten Dimension die Organisation der Dynamik der Welt, der Außenwelt in ihrer Differenz und Fremdheit zum eigenen Körper und der Innenwelt als derjenigen Struktur, über die das eigene Aktionensystem aufgebaut wird.“⁵⁵ Das Verständnis von Zeit kann daher nur im Zusammenhang von gesellschaftlicher Entwicklung verstanden werden. Die zentrale Frage dabei ist, wozu der Mensch eigentlich Zeitbestimmung braucht.⁵⁶ „Die Antwort ist nicht einfach. Sie führt oft ins Weite. Aber man kann damit anfangen, dass man sagt: weil sich Positionen und Abläufe, die in dem unaufhörlichen Fluss der Geschehensabfolge ihren Platz nacheinander haben, nicht nebeneinanderstellen und direkt miteinander vergleichen lassen.“⁵⁷ Zeit zu verstehen setzt dabei nun die Fähigkeit voraus, zwei oder mehrere Sequenzen miteinander in Beziehung zu setzen.⁵⁸ „Was wir >Zeit< nennen, bedeutet also zunächst einmal einen Bezugsrahmen, der Menschen einer bestimmten Gruppe, und schließlich auch der Menschheit, dazu dient, innerhalb einer kontinuierlichen Abfolge von Veränderungen von der jeweiligen Bezugsgruppe anerkannte Meilensteine zu errichten oder auch eine bestimmte Phase in einem solchen Geschehensfluss mit Phasen eines anderen zu vergleichen, und vieles andere mehr. Das ist der Grund, weshalb der Begriff der Zeit auf ganz verschiedene Arten von Wandlungskontinuum anwendbar ist. Der scheinbare Umlauf der Sonne um die Erde kann in der Form eines Sonnenjahres standardisiert werden, und das derart standardisierte Sonnenjahr kann dann als Abfolgemaßstab für andere kosmische Abläufe, für ein Menschenleben oder für Staatsbildungsprozesse dienen.“⁵⁹ Zeit hatte dabei in den frühen Stufen instrumentellen Charakter, sie diente dem Menschen als Indikator, wann soziale Tätigkeiten und wie lange soziale Tätigkeiten nötig waren.⁶⁰

„Gleich bis zu welchem operationalen Niveau Gesellschaften die Entwicklung der Zeit vorangetrieben haben, die Zeit tritt uns in allen Gesellschaften als Ordnungsmuster der gesellschaftlichen Organisation in reicher Ausgestaltung entgegen.“ Elias spricht von der „Selbstregulierung“ des Menschen, die sich mit der Zeit zu einem unentrinnbaren Zwang entwickelte.⁶¹ Dux bezeichnet dies als „soziale Zeit“. „Das ist zum einen die Zeit der täglichen Verrichtungen, der praktischen Lebensführung: die Zeit des Aufstehens, des Melkens, des Wasserholens und all der Tätigkeiten, die wir in primitiven und archaischen Gesellschaften als Maß der Zeiteinteilung finden, dann die allerwärts anzutreffenden jahreszeitlichen Einteilungen, die immer mit

⁵² Meier-Koll: Chronobiologie. 1995. 7.

⁵³ „In unserem Gebrauch ist Zeit ein Begriff auf einem hohen Verallgemeinerungs- und Sytheseniveau, der einen sehr großen sozialen Wissensfundus über Methoden des Messens von Zeitsequenzen und über deren Regelmäßigkeit voraussetzt. Auf einer früheren Stufe konnten Menschen dieses Wissen offensichtlich nicht haben – nicht weil sie weniger intelligent waren, sondern weil dieses Wissen, seiner Natur nach, eine lange Zeit brauchte, um sich zu entwickeln.“ Vergleiche dazu: Elias: Über die Zeit. 1988. 4-5.

⁵⁴ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 12.

⁵⁵ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 30.

⁵⁶ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 510.

⁵⁷ Elias: Über die Zeit. 1988. XVII.

⁵⁸ Elias: Über die Zeit. 1988. 42.

⁵⁹ Elias: Über die Zeit. 1988. 43.

⁶⁰ Elias: Über die Zeit. 1988. 78-79.

⁶¹ Elias: Über die Zeit. 1988. XXX.

unterschiedlichen sozialen Aktivitäten verbunden sind. Und schließlich ist es die Zeit, die den mythischen und metaphysischen Deutungen darin folgt, dass sie die Zeit des Universums im Mikrokosmos festlicher Aktivitäten zu reorganisieren sucht. Soziale Zeit in diesem Sinne ist lediglich die Einteilung der Zeit, die, zumeist in irgendeiner Form an die Zyklen der Zeit des Jahres angelehnt, die gemeinsamen Aktivitäten der Gesellschaftsmitglieder bestimmt.⁶²

In der Philosophie werden zwei Positionen zum Verstehen von Zeit unterschieden. Für die eine Seite ist Zeit eine objektive Gegebenheit der natürlichen Schöpfung. Der Hauptvertreter dieser Seite war Isaak Newton. Die andere Seite propagiert die menschliche Erfahrung als Bedingung der Zeit. Ereignisse, menschliches Bewusstsein und menschliche Vernunft definieren die Zeit. Prominente Vertreter dieser Seite waren Rene Descartes und Emanuel Kant.⁶³ Aber erst mit Albert Einstein setzt sich die zweite Position durch, auch wenn er sich nicht völlig von der Interpretation der Zeit durch Physik lossagte.⁶⁴

Zeit hat in Mesoamerika eine ganz spezielle Rolle, weshalb ihre Dimensionen und Auswirkungen schwer fassbar sind. „Im Bewusstsein des zyklischen Laufes hat sich in Mesoamerika sogar eine wahre >Philosophie der Zeit< herausgebildet: unaufhörlich münden kleinere in große Perioden ein, Reihen von Patronen gehen in umfassendere, mächtigere Gottheiten über. Die Dualität Gut – Böse als Gegensatzpaar, ferner die kosmomagische Zuordnung von Farben, Elementen und Himmelsrichtungen regierten Wohl und Wehe der Welt, ließen Götter auch in Vier- oder Fünffaltigkeit auftreten.“⁶⁵

⁶² Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 77-78.

⁶³ Elias: Über die Zeit. 1988. X-XI.

⁶⁴ Elias: Über die Zeit. 1988. 9.

⁶⁵ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 57-58.

Warum entwickeln Kulturen

Kalendersysteme?

„Im komplexen Rhythmus war einst das gesamte geistliche und weltliche Leben der alten Hochkulturen Mesoamerikas – von den Olmeken über die Maya bis zu den Azteken – organisiert.“⁶⁶

Nach Elias ist der Mensch ein Teil der Natur, dessen Lebensform ein Mittel ist dem Menschen sein Überleben zu sichern.⁶⁷ Die Entwicklung des Kalenders kennzeichnet „den Unterschied zwischen einer historischen Kurzzeitperspektive und einer entwicklungssoziologischen Langzeitperspektive. Die erste behindert oder blockiert, durch die Zerstückelung der menschlichen Vergangenheit in einzelnen Perioden, die ihr eigenes Leben zu haben scheinen, die Wahrnehmung kontinuierlicher Prozesse von langer Dauer, die nicht an den Periodengrenzen haltmachen, auch wenn sie von ihnen beeinflusst sein können. Die vorherrschende Auffassung der Vergangenheit als Geschichte begünstigt in der Tat die Wahrnehmung von Diskontinuitäten; sie gewöhnt Menschen an eine Sicht der Vergangenheit als eine Vielheit unverbundener Perioden.“⁶⁸ Bereits frühe Gesellschaften kennen Zeiteinteilungen, die den natürlichen Periodizitäten folgen: dem Wechsel von Tag und Nacht, den Mondphasen oder den Jahreszeiten. Einige Gesellschaften haben noch eine Untergliederung, nach dem Stand der Sonne, des Mondes oder der Gestirne.⁶⁹ Wichtige Ereignisse prägten Feiern und Erinnerungen unserer Vorfahren. Die meisten dieser Ereignisse waren einfacher Natur, die mit dem Überleben zusammen hingen: die Zeit des Säens und Pflanzens, Erntezeit, Übergang zum Erwachsenenalter, Hochzeit oder Tod eines Herrschers oder einer verehrten Person. Um die damit zusammenhängenden Daten zu errechnen bedurfte es meist nur des Standes der Jahreszeiten oder der Mondphasen. Andere religiöse Handlungen, die mit der Zeit immer wichtiger wurden, die meist mit den Kulturen um die Götter verbunden waren, mussten genauer errechnet werden, die Jahreszeiten und die Sterne reichten dazu nicht aus.⁷⁰ Der Übergang vom passiven zum aktiven Zeitbestimmen setzten nun eine genaue Zeit- und Kalenderrechnung voraus.⁷¹ Die Geburtsstunde des Kalenders war die Erkenntnis, dass Mond und Sonne die Zeit gliedern. Aber diese Erkenntnis hatte noch nichts mit Wissenschaft zu tun, sondern allein mit dem Glauben an das Wirken von Geistern und Göttern. Dadurch war und ist auch heute noch der Kalender abhängig vom vorherrschenden Religionssystem.⁷² Die ältesten Formen von Zeitmessung hatten kultische Funktion. Erst die neue soziale Organisation der frühen Hochkulturen machten eine Neuentwicklung notwendig. Es entwickelten sich zwei Kulturtechniken, einerseits die Schrift und

⁶⁶ Löwer: Teotihuacan. National Geographic. November 2006. 68.

⁶⁷ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 75. Vgl. Elias: Über die Zeit. 1987, 3. Auflage. XV.

⁶⁸ Elias: Über die Zeit. 1988. 181.

⁶⁹ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 130.

⁷⁰ Westheim: Kalender der Welt. 1999. 13-14.

⁷¹ Elias: Über die Zeit. 1988. 16.

⁷² Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 156.

andererseits die universale Zeitrechnung.⁷³ „Die Einteilung in Tage, Wochen, Monate, Jahre usw. entspricht der Periodizität der Riten, der Feste, der öffentlichen Zeremonien. Ein Kalender drückt den Rhythmus der Kollektivität aus und hat zugleich die Funktion, deren Regelmäßigkeit zu sichern.“⁷⁴ Dabei sind Kulte Systeme von Riten, Festen und Zeremonien, denen sich die Menschen in periodisch wiederkehrenden Zeitabständen die Menschen unterwerfen müssen.⁷⁵ Riten sind dabei meist „realisierter Mythos“,⁷⁶ „Mittel, um der Welt seinen Willen aufzuzwingen“. Die Religion soll Sicherheit geben und die Natur so gut wie möglich unter Kontrolle halten.⁷⁷ Der Kalender speziell in Mesoamerika hatte eine vermittelnde Funktion, er soll die enge Beziehung zwischen der Welt der Menschen und der Welt der Götter symbolisieren.⁷⁸

Das seit alters her bestehende Problem ist die „Synchronisation der Monde mit den vom Sonnenjahr bestimmten jahreszeitlichen Zyklen“.⁷⁹ Die Naturerscheinungen als Grundlage der Zeitrechnungssysteme klingt auf den ersten Blick logisch. Aber diese wichtigsten Himmelserscheinungen ermöglichen aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit eine Vielzahl unterschiedlicher Kalendersysteme.⁸⁰ Das größte Problem in der Entwicklung eines Kalendersystems ist, dass weder das Jahr noch der synodische Monat aus vollen Tagen besteht. Ein Jahr enthält 365,24219879 Tage, das heißt 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden. Ein Monat enthält 29,530589 Tage, das heißt 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 2,9 Sekunden. Ein Kalendersystem muss allerdings mit ganzen Tagen rechnen, weil es sonst in der Praxis nicht verwendet werden kann.⁸¹ Da das Kalenderjahr also nur eine ganze Zahl von Tagen haben kann, ist jeder Kalender ein Näherungsproblem, das ganzzahlig gelöst werden muss.⁸²

Das Wort Kalender kommt aus dem Griechischen, *καλεῖν* bedeutet ausrufen, und stammt davon, dass der Monatsbeginn ausgerufen worden war.⁸³ Das Wort könnte auch auf das lateinische Verb „calare“ und auf „calendae“ zurückgehen, das „auszurufenden Tage“ bedeutet.⁸⁴ Jeder Kalender, der im Laufe der Zeit entwickelt wurde, stand im Zusammenhang mit einer bestimmten Kultur. 525 n. Chr. wurde nach Berechnungen durch Dionysius Exiguus die Zählung „nach Christi Geburt“ erstmals propagiert. Der Julianische Kalender zählte hingegen „ab urbe condita“, der Zählung nach der Gründung Roms. Das christliche Mittelalter war geprägt von der Festtagsrechnung, die sich nach dem Osterfest richtete, das 325 n. Chr. auf dem Konzil von Nizäa festgelegt wurde, auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn. Der Islam richtet sein religiöses Leben dagegen nach dem Mondkalender aus. Der jüdische Kalender verbindet den Sonnen- und Mondkalender, wobei ein dreizehnter Schaltmonat die Schwankungen ausgleicht.⁸⁵

Der Kalender ist eine „dingliche Verschmelzung von Vergangenheit und Gegenwart“. Dadurch erlangt er eine propagandistische Funktion und dient der Herrschaftsrepräsentation.⁸⁶ „Die Geschichte des Kalenders ist eine

⁷³ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 513.

⁷⁴ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 73-74. Vgl. Durkheim: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. 1981. 29.

⁷⁵ Durkheim: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. 1981. 95.

⁷⁶ Durkheim: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. 1981. 120.

⁷⁷ Durkheim: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. 1981. 125.

⁷⁸ Domenici: Mexiko. 2001. 24.

⁷⁹ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 133.

⁸⁰ Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 8.

⁸¹ Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 12.

⁸² Zemanek: Kalender und Chronologie. 1990. 22.

⁸³ Zemanek: Kalender und Chronologie. 1990. Seite 28.

⁸⁴ Elias: Über die Zeit. 1988. 182.

⁸⁵ Mainzer: Zeit. 2002. 30.

⁸⁶ Hameter / Niederkorn-Bruck / Scheutz: Ideologisierte Zeit. 2005. 7.

Geschichte der Macht⁸⁷, „ein Phänomen der Elitekultur“⁸⁸. Dadurch, dass eine Gesellschaft Macht über ihre Mitglieder ausübt, hat sie auch die Macht über die Zeit. „Wer aber ihre (der Menschen) Zeit beherrscht, erlangt Herrschaft über ihr Fühlen und beeinflusst ihr Denken. Der Anführer der urzeitlichen Sippe bestimmte den Beginn der Jagd, der Chef eines Unternehmens legt die Arbeitszeit fest, der Oberste einer Religionsgemeinschaft bestimmt, ob der wöchentliche Feiertag am Freitag, Samstag oder Sonntag zu begehen sei, und der Staatschef verordnet, ab welchem Ereignis man die Jahre zählt.“ Durch einen Kalender wird das System der Herrschaft für jeden sichtbar und zugänglich.⁸⁹ Damit im Zusammenhang stehen auch die Feste, die die jeweilig herrschende Ideologie widerspiegeln.⁹⁰

Die Wichtigkeit des Kalenders besonders betont hat Karl Wittfogel in seiner „Orientalischen Despotie“, wo er sich veranlasst sieht, „das Kerngebiet des vorspanischen Mexiko als hydraulisch zu klassifizieren“.⁹¹ Für eine hydraulische Gesellschaft ist dabei die „richtige Zeitabstimmung und ein zuverlässiger Kalender“ lebensnotwendig. „Die Art, in der man diese Aufgabe bewältigt, ist sowohl für die politische wie für die kulturelle Entwicklung der hydraulischen Gesellschaft bedeutsam“.⁹² Damit in Zusammenhang steht außerdem auch die Entwicklung zweier Wissenschaften, die auch in Mesoamerika eine wichtige Rolle spielten, wie meine Arbeit noch zeigen wird, die Astronomie und die Mathematik. „In der Regel lagen die Aufgaben der Zeitgerechnung und des wissenschaftlichen Zählens und Messens in den Händen von Staatsbeamten oder von geistlichen oder weltlichen Fachleuten, die mit dem hydraulischen Regime verbunden waren. Diese mathematischen und astronomischen Tätigkeiten, die vom Nimbus der Magie und der Astrologie umgeben und eifersüchtig geheim gehalten wurden, trugen entscheidend zur Wirksamkeit der hydraulischen Produktion – und zur Festigung der Macht der hydraulischen Oberschicht bei.“⁹³ Nach Vogtherr war das Phänomen der Zeitrechnung seit Anbeginn der Geschichte an den Himmel gebunden, wobei hier das wichtigste Phänomen das Sonnenjahr ist.⁹⁴ Diese Himmelsphänomene waren in den meisten Kulturen und Religionen der menschlichen Frühzeit nicht wissenschaftlich erfassbar, weshalb sie göttlichem Wirken zugeschrieben wurden.⁹⁵ Der Kalender ist „eine Form der kulturellen Repräsentation von Erfahrungen“. Sie zeigen den richtigen Zeitpunkt für eine Arbeit, die in der betreffenden Kultur eine zentrale Rolle spielt, landwirtschaftliche Kalender müssen daher an den Zyklus der Natur angelehnt sein und daraus ein System entwickelt haben.⁹⁶ Kalender „sind Teil der kulturellen Repräsentation von Natur, Umsetzungen von Erfahrungen und deren Systematisierung“.⁹⁷

Das Wort Kalender selbst hat zwei Bedeutungen: Einerseits bezeichnet es eine Methode, die Zeit zu messen, und andererseits ist es nur ein Buch, ein Heft oder ein Wandschmuck, wo die einzelnen aufeinanderfolgenden Jahre aufgeführt werden.⁹⁸ Diese Arbeit versucht allerdings den Kalender als Zeitmesser in den Mittelpunkt zu stellen. Der europäische Kalender dient der chronologischen Ordnung von Ereignissen. Die Völker Mittelamerikas hatten dagegen nicht ein Bewusstsein einer Entwicklung, die historisch fortschreitet. Für sie bestand die Zeit aus

⁸⁷ Rüpke: Zeit und Fest. 2006. 162.

⁸⁸ Vogtherr: Zeitrechnung. 2001. 7.

⁸⁹ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 150.

⁹⁰ Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 339.

⁹¹ Wittfogel: Die orientalische Despotie. 1962. 44.

⁹² Wittfogel: Die orientalische Despotie. 1962. 55.

⁹³ Wittfogel: Die orientalische Despotie. 1962. 55-56.

⁹⁴ Vogtherr: Zeitrechnung. 2001. 9.

⁹⁵ Vogtherr: Zeitrechnung. 2001. 10.

⁹⁶ Winiwarter: Zwischen Himmel und Erde. 2005. 277.

⁹⁷ Winiwarter: Zwischen Himmel und Erde. 2005. 278.

⁹⁸ Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 7.

großen Zyklen, die immer wiederkehrten und unter göttlichen Einflüssen standen.⁹⁹ Wenn man sich mit dem Kalendersystem einer Kultur beschäftigt, drängen sich mehrere Fragen auf, die miteinander in Beziehung stehen:

- Wie ist das System aufgebaut?
- Welche Motivation war für die Schaffung verantwortlich?
- Welche anderen Elemente der betreffenden Kultur waren noch impliziert?
- Welche Vorstellung von Zeit war die Grundlage des Systems?
- Welche Bedeutung hatte Zeit in der Kultur?¹⁰⁰

„Jedem Mythos liegt als Struktur der Darstellung des Geschehens die Struktur der Handlung zugrunde. Ihre Umsetzung in den Schöpfungsberichten bestimmt auch das Zeitverständnis.“¹⁰¹ Zeitverständnis hängt nicht nur mit der unmittelbar erlebten Zeit einer Person zusammen. Die Vorstellungsmöglichkeit des Menschen geht auch darüber hinaus. Deshalb entwickeln Kulturen Vorstellungen von der weiter entfernten Vergangenheit. „Und wie wurde der Anfang gedacht? Das frühe Denken hatte damit keine Not. Die Schöpfungsmythen sind nicht aus dem spekulativen Bemühen entstanden zu erfahren, was sich hinter allem verbirgt. Es geht ihnen nicht darum, das spekulative Problem des Anfangs zu lösen. Die Schöpfungsmythen haben eine existentielle Dimension: die sind Ausdruck der Sorge um den Bestand der Ordnung, in der der Mensch sein Leben führt. Worum es ihnen zu tun ist, ist die Ordnung sicherzustellen, in der der Mensch lebt, die natürliche so gut wie die gesellschaftliche; beide sind noch ungeschieden. Auf ihren Ursprung fragen sie zurück. Die Schöpfung, das ist der Akt, in dem die Ordnung angefangen hat (...) und darum geht es in aller Welt.“¹⁰² Mit dem Schöpfungsgedanken verbindet sich in Mesoamerika die Vorstellung von den Weltaltern. Viele Texte aus der unmittelbaren Zeit nach der Conquista berichten von den ersten vier prähistorischen Weltaltern. Mit dem Beginn des neuen des fünften Weltalters wird die Welt neu geordnet. Die Historia de los Mexicanos berichtet, dass nach sechshundert geschichtslosen Jahren Quetzalcoatl und Huitzilopochtli die ersten Voraussetzungen für eine neue Zivilisation, sie erschaffen das Feuer, eine halbe Sonne, die Zauberer Oxomoco und Cipactonal und die Zeit. „Darauf schufen sie die Tage und teilten sie in Monate ein, indem sie jedem Monat zwanzig Tage gaben, hatte ein Jahr achtzehn (Monate) und dreihundert und sechzig Tage.“ Oxomoco und Cipactonal waren die Hüter des Kalenders, sowohl des Jahreskalenders als auch des Ritualkalenders. Zeit und Kalender spielen also eine wichtige Rolle bei der Schöpfung.¹⁰³ Quetzalcoatl und Tezcatlipoca waren die Götter des Mondes und der Mond war der Zeitmesser $\chi\alpha\tau\ \epsilon\zeta\omicron\chi\eta\nu$.¹⁰⁴ Der Mond stand in engem Zusammenhang mit dem Kult, der Mond als Urbild des Wachstums, der Wechsel der Vegetation und der Menschengeburt.¹⁰⁵ „Die Zeit ist in ihrer kalendarischen Ordnung eines der ersten Schöpfungsergebnisse und beeinflusst als kausal wirkende Größe neben dem Handeln der Götter den weiteren Verlauf der Schöpfung ebenso wie den Ablauf der Geschichte.“¹⁰⁶

⁹⁹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 36.

¹⁰⁰ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 87.

¹⁰¹ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 174.

¹⁰² Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 175.

¹⁰³ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 120-121.

¹⁰⁴ Selser: Einiges über die natürlichen Grundlagen mexikanischer Mythen. 1960. 350.

¹⁰⁵ Selser: Einiges über die natürlichen Grundlagen mexikanischer Mythen.. 1960. 340.

¹⁰⁶ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 124.

„Denn der Kalender bildet in der That das Alpha und Omega der zentralamerikanischen Priesterweisheit, und die Hauptmasse der mexikanischen und der Maya-Handschriften ist weiter nichts als eine Ausgestaltung dieses Kalendersystems nach seiner zahlentheoretischen, seiner chronologischen und seiner divinatorischen Seite.“¹⁰⁷ Der Kalender oder besser gesagt die Kalender hatten also in der mesoamerikanischen Welt eine wichtige, um nicht zu sagen eine entscheidende Rolle im Leben jedes Einzelnen inne. „Ganze Völker ergaben sich in die Knechtschaft des allgegenwärtigen Kalenders. Jeder einzelne, vom Bauern bis zum Herrscher, hatte sich den Zyklen und den in ihnen herrschenden göttlichen Kräften zu unterwerfen. Die Schöpfung selbst war keine abgeschlossene, endgültige Geschichte, sondern gleichfalls eingebunden in ein großes System von Wachsen und Vergehen. Der Fortbestand der Zeitzyklen – und damit der Welt – erforderte Menschenopfer; kein Krieg konnte gewonnen werden, keine Ernte eingebracht und kein Wild erlegt werden ohne den Beistand der Götter.“¹⁰⁸ Ceram drückt dies folgendermaßen aus: „Das Volk der Mayas, das den besten Kalender der Welt entwarf, wurde gleichzeitig zum Knecht dieses Kalenders.“¹⁰⁹ Diese untermauert er durch die These, dass verschiedene Bauwerke in regelmäßigen Abständen errichtet wurden. Manchmal wurden auch bereits bestehende Pyramiden aufgrund einer Kalenderschaltung überbaut.¹¹⁰

¹⁰⁷ Seler: Bedeutung des Maya-Kalenders für die historische Chronologie 1960. 588.

¹⁰⁸ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 156-157.

¹⁰⁹ Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte. 1962. 394.

¹¹⁰ Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte. 1962. 400.

Forschungsgeschichte

Der erste Erzbischof von Mexiko war Don Juan de Zumarraga. Er rühmte sich eines großen Sieges vergleichbar mit Erzbischof Ximenes, der eine Art Autodafé zur Verbrennung arabischer Handschriften in Granada feierte. Zumarraga ließ Gemälde und Handschriften aus allen Gegenden, besonders allerdings aus Tezcoco, dem Aufbewahrungsort dieser Volksurkunden, verbrennen. Die gesammelten Dokumente wurden auf dem Marktplatz von Tlatelolco zu einem „Berghaufen“ aufgetürmt und verbrannt. Die Soldaten folgten dem Beispiel der hohen Geistlichkeit und zerstörten mutwillig Zeugnisse der untergegangenen indigenen Kulturen. Nur einige aufgeklärte Gelehrte versuchten diesen Wahnsinn zu stoppen, indem sie diese dokumentierten.¹¹¹ Diese Gelehrten waren meist wie etwa Bernardino de Sahagun Geistliche. Diese Sammlungen sind eine Mischung aus mythischen Vorstellungen und historischen Fakten, Überlieferungen von offiziell sanktionierten Genealogien und politischer Propaganda.¹¹² Eine andere Verbrennung fand am 12. Juli 1562 vor der Kirche San Miguel in Mani statt, verbrannt wurden dabei 5000 „Götzenbilder“, 13 Altäre, 197 Kultgefäße und 27 Maya-Handschriften.¹¹³ Die Spanier zerstörten allerdings nicht nur die schriftlichen Zeugnisse, sondern vernichteten auch die Priesterschaft, die das glyphische Schrifttum zu bewahren suchte, sie machten die Tempel dem Erdboden gleich und zerschlugen die Götterbilder. Dafür brachten sie der indigenen Bevölkerung Priester der eigenen Religion und zwangen ihr den Katholizismus auf, jedweder Rückfall wurde mit dem Tod geahndet. Trotzdem existieren für die heutige Forschung noch indigene Quellen. Neben diesen Codices existieren noch zwei Texte, die in die Zeit unmittelbar nach der spanischen Eroberung datieren. Einerseits handelt es sich dabei um das „Popul Vuh“ der Maya und andererseits um die „Bücher des Chilam Balam“ (Bücher des Jaguarpriesters). Sie versuchen, „die Bewusstseinszustände der Indigenas vor der spanischen Invasion wahrheitsgetreu wiederzugeben“.¹¹⁴

Das Leben der indigenen Bevölkerung in Mexiko, als die Spanier das Land betraten, ist sehr gut dokumentiert. Im Hochbecken von Mexiko lebten die Mexika, wie sich die Azteken selbst nannten. Von ihrem Leben berichtet der Geschichtsschreiber Fray Bernardino de Sahagún. Das Leben der Maya in Yukatan wird dargestellt vom Bischof von Mérida, Diego de Landa. Durch Befragungen sammelten sie umfangreiches Material über die indigene Bevölkerung, das uns noch heute umfangreiches Wissen über die vorkolumbianische Zeit liefert.¹¹⁵ Während der Kolonisierung entstanden dieser Bilderhandschriften, verfasst von Geistlichen zum Zwecke der Missionierung. Bewusst entschieden sich die Geistlichen der autochthonen Tradition zu folgen, obwohl sie den indianischen Büchern ablehnend gegenüberstanden.¹¹⁶ Eines haben alle diese Männer gemeinsam, nämlich die Einsicht, dass man den Zugang zu der indigenen Bevölkerung nur dann findet, wenn man ihre Kultur und Tradition versteht. Je mehr sie sich mit der Kultur und Tradition befassten, umso mehr lernten sie sie schätzen. Die Werke dieser Ordensgeistlichen sind gekennzeichnet durch die fließende Grenze zwischen ihrem religiösen Fanatismus und ihre Liebe und der Wertschätzung der indigenen Kultur.¹¹⁷ Es ist wohl eine Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet die Männer, die versuchten das kulturelle Erbe zu retten, aus den Reihen der

¹¹¹ Prescott: Die Welt der Aazteken. o. J. 67-68.

¹¹² Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 20.

¹¹³ Langbein: Das große Buch der Esoterik. o.J. 188.

¹¹⁴ Hetmann: Märchen der Azteken. 1996. 183-184.

¹¹⁵ Tichy: Codices und ihre Beseutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 307.

¹¹⁶ Arellano Hoffmann / Schmidt: Einführung. 1998. 24-25.

¹¹⁷ Westphal: Montezumas Erben. 2003. 254.

römisch-katholischen Kirche kamen, die bei der Zerstörung dieses Kulturerbstücke an vorderster Front mitgewirkt hatte. Sie versuchten das geistige Vermächtnis zu bewahren, bevor die letzte Generation der indigenen Bevölkerung, die die Kultur noch bewusst miterlebt hat, ausgestorben ist.¹¹⁸

Etwa dreißig Annalenwerke sind bisher bekannt.¹¹⁹ Viele der indigenen Quellen, die während der spanischen Conquista entstanden, sind anonym. Aber einige sind namentlich bekannt. Einige kommen aus ehemaligen Herrscherhäusern: Fernando de Alva Ixtlilxochitl stammte aus dem Fürstengeschlecht von Texcoco, Domingo de San Antón Munon Chimalpahin Quauhtlehuanitzin stammte aus der Chalca-Dynastie, oder Fernando de Alvarado Tezozomoc, der dem Herrscherhaus von Tenochtitlan entstammte.¹²⁰

¹¹⁸ Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. 2001. 17.

¹¹⁹ Séjourné: Altamerikanische Kulturen. 1971. 276.

¹²⁰ Eggebrecht, Eva: <Ich und meine Gefährten ...>. 1986. 175.

Quellen

Zur Ehre Gottes und der ganzen Christenheit (Columbus)¹²¹

Das erbitterte Ringen vom 11. bis zum 13. Jahrhundert führte die Päpste an die Spitze der westlichen Christenheit, gestützt auf die Lehre, dass der Papst als Vertreter Christi die zwei Schwerter verwaltet und das weltliche Schwert dem Kaiser als dem Schirmherrn der Kirche für die ganze Welt überträgt. Hauptvertreter dieser Ansicht waren die kirchlichen Juristen unter der Führung des Hostiensis, des Heinrich von Segusio (Susa), Kardinalbischof von Ostia (+ 1271). Dass seine Lehre 1530 noch lebendig war, zeigt uns Vaso de Quiroga („De debellandis Indis“). Wenn der Papst von Gott bestellte Herr der Welt war, dann konnte er Amerika den spanischen Königen schenken und der Krieg war bei Weigerung der Unterwerfung ein gerechter Krieg. Damit konnten auch die Kriegsgefangenen nach den damals anerkannten Regeln des Völkerrechts zu Sklaven gemacht werden. Auf diesem Standpunkt beharrten manche spanische Juristen noch in den Tagen des Las Casas und einige noch lange Zeit darüber hinaus.¹²² Es gab aber auch Theologen, die von Anfang an diesen Ansichten der Juristen widersprachen und die Herrschaft des Papstes nur als eine geistige Herrschaft erkannten. Vor allem Thomas von Aquin unterschied klar die beiden, in sich nach ihren Zielen getrennten selbständigen Gewalten – die geistliche und die weltliche. Er erkannte das Naturrecht an, das von Gott stammt, wie die Offenbarung von Gott ist, der sich nicht widerspricht. „Das göttliche Recht, das der Gnade entstammt, nimmt das menschliche Recht nicht fort.“ „Die Gnade zerstört die Natur nicht, sondern vollendet sie.“ Die Herrschaft der Fürsten beruhen also auf natürlichem und göttlichem Recht. Deshalb könne kein Papst und kein Kaiser diese Rechte in Frage stellen, wenn es nicht notwendig sei für die geistige Aufgabe des Papstes – abgesehen vom gerechten Krieg als letztes Mittel, wenn souveräne Staaten sich gegen einen ungerechten Angriff verteidigen oder sonst keine Genugtuung für schwereres Unrecht erlangen können.¹²³

Die spanische Herrschaft begründete ihre Herrschaftsansprüche auf der päpstlichen Bulle „Inter cetera“, auf der die sogenannte päpstliche Schenkung basiert. Sie basiert auch auf der kulturellen Inferiorität der indigenen Bevölkerung, die als „servi natura“ definiert wurde.¹²⁴ Die Bulle überträgt allerdings lediglich eine Aufgabe, aber kein Recht.¹²⁵ Die spanische Herrschaft wäre allerdings legitim gewesen aufgrund der päpstlichen Schenkung, wenn die Herrschaft nur durch die missionarische Tätigkeit und mit Einverständnis der Indios ausgeübt worden wäre.¹²⁶ Die Lehre vom gerechten Krieg konnte hingegen nur teilweise zur Rechtfertigung herangezogen werden. Sie eignete sich zur politischen Legitimation bereits erfolgter Eroberungen, wenn kriegswürdiges Unrecht auf Seiten der Gegner nachgewiesen werden konnte.¹²⁷ Alexander VI. hatte in der Bulle „Inter cetera“ den Katholischen Königen, die sich um eine völkerrechtliche Anerkennung ihrer neuen Erwerbung jenseits des Meeres durch den Papst bemüht hatten, den Missionsauftrag für alle entdeckten Ländern und Inseln erteilt. Gleichzeitig hatte er ihnen auch für sich und für ihre Erben das volle Herrschaftsrecht und die Rechtssprechung in allen jenen Gebieten übertragen, die jenseits einer Linie, 100 Meilen westlich der Kapverdischen Inseln, im

¹²¹ Cyrus: Die Indianer Lateinamerikas. 1992. 62.

¹²² Biermann: Las Casas und seine Sendung. 1968. 48.

¹²³ Biermann: Las Casas und seine Sendung. 1968. 52.

¹²⁴ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 18.

¹²⁵ Straub: Conquista. 1991. 38.

¹²⁶ Straub: Conquista. 1991. 58.

¹²⁷ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 18.

Vertrag von Tordesillas am 7. Juni 1494 auf 370 Meilen erweitert, liegt. Viele spanischen Theologen bestritten die Gültigkeit dieser päpstlichen Schenkung, da der Papst keine weltlichen Herrschaftsrechte hat und demzufolge auch nicht befugt ist, über fremde Länder zu verfügen, in denen die Staatsgewalt der einheimischen Fürsten auf natürlicher Vernunft beruht und deshalb als legitim angesehen werden kann. Diese Trennung von geistlicher und weltlicher Gewalt geht auf Thomas von Aquin zurück.¹²⁸ Die Bulle formuliert ein sogenanntes Auftragslehen.¹²⁹ „Auf Euer Geheiß, so lesen wir in dieser an die Katholischen Könige gerichteten Urkunde, hat, „der geliebte Sohn Christoph Kolumbus“ in weiter Ferne mitten im Ozean neue Inseln und Länder entdeckt, „in denen zahlreiche Volksstämme friedlich beieinander leben und, wie berichtet wird, nackt einhergehen und kein Fleisch essen“. Diese Eingeborenen glauben, wie Eure Gesandten annehmen möchten, „dass es nur einen Gott und Schöpfer im Himmel gibt“. Sie scheinen also „zur Annahme des katholischen Glaubens und guter Sitten“ recht geeignet zu sein. Auch bergen die Inseln große Reichtümer. Ihr habt Euch deshalb entschlossen, jene Länder und Inseln samt all ihren Bewohnern „Euch zu unterwerfen und zum katholischen Glauben zu führen“. Wir aber „empfehlen diesen Euren heiligen und löblichen Vorsatz vielmals dem Herrn“ und ermahnen Euch, das Missionswerk mit allem Eifer zu beginnen. Damit Ihr nun, von Unserer Apostolischen Huld beschenkt, diese große Aufgabe „noch bereitwilliger und kühner“ auf Euch nehmt, so „schenken und übertragen und überweisen Wir Euch, den Königen von Kastilien und Leon, sowie Euren Erben und Nachfolgern für alle Zeit“ alle Länder und Inseln, die hundert Meilen westlich von einem zu bestimmenden Punkt der Azorischen und Kapverdischen Inseln liegen. Euch und Eure Nachfolger „machen, bestimmen und erklären Wir“ zu Herren all dieser Gebiete „mit voller, freier und jedweder Gewalt, Autorität und Jurisdiktion“. Unter Strafe des von selbst eintretenden Kirchenbannes verbieten Wir jedem, „und sei er kaiserlicher und königlicher Würde“, ohne Eure Erlaubnis in jene Gebiete zu fahren.“¹³⁰

Königin Isabella hatte zwar verboten, die zu freien Untertanen erklärten Indianer zu versklaven, aber sie hatte hinzugefügt, dass in Ausnahmefällen diese Erklärung ungültig wäre, nämlich dann, wenn es eine Auflehnung gegen die spanische Herrschaft gäbe und die indigene Bevölkerung infolge dieses gerechten Krieges gefangen genommen würde, oder wenn sich die indigene Bevölkerung verabscheuungswürdiger Verbrechen schuldig gemacht hätte. Diese Einschränkungen wurden von den Siedlern ausgenutzt, um groß angelegte Sklavenfangexpeditionen durchzuführen. Weil diese Arbeitskräfte aber nicht ausreichten, erließ Isabella 1503 eine Verordnung, nach der jeder Kazike eine amtlich festgesetzte Zahl von Indianern zu Arbeitsleistungen für die Spanier in Landwirtschaft, Bergbau und Goldschürfung bereitzuhalten habe. Diese mussten auch in der christlichen Glaubenslehre unterwiesen werden.¹³¹ Spanien war bis heute der einzige Kolonialherr, der sich entschieden um eine ethische Bewertung der Eroberungen bemühte. Dies war vor allem aufgrund der starken christlichen Reformbewegung so. Nicht wegzudenken ist allerdings auch der Einfluss der mächtigen theologisch-juristischen Schule von Salamanca.¹³²

Im 15. und im 16. Jahrhundert bewegten sich Fragestellungen zur Theologie und Philosophie über die reine Theorie hinaus und beeinflussten dadurch die Tagespolitik. Der italienische Humanismus zeigte reges Interesse an den nichtchristlichen Schriftstellern der Antike und beeinflusste auch die spanischen Königreiche. Das

¹²⁸ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 20.

¹²⁹ Höffner: Kolonialismus und Evangelium. 1969. 211.

¹³⁰ Höffner: Kolonialismus und Evangelium. 1969. 213. Einzelnen zitierten Passagen entnommen aus: Staedler, E.: Die westindischen Lehensedikte Alexanders VI. (1493). In: Archiv für katholisches Kirchenrecht. Band 118 (1938). 377-417, hier 400.

¹³¹ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 10.

¹³² Straub: Conquista. 1991. 63.

Interesse wandelte sich bald zugunsten eines christlichen Humanismus, der sich mit den biblischen Texten befasste. Eine herausragende Rolle spielte hierbei Jiménez de Cisneros, der seine bischöflichen Einnahmen zur Veröffentlichung der biblischen Texte in griechischer, hebräischer und lateinischer Sprache verwendete und ausgezeichnete Sprachwissenschaftler, Philologen und Humanisten an die Universität von Alcalá berief, wo sie an der „Biblia Sacra Polyglota“ (1520) arbeiteten. Aus dieser Universität gingen wichtige Persönlichkeiten hervor, die Schlüsselpositionen bei der Debatte über die eroberten einheimischen Völker der Neuen Welt einnahmen, die Dominikaner Francisco de Vitoria (1483/84-1546), Melchor Cano (1509-60), Pedro de Soto (1495-1563) und Domingo de Soto (1495-1560) und der Jesuit Francisco de Suárez (1648-1619).¹³³

Die Conquista war von Anfang an eine militärische Eroberung. Die ersten Kontakte, die friedlich verlaufen waren, gingen rasch in eine zweite Welle über. Sie „mündeten bald in einen überaus gewaltsamen, mit unbedingtem Siegeswillen geführten Krieg, der sich gegen einheimische Bevölkerungsgruppen von unterschiedlichster kultureller und politischer Entwicklungs- beziehungsweise Organisationsstufe richtete, angefangen mit den Stammesgesellschaften der Antillen bis zu den hochentwickelten Völkern der Azteken und Inkas. Für letztere gestaltete sich die Niederlage in besonders tragischer Weise, da sie in ihr den Tod ihrer Götter und den Untergang ihres traditionellen Universums beschlossen sahen. Sie erlebten ihre Unterwerfung als den Verlust einer Welt, in der sie sich auskannten und in der sie zu leben verstanden. Diese vormals intelligible Welt verwandelte sich unter der Herrschaft der Eroberer zunehmend in eine enigmatische und feindlich gesinnte Umgebung. Die Plünderungen, Massaker und Brandschatzungen, die den Krieg kennzeichneten, und nicht zuletzt die Versklavung, die die bitterste Frucht der Eroberungszüge darstellte, weckten in den Indianern das Gefühl, dem Ende einer Welt, ja dem Ende der Welt beizuwohnen.“¹³⁴

Die Kirche war sehr engagiert. Zur Absicherung ihrer eigenen religiösen und missionarischen Interessen verbündete sie sich mit der Krone. Dafür lieferte die Kirche ihr nicht nur die Ideologie und die Legitimation ihrer Herrschaft, sondern unterstützte sie auch praktisch, indem ihre Vertreter immer wieder Verwaltungsaufgaben übernahmen. Durch den Aufbau eines Missions- und Schulsystems trug sie entscheidend zur Integration einerseits der Indianer und andererseits auch der Konquistadoren in die koloniale Ordnung bei.¹³⁵ Die traditionelle Auffassung von Missionierung war, die alten Götter verstummen zu lassen, sie zu töten und den wahren Gott durchzusetzen. „War die Zeit der militärischen Eroberung begleitet von einer Auseinandersetzung um die Legitimität dieser selbst wie auch ihre Methoden, so wie diese grundsätzliche Diskussion mit dem Abschluss der Eroberungen und der mit ihnen verbundenen Aufgaben den Diskussionen beziehungsweise Reflexen der neuen Aufgabe des Herrschaftshauses und der vollständigen Durchsetzung der Siegerkultur, das heißt auch der durchgreifenden Mission.“¹³⁶ Nach Las Casas erzeuge der Krieg allerdings „mehr Hass als Liebe zu unserer Religion“ und kann daher nicht zielführend sein.¹³⁷ „Der Krieg ist (...) uns geschickt aus der Hölle; er ist die miserabelste und abscheulich stinkendste Sache unter dem Himmel und widerspricht ganz und gar dem Leben und der Lehre Christi (...).“¹³⁸

Aufgrund der iberischen Kolonisation übernahm der Staat weitgehend die kirchliche Organisation in der Neuen Welt und übte eine beinahe päpstliche Autorität aus. Die katholische Kirche selbst war nicht auf eine so

¹³³ Elliot: Die spanische Welt. 1991. 138-139.

¹³⁴ Straub: Conquista. 1991. 17-18.

¹³⁵ Hausberger: Die Eroberung Amerikas durch die Spanier 2001. 260-261.

¹³⁶ Vollet / Castaneda: Mission und Sprache. 2004. 1.

¹³⁷ Gillner/Bartolomé de Las Casas. 1997. 119. Zitiert nach Las Casas: Apologia 660.

¹³⁸ Gillner: Bartolomé de Las Casas. 1997. 210. Zitiert nach Las Casas: Apologia 660-661.

gewaltige missionarische Expansion vorbereitet. Die Papstkirche der italienischen Renaissance war zu sehr von weltlichen Dingen in Anspruch genommen, um noch Sinn und Kraft für die Ausbreitung des christlichen Glaubens aufbringen zu können.¹³⁹ Die Kräfte für die Expansion mussten allerdings aus der Kirche hervorgehen. Am Anfang kamen sie zunächst aus den Mönchsorden, vor allem die im 13. Jahrhundert gegründeten Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner.¹⁴⁰ König Ferdinand legte die Grundlagen für das Staatskirchentum im spanischen Amerika. Auch Karl V. griff unmittelbar in die Organisation der amerikanischen Kirche ein, er fühlte sich für die Reinheit des religiösen Glaubens in der Neuen Welt verantwortlich. Er gründete den Indienrat als oberste staatliche Behörde für geistliche Angelegenheiten. Außerdem führte er eine weitere kirchliche Territorialgliederung Amerikas durch und machte Vorschläge für die Abgrenzung der neuen Diözesen. Um eine Verbindung der obersten geistlichen und weltlichen Macht in der Neuen Welt zu gewährleisten befürwortete er in einzelnen Fällen, dass in den einzelnen Provinzen Bischof und Gouverneur in einer Person vereint waren. Erzbistümer wurden aber erst 1547 eingerichtet, in Mexiko, Santo Domingo und Lima, 1565 in Santa Fe de Bogotá. Der Indienrat besetzte die Bistümer, er war darauf bedacht Personen auszusuchen, die sich durch ihren Eifer für die Bekehrung und die gute Behandlung der Indianer hervorgetan hatten.¹⁴¹

Die Christianisierung der indigen Bevölkerung war ein gewaltiges Unternehmen, das durch die Könige Ferdinand und Isabella, Karl V. und Philipp II. tatkräftig unterstützt wurde. Trotzdem bereitete das Vorhaben, Millionen von Menschen zu christianisieren, große Schwierigkeiten. Es war ein Unternehmen, das auf wenigen Schultern lastete. Die Franziskaner, Dominikaner und Augustiner brachten es zur Meisterschaft im Erlernen der fremden Sprachen, sie studierten die Bräuche der einheimischen Gesellschaften, veröffentlichten Katechismen, bauten Schulen und organisierten die Bevölkerung der Dörfer. Wenn man bedenkt, wie gering die Anzahl der Gläubigen war, die die indigene Bevölkerung christianisierten, war es eine bemerkenswerte Leistung. Nicht ohne Grund wurden die Bettelorden dazu ausgewählt die Missionierung voranzutreiben. Sie hatten in Spanien eine Reform erfahren und waren zum Grundsatz der „evangelischen Armut“ zurückgekehrt und entwickelten daraus ein Verhaltensmodell für indianische Bekehrte. Die Franziskaner betrachteten sie „als Mittel, um in Amerika eine moralische Gesellschaft aufzubauen, isoliert von den verderblichen Einflüssen einer verweltlichten Kirche und dem niedrigen Materialismus der bürgerlichen Gesellschaft, ein Neues Jerusalem, das nach dem Vorbild der Einfachheit und Strenge der Urchristenheit geformt werden sollte“. Das Zeitalter der „Apostel“ währte allerdings nur kurz. 1572, fünfzig Jahre nach dem Beginn, endete die Missionierung in Mexiko. Die Bettelorden setzten ihre Arbeit zwar noch fort, sie hatten allerdings ihre zentrale Rolle im Katholizismus der Neuen Welt verloren. Sie sind allerdings diejenigen, die den Grundstein zur Volksreligion in Lateinamerika legten.¹⁴²

Friedliche Missionierung

„Grausam geschlagene Wunden an Leib und Seele eines heldenmütigen Volkes schrieten nach Linderung. Woher aber sollte sie wohl kommen? Es mussten barmherzige Samariter sein, die sich in selbstloser Liebe der Indianer anzunehmen hätten, Bevollmächtigte von einer Stelle, die auch die rauhen Eroberer anerkennen müssen. Nach Lage der damaligen Verhältnisse, am Übergang des Mittelalters zum Zeitalter Luthers und der Entdeckungen, vermochte dergleichen im neuen Koloniallande allein die Autorität von Spanien, des Kaisers Karl V., in

¹³⁹ Konezke: Süd- und Mittelamerika. 2004. 242.

¹⁴⁰ Konezke: Süd- und Mittelamerika. 2004. 237.

¹⁴¹ Konezke: Süd- und Mittelamerika. 2004. 222.

¹⁴² Elliott: Die spanische Welt. 1991. 143–144.

Übereinstimmung mit dem Papste als dem Schirmherrn des christlichen Gedankens der ersten Zeiten.¹⁴³ 1511 begann die Diskussion über die Misshandlungen der eroberten einheimischen Bevölkerung der Neuen Welt, die als erbeutetes Eigentum benutzt, versklavt und von den Kolonisten zu deren wirtschaftlichen Vorteil missbraucht wurden.¹⁴⁴ Es war eine kleine mittellose Gruppe von Dominikanern auf der Insel Hispaniola, die auf diese schrecklichen Folgen der Conquista aufmerksam machten. Die Mönche hatten miterlebt, wie einfache Menschen, die daran gewöhnt waren, in Freiheit zu leben, und die frei von der Idee der Güteranhäufung, allein ihren täglichen Bedürfnissen nachzugehen pflegten, Opfer einer hemmungslosen Ausbeutung geworden waren. Die Klagen wurden an den Vizekönig Diego Colombo, an die Verwalter der Insel und an ihre Notabeln gerichtet: Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts wird die Conquista also verurteilt.¹⁴⁵ Die Conquista war ein ökonomisches, politisches und religiöses Unternehmen, gefördert durch den Handel mit indianischen Sklaven, die Hoffnung auf reiche Goldvorkommen, Einnahmen aus dem Zuckerrohr- und Getreideanbau, Machterweiterungsmöglichkeiten durch Eroberung riesiger Territorien und die Missionierung zahlreicher heidnischer Völker. All das beschert Spanien das „Goldene Zeitalter“. Die indigene Bevölkerung erfuhr die Conquista allerdings als Invasion, als Freiheitsberaubung, als Zerstörung von Kultur und Religion, als massenhafte Vernichtung menschlichen Lebens.¹⁴⁶ Die Ordensleute verhielten sich meist nicht besser als alle anderen. Aber die Klagen über die an den Indios begangenen Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten kamen vor allem von den Mönchen.¹⁴⁷ Die prophetische Predigt Anton Montesinos¹⁴⁸ wird als wegbereitend für die friedliche Missionierung angesehen. Er hat sie am vierten Adventsonntag 1511 gehalten. Darin denunziert er die erbarmungslose koloniale Ausbeutung, verteidigt die Menschenwürde der Indios und rüttelt das christliche Gewissen seiner spanischen Landsleute wach. „Sagt, mir welcher Berechtigung und mit welchem Recht haltet ihr diese Indios in so grausamer und schrecklicher Sklaverei? ... Sind sie keine Menschen? Haben sie keine vernunftbegabten Seelen? Seid ihr nicht verpflichtet, sie zu lieben wie euch selbst?“¹⁴⁹ Die Dominikaner weigerten sich nun infolge der spanischen Siedler von ihren Sünden loszusprechen, wenn sie nicht ihre Sklaven freiließen.¹⁵⁰ Die Siedler reagierten mit Entrüstung auf die Drohung Montesinos: „Ihr seid im Stande der Todsünde, und ihr werdet sterben daran durch eure Grausamkeit an einem unschuldigen Volke.“¹⁵¹ Bereits Montesino machte – wie später auch Las Casas – anschließend eine Reise nach Spanien, um beim König für die Indios zu sprechen.¹⁵² Dank der überzeugenden Arbeit Montesinos berief der König einen Ausschuss nach Burgos ein, der dort eine Anzahl von Indianerschutzgesetzen ausarbeitet, die „Leyes de Burgos vom 27. Dezember 1512. Die Arbeitspflicht der Indianer blieb zwar bestehen, wurde aber etwas erleichtert. Im darauffolgenden Jahr erreichte Pedro de Córdoba

¹⁴³ Sahagún: Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. 1949. 29.

¹⁴⁴ Elliott: Die spanische Welt. 1991. 139.

¹⁴⁵ Straub: Conquista. 1991. 20.

¹⁴⁶ Gillner: Bartolomé de las Casas. 1997. 23.

¹⁴⁷ Cyrus: Die Indianer Lateinamerikas. 1992. 65.

¹⁴⁸ „Keine Schriften von Montesinos sind auf uns überkommen, kein Portrait von ihm, und über sein Leben nach der berühmten Predigt wissen wir wenig, außer, dass er einst am spanischen Hof für die Belange der Indios sprach und seinen Tod als ihr Beschützer in Venezuela fand. Millionen von heutigen Amerikanern haben nie seinen Namen gehört. Die einzigen Zeugnisse über seinen großen geschichtlichen Augenblick haben wir in den königlichen Instruktionen, die ihm Schweigen auferlegten, sowie in der „Historia de la(s) Indias“ von Las Casas, dessen Schilderung, geschrieben vor über 400 Jahren, uns lebendig die Leidenschaft und Kraft zum Kampf für die Freiheit der Menschen in Amerika vermittelt.“ Meyn u.a.: Der Aufbau der Kolonialreiche. 1986. 491. Zitiert nach Hanke, Lewis: The Spanish Struggle for Justice in the Conquest of America. Boston 1965, 7. Auflage. 48.

¹⁴⁹ Delgado: Werkauswahl. 1994-1997. Band 2, 226.

¹⁵⁰ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 11.

¹⁵¹ Straub: Conquista. 1991. 41.

¹⁵² Delgado: Werkauswahl. 2001. 15.

die Einsetzung einer Kommission, die die Zwangsarbeit von verheirateten Indianerinnen und von Kinder unter 14 Jahren verbot.¹⁵³ Die „Leyes de Burgos y Valladolid“ brachten nicht die gewünschte juristische Wende zugunsten der Indianer. Sie reichten nicht als rechtlicher Schutz für die indogene Bevölkerung, da selbst diese geringfügigen Schutzbestimmungen von den Encomenderos übergangen wurden.¹⁵⁴

Die Diskussion, die 1511 begann, gipfelte in den „Neuen Gesetzen“ Karls V. 1542, die das Recht der Spanier, den einheimischen Völkern Tributzahlungen abzufordern, einschränkten. Der „Apostel der Indianer“ Bartolomé de las Casas hat diese heiße Schlacht gefochten, um sicherzustellen, dass die königliche Gesetzgebung den Misshandlungen Einhalt gebot. Unterstützt wurde er dabei von anderen Theologen. Domingo de Soto sprach den Spaniern das Recht zur Versklavung der Bevölkerung der Neuen Welt ab. Melchor Cano vertrat die These, dass Eroberungszüge, die von den Spaniern gegen die indigene Bevölkerung geführt wurden, nach dem Naturrecht nicht erlaubt waren. Auch Francisco de Vitoria stelle Überlegungen zur absoluten Herrschaft der Spanier in Las Indias an und vertrat die Meinung, dass auch die indigene Bevölkerung menschliche Grundrechte besaß.¹⁵⁵ Aber gerade Vitoria kann dazu herangezogen werden, dass Theologen zwar gegen die Unterdrückung waren, aber sich aus dem Streit heraushalten wollten. Vitoria schreibt folgendes an seinen Mitbruder Miguel Arcos: „Ich versuche, solchen Menschen aus dem Weg zu gehen. (...) Ich schreie zwar nicht und inszeniere keine Tragödie gegen sie (...) da ich aber nicht mehr so tun kann, als ob ich nichts davon wusste, sage ich ihnen nur, dass ich davon nichts verstehe und die Berechtigung und Gerechtigkeit der Sache nicht sicher sehe; daher sollen sie andere fragen, die mehr davon verstehen.“¹⁵⁶ Trotzdem legte er in seiner Vorlesung „De Indis“ sieben legitime Gründe vor für einen gerechten Krieg gegen die indianischen Völker vor:

- ius commercii (Handelsrecht)
- ius propagandae fidei (Recht zur Verkündigung des Evangeliums)
- ius protectionis (Recht zum Schutz der zum Christentum übergetretenen Indianer)
- ius mandati (päpstliches Recht zur Einsetzung eines christlichen Fürsten)
- ius interrentionis (Recht zur Befreiung Unschuldiger)
- ius liberae electionis (Recht zur freien Wahl sowohl der Könige als auch der Untertanen)
- ius protectionis sociorum (Recht zum Schutz des Bündnispartners)

Diese Schrift wurde allerdings nicht zur politischen Diskussion herangezogen, sie legitimierte weder die spanische Herrschaft noch die militärische Durchsetzung derselben.¹⁵⁷

Die Historiographie Mesoamerikas während der Conquista kann in drei Gruppen unterteilt werden, wobei die Übergänge fließend sind bzw. die einzelnen Chronisten nicht nur einer Gruppe zugeteilt werden kann. Deshalb nenne ich bei den einzelnen Gruppen nur jeweils eindeutige Chronisten. Ein idealisierendes Bild finden wir bei Bartolomé de Las Casas. Ein legitimatisches Bild zeichnen Gonzalo Fernandez de Oviedo und Diego de Landa. Das dritte Modell zeigt ein verstehendes Bild, das wir vor allem bei Bernardino de Sahagun verfolgen können.¹⁵⁸

¹⁵³ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 11-12.

¹⁵⁴ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 34-35.

¹⁵⁵ Elliott: Die spanische Welt. 1991. 139.

¹⁵⁶ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 39. Zitiert nach Francisco de Vitoria: Relectio de Indis – o libertad de los Indios. (Corpus hispanorum de pace 5). Madrid 1967. 139.

¹⁵⁷ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 246.

¹⁵⁸ Erdheim: Anthropologische Modelle des 16. Jahrhunderts. 1982. 57.

Bernardo de Lizana

Werk

Fray Bernardo de Lizana schrieb eine „Historia de Yucatán“, die 1629 vollendet wurde und 1633 gedruckt wurde.¹⁵⁹

Diego López de Cogolludo

Werk

Zwischen 1647 und 1656 schrieb Fray Diego López de Cogolludo seine „Historia de la provincia de Yucathan“, die 1688 gedruckt wurde. Viele seiner Aussagen über die Religion der Maya hat er von Lizana übernommen, er griff aber auch auf Landa zurück.¹⁶⁰

Tomás López Medel

Werk¹⁶¹

Tómas López Medel schrieb im Jahre 1612 eine Relacion.¹⁶² Leider wurde es bis jetzt nur auszugsweise publiziert. Er gibt interessante Angaben zu Menschenopfern.¹⁶³

Francisco Ximénez

¹⁵⁹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30.

¹⁶⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 31.

¹⁶¹ Vgl. auszugsweise Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 221-229.

¹⁶² Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 221.

¹⁶³ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 31.

Leben

Francisco Ximenez wurde am 23. November 1666 in Ecija in Andalusien geboren.¹⁶⁴ 1688 kam er mit vierundzwanzig Jahren nach Guatemala. Als Novize ist er in Chiapas fassbar. In der nach Fray Bartolome de Las Casas benannten Stadt wurde er zum Priester geweiht. In mehreren Indianerdistrikten in Guatemala arbeitete der junge Padre Francisco, rasch erlernte er verschiedene Mayadialekte.¹⁶⁵ Er begann mit Notizen über die Struktur der Mayasprache. 1701 wurde er als Parochial nach Santo Tomás Chuilá in Chichicastenánigo versetzt. Die Indigenas lebten unter Fronddienst. Der Padre muss ein außergewöhnlicher Mensch gewesen sein, weil ihm der Text des Popol Vuh zur Verfügung gestellt wurde, Ximenez wurde eine Handschrift der heiligsten Überlieferung anvertraut. Einerseits war er ein guter Katholik, andererseits war er gefangen in seiner Überzeugung, seinen Schäfchen das Licht des Wortes zu bringen. „Sein Erstaunen beim Lesen Quiché-Textes muss sich zur Begeisterung gesteigert haben. Da gab es eine Weltschöpfung, wo die Götter sagten: Erde! und es bildete sich die Erde. Da gab es eine Sintflut. Da gab es den Raben, der ein neues Land zeigte. Da gab es eine Meeresdurchschreitung wie die der Kinder Israels. Und da gab es einen leuchtenden Stern, den Ximenez für den Stern Jakobs hielt, da es ja nicht gut der Stern von Bethlehem sein konnte.“ 1730 verstarb Francisco Ximenez,¹⁶⁶ in Spanien. Als Todesjahr wird manchmal auch 1729 angegeben.¹⁶⁷

Werk

Ximenez hat den Text des Popol Vuh, der ihm von seinen Schützlingen anvertraut worden war, kopiert. Links gab er den Quiché-Wortlaut getreu wieder und in der rechten Spalte fügte er seine spanische Übersetzung dazu. Danach wurde das Original wieder an seinen Besitzer zurückgegeben. Diese Tat „wirft ein helles Licht auf die moralische Qualität des Padre“. Seine Übersetzung muss dahingehend gesehen werden, dass sie im beginnenden 18. Jahrhundert angefertigt worden war. Sie wurde geschrieben ohne die Hilfsmittel der modernen Religionswissenschaft oder der modernen Linguistik. Das Werk umfasst 56 Seiten, 56 enggeschriebene doppelsprachig-doppelspaltige Seiten.¹⁶⁸

Zweimal begann der Padre auch Grammatiken. Die „Primera Parte de el Tesoro de las lenguas Cacchiquel, Quiché y Tzutuhil en que las dichas lenguas se traducen en la nuestra espanola“ ist ein zweibändiges Manuskript, das sich in der Bancroft Library in Berkeley in Californien befindet. Im einbändigen „Arte de las tres lenguas, Cacchiquel, Quiché y Tzutuhil“ fand sich lose das Original des Popol Vuh. Heute ist es in der Newberry Library in Chicago. Im Jahr 1722 begann Ximenez noch ein wichtiges Werk, die „Historia Natural del Reino de Guatemala“. Leider ist nur der erste Manuskriptband in der Bibliothek der Sociedad de Geografia e Historia de Guatemala erhalten.¹⁶⁹ Die „Historia de la Provincia de San Vicente de Chiapa y Guatemala de la Orden de Predicadores“ wurde zwischen 1721 und 1722 von Francisco Ximénez in Guatemala verfasst. Ximénez stützt sich in diesem Werk auf Román y Zamora, aus dessen Werk er zahlreiche Zitate mit genauer Quellenlage übernahm.¹⁷⁰

¹⁶⁴ <http://www.lexensis.com/lexenesis/Paginas/historia/perso13.htm>

¹⁶⁵ Quiché, Cakchiquel und Tzutuhil. Vgl. <http://www.lexensis.com/lexenesis/Paginas/historia/perso13.htm>

¹⁶⁶ Cordan: Popol Vuh. 1993. 6.

¹⁶⁷ <http://www.lexensis.com/lexenesis/Paginas/historia/perso13.htm>

¹⁶⁸ Cordan: Popol Vuh. 1993. 7-9.

¹⁶⁹ Cordan: Popol Vuh. 1993. 9.

¹⁷⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 32.

Francisco de Burgoa

Leben

Francisco de Burgoa wurde um das Jahr 1600 in Oaxaca geboren. 1629 trat er in den Dominikanerorden ein, wo er eine theologische Ausbildung genoss. 1649 wurde er zum Provincial von San Hipólito. Im Laufe seines Lebens bekam er noch mehr Titel, er war Mitglied der spanischen Inquisition, Kommissar und Inspektor der Bibliotheken in Neuspanien und 1662 wurde er Provincial von Oaxaca. Er starb 1681 in Teopozotlan.¹⁷¹

Werk

Der Mönch Francisco de Burgoa verfasste Beschreibungen zu den Zapoteken, die große Bedeutung als historiographische Quelle besitzen.¹⁷² Er überlieferte uns die zapotekische Geschichte. Im Vergleich mit den archäologischen Erkenntnissen lassen sich allerdings nicht alle seine Aussagen belegen.¹⁷³ Seine Bücher sind sehr umfangreich. Sein Wissen beschränkte sich nicht nur auf die Zapoteken, auch die Mixteken gehörten zu seinem Interessensgebiet. 1670 veröffentlichte er „Palestra historica, ó Historia de la Povincia de San Hipólito de Oaxaca, de la Orden de Predicadores“ und 1674 „Descripción geográfica de la América setentrional“. Er publizierte auch Predigten und schrieb „Itinerario de Oaxaca á Roma y de Roma a Oaxaca“, das nur als Manuskript überliefert ist.¹⁷⁴

Pedro Sanchez de Aguilar

Leben

Pedro Sanchez de Aguilar wurde am 10. April 1855 in Valladolid, Yukatan, geboren. Er studierte an der Universität von Mexiko, wo er Doktor der Theologie wurde.¹⁷⁵ Pedro Sánchez de Aguilar war ein Schüler von Chi.¹⁷⁶

¹⁷¹ <http://www.newadvent.org/cathen/03065b.htm>

¹⁷² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 22.

¹⁷³ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 210.

¹⁷⁴ <http://www.newadvent.org/cathen/03065b.htm>

¹⁷⁵ <http://bases.bireme.br/cgi-bin/wxislind.exe/iah/online>

¹⁷⁶ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30-31.

Werk

Pedro Sanchez de Aguilar schrieb ein Werk mit dem Namen „Informe contra idolorum cultues del Obispado de Yucatan“ (Madrid 1639).¹⁷⁷ Der Bericht entstand zwischen 1613 und 1639 und wurde 1639 gedruckt.¹⁷⁸ Er beinhaltet Aberglaube, Magie und Krankheiten, häufig wird er als Geschichte der Medizin des 16./17. Jahrhunderts umschrieben.¹⁷⁹

Diego Duran

Leben

1537 wurde Diego Duran in Spanien geboren und gelangte in den ersten Lebensjahren mit seinen Eltern nach Mexiko, wo er zuerst in Texcoco und später in Tenochtitlan lebte. Er starb 1588 in Mexiko.¹⁸⁰ Nach anderen Quellen wurde er in Neu-Spanien geboren.¹⁸¹ Im Jahr 1556 trat er dem Dominikanerorden bei, zuerst in Mexiko City, ab 1561 in Oaxaca, in Oaxtepec. Später wurde er Vikar im Konvent von Hueyopan. Im Jahr 1585 kehrte er nach Mexiko City zurück, wo er im Kloster Santo Domingo als Übersetzer für die spanische Inquisition arbeitete.¹⁸²

Werk

Durán hat drei Traktate hinterlassen:

- Libro de los ritos y ceremonias en las fiestas de los diosos y celebración de ellas, verfasst 1576-1579
- el calendario antiguo, 1579
- Historia de las Indias de Nueva Espana y Islas de Tierra firme, 1579-1581

Seine Informationen bezog er dabei aus Handschriften über die präkolumbische Phase und Gesprächen mit indigen Ältesten. Bei der Durchsicht der ethnographischen Materialiensammlung kann die Intention Durans herausgelesen werden, nämlich die Informationen zu sammeln um den Missionierungsauftrag zu erfüllen.¹⁸³ Das Werk spiegelt seine Voreingenommenheit für das aztekische Volk wieder, das er grenzenlos bewunderte, wodurch wahrscheinlich sein Werk zu einer der wertvollsten Quellen wurde zur Erforschung der aztekischen Kultur. Es muss wahre Leidenschaft dahinterstecken um ein solches Vorhaben, dessen Schwierigkeiten auch Duran bekannt waren, in die Tat umzusetzen: „Ich bin mir bewusst, welche ungeheure Mühe es bereiten wird, so alte Chroniken und Geschichten aufzuzeichnen, und schon gar aus so alter Zeit, denn nicht nur haben die frühen Mönche die Bücher und Schriften verbrannt, und diese sind sämtliche verloren, sondern auch die Greise und alten Leute, die solche Schriften hätten verfassen und der der Gründung und dem Ursprung dieses Landes hätten

¹⁷⁷ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 163.

¹⁷⁸ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30-31.

¹⁷⁹ <http://bases.bireme.br/cgi-bin/wxislind.exe/iah/online>

¹⁸⁰ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 26.

¹⁸¹ Séjourné: Altamerikanische Kulturen. 1971. 177.

¹⁸² <http://www.answers.com/main/ntquery?aname=diego%2Ddur%2Dn&print=true>

¹⁸³ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 26.

erzählen können, von denen ich meine Kenntnisse über ihre Vergangenheit hätte beziehen müssen – auch diese gibt es schon nicht mehr.“¹⁸⁴

Im Jahre 1767 wurde erstmals der erste Band des Werkes von Diego Duran veröffentlicht, die „Historia de las Indias de Nueva-Espana y islas de tierra firma“, 1880 folgte der zweite Band. Das Manuskript selbst befand sich in der Biblioteca Nacional de Madrid, das in der Schrift des 16. Jahrhunderts verfasst worden war. Es ist allerdings nicht sicher ob es sich um das Original oder nur um eine Kopie handelt, weil manche mexikanischen Ausdrücke verderbt klingen, obwohl Duran die Sprache perfekt beherrschte. Das Manuskript enthält viele Illustrationen, die entweder in den Text eingeschoben waren oder am Anfang eines Kapitels aufschienen. Bei der Veröffentlichung wurden die Illustrationen herausgenommen und in einem Atlas zusammengefasst. Die Zeichnungen stammen wahrscheinlich von einem indianischen Gewährsmann, Duran selbst erklärt sie zwar in seinem Text, er dürfte sie allerdings nicht immer verstanden haben. Das Werk selbst ist in drei Teile, in „Tratados“, geteilt. Im 1. Teil wird in 78 Kapiteln die Geschichte Mexikos angefangen mit den mythischen Ursprüngen bis zur Eroberung und der Unterwerfung des Landes durch die Spanier nachvollzogen. Lo tratado segundo ist mit seinen 23 Kapiteln den mexikanischen Gottheiten, Zeremonien, Feste und Tempeln gewidmet. Der dritte Teil ist ein Bericht über den mexikanischen Kalender. Beginnend mit einer kurzen Erklärung der mexikanischen Kalenderzählung wird das System der 20 Tageszeichen, der 13tägigen Wochen, der 18 Monate und des 52jährigen Zyklus dargestellt. Darauf folgend werden in verschiedenen Kapiteln die 18 Jahresabschnitte und die 5 nemontemi besprochen, mit den jeweils relevanten Festen.¹⁸⁵ Das Werk Durans war, nachdem er nach Spanien gebracht worden war, bald in Vergessenheit geraten. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Historia wiederentdeckt, doch sie war vermutlich durch strenge Mönche im Laufe der Zeit zensiert und verändert worden. Duran hatte sich nämlich verpflichtet gefühlt „Cortes' gute und heroische Taten auch seine furchterregenden Grausamkeiten und seine gänzlich unmenschliche Handlungen“ aufzuzeigen und so auch dem Spandpunkt der indigenen Bevölkerung zu seinem Recht zu verhelfen.¹⁸⁶ In der Forschung wird die Historia auch als Codex Duran bezeichnet, sie hat Ähnlichkeiten mit dem Codex Ramirez, was zu verschiedenen Spekulationen führt.¹⁸⁷ Duran erwähnt nicht, woher er seine Informationen bezog. Teilweise hat er sie sicherlich von älteren spanischen Chronisten, von unveröffentlichten Arbeiten seiner Ordensmitglieder und von bereits veröffentlichten Werken, übernommen. Daneben erwähnt er selbst Bilderhandschriften der indigenen Bevölkerung. Drittens benutzt er ebenfalls indigene Gewährsleute. Außerdem berichtet er auch von seinen Erfahrungen mit den noch überlebten Traditionen.¹⁸⁸ Das Material stellte er im sogenannten „Codex Ramirez“ zusammen. Dem Codex beigegeben ist eine fragmentarische Zusammenfassung in spanischer Sprache des Jesuits Juan de Tovar. Aus diesen Fragmenten lassen sich Rückschlüsse auf indigene Berichte schließen, wodurch sie als Quelle an Bedeutung gewinnen.¹⁸⁹

Diego Durán schreibt in seiner „Historia de las Indias de Nueva Espana y Islas de Tierra firme“ weniger ausführlich als bei Sahagún. Es finden sich aber Details, die Sahagún nicht erwähnt.¹⁹⁰ Bei Vergleichen mit Bernardino de Sahagún zeigt sich, dass sich die Jahresfeste in großen Zügen decken, allerdings gibt es auch

¹⁸⁴ Séjourné: Altamerikanische Kulturen. 1971. 177-178. Zitiert nach Diego Duran: Historia de las Indias de Nueva Espana y Islas de Tierra Firme. Mexiko 1951, Bd. 1, 17 = Kap. 3 § 2.

¹⁸⁵ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 160-163.

¹⁸⁶ Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. 2001. 18.

¹⁸⁷ <http://www.answers.com/main/ntquery?tname=diego%2Ddur%2Dn&print=true>

¹⁸⁸ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 163.

¹⁸⁹ León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 168-169.

¹⁹⁰ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 9.

Abweichungen, vor allem wann welche Zeremonien und Feste stattfanden.¹⁹¹ „Jedenfalls gehört Duran zu den wichtigsten Quellen des 16. Jahrhunderts über die Jahresfeste und den Kalender, über die er sehr viel und in einer relativ sachlichen und übersichtlichen Weise berichtet. Bei anderen Chronisten erscheinen Angaben über Feste und den Kalender überhaupt nur sporadisch mitten im Text, ohne genaue Datierung oder Bezeichnung und in schrecklich verderbter Schreibung der mexikanischen Namen; oft sind die Schilderungen der Feste dabei polemisch und vollkommen unsachlich.“¹⁹² Den wirklichen Charakter des mexikanischen Kalenders hat Duran allerdings nicht erfasst, genauso wie in mehr oder minder großem Ausmaß alle anderen Chronisten. Er war in den Vorstellungen des europäischen, christlich charakterisierten Kalender gefangen und schloss daraus falsche Analogien zu den indigenen Kalendervorstellungen. Bei den Festen suchte er Entsprechungen zu christlichen und jüdischen Festen. Vor allem hat er allerdings die Kombination zwischen dem Wahrsagerkalender und dem Sonnenkalender sowie das Fehlen von Einschaltungen im Sonnenjahr nicht verstanden.¹⁹³

Duran vertrat eine interessante Meinung. Seiner Überzeugung nach waren die Azteken einer der verlorenen Stämme Israels. Von dieser Meinung ausgehend gab es noch die Vorstellung, dass die Chichimeken die von Vespasian vertriebenen Juden seien.¹⁹⁴

Jeronimo de Mendieta

Leben

Jeronimo de Mendieta war 1554 in Spanien geboren worden. 1554 kam er nach Mexiko, wo er am 9. Mai 1604 starb.¹⁹⁵ Er war Sekretär der wichtigsten Provinzen in der Mutterprovinz >Santo Evangelio<. In dieser Funktion schrieb er auch sein Buch.¹⁹⁶

Werk

In den Jahren 1574 bis 1596 schrieb Mendieta sein Werk, die „Historia ecclesiastica indiana“. Es besteht aus fünf Büchern und beruht nach eigenen Angaben auf den Schriften von Padre Olmos, Motolinía, Sahagún und andere Padres des Klosters San Francisco, die er mit Informationen von indigenen Gewährsmännern ausbaut.¹⁹⁷ Publiziert wurde das Werk erst 1870 zum ersten Mal. Mendieta berichtet als erster über Bernardino de Sahagún und kopiert Teile seines Werkes.¹⁹⁸ Im letzten Teil des Werkes überliefert Mendieta Biographien einiger anderer geistlicher Chronisten, wie etwa von den sogenannten ersten Apostel Neu-Spaniens.¹⁹⁹ Mendieta's Werk findet sich fast vollständig in Torquemadas Monumentalwerk wieder, der „Monarquia Indiana (1611).“²⁰⁰

¹⁹¹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 165.

¹⁹² Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 166.

¹⁹³ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 166.

¹⁹⁴ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 108.

¹⁹⁵ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 26.

¹⁹⁶ Cayota: Die indianische Kirche. 1993. 77.

¹⁹⁷ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 26.

¹⁹⁸ León-Portilla: Bernardino de Sahagún. 2002. 11-12.

¹⁹⁹ Nettel: Utopische Religiosität und gesellschaftliche Wirklichkeit. 1993. 151.

²⁰⁰ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 27.

Diego de Landa

Leben

Am 12. November 1524 wurde Diego de Landa als Sohn adeliger Eltern in Cifuentes, Toledo, geboren. Im Alter von sechzehn Jahren trat er dem Franziskanerorden in Toledo bei.²⁰¹ Diego de Landa kommt als junger Franziskaner 1549 nach Yucatan. Hier stieg er rasch in der religiösen Hierarchie auf und wurde „Provincial“ von Yucatan und Guatemala. In seinem religiösen Kampf bekämpfte er die indigenen religiösen Weltanschauungen und Rituale.²⁰² 1552 wurde er Leiter der Missionssiedlung San Antonio de Yzamal. Dort ließ er aus Steinen einen Maya-Tempel eines der ersten Franziskaner-Klöster erbauen. 1561 wurde er Provinzial des Franziskanerordens für San Jose de Yucatan und Guatemala und Inquisitor derselben Region.²⁰³ 1562 ordnete Landa eine Inquisition an, die drei Monate dauerte. Im Verlauf dieser wurden an die 5000 Indigene gefoltert, 158 starben.²⁰⁴ Aufgrund der Zerstörung von Maní wurde er 1562 von Francisco de Toral, dem Bischof von Yucatan, angeklagt und des Landes verwiesen. Während dieses Zwangsaufenthalts verfasste Landa seine Relación basierend auf seinen persönlichen Erfahrungen und Gesprächen mit der Maya-Führungselite. Nachdem Toral 1573²⁰⁵ starb, kehrte Landa zurück nach Yucatan.²⁰⁶ Am 30. April 1572 war er bereits zum Bischof von Yucatan ernannt worden. Landa starb am 29. April 1579, bestattet wurde er in der Kirche von San Francisco. Später wurden seine Knochen in sein Heimatdorf Cifuentes in Alcarria überführt.²⁰⁷

Werk

Die Spanier verbrannten wiederholt Bücher, besonders die beiden Bischöfe Juan de Zumárraga, der in Tetzoco auf dem Marktplatz öffentliche Verbrennungen veranstaltete, und Diego de Landa in Maní in Yucatán. Landa ließ neben 5000 Idolen und 200 Vasen 27 Rollen aus Hirschhaut „voll der Lügen und Dingen des Teufels“ verbrennen. Aber auch die Eingeborenen vernichteten das Schriftgut der Gegner: Die Tlaxkalteken brandschatzten das Archiv von Tetzoco oder der vierte Herrscher der Azteken Itzcoatl ließ die Handschriften der unterworfenen Stadtstaaten verbrennen um den Ruhm Tenochtitlans nicht zu mindern.²⁰⁸ Gleichzeitig hat Landa allerdings auch ein für die Mayaforschung wichtiges Dokument hinterlassen, sein „Bericht aus Yucatán“, der 1566 – also kurz nach der Conquista – entstand. Auch wenn das Schrift logischerweise von der katholisch-spanischen Sichtweise des Verfassers geprägt ist, enthält die Quelle trotzdem wichtige Informationen zur Erforschung von Religion, Sitten, Gebräuchen und wissenschaftliche Betätigung.²⁰⁹ Er war ein Fanatiker, der die Religion der Maya bekämpfte. Er war allerdings der Meinung, dass seine Missionsarbeit nur dann von Erfolg

²⁰¹ Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 44.

²⁰² Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 32.

²⁰³ http://de.wikipedia.org/wiki/Diego_de_Landa

²⁰⁴ Conner Johnston / Dersin: Die verlorene Welt der Maya, 2001. 16.

²⁰⁵ Könnte auch 1571 gewesen sein. Vgl http://de.wikipedia.org/wiki/Diego_de_Landa

²⁰⁶ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 32.

²⁰⁷ Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. X.

²⁰⁸ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 21.

²⁰⁹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 35.

gekrönt werden würde, wenn er die Welt, die er zum Christentum bekehren wollte, genau kenne. Deshalb erlernte er 1549, als er in das Land kam, die Sprache der Maya, die er sehr bald fließend beherrschte. Dann verbrachte er viel Zeit damit sich mit dem Leben der Eingeborenen vertraut zu machen, er studierte ihre Sitten und Bräuche, ihren Kalender, ihre Anbaumethoden, ihre Ernährungsmethoden und vieles andere mehr.²¹⁰ Die *Relación* ist die Hauptinformationsquelle zu Geschichte, Religion und Kalender der Yukatan-Maya zur Zeit der Conquista.²¹¹ Einerseits bekam Landa seine Informationen von indigenen Informanten und andererseits versuchte er selbst Informationen zu erhalten, indem er etwa die Ruinen von Chichen Itza und den heiligen See, cenote genannt, untersuchte.²¹²

Im 16. Jahrhundert verfasste der spanische Bischof Diego de Landa sein Werk, mit dem vollen Titel „*Relación de las cosas de Yucatán*“ (Bericht über die Angelegenheiten von Yucatan).²¹³ Landa musste sich 1566 in Spanien gegen Anschuldigungen zu seinen inquisitorischen Maßnahmen in Yucatán verteidigen. Im Laufe dieses Prozesses verfasste es seinen Bericht - der nur in einer verkürzten und veränderten Kopie der Originalfassung aus dem Jahre 1616 erhalten ist²¹⁴ -. Landa wurde freigesprochen und wiederum zum Bischof ernannt, woraufhin er nach Yucatán zurückkehrte. Seine Informationen erhielt er – wie noch mehrere andere Chronisten – von einem christianisierten Maya Gaspar Antonio Chi, der selbst ein Werk verfasst hat, die „*Relación de algunas costumbres*“ aus dem Jahre 1582. Heute sind davon leider nur mehr vier stark beschädigte Seiten erhalten.²¹⁵

Wichtig für die wissenschaftliche Untersuchung war die Entwicklung des sogenannten Landa Alphabets. Er hatte einen adeligen, indigenen Informanten, der ihm helfen sollte, das Alphabet und die Schrift aufzuschreiben. Dabei ging Landa von einer falschen Maxime aus, nämlich dass auch die Maya eine Alphabetschrift besitzen. Er ließ die Hieroglyphenzeichen aufschreiben und sprach sie wie die Buchstaben des spanischen Alphabet, der Informant Gaspar Antonio Chi verstand aber, dass er die entsprechenden Silbenzeichen aufschreiben sollte. Dies soll das folgende Beispiel verdeutlichen: im Maya war das Wort ha´ für Wasser, Landa buchstabierte das Wort mit „atsche-a“, der Informant schrieb entsprechend dazu in Hieroglyphen a-che-ha.²¹⁶ Der Bericht über das Kalendersystem war allerdings richtig, weshalb die Entzifferung der Datumsangaben leichter war, als die Entzifferung der nichtkalendarischen Inschriften.²¹⁷ Landa gibt auch Hilfestellungen zur Korrelierung des Maya-Kalenders mit dem europäischen Kalender, er setzt den Tag 12 Ben 10 Chen mit einem Sonntag, den 1. Jänner gleich – leider nennt er das Jahr nicht. Der erste Tag dieses Maya-Jahres war nach Landa 12 Kan 1 Pop.²¹⁸

Gaspar Antonio Chi

²¹⁰ Conner Johnsten / Dersin: Die verlorene Welt Maya. 2001. 15-16.

²¹¹ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 32.

²¹² Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 108-109.

²¹³ Lacadena: Codices und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. 1998. 244.

²¹⁴ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 32.

²¹⁵ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 29-30.

²¹⁶ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 76-77.

²¹⁷ Burland: Völker der Sonne. 1977. 106.

²¹⁸ Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 160.

Leben

Gaspar Antonio Chi war ein christianisierter Maya.²¹⁹ Er stammt aus Maní auf der Yucatan-Halbinsel. Er war der Sohn von Ah Kulel Chi, einem „ah k'in“, einem Priester des Sonnengottes. Durch die Franziskaner beherrschte außer seiner Muttersprache, dem Maya-yucateca, auch kastellanisch, lateinisch und nahuatl.

Werk²²⁰

1582 hat Chi sein Werk mit dem Namen „Relación de algunas costumbres (de los indios de Yucatan)“ fertiggestellt.²²¹ Leider ist das Werk nur fragmentarisch erhalten.²²²

Informativ sind auch die Antworten auf einen Fragenkatalog, den Philipp II von Spanien von seinen Beamten erstellen ließ, um dadurch Kenntnisse über Geographie und Geschichte und über Sitten und Gebräuche des neu entdeckten Landes zu gewinnen. Die „Relaciones histórico-geograficas de la gobernación de Yucatán“ entstanden zwischen 1579 – 1581. Die Antworten stimmen manchmal wortwörtlich überein, weshalb in der Forschung Gaspar Antonio Chi verantwortlich gemacht wird, der als Dolmetscher und Übersetzer fungierte.²²³

Fernando de Alva Ixtlilxóchitl

Leben

Fernando de Alva Ixtlilxóchitl wurde wahrscheinlich 1577 oder 1578 geboren. Über seine Mutter war mit dem letzten König von Texcoco, Nezahualpintzintli, verwandt, und über seinen Vater kam er mit der spanischen Tradition in Kontakt. Er starb wahrscheinlich 1648.²²⁴ Er hatte eine gute Ausbildung genossen und war hoch gebildet mit umfangreichen theologischen Kenntnissen. Ausgebildet wurde er im College von Santa Cruz de Tlatelolco. Von 1600 bis 1604 lebte er in San Juan Teotihuacan. 1612 wurde er Bürgermeister von Texcoco und 1613 von Tlalmanalco.²²⁵ Nach der Zeit der Kriege begann er die Geschichte seines Volkes aufzuschreiben.²²⁶ In seinen letzten Lebensjahren arbeitete er für einen Gerichtshof. 1648 starb er arm und vergessen.²²⁷

Werk

Zwischen 1600 und 1640 schrieb Ixtlilxóchitl spanische Entwürfe und Geschichtsabrisse mit einem Schwerpunkt auf Acolhuacan. Eines der wichtigsten Entwürfe ist wahrscheinlich die „Historia Chichimeca“. Das Original des Geschichtswerkes ist leider nicht erhalten, nur eine fehlerhafte Kopie steht der Forschung zur Verfügung. Er verwendet einerseits die ethnographischen Schriften von Sahagún und andererseits die Bilderhandschriften aus

²¹⁹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30.

²²⁰ Vgl. auszugsweise Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 230-232.

²²¹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30.

²²² Leon-Portilla: Litas indígenas de México. 1992. 302.

²²³ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30.

²²⁴ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 27-28.

²²⁵ http://en.wikipedia.org/wiki/Fernando_de_Alva_Cort%C3%A9s_Ixtlilxochitl

²²⁶ Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte. 1962. 425.

²²⁷ http://en.wikipedia.org/wiki/Fernando_de_Alva_Cort%C3%A9s_Ixtlilxochitl

dem texcocanischen Staatsarchiv, die dem Zerstörungsdrang Zumárragas entgehen konnten. Zu beobachten sind allerdings auch christliche Einflüsse.²²⁸ Das Original ging 1949 bei einem Flugzeugunglück verloren, der Wissenschaft steht nur eine fotografierte Publikation aus dem Jahre 1945 zur Verfügung.²²⁹ Das Werk entstand um 1612, wahrscheinlich in spanischer Sprache. Neben der Historia Chichimeca schrieb Ixtlilxochitl noch eine Sammlung von kurzen Relaciones.²³⁰ Ixtlilxochitl schrieb die erste mexikanische Geschichte in spanischer Sprache.²³¹

Die Historia Chichimeca beginnt mit der Darstellung der vier Weltalter. Einige Einzelheiten dieses Werkes weichen von anderen Überlieferungen ab, wie etwa die Darstellung Quetzalcoatl als weiser Prophet ohne politische Funktion. Quetzalcoatl wurde auch nicht im Land geboren, er war im Jahr ce acatl eingewandert, im Jahr das sonst als das Jahr des Weggangs überliefert wird. Quetzalcoatl bekommt in der Historia Chichimeca eine christliche Implikation, dadurch wird „die Conquista als ein Ereignis der christlichen Heilsgeschichte (...) auch in der mexikanischen Geschichte begründet“, Quetzalcoatl verhieß die Ankunft seiner Söhne.²³²

Der Prinz berichtet von der sagenhaften Stadt Tula und dem friedliebendem Volk der Tolteken, deren Kultur von den nachfolgenden Völkern vereehrt wurde. Niemand glaubte ihm, bis 1940 die Stadt der Tolteken mit der Sonnen- und der Mondpyramide entdeckt wurde.²³³

Ein wichtiger Teil des Werkes befasste sich auch mit der altmexikanischen Kalenderrechnung. Die genauen Zeittafeln beruhen dabei auf Zyklen von 52 und 104 Jahren und beinhalteten Sonnenwenden, Äquinoktien und den Venuszyklus.²³⁴

Ein anderes Werk, das er zwischen 1600 und 1608 schrieb, ist die „Relacion historica de la nación tulteca“. Es besteht zu einem Großteil aus Rechtfertigungen von Geschehnissen in Neuspanien, vor allem die Tolteken betreffend. Das Werk selbst besteht aus Fragmenten und Songs, die ohne Zusammenhang scheinen. Außerdem schrieb Alva auch zwei Denkschriften, Sucinta und Sumaria, für Viceroy Luis de Velasco und Fray García Guerra.²³⁵

Carlos de Sigüenza y Gongora

Leben

Carlos de Sigüenza y Gongora war ein Priester, der aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen worden war. Er unterhielt freundschaftlichen Kontakt mit der indigenen Bevölkerung. Außerdem besaß er eine Sammlung von Handschriften und Bildern, die der Zerstörungswut der Europäer entgangen waren. Sigüenza war befreundet mit

²²⁸ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 27-28.

²²⁹ Read: Time and Sacrifice in the Aztec Cosmos. 1998. 13.

²³⁰ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 92.

²³¹ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 28.

²³² Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 92-94.

²³³ Ceram: Götter. Gräber und Gelehrte. 1962. 425-426.

²³⁴ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 28.

²³⁵ http://en.wikipedia.org/wiki/Fernando_de_Alva_Cort%C3%A9s_Ixtlilxochitl

Don Juan de Alva, dem Sohn von Fernando de Alva Cortez Ixtlilxochitl. Er war Professor für Mathematik an der Universität von Mexiko und passionierter Astronom.²³⁶

Werk

Aufgrund seiner Interessensgebiete beschäftigte Sigüenza sich mit der Zeitrechnung im alten Mexiko. Er rekonstruierte eine Zeittafel mit Hilfe der alten Aufzeichnungen und durch Berechnungen von Sonnen- und Mondfinsternissen und von Bewegungen von Kometen und Himmelskörpern. Er konnte Ereignisse mit der christlichen Zeitrechnung korrelieren, wie etwa die Gründung von Tenochtitlan im Jahr 1325. Außerdem berichtet er von einem Volk vor den Tolteken, den Olmeken („Menschen des Kautschuklandes“). Nach seiner Meinung waren diese Überlebende von der mythischen Insel Atlantis.²³⁷

Der Neapolitaner Giovanni Careri befreundete sich auf einer Reise durch Mexiko mit Sigüenza. Nach seiner Rückkehr nach Europa schrieb er ein Buch „Giro del mondo“. In diesem verarbeitete er auch Sigüenzas Atlantistheorie und seine Materialien über den Kalender.²³⁸

Domingo Francisco de San Anton Munon Chimalpahin Quauhtlehuanitzin

Leben

Domingo de San Anton Munon Chimalpahin Quauhtlehuanitzin entstammte durch beide Elternteile der Chalca-Dynastie, schon seine Namenswahl weist darauf hin: Chimalpahin und Quauhtlehuanitzin waren die beiden letzten selbständigen Chalcaherrscher, die nach der Unterwerfung 1565 emigrierten.²³⁹ Chimalpahin wurde 1579 in Amecameca; Chalco, geboren. Mit 15 kam er in das Internat des Franziskaner-Kollegs von Santiago Tlatelolco in Mexico City. Er starb 1660 in Mexico City.²⁴⁰

Werk

Chimalpahin schreibt in Nahuatl acht Berichte und ein Tagebuch.²⁴¹ Er beschreibt in seinem Werk vor allem die Geschichte Chalcos, es impliziert aber auch die Geschichte Mexikos und der Azteken, die Geschichte der Stadt Colhuacan und noch andere. Entstanden ist das Werk zwischen 1620 und 1631. Es besteht aus „relaciones“, historische Berichte, die in sich zusammen hängen. Sie umfassen Herrscherlisten und Genelgien nach Jahresannalen gegliedert.²⁴² Das Werk ist christlich geprägt. Chimalpahin verzichtet auf die vier Weltalterlehre,

²³⁶ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 27-28.

²³⁷ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 28.

²³⁸ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 29.

²³⁹ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 101.

²⁴⁰ http://en.wikipedia.org/wiki/Chimalpahin_Quauhtlehuanitzin

²⁴¹ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 301.

²⁴² Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 101.

statt dessen berichtete er von der „christlichen Glaubenswelt oder Komputation, die den alten mexikanischen Kalender mit wichtigen traditionellen Daten in einen eigentümlichen Zusammenhang mit dem Beginn christlicher Zeitrechnung bringen“.²⁴³

Er schrieb auch die „Diferentes historias originales“, die die indigene adelige Führung von Chalco-Amequemecan rechtfertigen sollte. Die Werke Chimalpahins enthalten ethnographische, soziale und chronologische Informationen. Sie sind leider nicht in der Originalfassung überliefert, sondern im Werk von Carlos de Sigüenza y Gongora.²⁴⁴

Fernando de Alvarado Tezozomoc

Leben

Fernando de Alvarado Tezozomoc stammte in direkter Linie vom mexikanischen Königsgeschlecht ab.²⁴⁵ Er war der Enkel Moctezumas II., geboren kurz nach dem Fall von Mexiko-Tenochtitlan.²⁴⁶

Werk

Von Tezozomoc sind zwei Werke und eventuell auch ein Fragment eines Textes, übersetzt ins Italienische, erhalten. Die *Cronica Mexicayotl* war in aztekisch und die *Cronica Mexicana* in spanisch verfasst worden. Das italienische Fragment enthält die Darstellung der mexikanischen Frühgeschichte. Dieser Text wurde wahrscheinlich im Laufe mehrere Übersetzungen aus dem Aztekischen ins Spanische, dann ins Französische und schlussendlich ins Italienische mehrfach verändert, er zeigt Tendenzen zur aufklärerischen Religionsinterpretation. Deshalb ist es schwer, diesen Text zu Interpretationen heranzuziehen.²⁴⁷

Die *Cronica Mexicana* entstand um 1598.²⁴⁸ In der *Cronica Mexicana* wird das Christentum nicht berücksichtigt, auch die Spanier und die Conquista spielen nur dahingehend eine Rolle, dass sie das Ende Altmexikos bringen. Die Theologie des Huitzilpochtli steht im Mittelpunkt des Werkes.²⁴⁹

Die *Cronica Mexicayatl* wurde in zwei Perioden verfasst, der erste Teil wurde um 1609 und der zweite Teil wahrscheinlich erst 1660 vollendet. Es ist nicht sicher ob der zweite Teil von Tezozomoc stammt, er könnte auch von Chimalpahin geschrieben worden sein. Dieser zweite Teil beinhaltet die Geschichte Mexikos in Form von Annalen, jedes Jahr führt Geburten, Heiraten, Thronbesteigungen und Todesfälle der mexikanischen Fürstenfamilien an. Durch die Verbindungen mit Dynastien anderer Orte finden sich auch Herrscherlisten von Azcapotzalco, Itztapalapan, Tlacopan, Tlatelolco und Tollan. Der erste Teil des Textes zeigt den starken christlichen Einfluss auf die indigene Bevölkerung: Da der „Ratgeber“ Huitzilpochtli die Menschenseelen verdarb, schickte Gott zur Rettung die Spanier, damit diese sie wieder auf den richtigen Weg brächten. Trotzdem

²⁴³ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 107.

²⁴⁴ http://en.wikipedia.org/wiki/Chimalpahin_Quauhtlehuanitzin

²⁴⁵ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 86.

²⁴⁶ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 298.

²⁴⁷ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 86.

²⁴⁸ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 86.

²⁴⁹ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 88-89.

ist der Großteil des Werkes frei von christlichen Einfluss, bis auf die Bezeichnung für Huitzilopochtli als tlapic teotl, als falscher Gott.²⁵⁰

„Das Geschichtswerk des Tezozomoc stellt den Versuch dar, die Geschichte und die Religion Mexikos dem Christentum und der Ideologie der Conquistadoren gleichwertig gegenüberzustellen, verzichtet jedoch darauf, die alte Religion in irgend einem Sinne positiv oder negativ umzudeuten. Nur wenige Einzelheiten erscheinen von dem Bemühen um eine Annäherung an die Haltung der Conquistadoren geprägt. Im Ganzen gesehen, entwirft Tezozomoc ein religiöses Geschichtsbild, das fast ausschließlich nach den Maßstäben der altmexikanischen Überlieferung, insbesondere derjenigen von Mexiko-Tenochtitlan, gezeichnet ist.“²⁵¹

Antonio de Herrera y Tordesillas

Leben

Antonio de Herrera y Tordesillas wurde 1559²⁵² in Cuellar geboren. Er studierte in Italien und Spanien. Nach verschiedenen Stellen bei einflussreichen Männern wurde Herrera von Philipp II., zum Hofchronisten für Amerika und Kastilien. Er behielt sein Amt auch bei unter Philipp III. und Philipp IV. Er starb am 27. März 1625.²⁵³

Werk²⁵⁴

Zwischen 1601 und 1615 verfasste Antonio de Herrera y Tordesillas im Auftrag der spanischen Krone seine „Historia general de los hechos de los castellanos en las islas y tierra firme del Mar Océano“.²⁵⁵ Das Werk ist eine Geschichte von Neu-Spanien von seiner Entdeckung 1492 bis 1554. Viele Informationen stammen von Bartolome de las Casas.

Antonio de Herrera y Tordesillas (1549-1625) war offizieller Chronist der Indias. Durch diese Funktion hat er auch viele heute verschollene Manuskripte zur Verfügung, weshalb sein Werk, die „Décadas“, für die Forschung eine wichtige Sekundärquelle ist.²⁵⁶ Der volle Name dieses betreffenden Werkes ist „Decadas del Nuevo Mundo“.²⁵⁷

Herrera hat in seiner Historia General einen unüblichen mesoamerikanischen Kalender beschrieben: Das Jahr besteht aus 365 Tagen, eingeteilt in 12 Monate, 5 Tage und 6 Stunden. Ein Monat heißt dabei „V“, was Mond bedeutet. Daneben war auch der Kalender von 18 Monaten zu 20 Tagen in Gebrauch, die restlichen fünf Tage und sechs Stunden waren ohne Namen.²⁵⁸

²⁵⁰ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 86-87.

²⁵¹ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 91.

²⁵² Vielleicht auch 1549. Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Antonio_de_Herrera_y_Tordesillas

²⁵³ <http://www.newadvent.org/cathen/07296a.htm>

²⁵⁴ Vgl. auszugsweise Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 213-220.

²⁵⁵ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 30.

²⁵⁶ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 104.

²⁵⁷ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 12.

²⁵⁸ Tozzer: Landa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 220.

Herrera schrieb auch Werke über andere europäische Staaten, wie Schottland und England, Portugal, Frankreich und Italien.²⁵⁹

Toribio de Benavente, genannt Motolinia

Leben

Toribio de Benavente wurde im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts geboren.²⁶⁰

Papst Hadrian VI (1522-1523) war der Lehrer Kaiser Karls gewesen und wurde mit Unterstützung Spaniens gewählt. Er beschloss Kaiser Karl im Vorhaben zu unterstützen, dessen neue Untertanen im Sinne der christlichen Heilsbotschaft unterweisen zu lassen. Die Wahl zur Unterweisung geeigneter Menschen fiel dabei auf zwölf Minoriten²⁶¹, die „doze frayles“, unter ihnen befand sich Toribio de Motolinia. Sie wurden mit Vollmachten des Kaisers und des Papstes ausgestattet.²⁶² Sie kamen 1524 nach Mexiko. Motolinias Werk ist eines der frühesten Quellen über die indigene Bevölkerung Mesoamerikas.²⁶³ 1524 wurde auch die erste Schule für junge Indigene von Fray Peter de Ghent gegründet. Bereits hier wurde der Grundstock gelegt, weshalb sich viele nachfolgende Geistliche mit dem Nahuatl beschäftigten. Von Peter de Ghent stammen wahrscheinlich auch die ältesten überlieferten Aussagen in Nahuatl. Am 27. Juni 1529 schrieb er einen Brief nach Flandern, den er in Nahuatl beendet: „Ca ye ixquich, ma motenehua in toteuh, in totlatocauh Jesu Christo“, was übersetzt soviel bedeutet wie „Am Ende habe ich nichts mehr zu sagen, lobt unseren Herrn Gott und seinen Sohn Jesus Christus.“²⁶⁴ Motolinia ist der Name von Toribio de Benavente in Nahuatl, er bedeutet „er ist arm, mittellos“. ²⁶⁵ Es war das erste Wort, das Motolinia in Nahuatl lernte.²⁶⁶ Er arbeitete als Missionar in Veracruz, Nicaragua und Guatemala. Er gehörte zu den Anhängern von Cortes, protestierte aber gegen die Versklavung der indigenen Bevölkerung. Motolinia wollte eine rasche Missionierung der Bevölkerung, weshalb es zu einer Auseinandersetzung mit Bartolome de Las Casas kam.²⁶⁷ „Ich staune darüber, wie Eure Majestät und Eure Räte so lange Zeit diesen lästigen, unruhigen, unbequemen und lärmenden Mann ertragen konnte, so einen Querulanten in religiösem Gewand, so einen beunruhigenden, schlecht erzogenen, beleidigenden, schädlichen und unsteten Menschen. Ich, der ich Las Casas fünfzehn Jahre lang kenne, kann das bezeugen. Als ich das erste Mal in dieses Land zog, ging er nach Peru. Da er es dort nicht aushalten konnte, ging er nach Nicaragua, hielt sich aber nicht lange auf. Von dort kam er nach Guatemala, da hielt er sich noch weniger auf, danach war er beim Volk der Guaxaca. Dort rastete er genausowenig, reiste nach Mexiko, war im Kloster von Santo Domingo, in dem er es bald satt hatte und wandte sich wieder dem Vagabundieren, Lärmen und Unruhestiften zu. Stets schrieb er über das Leben und die Vorkommnisse fremder Leute, das Böse und die Verbrechen suchend, die die

²⁵⁹ <http://www.newadvent.org/cathen/07296a.htm>

²⁶⁰ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 34.

²⁶¹ Andere berichten von „zwölf Glaubensbrüdern“ unter der Führung von Fray Martin de Valencia. Vgl. Meyn u. a.: Der Aufbau der Kolonialreiche. 1986. 41-42.

²⁶² Lehmann: Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. 1949. 30.

²⁶³ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 176.

²⁶⁴ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 91.

²⁶⁵ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 73.

²⁶⁶ <http://www.newadvent.org/cathen/10601a.htm>

²⁶⁷ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 34-35.

Spanier auf diese Erde verübt hatten, um ihnen alles Böse und alle Sünden, die hier begangen wurden, anzulasten und aufzurechnen. Damit scheint er die Aufgabe unseres Widersachers übernommen zu haben, obwohl er dachte, er sei eifriger und gerechter als die anderen Christen und Ordensleute. Doch erfüllte er auf diese Weise kaum seine religiösen Pflichten.²⁶⁸ Motolinia war einer der bedeutendsten Franziskaner der Zeit unmittelbar nach der Conquista, der den Gebrauch von Zwang bei der Bekehrung der ungläubigen indigenen Bevölkerung befürwortete.²⁶⁹ Motolinia starb am 10. August 1568 in Mexico City.²⁷⁰

Werk

Zwischen 1536 und 1552 verfasste Motolinia ein wichtiges ethnographisches Werk mit wertvollen Informationen über Religion, Götter, Rituale, Feste und Kalender von Tenochtitlan und Umgebung. Als Informationsquelle dienten ihm einerseits Handschriften mit vorspanischem Inhalt und Interviews mit indigenen Vertretern vorwiegend aus der Umgebung von Texcoco und Tlaxcala. Das Originalmanuskript ist heute verschollen. Der Text lässt sich rekonstruieren aus den Werken von Mendieta und Torquemada. Erhalten sind die beiden Kopien „Historia de los indios de la Nueva Espana“ und „Memoriales“.²⁷¹ Der volle Titel der Memoriales, der Erinnerungsbücher, lautet „Memoriales o libro de las cosas de la Nueva Espana y de los naturales de ella“.²⁷² Motolinia beschreibt auch die Folgen der Conquista, auffallend ist dabei, dass er sie mit den zehn Plagen, die Ägypten heimsuchten, gleichsetzt. Als Plagen benennt er auch Krankheitsepidemien, wie etwa die Syphilisepidemie 1520 oder die Masernepidemie von 1527.²⁷³ Seine Texte beschreiben das Zeitalter in noch düsteren Farben als Bartolome de las Casas.²⁷⁴ Bartolome de las Casas betrifft auch der Brief an Karl V, aus dem ich oben zitierte, vom 2. Jänner 1555. Dieser Brief ist wohl das berühmteste Werk von Motolinia.²⁷⁵

Motolinia berichtet von fünf verschiedenen Arten von Bilderschriften oder Büchern: Die erste Kategorie ist von historischem Inhalt, die zweite berichtet über die Feste im Jahreskreis und die dritte, vierte und fünfte Kategorie sind auch historischen Inhalts. Nach Seler gehören zur ersten Kategorie der erste Teil des Codex Mendoza, der Codex Boturini, der dritte Teil des Codex Telleriano Remensis und Teile des Codex Vaticanus A; zur zweiten zählen die Tafeln 57-74 des Codex Vaticanus A und Teile des Codex Telleriano Remensis; und die dritte Kategorie beinhalten den Codex Borgia, der Codex Vaticanus B, der Codex Viennensis und die Bodley Codices.²⁷⁶

Die Schriften Motolinias stehen unter dem Einfluss von Erasmus von Rotterdam und von Savanarola. Er interpretierte die Armut und Unterwürfigkeit der indigenen Bevölkerung als asketische Tugenden, wodurch diese zum echten Christentum gehörten. „Gerade die indianische Bedürfnislosigkeit, die Fähigkeit, ohne Reichtümer, Luxusgüter und Bequemlichkeit auszukommen, scheint den Indio von überflüssigen Beschäftigungen freizuhalten, so dass er sich ganz dem Dienst Gottes widmen kann. Sein Tagewerk könne sich auf Arbeit und Dienst am Nächsten beschränken. Hier zeige er wahrhaft christliche Tugenden im Gegensatz zum europäischen

²⁶⁸ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 201. Zitiert nach Toribio de Benavente: Brief an Kaiser Karl V. vom 2. Januar 1555.

²⁶⁹ Cayota: Die indianische Kirche. 1993. 42.

²⁷⁰ <http://www.newadvent.org/cathen/10601a.htm>

²⁷¹ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 25.

²⁷² Prem: Die Azteken. 2003. 136.

²⁷³ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 73.

²⁷⁴ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 74.

²⁷⁵ <http://www.newadvent.org/cathen/10601a.htm>

²⁷⁶ Seler: Eine Liste der mexikanischen Monatsfeste. 1960. 145.

Altchristen, dessen Streben auf Gewinn und äußerliche Ehrungen gerichtet sei und dessen Bequemlichkeiten ihn von der natürlichen Schöpfung Gottes fernhalten. In dieser Sicht verkörperten also die Indios bereits jene franziskanischen Tugenden der Einfachheit und Natürlichkeit, die die europäischen Franziskaner sich erst mühevoll anzueignen hatten.²⁷⁷

Juan de Torquemada

Leben

Juan de Torquemada wurde zwischen 1557 und 1565 in Torquemada in Alt-Kastilien geboren. Bereits als Kind kam er nach Neuspanien. Als Franziskaner arbeitete er in Mexiko als Missionar und Historiker.²⁷⁸ Er studierte im Kollegium von Santa Cruz de Tlatelolco, wo er später selbst Nahuatl unterrichtete. Er war auch der Oberer des Klosters.²⁷⁹ 1604 begann er durch Mexiko zu reisen. 1609 wurde er zum Chronisten des Franziskaner-Ordens ernannt. 1624 starb er in Mexiko City in der Kirche Santiago Tlatelolco während einer Messe.²⁸⁰

Werk

Torquemada ist der einzige ältere Autor, der über die totonakische Geschichte in den Jahrhunderten vor der Conquista schreibt. Seine „Monarquia Indiana“, der volle Name „Los veinte y un libros rituales y monarquía indiana“²⁸¹, (der volle Titel: „Los veintium libros rituales i monarchia indiana con el origen y guerras de las Indias Occidentales, de sus poblaciones, descubrimientos, conquistas, comercio y otras cosas maravillosas de la misma tierra“²⁸²) erschien im Jahr 1613 in Madrid. Zu bedenken ist bei dieser Quelle, dass die darin geschilderte Herrscherdynastie wohl eher eine halbmythische Lokaldynastie ist. Leider sind die Herrschernamen nur in der aztekischen Übersetzung genannt, nicht im totonakischen Wortlaut. Außerdem scheint die Regierungszeit jedes Herrschers, die jeweils 80 Jahre dauerte, eher kalendarischen und mythologischen Ursprungs zu sein als historischen.²⁸³ Torquemada schrieb Ende des 16. Jahrhunderts, Anfang des 17. Jahrhunderts seine „Monarquia Indiana“. Dabei verwendete er hauptsächlich Material von bereits veröffentlichten Werken, vor allem von Sahagún, aber auch eigene Beobachtungen werden in das Werk aufgenommen. Das 10. Buch des II Bandes ist dabei ausschließlich den Kalendermonaten und –festen gewidmet, außerdem bringt er auch noch gesondert eine „Ethymologie der Monatsnamen“.²⁸⁴ Das dreibändige Werk stellt eine Art Synthese aller vorangegangenen Arbeiten dar.²⁸⁵ Es beinhaltet auch wichtige Informationen zu den Totonaken, Pipil und Nicoya.²⁸⁶ „In seinem

²⁷⁷ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 34.

²⁷⁸ http://en.wikipedia.org/wiki/Fray_Juan_de_Torquemada

²⁷⁹ Frost: Die Anfänge der Inkulturation. 1993. 138.

²⁸⁰ http://en.wikipedia.org/wiki/Fray_Juan_de_Torquemada

²⁸¹ Prem: Die Azteken. 2003. 136.

²⁸² http://en.wikipedia.org/wiki/Fray_Juan_de_Torquemada

²⁸³ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 222.

²⁸⁴ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 182.

²⁸⁵ Westphal: Montezumas Erben. 2003. 256.

²⁸⁶ http://en.wikipedia.org/wiki/Fray_Juan_de_Torquemada

Werk „Monarquia indiana“ finden sich neben äußerst zahlreichen Zitaten aus der Bibel und aus indianischen Quellen über vierhundert Verweise auf klassische, mittelalterliche und zeitgenössische Autoren.²⁸⁷

Juan de Tovar

Leben

Juan de Tovar wurde 1543 in Texcoco in Mexiko als Sohn des Kapitäns Juan de Tovar und einer Mestizin geboren. Von klein auf erlernte er verschiedene indigene Sprachen, er beherrschte Nahuatl, Otomi und Mazahua. Er trat 1573 der Gesellschaft Jesus bei. 1623 starb er.²⁸⁸

Werk

Juan de Tovar verfasste zwei Arbeiten über die Jahresfeste. Die „Relacion del origen de los indios“ wird auch als Codex Ramirez bezeichnet. Sie stellt eine verkürzte Fassung des Duran Textes dar. Im Tovar-Kalender finden sich dagegen auch andere Nachrichten über die Feste. Sie zeigen teilweise Ähnlichkeiten zu Duran und Gemeinsamkeiten mit Sahagun.²⁸⁹

Juan de Cordova / Cordoba

Leben

Juan de Cordova wurde 1503 in Cordova in Andalusien als Sohn adeliger Eltern geboren. Zuerst strebte er eine militärische Karriere an. Nachdem er in Flandern diente, reiste er 1540 nach Mexiko. Im Jahre 1543 trat er dem Dominikanerorden in Mexiko bei. 1548 wurde nach Oaxaca entsandt, wo er die zapotekische Kultur kennen lernte. 1568 wurde er Provincial. Er starb 1595 in Oaxaca in Mexiko.²⁹⁰

Werk

Juan de Cordova veröffentlichte im Jahr 1571 ein zapotekisches Wörterbuch „Vocabulario de la Lengua Zapoteca, ó Dicionario Hispano-Zapoteco“. 1578 folgt „Arte en Lengua Zapoteca“.²⁹¹ Juan de Cordova ist neben dem „Lienzo de Guevea“ eine der wichtigsten Quellen zu den Zapoteken im 16. Jahrhundert. In seinem

²⁸⁷ Frost: Die Anfänge der Inkulturation. 1993. 138.

²⁸⁸ <http://www.primravistalibros.com/fichaAutor.jsp?codigo=191>

²⁸⁹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 182-183.

²⁹⁰ <http://www.newadvent.org/cathen/04360b.htm>

²⁹¹ <http://www.newadvent.org/cathen/04360b.htm>

Werk „Arte en lengua zapoteca“ beschreibt er die Einheiten der zapotekischen Zeitrechnung.²⁹² In dieser zapotekischen Grammatik nennt der Autor dreizehn Kalendergottheiten.²⁹³ Sie erschien 1578.²⁹⁴ Das Werk war als Hilfsmittel zur Missionierung gedacht, weshalb Cordova versuchte die Vorstellungswelt der zu Missionierenden darzustellen, weil nur die Sprachkenntnis die Gespräche nicht immer verständlich machen.²⁹⁵ Wörterbücher und Grammatiken, die in der frühen Kolonialzeit entstanden, haben großen ethnographischen Wert neben ihrer allerdings primären linguistischen Bedeutung. Sie enthalten auch Erläuterungen, die über rein sprachliche Erklärungen hinausgehen. Besonders hervorragend sind hier die Materialien des Dominikanermönchs Juan de Cordova, die er in den ersten fünfzig Jahren nach der spanischen Conquista sammelte.²⁹⁶

Francisco Lopez de Gomara

Leben

Francisco Lopez de Gomara oder Gomora wurde 1510²⁹⁷ in Sevilla in Spanien geboren. Er studierte an der Universität von Alcalá.²⁹⁸ Gomara war Geistlicher, der selbst nie in der Neuen Welt war.²⁹⁹ Er war sehr gebildet, er verfügt über eine „breite Bildung und humanistische Belesenheit“. Er unterrichtete in Alcalá alte Sprachen,³⁰⁰ war Professor für Klassische Philologie und Theologie.³⁰¹ Nachdem Hernan Cortes aus Amerika zurückgekehrt war, wird Francisco Lopez de Gomara sein Privatsekretär und Kaplan.³⁰² Er begleitete Cortes auf seine Algerien-Expedition.³⁰³ Aufgrund der Informationen von Cortez schrieb er sein Werk, das vor allem von Bernal Díaz del Castillo kritisiert wurde, weil die Verdienste anderer Spanier nicht genügend gewürdigt wurden.³⁰⁴

Werk

Die „Historia de la conquista de Mexico“³⁰⁵ wurde 1552-53 veröffentlicht. Das Werk von Lopez de Gomara genoss großes Ansehen,³⁰⁶ auch wenn die Informationen nur aus zweiter Hand stammten, weil Gomara selbst nie in Amerika war. Nach mehreren Neudrucken wurde das Werk allerdings verboten, da es Kritiken an

²⁹² Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 134-135.

²⁹³ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 212.

²⁹⁴ Anders / Jansen: Alte Handschriften beginnen zu sprechen. 1999. 31.

²⁹⁵ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 38.

²⁹⁶ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 23.

²⁹⁷ Vielleicht auch 1511. Vgl. <http://www.answers.com/topic/francisco-l-pez-de-g-mara>

²⁹⁸ <http://www.newadvent.org/cathen/06632a.htm>

²⁹⁹ Bitterli: Die Entdeckung aMerikas. 1991. 215.

³⁰⁰ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 22.

³⁰¹ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 90.

³⁰² Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 22.

³⁰³ <http://www.answers.com/topic/francisco-l-pez-de-g-mara>

³⁰⁴ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 111.

³⁰⁵ „Historia de las Indias y Conquista de Mejico“. H.-J. König nennt das Werk „Historia General de las Indias. König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 98.

³⁰⁶ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 177.

Entscheidungen Karl V. enthält.³⁰⁷ Tendenziell ist das Werk allerdings legitimierend. Für den Autor war die Eroberung ein Erfolg, weil die Spanier den Indios einen moralisch richtigen Lebensweg zeigten. Sie befreiten sie vom Heidentum, Teufel, Unmoral und Unwissenheit und führten sie zum wahren Glauben und zum wahren Gott.³⁰⁸ Das Werk ist auch eine Art Biographie von Cortés. Teile, die sich auf die vorkolumbische Zeit beziehen, stammen aus Motolinia. Die gesamte kolonialzeitliche Literatur wurde von diesem Werk beeinflusst.³⁰⁹ Der Stil erinnert an Sallust und Cicero.³¹⁰ Das Werk wurde bald in andere Sprachen übersetzt, 1560 in italienische, 1578 in französische und auch in mexikanische Sprache. In Spanien selbst wurde das Werk bereits 1553 verboten, weil es einige historische Unwahrheiten beinhaltet. Dieses Verbot wurde erst 1727 wieder aufgehoben.³¹¹ Das Werk wurde auch von Juan Bautista de San Anton Chimalpain Quauhtlehuanitzin ins Nahuatl übersetzt.³¹²

Cristobal del Castillo

Leben

Cristobal del Castillo wurde kurz nach der Conquista geboren und starb 1604.³¹³

Werk

Cristobal del Castillo verfasste ein Werk mit dem Namen „Historia de la venida de los mexicanos a estas partes“. Geschrieben wurde es in Nahuatl. Das Werk lässt sich in drei Teile unterscheiden. Der erste Teil ist ein Bericht über die Ankunft der Azteken. Der zweite Teil berichtet vom Leben von Nezahualcoyotl. Im dritten Teil berichtet der Autor über verschiedene Aspekte der präkolumbischen Zeit, wie über die Regierung, den Kalender, Rituale und Gewohnheiten der Nahuas.³¹⁴

Bernal Díaz del Castillo

Leben

Bernal Diaz del Castillo wurde 1496 als Sohn eines Ratsherrn in Medina del Campo geboren. Nur mit einer geringen Bildung verließ er im Alter von 18 Jahren seine Heimat, um an einer Expedition in die Neue Welt teilzunehmen. Er berichtet davon, dass er bevor er in den Dienst von Cortes trat, bereits an 119 Schlachten in

³⁰⁷ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 22-23.

³⁰⁸ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 98.

³⁰⁹ Tschohl: Die wortschriftlichen Quellen zum Aztekenreich. 1990. 146.

³¹⁰ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 22.

³¹¹ <http://www.newadvent.org/cathen/06632a.htm>

³¹² <http://www.answers.com/topic/francisco-l-pez-de-g-mara>

³¹³ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 300.

³¹⁴ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 300.

Mittelamerika teil genommen hatte.³¹⁵ Diaz del Castillo gelangte als einfacher Soldat im Gefolge von Hernan Cortes nach Mexiko. Als Belohnung für seine Taten erhielt er eine Encomienda in Guatemala.³¹⁶ Er starb 1581 in Santiago de los Caballeros de Guatemala, heute Antigua Guatemala.³¹⁷

Werk

Einer der Gründe warum der Bericht von Francisco Lopez de Gomara an Beliebtheit verlor, war die Gegendarstellung von Diaz del Castillo (1492-1581), einer der Soldaten, die unter Cortes dienten. Die „Historia verdadera de la Conquista de la Nueva Espana“ wurde 1578 fertig gestellt, veröffentlicht wurde sie 1632. Die Historia verdadera enthält Informationen über Landwirtschaft, Bergbau, über religiöse und volkstümliche Sitten. Der Schwerpunkt liegt allerdings auf den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen 1517 und 1521.³¹⁸ Ungefähr dreißig Jahre schrieb Castillo an seinem Werk, als deren Hauptquelle sein Gedächtnis diente. Im Werk versuchte er die Wichtigkeit des einfachen Soldaten an der Conquista aufzuzeigen.³¹⁹ Das Werk wurde erst nach dem Tod des Verfassers veröffentlicht, im Jahr 1632.³²⁰

„Der besondere Charakter dieses Geschichtswerkes rührt daher, dass sein Verfasser bewusst in Gegensatz tritt zu jener Form der offiziellen und gelehrten Historiographie, die von Lopez de Gomaras Historia general de las Indias vertreten wurde. Nicht aus der Perspektive des über den Alltäglichkeiten stehenden Geschichtsschreibers berichtet Bernal Diaz, sondern aus der Sicht des unmittelbar Beteiligten und Mitbetroffenen; nicht der heldenhafte Feldherr Cortes ist sein Protagonist, sondern als „verdaderos conquistadores“ erscheint das sonst namenlos bleibende Heer der die Last der Eroberung tragenden Soldaten. So kommt es in diesem Bericht zu einer Aufwertung der scheinbar unwichtigen, aber für die Nachwelt umso interessanteren Details, und dem Leser eröffnet sich eine persönliche Sehweise der inoffiziellen Seite der Conquista.“³²¹

„Der Text des Bernal Diaz gehört zu den reichhaltigsten, farbigsten und unterhaltsamsten der gesamten amerikanischen Reiseberichterstattung und weist seinen Verfasser als einen Mann von guter Vorbildung und wacher Auffassungsgabe aus, der Cortes durchaus kritisch zu sehen vermag, freilich dazu neigt, den eigenen Einfluss auf den Gang der Ereignisse zu überschätzen.“³²²

Diego de Valades

Leben

Diego de Valadés wurde 1533 in der Neuen Welt, in Tlaxcala geboren. Er war der Sohn von Diego Valades, der Cortez auf seinen Expeditionen begleitet hat, und einer indigenen Tlaxcalteca.³²³ Später tritt er dem

³¹⁵ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 45.

³¹⁶ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 113.

³¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Bernal_D%C3%Adaz_del_Castillo

³¹⁸ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 23.

³¹⁹ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 118.

³²⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Bernal_D%C3%Adaz_del_Castillo

³²¹ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 46.

³²² Bitterli: Die Entdeckung Amerikas. 1991. 215.

³²³ <http://instructional1.calstatela.edu/bevans/Art454L-01-MapsDocsEtc/WebPage-Info.0..>

Franziskanerorden bei.³²⁴ Auch er unterrichtete, wie viele andere bekannte Franziskaner, im Kollegium Santa Cruz de Tlatelolco, bis er 1553 zum Priester geweiht wurde.³²⁵ Er starb nach 1582.³²⁶

Werk

Valades veröffentlichte 1679 seine „Rhetorica christiana“.³²⁷ Dies war das erste Buch eines mexikanischen Autors, das in Europa veröffentlicht wurde.³²⁸

Bartolome de las Casas

Ähnlich wie bei Bernardino de Sahagun widme ich Bartolome de Las Casas einen größeren Raum in meiner Diplomarbeit. Einerseits weil er für die Quellen aus der Zeit kurz nach der Conquista eine große Rolle spielt und andererseits, weil er sehr viel zur Diskussion über die Natur der indigenen Bevölkerung beigetragen hat. Um seine Schriften zu verstehen, muss ich weit ausholen. Deshalb ist in diesem Kapitel auch die Diskussion der Kirche einbezogen.

Leben

Bartolome de Las Casas war der Sohn eines Händlers aus Sevilla, geboren 1484 oder 1485.³²⁹ Nach anderen Quellen wurde er bereits um 1474 geboren. Auch H.-J. König berichtet, dass Las Casas 1502 28jährig nach Hispaniola kam.³³⁰ Sein Vater Francisco de las Casas begleitete Christoph Kolumbus 1493 auf dessen zweiten Fahrt in die Neue Welt.³³¹ Nach einer anderen Quelle war Bartolome de Las Casas zusammen mit seinem Vater bereits auf der ersten Reise von Columbus dabei. Nach der Rückkehr trat er in den Dominikaner-Orden ein.³³² 1502 reiste er in die Neue Welt, nach Santo Domingo in Haiti.³³³ Unter Ovando kämpfte Las Casas gegen die Indios. Auch nach seiner Priesterweihe, die wahrscheinlich 1506 stattfand, nahm er noch an den Eroberungszügen teil.³³⁴ Er arbeitete als Militärkaplan und Soldat während eines Feldzuges gegen aufständische Indigene von Higüey. Für seine Verdienste erhielt er auf Kuba eine Encomienda, die er aufgrund moralischer Bedenken 1514 zurückgab. Nun verschrieb er sein Leben den Belangen der indigenen Bevölkerung, wofür er insgesamt zehnmal den Atlantik überquerte. Er versuchte durch Denkschriften und Petitionen an den königlichen Hof und Indienrat eine friedliche Missionierung voranzutreiben. Sein Missionsprojekt von Cumana an der Küste Venezuelas im Jahre 1519 scheiterte.³³⁵ Das Missionsprojekt ging auf den Plan des Dominikanerpriors Pedro de

³²⁴ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 60.

³²⁵ Frost: Die Anfänge der Inkulturation. 1993. 143.

³²⁶ <http://instructional1.calstatela.edu/bevans/Art454L-01-MapsDocsEtc/WebPage-Info.0..>

³²⁷ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 177.

³²⁸ <http://instructional1.calstatela.edu/bevans/Art454L-01-MapsDocsEtc/WebPage-Info.0..>

³²⁹ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 77.

³³⁰ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 99.

³³¹ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 46.

³³² Schreiber: Die Neue Welt. 1991. 289.

³³³ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 37.

³³⁴ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 99.

³³⁵ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 37.

Cordoba zurück: „in einer Art Reservat an der venezolanischen Küste bei Cumaná die Indios ohne die Anwesenheit und Einmischung anderer Spanier in der christlichen Lehre zu unterweisen und durch Vorbild und Überzeugung für Spanien zu gewinnen.“ Aufgrund der Brutalität der Sklavenjäger scheiterte bereits ein Versuch 1513 und dann auch der Versuch von Las Casas. Die Sklavenjäger provozierten immer wieder Überfälle der indigenen Bevölkerung auf die Missionsstationen, um damit eine Rechtfertigung der Versklavung zu haben. Eine dauerhafte Missionierung war auf diesen Grundlagen nicht möglich.³³⁶ Entmutigt trat er 1523 in den Predigerorden der Dominikaner ein, im Kloster von Santo Domingo unterzog er sich theologischen Studien und begann seine schriftstellerische Tätigkeit. Er entwickelte die Konzepte drei seiner bedeutendsten Werke: „De unico vocationis modo“, ein missionstheoretisches Traktat, „Historia de las Indias“ und „Apologetica Historia“. 1536 erreichte seine Lehre den Höhepunkt seiner politischen Wirksamkeit. Sein Missionsprojekt in Vera Paz war gelungen.³³⁷ Im Juli 1566 starb Bartolome de Las Casas in Madrid.³³⁸

Werk

Der berühmteste Fürsprecher der Indios war Bartolomé de las Casas. Dabei war er ursprünglich ein Encomendero, eine Art Schutzherr, der für die Unterkunft, Ernährung und Christianisierung seiner Indios verantwortlich war. Sein Sinneswandel begann bei der Arbeit zu einer Predigt 1514, als Las Casas im Buch Sirach las³³⁹: „Der Arme hat nichts denn ein wenig Brot; wer ihn darum bringt, der ist ein Mörder. Wer einem seine Nahrung nimmt, der tötet seinen Nächsten. Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund.“³⁴⁰ Durch die Lektüre von Jesus Sirach 34,21-27 werden Las Casas die Augen geöffnet, dass „alles, was in diesem Westindien an den Indianern begangen wurde, ungerecht und tyrannisch war“.³⁴¹ Die Adventpredigt von Montesino hatte Las Casas zwar gehört, sie hatte ihn aber keineswegs überzeugt.³⁴² Bei der Conquista Kubas fängt Las Casas an, die Wirklichkeit anders zu sehen. Das Blutbad von Caonao, das Las Casas selbst mit erlebt hatte, gab den letzten Anstoß zur Bekehrung, etwas das man in der Psychologie eine Kontrasterfahrung nennt. Las Casas war nach Caonao gekommen, um eine friedliche Conquista zu ermöglichen. Etwa 2000 Menschen hatten sich auf dem Platz versammelt und noch einmal 500 in einem Gemeinschaftshaus, als die Soldaten eintrafen. Plötzlich zogen die Spanier ihre Schwerter und begannen wie Wölfe unter Schafen und Lämmern alle Indianer niederzumetzeln.³⁴³ Fortan widmete Las Casas sein Leben der Verbesserung der Lage der indigenen Bevölkerung in den Kolonien. Er studierte mehrere Indianersprachen und überquerte vierzehnmal den Atlantik, um beim König vorzusprechen. Dieser Kampf brachte ihm sogar zwei Anklagen wegen Hochverrats ein.³⁴⁴ Die Theologie von Las Casas steht auf zwei Säulen, auf dem Glauben des Alten Testaments an einen gerechten Gott, der Unterdrückung und Ausbeutung der Armen und Schwachen unter Strafe stellt und rächt, und auf der Gewissheit des Neuen Testaments, dass den Armen die frohe Botschaft verkündet

³³⁶ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 101-102.

³³⁷ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. Seite 37.

³³⁸ Schreiber: Die Neue Welt. 1991. 289.

³³⁹ Cyrus: Die Indianer Lateinamerikas. 1992. 65-66.

³⁴⁰ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 15. Zitiert nach: Jesus Sirach 34,25-27.

³⁴¹ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 268. Originalzitat: Las Casas: Historia de las Indias, 3^o libro 2082.

³⁴² Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 14.

³⁴³ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 13.

³⁴⁴ Cyrus: Die Indianer Lateinamerikas. 1992. 66.

wird.³⁴⁵ Im Kampf für die Indianer erhielt Las Casas die Unterstützung vom Provinzial der Dominikaner auf Santo Domingo Pedro de Córdoba. Ihm gelobte er: „Vater, ich werde alle möglichen Wege versuchen und vor keiner Mühe zurückschrecken, die mir begegnen wird, um das zu vollenden, was ich begonnen habe; und ich hoffe, dass unser Herr mir dabei helfen wird; und sollte ich das Ziel nicht erreichen, so werde ich das getan haben, was ich als Christ tun musste.“³⁴⁶ Pedro de Córdoba verfasste den ersten schriftlichen Katechismus in Amerika, die „Doctrina Cristiana para instrucción e información de los indios a manera de historia“.³⁴⁷ Nach Las Casas steht die „conquista previa“ im Gegensatz zur „conditio humana“, weil sie den gegenteiligen Effekt hatte, wie er in der „Brevisima relación“ darlegte: „Der Kazike Hatuey, von Espana nach Cuba geflohen und dort von den spanischen Conquistadores gefangengenommen und an den Pfahl auf dem Scheiterhaufen gebunden, antwortete auf die Frage des Geistlichen, ob er an den Gott der Christen glaube, um so den ewigen Höllenqualen entgehen zu können und die ewige Freude und Ruhe im Himmel zu genießen, mit der Gegenfrage, „ob denn (auch) Christen in den Himmel kämen. Allerdings, antwortete der Geistliche, aber nur die guten Christen! Sogleich, und ohne weiteres Bedenken, erwiderte der Kazike, dass er dorthin nicht gehen werde, sondern zur Hölle, damit er nicht dort sei, wo sie zugegen wären, und nicht solch grausame Leute zu sehen brauche.“³⁴⁸ 1516 wurde Las Casas durch Kardinal Cisneros zum „Procurador o protector universal de todos los indios de las Indias“ ernannt.³⁴⁹

Las Casas propagiert zur Entlastung der Indios durch die Negersklaverei. Dabei ging er aber von den Sklaven aus, die infolge des „gerechten Krieges“ gegen die Muslime bereits in Spanien lebten. Er dachte dabei nicht daran, dass ein großangelegter Sklavenhandel mit Fangexpeditionen an der westafrikanischen Küste entstehen würde.³⁵⁰ Bei dieser Gelegenheit machte er auf die schlechte körperliche Konstitution der Ureinwohner aufmerksam, die unter den ungewohnten Strapazen der Gruben- und Plantagenarbeit dahinsiechten.³⁵¹ Aber auch die Nachfrage auf dem amerikanischen Doppelkontinent nach Arbeitskräften regulierte das Angebot und führte zu vermehrtem Import von afrikanischen Sklaven. Die europäische Landnahme löste den demographischen Kollaps aus. Dadurch konnte die notwendige Zahl der Arbeitskräfte nicht mehr aufgebracht werden. Außerdem konnten nicht genug Europäer dazu gebracht werden, freiwillig auszuwandern. In Afrika war es allerdings möglich, Menschen zur Sklaverei zu zwingen.³⁵² Erst im Jahr 1552 nimmt er von dieser Meinung Abstand, nach der Lektüre von „Decades de Asia“ von Juan de Barros und von „Crónica Portuguesa“ von Gomes Eanes de Zurara, zwei Bücher, die vom Sklavenfang der Portugiesen in Afrika berichten. Die Kritik, die Las Casas am Sklavenhandel äußert, zählt zu den ältesten Verurteilungen desselben durch einen Europäer.³⁵³ Er schreibt 1560 einen kurzen Bericht über die „Zerstörung Westafrikas“ durch die Portugiesen, der seinem bekannten Bericht über die „Zerstörung Westindiens“ durch die Spanier in nichts nachsteht. Dadurch war Las Casas der erste Europäer im 16. Jahrhundert, der den Negersklavenhandel und die Kriege zum Sklavenhandel kritisiert.³⁵⁴ „Ich

³⁴⁵ Neumann: Las Casas. 1990. 145.

³⁴⁶ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 28. Zitiert nach: Fray Bartolomé de las Casas: Historia de las Indias, Bd. 2. Madrid 1957, 366.

³⁴⁷ Straub: Conquista. 1991. 92.

³⁴⁸ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 245. Zitiert nach Las Casas: Brevisima Relación. 42.

³⁴⁹ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 36.

³⁵⁰ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 29.

³⁵¹ Otruba / Sturath: Las Casas „Kurzgefasster Bericht“. 1993. 3.

³⁵² Mücke: Der atlantische Sklavenhandel. 2001. 79-80.

³⁵³ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 37-38.

³⁵⁴ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 36-37.

war niemals sicher, ob die Unwissenheit, in der ich mich befand in Bezug auf die Art und Weise, in der die Schwarzen geknechtet wurden, mir vor dem Gericht Gottes als ausreichende Entschuldigung dienen würde.“ Diese Unwissenheit und die damit verbundene Fehlhandlung sind bis heute der Grund, dass er bis heute vom kirchlichen Verfahren der Heiligsprechung übergangen wurde.³⁵⁵

1520 unterzeichnete König Karl einen Kronvertrag. In diesem wurde Las Casas erlaubt, mit spanischen Bauern die Perlenküste Venezuelas friedlich zu evangelisieren.³⁵⁶ Dieses Unternehmen wurde allerdings ein Fehlschlag. Spanische Sklavenjäger und Überfälle der indogenen Bevölkerung, denen Strafexpeditionen folgten, verhinderten eine friedliche Missionierung. Nach nur kurzer Zeit meuterten die Kolonialisten und Missionare, die Las Casas aus Spanien mitgebracht hatte, weil sie den Lebensbedingungen nicht gewachsen waren. Las Casas gab den Versuch auf und kehrte nach Haiti zurück. Die zurückgelassenen Siedlungen und Missionsstation wurden von der indogenen Bevölkerung dem Erdboden gleich gemacht.³⁵⁷ 1536 kam Las Casas mit seinen Gefährten nach Guatemala, in das sogenannte „Kriegsland“, um die aufrührerischen Stämme mit seiner Missionsmethode zu überzeugen, was auch gelang. Dieses Kriegsgebiet wurde später auf Wunsch Las Casas umbenannt, in „Tierra de la Verapaz“.³⁵⁸ Die Legitimation des Königs in der neu entdeckten Welt könne nur durch wahrhafte und freie Wahl erreicht werden. Nach Las Casas wurde diese Voraussetzung nur in Verapaz erfüllt, da dort die indogene Bevölkerung den spanischen König durch die Missionierung ohne Zwang anerkannte.³⁵⁹ Mit Eifer machte Las Casas sich ans Werk. Er leitet seinen Versuch genial ein, indem er mit zwei Gefährten in einem Lehrgedicht in Quichésprache den Sündenfall, den Lebenslauf Christi und anderes schilderte, das Ganze vertonte und mit Musikbegleitung versah. Dieses Gedicht wurde nun vier indianischen Kaufleuten beigebracht, die schon seit langem in Tezulutan Handel trieben. Diese nahmen dann, nachdem sie das Lehrgedicht auswendig gelernt hatten, auch spanische Dinge mit wie Scheren, Messer, Spiegel und Schellen, um die Aufmerksamkeit der Indianer zu erwecken. Im Fürstentum Rabinal erwirkten sie bald Ergebnisse, der Fürst ließ sich mit vielen Indigenen taufen.³⁶⁰ Die indiofreundlichen Bettelmönche werden 1537 von der Bulle „Sublimis Deus“ von Papst Paul III. unterstützt. Es ist eine Art Magna Charta der Menschenwürde, Zivilisations- und Glaubensfähigkeit der Indios.³⁶¹ Durch diese Bulle wurde die Menschlichkeit der Indios bestätigt. Diese Frage war aufgekommen, weil die Europäer sich fragten, ob die indigenen Ureinwohner der Neuen Welt Menschen seien. Dies wurde ausgelöst durch die „Unfähigkeit der Europäer, andere Menschen zu verstehen, oder, anders gesagt, um den Unwillen, ego- und eurozentrische Kriterien zu hinterfragen oder beiseite zu lassen.“³⁶² Durch ein Breve vom 2. Juni 1537 wurde die Bulle „Sublimis Deus“ vom 29. Mai desselben Jahres noch verstärkt. In ihm wurde die Exkommunikation angedroht. Es wurde allerdings am 19. Juni 1538 auf Intervention des Kaisers wieder außer Kraft gesetzt.³⁶³

Auf Bitten einer Kommission, die Karl V. mit der Redaktion der Neuen Gesetze betraut hatte, arbeitet Las Casas genaue Vorschläge für die Reform Westindiens aus. Die Neuen Gesetze vom 20. November 1542 folgen ziemlich genau den Vorschlägen, weshalb Las Casas als deren geistiger Vater gilt. Die Neuen Gesetze ordnen

³⁵⁵ Straub: Conquista. 1991. Seite 42-43.

³⁵⁶ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 33.

³⁵⁷ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 16.

³⁵⁸ Delgado: Hunger und Durst nach Gerechtigkeit. 2001. 41-42.

³⁵⁹ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 248.

³⁶⁰ Meier / Langenhorst: Bartolomé de las Casas. 1992. 36-37.

³⁶¹ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 56-57.

³⁶² Edelmayer: Hispanoamerika im 16. Jahrhundert. 2001. 63.

³⁶³ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 48.

den Kronrat neu, die Audiencias, das Vizekönigtum und die Statthalterschaft, die Behandlung der Indios, die Neuordnung der Encomiendas mit dem Verbot ihrer Vererbung, die Neuordnung der Tributenfrage. Im Bezug auf die Indianerfrage regeln die Neuen Gesetze die Befreiung der Versklavten und das Verbot neue Sklaven zu machen.³⁶⁴ Diese Gesetze bildeten den Grundstock für die Provisiones, Cédulas, Capítulos de Ordenanzas von 1596 und die Recopilación de Leyes de los Reynos de las Indias von 1680. Durch die Gesetze sollten die Encomiendas in einem Zeitraum von drei Generationen abgeschafft werden.³⁶⁵ Unter den Kolonisten brach ein Sturm der Empörung los, der in Peru sogar zu einem blutigen Bürgerkrieg führte.³⁶⁶ Die Umsetzung funktioniert also nicht so, wie sie soll. Die Neuen Gesetze wurden als wirklichkeitsfremd abgelehnt, von den Encomenderos, von den Verwaltungsbeamten der Krone, aber auch von einigen Bettelmönchen, deren Klöster von der Zwangsarbeit der Indios mitprofitierten. Selbst Las Casas konnte sie in seinem Bistum Chiapa aufgrund mangelnder Zusammenarbeit nicht umsetzen.³⁶⁷ Chiapa ist heute ein Bundesstaat Mexikos, früher war das Gebiet weitläufiger, es umfasste beginnend von Tehuantepec die gesamte Halbinsel Yucatan und das nördliche Guatemala.³⁶⁸ An Las Casas erinnert noch heute die alte Kolonialstadt und ehemalige Bischofsstadt San Cristóbal de Las Casas, die auf 2113 Metern Höhe liegt.³⁶⁹ Als Las Casas 1546 erfuhr, dass Karl V. unter dem Druck zahlreicher Proteste den entscheidenden Artikel über die praktische Aufhebung der Encomienda aus den Neuen Gesetzen wieder gestrichen hatte, resignierte er. Er verzichtete auf sein Bistum und kehrte zum letzten mal nach Spanien zurück, wo er hoffte den Kampf für die Indianer erfolgreicher fortsetzen zu können.³⁷⁰ Der Kampf von Las Casas kam für die bereits untergegangenen Völker der Karibik zu spät, allerdings nicht für die indigene Bevölkerung des Festlandes in Mexiko, Guatemala, Peru und Chile. Viele Ansätze, die Las Casas propagierte, ermöglichten weitere Projekte nach den Prinzipien des in Venezuela gescheiterten Experimentes, zunächst von Las Casas und den Dominikanern in Verapaz, dann aber auch von anderen Ordensleuten und Ordensgemeinschaften, am bedeutendsten für das koloniale Hispanoamerika wurden die von den Jesuiten aufgebauten Reduktionen.³⁷¹ Trotz aller Widerstände der kolonialen Herrschaft hielten es viele Missionare für ihre Pflicht, das reine Evangelium zu verkünden. Sie kämpften dafür, ihre Neugetauften von Unterdrückung und Knechtung zu befreien. Mehrere Missionare bemühten sich trotz Gefahr um eine Inkulturation des christlichen Glaubens in die präkolumbianische Tradition.³⁷² Das wichtigste Instrument dazu war die Aneignung der Sprache der Eingeborenen. Die Sprachen und Dialekte zu erlernen war eine Aufgabe, die Geduld von den Missionaren abverlangte. Von mehreren Missionaren wurden die Schwierigkeiten geschildert. Sie versuchten die Sprachen spielerisch zu erlernen, vor allem durch den Kontakt mit den Kindern, die auf diese Weise auch spanisch lernten. Die Kinder waren die ersten Sprachlehrer in der Neuen Welt und auch erfolgreiche Dolmetscher. Nachdem die Missionare die Sprache beherrschten, setzten sie diese durch Zeichen und Gesang didaktisch ein. Durch diese ganzheitliche Methode gelang es ihnen die christliche Glaubenslehre den Indios unauslöschlich nahe zubringen.³⁷³ So wurde die Sonderstellung der indigenen Bevölkerung kulturell festgeschrieben. Jeder Versuch, die Trennung zwischen indigener Bevölkerung und Spaniern aufzuheben, hätte die angestrebte soziale Ordnung

³⁶⁴ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 42-43.

³⁶⁵ Straub: Conquista. 1991. 35.

³⁶⁶ Hausberger: Lateinamerika – der eroberte Kontinent. 2002. 58.

³⁶⁷ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 44.

³⁶⁸ Neumann: Las Casas. 1990. 190.

³⁶⁹ Meier / Langenhorst: Bartolomé de las Casas. 1992. 33.

³⁷⁰ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 19.

³⁷¹ Meier / Langenhorst: Bartolomé de las Casas. 1992. 31-32.

³⁷² Straub: Conquista. 1991. 23.

³⁷³ Straub: Conquista. 1991. 73-75.

bedroht. Daher mussten die Indianer Indianer bleiben, beziehungsweise die verschiedenen indigenen Völkern zu Indianern gemacht werden.³⁷⁴

Das Problem der Indianersklaverei beschäftigte den Indienrat noch über ein Jahrhundert, erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erging eine generelle Anordnung, dass kein Indianer, nicht einmal während eines „gerechten Krieges“, versklavt werden dürfte.³⁷⁵

Las Casas war nicht der einzige, der die grausamen Verhältnisse der Indios beschrieb. Etwa der Nürnberger Protestant Hieronymus Köler der Ältere (1507-1573) verwies in seiner Autobiographie auf die grausamen Zustände in Venezuela. Allerdings war Köler selbst nie in Venezuela und beschreibt deshalb die Zustände nur aus zweiter Hand. Außerdem war für die Zustände in Venezuela nicht die spanische Conquista verantwortlich, sondern die deutschen Welser, die zahlreiche Protestanten in ihren Diensten beschäftigten.³⁷⁶ Durch vielfache Klagen kam Kardinal García Loaysa, der Präsident des Indischen Rates und Erzbischof von Sevilla, zu der Überzeugung, dass nur eine Reform helfen würde. 1540 wurde daraufhin eine Kommission nach Valladolid einberufen. Die Akten sind leider nicht erhalten, bis auf die Fragen Loaysas: 1. die ungerechte Behandlung der Indianer; 2. den Religionsunterricht; 3. Maßnahmen zum Schutze der Indianer; 4. die Sklaverei; 5. die Bestrafung der Schuldigen; 6. die Neuordnung der Gesetze.³⁷⁷

Missionstheorie von Bartolomé de Las Casas

Bartolomé de Las Casas muss wohl als kompetenter Augenzeuge angesehen werden. Dies wird durch mehrere persönliche und biographische Tatsachen unterstützt, die mit seiner Person zusammenhängen. Er sprach mehr als ein Dutzend Indianer-Dialekte. Er gehörte zum Bekanntenkreis führender Conquistadoren wie Cortez, Pizarro, Alvarado, Pedrarias und sogar Columbus. Außerdem wird Las Casas als Historiker und Ethnologe hochgeschätzt. Auch mit dem spanischen Encomienda-System und dem Wirtschaftssystem war er persönlich betraut. Er gehörte eine Zeit lang selbst zu diesem System.³⁷⁸

1526 arbeitete Las Casas ein Traktat aus mit Hilfe der Klosterbibliothek von Santo Domingo, in dem er seine These formulierte, dass es seit den Anfängen der Kirche nur eine einzige mit dem Christentum als Religion der Freiheit kompatible Missionsmethode gegeben hat, die Überzeugung des Verstandes mit Argumenten und die sanfte Anlockung und Ermahnung des Willens mit guten Beispielen.³⁷⁹ In zahlreichen Denkschriften und Berichten verurteilt er das unmenschliche Verhalten seiner Landsleute, schildert das Leiden der Indios, überprüft den rechtlichen Anspruch der Conquista und Encomiendas. Er macht auch Vorschläge für einen Vergleich mit Konquistadoren und Encomenderos zwecks Restitution des geraubten Gutes an die indigene Bevölkerung und Finanzierung der Missionierung.³⁸⁰ Er kritisiert auch das Vorgehen der Conquistadoren, den Heiden ihre Idole zu nehmen, ohne ihnen längere Zeit den christlichen Glauben nahe zu bringen. Wenn dazu nicht die Zeit oder die Dolmetscher vorhanden sind, dann ist es nutzlos, den Indios ein Kreuz aufzustellen, weil sie dann das Holz wie einen Götzen verehren würden.³⁸¹

³⁷⁴ Hausberger: Lateinamerika – der eroberte Kontinent. 2002. 59.

³⁷⁵ Kahle: Bartolomé de las Casas. I 1968. 24.

³⁷⁶ Otruba / Sturath: Las Casas „Kurzgefasster Bericht“. 1993. 8-9.

³⁷⁷ Biermann: Las Casas und seine Sendung. 1968. 25.

³⁷⁸ Otruba / Sturath: Las Casas „Kurzgefasster Bericht“. 1993. 1.

³⁷⁹ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 40.

³⁸⁰ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 42.

³⁸¹ Konezke: Süd- und Mittelamerika. 2004. 245.

Nach Delgado sind die interessantesten Aspekte des Werkes von Las Casas, „dass und wie Las Casas auf dem Hintergrund einer schöpferischen Rezeption des naturrechtlichen und des thomanisch-aristotelischen Denkens die indianischen Religionen und Kulturen neuinterpretiert. Man könnte sagen, dass Las Casas von zwei unverrückbaren „anthropologischen Konstanten ausgeht: von dem natürlichen Verlangen des Menschen nach dem wahren Gott und von der politischen Natur des Menschen.“ Las Casas vermutet nun, dass hinter jeder indianischen Lebensweise eine zivilisierte Gesellschaftsstruktur steht, auch wenn diese auf den ersten Blick nicht erkennbar ist.³⁸² „Alle Völker der Welt bestehen ja aus Menschen, und für alle Menschen und jeden einzelnen gibt es nur eine Definition, und diese ist, dass sie vernunftbegabte Lebewesen sind; alle haben einen Verstand und Willen und Entscheidungsfreiheit, weil sie nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind ... So gibt es denn ein einziges Menschengeschlecht, und alle Menschen sind, was ihre Schöpfung und die natürlichen Bedingungen betrifft, einander ähnlich, und niemand wird bereits unterrichtet geboren; und daher haben wir alle es nötig, anfangs von anderen, die vor uns geboren wurden, geführt und unterstützt zu werden. Wenn man deshalb einige derartige ungesittete Menschen auf der Welt findet, sind sie wie brachliegendes Land, das leicht Unkraut und unnützes Dornengestrüpp hervorbringt, das jedoch soviel natürliche Kraft birgt, dass es, wenn man es bearbeitet und bestellt, gesunde und ertragreiche Nutzpflanzen gedeihen lässt. Alle Völker der Welt haben Verstand und Willen und das, was sich beim Menschen aus diesen beiden ergibt, nämlich die Entscheidungsfreiheit, und demzufolge haben alle die innere Kraft und Befähigung oder Eignung und den natürlichen Hang zum Guten, um in Ordnung, Vernunft, Gesetzen, Tugend und allem Guten unterwiesen, für sie gewonnen und zu ihnen geführt zu werden.“³⁸³ Las Casas war weder der erste noch der einzige Missionar, der für eine gewaltlose Missionierung eintrat, er war nur derjenige, der die indigene Welt am tiefsten durchdrungen hat. Es entstand eine „pro-indianische Bewegung“, die aus der dominikanischen und franziskanischen Missionierung hervorging, aber auch Laien und Mitglieder des Weltklerus umfasste.³⁸⁴ Las Casas unterstreicht also die Zivilisations- und Glaubensfähigkeit aller Völker. Dieselbe Meinung vertrat Bernardino de Sahagún, der größte Ethnograph der aztekischen Kultur. „Wie immer die alte Zeit auch gewesen sein mag, durch Erfahrung sehen wir jetzt, dass sie zu allen Handwerkskünsten befähigt sind und sie ausüben. Sie sind auch geschickt beim Erlernen aller geistigen Künste und der heiligen Theologie, wie man aus der Erfahrung mit jenen gesehen hat, die in diesen Wissenschaften unterrichtet wurden.“³⁸⁵ Bernardino de Sahagún sammelte in Mexiko zum ersten Mal methodisch ethnographisches und philologisches Material. Er verfasste ein zwölfbändiges zweisprachiges Werk über das Volk der Azteken, ihre Religion, ihre soziale Organisation, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Tugenden und Laster.³⁸⁶ Auch er sieht die Situation in der Neuen Welt negativ: „Als die Spanier in dieses Land kamen, das die Neue Welt heißen würde, lebten dort unzählige Völker.“ Nun „sind alle Nationen von den Kanarischen Inseln bis nach Mexiko durch Krankheit ausgerottet.“ Er erinnert sich an die Prophezeiung eines Dominikanermönchs: „Am Ende werde kein Indianer mehr am Leben sein, die Siedler werden sich vermehren und die Neue Welt bevölkern, sodass nach dem Untergang von Generationen von Indianern das Land gänzlich von den Neuankömmlingen besiedelt sein wird.“³⁸⁷ Es ist die Paradoxie der Geschichte, dass die heutigen Mexikaner und Peruaner wenig wüssten von ihrer Vorgeschichte, wenn nicht spanische Missionare wie Sahagún

³⁸² Delgado: Hunger und Durst nach Gerechtigkeit. 2001. 62.

³⁸³ Delgado: Werkauswahl. 1994-1997. Band 2, 377.

³⁸⁴ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 258-259.

³⁸⁵ Sahagún: Historia general de las cosas de Nueva España. 1990. 5.

³⁸⁶ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 134.

³⁸⁷ Wood: Auf den Spuren der Konquistadoren. 2003. 273.

unermüdlich Überlieferungen fremder Religiösität, Lebenseinstellungen und Geisteshaltungen gesammelt hätten, um eine optimale Evangelisierung zu gewährleisten.³⁸⁸

Las Casas richtet seine Schriften an viele zahlreiche Adressaten, von denen er erhofft, dass sie ihn in seiner Überzeugung unterstützen, an die Krone, an den Indienrat und an den Papst. In diesen Denkschriften setzt er sich für die Abschaffung von Zwangsarbeit und Sklaverei der Indios ein, um dadurch eine erfolgreiche Missionierung zu ermöglichen. Die politische Wirksamkeit seiner Überzeugung erreichte 1536 seinen Höhepunkt, wahrscheinlich auch aufgrund der Erfolge seiner Mission in Tezulutlán, dem späteren Verapaz, in dem das Eindringen von Encomenderos und Eroberern durch Karl V. untersagt worden war.³⁸⁹ „Sein Denken und Trachten gehörte den Indios, ihrem Überleben, der Rückgewinnung ihrer Freiheit; da blieb für anderes kein Raum.“³⁹⁰

In Europa debattierte man darüber, ob die indigene Bevölkerung überhaupt eine Seele besitzt. Oder waren sie sogar Menschen ihresgleichen? Immerhin waren sie politisch organisiert, waren sie dadurch auch zivilisiert? Oder war ihre Religion das Werk des Teufels? Solche Diskussionen brachten eine Menge von Verlautbarungen: Gesetze für die indigene Bevölkerung, Unterwerfungsrituale, utopische Texte, Predigten, Vorträge, päpstliche Bullen. Den Höhepunkt erlebte diese Diskussion in der Debatte zwischen Bartolomé de Las Casas und Juan Gines de Sepúlveda. Las Casas vertrat in diesem Disput die Meinung, dass die indigene Bevölkerung volle Menschenrechte besäße. Im Gegensatz dazu waren die Indianer in den Augen Sepúlvedas Barbaren, deren wunderschöne Kunst kein Beweis höherer Intelligenz sei.³⁹¹ Sepúlveda hatte in Spanien und Italien studiert und in Bologna die Dokortitel der Theologie und der freien Künste erworben. Er war anerkannt für seine Übersetzungen von Aristoteles und er stand hoch in der Gunst von Klemens VII. und von Kardinal Cajetan. Seine Bücher erschienen in Paris und Rom. 1535 wurde er Karl V. vorgestellt und ein Jahr später wurde er dessen Hofkaplan und Hofchronist.³⁹² Nach dem Disput verzichtete er auf sein Amt und zog sich ins Privatleben zurück. Er starb 1579 unbekannt und vergessen in Pozoblanco.³⁹³ Das Gremium der Disputation sollte nicht eine Rechtsdiskussion über Herrschaftsansprüche oder gerechte Kriegsgründe führen. Die Legitimität der spanischen Eroberung Amerikas wurde vorausgesetzt. Auf dieser Basis sollte nun die Frage nach den Methoden rechter Glaubensverkündung und rechtmäßiger Unterwerfung beantwortet werden. Die Versammlung wurde zur „letzten großen theoretischen Auseinandersetzung über die Rechtmäßigkeit der spanischen Conquista, auf der sich die beiden Kontrahenten, der Bischof von Chiapa, Bartolomé de Las Casas, und der spanische Hofchronist und Erzieher des Thronfolgers Philipp, Juan Ginés de Sepúlveda (1490-1573), mit der Frage nach der grundsätzlichen Erlaubtheit der Kriege gegen die indianischen Völker auseinandersetzen“ einberufen.³⁹⁴ Der Disput fand 1550 in Valladolid vor dem Rat der Vierzehn statt, allerdings nicht von Angesicht zu Angesicht. Las Casas hatte die Gräuel des Völkermordes in der Neuen Welt unmittelbar miterlebt. Sepúlveda hingegen hat die Neue Welt nie betreten. Seiner Meinung nach zeichnete sich die spanische Kultur durch „Klugheit, Intelligenz, Großherzigkeit, Mäßigkeit, Menschlichkeit“ und natürlich die christliche Religion. Die Ureinwohner hingegen hielt er für kulturlos. „Macht nicht den Fehler zu glauben, die Indianer hätten vor Ankunft der Spanier in einer

³⁸⁸ Straub: Conquista. 1991. 14.

³⁸⁹ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 22-23.

³⁹⁰ Neumann: Las Casas. 1990. 263.

³⁹¹ Wood: Auf den Spuren der Konquistadoren. 2003. 20.

³⁹² Neumann: Las Casas. 1990. 222.

³⁹³ Las Casas: Leben und Werk. 1958. 70.

³⁹⁴ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 56.

idyllischen Welt gelebt. Im Gegenteil, sie führten ständig heftige Kriege gegeneinander, und die Besiegten wurden Opfer ihres Kannibalismus. Gibt es alles in allem einen überzeugenderen Beweis für die Überlegenheit einer Gruppe von Menschen gegenüber einer anderen, was Intelligenz, Geist und Tapferkeit betrifft, und für die Tatsache, dass solche Menschen von Natur aus Sklaven sind? Zwar legen einige ein gewisses handwerkliches Geschick an den Tag, doch das ist kein Beweis für menschliche Intelligenz, denn wir wissen, dass Tiere, Vögel und Spinnen Dinge zustande bringen, die kein Mensch, mag er sich auch noch so bemühen, vollständig nachahmen kann. So lässt sich abschließend sagen: Diese niederen Wesen sind von ihrem Charakter und ihren Sitten her barbarisch, unzivilisiert und unmenschlich, und das waren sie schon vor Ankunft der Spanier. Und damit habe ich noch nichts über ihre gottlose Religion gesagt und die frevlerischen Opfer, mit denen sie den Teufel als ihren Gott verehren, im Glauben, sie könnten ihm nichts Schöneres darbringen als Menschenherzen. Wie kann man daran zweifeln, dass diese so unzivilisierten und barbarischen Völker, die so lasterhaft und so verworfen sind, mit Recht von einer Nation unterworfen wurden, die auf der höchsten Stufe der Menschlichkeit steht und sich in jeder Art von Tugend auszeichnet?³⁹⁵ Sepúlveda führt in diesem Disput vier Hauptgründe an, die die gewaltsame Conquista rechtfertigen sollen:

1. Die Indios begehen Götzendienst und andere Sünden.
2. Sie sind von Natur aus servile und barbarische Menschen, den Spaniern unterlegen und zu Sklaven geschaffen.
3. Ihre Unterwerfung ist der bequemste Weg, um ihnen danach den Glauben zu verkündigen.
4. Sie begehen mit ihren Menschenopfern und Kannibalismus zu bekämpfende Verbrechen.³⁹⁶

Sepúlveda stützte sich bei seiner Argumentation auf das päpstliche Edikt „Inter cetera“ vom 4. Mai 1493 von Alexander VI., aus dem er das Recht der spanischen Krone abzuleiten und zu begründen suchte, Amerika gewaltsam der spanischen Herrschaft zu unterwerfen.³⁹⁷ Als Grund für die Möglichkeit der Unterwerfung beruft man sich auch auf Aristoteles und seine Definition der Sklaven, die besagt, dass manche Menschen von Natur aus Sklaven sind.³⁹⁸ Den „Sklaven von Natur aus“ („φύσει δούλοι“) fehlte nach Aristoteles die Möglichkeit der Selbstbestimmung, es sind Menschen, die nur zur körperlichen Tätigkeit fähig sind und dadurch auf die gleiche Stufe mit zahmen Tieren gestellt werden.³⁹⁹ Nach Sepúlveda beruht die spanische Herrschaft in Amerika auf der moralischen Inferiorität und der mangelnden Vernunft der indogenen Bevölkerung zur Ausübung einer königlichen Herrschaft. Sie befindet sich in einem solchen Stadium der Barbarei, dass sie, um von ihr frei zu kommen, der Beherrschung durch ein überlegenes Volk bedürfe.⁴⁰⁰ Sepúlveda bestimmte in Anlehnung an Augustinus den Krieg als ein Übel, das Unglück mit sich bringt. Der Krieg trägt allerdings das Ziel nicht in sich selbst und wird nicht um seiner selbst Willen geführt. Die Beurteilung des Krieges muss deshalb überdacht werden, wenn er den Frieden zum Ziel hat, weil dieser kein geringes oder leichtes, sondern das höchste Gut auf Erden ist.⁴⁰¹ Außerdem lasse der Charakter der indogenen Völker keine erfolgreiche Missionierung zu, weil nur „die Macht der Furcht das Band der schlechten Sitten breche“. Deshalb bedürfe es abschreckender Mittel wie Zwang und Strafe, damit die indogene Bevölkerung vom Götzendienst ablasse und den christlichen Predigern

³⁹⁵ Wood: Auf den Spuren der Konquistadoren. 2003. 269-271.

³⁹⁶ Meier / Langenhorst: Bartolomé de las Casas. 1992. 101.

³⁹⁷ Kahle: Bartolomé de las Casas. 1968. 20.

³⁹⁸ Mücke: Der atlantische Sklavenhandel. 2001. 77.

³⁹⁹ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 142-143.

⁴⁰⁰ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 159.

⁴⁰¹ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 185.

zuhöre.⁴⁰² Las Casas berichtete von zahlreichen solcher Abschreckungsmaßnahmen gegenüber der indigenen Bevölkerung. Diese waren grausam und entsetzlich und gehörten zur militärischen Strategie der Conquistadoren. Las Casas berichte von Massakern, Blutbädern, Vergewaltigungen, Gemetzel und Folterungen.⁴⁰³ Las Casas schrieb nur das auf, was er selbst gesehen hatte. Wenn er andere Mitteilungen wiedergibt, zitiert er seine Quellen.⁴⁰⁴ Sepúlveda stellt seine Strategie in seinem berühmten Traktat „*Democrates alter sive De justis belli causis apud indios*“ dar. Er spricht den Spaniern das Recht zu, die Ureinwohner zu knechten und sie durch Zivilisationsverfahren zu vollwertigen Menschen zu machen.⁴⁰⁵ Sowohl Sepúlveda als auch Las Casas berufen sich auf das aristotelische Modell der Verteilungsgerechtigkeit und dessen Ausarbeitung durch Thomas von Aquin. Wie bereits erwähnt argumentiert Sepúlveda mit der niedrigen Würde der eingeborenen Menschen der eroberten Gebiete. Las Casas schließt dagegen von den allen Menschen von Gott zugedachten Schöpfungsgaben und der ihnen zuerkannten Herrschaft über die Natur auf die Gleich-Würdigkeit der Eingeborenen.⁴⁰⁶

Las Casas verfasste darauf eine ausführliche „*Apologia*“ auf Latein. Für ihn rechtfertigen nur sechs Gründe einen gerechten Krieg:

1. die gewaltsame Besetzung von ehemals christlichem Gebiet durch Nichtchristen
2. die Entweihung von christlichen Orten und Kulturen
3. die wissentliche Lästerung des Namen Jesus
4. die Behinderung gewaltloser Predigt
5. ein Angriffskrieg der Nichtchristen
6. Befreiung unschuldiger Opfer im äußersten Notfälle.

Nach Las Casas trafen alle diese Gründe im Falle des Krieges gegen die indigenen Bevölkerung nicht zu.⁴⁰⁷ In der Frage des gerechten Krieges wird Las Casas von Francisco de Vitoria unterstützt. Er bestritt den Spaniern das Recht, gegen die indigenen Völker Krieg zu führen, um sie zur Annahme des Christentums zu zwingen. In dieser Hinsicht hätten alle Menschen das gleiche Recht und die gleiche Befähigung, ihre eigenen Staatswesen zu gründen und zu verwalten, seien sie Christen oder nicht.⁴⁰⁸ Nach Vitoria dürfe sich die kirchliche Gewalt zur Rechtmäßigkeit der Conquista äußern, da sie als letzte Instanz galt, die den Menschen in seiner Beziehung zu Gott betreffen oder die unter die Rechtsprechung des göttlichen Gesetzes fallen.⁴⁰⁹ Wohl keiner hat in solchem Maße die Würde aller Menschen vertreten wie Francisco de Vitoria, er verlangte alle Menschen so zu nehmen wie sie sind, mit ihrer Geschichte, ihren Gesetzen, ihrer Kultur.

Aber Las Casas Hauptargument war, dass alle Menschen vernunftbegabt seien. „Denn alle Völker der Erde sind Menschen. Und es gibt nur eine Definition des Menschen, gleichgültig ob als Kollektiv oder als Einzelperson: Er ist ein vernunftbegabtes Wesen. Alle Menschen besitzen Verstand und Willen, denn sie sind als Gottes Ebenbild geschaffen. Alle haben von Natur aus die Fähigkeit, sich Wissen anzueignen und das Gelernte anzuwenden – alle freuen sich über das Gute und verabscheuen das Böse. Alle Menschen sind gleich geschaffen. Niemand wird als Erleuchteter geboren. Daraus folgt, dass wir alle uns zunächst einmal von denen leiten und helfen lassen müssen, die vor uns geboren wurden. Und die wilden Völker der Erde kann man mit dem unbestellten Boden

⁴⁰² Gillner: *Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents*. 1997. 203.

⁴⁰³ Gillner: *Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents*. 1997. 213-215.

⁴⁰⁴ Neumann: *Las Casas*. 1990 43.

⁴⁰⁵ Vollet / Castaneda: *Mission und Sprache*. 2004. 61-62.

⁴⁰⁶ Vollet / Castaneda: *Mission und Sprache*. 2004. 2-3.

⁴⁰⁷ Meier / Langenhorst: *Bartolomé de las Casas*. 1992. 101.

⁴⁰⁸ Wood: *Auf den Spuren der Conquistadoren*. 2003. 268.

⁴⁰⁹ Vollet / Castaneda: *Mission und Sprache*. 2004. 29-30.

vergleichen, der leicht Unkraut und nutzlose Dornen hervorbringt, aber solch natürliche Kräfte birgt, dass er gesunde und nützliche Früchte trägt, wenn wir ihn bearbeiten und pflegen. Es gibt also nur eine Menschheit.“⁴¹⁰ Las Casas sprach also den indogenen Ureinwohner die Fähigkeit zu, den christlichen Glauben anzunehmen. Dadurch proklamierte er die Unvereinbarkeit von Evangelium und Schwert. Für ihn gab es nur eine friedliche Evangelisierung durch sanfte Überzeugung von Geist und Willen und durch Zeugnis eines wahrhaft christlichen Lebens. Als Vorbild diente dazu Jesus, der „alle im Zustand der Freiheit, der Stille und des Friedens beließ“ während er predigte, „niemandem hat er den Besitz oder die Rechte entzogen; niemandem hat er Unrecht getan, eine Kränkung zugefügt oder Zwänge auferlegt; niemand hat er durch den Schrecken der Waffen dazu gezwungen, sich zu unterwerfen“.⁴¹¹

Las Casas ging zwar als Sieger aus dieser Debatte hervor, trotzdem sah die Realität anders aus. Das Verbot, weitere Eroberungszüge zu unternehmen, wurde wieder aufgehoben. Die Realpolitik siegte gegenüber der moralisch begründeten Außenpolitik.⁴¹² Aber selbst die Missionstheorie von Las Casas war nicht die beste Lösung. Luis Cancer war einer der treuesten Schüler von Las Casas. Er versuchte die Missionierung, die Las Casas im guatemaltekischen Kriegsland gelungen war, in Florida zu wiederholen, und bezahlte diesen Versuch mit seinem Leben.⁴¹³ Luis Cancer war der erste, der in Tezulutlán mit Las Casas eingezogen war. Er brachte auch die Sänger und Musikanten aus Mexiko mit. Von ihm bewahrt das Kloster San Esteban in Salamanca noch heute ein Manuskript auf mit Liedern, Versen und Hymnen in der Sprache von Cobán / Verapaz.⁴¹⁴

Man darf aber bei all den Vorwürfen nicht vergessen, dass sich in dem von Spaniern und Portugiesen kolonisierten Teil Amerikas, im Gegensatz zum Norden des Kontinents, dem Wirkungsbereich der Engländer und Franzosen, eine wesentlich größere Anzahl von Indianern, teils sogar in ihrer alten Stammesverfassung, freien Wildbahn und Kultur bis heute erhalten haben, im Gegensatz zu den USA-Reservaten. Hispanoamerika besitzt heute noch ein „weiß-rot-schwarzes“ Mischvolk, das eine eigenständige Kultur entwickelt hat. Dies ist auch eine Folge der katholischen Missionsarbeit, die ihre Fortsetzung in den Unabhängigkeitskriegen Bolivars fand und in der Befreiungstheologie von heute weiterlebt.⁴¹⁵ Las Casas war mit seiner menschlichen Betrachtungsweise seiner Zeit um vier Jahrhunderte voraus.⁴¹⁶

Las Casas in der Gegenwart

Las Casas führte einen fünfundfünfzig Jahre dauernden Kampf, als Priester, als Dominikaner, als Bischof. Der größte Historiker Spaniens des 16. Jahrhunderts war ein Autor von außergewöhnlicher Kraft. Seine Auseinandersetzungen machten ihn zu einem der am meisten gehassten Männer seiner Zeit. Auch heute werfen ihm noch manche vor, die Ehre Spaniens befleckt zu haben. Las Casas war gefürchtet, er war pragmatisch, realistisch und nicht zu widerlegen. Er irrte sich nur in einer wichtigen Sache, er unterschätzte die Funktionsweise und Wirkung von Mikroben und Viren auf die Immunschwäche der Indios.⁴¹⁷ Das Bild von Las Casas, das die heutige Welt hat, könnte zwiespältiger nicht sein. Die Einen verdammen ihn als Erschaffer der „Schwarzen Legende“, die Anderen verehren ihn als Vater der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit, als

⁴¹⁰ Wood: Auf den Spuren der Konquistadoren. 2003. 271.

⁴¹¹ Straub: Conquista. 1991. 24.

⁴¹² Wood: Auf den Spuren der Konquistadoren. 2003. 271.

⁴¹³ Biermann: Las Casas und seine Sendung. 1968. 24.

⁴¹⁴ Neumann: Las Casas. 1990. 164.

⁴¹⁵ Otruba / Sturath: Las Casas „Kurzgefasster Bericht“. 1993. 30.

⁴¹⁶ Neumann: Las Casas. 1990. 44.

⁴¹⁷ Straub: Conquista. 1991. 35.

„Padre“ der Indios oder als Vorläufer von Antikolonialismus und Indigenismus.⁴¹⁸ Las Casas gilt heute als Verteidiger der Indios, Vorkämpfer für die Menschenrechte, Ahnvater der Befreiungstheologie, Gewissen des Abendlandes und Zeuge einer befreienden Kirche.⁴¹⁹ Las Casas ist und war wohl einer der meist verleumdeten Gestalten der Welt- und Kirchengeschichte: man warf ihm Unbarmherzigkeit gegenüber seinen Landsleuten, mangelndes Gespür für die realpolitischen Tatsachen, willkürliche Abseignung des indianischen Widerstandes und Unwahrhaftigkeit vor.⁴²⁰ Die andere Extremposition zur „leyenda negra“ war die „leyenda rosa“, die die Aktivitäten der Europäer in der Neuen Welt als heroische, zivilisatorische Taten betrachtet. Die indigenen Kulturen wurden dagegen als barbarisch angesehen. Außerdem wurden die Grausamkeiten der Europäer verniedlicht und verharmlost.⁴²¹ Auch in den früheren Zeiten war die Rezeption von Las Casas sehr kontrovers. Der wohl wichtigste und auch der erste Repräsentant des negativen Bildes von Las Casas ist Fernández de Oviedo, der 1535 die „Historia General de las Indias“ veröffentlichte. Diese Schrift war die maßgebende Quelle, aus die Sepúlveda und die Vertreter der kolonialen Partei in Amerika zurückgriffen.⁴²² Das Werk „Brevisima Relación de la Destrucción de las Indias“ von Bartolomé de Las Casas gilt als eine der maßgeblichen Quellen der sogenannten „Schwarzen Legende“, die die Greuelthaten der spanischen Eroberer beschreibt und das Ansehen Spaniens bis in das 20. Jahrhundert in der ganzen Welt beeinträchtigt hat.⁴²³ Das Werk wurde lange Zeit als unwahr verurteilt, weil den Menschen die Zahlenangaben hinsichtlich der Opfer als übertrieben galten. Nach heutigen Schätzungen scheinen die Zahlenangaben mit der demographischen Katastrophe übereinzustimmen. Nur die Ursachen für den demographischen Rückgang, den Las Casas als militärisches Ergebnis beziehungsweise als einen geplanten Genozid angibt, waren wahrscheinlich die eingeschleppten Infektionskrankheiten.⁴²⁴ Das Werk war besonders gut dafür geeignet, die Abneigung gegen die Spanier zu verstärken und wurde deshalb als agitatorische Propagandawaffe gegen diese eingesetzt.⁴²⁵ Las Casas genoss vor allem im protestantischen Europa Ruhm und Ansehen, während er in Spanien zu einer „persona non grata“ wurde, die weitgehend totgeschwiegen wurde, die Publikation der „Brevisima“ wurde 1659 sogar verboten.⁴²⁶ Die sogenannte „Schwarze Legende“ wirkt bis in die Gegenwart nach – kein anderer europäischer Kolonialismus hat bis heute ein so schlechtes Prestige wie der spanische. Wie jeder historische Mythos entspricht wohl auch dieser nur bedingt der Realität – andere frühneuzeitliche Eroberungen von anderen Ländern waren nicht weniger blutig.⁴²⁷

Der „kurzgefasste Bericht“ beginnt mit einer Beschreibung von Land und Leuten, wobei ersteres fruchtbar und reich, letztere als friedfertig geschildert wurde. Es erinnert an die 1517 erschienene „Utopia“ des englischen Humanisten Thomas Morus. Das Motiv des edlen Wilden im Kontrast durch die Zivilisation verdorbener Europäer wird zu einer Lieblingsvorstellung der Aufklärung, insbesondere von J. J. Rousseau.⁴²⁸

Anders war das Bild von Las Casas bei den Indios. Der Indiofürst Huayna Cápac hebt ihn von den anderen Spaniern ab:

⁴¹⁸ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 9.

⁴¹⁹ Meier / Langenhorst: Bartolomé de las Casas. 1992. 168.

⁴²⁰ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 76.

⁴²¹ Edelmayer: Hispanoamerika im 16. Jahrhundert. 2001. 61.

⁴²² Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 27.

⁴²³ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 9.

⁴²⁴ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 82.

⁴²⁵ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 28.

⁴²⁶ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 29-30.

⁴²⁷ Hausberger: Lateinamerika – der eroberte Kontinent. 2002. 261.

⁴²⁸ Otruba / Sturath: Las Casas „Kurzgefasster Bericht“. 1993. 7.

„Todos, sí, todos, menos uno solo;
El mártir del amor americano:
De paz, de caridad apóstol santo;
Divino Casas, de otra patria digno.
Nos amó hasta morir. Por tanto ahora
En el Empíreo entre los Incas mora.“⁴²⁹

Im 18. Jahrhundert förderte der aufklärerische Idealismus das positive Bild des Missionars. Las Casas wurde zu einem Helden der Humanität und zu einem Feind von Despotismus und Fanatismus.⁴³⁰ Las Casas verlor allerdings auch an Bedeutung, vor allem deshalb, weil er aufgrund der Publikation des Italieners Girolamo Benzoni „la Historia del Mondo Nuovo“ nun nicht mehr als einzige Quelle für die „Leyenda Negra“ galt. Außerdem war nun keine negative Propaganda gegen das spanische Imperium mehr notwendig, es gab das spanische Imperium nicht mehr.⁴³¹

Im Revolutionszeitalter des 19. Jahrhunderts wurde Las Casas nun wieder gefeiert, als Vorläufer und Prophet des Kampfes gegen äußere und innere Tyrannei.⁴³² Auch Simón Bolívar schätzte Las Casas und seine Liebe zu den Indios. Er rühmt ihn in seinem Brief vom 6. September 1815 folgendermaßen: „el filantrópico Obispo de Chiapas, el apóstol de la América (...), aquel amigo de a humanidad“.⁴³³ Die Verteidigung des Widerstandsrechts der indigenen Bevölkerung durch Las Casas wurde häufig im Sinne eines immerwährenden Widerstandsrechts missverstanden und dadurch wurde er zum Kronzeugen von Befreiungsbewegungen aller Art.⁴³⁴

Trotzdem war das Bild von Las Casas nie so zwiespältig wie im 20. Jahrhundert. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde eine sogenannte „Weiße Legende“ ausgearbeitet, die Las Casas und seine Verteidigung der Indios als Hindernis für den Fortschritt des amerikanischen Kontinent ansah. Einen Höhepunkt des Antilascasianismus findet sich wohl in der Biographie „El Padre Las Casas. Su doble personalidad“ von R. Menéndez Pidal im Jahre 1963. Er charakterisiert ihn als moralisch minderwertig und psychisch krank.⁴³⁵ Noch zur Zeit des Faschismus unter Franco wurde gegen Las Casas als Protagonist der „Leyenda Negra“ polemisiert, er wurde charakterisiert als „verbohrter Anarchist“, als „Prediger des Marxismus“, als „gemeingefährlicher Demagoge“, als „vom Teufel besessener Gleichmacher“,⁴³⁶ als Geisteskranker, „wahnhaft in seinen Vorstellungen“, „inopportun in seiner Ausdrucksweise“.⁴³⁷ Heutzutage hat Las Casas allerdings in der öffentlichen Meinung Spaniens fast schon nationalen Ruhm erlangt.⁴³⁸ Die chilenische Nobelpreisträgerin für Literatur Gabriela Mistral bezeichnete Las Casas als „eine Ehre für das Menschengeschlecht“.⁴³⁹

⁴²⁹ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 62-63. Zitiert nach G. Lohmann Villena: „Tras el surco de Las Casas en el Perú“, Estudios sobre Bartolomé de las Casas (Sevilla 1974), 327-351, hier: 347.

⁴³⁰ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 31.

⁴³¹ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 32.

⁴³² Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 33.

⁴³³ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 35. Zitiert nach A. E. Ariza: „Bolívar y las Casas. – Dos genios iluminados por el mismo ideal de grandeza y libertad“, in: ders.: Fray Bartolomé de Las Casas y el Nuevo Reino de Granada. Bogotá 1974, 189-192.

⁴³⁴ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 77-78.

⁴³⁵ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 36-37.

⁴³⁶ Gillner: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. 1997. 16.

⁴³⁷ Otruba / Sturath: Las Casas „Kurzgefasster Bereich“. 1993. 28-29.

⁴³⁸ Dahms: Bartolomé de las Casas. 1993. 71.

⁴³⁹ Delgado: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 2001. 84.

„Ob wir wollen oder nicht, das Völkerrecht ist aus der Entdeckung der Indianer geboren, jener „Aanderen“, von deren Existenz man bis dahin nichts ahnte.“⁴⁴⁰ Die Entwicklung hing dabei eng mit den Gelehrten zusammen, die für die Rechte der Indianer kämpften, darunter auch Bartolomé de Las Casas.

Bis zum Ende seines Lebens dachte Las Casas, nicht genug für die Indios getan zu haben. In einem Memorandum an die Indienrat und den König drückt er 1565 noch einmal seinen Standpunkt zur Unrechtmäßigkeit der Conquista aus. Er argumentiert naturrechtlich und theologisch: die Conquista ist ein einziger Verstoß gegen die natürlichen Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse, die von den Spaniern als legitim hätten anerkannt werden müssen; und die Taten der Spanier stellen nichts anderes dar als Todsünden, die das Gericht Gottes über die spanische Nation bringen und ihre Verdammung unvermeidlich machen. In dieser theologischen Perspektive erscheint dann der gerechte Krieg gegen alle, die in Westindien eingefallen sind, als Vollstreckung dieses Gottesurteils über ein Volk, das seine eigentliche historische Bestimmung schuldhaft verfehlt hat.⁴⁴¹

Werk

Aristoteles behauptet in seiner „πολιτεια“, dass Sklaven von Natur aus einem anderen Menschen gehören. Bereits Cicero und Seneca bestritten diese These, da es zwischen den Menschen keinen natürlichen Unterschied gäbe, der die einen als Herren und die anderen als Sklaven definierte. Thomas von Aquin war der Aristotelesinterpret des Mittelalters schlechthin, in seinem „De regimine principum“ vertrat er die Meinung, dass unterschiedliche Völker unterschiedliche Neigungen haben, die durch Sterne beeinflusst wurden. Sklaven werden dadurch definiert, dass sie aufgrund eines Mangels zum Dienen bestimmt sind. Aber auch aufgrund von menschlichen Taten konnten Menschen zu Sklaven werden, wie etwa Kriegsgefangene.⁴⁴²

Die ältesten ethnohistorischen Berichte über die Maya in Verapaz befinden sich in der „Apologética historia de las Indias“⁴⁴³, die Bartolomé de Las Casas 1559 (?) fertiggestellt hat. Seine Angaben zur Maya-Kultur in dieser Region sind eine bedeutende Primärquelle, da er sich auf Berichte der Mitglieder des Dominikanerorden stützte. Wegen seiner Kritik der Conquista und dem spanischen Kolonialsystem war sein Werk lange Zeit tabuisiert.⁴⁴⁴ Die „Apologetica historia de las Indias“ von Bartolome de las Casas wurde im 16. Jahrhundert nicht veröffentlicht, teilweise erschien sie am Ende des 19. Jahrhunderts, vollständig erst 1909.⁴⁴⁵ Auch wenn das Werk nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, hatten trotzdem Geistliche Zutritt zu den Informationen. Im Auftrag der spanischen Krone verfasste Fray Jerónimo Román y Zamora sein Werk „Repúblicas de Indias. Idolatrias y gobierno en México y Perú antes de la Conquista“. Sein Werk ist eine reine Sekundärquelle, die Informationen stammen größtenteils von Las Casas.⁴⁴⁶

⁴⁴⁰ Straub: Conquista. 1991. 125.

⁴⁴¹ <http://www.boswirt.musin.de/~hsweyhof/kapitel5.htm>

⁴⁴² Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 35-36.

⁴⁴³ Vollständiger Titel: Apologetica Historia sumaria quanto a las cualidades, dispusicion, descripcion, cielo y suelo destas tierras, y condiciones naturales, politicas, republicas, maneras de vivir e costumbres de las gentes destas Indias occidentales y meridionales, cuyo imperio soberano pertenece a los Reyes de Castilla. Vgl. Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 81.

⁴⁴⁴ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 31.

⁴⁴⁵ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 177.

⁴⁴⁶ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 32.

Bartolome de Las Casas berichtete auch über religiöse Bräuche der Totonaken, die ihm von einem Augenzeugen berichtet wurden. Spätere Geschichtsschreiber schöpften aus der gleichen Quelle. Der Augenzeuge lebte als Kind unter den Totonaken, nach Meinung einiger Forscher – allen voran Walter Krickeberg – handelte es sich um einen 12jährigen Pagen von Hernando Cortés, der die Sprache der Totonaken erlernen sollte, um als Dolmetscher nützlich zu sein. Leider ist sein Name in keiner Quelle genannt.⁴⁴⁷

Erwähnen möchte ich noch einen Punkt. Die Aufzeichnungen von Christoph Kolumbus, die in den modernen Editionen verwendet werden, gehen im wesentlichen auf ein Manuskript von Las Casas zurück: Er fasst Kolumbus Aufzeichnungen in 3. Person zusammen und zitiert in 1. Person.⁴⁴⁸

Für die Neue Welt wurde das System der Encomienda oder des Repartimiento entwickelt, damit das Problem des Arbeitskräftemangels gelöst wird. Den Conquistadoren und Kolonisten wurden darin eine gewisse Anzahl von Indios zugeteilt: 40, 60 oder bis zu 300. Die betreffenden Indios wurden vom jeweiligen Häuptling ausgesucht. Die Encomenderos mussten ihre Arbeiter menschenwürdig unterbringen, sie bekleiden, mit Lebensmitteln versorgen und ihnen einen angemessenen Lohn bezahlen. Außerdem mussten sie dafür sorgen, dass sie in ihrer freien Zeit in die christliche Religion eingeführt werden. Nach den Rechtsvorstellungen der Krone waren die Indios freie Personen und waren nicht versklavt.⁴⁴⁹ Während seiner Zeit als Feldgeistlicher beobachtete Las Casas das Verhalten der Spanier gegenüber den dienstverpflichteten Indios. Diese wurden schlechter behandelt als Sklaven, der einzige Unterschied war, dass sie nicht verkauft werden durften. Las Casas schildert diese Einblicke in seiner „Historia“. Selbst wenn die geschilderten Erlebnisse nicht in allen Einzelheiten stimmen, spiegelt sich doch die Grundtendenz wider, die auch in anderen zeitgenössischen Berichten zu finden sind.⁴⁵⁰

1500 veranlassten die Katholischen Könige die Freilassung aller von Kolumbus verkauften indigenen Sklaven. 1503 wurde die Versklavung von Kannibalen und Indios, die sich gegen die spanische Oberhoheit auflehnten, erlaubt.⁴⁵¹

Francisco Antonio de Fuentes y Guzmán

Leben

Francisco Antonio de Fuentes y Guzman wurde 1643 in Santiago de Guatemala geboren. Sein Vater war Kapitän und Poet Francisco de Fuentes y Guzman und die Mutter Manuela Ximenez de Urrea. Er starb 1700.⁴⁵²

⁴⁴⁷ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 229-230.

⁴⁴⁸ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Lateinamerikas. 1989. 17.

⁴⁴⁹ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 86.

⁴⁵⁰ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 91-92.

⁴⁵¹ König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 83.

⁴⁵² <http://www.literaturaguatemala.org/defuentesyguzman.htm>

Werk

Antonio de Fuentes y Guzmán schrieb ein Werk mit dem Titel „Recordación florida, discurso historial y demostración natural material, militar y politica del Reyno de Guatemala“. Es erschien 1690. Verfasst wurde es unter Verwendung von älteren Quellen.⁴⁵³ Das Werk ist eine Geschichte von Guatemala.⁴⁵⁴

André de Olmos

Werk

Die von Olmos verfasste Grammatik „Grammaire de la Lengua Nahuatl ou Mexicaine“, die er 1547 fertigstellte, überliefert alte, indigene Anschauungen. Sie weisen Olmos als einen Kenner der indigenen Kultur aus, der neben Sahagún und Motolinía wohl zu den am besten informiertesten Kennern Altmexikos zählt.⁴⁵⁵ Seine Informationen bezog Olmos von Kaziken aus Mexiko, Texcoco, Tlaxcala, Huexotzinco, Tepeaca, Tlalmanalco und aus anderen Quellen, die alte Handschriften erläuterten. Das Originalwerk ist leider verschollen.⁴⁵⁶ Olmos untersuchte und erforschte aber nicht nur die mexikanische Sprache sondern auch die Sprache der Totonaken, der Tepehuan und der Huasteken.⁴⁵⁷

Möglicherweise ist Olmos der Autor von „Historia de los mexicanos por sus pinturas“, einem Werk über die aztekische Mythologie. Die französische „Histoyre du Mechique“ ist eine Kopie eines verlorenen spanischen Werkes, das möglicherweise Olmos als Quelle verwendete.⁴⁵⁸ Es könnte aber auch sein, dass Teile der Arbeit von Olmos in diese Werke aufgenommen wurden, vielleicht fand sie auch Eingang in die Arbeit von Mendieta und Las Casas.⁴⁵⁹

Die „Histoyre du Mechique“ wurde zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vom königlichen Kosmographen André Thevet von einem spanischen Text ausgehend ins französische übersetzt. Sie weist eine gewisse Ähnlichkeit mit der „Historia de los Mexicanos“ auf, was vermutlich auf die gleiche Entstehungszeit hinweist. Die „Histoyre du Mechique“ enthält eine ausführliche Darstellung der Schöpfung,⁴⁶⁰ und wichtige Mythenversionen aus der Tradition von Texcoco. Die Handschrift ist nur fragmentarisch erhalten.⁴⁶¹

Die „Historia de los mexicanos por sus pinturas“ entstand zwischen 1530 und 1540. Sie beinhaltet ausführlich die aztekische Religion, sie verzichtet darauf in irgendeiner Weise bewerten zu wollen. Der Schwerpunkt liegt in der Geschichte Mexiko-Tenochtitlans, er verbindet die Jahresannalen mit Orts- und Herrscherlisten. Beginnend

⁴⁵³ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 32.

⁴⁵⁴ <http://www.literaturaguatemala.org/defuentesyguzman.htm>

⁴⁵⁵ Lehmann: Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. 1949. 42.

⁴⁵⁶ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 25-26.

⁴⁵⁷ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 96.

⁴⁵⁸ Taube: Aztec und Maya Myths. 1993. 20.

⁴⁵⁹ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 26.

⁴⁶⁰ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 60.

⁴⁶¹ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 28.

mit einem Schöpfungsbericht folgt die Beschreibung der Wanderung, die mit der Geschichte Tenochtitlans bis zur Conquista endet. Im ersten Teil der Historia wird die fortlaufende Geschichtsdarstellung durch Erläuterungen über den Kalender ergänzt.⁴⁶² Das erhaltene Exemplar ist eine auf spanisch verfasste Kopie eines verlorenen Originals. Der Text ist eine wichtige Quelle zur Kosmologie und Geschichtsauffassung Tenochtitlans und dessen Umgebung.⁴⁶³

Alonso de Molina

Leben

Alonso de Molina wurde 1513 in Spanien geboren. Bereits als Kind kam er nach Mexiko, wo er durch indigene Spielkameraden Nahuatl lernte. Später trat er dem Franziskaner-Orden bei. Er unterrichtete am Colegio de Santa Cruz in Tlatelolco zusammen mit Bernardino de Sahagun. Er starb 1579.⁴⁶⁴

Werk

Alonso de Molina war der erste Lexikograph der mexikanischen Sprache, dem Nahuatl. Sein „Vocabulario en la lengua castellana y mexicana“ wurde 1555 publiziert.⁴⁶⁵ 1571 wurde es noch einmal überarbeitet.⁴⁶⁶ Er war „eine Schlüsselfigur für das Erlernen des Nahuatl“, er öffnete seinen Ordensbrüdern den sprachlichen Zugang zur indigenen Bevölkerung.⁴⁶⁷

Bernardino de Sahagún

Die wahrscheinlich wichtigste Quelle über die Darstellung Altmexikos aus indigener Sicht ist das umfangreiche Werk des Fray Bernardino de Sahagún, der sich 60 Jahre lang der Erfassung und der Erforschung der indigenen Kultur widmete.⁴⁶⁸ Es ist das einzige Werk, „das ein umfassendes Bild entrollt von dem äußeren und inneren Leben, von der geistigen und leiblichen Kultur der Azteken zur Zeit der Herrschaft Motecuhzomas des Jüngeren, des letzten selbständigen Herrschers von Mexiko. Ein Werk, in dem nicht nur von der Gegenwart berichtet wird, sondern das uns auch weit in der Vergangenheit wurzelnde Mythen und Sagen übermittelt, denn solche bedeuten

⁴⁶² Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 68-69.

⁴⁶³ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 28.

⁴⁶⁴ http://en.wikipedia.org/wiki/Alonso_de_Molina

⁴⁶⁵ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 101.

⁴⁶⁶ http://en.wikipedia.org/wiki/Alonso_de_Molina

⁴⁶⁷ Berger: Gebetbücher in mexikanischer Bilderschrift. 2002. 4.

⁴⁶⁸ König: Schrift und Literatur. 1986. 144.

für die Mexikaner Geschichte.⁴⁶⁹ Sein Codex Florentino war primär ein Handbuch, „das die elementare und strukturelle Grundlage einer indigenen Religion darstellen sollte, zusammengetragen mit der akribischen und sozialwissenschaftlichen Methode eines Philologen“.⁴⁷⁰ Aus seiner Zielsetzung heraus dem aztekischen Volk seine religiöse Überzeugung nahe zu bringen, vertiefte er sich immer mehr in das Studium über ihr Volk, so sehr, dass er sogar gegen Befehl weitermachte, nachdem Philip II am 13. Mai 1577 alle Schriften in der einheimischen Sprache verurteilten und verbrennen ließen. Dabei wurde selbst die indigene Lebensform verurteilt.⁴⁷¹ Aber Sahagún setzte sein Werk fort, das für uns heute eine der besten und objektivsten Quellen zur Kultur Mexikos von der spanischen Eroberung ist. 1577 konfiszierte die Inquisition sogar den Codex als proindianisches Machwerk, daraufhin blieb das Buch 200 Jahre lang verboten.⁴⁷²

Bernardino de Sahagún war eine der bemerkenswertesten Personen aus der Zeit der Conquista. Doch interessant für die Forschung wurde er erst im 20. Jahrhundert, vor allem in den Geisteswissenschaften. Aber was macht sein Vermächtnis so interessant:

- Seine Nähe zu der Conquista Mexikos, er trifft nur acht Jahre nach der Conquista 1521 dort ein
- seine perfekte Beherrschung der einheimischen Sprache, das Nahuatl der „lingua franca“ der späten vorcolumbianischen Zeit
- seine scharfsinnige Sammlung von Informationen oder
- seine Energie, Schwung und seine bemerkenswerte Sorgfalt, mit denen er sich an die Arbeit machte.

Was die Bedeutung seines Werkes ausmacht, ist wahrscheinlich eine Komposition aus allen diesen Punkten und ihm verdanken wir einen großen Teil unseres Wissens über die Bewohner Zentralmexikos, die Azteken, bei der Ankunft von Hernándo Cortéz.⁴⁷³

Leben

Bernardino de Sahagún wurde zwischen dem 25. Dezember 1499 und dem 27. Januar 1500 in León geboren⁴⁷⁴, in einer Stadt, die später Sahagún genannt wird, ursprünglich allerdings Sanctus Facundus hieß⁴⁷⁵. Die Stadt war damals multikulturell, - sie war christlich, jüdisch und muslimisch geprägt – was wahrscheinlich Sahagúns Zukunft als Missionar, Anthropologe und Linguist entscheidend beeinflusste. Außerdem lag die Stadt am Pilgerweg nach Santiago de Compostela, was Kontakt zu Menschen mit anderen Sprachen und anderem Denken zur Folge hatte.⁴⁷⁶ Über seine Eltern ist der Forschung so gut wie nichts bekannt, nur der Name „Ribeira“ scheint in einem Dokument der Universität von Salamanca aus dem 16. Jahrhundert auf. Dies wird von einigen dahingegen interpretiert dass die Familie Sahagúns zu den sogenannten „conversos“, also zum Christentum konvertierten Juden, gehörte.⁴⁷⁷ Er besuchte die Universität von Salamanca und studierte dort klassische Sprachen. Dort trat er auch in den Franziskanerorden ein. Er kam im Jahre 1529⁴⁷⁸ nach Neuspanien und erlernte

⁴⁶⁹ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. VII.

⁴⁷⁰ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagun. 1998. 383.

⁴⁷¹ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 29.

⁴⁷² Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. Köln 2001, 22.

⁴⁷³ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún, 2002. 21.

⁴⁷⁴ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagun. 1998. 348.

⁴⁷⁵ Quinones Keber: Representing Aztec Ritual in the Work of Sahagún. 2002. 3.

⁴⁷⁶ Quinones Keber: Representing Aztec Ritual in the Work of Sahagún. 2002. 7-9.

⁴⁷⁷ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 22.

⁴⁷⁸ Nur Moroder berichtet, dass Sahagún am 13. Mai 1524 mit den „Apostolischen Zwölf“ in San Juan de Ulúa landete. Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko.

das Nahuatl, die wichtigste lengua mexicana, die Sprache der Indios des Hochlandes. Er arbeitete zunächst in verschiedenen Klöstern als Prediger in Chalco-Tlalmanalco nahe Mexiko-City und in Xochimilco. Von dort aus wurde er an das Colegio Santa Cruz in Santiago Tlatelolco berufen, um die dortigen Schüler in Latein zu unterrichten. Die Schule war einzigartig, sie war als höhere Bildungsanstalt für die Kinder des einheimischen Adels eingerichtet worden, die dort alle humanistischen Fächer nach europäischem Vorbild lernen sollten.⁴⁷⁹ Zwischen 1539 und 1545 verschwindet Sahagún aus unerklärlichen Gründen aus den Quellen. Vielleicht hielt er sich im Becken von Puebla auf, in Huejotzingo, weil er in seinem Werk ausführlich die dortigen Berge beschreibt. 1546 befand er sich jedenfalls wieder in Tlatelolco, wo er mit der Materialsammlung zu seinem Werk begann. Zwischen 1558 und 1560 war er Visitador der Provinz von Michoacán, von wo aus er wieder nach Tlatelolco zurückkehrte. In der darauffolgenden Zeit folgten verschiedene Aufenthalte in und um Tlatelolco, ohne dass für die Zeit von 1672 bis 1585 Genaueres bekannt wäre. 1590 – wahrscheinlich am 28. Oktober⁴⁸⁰ – starb Sahagún im Alter von 90 Jahren in San Francisco El Grande und wurde im Konvent begraben, wo seine Reste vielleicht heute noch ruhen.⁴⁸¹

Sahagún widmete sein Leben seiner Berufung. Er war damit beauftragt worden, Material über die Sitten der indigenen Bevölkerung zu sammeln. Seine Ergebnisse erwiesen sich allerdings als unbrauchbar für die Absichten der Kirche, woraufhin dann drei Manuskripte, die er in die Alte Welt gesandt hatte, auf unerklärliche Weise verschwanden. Er war gerade dabei seine Ergebnisse der jahrzehntelangen Forschung ein viertes Mal abzuschreiben, als er verstarb. Seine Arbeit wurde der Vergessenheit überantwortet und wird erst in der heutigen Zeit in gebührender Weise gewürdigt.⁴⁸² Damals bekam Sahagún seine Informationen von den Alten, den Priestern, den Weisen, die ihm alles, was sie wussten erzählten, über Religion und Kult, über Mythen und Kalenderwesen, über Staat und Kriegführung, über Priesterschaft und Beamtentum, über Sitten und Gebräuche, über Handel, Kunst und Handwerk und über häusliches und öffentliches Leben. Das Aufschreiben erledigten seine Schüler, was man bei der verwendeten Sprache nachvollziehen kann, die nicht immer gleich ausgefeilt war. Aber auch am Inhalt merkt man, dass das Werk nicht von einem Verfasser ist, sondern auf eine Sammlung von Berichten zurückgeht. Der Erzählstil variiert im Werk, manche Aspekte werden mehrmals behandelt, ein anderer fast sich kurz, während ein anderer das Gesagte mehrmals wiederholt. Aber eines haben alle Teile gemeinsam, sie vereinen den Geist des untergehenden aztekischen Volkes, was das Werk für die heutige Wissenschaft unvergleichlich macht.⁴⁸³ Die Dokumentation der Kultur schien einem von Sahagún ausgearbeiteten Fragenkatalogs zu folgenden Themen zu folgen:

- Religion, Gottheiten, Riten und Jenseitsvorstellungen
- Sitten, Gebräuche und Festlichkeiten
- Kalenderwesen und Astrologie
- Verwandtschaft

1999. 24.

⁴⁷⁹ Die Professoren an der Schule waren alle in Europa an renommierten Schulen ausgebildet worden. Die Professoren für Rhetorik, Logik und Philosophie waren Fray Juan de Gaona und Fray Juan Focher, die beide ihre Ausbildung an der Sorbonne in Paris erhalten hatten. Grammatik unterrichtete Fray Andrés de Olmos. Fray Arnald de Bassacio und Fray Bernardino de Sahagún lehrten Latein, Geschichte und andere humanistische Fächer. Vgl. León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 96.

⁴⁸⁰ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 31.

⁴⁸¹ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagun. 1998. 348-351.

⁴⁸² Séjourné: Altamerikanische Kulturen. 1971. 174.

⁴⁸³ Seler-Sachs (Hg.): Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927, VII-VIII.

- Ämterwesen
- Legenden und Mythen
- Moralvorstellungen und Erziehung
- Kunst
- Wissenschaften: Philosophie, Rechtswissenschaft, Medizin, Ernährung, Botanik, Zoologie, Metallurgie
- ethnische Herkunft
- Linguistik, Literatur, Poesie, moralische und theologische Reden, Hymnen und Gesänge
- Dinge des täglichen Lebens
- präkolumbianische Geschichte und indigene Version der spanischen Conquista⁴⁸⁴

Nach León-Portilla war es sogar Sahagún, der es ermöglichte, dass sich Mexico und Spanien so nahe kamen wie „Schwestern“. Sahagún hat durch sein Leben und sein Werk ein Testament hinterlassen, dem sich andere großartige Männer anschlossen – wie Toribio de Benavente Motolinía, Sebastián Ramírez de Fuenleal, Alonso de la Veracruz, Vasco de Quiroga und Bartolomé de Las Casas. León-Portilla geht sogar so weit und bezeichnet die Meinung dieser Männer über die indigene Bevölkerung der Neuen Welt als Geburtsstunde der Weisheit und Schönheit, die zum Zeitalter des Humanismus führte und heute in der Anerkennung aller Kulturen gipfelt.⁴⁸⁵

Sahagún als Missionar

Fray Bernardino de Sahagún begann seine Missionierungsarbeit im Dorf Tlalmanalco ungefähr 50 km von der Hauptstadt entfernt. Dort lebt er vier Jahre und erlernt zunächst das Nahuatl, um dann am Colegio de Santa Cruz in Tlatelolco als Lateinlehrer die Söhne der aztekischen Oberschicht unterrichten zu können. Hier beginnt er die Zeugnisse über die Gebräuche des alten Mexiko zu sammeln, die er in Tepepulco fortsetzt.⁴⁸⁶ Die Schule wurde 1536 gegründet vom ersten Bischof von Mexico, Fray Juan de Zumárraga, dem Präsidenten der zweiten Audiencia, Sebastián Ramírez de Fuenleal und Antonio de Mendoza.⁴⁸⁷ Neben seiner Hauptaufgabe des Unterrichtens leitete Sahagún seine aztekischen Schüler an, alte Bilderhandschriften zu sammeln und mündliche Traditionen aufzuzeichnen. Seinen Schülern gelang eine umfangreiche Dokumentation, deren ältesten Manuskripte, die „Codices Matritensis“, sich heute beide in Madrid befinden, in der Real Academia de la Historia und in der Biblioteca del Palacio Nacional. Eine Kopie dieser in Nahuatl verfassten Dokumentation befindet sich in der Biblioteca Laurenciana in Florenz. Der Höhepunkt diese Arbeit von Sahagún ist die „Historia general“. Dabei handelt es sich um die wesentlichen Teile der Dokumentation, die auf spanisch zusammengefasst und kommentiert wurden.⁴⁸⁸ Im Prolog zur Chronik, wie die Zusammenstellung der drei Codices genannt wird, beschreibt Sahagún selbst seine Intention für dieses Werk, das sowohl aus linguistischer als auch aus anthropologischer Sicht ein Meisterwerk ist. Trotzdem sollte es der Missionierung dienen. Um gegen Götzenverehrung, abgöttische Riten, götzenhaften Aberglauben und götzenverehrende Zeremonien „zu predigen und überhaupt von ihrem Vorhandensein Kenntnis zu haben, ist es nötig zu wissen, wie sie sie in der Zeit ihrer Götzenverehrung ausübten, denn dadurch, dass wir dies in unserer heutigen Zeit nicht wissen, üben sie viele götzenverehrende Handlungen aus, ohne dass wir sie verstehen können. (...) Und die Beichtväter fragen sie nicht danach, noch denken sie daran, dass es solche Dinge gibt: weder können sie die Sprache, um sie danach zu

⁴⁸⁴ König: Schrift und Literatur. 1986. 144.

⁴⁸⁵ León-Portilla: Bernardino de Sahagún. 2002. 273-274.

⁴⁸⁶ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 7-8.

⁴⁸⁷ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. Seite 23.

⁴⁸⁸ König: Schrift und Literatur. 1986. 144.

fragen, noch würden sie sie verstehen, selbst, wenn sie ihnen erzählt würden.“⁴⁸⁹ Der indigenen Bevölkerung gelang es also ihre heidnischen Vorstellungen und Rituale unter christlicher Maskierung weiterzutragen. Dies zu entdecken, war also ein wesentliches Ziel der Erforschung der heidnischen Kultur.⁴⁹⁰ Nach Sahagún ist es also unmöglich die Christianisierung voranzutreiben, ohne dass man die alte Tradition der indigenen Bevölkerung kennt und zu verstehen versucht. Außerdem versucht er das Vorurteil zu widerlegen, dass die Azteken nur Barbaren sind und für ein Volk niedrigster Vollkommenheit sind, „wobei sie doch in Wahrheit in den Dingen der Staatsordnung viele andere Nationen, die sich für große Staatswesen halten, übertreffen, mit Ausnahme einiger willkürlicher Ungerechtigkeiten, die ihre Regierungsweise enthielt“⁴⁹¹. Das Wissen oder die Weisheit dieses Volkes ist berühmt; sie soll groß gewesen sein (...) es wird von den ersten Bewohnern dieses Landes gesprochen, wo bestätigt wird, dass sie perfekte Philosophen und Astrologen und in allen Handwerkskünsten sehr geschickt waren.⁴⁹²

Spanischen Missionaren wie Fray Bernardino de Sahagún und Fray Diego de Durán kommt ein großer Verdienst dafür zu, dass aztekische Berichte sowohl geschrieben wurden als auch erhalten geblieben sind. Sie versuchten unter schweren Bedingungen aztekische Literatur zu retten, zu sammeln und aufzubewahren. Sie entwickelten ein System um das Nahuatl in das lateinische Schriftsystem einzugliedern, auf diese Weise wurden Hymnen und Mythen erhalten.⁴⁹³ Aufgeschrieben wurden diese Nahuatl-Texte erst Jahre nach der Eroberung, nach dem die Missionare ihren indianischen Schülern Lesen und Schreiben gelehrt hatten, um ihnen das christliche Bildungsgut näher zu bringen. Das im Jahre 1535 gegründete Colegio de Santa Cruz in Tlatelolco war der Mittelpunkt der Bemühungen, das lateinische Alphabet auf das Nahuatl anzuwenden. Auch Sahagún war an dieser Schule als Lehrer tätig.⁴⁹⁴

Sahagún als Linguist

Bernardino de Sahagún hatte in Salamanca die klassische Bildung eines gelehrten Geistlichen der damaligen Zeit genossen, mit einer Vorliebe für klassische Sprachen. Diese Bildung zeigt sich auch in der *Historia General*, man erkennt deutlich den Einfluss klassischer und vor allem christlicher Autoren, wie der „*Historia Naturalis*“ von Plinius, der „*Etimologiae*“ des Isidor von Sevilla oder der „*De Proprietatibus Rerum*“ von Bartholomaeus Angelicus.⁴⁹⁵ Mit der „*Historia general*“ zeigt Sahagún, dass er ein großartiger Linguist war.⁴⁹⁶ Zu Beginn der Arbeit dachte er sogar darüber nach, ob aus dem Werk nicht ein Wörterbuch gemacht werden sollte. Es wäre nützlich und vorteilhaft gewesen für die, die die einheimische Sprache lernen wollen. Sahagún erklärt im Prolog selbst, warum es nicht dazu kam, nämlich aufgrund des Mangels an Werken in Nahuatl, die die Bedeutung der Wörter, ihre Ungenauigkeiten und ihre Metaphern belegen. Für Sahagún fehlten für dieses Vorhaben jenem Volk Buchstaben und Schrift. Er empfiehlt aber aufgrund seines Werkes ein Wörterbuch zu erstellen, „denn durch meinen Fleiß sind zwölf Bücher in der eigenen und natürlichen Ausdrucksweise jener mexikanischen Sprache geschrieben worden. Darin, außer dass sie eine sehr angenehme und nützliche Schrift darstellen, finden sich auch

⁴⁸⁹ Litterscheid: *Aus der Welt der Azteken*. 1989. 11.

⁴⁹⁰ Prem: *Die Azteken*. 2003. 128.

⁴⁹¹ Litterscheid: *Aus der Welt der Azteken*. 1989. 13.

⁴⁹² Litterscheid: *Aus der Welt der Azteken*. 1989. 14.

⁴⁹³ León-Portilla / Heuer: *Rückkehr der Götter*. 1997. 8.

⁴⁹⁴ León-Portilla / Heuer: *Rückkehr der Götter*. 1997. 163.

⁴⁹⁵ Nicholson: *Fray Bernardino de Sahagún*. 2002. 27.

⁴⁹⁶ Litterscheid: *Aus der Welt der Azteken*. 1989. 8.

alle Sprechweisen, und alle Wörter, die diese Sprache verwendet, sind ebenso überprüft und gesichert wie das, was Vergil und Cicero und die anderen Autoren der lateinischen Sprache schrieben.⁴⁹⁷ Sahagún betont selbst sein linguistisches Interesse, das sich in seinem Werk widerspiegelt, wie etwa im Prolog zum VII Buch, wo er schreibt, dass er versucht alle verschiedenen Benennungen für eine bestimmte Sache zu lernen und aufzuschreiben. Das Werk bietet einen riesigen Schatz, vor allem lexikalisch, aber auch im allgemeinen Sinn, morphologisch und syntaktisch.⁴⁹⁸ Es sollte die Wörter der Nahuatl-Sprache offen darlegen sowohl in seinem eigentlichen, wörtlichen Sinn als auch im metaphorischen, außerdem versuchsweise auch in seinem historischem Kontext.⁴⁹⁹ Interessant für die Linguistik ist vor allem die Dreiteilung des Codex Florentino. Dabei sind zwei Spalten dem Nahuatl-Text gewidmet und der dritte, die linke Spalte, der spanischen Übersetzung beziehungsweise dem Kommentar der Autoren. In der mittleren Spalte war der eigentliche Text, die Informationen, die Sahagún all die Jahre gesammelt hatte und aufschreiben ließ. Aber in der rechten Spalte sind die Informationen über die Sprache der indigenen Einwohner der Neuen Welt, hier hält Sahagún Bemerkungen über Wörter oder ganze Phrasen fest, indem er versucht, diese zu erläutern.⁵⁰⁰

Aufgrund des Inhalts, aber auch aufgrund der Form wird das Werk von Sahagún oft als eine Art Enzyklopädie definiert. Die Enzyklopädie entstand nach Tyrakowski nicht nur aus purer ethnologischer Neugier, sondern aus noch zwei anderen Interessen:

1. „Als klassisch gebildeter Mensch mit einer Spezialausbildung in Philologie war sein Wirkungsfeld die Sprache, die er systematisch und praktisch bearbeiten konnte. Allerdings ist es sein persönlicher Verdienst, eine geradezu wissenschaftliche Erhebungsmethode für die Darstellung des Nahuatl-Wortschatzes erdacht zu haben. Es ging ihm hier nicht um die Grammatik oder um die Lautlehre, wie es andere Linguisten sich zum Thema nahmen. Es ging ihm um Wortschatz, um einen dinglich-lexikalischen Thesaurus.
2. Mit der Erfassung dieser sprachlichen Kompetenz erhoffte er sich auch eine geistige Kompetenz, konkret die Erfassung des ideologisch-religiösen Hintergrunds mit dem Ziel diesen transformieren zu können. Letzliches Ziel war, mehr Wissen zu erwerben, um besser missionieren zu können.“⁵⁰¹

Sahagún schreibt im zehnten Buch selbst über die Bilderschrift der Azteken. Er spricht der Kultur zwar ab, dass sie Buchstaben oder sogar eine Schrift besitzen, trotzdem erkennt er durchaus den Wert dieser Bilderschrift: „Diese Leute hatten weder Buchstaben noch irgendwelche Zeichen, auch konnten sie weder lesen noch schreiben. Sie verkehrten mit Bildern und Malerei, und all ihre alten Geschichten und Malereien davon wurden gemalt, mit Figuren und Zeichnungen dargestellt, dass sie von den Dingen ihrer Vorfahren wussten und in ihren Annalen hinterlassen hatten, mehr als 1000 Jahre zurück. (...) Von diesen Büchern und Schriften wurden die meisten in der Zeit verbrannt, in der man das Heidentum zerstörte. Aber es blieben viele versteckt, die wir gesehen haben, und noch heute bewahren sie diese auf, weshalb wir ihre alten Geschichten verstanden haben.“⁵⁰²

Sahagún beschreibt im Codex Florentino auch wie die mexikanischen Codices, die sogenannten Faltbücher, gelesen beziehungsweise mündlich interpretiert wurden: „Sie wurden in voller Länge aufgeschlagen und der Inhalt von dem Interpreten in einer Art Sprechgesang vorgetragen. Dabei dienten ihm die Abbildungen als

⁴⁹⁷ Litterscheid: *Aus der Welt der Azteken*. 1989. 15-16.

⁴⁹⁸ León-Portilla: Bernardino de Sahagún. 2002. 262-263.

⁴⁹⁹ León-Portilla: Bernardino de Sahagún. 2002. 261.

⁵⁰⁰ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 26.

⁵⁰¹ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagún. 1998. 382.

⁵⁰² Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagún. 1998. 346.

Notizen, aufgrund derer er seinen individuellen Text formulierte. Die Codices wurden von Spezialisten abgefasst – den Tlacuilos – und von Spezialisten interpretiert und vorgetragen – den Tlamatinis. Ohne deren fundierte Kenntnisse war weder das Abfassen noch das Vortragen der Codices möglich. Der oben beschriebene Prozess der Decodierung ist nicht mit unserem >Lesen< zu verwechseln. (...) Insbesondere die Inhalte der vorspanischen Codices waren größtenteils sprachunabhängig, also nicht automatisch lesbar wie unsere Schrift. Hinzu kam, dass der Interpret bei der Decodierung den Code ständig wechseln musste. Um dennoch eine exakte Interpretation zu gewährleisten, hatten sich Tlacuilos und Tlamatinis vermutlich auf bestimmte Fachgebiete zu spezialisieren.“⁵⁰³

Sahagún als Anthropologe

Wenn Anthropologie im weiteren Sinn das Untersuchen der Kultur, der Sprache und die Geschichte eines Volkes bedeutet, dann kann Bernardino de Sahagún wirklich und wahrhaftig als „Vater der Anthropologie in der Neuen Welt“ bezeichnet werden. Diesen Titel bekam er vor allem von spanischen und mexikanischen Wissenschaftlern aufgrund seines methodischen und archivartigen Vorgehens bei seinem Studium der Azteken. Trotzdem muss man bedenken, dass diese Forschung nicht um ihrer Selbstwillen gemacht wurde, sondern dass dahinter das Bild eines katholischen Missionars steht, der die Arbeit als notwendig erachtete, um die Christianisierung in der Neuen Welt voranzutreiben.⁵⁰⁴ Trotzdem war Sahagún ein ausgezeichneter Anthropologe. Er erkannte die Bedeutung der aztekischen Kultur, das astronomische System, die geheime Kosmogonie, die bisher nur von den aztekischen Priestern gedeutet worden war. Er studierte die alltäglichen Gebräuche, die Mythen, die Auffassung der Naturerscheinungen in ihren astronomischen und irdischen Zusammenhängen und die Symbolik der Götter.⁵⁰⁵ Er ersann eine ausgezeichnete Methode um die Christianisierung effizient durchzuführen und nahm dadurch die praktische Methodik der modernen Sozialwissenschaft und Völkerkunde vorweg, indem er enzyklopädisch alles verfügbare Wissen über natürliche und kulturelle Umwelt der Azteken sammelte.⁵⁰⁶ Sahagún verstand sich selbst niemals als Völkerkundler, sondern immer als Missionar, trotzdem wurde er später aufgrund seiner Forschungstätigkeit und Erhebungsmethoden „erster Anthropologe in Neu-Spanien“ genannt.⁵⁰⁷ „Letztlich war der Zweck der ganzen Arbeit, ein möglichst umfassendes Lexikon der indianischen Kultur, Religion und Lebensumstände zusammenzutragen, um über die sprachliche Verfügbarkeit auch die dingliche Kenntnis zu gewinnen und dem Missionierungsprozeß dienstbar zu machen.“⁵⁰⁸ Dass die enzyklopädische Sammlung, die lexikalische Beschreibung der missionarischen Rechtfertigung untergeordnet wurden, lässt sich dort gut verfolgen, wo Sahagún auf die spanische Übersetzung verzichtet, nur die Nahuatl-Beschreibung stehen lässt und diese mit religiösen Bildern illustrieren lässt oder eine missionsgeschichtliche Darlegung in spanischer Sprache einfügt. Dies ist etwa bei den Medizinalpflanzen der Fall, wo seitenweise neben der Nahuatl-Version figürliche Darstellungen stehen, oder bei den Gebirgsdarstellungen und die Liste der Steine, die von Schilderungen der

⁵⁰³ Haarmann: Universalgeschichte der Schrift. 1991. 45.

⁵⁰⁴ León-Portilla: Bernardino de Sahagún. 2002. 266-267.

⁵⁰⁵ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 8.

⁵⁰⁶ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagún. 1998. 347.

⁵⁰⁷ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagún. 1998. 352.

⁵⁰⁸ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagún. 1998. 353.

Götzendienste begleitet werde, oder bei der Schilderung der Klassen, bei denen die Epidemien-Geschichte als Begleitung fungiert, oder bei der Systematik der Gebäude, die bildlich dargestellt werden.⁵⁰⁹

Im Prolog zum zweiten Buch beschreibt Sahagún selbst, wie er seine Forschungsarbeit systematisiert und welche Methoden er anwendet: „In dem besagten Dorf versammelte ich alle Ältesten und den Señor, der sich Don Diego Mendoza nannte, ein älterer Mann, der ausgezeichnete Kenntnisse des zivilen, militärischen, politischen und sogar religiösen Bereichs hatte. Ich schlug ihm meinen Plan vor und bat ihn, mir qualifizierte und erfahrene Personen zu nennen, mit denen ich sprechen könnte und die in der Lage sein würden, meine Fragen zu beantworten. (...) Diese kamen des anderen Tages (...) und nannten mir zehn oder zwölf der führenden Ältesten, sagten mir, ich könne mit ihnen sprechen und sie würden mir wahrheitsgemäß alles beantworten, was sie gefragt würden. Außerdem waren noch vier Lateinschüler da, die ich einige Jahre zuvor am Colegio de Santa Cruz in Tlatelolco in Grammatik unterrichtet hatte. (...) Mit diesen Ältesten und Grammatikschülern, die zur führenden Schicht gehörten, brachte ich viele Tage in Gesprächen zu, nahezu zwei Jahre lang, und folgte dabei der Ordnung des Entwurfes, den ich gemacht hatte.“ Diese Methode verbindet scholastische Akribie mit der Unvoreingenommenheit Sahagúns, der die Azteken bereits gut kannte.⁵¹⁰ An die 60 Jahre widmete er sich der Erfassung und der Erforschung der aztekischen Kultur.⁵¹¹ Durch seine Arbeit erhielt er einen Großteil des geistigen Erbes des aztekischen Volkes für die Nachwelt.⁵¹²

Nach Anders und Jansen kann Sahagún nicht als Vorläufer der heutigen Ethnologie gelten, auch wenn das Verfahren modern anmutet. „Denn durch Befragung seiner Gewährsmänner wurde praktisch die Geistigkeit Altmexikos festgehalten, die Sprache wie in einem Fischernetz aufgefangen, zum Nutzen seiner Mitbrüder im Felde der Mission.“ All das scheint meiner Meinung nach allerdings keine Kritik zu sein. Als Kritikpunkt empfinde ich höchstens, dass Anders und Jansen herausstreichen, dass das Werk noch dem Mittelalter zuzuzählen ist und nicht der angebrochenen Renaissance. Allerdings widerspricht das nicht unbedingt dem Wert des Werkes für die Ethnologie.⁵¹³

Werk – La Historia general

Sahagúns berühmtestes Werk ist die zwölf Bücher umfassende „Historia general de las cosas de Nueva Espana“. Es ist ein illustriertes enzyklopädisches Kompendium über Religion, Sitten, Gebräuche und Geschichte der Azteken. Es liegt in mehreren Handschriften und unterschiedlichen Stadien der Vollendung vor und ist auch heute noch nicht vollständig erforscht. Die wichtigsten Handschriften der Historia general sind die beiden Madrider Handschriften, „Codices Matritenses“ genannt, das „Manuscrito de Tolosa“, vermutlich eine spätere Kopie des spanischen Teils des Codex Florentino, der die einzig abgeschlossene und komplette Fassung der Historia General darstellt.⁵¹⁴ Heute wird allerdings meist das „Manuscrito de Tolosa“ als Grundlage von Publikationen der Historia General verwendet, weil es sich bei dieser um eine später in Spanien angefertigte Kopie des spanisch verfassten Teils des Codex Florentino handelt, die allerdings auch Abweichungen desselben beinhaltet.⁵¹⁵ Die Historia General folgt in ihrem Aufbau einem festen enzyklopädischen Plan, der die „Naturalis

⁵⁰⁹ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagun. 1998. 381.

⁵¹⁰ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 286.

⁵¹¹ König: Schrift und Literatur. 1986. 144.

⁵¹² Westphal: Montezumas Erben. 2003. 297.

⁵¹³ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 31.

⁵¹⁴ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 488-489.

⁵¹⁵ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 268.

Historia“ von Plinius dem Älteren zum Vorbild hat. Allerdings war es den Informanten nicht immer möglich, diesem vorgelegten Schema zu folgen und gerieten deshalb gelegentlich auch in andere Gebiete. Der überragende Wert dieses Werkes liegt in der „ethnographischen Treue, mit der Einzelheiten festgehalten“ wurden. Diese Einzelheiten sind es die auch zum aztekischen Geschichtsbild ihren Beitrag leisten, nicht die Gesamtkonzeption, weil das Werk selbst keine wirklich zusammenhängende historische Darstellung gibt. Deshalb findet man Berichte, die in anderen historischen Quellen miteinander verwoben sind, hier verstreut an verschiedenen Stellen.⁵¹⁶

Die Berichte über das Aztekenreich wurden unter Aufsicht von Sahagún von seinen Schülern in Nahuatl niedergeschrieben. So wurden nach Erinnerungen der indigenen Bevölkerung, aus Berichten, die Sahagún sammelte, und aus Quellen, die seine Schüler kannten, eine ausführliche Darstellung der aztekischen Welt zusammengestellt.⁵¹⁷ Nachdem er nach Tepapulco gewechselt war, widmete er sich verstärkt seinem Vorhaben. Er versammelte dafür um sich die Ältesten, einige Zeichner und verschiedener seiner Schüler aus dem Colegio de Tlatelolco.⁵¹⁸ Sahagún nennt einige seiner Schüler: Antonio Valeriano von Azcapotzalco, Alonso Vegerano von Quauhtitlan, der vielleicht auch bei der „Historia de los Reynos“ mitgearbeitet hat, Martin Iacobita von Tlatelolco und Andrés Leonardo von Tlatelolco. Im Text werden auch noch vier alte „muy pláticos“ erwähnt, die der alten Sprache und der Geschichte mächtig waren.⁵¹⁹ Das aus diesen Anstrengungen heraus resultiertes Werk, die „Historia general de las cosas de Nueva Espana“ besitzt einen unschätzbaren Wert, weil durch sie die aztekische Zivilisation noch nicht gänzlich untergegangen ist.⁵²⁰

Das Werk besitzt einen enzyklopädischen Charakter, insgesamt zwölf Bücher berichten aus der aztekischen Welt und ihrer Geschichte, das uns in drei Originalen, die zweisprachig verfasst wurden, in Nahuatl und in Spanisch, überliefert ist.⁵²¹ In der Laurenzianabibliothek in Florenz wird der sogenannte „Codex Florentinus“ aufbewahrt. Er ist eine verkürzte Reinschrift und Zusammenfassung der zweiteiligen Madrider Handschrift der „Historia general“ und ein spanischer Text, in dem Sahagún den Inhalt des aztekischen Textes in Auszügen wiedergibt.⁵²² Der Codex Florentinus besteht aus drei Bänden, die in zwölf Bücher gegliedert sind. In zwei Spalten wird auf jeder Seite die Faktenbeschreibung in Nahuatl festgehalten, in einer dritten Spalte auf der linken Seite wird diese von der spanischen Übersetzung ergänzt, in Ausnahmefällen wird diese durch Abbildungen ersetzt oder beschreibt andere Sachverhalte. Die zwölf Bücher sind thematisch gegliedert:

- „I Götterdarstellungen
- II Zeremonien der 18 Monate, religiöse Gebräuche
- III Ursprünge der Götter und der Mythologie
- III Wahrsagerkalender und verschiedene Gebräuche; im Anhang eine Abhandlung über den Kalender
- V Zeichendeutung, Aberglauben
- VI Moralische Philosophie mit Gebeten, Ermahnungen, Ehe und Geburt
- VII Naturphilosophie der Himmelserscheinungen und der Jahreszählung
- VIII Die Herrscher von Tenochtitlan, Tlatelolco, Tezcoco und Huexotla
- IX Fernhandelskaufleute und Kunsthandwerker

⁵¹⁶ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 61.

⁵¹⁷ León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 166.

⁵¹⁸ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 8.

⁵¹⁹ Lehmann: Sterbense Götter und christliche Heildbotschaft. 1949. 42.

⁵²⁰ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 8

⁵²¹ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 285.

⁵²² León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 166.

- X Das Volk mit seinen Lastern, Fähigkeiten, Berufen
- XI Naturgeschichte
- XII Die Eroberung von Mexiko und Tenochtitlán durch die Spanier“

Die Bücher besitzen außerdem 2463 (andere Publikationen nennen um 1800 Illustrationen⁵²³) Illustrationen, wovon 601 Grottesken sind. Die Bilder sind überwiegend koloriert, die floralen Ornamente sind fast nur Strichzeichnungen.⁵²⁴ Die farbigen Illustrationen wurden von verschiedenen eingeborenen Künstlern hergestellt und nach der Fertigstellung des Textes in das Manuskript eingefügt, während die Texte in Nahuatl und Spanisch vom Autor geschrieben wurden. Einige der Illustrationen blieben unvollständig und unbemalt, weil das Projekt eingestellt wurde.⁵²⁵ Die Bilder zeigen bereits spanischen Einfluss: Die Frauen tragen noch die Tracht, die sie auch noch heute tragen, Uitzilopochtli und Quetzalcoatl tragen ihre charakteristischen Waffen, aber die Handwerker tragen bereits Hemd und Hose und verwenden zum größten Teil europäische Werkzeuge.⁵²⁶ Die erste Version des Textes, die um 1555 beendet wurde, ging leider verloren. Um 1585 stellte Sahagún eine zweite Version in Nahuatl her, um die erste zu korrigieren. Es ist unklar ob diese Berichtigungen den ursprünglichen Text verbessert oder verschlechtert haben.⁵²⁷ Die originalen Bände von 345, 372 und 493 Seiten waren ursprünglich wohl als Geschenk für den spanischen König nach Madrid gesandt wurde. Von dort aus wurde das Manuskript nach Rom geschickt um von der römischen Kurie überprüft zu werden. Von dort aus kam es aus unbekanntem Gründen nach Florenz.⁵²⁸ Der Codex Florentinus gilt als die vollständigste und letzte Handschrift.⁵²⁹ In der Literatur wird auch von einem Werk mit dem Namen „Primeros memoriales“ gesprochen, mit dem die beiden Codices in Madrid gemeint sind. Dieses erste Werk Sahagúns wurde zwischen 1559 und 1561 in Tepopolco fertiggestellt. Es ist also die Vorstufe des Codex Florentinus und der „Historia General de las Cosas de Nueva Espana“.⁵³⁰ Diese „Primeros Memoriales“ sind ein Manuskript von 88 Blätter, die in vier Kapitel unterteilt waren: I Götter, II Himmel und Totenreich, III Klassen, IV menschliche Dinge, gegliedert in 49 Paragraphen mit Darstellungen begleitet.⁵³¹

Sowohl die Codices Matritenses als auch der Codex Florentinus waren bis Ende des 19. Jahrhunderts unbekannt. Nur das „Manuscrito de Tolosa“ war bereits 1732 aufgefunden worden.⁵³² Die „Historia general“ erscheint erstmals 1829 in Mexiko⁵³³, herausgegeben von Carlos María de Bustamente⁵³⁴, nachdem sie jahrelang der Zensur zum Opfer gefallen war, weil man befürchtete, dass sich die Überlebenden des einstmaligen großen Volkes der Azteken ihrer Vergangenheit erinnern könnten und ihre großartige Kultur wieder anstreben könnten. Sie sollten ihr Erbe auf keinen Fall zurückfordern.⁵³⁵ Das Werk wurde 1577 von der Inquisition konfisziert und war

⁵²³ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 489. Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002 35, der zu den 1846 Illustrationen noch 1210 leaves (?) nennt.

⁵²⁴ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagun. 1998. 353-354.

⁵²⁵ Cummings: Die Quilcacamayoc und die Bilder Guaman Pomas. 1998. 178-179.

⁵²⁶ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. X.

⁵²⁷ León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 2002. 167.

⁵²⁸ Tyrakowski: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagun. 1998. 354.

⁵²⁹ Litterscheid: Aus der Welt der Azteken. 1989. 294.

⁵³⁰ Quinones Keber: Representing Aztec Ritual in the Work of Sahagún. 2002. 10-11.

⁵³¹ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 25.

⁵³² Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 489.

⁵³³ Westphal: Montezumas Erben. 2003. 393.

⁵³⁴ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 489.

⁵³⁵ Westphal: Montezumas Erben. 2003. 259-260.

als proindianisches Propagandawerk 200 Jahre lang verboten.⁵³⁶ 1830 wurde sie erneut herausgegeben von Lord Kinsborough, als Teil eines großen Sammelwerkes. Dieser spanische Text ist allerdings keine Übersetzung des Nahuatl-Textes, er ist vielmehr eine Zusammenfassung des Inhalts desselben, ganze Abschnitte wurden weggelassen, da sie für den Zweck, die Priester die Kenntnis über das Geistesleben ihrer Schäfchen zu informieren, unwichtig erschienen.⁵³⁷

Aber noch ein anderes Werk von Sahagún beschäftigt die Forschung, auch dieses stellt ein Quellenwerk dar, es handelt um die „Coloquios y doctrina christiana con que los doce frailes de San Francisco, enviados por el papa Adriano VI y por el emperador Carlos V, con virtieron a los indios de la Nueva Espana“. Dabei handelt es sich um die Wechselreden der zwölf Franziskaner, die 1524 in die Neue Welt kamen, und indigener Vornehmer und Priester.⁵³⁸ Auch dieses Werk wurde zweisprachig verfasst, in Nahuatl und in spanischer Sprache.⁵³⁹ Vermehrt wurden im 20. Jahrhundert die Schriften Sahagúns publiziert, wie etwa „Un breve compendio de los ritos idolátricos que los indios desta Nueva Espana usaban en el tiempo de su infidelidad“, ein Briefcorpus, den Sahagún an Papst Pius V sandte und der im Vatikanischen Geheimarchiv aufbewahrt wurde.⁵⁴⁰

Die „Psalmodia christiana“ war das einzige Werk, das noch zu Lebzeiten des Verfassers veröffentlicht wurde.⁵⁴¹ Dies war eine Sammlung von christlichen Hymnen und Gebeten in Nahuatl, das 1583 erschienen war.⁵⁴²

Sahagúns Umfeld

Aus dem Umfeld von Sahagún stammt die „Historia de los Reynos de Mexico y Colhuacan“. Vermutlich wurde es zwischen 1560 und 1570 von indigenen Schülern Sahagúns, Pedro de San Buenaventura und Alonso Vejerano, in Quauhtitlan verfasst. Das Werk besteht aus zwei Hauptteilen, das verschiedene Herrscher- und Tributlisten enthält. Die eigentliche „Geschichte der Königreiche“ ist der erste Teil. Ihm folgt die sogenannte „Leyenda de los Soles“, eine ausführliche Darstellung der Schöpfung.⁵⁴³ Besonderer Wert wird auf die Unterscheidung der totekischen und der aztekischen Religion gelegt, wobei bei der totekischen die Friedfertigkeit hervorgehoben wird, während die aztekische Religion das Menschenopfer in den Vordergrund stellt.⁵⁴⁴

Mehrere nachfolgende Autoren kopiert und kommentiert das Werk Sahaguns. Zu diesen gehörte auch der Hofarzt Philip II Dr. Francisco Hernández, der zwischen 1571 und 1577 Mexiko besuchte. In den „Antigüedades de la Nueva Espana“ finden sich Teile aus den Werken Sahagúns.⁵⁴⁵

Gonzalo Fernández de Oviedo

⁵³⁶ Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. 2001. 22.

⁵³⁷ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. VIII-IX.

⁵³⁸ Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 26.

⁵³⁹ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 296.

⁵⁴⁰ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 269 und 292.

⁵⁴¹ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 270.

⁵⁴² Nicholson: Fray Bernardino de Sahagún. 2002. 31.

⁵⁴³ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 74.

⁵⁴⁴ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 75.

⁵⁴⁵ León-Portilla: Bernardino de Sahagun. 2002. 11.

Leben

1478 wurde Gonzalo Fernandez de Oviedo in Madrid als Sohn von „hijosdalgo“ aus Asturien geboren. In seiner Jugend arbeitete er als Kammerdiener am königlichen Hof.⁵⁴⁶ Oviedo lebte lange Zeit in Italien, in Mailand, Rom, Padua und Neapel, wo er sich viel mit dem Humanismus beschäftigte. Er kannte Leonardo da Vinci und Mantegna und las Petrarca, Boccaccio, Eneas Silvio Piccolomini und Aretinos. Noch nach seiner Rückkehr nach Spanien hatte er Kontakte zu Wissenschaftlern in Venedig, Padua und Verona. Er arbeitete für Ludovico Sforza, die Familie Borgia und den König von Neapel.⁵⁴⁷ Später arbeitete er in Spanien, bis er 1515 in die Neue Welt kam. Zuerst war er Aufsichtsbeamter der Krone beim Einschmelzen des Goldes und bei der Gefangennahme von Indigenen. Ähnlich wie Las Casas versuchte Oviedo Reformen zu initiieren, trotzdem war er ein erbitterter Gegner von Las Casas, weil sein extremer Pragmatismus die Idealvorstellungen des anderen ablehnte. 1532⁵⁴⁸ wurde Oviedo zum „Cronista de Indias“ ernannt. Außerdem war er auch Festungskommandant in Santo Domingo.⁵⁴⁹ Er reiste fünf Mal in die Neue Welt, wo er als Gouverneur von Antigua und als Befehlshaber der Befestigungsanlagen von Santo Domingo war. Mit 67 kehrte er nach Spanien zurück. Er starb 1557 in Valladolid.⁵⁵⁰

Werk

Oviedo wollte im Gegensatz zu Las Casas oder Sahagun sein Werk einem anderen Ziel widmen. Während Las Casas ein „idealisiertes“ Bild der indigenen Bevölkerung verfolgte, indem er die neuen Kulturen als Vorbild für die europäischen Menschen hinstellte und Sahagun in seinen Werken eine „verstehende“ Tendenz anklingen lässt, verfolgt Oviedo eine „legitimatorische“ Zielsetzung. Seine Angaben versuchen die spanische Herrschaft zu legitimieren.⁵⁵¹ In seinem Werk zeichnet er eine Charakterisierung der Indios als lasterhaft und tierisch. Bereits das äußere Erscheinungsbild war abstoßend: „Auch ihre Köpfe sind nicht wie die der anderen Menschen, sondern ihre Schädel sind derart dickknochig, dass die Christen beim Kampf ganz besonders achtgeben müssen, ihnen nicht auf die Köpfe zu schlagen, ansonsten die Schwerter brechen. Und entsprechend dieser groben Schädelform haben sie auch nur tierischen Verstand und einen unmoralischen Charakter.“ Nach Oviedo spiegelte sich das besonders in ihren Sitten und in ihrem Götzendienst wider.⁵⁵² Die „Historia general y natural de las Indias, Islas y Tierra Firme del Mar Oceano“ war die erste von der Krone autorisierte Bestandsaufnahme der Neuen Welt. Es ist ein Bericht der historischen Geschehnisse, aber auch ein naturkundlicher und ethnographischer Bericht.⁵⁵³ Das Werk umfasst 50 Bücher.⁵⁵⁴ Der erste Teil war 1535 unter dem Titel „Historia general y natural de las Indias“ erschienen, eine zweite wurde 1548 überarbeitet, erschien allerdings erst nach dem Tod des Autors. Das Gesamtwerk erschien 1851-1855 durch die Spanische Akademie für Geschichte.⁵⁵⁵

⁵⁴⁶ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 105.

⁵⁴⁷ Erdheim: Anthropologische Modelle des 16. Jahrhunderts. 1982. 57.

⁵⁴⁸ Nach König wurde er erst ein Jahr später im Jahre 1533 zum offiziellen Chronist der Entdeckung und Eroberung ernannt. Vgl. König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 76.

⁵⁴⁹ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 105-106.

⁵⁵⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Gonzalo_Fern%C3%A1ndez_de_Oviedo

⁵⁵¹ Erdheim: Anthropologische Modelle des 16. Jahrhunderts. 1982. 57.

⁵⁵² König H.-J.: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1992. 87.

⁵⁵³ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 106.

⁵⁵⁴ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 108.

⁵⁵⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Gonzalo_Fern%C3%A1ndez_de_Oviedo

Auf Wunsch Karl V schrieb Oviedo 1526 das „Sumario de la Natural Historia de las Indias“. Es soll einen Überblick über Beschaffenheit und Reichtümer der Neuen Welt geben.⁵⁵⁶

Jose de Acosta

Leben

Jose de Acosta wurde 1540 in Medina del Campo geboren. Im Alter von zwölf Jahren trat er den Jesuiten bei. In Alcalá de Henares studierte er Philosophie und Theologie. Nachdem der Papst 1566 das Privileg der Bettelorden, nach dem nur diese in der Neuen Welt missionieren durften, aufgehoben hatte, durfte Acosta 1572 in die Neue Welt reisen. Zunächst unterrichtete er in Lima am Jesuitenkolleg, später machte er Predigt- und Inspektionsreisen im Landesinneren. Von 1576 bis 1581 war er Provinzial seines Ordens für Peru. Später verbrachte er ein Jahr in Mexiko, wo er Material für die „Historia natural y moral de las Indias“ sammelte. 1587 kehrte er nach Spanien zurück, wo er sein bedeutendstes Werk „De procuranda Indorum“, ein missionstheoretisches Traktat, verfasste. Er starb im Jahr 1600 als Rektor der Universität von Salamanca.⁵⁵⁷

Werk

Die „Historia Natural y Moral de las Indias en que se tratan de las cosas notables del cielo y elementos, metales, plantas y animales dellas: y los ritos, y ceremonias, leyes y gobierno, y guerras de los indios“ – so der vollständige Name – ist eine systematische Bestandsaufnahme der natürlichen und kulturellen Gegebenheiten der Neuen Welt. Die Bücher I-IV beschäftigen sich mit Geographie, Klima, Steine, Pflanzen und Tiere Amerikas, aufgebaut wie das aristotelische System der Naturbeschreibung. Die Bücher V-VII beschreiben die Religion, die Kultur und die Geschichte der Inkas und der Azteken.⁵⁵⁸ Acosta entwickelte eine Theorie, dass die amerikanische Urbevölkerung über eine Landbrücke aus Asien nach Amerika eingewandert waren.⁵⁵⁹ Das Werk erschien 1590 in Sevilla. Zwei Jahre vorher erschienen bereits zwei andere Werke in Salamanca, „De Natura Novi Orbis“ und „De promulgatione Evangelii apud Barbaros, sive De Procuranda Indorum salute“.⁵⁶⁰ Die Historia natural y moral wurde noch zu Lebzeiten des Autors ins Italienische, Französische und Deutsche übersetzt.⁵⁶¹

Jacinto de la Serna

⁵⁵⁶ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 107.

⁵⁵⁷ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 119-120.

⁵⁵⁸ Janik / Lustig: Die spanische Eroberung Amerikas. 1989. 120.

⁵⁵⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9_de_Acosta

⁵⁶⁰ <http://www.newadvent.org/cathen/01108b.htm>

⁵⁶¹ http://www.bautz.de/bbkl/a/acosta_j.shtml

Werk

Jacinto de la Serna verfasste einen Bericht für das spanische Ministerium, das für Neuspanien zuständig war. Das Werk „Manual de Ministros de Indios“ wurde erst im 19. Jahrhundert veröffentlicht. Ein großer Teil des Werkes berichtet über die Kalender und Zeitvorstellungen der betroffenen Region, angefangen mit dem Sonnen- und dem Ritualkalender über dessen divinatorische Ausrichtung bis hin zum Festkalender. Er zitiert auch andere Chronisten wie die „Monarquía indiana“ von Juan de Torquemada.⁵⁶²

Leyenda de los soles

Die „Leyenda de los soles“ ist eine anonyme Handschrift aus dem Jahre 1558. Sie beruht wahrscheinlich auf zwei Quellen, dem Codex Chimalpopoca und der Cuauhtitlan-Chronik. Sie erzählt die Geschichte der vier vorangegangenen Sonnen: der ersten Sonne Nahui Ocelotl, der zweiten Sonne Nahui Ehecatl, der dritten Sonne Nahui Quihahuítl und der vierten Sonne Nahui Atl.⁵⁶³ Die Leyenda beschreibt die vier vorhergehenden Zeitalter mit Jahresangaben.⁵⁶⁴

⁵⁶² Vgl. den genauen Wortlaut in den Kapiteln VII –XI in de la Serna: *Manual de Ministros de Indios*. 1892/1966. 87-131.

⁵⁶³ Gilbert / Cotterell: *Die Prophezeiungen der Maya*. 1998. 97.

⁵⁶⁴ Vgl. Leon-Portilla: *Lituras indígenas de México*. 1992. 176-177. Leon-Portilla zitiert den genauen Wortlaut in einer spanischen Übersetzung.

Katalog der Codices

Die indigene Bevölkerung Mesoamerikas verfassten heilige Bücher, die in der Wissenschaft Codices genannt werden. Die Mexikaner nannten sie „Gedankenbilder“. In ihnen wurden keine Wörter dargestellt, gelesen wurden die Bilder, weil ein alphabetisches oder sylabisches Schriftsystem den verschiedenen Stammessprachen nicht gerecht werden konnte.⁵⁶⁵ In Nahuatl wurden die Codices auch „amoxtli“ genannt, von amatl Papier und oxitl Klebstoff, in Maya „anahte“, das dem mexikanischen amatl entspricht, und „p’ikil hu’un“ von pikil viel und hu’un Papier, und im Mixtekischen „naandeye“, was soviel bedeutet wie „für die Erinnerung des Geschehenen“.⁵⁶⁶ Von den bekannten 434 mittelamerikanischen Codices sind nur 14 eindeutig präkolumbianisch, vier davon stammen aus dem Maya-Gebiet und die restlichen entstammen dem mixtekischen Kulturraum.⁵⁶⁷ Nach einer anderen Aufstellung gibt es noch 18 präkolumbianische Codizes. „In den häufig als „Borgia-Gruppe“ bezeichneten fünf Codizes aus dem zentralen Mesoamerika geht es hauptsächlich um den Ritualkalender und Methoden, die Zukunft vorherzusagen. Dazu gehören die Codizes: Borgia, Cospi, Fejervary-Mayer, Laud und Vaticanus B. Neun andere Codizes derselben Region beschrieben die Mythen und Legenden der Azteken und ihrer Nachbarn der Nachklassischen Periode. Aus dem Reich der Maya sind hingegen nur vier Codizes der Nachklassischen Periode bekannt: die Codizes von Paris, Madrid, Dresden und der Codex Grolier. Wie die Codizes der Borgia-Gruppe enthalten sie hauptsächlich Hinweise auf die Nutzung des Ritualkalenders.“⁵⁶⁸

Maya-Handschriften

Codex Dresdensis⁵⁶⁹

Der Codex Dresdensis befindet sich in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden. Die Handschrift ist ein zweigeteilter Leporello aus Ficusbastpapier aus 39 Blättern, 9 cm x 182,5 cm und 9 cm x 174,3 cm.

„Aus dem Kulturgebiet der Maya sind bislang nur vier Bilderhandschriften eindeutig als vorspanisch identifiziert: der Codex Dresdensis, der Codex Peresianus, der Codex Tro-Cortesianus und der Codex Grolier. Der Codex Dresdensis, die älteste der vier erhaltenen präkolumbianischen Maya-Handschriften, reicht vermutlich bis ins 13. Jahrhundert zurück und enthält zudem Material aus noch älterer Zeit. Nach dem heutigen Stand des Wissens stellt der Codex Dresdensis eine Neuanfertigung einer älteren Vorlage aus den südlichen Zentren der Mayakultur dar. Inhaltlich handelt es sich bei allen vier um Codices, die sich mit dem Kalender und seinen Auswirkungen auf das Alltagsleben befassen und nur teilweise lesbar sind, da die Schrift der Maya, eine Silbenschrift, erst zu einem Drittel entziffert ist. Neben der Darstellung verschiedener Rituale und Zeremonien enthält der Codex Dresdensis einen Wahrsagerkalender (tonalamatl) und zudem astronomische Tafeln, die sich vor allem auf den Zyklus der Venus sowie die Berechnung von Sonnen- und Mondfinsternissen beziehen.“⁵⁷⁰ Der Dresdner Codex lässt sich in drei große Teile unterteilen. Der erste Teil beschäftigt sich mit kalendarischen Darstellungen, vor allem mit dem Tzolkin und den mit ihm zusammenhängenden astrologischen Diagnosen. Der zweite Teil

⁵⁶⁵ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 25.

⁵⁶⁶ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 84.

⁵⁶⁷ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 448.

⁵⁶⁸ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 88.

⁵⁶⁹ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 449-451. Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 88-94.

⁵⁷⁰ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 449.

beinhaltet die astronomischen Tabellen, die sich größtenteils um den Planeten Venus drehen. Im dritten Teil befinden sich die Prophezeiungen, die sich auf Jahre und die Monate des Sonnenjahres beziehen.⁵⁷¹

Codex Tro-Cortesianus oder Codex Madrid⁵⁷²

Der Codex Tro-Cortesianus befindet sich im Museo de América in Madrid. Die Handschrift ist ein zweigeteilter Leporello aus Ficusbast, Codex Troano 35 Blätter und ~23 cm x 428 cm und Codex Cortesianus 21 Blätter und ~23 cm x 254 cm.

„Der Codex Tro-Cortesianus, der ins 15. Jahrhundert datiert wird und somit aus der Spätzeit der Maya-Kultur stammt, kann sich, was die Feinheit der künstlerischen Ausarbeitung betrifft, nicht mit den beiden anderen Mayahandschriften, dem oben erwähnten Codex Dresdensis und dem Codex Peresianus, messen. Seine kalendarischen Angaben sind zwar teilweise fehlerhaft, dafür vermittelt er aber besonders reichhaltiges ethnographisches Material, vor allem was Wahrsagerei sowie Rituale des täglichen Lebens betrifft. Mit insgesamt 112 Seiten stellt er die längste überlieferte Bilderhandschrift dieser Kultur dar. Es handelt sich beim Codex Tro-Cortesianus um zwei getrennt aufgefundene, aber zusammengehörende Teile einer einzigen Handschrift.“⁵⁷³ Er beinhaltet ebenso wie die anderen Maya-Codices die beiden Kalender Mesoamerikas, dem Ritualkalender und dem Sonnenkalender. Wichtig ist in diesem Codex auch die Vorstellung des Cosmos.⁵⁷⁴

Codex Peresianus⁵⁷⁵

Der Codex Peresianus befindet sich in der Biblioteca Nacional de Paris. Bei diesem Codex handelt es sich um ein 11blättriges Fragment einer viel größeren Handschrift. Die Seite haben eine Größe von 24,8 x 13 cm. Die Handschrift stammt aus Yucatan aus dem 13. bis 15. Jahrhundert.⁵⁷⁶

Die Handschrift lässt sich in drei Teile unterteilen. Der erste Teil beinhaltet den Zyklus der Katuns und die Monate des Sonnenjahres. Der zweite Teil beinhaltet die Prophezeiungen, die mit dem Jahreszeichen zusammenhängen. Im dritten Teil finden sich kalendarische Berechnungen und Ritualanleitungen.⁵⁷⁷

Codex Grolier⁵⁷⁸

Der Codex Grolier befindet sich im Museo Nacional de Antropología de la Ciudad de México. Er stammt aus dem Norden von Chiapas und nach der Radiokarbondatierung aus dem 14. Jahrhundert. Er beinhaltet Berechnungen des Venuszyklus.⁵⁷⁹

⁵⁷¹ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 88.

⁵⁷² Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 451-453. Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 94-98.

⁵⁷³ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 451-452.

⁵⁷⁴ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 95.

⁵⁷⁵ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 98-101.

⁵⁷⁶ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 98.

⁵⁷⁷ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 98-99.

⁵⁷⁸ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 101-103.

⁵⁷⁹ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 101.

Mixtekische Bilderhandschriften

Codex Borgia⁵⁸⁰

Der Codex Borgia befindet sich in der Biblioteca Apostolica Vaticana. Die Handschrift ist ein Leporello aus Hirschleder, bestehend aus 39 Blättern, 27 x 1030 cm groß.

„Der Codex Borgia stammt aus dem Gebiet Cholula-Tlaxcala und gehört somit dem mixtekischen und nicht, wie oft fälschlich behauptet wird, dem aztekischen Kulturkreis an. Er gilt als die schönste der erhalten gebliebenen mexikanischen Bilderhandschriften. Nach ihm ist eine Gruppe von inhaltlich ähnlichen, stilistisch aber verschiedenen Bilderhandschriften benannt, zu der folgende präkolumbische Codices gehören: Codex Borgia, Codex Cospi, Codex Vaticanus 3773, Codex Laud und Codex Fejérváry-Mayer. Der thematische Schwerpunkt liegt bei allen fünf Handschriften auf dem Wahrsagerkalender und rituellen Anweisungen. Mit ihrer Hilfe wurden die Tage bzw. Zeitabschnitte für vorzunehmende Riten festgelegt. Sie geben Prognosen und zeigen, mit welchen Handlungen Übles abgewehrt und Gutes gefördert werden kann. Es handelt sich also um eine Art Nachschlagwerk für die Priesterschaft. Der Borgia-Gruppe verdanken wir vielfältige Informationen über die Götterwelt, die Kosmogonie und die Rituale der mesoamerikanischen Indianer. Der Codex Borgia zeichnet sich vor allen anderen Codices durch die Darstellung großer Rituale eines bestimmten, bislang nicht identifizierten Tempels aus, deren Bedeutung noch nicht erschlossen ist.“⁵⁸¹ Dies ist der einzige Codex der die Komplexität der mesoamerikanischen Rituale zeigt.⁵⁸² Auch er beinhaltet den Ritualkalender.⁵⁸³

Codex Cospi⁵⁸⁴

Der Codex Cospi befindet sich in der Biblioteca Universitaria Bologna. Die Handschrift ist ein Leporello aus Hirschleder bestehend aus 20 Blatt, 18,2 x 364 cm.

„Beim Codex Cospi handelt es sich um eine unvollendete Sammelhandschrift aus dem Kulturbereich der Mixteken. Nur 13 der 20 Seiten der Vorderseite sind bemalt; sie enthalten kalendarische Angaben mit Bilderfolgen, die mantischen Zwecken dienen. Die übrigen Seiten der Vorderseite blieben leer, während auf die ursprünglich unbemalte Rückseite in späterer Zeit 11 verschiedene Rituale abgebildet wurden. Die unterschiedliche künstlerische Qualität der Bemalung sowie stilistische Unterschiede legen den Schluss nahe, dass Vorder- und Rückseite des Codex von zwei bis drei verschiedenen Künstlern gestaltet wurden.“⁵⁸⁵

Codex Fejérváry-Mayer⁵⁸⁶

Der Codex Fejérváry-Mayer befindet sich im City of Liverpool Museum. Die Handschrift ist ein beidseitig bemaltes Leporello aus Hirschleder, das aus 23 Blättern besteht, 17,5 x 382 cm.⁵⁸⁷ Der Codex Fejervary-Mayer wird auch „Tonalamatl de los pochtecas“ genannt, Pochtecas waren die aztekischen Reise-Kaufleute.⁵⁸⁸

⁵⁸⁰ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 455-457. Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 122-126.

⁵⁸¹ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 455-456.

⁵⁸² Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 125.

⁵⁸³ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 123.

⁵⁸⁴ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 457-459.

⁵⁸⁵ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 458.

⁵⁸⁶ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 459-461. Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 126-132.

⁵⁸⁷ Hofmann-Randall, 1998. 459.

⁵⁸⁸ Leon-Portilla, 1992. 126.

„Der Codex Fejérváry-Mayer gehört zu den am besten erhaltenen mexikanischen Bilderhandschriften. Die Zeichnungen sind von höchster künstlerischer Qualität. Die Ähnlichkeiten zwischen Codex Fejérváry-Mayer und Codex Laud sind so groß, dass die Vermutung naheliegt, dass beide Handschriften wahrscheinlich von demselben Künstler stammen. Beide Handschriften entstanden eventuell in dem Gebiet um Veracruz. Auch beim Codex Fejérváry-Mayer handelt es sich um eine kalendarisch-rituelle Bilderhandschrift, wobei das in 20 dreizehntägige Wochen (=260 Tage) eingeteilte tonalpohualli und nicht das Sonnenjahr maßgebend war.“⁵⁸⁹ Der Codex beinhaltet auch eine Darstellung des mesoamerikanischen Kosmos verbunden mit der Zeitvorstellung, vergleichbar dem Codex Madrid.⁵⁹⁰ Eine Besonderheit dieses Codex ist die Angleichung der neun Herren der Nacht an den Ritualkalender.⁵⁹¹

Codex Laud⁵⁹²

Der Codex Laud befindet sich in der Bodleian Library Oxford. Die Handschrift ist ein beidseitig beschriebenes Leporello aus Hirschleder, bestehend aus 24 Blättern, 15,75 x 398,4 cm.

„Auch beim Codex Laud handelt es sich inhaltlich um eine Kombination von Ritualen und Wahrsagerkalender. Die dargestellten Götter stammen alle aus dem Pantheon des aztekisch-toltekischen Kulturraums. Eine überzeugende Lokalisierung konnte bislang für den Codex Laud nicht vorgeschlagen werden; es gibt jedoch die Hypothese, die Bilderhandschrift könnte aus dem Kulturbereich der Maya an der Golfküste stammen.“⁵⁹³ Die Handschrift gehört zum Genre des Tonalamatl, ein Codex der Tage und des Schicksals.⁵⁹⁴

Codex Vaticanus 3773⁵⁹⁵

Der Codex befindet sich in der Biblioteca Apostolica Vaticana. Die Handschrift ist ein Leporello aus Hirschleder, bestehend aus 49 Blättern, ca. 12,5-12,9 x 724 cm.

„Beim Codex Vaticanus 3773, einer mixtekischen Sammelhandschrift aus dem Gebiet um Puebla, handelt es sich wie bei allen Codices der Borgia-Gruppe um eine Art Wahrsagerbuch, das auf dem rituellen Kalender beruhte. Obwohl der Codex Vaticanus 3773 vom Format her die kleinste Handschrift der Borgia-Gruppe ist, übertrifft er die übrigen Codices dieser Gruppe an Umfang.“⁵⁹⁶

Auf einer Darstellung in diesem Codex vermutet Eduard Seler die Erklärung für die Anzahl der „Neun Herren der Nacht“. Die erwähnten „Herren der Nacht“ wurden unter neun Göttergestalten dargestellt, von diesen tragen vier den Himmel, die Hauptrichtungen, vier andere sind dazwischen gestellt, die die intermediären Richtungen repräsentieren, und der neunte stürzt in den Erdrachen und stellt dadurch die Mitte oder die Richtung von oben nach unten dar.⁵⁹⁷

⁵⁸⁹ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 460.

⁵⁹⁰ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 127.

⁵⁹¹ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 128.

⁵⁹² Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 461-463. Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 132.

⁵⁹³ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 461-462.

⁵⁹⁴ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 132.

⁵⁹⁵ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 463-464.

⁵⁹⁶ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 463.

⁵⁹⁷ Seler: Codex Borgia. 1960. 307.

Codex Vindobonensis Mexicanus 1⁵⁹⁸

Bei der Handschrift handelt es sich um ein beidseitig beschriebenes Leporello aus Hirschleder, bestehend aus 52 Blatt, 28 x 13,50 cm groß. Sie befindet sich heute in der Nationalbibliothek in Wien.⁵⁹⁹

„Der Codex Vindobonensis Mexicanus 1, eine präkolumbische Handschrift aus dem mixtekischen Kulturbereich, dem heutigen Staat Oaxaca im Süden Mexikos, gehört zur Gruppe der historischen Bilderhandschriften, der auch die Codices Colombino, Zouche-Nuttall, Selden, Bodley, Aubin sowie Becker I zugerechnet werden. Speziell der Codex Zouche-Nuttall gilt als Schwesterhandschrift des Codex Vindobonensis. Die (...) Handschrift ist beidseitig beschrieben, wobei die sorgfältig gearbeitete Vorderseite die Geschichte der Fürsten von Tilantongo sowie mixtekische Mythologie beinhaltet. Die weniger interessante und nachlässiger beschriebene Rückseite enthält historische Informationen betreffend den Zeitraum von 720 bis 1350. Vorder- und Rückseite des Leporello wurden weder vom gleichen Künstler noch zur gleichen Zeit angefertigt.“⁶⁰⁰

Aztekische Handschriften – Kolonialzeitliche Handschriften

Codex Borbonicus⁶⁰¹

Der Codex Borbonicus befindet sich in der Bibliothèque de l'Assemblée Nationale in Paris. Die Handschrift ist ein Fragment aus 36 Blatt, einseitig beschrieben, 39 x 1436 cm groß.

„Der Codex Borbonicus, eine aztekische Bilderhandschrift mit Anmerkungen in spanischer Sprache, stammt aus dem Gebiet um Tenochtitlán (Mexiko-Stadt). Er ist nicht mehr vollständig erhalten; die beiden ersten und die beiden letzten Blätter fehlen. Die Meinungen der Altamerikanisten sind bei der Frage, ob es sich um ein vorkolumbisches oder frühkoloniales Dokument handelt, geteilt. Die Mehrzahl geht jedoch davon aus, dass es sich um eine Kopie eines vorspanischen Dokuments aus der frühen Kolonialzeit handelt, vermutlich aus der Zeit vor 1541. Ob die Bilderhandschrift von den Azteken für eigene Zwecke oder im Auftrag der Spanier angefertigt wurde, konnte bislang noch nicht eruiert werden. Das Manuskript enthält eine sehr detaillierte Darstellung des Wahrsagerkalenders mit den dazugehörigen Göttern, die Riten für die Neufeuerezeremonie, die alle 52 Jahre abgehalten wurde – das letzte Mal in vorspanischer Zeit im Jahre 1507 – sowie eine ausführliche Beschreibung der Festlichkeiten und Zeremonien während dieses Jahres.“⁶⁰² Der Codex enthält eine Darstellung der zwanzig dreizehntägigen Wochen, deren einzelnen Tage den Göttern der 9er und der 13er Serie und den 13 Vögeln zugeordnet dargestellt sind.⁶⁰³ Der Codex Borbonicus gilt als das klassische religiöse Buch der Azteken von Tenochtitlan, da es kurz nach der Eroberung des Reiches von einer Handschrift des präkolumbischen Mexiko kopiert worden war.⁶⁰⁴ Der Codex weist einen reinen aztekischen Stil auf, was dadurch erklärbar ist, dass er kurz nach der spanischen Eroberung entstanden ist.⁶⁰⁵

Codex Magliabechiano⁶⁰⁶

⁵⁹⁸ Vgl. Hofmann-Randall, 1998. 465-466. Leon-Portilla, 1992. 105-106.

⁵⁹⁹ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 105.

⁶⁰⁰ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 465.

⁶⁰¹ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 469-471.

⁶⁰² Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 469-470.

⁶⁰³ Köhler / König: Bilderhandschriften. 1990. 137.

⁶⁰⁴ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 81.

⁶⁰⁵ Taube: Aztec und Maya Myths. 1993. 21.

⁶⁰⁶ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 471-472.

Der Codex Magliabechiano befindet sich in der Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Die Handschrift besteht aus 92 Blättern in Buchform auf europäischem Papier, 15,5 x 21,5 cm.

„Beim Codex Magliabechianus, einer kolonialen Bilderhandschrift aus dem Tal von Mexiko, handelt es sich um eine Kombination von Piktogrammen und Erläuterungen in spanischer Sprache. Das Dokument dürfte um 1566 entstanden sein. Neben ethnographischen Beschreibungen enthält es auch Rituell-Kalendarisches, so das tonalpohualli, den Zyklus von 52 Jahren und eine Anzahl von Riten. Das Original wurde anonym unter dem Titel „Libro de la uida que los yndios antiguamente hazian y supersticiones y malos rritos que tenian y guardavan“ verfasst, wird aber heute in der Altamerikanistik als Codex Magliabechiano bezeichnet. Der Codex Magliabechiano gab einer ganzen Handschriftengruppe den Namen. Zu ihr gehören der Códice del Museo de América (Madrid), der Codex Ixtlilxochitl, Teil 1 (Paris), der Codex Veytia (Madrid), die Costumbres de Nueva Espana (Escorial) sowie die Crónica de la Nueva Espana von Francisco Cervantes de Salazar. Die Altamerikanisten gehen heute von der Annahme aus, dass die Handschriften dieser Gruppe auf einem gemeinsamen Prototyp, dem sogenannten Proto-Magliabechiano basieren, wobei es sich bei letzterem ebenfalls um eine postkoloniale Handschrift handeln dürfte, der allerdings auf postkolumbische Vorlagen zurückgeht.“⁶⁰⁷

Codex Azcatitlan⁶⁰⁸

Der Codex Azcatitlan befindet sich in der Bibliothèque Nationale de France in Paris. Die Handschrift besteht aus 25 Blatt europäischen Papiers, 21 x 28 cm.

„Der Codex Azcatitlan entstand im 16. Jahrhundert im Tal von Mexiko, ist also dem aztekischen Kulturkreis zuzurechnen. Er gehört zur Gruppe der historisch-genealogischen Dokumente und schildert die Geschichte der Azteken: den Aufbruch vom legendären Aztlan, die Besiedlung Tenochtitláns und die Ausbreitung des Reiches, die Geschichte der aztekischen Herrscher bis zur Conquista sowie die ersten Jahre der Missionierung. Welchen Zeitraum der Codex umfasst, ist noch nicht genau feststellbar, man schätzt ihn auf die Zeit vor 1325 und nach 1530.“⁶⁰⁹

Codex Vaticanus 3738⁶¹⁰

Der Codex befindet sich in der Biblioteca Apostolica Vaticana. Die Handschrift besteht aus 101 Blätter aus europäischem Papier in Buchform, 46,5 x 29,5 cm.

„Beim Codex Vaticanus 3738 handelt es sich um eine koloniale Sammelhandschrift, ein sogenanntes mönchisches Notizbuch, das eine Menge von Informationen über die Götter der Kalenderabschnitte zeigt. Diese Notizbücher stellen sogenannte „Schriften der Gegner“ zur Identifizierung heidnischer Überreste in Volksbrauch und Glaubensvorstellungen der Einheimischen dar und wurden im Auftrag der Geistlichen erstellt. Die Handschrift enthält in Annalenform abgefasste Angaben bis zum Jahre 1562/63 und dürfte zwischen 1566 und 1589 angefertigt worden sein. Ob sie noch in Mexiko oder bereits in Italien hergestellt wurde, steht nicht fest. Auf jeden Fall geht sie, genau wie ihre in Paris aufbewahrte Schwesternhandschrift, der Codex Telleriano-Remensis, auf eine als Codex Huitzilopochtli bezeichnete gemeinsame Vorlage zurück, wobei der Codex Vaticanus 3738 ausführlicher ist. Die 101 Blätter enthalten neben den Piktogrammen einen Text in italienischer Sprache, dessen Autor der Dominikaner Pedro de los Ríos ist, nach dem die Handschrift auch als Codex Ríos

⁶⁰⁷ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 471-472.

⁶⁰⁸ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 485-486.

⁶⁰⁹ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 485.

⁶¹⁰ Vgl. Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 486-488.

bezeichnet wurde.⁶¹¹ Ríos interessierte sich sehr für die Religionsvorstellungen und die Kalendersysteme. Der erste Abschnitt enthält einen kosmologisch-mythologischen Teil, der zweite Teil macht Angaben zum Kalender und der dritte Teil schildert die vorspanische Geschichte Mexikos.⁶¹²

Der Codex Vaticanus 3738 zeigt auf dem Folio 2 eine Abbildung der neun Höllen. Die oberste Schicht ist dabei die Erde. Schicht II zeigt ein Meer, das entweder auf der Erdoberfläche oder gleich unter der Erdoberfläche liegt. Dieser große Strom wurde Chicunauhapan, das Meer des Westens, genannt. Die Seele muss es passieren um zum Tor in die Unterwelt zu gelangen, auch die Sonne passiert dieses Tor, wenn sie am Abend in die Unterwelt hinabsteigt. Das Wasser wird mit weißen Meerschneckengehäuse dargestellt. Aus dem Wasser ragt der Kopf des den Toten begleitenden Hundes. Die nächste Region (III) ist das eigentliche Thor zur Unterwelt, gesäumt von zwei Bergen die sich öffnen und schließen. Sie wird „tepetl imonamiquian“, wo die Berge zusammenstoßen, genannt. Die dritte Region war der Obsidianmesserberg, „itztepetl“, und die vierte wurde der Ort, der wie scharfe Steinmesser schneidenden Winde, „itzecayan“, genannt. Die Seele des Verstorbenen friert hier, sie zittert vor Kälte. Diese Regionen wurden nicht von der Sonne erwärmt. Die folgenden drei Räume, „pancucuetlayan“ (wo die Banner flattern und rauschen), „temiminaloyan“ (wo man die Leute mit Pfeile erschießt) und „teyolloqualoyan“ (wo man das Herz der Leute frisst) werden als Regionen des Sterbens und des Todes angesehen. Diese drei Räume definieren die drei Todesarten: die Fahnen symbolisieren durch die weiße und rote Farbe den Opfertod, der Pfeil steht für den im Krieg getöteten Menschen und das aufgefressene Herz steht für den Tod durch Zauberei (der „natürliche“ Tod war unvorstellbar). Der letzte Raum wird als „iz mictlan opochcalocan“ bezeichnet, der Ort der Toten, der Ort, wo die Gassen links sind, wobei „opochcalocan“ für opochquiayocan“ (wo die Türen links sind) oder „atle calocan“ (wo es keine Gassen gibt) stehen kann. Aus dieser Hölle gibt es kein Entrinnen.⁶¹³ Auch die Himmelsphären wurden im Codex dargestellt. Diese zu charakterisieren hat sich als schwieriger erwiesen. Die unterste Sphäre über der Erdoberfläche wird „ilhuicatl Tlalocan ipan metztli“ genannt, Himmel, der das Reich des Regengottes und des Mondes ist. Dies bezeichnet also das Gebiet, wo sich die Wolken befinden und sich der Mond befinden muss, da dieser als Träger des Wassers angesehen wurde. Dargestellt ist das Meerschneckengehäuse, das den Mondes kennzeichnete. Die zweite Region war der Sternenhimmel, als „ilhuicatl citlallicue“ bezeichnet, Himmel der Göttin mit dem Sternengewande: Die nachfolgende Region ist die Sphäre der Sonne, „ilhuicatl Tonatiuh“. Darauf folgt der Himmel der Wassergöttin, „ilhuicatl Uixtotlan“, gekennzeichnet durch das Bild der Wassergöttin. Die sechste Region war der Himmel, wo man Feuer reibt, „ilhuicatl mamalhuacocan“ (die Region des Feuers). Die folgenden Sphären wurden durch ein dunkelgrünes und ein hellblaues Feld symbolisiert und entsprechend benannt: „ilhuicatl yayauhcan“ der schwarze oder dunkelgrüne Himmel und „ilhuicatl xoxouhcan“ der hellblaue Himmel. Der neunte Himmel zeigt den Kopf des Todesgottes zwischen zwei Steinmessern in Form von Blüten und eingrahmt von grünen Blättern. Genannt wird die Region „itztapal nanatzcayan“, wo die Steinplatte kracht, es war also die Region des Blitzes und des Donners. Die folgenden Sphären wurden nicht mehr „ilhuicatl“ (Himmel) genannt, sondern „teotl“ (Gott oder Sonne). Die nun folgenden Sphären wiederholen sich durch das Element des Sonnenbildes: Strahlen und die Hieroglyphe „Edelstein“ mit Augen. Die erste dieser Sphären ist die Region des weißen Gottes, „teotl iztacac“; die zweite die des gelben Gottes, „teotl cocauhcan; und die dritte die des roten Gottes, „teotl tlatlahcan“. Nun müsste die Region des blauen Gottes, „teotl xoxouhcan“, folgen.

⁶¹¹ Hofmann-Randall: Katalogteil. 1998. 486-487.

⁶¹² Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 30.

⁶¹³ Selser: Weltbild. 1961. 19-20.

Dargestellt sind hier aber ein Gott und eine Göttin, die Herrn des obersten Himmels. Nach diesen Göttern wurde der Himmel auch „Ort der Zweiheit“, „Omeyocan“, genannt.⁶¹⁴

Der Codex erzählt auch die Geschichte der vier vorangehenden Sonnen, allerdings in einer anderen Reihenfolge als in der „Leyenda de los soles“. Auch die Dauer der einzelnen Weltalter sind unterschiedlich: Die erste Sonne Matlactili dauerte 4008 Jahre, die zweite Sonne Ehecatl 4010, die dritte Sonne Tleyquiyahuillo 4081 und die vierte Sonne Tzontlilac dauerte 5026 Jahre.⁶¹⁵

Codex Telleriano Remensis

Der Codex Telleriano Remensis befindet sich heute in der Bibliothèque Nationale von Paris.⁶¹⁶ Die 50 Blätter, die jeweils vorne und hinten beschriftet sind, wurden in einer guten Faksimile-Ausgabe mit Erläuterungen veröffentlicht.

Der Codex Telleriano Remensis ist eine Zusammenstellung von drei verschiedenen Texten, die alle den Kalender zum Inhalt hatten. Zusammengestellt wurde er vermutlich vom Laienbruder der Dominikaner Pedro de los Ríos.⁶¹⁷ Er gilt als eine wahre Fundgrube der Informationen zur Mythologie.⁶¹⁸

⁶¹⁴ Seler: Weltbild. 1961. 23-26.

⁶¹⁵ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 97-99.

⁶¹⁶ Quinones Keber: Codex Telleriano-Remensis. 1995. 1.

⁶¹⁷ Read: Time and Sacrifice in the Aztec Cosmos. 1998. 14.

⁶¹⁸ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 30.

Olmeken

„Etwa seit 2000 v. Chr. lebte die Bevölkerung Mesoamerikas in festen Siedlungen. Sie bestellte ihre Felder mit Hilfe sinnreicher Bewässerungsanlagen, webte Kleider aus Baumwolle und fertigte einfache Töpferwaren. Der nächste Schritt zu höherer Zivilisation war die Errichtung von Tempelhügeln und die Produktion zahlreicher Tonfigürchen, ein Zeichen für höherentwickelte religiöse Vorstellungen. Dieser Fortschritt leitete über zur nächsten Stufe, der Geburt der olmekischen Kultur, dem Ursprung aller Ruhmestaten des alten Mexiko. Die grandiose Leistung der Olmeken blieb in vieler Hinsicht unübertroffen. Die Götter der Olmeken, die olmekische Kunst und die olmekische Schrift waren die Ursache alles dessen, was später folgen sollte.“⁶¹⁹ Diese simplifizierte Darstellung, dass die Olmeken die Mutterkultur Mesoamerikas war, lässt sich nur halten, weil unsere Kenntnisse über die Entwicklung der mesoamerikanischen Kulturen bruchstückhaft sind. Die Vorstellung dieser „kulturellen Explosion“ kann nicht der Wirklichkeit entsprochen haben.⁶²⁰

Der deutsche Anthropologe Hermann Beyer prägte den Namen der „Olmeken“ für die Träger diese Kultur. Der Begriff stammt aus dem Nahuatl und bedeutet „das Volk aus dem Kautschukland“. Das Alter dieser Kultur war lange Zeit umstritten. Viele der Fachleute waren der Meinung, dass es sich bei den Olmeken um einen Ableger der Maya-Kultur handelte, wodurch es ins erste nachchristliche Jahrtausend zu datieren gewesen wäre. Erst nach dem zweiten Weltkrieg stellte sich durch Hilfe der Radiokarbondatierung eine ältere Datierung heraus. Die Anfänge reichen mindestens bis 1500 v. Chr. zurück, die Blütezeit liegt zwischen 800 und 400 v. Chr.⁶²¹ Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg war in Tres Zapotes eine Stele entdeckt worden. Die Stele C zeigt einen Jaguar im olmekischen Stil und eine Long-count-Datierung vergleichbar mit den Maya, datiert wird die Stele dadurch in das Jahr 31 v. Chr. Bereits dies war ein Hinweis auf die falsche Datierung der Wissenschaftler.⁶²² Die Blütezeit von La Venta liegt zwischen 1000 und 600 v., während die von San Lorenzo zwischen 1200 und 900 v. liegt.⁶²³ Die Olmeken waren die wichtigste und einflussreichste Kultur im vorklassischen Mexiko.⁶²⁴ Sie waren die erste Hochkultur Mesoamerikas und inspirierten als solche alle nachfolgenden Kulturen beginnend bei den Maya bis hin zu den Azteken.⁶²⁵ Viele Aspekte der späteren Kulturen Mesoamerikas finden sich bereits bei den Olmeken: das Ballspiel, die Kalender, bestimmte Götter, der Städtebau. Alle diese Aspekte haben die späteren mesoamerikanischen Kulturen unabhängig von Zeit und Region gemeinsam.⁶²⁶ Zwischen 600 und 500 v. Chr. entstanden die ersten Hieroglyphen und die ersten Symbole der Kalender und Zeitvorstellungen.⁶²⁷ Zeitgleich entstehen aber auch die Schriftzeichen der frühen Zapoteken im Oaxaca-Tal.⁶²⁸ Es ist allerdings in der Forschung umstritten, ob die Olmeken aufgrund ihrer Architektur und ihrer Kunst in die Reihe der Hochkulturen einzureihen ist. Damit hängt auch die Frage zusammen ob die soziale und politische Organisation dieser Kultur bereits der Herrschaft eines Staates ähnelt. Das entscheidende war allerdings, „dass hier erstmals eine Vielzahl von dörflichen Ansiedlungen von bestimmten Zentren aus jeweils zu einem größeren Sozialverband integriert

⁶¹⁹ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 161.

⁶²⁰ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 16.

⁶²¹ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 150-151.

⁶²² Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 97-98.

⁶²³ Köhler: Olmeken. 1990. 56.

⁶²⁴ Glossar. 1986. 209.

⁶²⁵ Pöppelmann / Schubert: Weltwunder von der Antike bis heute. 2005. 40.

⁶²⁶ Herold: Kolosse im Regenwald. GeoEpoche 15. 48.

⁶²⁷ Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 144.

⁶²⁸ Herold: Kolosse im Regenwald. GeoEpoche 15. 48.

werden konnte, der auf gemeinsamer ideologischer Basis die materielle Umwelt in recht spektakulärer Weise neu gestaltete.⁶²⁹ Sie hatten ihr Kerngebiet im südlichen Veracruz und in Tabasco, die wichtigsten Fundplätze sind La Venta, San Lorenzo, Rio Chiquito, Potrero Nuevo und Tres Zapotes. Die Olmeken gelten zusammen mit Monte Alban I als erste Hochkultur Mittelamerikas.⁶³⁰ Die Regierung lag wahrscheinlich in den Händen von Priesterfürsten, die in den Zeremonialzentren regierten. Dies sind allerdings nur Vermutungen. Spekulation bleibt außerdem, ob das olmekische Kernland ein zusammenhängendes Reich war oder ob es – vergleichbar dem antiken Griechenland – aus Stadtstaaten bestand.⁶³¹

Nur eines der großen Zentren, nämlich San Lorenzo, wurde bisher systematisch untersucht und veröffentlicht. In La Venta wurde zwar viel gegraben, allerdings erfolgten die Grabungen unsystematisch und die Veröffentlichungen sind mangelhaft. Die anderen Zentren im Kernland der Olmeken in den Tiefebene der südlichen Küste des Golfes von Mexiko sind kaum wissenschaftlich erforscht. Diese Kultur wird oft als „Mutterkultur“ aller mesoamerikanischen Entwicklungen angesehen. Sie gibt selbst heute noch Rätsel auf.⁶³² Kennzeichnend für diese Kultur sind die Riesensteinhäupter in der Nähe von La Venta, die meist als Hauptstadt dieser Kultur angesehen wird. Jedoch scheinen einige Funde aus San Lorenzo älter zu sein.⁶³³ Diese sogenannten Riesenköpfe sind häufig mehr als einen Meter hoch und wiegen bis zu zwanzig Tonnen. Die Gesichtszüge werden von einigen Forschern als negroid bezeichnet. Sie tragen einen Kopfputz, der an einen amerikanischen Footballhelm erinnert. Die Köpfe wurden nur im olmekischen Herzland gefunden und sind wahrscheinlich ungefähr zur selben Zeit entstanden.⁶³⁴ Zehn von den siebzehn aufgefundenen Köpfen stammen aus dem Ort am Coatzacoalcos. Sie könnten Könige darstellen, dargestellt als Ballspieler oder Krieger.⁶³⁵ Die Köpfe könnten möglicherweise aber auch planetarische Gottheiten darstellen. Entgegen allen Spekulationen gleichen die Köpfe einem heute noch vorhandenen Typ mit hoher Stirn, dicker Lippe, breiten Nasenlöchern und glattem Haar.⁶³⁶ Die aus Basalt gemeißelten Steinköpfe schwanken in der Höhe zwischen 1,50 und 2,70⁶³⁷ m. Sie sind in sich geschlossene Kunstwerke, für die nie ein Hals oder Körper vorgesehen war.⁶³⁸ Nachdem die olmekische Kultur untergegangen war, existierten noch ein paar Zentren weiter, unter anderem Tres Zapotes und Cerro de las Mesas. Die Steinskulpturen waren freistehende monolithische Steinpfeiler und zeigen einen charakteristische epi-olmekischen Stil, dessen Schwerpunkt im pazifischen Grenzgebiet von Guatemala und Mexiko lag.⁶³⁹ Verschiedene epiolmekische Kulturen führten olmekische Traditionen fort und erweiterten sie. Wichtige Zentren sind Kaminaljuyú, Chalchuapa in El Salvador, El Portón und La Lagunita im guatemaltekkischen Hochland, Abaj Tabalik und Izapa in der Nähe der Pazifikküste und Chiapa de Corzo in Chiapas. Die archäologische Erforschung dieser Orte steht noch in den Anfängen.⁶⁴⁰

Im 5. Jahrhundert v. Chr. verschwinden die Olmeken. Die drei folgenden Jahrhunderte blieb Mexiko ohne eine Hochkultur. Was aber mit den Olmeken selbst geschah, ist umstritten: in Oaxaca bei Monte Alban erscheint ein

⁶²⁹ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 7.

⁶³⁰ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 122.

⁶³¹ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 155.

⁶³² Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 87.

⁶³³ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 151.

⁶³⁴ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 154.

⁶³⁵ Herold: Kolosse im Regenwald. GeoEpoche 15. 44.

⁶³⁶ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 10.

⁶³⁷ George Stuart spricht von 16 vollständigen Köpfen in der Größe variierend zwischen 1,50 und 3,50 Metern. Vergleiche hierzu: Stuart: Olmeken. National Geographic. 166

⁶³⁸ Burland: Völker der Sonne. 1977. 32-33.

⁶³⁹ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 91.

⁶⁴⁰ Riese: Kultur und Gesellschaft im Maya-Gebiet. 1990. 76.

ähnlicher Kunststil im 2. Jahrhundert v. Chr., außerdem scheinen einige Symbole in frühen Formen der Maya-Schrift und der zapotekischen Schrift aufzutauchen. Sowohl der Beginn als auch das Ende der Olmeken gibt der Forschung Rätsel auf.⁶⁴¹ Für das Ende der olmekischen Kultur und die Zerstörung der Stätten gibt es verschiedene Theorien wie Invasion, Revolution oder rituelle Demontage.⁶⁴² Drei Regionalkulturen sind also besonders hervorzuheben als eine Art Nachfolgekulturen der Olmeken: Teotihuacan in Zentralmexiko, Monte Alban in Oaxaca und die Maya in Petén (Guatemala).⁶⁴³ „Obwohl viele Errungenschaften wie die Sprache, der eigentliche Name und bestimmte künstlerische Fähigkeiten mit dem ungeklärten Niedergang dieser Kultur verloren gegangen sind, wirkten Kenntnisse wie die Errichtung von Pyramiden, Stelen, die Jadebearbeitung und das Konzept, ein entlang einer Nord-Süd-Achse angelegtes Zentrum zu erstellen, und das kultische Ballspiel, auf die nachfolgenden Kulturen ein.“⁶⁴⁴

Kalender

Die Olmeken waren bedeutende Astronomen. Die daraus resultierenden Zahlensymbole führten zur Entwicklung des mesoamerikanischen Kalendersystems. „Seine Schwierigkeiten – ständig zwischen dem 360 Tage dauernden tun (vgl. long count der Maya) und dem astronomischen Jahr mit 365 Tagen auszugleichen – lassen einen frühen Ursprung vermuten, wie auch unser 360 Grad zählender Kreisbogen die noch ältere babylonische Zeitrechnung widerspiegelt.“⁶⁴⁵ Die schriftliche Fixierung des Kalenders in Mesoamerika geht auf die Olmeken zurück.⁶⁴⁶ Die olmekischen Schriftzeichen scheinen in der westmexikanischen Tradition verwurzelt zu sein, sie zeigen Ähnlichkeiten zur zapotekischen Schrift. Leider sind zu wenige Zeichen erhalten, um diese einwandfrei zu entschlüsseln.⁶⁴⁷ Die Olmeken waren also die ersten in Amerika, die die Kunst des Schreibens entwickelten. Die ersten nicht-kalendarischen Glyphen Mesoamerikas finden wir auf einer späten Stele aus Tuxtla. Andere Glyphen, die ebenfalls in den letzten olmekischen Zeitabschnitt datieren, finden sich auf der Stele C von Tres Zapotes. Es scheint also außer Zweifel zu stehen, dass die Olmeken die erste Schrift und das erste Kalendersystem der Neuen Welt entwickelten. Um einen Kalender gebrauchen zu können, müssen bereits Kenntnisse über die Bewegung der Sonne, des Mondes und bestimmter Sterne bekannt gewesen sein. Zur Entwicklung eines Kalenders muss ein Volk die Länge eines Jahres und den durch den Mondumlauf bestimmten Monat beobachtet haben, was eng verbunden war mit den Erfahrungen mit dem Ackerbauzyklus. Diese ersten Schriftzeichen an der Küste von Guatemala werden in die letzten vorchristlichen Jahrhunderte datiert und sind somit etwa dreihundert Jahre älter als die älteste Maya-Inschriften.⁶⁴⁸ Die Bilderschrift und das Kalendersystem der Olmeken wurde von den Maya weiter entwickelt.⁶⁴⁹

Ausgehend von der La Venta Kultur hat sich ein Stelenkult verbreitet, mit dem das ursprüngliche Kalendersystem von der südöstlichen Golfküste über den Isthmus von Tehuantepec bis zur pazifischen Küste

⁶⁴¹ Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 10.

⁶⁴² Bancroft Hunt: Götter und Mythen der Azteken. 1998. 39.

⁶⁴³ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 8.

⁶⁴⁴ Brunneger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 18.

⁶⁴⁵ Burland: Völker der Sonne. 1977. 33.

⁶⁴⁶ Burland: Völker der Sonne. 1977. 31.

⁶⁴⁷ Burland: Völker der Sonne. 1977. 32.

⁶⁴⁸ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 155-156.

⁶⁴⁹ Pöppelmann / Schubert: Weltwunder von der Antike bis heute. 2005. 40.

von Südmexiko bis hinunter nach Guatemala verbreitet wurde.⁶⁵⁰ Nur eine Stätte scheint die Tradition der Olmeken auch nach deren Ende weiter geführt zu haben. Tres Zapotes bildet damit das Bindeglied zwischen Olmeken und Maya, das durch einen besonderen Fund belegt wird, die Stele C.⁶⁵¹ Auf der Stele C von Tres Zapotes wurde das älteste bisher bekannteste Datum, in der von den Maya benutzten Zeitrechnungsmethode, gefunden: 31 v. Chr. Tres Zapotes war bis 1100 n. Chr. ein wichtiger Durchgangspunkt des Verkehrs zwischen dem Hochbecken von Mexiko und dem Mayagebiet.⁶⁵²

Long-count

Interessanterweise findet sich bereits im Text auf der Stele C von Tres Zapotes eine Datumsangabe, die dem entspricht, was später als „Langrechnung“ bei den Maya alltäglich wird.⁶⁵³ Diese chronologische Inschriften enthalten die Jahresangaben von 162 beziehungsweise von 31 v. Chr.⁶⁵⁴ Die Stele 2 von Chiapa de Corzo enthält die Nennung des Jahres 36 v. Chr.⁶⁵⁵

Jahresfeste

Nach der Meinung einiger Forscher wurde das Ballspiel bereits von den frühesten mesoamerikanischen Völkern, zu denen die Olmeken gehören, als Kult ausgeübt.⁶⁵⁶

Archäologische Zeugnisse

Die von den Olmeken entwickelten Ansätze einer Hieroglyphenschrift wurden von der epi-olmekischen Kultur von Cerro de las Mesas zu einem Schriftsystem ausgebaut. Die bereits komplexe Chronologie der Tageszahl konnte nun in nicht-kalendarische Texte eingefügt werden.⁶⁵⁷ Leider können die eingravierten Symbole auf olmekischen Stelen noch nicht entziffert werden, weshalb die Olmeken in der Mayaforschung als prähistorisch eingestuft werden.⁶⁵⁸ „Die Architekten von La Venta und anderen olmekischen Kultstätten (errichteten) Gebäude und Statuen nach einem Kultkalender (...) Dieser Kalender (...) wurde auf der Grundlage sorgfältiger Beobachtungen der Bewegungen von Sonne, Mond und Sternen erstellt, astrologisch gedeutet und in Mythen festgehalten, die von Generation zu Generation überliefert wurden.“⁶⁵⁹

La Venta

La Venta befindet sich auf einer Insel im Sumpfgebiet des Rio Tonalá. In der Mitte der Insel liegt der Komplex A, der leider nur sehr unvollständig erforscht ist. Hier befinden sich Erdhügel und Opfergaben, die durch

⁶⁵⁰ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 123.

⁶⁵¹ Bancroft Hunt: Götter und Mythen der Azteken. 1998. 39.

⁶⁵² Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 91.

⁶⁵³ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 156.

⁶⁵⁴ Köhler: Olmeken. 56.

⁶⁵⁵ Prem: Kalender und Schrift. 1990. 245.

⁶⁵⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 147.

⁶⁵⁷ Riese: Die Maya. 2002. 28.

⁶⁵⁸ Webster: Die Kolossalköpfe der Olmeken. 2004. 65.

⁶⁵⁹ Bancroft Hunt: Götter und Mythen der Azteken. 1998. 31.

Radikarbon-Datierungen von 900 bis 300 v. Chr. datiert werden.⁶⁶⁰ Beherrscht wird der Ort durch eine gewaltige Erdpyramide, sie ist eine der größten Pyramiden, die in Mexiko je errichtet wurden – an der Basis misst sie 70 mal 130 Meter und hat eine Höhe von 33 Metern, gefüllt ist sie mit 100 000 Kubikmeter Erde.⁶⁶¹ Die Grundform, die auf den ersten Blick rechteckig anmutet, ist nach genaueren Untersuchungen eher rundlich mit eingekerbten Rillen an den Seiten. Es erinnert an einen Vulkan, der San Martín Pajapan ist 50 km entfernt und auf seinem Gipfel stand eine olmekische Steinfigur. Möglicherweise wurde der Herr des Vulkans in La Venta verehrt.⁶⁶² Nördlich von der Pyramide liegt das aus Plattformen und Plazas bestehende Zeremonialzentrum. Unter dem Hauptplatz waren sorgfältig gearbeitete Mosaikböden dargestellt mit Jaguarmasken. Ursprünglich waren sie nur für die Priester sichtbar. Als rituelles Opfer für die Toten wurden sie gedacht. Der Mittelplatz wurde von Basaltsäulen umgeben. Diese Steine und die Steine für die Riesenköpfe waren aus den hundert Kilometer westlich liegenden Tuxtla-Bergen hierher gebracht worden. Im Norden des Zeremonialbezirkes befindet sich noch ein großer Erdhügel. Das ganze Zeremonialzentrum erscheint auf einen bestimmten Plan zurückzugehen. Die Hauptachse des Bezirkes war dabei eine um etwa acht Grad nach Westen von der Nordrichtung abweichende Linie. Diese Abweichung scheint eine Eigentümlichkeit mesoamerikanischer Kulturen zu sein. Sie entspricht nämlich der Abweichung in der Ausrichtung von Monumenten und Plätzen in Mexiko noch zwei Jahrtausende lang.⁶⁶³

„Der Umgang mit Raum und Zeit wird vor allem in dem großen Olmekenzentrum auf der Insel La Venta in Tabasco deutlich. Das Herz der Anlage bildet eine Ansammlung von Hügeln, Skulpturen und Tempeln, die astronomischen Zwecken dienen. Sie sind so angeordnet, dass sie eine Beziehung zueinander bilden, die den Kalenderdaten entsprechen. Der architektonische Plan, der der Anlage mitsamt ihrer den heiligen Vulkan darstellenden Pyramide in der Mitte zugrunde liegt, drückt Episoden der Mythologie aus. Wenn die Schamanen eine Prozession von einem Teil des Komplexes zu einem anderen anführten, vollzogen sie den Weg nach, den eine Gottheit in der Mythologie des Volkes gegangen war. Die kalendarische Anordnung der Gebäude legt auch nahe, dass sie Ausdruck einer bestimmten Jahreszeit waren, in der ein Ritual stattfinden musste.“⁶⁶⁴

Kolossalköpfe

Die Kolossalköpfe sind Zeugnisse der größten Monumentalbildhauer im alten Mesoamerika. Die Olmeken stellten Steinmetzarbeiten her, von winzigen Jadedfiguren bis gewaltigen Basaltköpfen, Stelen und Thronen.⁶⁶⁵ Bekannt sind etwa 300 olmekische Monumentalskulpturen.⁶⁶⁶ In der Forschung wurde darüber spekuliert, wer in den Basaltköpfen verewigt wurde. Es könnte sich um Porträts berühmter Personen handeln, oder um Krieger oder Ballspieler. Am weitesten verbreitet ist allerdings die Meinung, dass es sich um Porträts von Herrschern handelt.⁶⁶⁷

⁶⁶⁰ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 98.

⁶⁶¹ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 151.

⁶⁶² Köhler: Olmeken. 1990. 52-53.

⁶⁶³ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 151.

⁶⁶⁴ Bancroft Hunt: Götter und Mythen der Azteken. 1998. 30.

⁶⁶⁵ Webster: Die Kolossalköpfe der Olmeken. 2004. 271.

⁶⁶⁶ Webster: Die Kolossalköpfe der Olmeken. 2004. 272.

⁶⁶⁷ Webster: Die Kolossalköpfe der Olmeken. 2004. 274.

Mythologische Hintergrund

Bereits in dieser Zeit zeigte das Pantheon der Götter Ansätze der späteren Gottheiten. Der finstere „Geschundene Gott“ mit dem Namen Xipe Totec, der sich in Menschenhaut kleidet, wurde bereits verehrt. Die „Gefiederte Schlange“ als das Symbol aus den letzten Tagen Altmexikos ist allerdings noch nicht sicher belegt. Die wichtigste Figur der olmekischen Religion scheint allerdings ein Katzentier gewesen zu sein. Dieser olmekische Jaguargott ging mit der Zeit in den Regengott von Teotihuacán über.⁶⁶⁸

Die Tiere spielten eine wichtige Rolle in der olmekischen Religion. Der Jaguar war wahrscheinlich einer der wichtigsten Götter, er war der Herrscher der Unterwelt und der Herr der Erde. Die Flecken auf dem Fell wurden als Symbol des Feuers und der Sonne gedeutet. Als Fruchtbarkeitsgott wurde der Jaguar mit einem Maiskolben dargestellt. Neben dem Jaguar war auch noch die Schlange wichtig als Regen-, Wasser- und Fruchtbarkeitsgott.⁶⁶⁹ Als Skulptur symbolisiert das weit aufgerissene Maul eines Jaguars den Eingang zur Unterwelt.⁶⁷⁰

Die Namen der olmekischen Götter sind leider nicht erhalten. In der Forschung werden die Götter mit römischen Ziffern durchnummeriert: Gott I war der Gott der Erde und der Sonne, er war der Schöpfungsgott. Dargestellt wird er als Drache mit flammenden Augenbrauen, einer vorstehenden Nase, tiefen Augenhöhlen, gespaltener Zunge, Krokodilfüßen und Adlerklauen. Gott II war der olmekische Maisgott. Er war zuständig für Ackerbau, Geburt und Leben. Gott III war der olmekische Himmelsgott. Dargestellt wurde er als Vogelungeheuer mit Raubtierschnabel, pfotenähnlichen Flügeln mit Klauen und einem harpyenähnlichen Kamm auf dem Schädel. Gott IV war der Regengott. Gott VI repräsentiert den Frühling und symbolisiert die jährliche Erneuerung und Wiederauferstehung. Dargestellt wird er mit gespaltenem Kopf, meistens ohne Körper. Gott VII war wahrscheinlich der Vorläufer der „Gefiederten Schlange“. Dargestellt wurde er mit dem Kopf einer Schlange und die Flügel eines Vogels. Gott VIII ist ein Fischungeheuer und wurde mit dem Ozean und stehenden Gewässern assoziiert. Er hat einen Fischkörper mit zweigeteiltem Schwanz, Krokodilzähne und Attributen des Hai. Gott X ist ebenfalls eine Jaguargottheit. Die Darstellungen ähneln denen des Gottes VI.⁶⁷¹

⁶⁶⁸ Davies: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. 1980. 155.

⁶⁶⁹ Brunnegger: Kalender; Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 17-18.

⁶⁷⁰ Eggebrecht: Katalogteil. 1986. Nummer 1 Jaguarmaske.

⁶⁷¹ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 110-111.

Zapoteken

Die Begriff der Zapoteken wurde erst später geprägt. Das betreffende Volk nannte sich selbst „Ben zaa“, was sowohl „Wolkenleute“ als auch „wahre Menschen“ bedeutet.⁶⁷²

Die Zapoteken lebten im Tal von Oaxaca, das rund 1200 km² groß ist. Es liegt 380 km südöstlich des Hochtals von Mexiko in 1500 m Meereshöhe. Die Region von Oaxaca ist archäologisch sehr gut erfasst. Die ältesten Funde datieren kurz nach 10 000 v. Chr.⁶⁷³ Das Zeremonialzentrum Monte Alban lag auf einer Bergkuppe über dem Tal von Oaxaca. Es wurde während der klassischen Periode von Zapoteken erbaut. Die Mixteken verwendeten es als Totenstätte.⁶⁷⁴ Die frühen Phasen standen unter olmekischen Einfluss. Die Blüte begann etwa um 250 n. Chr. und erreichte etwa 200 Jahre später ihren Höhepunkt.⁶⁷⁵ Zur Blüte der klassischen Monte-Alban-Kultur in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausend n. Chr. lebten die Menschen in ungefähr 200 Siedlungen.⁶⁷⁶ Zur Zeit der spanischen Conquista lebten in Oaxaca über eine halbe Million Zapoteken.⁶⁷⁷ Monte Alban ist die älteste Stadt Mesoamerikas.⁶⁷⁸

In Monte Alban sind die ältesten kalendarischen Inschriften Mittelamerikas. Der Fundplatz liegt in Oaxaca. Die erste Schicht gehört zur frühesten Periode, in der Keramik bekannt war. Der Beginn wird auf 900 v. Chr. datiert. Der Übergang zur zweiten Stufe beginnt um 300 v. Chr. Die erste Schicht wird noch nicht mit den Zapoteken identifiziert, den späteren Trägern der Monte Alban Kultur. Der Stil der Darstellungen von Monte Alban I zeigt Ähnlichkeiten zur olmekischen Kultur, die beiden Kulturen scheinen im Laufe ihrer Entwicklung gegenseitigen Einfluss genommen zu haben.⁶⁷⁹ Der Ort lag auf einem Hügel 500 m über dem Talboden und war für eine bäuerliche Nutzung ungeeignet. Als Verwaltungszentrum eignete er sich dagegen großartig, da man weite Teile der Täler überblicken und den Ort problemlos verteidigen kann.⁶⁸⁰ 550-800 n. Chr. erreichte Monte Alban seinen Höhepunkt. Es hatte nun etwa 25 000 Einwohner.⁶⁸¹ „Der Monte Alban war sinnfälliger Ausdruck der ideologischen Macht von Priesterkönigen und der Ausnutzung der Mehrarbeitszeiten der Volksmassen, realisiert in einem umfangreichen Bau von Tempelheiligtümern während der sogenannten theokratischen Phase.“⁶⁸² Um 700 verlor Monte Alban seine Funktion als politischer Führer im Tal von Oaxaca, es existierte allerdings neben anderen Zentren noch weiter. Dieser Machtverlust könnte im Zusammenhang mit dem Untergang von Teotihuacan – diese Stadt wurde nach einem allmählichen Niedergang 750 endgültig aufgegeben – stehen. Für diese Thesen werden unterschiedliche Hypothesen diskutiert. Es könnten die Impulse, die im Laufe der Zeit von Teotihuacan kamen, ausgeblieben sein, oder aufgrund der fehlenden Bedrohung durch Teotihuacan war die zentralisierte Verwaltung nicht mehr notwendig. Auffallend ist auch, dass obwohl die Maya noch einmal eine kulturellen Höhepunkt erlebten, um etwa 800 auch ihr Niedergang begann.⁶⁸³ Während andere Kulturen im Laufe der Zeit untergingen, wie etwa die Olmeken, sind die Zapoteken heute eine der größten indigenen

⁶⁷² Thiemer-Sachse: Zapoteken. 1995. 7.

⁶⁷³ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 95.

⁶⁷⁴ Glossar. 1986. 208.

⁶⁷⁵ Köhler: Umweltbedingungen, 1990. 9.

⁶⁷⁶ Thiemer-Sachse: Zapoteken. 1995. 244.

⁶⁷⁷ Thiemer-Sachse: Zapoteken. 1995. 245.

⁶⁷⁸ Thiemer-Sachse: Zapoteken. 1995. 107.

⁶⁷⁹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 131.

⁶⁸⁰ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 98.

⁶⁸¹ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 100.

⁶⁸² Thiemer-Sachse: Zapoteken. 1995. 107.

⁶⁸³ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 11.

Kulturen in Oaxaca.⁶⁸⁴ Die Kultur bestand vom 2. Jahrhundert n. Chr. bis um 1480 fast unverändert. Nur die Monte Alban I Kultur unterschied sich von den späteren. In den berühmten Steinreliefs, den sogenannten „los Danzantes“, findet man noch einen Widerhall der olmekischen Kultur.⁶⁸⁵

Kalender

Die Zapoteken haben uns die ältesten Beweise von Schrift und Kalender hinterlassen.⁶⁸⁶ Die Monte Alban I Kultur hatte bereits die wesentlichen Elemente des mittelamerikanischen Kalendersystems, den 260tägigen Kalender, das angenäherte Sonnenjahr, die 4 Jahresträger und wahrscheinlich auch die Teilung des Jahres in 20tägige Abschnitte. Tageshieroglyphen mit Zahlen und ohne Zahlen und viele andere Hieroglyphen sind bereits vorhanden. Viele Hieroglyphen, darunter auch die Jahres- und Tageszeichen, wurden auch in den folgenden Perioden beibehalten, es kamen allerdings neue hinzu.⁶⁸⁷ Der zapotekische Kalender weist im Allgemeinen die wesentlichen Merkmale des mittelamerikanischen Kalenders auf, der allerdings auch eigene Ausprägungen hatte, die auf ein hohes Alter hinweisen. Dazu gehören das System der Jahresträger, die Aufteilung in 65tägige Abschnitte und, dass bestimmte Partikel mit den Tageszeichen und den Nummern verbunden wurden und dass es sich um 13 solcher Partikel handelte, die die Tage als die 13 „Herrn des Tages“ begleiteten.⁶⁸⁸

Die Zapoteken verwendeten, wie alle mesoamerikanischen Völker, das Vigesimalsystem als Rechnungsgrundlage. Die niederen Zahlen waren für kleine statistische Erhebungen notwendig, wie etwa das Zählen der Kinder, diese tragen oft Zahlennamen. Andere Zahlen spielten im Kriegswesen eine Rolle, wie etwa die Zahl zwei mal 400. Die größte konkrete Zahl war 8000, gebildet aus 20 x 400. Diese großen Zahlen waren bedeutend im Handel, im Abgaben- und im Tributsystem. Eine besondere Verwendung hatte das Zahlensystem natürlich im Kalenderwesen, im Ritual- und im Sonnenkalender und in deren gemeinsamen Vielfachen, dem 52-Jahre-Zyklus. Der Kalender war durch die Vorstellung geprägt, dass sich unendlich lange endliche Zeitabschnitte wiederholen. Eine Besonderheit berichtet Cordova, nämlich, dass der erste Tag beim Zählen als Ausgangspunkt nicht gezählt wird, also den Stellenwert 0 („Nichts“ oder „Vollendung“) hatte, gezählte wurde daher folglich nur bis 19. Ein solches System besaßen auch die Maya.⁶⁸⁹

Yza / Iza⁶⁹⁰ - das angenäherte Sonnenjahr

Das Sonnenjahr wurde yza genannt, der Monat peo – was auch die Bezeichnung für den Mond ist. Der Tag hieß chij, chee oder copijcha – was die Bezeichnung für die Sonne ist.⁶⁹¹ Weil der Ritualkalender den Bedürfnissen der Landwirtschaft nicht mehr entspricht, wird auch der Sonnenkalender, der zusammen mit dem Ritualkalender als kleinstes gemeinsamen Vielfachen den 52-Jahre-Zyklus ergibt, verwendet.⁶⁹² Der 52-Jahre-Zyklus wurde wie

⁶⁸⁴ Taube: Aztec and Maya Myths. 1993. 8.

⁶⁸⁵ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 17.

⁶⁸⁶ Taube: Aztec und Maya Myths. 1993. 8.

⁶⁸⁷ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 132.

⁶⁸⁸ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 136.

⁶⁸⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 444.

⁶⁹⁰ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 446.

⁶⁹¹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 135.

⁶⁹² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 446.

bei den anderen Kulturen von den vier Jahresträgern geprägt. Die vier Jahresträger waren „china“, das Wild⁶⁹³, „pija“, die Dürre⁶⁹⁴, „quij“, der Wind⁶⁹⁵, und „xoo“, das Erdbeben⁶⁹⁶.

Pije/ Piye - das Ritualjahr

„Die einzelnen Tage des Ritualkalenders besaßen je einen Namen, der aus einem Zeichen, kombiniert mit einer Zahl von eins bis dreizehn, bestand. Die Namen der Tage sind mit Symbolen verbunden, die unter anderem tropische Tiere darstellen und auf den Ursprung des mesoamerikanischen Ritualkalenders in Oaxaca hinweisen. Die Kombination dieser Zahlen und Zeichen bestimmte den guten oder schlechten Charakter der Tage. Im Ritualkalender zeigt sich also die Philosophie der zapotekischen Priester von der unendlichen Wiederkehr, der Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart.“⁶⁹⁷

Pije oder piye war der Name der Zapoteken für den 260tägigen Kalender. Dieser wurde in vier Abschnitte geteilt zu je 65 Tagen, welche wiederum je fünf Teile zu 13 Tagen enthielten. Eine solche Zeiteinheit hieß cocij oder tobicocij. Die vier 65tägigen Abschnitte hießen pije, piye, cocijo oder pitao. Sie wurden als der Grund von allem angesehen, als Götter selbst, denen zu bestimmten Zeiten geopfert wurde. Jeder cocijo wurde benannt nach dem Tag der 13tägigen Woche, mit dem er begann. Dieser Kalender unterstand der Obhut einer eigenen Priesterschaft, deren Funktion weitgehend mit den aztekischen tonalpouque übereinstimmt. Die Tage hatten eine günstige oder eine ungünstige Vorbedeutung. Die zapotekischen Tagesnamen stimmen weitgehend mit den aztekischen überein.⁶⁹⁸ Diese Einteilung in vier Abschnitte zeigt das große Alter dieses Kalendersystems, dadurch lässt sich die Herkunft aus dem Zeremonialjahr eines Bodenbauernvolkes nachzeichnen. Dies ist um so bemerkender, weil sich der 260tägige Kalender völlig vom Landwirtschaftszyklus gelöst hat. Die Interpretation lag allein bei den Priestern. Die Verbindung zur Landwirtschaft lässt sich aber auch noch durch die Gottheiten belegen, die für je einen Cocijo zuständig waren. Diese waren Regengottheiten oder unterschiedliche Aspekte einer Gottheit. Diese beherrschten also die Zeit und waren für alle Dinge auf der Erde verantwortlich.⁶⁹⁹ Es scheint einiges dafür zu sprechen, dass der mittelamerikanische Kalender, beziehungsweise der 260tägige Wahrsagerkalender – tonalpoalli – im Gebiet von Oaxaca erfunden worden sei.⁷⁰⁰ Jeder Mensch feierte den Tag seines Geburtstages oder den Zeitabschnitt seines Kalenderzeichens, cocijo, bzw. den Gott, dem dieser Tag oder dieses Kalenderzeichen geweiht ist. Gefeierte wurde wahrscheinlich mit Gebeten und Opferdarbringungen. „Abstammung und Verwandtschaft wurde auch nach einem Cocijo bezeichnet (...). Alle diejenigen Zapoteken fühlten sich also enger miteinander verbunden, galten als verwandt, die das gleiche Kalenderdatum als Namen trugen und in demselben der ständig wiederkehrenden Zeitabschnitte geboren waren, die einem cocijo unterstanden.“⁷⁰¹

Das Geburtsdatum innerhalb des Wahrsagerkalenders war aussagekräftig für das restliche Leben. Bei der Heirat errechnete ein Priester anhand der Geburtsdaten der Heiratskandidaten, ob diese zueinander passten und ob sie viele Kinder haben würden.⁷⁰² Wichtig war bei der Schließung einer Ehe allerdings auch das Los der Körner.

⁶⁹³ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 99.

⁶⁹⁴ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 131.

⁶⁹⁵ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 133.

⁶⁹⁶ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 158.

⁶⁹⁷ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 446.

⁶⁹⁸ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 135.

⁶⁹⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 445.

⁷⁰⁰ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 136.

⁷⁰¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 434-435.

⁷⁰² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 209.

Aber auch die Meinung des Priesters hatte Auswirkungen auch Heiratsentscheidungen.⁷⁰³ Es gibt Hinweise, dass Ehen erst im fortgeschrittenen Alter geschlossen worden sind, was allerdings der ökonomischen Notwendigkeit widersprach, starke junge Leute als Arbeitskräfte zu gewinnen. Dies könnte mit Missverständnissen zwischen den indigenen Informanten und den spanischen Berichterstattern, die darauf beruhen, dass diese von unterschiedlichen Jahreslängen aufgrund der Verschiedenartigkeit der Kalender ausgingen. Das Heiratsalter war wahrscheinlich in Ritualjahren angegeben. „Denn der Hochzeitpunkt ebenso wie die von den Wahrsagern gegebene Bestätigung, dass die Partner zueinander passten, wurden von den Geburtsdaten her aufgrund der Geburtsdatennamen errechnet. Diese bestanden aus der Zahl-Zeichen-Kombination des Ritualkalenders. Das bedeutet, dass sie sich alle 260 Tage wiederholten und zur Zählung der Lebensjahre geeigneter waren als das Sonnenjahr.“⁷⁰⁴ Irrtümer zu unterschiedlichen Zeitangaben beruhen möglicherweise auf verschiedenen Jahresberechnungen nach dem Sonnen- oder dem Ritualkalender.⁷⁰⁵

Alle fünf Tage fand ein Markt statt, nur in den wichtigsten Marktzentren wurde täglich Handel getrieben. Diese Intervalle von fünf Tagen geht wahrscheinlich auf eine altertümliche Einteilung der Tage zurück, die mit dem Ritualkalender zusammenhängt.⁷⁰⁶ Aber auch die großen Festmärkte hingen vom 260-Tage-Kalender ab. Diese waren nicht in jedem Ort gleich. Die Ortsgründer wurden in den einzelnen Heiligtümern als Ahnherrn oder als Ortsgottheiten verehrt. Sie hatten im Ritualkalender verankerte Tage, die vielleicht mit dem Kalendernamen des mythischen Ahnherrn oder der Gottheit zusammenhingen. Anlässlich dieser Feste wurden Märkte abgehalten, die auch für die Versorgung der Pilger notwendig waren.⁷⁰⁷

Kultfeste und Opferzeremonien

Als Vorbereitung zu bestimmten Kultfesten des Ritualkalenders wurden spezielle Aktivitäten des alltäglichen Lebens eingeschränkt oder untersagt, wie etwa Fasten oder sexuelle Enthaltsamkeit. Solche Bestimmungen konnten auch speziell vom Priester angesetzt werden. Zuwiderhandlungen wurden schwer bestraft.⁷⁰⁸ Die meisten Kulthandlungen wurden durch Fasten vorbereitet. Solche Regeln betrafen einerseits die Priesterschaft, die auch außerhalb der Kultzeiten strengeren Regeln unterworfen waren, und andererseits auch die in die Festlichkeiten einbezogenen Laien.⁷⁰⁹

Die Zeremonien scheinen hauptsächlich nachts vollzogen worden zu sein. Wahrscheinlich standen sie in engem Zusammenhang mit der Astronomie. Denn nur durch die nächtliche Beobachtung des Sternenhimmels durch die Priester konnte das Wissen über die Astronomie vermehrt werden. Da bei den Zapoteken archäologisch keine Hilfsmittel zur Himmelsbeobachtung nachgewiesen werden konnten, muss es sich um Langzeitbeobachtungen handeln. Diese Beobachtungen waren eng mit der schriftlichen Fixierung von Ereignissen verbunden, weil nur so die Erkenntnisse über die Gestirne tradiert werden konnten. Diese Beobachtungen waren grundlegend für die Kalenderwissenschaft.⁷¹⁰

⁷⁰³ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 263.

⁷⁰⁴ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 211.

⁷⁰⁵ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 329.

⁷⁰⁶ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 169.

⁷⁰⁷ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 173.

⁷⁰⁸ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 375.

⁷⁰⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 414.

⁷¹⁰ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 399.

Für das 1. Jahrtausend n. Chr. lässt sich kein Kult einer Kriegsgottheit nachweisen. Auch Menschenopfer waren geringer. Es gibt allerdings Vermutungen, dass die Darstellungen der „Danzantes“ aus der Phase Monte Alban I bereits Menschenopfer darstellen, geopfert durch Köpfen oder durch den Herzschnitt. Allgemein werden die „Danzantes“ heute als zu opfernde Kriegsgefangene angesehen.⁷¹¹ Bemerkenswert ist, dass der Gefangene erst durch den Herrscher freigegeben werden musste, damit er geopfert werden kann. Die häufigste Opferform war das Herzopfer. Nachdem die Brust mit einem Obsidian- oder Feuersteinmesser geöffnet worden war, wird das herausgerissene Herz dem Götterbild dargebracht.⁷¹² Die Opfer waren je nach Anlass verschieden. Dabei konnte es sich um Produkte der Landwirtschaft oder der Jagd. Am häufigsten wurde allerdings das Blut von Tieren, Hunden oder Vögeln geopfert. Den Vögeln – meist Wachteln oder große Papageien – wurden dabei der Kopf abgerissen. Hunde spielten als Begleiter der Toten eine wichtige Rolle. Um einer Bitte besondere Wichtung zu verleihen wurde allerdings auch menschliches Blut und Leben geopfert.⁷¹³ Das größte Opfer war das Abzapfen des eigenen Blutes, wenn es sich dabei um hervorragende Persönlichkeiten oder um Priester handelte.⁷¹⁴

Oaxaca wurde häufig von Erdbeben erschüttert, die als schlechtes Omen galten. Die Zapoteken vermeinten in ihnen Kriegsankündigungen zu sehen. Verantwortlich für starke Erschütterungen machten sie den Gott des Erdinneren, der „Herz oder Seele des Reiches“ genannt wurde. Er wurde in einem Höhlenheiligtum auf einer Insel in der Bucht von Tehuantepec verehrt. Auf den Schultern des Gottes ruht die Erde, die sich bewegt, wenn der Gott sich bewegt. Er war auch verantwortlich für das Kriegsglück.⁷¹⁵ Aber auch eine Sonnenfinsternis verhielt Kriegszeiten, um das Weltzeitende zu verhindern.⁷¹⁶

Zu verschiedenen Gelegenheiten wurden Kultspiele zu Ehren eines Gottes abgehalten, um so den Fortbestand der Welt zu gewähren. Das bekannteste ist dabei wohl das Ballspiel. Die Ost-West-Orientierung des Ballspielplatzes weist auf einen Zusammenhang mit dem Sonnenlauf, die Sonne, die am Tag von Ost nach West zieht und während der Nacht von West nach Ost in der Unterwelt. Der Vollgummiball wird während des Spiels von den Spielern, die die verschiedenen Götter symbolisierten, in der Luft gehalten. Durch das Spiel wurde zum Fortbestehen des Universums beigetragen. Zur Ehre der Befruchtung der Erde durch den Vegetationsgott wird das sogenannte „Fliegerspiel“ (span. Volador) veranstaltet. Dabei wird ein Pfahl errichtet, von dem sich die Menschen herabdrehen, was an einen Tanz erinnert. Dieses Fest hängt vom 18-Monate-Zyklus ab, der mit dem Landwirtschaftszyklus zusammenhängt. Ein anderes Kultspiel, das ebenso mit einem Pfahl gefeiert wird, ist das Fest zur Ehrung des Regengottes. Hierbei wird zum Beginn der Regenzeit um Regen gebittet. Im Laufe dieser Feier wurden auch verdienstvolle Krieger ausgebildet, was wieder auf einen Synkretismus zwischen dem Regengott und dem Kriegsgott hinweist. Alle Tänze waren an besondere Plätze gebunden, die meist in den Tempelhöfen lagen. Die Tänzer gehörten der niederen Priesterschaft an, die für die Tänze der Kultfeste ausgebildet worden waren, für die Kultfeste im Jahreszyklus, für politische Anlässe, für Kriegs- und Siegesfeiern. Dabei waren an die Art des Festes auch die Kostüme, der Federkopfputz und die Masken gebunden. Diese Tanztrachten waren wahrscheinlich Eigentum der Priesterschaft des Tempels, da besonders Federn als Statussymbol dienten. Die Quellen sprechen nicht sehr ausführlich über die Arten der alten Tänze, meistens wird nur darauf hingewiesen, dass Kulttänze vor den Götterbildern aufgeführt wurden.⁷¹⁷

⁷¹¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 359.

⁷¹² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 364.

⁷¹³ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 403-404.

⁷¹⁴ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 405.

⁷¹⁵ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 358.

⁷¹⁶ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 359.

⁷¹⁷ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 410-413.

Priester

Die wichtigsten Aufgaben der Priesterschaft waren einerseits die Schicksalsbefragungen, die bei der Geburt eines Kindes begannen, die Namensgebung beeinflussten und andererseits die Vorzeichen und Träume zu deuten. Die Priesterschaft hatte aber auch Einfluss auf Eheschließung, Krankheit und Tod.⁷¹⁸ Die Befragungen wurden mit Körnern durchgeführt, die durch kundige Priester interpretiert wurden. Auffallend ist, dass die Zapoteken immer 13 Maiskörner geworfen haben, eine magische Zahl, die auch im Ritualkalender eine wichtige Rolle spielte.⁷¹⁹ Die Traumdeutung war ein sehr wichtiger Aspekt des Lebens, weswegen er für speziell diese Dinge zuständig war. Bemerkenswert ist, dass der Gott der Träume eng mit dem Todesgott verbunden war, weil der Traum als nicht von dieser Welt angesehen wurde.⁷²⁰ Die Priester hielten auch das Geschichtsbewusstsein am Leben. Sie vermittelten die Kenntnis und Verehrung der Vorfahren des Herrscherhauses oder des Oberhauptes und dessen Heldentaten. Trotzdem ist die Geschichte des Königshauses von Zaachila weitgehend verloren gegangen. In bildlichen Darstellungen sind dreizehn vorspanische Generationen mit Geburtsnamen verzeichnet. „So kommt es, dass alle Versuche, die vorspanische Zeit mit einer an bestimmte Jahreszahlen und Persönlichkeiten gebundene Geschichte Oaxacas zu füllen, vorerst problematische Experimente bleiben, deren Details einander durchaus widersprechen.“ Trotzdem gab es mehrere Genealogien der zapotekischen Könige und verschiedener Ortsoberrhäupter. Dabei handelt sich um pauschale Erwähnungen von etwa zwanzig Generationen von einem verehrten Ahnenherrn bis zum zeitgenössischen Kaziken. Die zwanzig Generationen waren wahrscheinlich eine Verallgemeinerung im Sinne von einer großen Anzahl.⁷²¹ Neben der Formung des Geschichtsbildes waren die Priester auch für empirisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse zuständig, besonders für die Gebiete dert Astrologie, die eng mit der Astronomie und dem Kalenderwesen und der Heilkunde verbunden waren.⁷²² Bei der Heilkunde war das Datum der Erkrankung aufgrund seiner kalendarischen Vorbedeutung von entscheidender Aussagekraft.⁷²³

Die Priester waren einem Zölibat – bei den Berg-Zapoteken ist auch eine generelle Kastration bei Priestern belegt (Burgoa nennt diese Priesterart „vijana“, Opferpriester, sie wurden wegen ihrer Reinheit verehrt⁷²⁴) – unterworfen und durften keine berauschenden Getränke zu sich nehmen – Pulque. Verstöße gegen diese Regeln wurden mit dem Tod bestraft. Zu erwähnen ist vielleicht auch noch die rituelle Zeugung eines Nachfolgers durch den jeweiligen Oberpriester mit einer ausgesuchten Adelligen – belegt ist diese Tradition beim Oberpriesteramt von Mitla.⁷²⁵ Die Priester waren meist Söhne von Herrschern und Adelligen, die dem Erstgeborenen nachgeboren wurden.⁷²⁶

⁷¹⁸ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 429.

⁷¹⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 432.

⁷²⁰ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 431-432.

⁷²¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 437-439.

⁷²² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 441.

⁷²³ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 449.

⁷²⁴ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 424-425.

⁷²⁵ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 414-415.

⁷²⁶ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 424.

Handschriften

Eine Bilder- und Glyphenschrift verbunden mit einem Zahlensystem waren das Kommunikationsmittel neben der mündlichen Tradierung sowohl in kultischen Handlungen als auch in persönlicher Übermittlung von Erfahrungen und Kenntnissen. Dieses System bestand schon bevor die zapotekische Kultur Träger der Monte-Alban-Kultur wurde und sie ging auch nicht verloren im Wechsel von Monte Alban I zu Monte Alban II, sie veränderte sich nur geringfügig. Erst während der Stilepoche Monte Alban III veränderten sich die Zeichen, sie entwickelten sich weiter. Die Zeichen unterscheiden sich von denen der Olmeken, der Maya, der Mixteken und der zentralmexikanischen Ethnien.⁷²⁷

Leider sind nur wenige Schriftdokumente erhalten und diese sind auch von geringer Länge. Die Texte lassen noch keine befriedigende Lesung und Deutung zu. Auffallend ist jedoch, dass in der 2000 jährigen Tradition der schriftlichen Kommunikation der Zapoteken sich diese nicht besonders auffallend weiter entwickelt hat. Schriftliche Quellen existieren auch als Steinmetzarbeiten auf Stelen und Steinobjekten, als Stuckreliefs und Wandmalereien oder als Ritzungen und Formungen auf Keramik. Die Schrift war wahrscheinlich vorrangig für die Dokumentation von religiösen, mythologisch-historischen und astronomisch-astrologisch-kalendarischen Ereignissen bestimmt.⁷²⁸ Die Handschriften spielten im Kult und in der Vorzeichendeutung eine große Rolle, weshalb sie von den spanischen Missionaren vernichtet wurden, wenn sie nicht von den indigenen Besitzern gut versteckt worden waren. Dokumente, die Herrschergenealogien zum Inhalt hatten, waren allerdings in der frühen Kolonialzeit sehr wichtig, weil sie bei Rechtsstreitigkeiten eine Rolle spielen konnten.⁷²⁹ Die Geschichtsdokumente der Zapoteken finden sich vor allem eingraviert in Steinstelen. Diese historische Berichterstattung ist aber leider nicht so kontinuierlich wie die Geschichtsschreibung in den Handbüchern der Mixteken.⁷³⁰

Neben den priesterlichen Schriftgelehrten und Heilkundigen gab es auch Schreiber, die im Dienste der Herrschenden standen. Diese gehörten wahrscheinlich eher zu dem Gefolge eines Herrscherhauses als zur Priesterschaft. Trotzdem war der Großteil der Schriftkundigen Priester, die auch Ratgeber des Herrschers sein konnten.⁷³¹

Architektonische Bauten

Monte Alban

Die Zapoteken haben im Bereich der Astronomie, wie in Mesoamerika üblich, große wissenschaftliche Leistungen erbracht. Für diesen Zweck erbauten sie auf dem Monte Albán ein Observatorium mit Laufgängen und Öffnungen, um die Sternen- und Planetenbewegungen zu beobachten. Ursprünglich war das Bauwerk zur Organisation des Ackerbaus gedacht. An den Außenwänden befinden sich eingeritzte Ortsnamen im zapotekischen Stil.⁷³² Quellen zur Schrift sind gravierte Steinplatten oder Lapidar, die in den Wänden des sogenannten „Observatoriums“ oder Mound J eingelassen waren. Hieroglyphen finden sich auch auf der Stele

⁷²⁷ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 441.

⁷²⁸ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 441-442.

⁷²⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 442.

⁷³⁰ Burland: Völker der Sonne. 1977. 55.

⁷³¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 443.

⁷³² Burland: Völker der Sonne. 1977. 55.

18, auf einigen Tonkisten, auf den Wandmalereien des Grabes 72 und auf der Götterstatue von Cuilapan. „Die langen Inschriften an den Wänden des Mound J erinnern einigermaßen an die späteren Inschriften auf den Maya Stelen. Andererseits deuten die aus verschiedenen Bildern zusammengesetzten Hieroglyphen auf die Anwendung eines phonetischen Systems hin, ähnlich wie das Rebus System später bei Mexikanern und Mixteken. In Monte Alban I und II haben die Hieroglyphen bereits einen mehr symbolischen und ideographischen Charakter als einen realistischen oder repräsentativen.“⁷³³ Die Glyphen haben mit den Glyphen von Teotihuacán Ähnlichkeiten. Nur wenige konnten bisher entziffert werden.⁷³⁴

Das Gebäude J aus der Zeit Monte Alban II ist das auffälligste Gebäude der Gegend. Der Steinbau hat den Grundriss einer großen Pfeilspitze. Die Gänge im Inneren sind durch ein sogenanntes falsches Gewölbe, ein Kraggewölbe, überbaut.⁷³⁵ Im Mound J in Monte Alban waren Tunnels, deren Funktion noch umstritten sind. Die Forschung konzentriert sich dabei auf zwei Pole. Die eine Gruppe vertritt die Meinung, dass die vierzig geschnitzten Platten der Wand des Gebäudes religiösen Hintergrund haben. Die noch nicht entzifferten Hieroglyphen stellen dabei Schlachten, Daten, Orte und Städtenamen dar. Die andere Gruppe geht von einem astrologischen Hintergrund aus. Dabei folgen die Tunnels verschiedenen Sternrouten. Beide Theorien müssen sich allerdings nicht unbedingt ausschließen.⁷³⁶ Beobachtet und studiert wurde, wenn das Gebäude eine astronomische Funktion hatte, wahrscheinlich der Stern Capella im Sternbild Fuhrmann (Auriga).⁷³⁷ Das Gebäude könnte auch zum magnetischen Nordpol ausgerichtet sein.⁷³⁸

Interessant ist auch ein Schacht im Bauwerk P. Zweimal im Jahr, im Mai und im August, scheint die Sonne auf eine Steinplatte am Fuß des Schachtes. Dies passiert nur, wenn die Sonne senkrecht am Himmel steht. Weil Monte Alban zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Äquator liegt, erreicht die Sonne zwei mal im Jahr ihren höchsten Stand.⁷³⁹

Mythologische Hintergrund

Die Wandmalereien in Monte Alban zeigen einen starken Einfluss von Teotihuacán, sogar bei den Göttern. Der bedeutendste Gott des Pantheons war der Regengott Cocijó. Die „Gefiederte Schlange“ kann hier bereits nachgewiesen werden. Eine eigentümliche Gottheit ist der Fledermausgott.⁷⁴⁰

In der zapotekischen Religion zeigt sich die Tendenz zur Entwicklung eines Monotheismus, das den „sozialen Prozesse zur Festigung der zentralen monarchischen Gewalt“ widerspiegelt. Nach Cordova ist der Schöpfergott unendlich und allmächtig. Er vereinte in sich die Aspekte von Zeit – pije – und von Ort – xoo. Dieser Gott verschmolz mit der Zeit mit den verschiedensten Göttern, mit dem Höhlengott „Herz des Reiches“, mit den Todesgottheiten als Beherrschern des Jenseits und mit dem Regengott.⁷⁴¹ Der Synkretismus zwischen dem „Herz des Reiches“ und dem Regengott Cocijó wurde allerdings nicht immer ausgeübt. Manchmal wurde auch

⁷³³ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 133.

⁷³⁴ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 187.

⁷³⁵ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 102.

⁷³⁶ Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 145.

⁷³⁷ Longhena: Sprechende Steine. 2003. 139.

⁷³⁸ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 204.

⁷³⁹ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya 1998. 203.

⁷⁴⁰ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 187.

⁷⁴¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 386-387.

zwischen den beiden Gottheiten unterschieden.⁷⁴² Der mögliche Monotheismus scheint aber im Widerspruch zu stehen mit den Bedürfnissen nach besonderen Schutzmächten für verschiedenen Bedingungen und Ereignisse im täglichen Leben.⁷⁴³ Offenbar wurden auch Ahnen für diesen Zweck verehrt.⁷⁴⁴ Jeder Zapoteke hatte einen persönlichen Schutzgeist, ein „Nagual“, mit dem er in Schicksal und Wirken verbunden ist. Die Zapoteken nannten sie auch „huechaa“ oder „hichaa“. Cordova betitelt diesen Schutzgeist auch als Gott. Dieser Schutzgeist war eng verbunden mit der Geburt.⁷⁴⁵

Wie in anderen mesoamerikanischen Religionen war auch bei den Zapoteken ein Dualismus prägend für die Glaubensvorstellungen. Der Schöpfergott war gleichzeitig auch die Todesgottheit, die einen männlichen und weiblichen Aspekt hatten. Dem Gott des Glücks wurde ein Gott für das Unglück zur Seite gestellt. Dem Kriegsgott ergänzte ein Gott, der für den Frieden verantwortlich war.⁷⁴⁶

Die Zapoteken waren, anders etwa als die Azteken, der Meinung, dass sie und ihre Vorfahren von dem von ihnen bewohnten Territorium stammten. Sie glaubten also nicht an einen Wandermythos.⁷⁴⁷

Entstehungsmythen und Weltalterlehre

Die Schaffung der Welt hing nach der zapotekischen Auffassung mit einer Art Samenkorn als Urmaterie zusammen. Als Voraussetzung für die Schöpfung war also eine bereits vorhandene Materie. Die existierende Welt wurde dabei in den Rahmen eines Zeitzyklus eingebettet. Der Codex Vaticanus A verweist hierzu auf die Vorstellung des bevorstehenden dritten Weltendes. Diese Vorstellung scheint von den anderen Nahua-Völkern zu unterscheiden. Die Welt war eine Einheit aus verschiedenen Himmeln, der Luft und der Erde, die wahrscheinlich als eine Scheibe gedacht war. Wo allerdings der Nabel der Welt war, ist aus den Quellen nicht mehr ersichtlich, möglicherweise war er in Mitla, das Yoobaa genannt wurde – der „Ort der Ruhe“. Hier war wahrscheinlich den Vorstellungen auch die Hauptpforte ins Jenseits.⁷⁴⁸ Der Himmel war unterteilt in einzelne Stufen oder Ebenen. Diese waren Aufenthaltsorte der unterschiedlichsten Himmelslichter. Erkannt wurden hierbei die verschiedenen Konstellationen der großen Lichter und der scheinbare Jahreslauf der Sonne.⁷⁴⁹

Jenseitsvorstellungen

Nach dem Tode lebt ein Zapoteke im Jenseits unter denselben sozialen Bedingungen wie im Diesseits. Dies bedeutet, dass er durch ein gottgefälliges Leben sein Los im Jenseits verbessern kann, er kann sich eine günstige Ausgangsposition für das Leben nach dem Tod schaffen.⁷⁵⁰ Trotzdem scheint der Zapoteke von einem glücklichen, paradiesischen Jenseits überzeugt gewesen zu sein. Der Tod war dabei nur eine Durchgangspforte. Die Todesursache selbst spielte keine Rolle, ob durch Krankheit, durch einen natürlichen Tod, durch Zauberei, durch Krieg oder durch Opferung, selbst der Freitod führte ins glückliche Jenseits. Aus diesem Grund zogen viele Zapoteken den Tod der kolonialen Unterdrückung vor. „Denn sie glaubten an ein paradiesisches Jenseits,

⁷⁴² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 391.

⁷⁴³ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 389.

⁷⁴⁴ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 390.

⁷⁴⁵ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 434.

⁷⁴⁶ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 390-391.

⁷⁴⁷ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 439.

⁷⁴⁸ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 388-389.

⁷⁴⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 399.

⁷⁵⁰ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 376.

teilten aber nicht die Höllen- und Fegefeurvorstellungen.⁷⁵¹ Aber auch diese Vorstellung ging davon aus, dass man das Leben im Jenseits verbessern konnte durch bestimmte Todesarten, wie etwa das Sterben als Krieger oder als Geopferter.⁷⁵²

Dass der Tote im Jenseits denselben speziellen Status inne hat wie im Diesseits, spiegelt sich auch im Bestattungsritus und in den Grabbauten wieder. Nur bestattete Toten konnten das Jenseitsgefilde erreichen, dabei spielten wahrscheinlich Sekundärbestattungen eine wichtigere Rolle als Primärbestattungen. Brandbestattungen bedeutet dagegen die Auslöschung der Identität.⁷⁵³ Leider können Sekundärbestattungen archäologisch nur sehr schwer nachgewiesen werden. Aber offenbar glaubte man, dass der endgültige Überschritt ins Jenseits erst ein Jahr nach der Erstbestattung möglich wäre. Es ist nicht klar überliefert, ob das Ritual- oder das Sonnenjahr gemeint ist, wahrscheinlich aber das Ritualjahr. Nach einem Jahr erfolgte also eine Exhumierung und dann eine endgültige Grablegung als Sekundärbestattung. Nicht immer ist die Rede von einem Jahr, sondern auch von vier Jahren.⁷⁵⁴ Der Tote wurde in seinen besten Gewändern bestattet, mit Teilen seiner Besitztümer. Der Tote musste nun eine lange und beschwerliche Reise bis ins glückliche Jenseits antreten, bei dem ihm ein Hund als Helfer begleitete.⁷⁵⁵ Die Zapoteken züchteten – ebenso wie andere Völker Altmexikos – eine besondere Rasse von nackten Hunden. Diese wurden gemästet einerseits um sie zu essen und andererseits um sie zu opfern. Es ist nicht ganz klar, ob zu dieser Hunderasse auch die Hunde angehören, die als Begleiter eines Toten mit ins Grab gegeben wurden.⁷⁵⁶ Ursprünglich war der Hund in der zapotekischen Mythologie der Erlöser. Leider sind Mitbestattungen von Hunden archäologisch nicht nachweisbar, da wahrscheinlich die feinen Knochen dieser Tiere bereits zerfallen sind.⁷⁵⁷ Die Friedhöfe selbst lagen in engem Zusammenhang mit den Behausungen der Lebenden. Sie bestanden als Grabbauten für Mehrfachbestattungen und einfache Totengruften. Die meisten Toten wurden allerdings unterhalb der Hausfußböden oder in den Höfen der Häuser beerdigt. Dies zeigt die enge Verbindung der Sippen zu ihren Ahnen. Solche Grabanlagen lassen sich in Monte Alban, Zaachila, Lambiteyeco, Yagul und Mitla archäologisch nachweisen.⁷⁵⁸ Die herrschende Elite besaß ein Privileg. Sie hatte steinerne Grabbauten, die von Tempeln gekrönt wurden. Diese dienten der Ahnenverehrung. Diese Grabbauten wurden errichtet in der Zeit nach dem Tod und der endgültigen Bestattung, was für eine Sekundärbestattung nach vier Jahren sprechen würde. Manche Grabbauten wurden schon während der Lebenszeit des Inhabers erbaut. Andere Anlagen scheinen über mehrere Generationen einer Familie verwendet worden zu sein. Oberpriester und Könige hatten einen eigenen Bestattungsplatz. Bevor dieser nach Mitla verlegt wurde, war er in Teotitlán / Xaquija („am Fuß des Berges“) am Monte Alban im Höhlenheiligtum Yoopaa. Diese Bestattungsorte waren dem Herrscherhaus und den Oberpriestern vorbehalten, weswegen man hier nur hervorragend gearbeitete Grabbauten findet. Die kreuzförmigen Gräfte waren mit Reliefs an den Innenwänden ausgestattet.⁷⁵⁹ In der kaum erforschten Stadt Huijazoo wurde das Grab 5 berühmt. Unter einer 2,5 t schweren Platte führt eine Treppe mit neun Stufen, die symbolisch die Ebenen der Unterwelt darstellen, in das Grab hinab.

⁷⁵¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 450-451.

⁷⁵² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 452.

⁷⁵³ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 452-453.

⁷⁵⁴ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 462-463.

⁷⁵⁵ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 456.

⁷⁵⁶ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 59-60.

⁷⁵⁷ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 456-457.

⁷⁵⁸ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 458-460.

⁷⁵⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 464-465.

Die Malerei im Grab konnte bisher nicht eindeutig interpretiert werden, aber sie hängt wahrscheinlich mit dem Totenreich und dem Ahnenkult zusammen.⁷⁶⁰

In Mitla wurden zwei oberste Gottheiten, das Ehepaar Coqui-Bezelayo und Xonaxi-Quecuya, als Gott und Göttin des Todes verehrt. Coqui-Bezelayo bedeutet „Herr Großer Gott“. Die Verehrung ging dabei weit über die Ortsgrenzen hinaus.⁷⁶¹ Der Überzeugung der Zapoteken nach war in einer Höhle in Mitla der Durchgang zum Jenseits. Archäologisch ist diese Höhle allerdings nicht nachweisbar, sie muss wahrscheinlich metaphorisch verstanden und gedacht werden.⁷⁶² Das Grab als künstliche, verkleinerte, individualisierte Wiederholung der ursprünglichen Höhle war der Zugang zum >Himmel<. Kulthöhlen stellten bei den Zapoteken Tempel des obersten Gottes dar, und Gräber symbolisierten den Eingang zu jenen Gefilden.⁷⁶³

⁷⁶⁰ Domenici: Mexiko. 2001. 86-89.

⁷⁶¹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 385.

⁷⁶² Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 452.

⁷⁶³ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 461.

Teotihuacán

Im 2. Jahrhundert v. Chr. entstand scheinbar plötzlich ohne Vorgeschichte die Kultur von Teotihuacán.⁷⁶⁴ In diesem Zusammenhang wird auch die Theorie der „Hydraulischen Gesellschaft“ von Wittfogel diskutiert.⁷⁶⁵ Nach dieser Theorie entstehen komplexe staatliche Organisationen durch die Kontrolle über Bewässerungssysteme. Allerdings gibt es für diese Annahme in Teotihuacán keine archäologischen Belege, eine Bewässerungsanlage fehlt in Teotihuacán. Die Annahme entstand durch die Assoziation mit dem Aztekenreich, das eine ähnliche Versorgungsweise der Hauptstadt hatte wie Teotihuacán. Die Nahrungsmittel wurden als Tribute eingehoben. Hier muss man allerdings bedenken, dass die Kanäle und Dammstraßen erst ihre Vervollständigung fanden, nachdem die Herrschaft bereits zentralisiert war, und deshalb nicht als Voraussetzung angenommen werden kann.⁷⁶⁶ Nach einer anderen Theorie steht die Entstehung von mesoamerikanischen Hochkulturen, besonders allerdings von Teotihuacán, im Zusammenhang mit der Bedeutung der Religion. Hier sprechen vor allem die archäologischen Untersuchungen dafür, nämlich dass die großen Pyramiden zu einer Zeit entstanden, wo die Wichtigkeit der Stadt offensichtlich wurde. Nach dieser Theorie entwickelten sich Handwerk und Handel als Folge der Rolle der Stadt als Wallfahrtszentrum.⁷⁶⁷ Über die Kultur in Teotihuacán selbst weiß man heute wenig. Unklar ist sogar wer die Stadt erbaut hat oder sogar der Name der Stadt selbst. Unklar ist aber auch wer oder was die Erbauer der Pyramiden inspirierte.⁷⁶⁸ Aufgrund des Fehlens von Herrscherdarstellungen, Inschriften und Kalenderdaten geht die Forschung davon aus, dass Teotihuacán nicht von Dynastien beherrscht wurde, sondern dass das soziale und wirtschaftliche Leben von Adelfamilien gelenkt wurde.⁷⁶⁹ In keinem der 2 000 Wohnkomplexe, die schachbrettartig und symmetrisch angelegt worden waren, wurden Spuren eines Palastes gefunden. Auch keine Bilder und Statuen eines Herrschers geben Aufschluss über das Regierungssystem.⁷⁷⁰

Von Teotihuacán aus hatten die Götter fünfmal die Welt erschaffen. In 2000 Metern über dem Meeresspiegel⁷⁷¹, nordöstlich von Mexiko-Stadt liegt die Stadt Teotihuacán, in einem Tal. Die Stadt wird durch zwei schneebedeckte Berge überragt, durch den Popocatepetl und den Ixtaccihuatl. Während seiner Blütezeit hatte sie eine Ausdehnung von zwanzig Quadratkilometern und etwa 200 000 Einwohner. Das Straßennetz war regelmäßig von Häusern gesäumt.⁷⁷² Teotihuacán war das Zentrum einer der größten Kulturen im Hochland von Mexiko. Sie war eine der Vorgänger- Kulturen der Azteken. Das Reich und die Stadt gingen im 8. Jahrhundert unter – wahrscheinlich durch nomadische Stämme, zu denen auch die Tolteken gehörten, zerstört⁷⁷³ –, trotzdem klang ihr Ruhm noch lange nach. Dies kann nachvollzogen werden an der Tatsache, dass der Name Teotihuacán von den Mexika diesem Ort gegeben worden war – der Ort, an dem man zum Gott wird.⁷⁷⁴ Teotihuacán wurde

⁷⁶⁴ Burland: Völker der Sonne. 1977. 43.

⁷⁶⁵ Vgl: Wittfogel: Die orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht. 1962.

⁷⁶⁶ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 23-24.

⁷⁶⁷ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 24.

⁷⁶⁸ Genzmer / Hellenbrand: Rätsel der Menschheit. o.J.. 21.

⁷⁶⁹ Domenici: Mexiko. 2001. 30.

⁷⁷⁰ Löwer: Teotihuacán. National Geographic November 2006. 62.

⁷⁷¹ Pöppelmann / Schubert: Weltwunder von der Antike bis heute. 2005. 82.

⁷⁷² Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 165-166.

⁷⁷³ Pöppelmann / Schubert: Weltwunder von der Antike bis heute. 2005. 83.

⁷⁷⁴ Haberland: Hochtal von Mexiko. 1986. 43.

zum Inbegriff vergangenen Glanzes. Viele in Teotihuacan verehrte Götter wie Quetzalcoatl, Mictlantecuhtli, Chalchiuhtlicue und Tlaloc wurden auch später noch verehrt, besonders von den Azteken.⁷⁷⁵

Sprachliche und ethnische Zugehörigkeit der Bewohner Teotihuacans ist in der Forschung ungewiss. Aufgrund verschiedener Indizien wird angenommen, dass in Teotihuacan mehrere Sprachen gesprochen wurden, von denen eine wahrscheinlich das Nahuatl war. Leider lässt sich diese These nicht wissenschaftlich nachvollziehen, weil keinerlei Monumente mit Inschriften erhalten sind.⁷⁷⁶ Eine Ausnahme ist hierbei wohl ein außergewöhnlicher Platz in einem Stadtteil von Teotihuacan, in La Ventilla. Dort gibt es einen Platz, den Platz der Schriftzeichen. Der Fußboden ist von feinsten Schriftzeichen bedeckt, deren Bedeutung unklar sind.⁷⁷⁷ Die Hauptsprache Teotihuacans war wahrscheinlich das Totonakische, viele kultur- und herrschaftsrelevante Wörter wurden später von den Maya entlehnt.⁷⁷⁸ Andere Vorschläge betreffen die Otomi oder die Nahua.⁷⁷⁹

Kalender

Schriftliche Zeugnisse beschränken sich bei der tehuacanischen Kultur auf wenige Beispiele, sie überliefern Kalenderzeichen und Symbolreihen mit Göttern und deren Gaben. Trotzdem wird angenommen, dass diese bedeutende und machtvolle Kultur über eine Schrift verfügt hat. Wahrscheinlich wurden alle Dokumente im Laufe der Zeit zerstört. Auch beschriftete Tontöpfe zeigen selten mehrere Symbole, während die zeitgenössischen Maya ihre Tonwaren häufig mit Kalenderangaben versahen.⁷⁸⁰

Die Priester spielten in dieser Kultur wahrscheinlich eine große Rolle, was sich anhand der vielen Tempel nachvollziehen lässt. „Nur die Priester waren fähig, die Geheimnisse des heiligen Kalenders zu meistern. Sie waren es, die dem Volk die Zeit für die Aussaat diktierten. Sie lenkten die Wirtschaft, und sie waren es, die den Regengott um Beistand anflehten. Die Priester allein besaßen durch ihre Himmelsbeobachtungen die geheimen Kenntnisse, Zeit und Entfernungen zu berechnen. Sie bestimmten die Planung und Ortung der Stadt und leiteten die Arbeiten an den großen Bauwerken.“ Außerdem waren die Priester unverzichtbar bei der Interpretation der großen Wandgemälde in den Höfen, die die bestehenden Überlieferungen und Vorstellungen der Religion widerspiegeln.⁷⁸¹

Das Herzopfer ist – nach dem jetzigen Stand der Forschung – in Teotihuacan entstanden, von wo aus es sich dann weiter verbreitet hat.⁷⁸²

⁷⁷⁵ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 19.

⁷⁷⁶ Prem: Teotihuacan. 1990. 64.

⁷⁷⁷ Domenici: Mexiko. 2001. 39.

⁷⁷⁸ Riese: Kultur und Gesellschaft im Maya-Gebiet. 1990. 82.

⁷⁷⁹ Domenici: Mexiko. 2001. 30.

⁷⁸⁰ Burland: Völker der Sonne. 1977. 47.

⁷⁸¹ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 175.

⁷⁸² Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 168.

Architektonische Bauten

Teotihuacan – Calle de los muertos

Um 50 – 150 n. Chr. lebten in Teotihuacan mehr als 90 000 Menschen, mehr als das Doppelte der vorhergehenden Bevölkerung. Dies wird einerseits durch Landflucht erklärt, durch die Attraktion der Stadt selbst. Andererseits scheint allerdings auch die Tatsache eine Rolle gespielt zu haben, dass die Menschen in der Stadt gebraucht wurden. Während der Tzacualli-Phase scheint im Zentrum der Stadt eine riesige Baustelle gewesen zu sein. Damals wurde der systematische Grundplan der Stadt entworfen und auch verwirklicht, auf einer Fläche von 20 km². Die Nord-Südachse wurde konstruiert – die Abweichung von der Nordrichtung beträgt 15° 30' - und vielleicht auch die Ost-West-Achse.⁷⁸³ „Sollte die west-östliche Basislinie vor etwa 1900-2000 Jahren konstruiert worden sein, so ging damals in Verlängerung dieser Linie der Sternhaufen der Plejaden innerhalb eines 1° breiten Bereiches am Westhorizont unter. Außerdem tauchte er erstmals vor der Sonne am Osthimmel auf (in seinem heliakischen Aufgang), wenn die Sonne am gleichen Tage den ersten ihrer beiden jährlichen Zenitdurchgänge erreichte (Teotihuacan befindet sich in rund 19,8° nördlicher geographischer Breite). Beim Zenitstand der Sonne treffen ihre Strahlen senkrecht auf – ein Ereignis, das sich gut zur Kontrolle des Kalenders und als festes Datum zum Zählen der Tage des Jahres eignete. (...) Der heliakische Aufgang der Plejaden kündigte also vor etwa 2000 Jahren den Bewohnern Teotihuacans den bevorstehenden Höchststand der Sonne an.“⁷⁸⁴ Der 2,4 km lange Weg, der auf eine Einkerbung am Gipfel des Cerro Gordo ausgerichtet scheint, könnte den Weg aus der Unterwelt in den Himmel symbolisieren.⁷⁸⁵ Der nördliche Arm des Hauptstraßenkreuzes, der „Calle de los Muertos“, der „Totenweg“, wurde angelegt. Er war 50 bis 60 m breit und 2,5 km lang, vom Zentrum bis zur Mondpyramide, deren erste Version errichtet worden war. An den Seiten des Totenweges wurden Plattformen errichtet für Tempel aus vergänglichem Material. Östlich des Totenweges wurde allerdings das größte Projekt umgesetzt, die Errichtung der sogenannten „Sonnenpyramide“. Sie wurde abgesehen von einer fünften Stufe und einigen kleineren Anbauten, in nur einem Arbeitsgang geschaffen – im Unterschied zu fast allen anderen mexikanischen Pyramiden, die nur durch häufige Ummantelungen zu ihrer Größe heranwuchsen.⁷⁸⁶ In ihrem Inneren fand man einen kleineren und früheren Bau.⁷⁸⁷ Sie befindet sich im Zentrum der Stadt.⁷⁸⁸ „Das Monument, das seit 500 Jahren Sonnenpyramide genannt wird, sollte eigentlich Zeitpyramide heißen, denn nach einer alten mexikanischen Legende markiert sie den Ort, wo die Zeit begann. Die Pyramide wurde vor fast 2000 Jahren zum Gedenken an dieses ferne Ereignis errichtet, als Kultstätte zu Ehren der großen Götter und möglicherweise auch als Grabmal des Herrschers, der sie erbauen ließ. Die Pyramide, die sich 60 m über der Ebene des Teozihuacán-Tals im kühlen, trockenen zentralmexikanischen Hochland erhebt, ist die eindruckvollste Bauleistung Teotihuacáns, der ersten großen Stadt Altmexikos.“⁷⁸⁹ Der Vorstellung der Menschen nach war die Spitze der Sonnenpyramide der Nabel der Welt und alle vier Ecken waren exakt nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet.⁷⁹⁰ Die Pyramide ist 65 m hoch, hat eine Grundfläche von 225 m im Quadrat und einen Inhalt von 1 100 000 m³ (was etwa der Hälfte des Rauminhalt der Cheops-

⁷⁸³ Haberland: Hochtal von Mexiko. 1986. 35.

⁷⁸⁴ Drößler: Astronomie in Stein. o.J. 201-202.

⁷⁸⁵ Löwer: Teotihuacan. National Geographic. November 2006. 62.

⁷⁸⁶ Haberland: Hochtal von Mexiko. 1986. 35.

⁷⁸⁷ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 166.

⁷⁸⁸ Löwer: Teotihuacan. National Geographic. November 2006. 66.

⁷⁸⁹ Evans: Teotihuacán. 2004. 116.

⁷⁹⁰ Pöppelmann / Schubert: Weltwunder von der Antike bis heute. 2005. 82.

Pyramide entspricht. Die Cheopspyramide hatte eine Grundfläche von 230,38 m im Quadrat, einen Neigungswinkel 51°50'40'' und ursprünglich eine Höhe von 146,59 m⁷⁹¹). Erbaut wurde sie aus luftgetrockneten Lehmziegeln – „adobes“ genannt, die Außen mit Steinplatten verkleidet wurden.⁷⁹² Der Stuck war mit heiteren Farben übermalt.⁷⁹³ 1971 wurde unter der Pyramide eine Höhle in Form eines vierblättrigen Kleeblatts entdeckt. Diese Höhle ist wesentlich älter als die Pyramide und wahrscheinlich der Grund für die Wahl der Lage der Pyramide.⁷⁹⁴ Die Form der Höhle wurde künstlich zu einer kleeblattförmigen Höhle erweitert.⁷⁹⁵ Die Höhle selbst war durch eine riesige Gasblase in der aus den Tiefen der Erde hervorquellenden Lava entstanden. Zur Höhle führte eine Treppe und ein 102 Meter. Bei der Erforschung des Tunnels traf man auf 29 gemauerte Wände, die den Weg versperrten.⁷⁹⁶ Die Höhle könnte als Ort verehrt worden sein, aus dem die Ahnherren der Stämme entstiegen sind.⁷⁹⁷ Nach Doris Heyden könnten die vier Kammern auch den viergeteilten Kosmos in der Überzeugung der Teotihuacanern vorstellen. Der „Stil“ des Kleeblattes zeigt auf den Untergangspunkt des Sternhaufens der Plejaden. Diese erscheinen erstmals am ersten von zwei Tagen, an denen die Sonne im Zenit steht, am Horizont.⁷⁹⁸ Aufgrund der heiligen Höhle könnte die Pyramide dem Regengott, den die Azteken Tlaloc nannten, geweiht gewesen zu sein.⁷⁹⁹ Nach einer Sage soll früher ein gigantisches Standbild der Sonne die Spitze gebildet haben, leider ist davon nichts mehr zu erkennen.⁸⁰⁰ Nach der Legende von der Erschaffung der fünften Sonne symbolisieren die Sonne- und die Mondpyramide die Hügel, auf denen die Götter Nanahuatzin und Tecuziztecatl Buße taten, bevor sie sich im Flammentod opferten.⁸⁰¹ Ausgehend von der Sonnenpyramide finden sich in den Bergen rings um die Tempelanlage Steinmarkierungen und Visierlinien, die der astronomischen Beobachtung dienten.⁸⁰²

In der Forschung wurde durch Vermessung der Stadt ein Maß herausgearbeitet, das sogenannte „Teotihuacan Measurement Unit“ (TMU). Eine Einheit entspricht dabei 83 cm. Berechnungen mit diesem Maß ergeben Zusammenhänge mit dem Venuszyklus von 584. Aber auch der Sonnenkalender und der Ritualkalender spielten eine große Rolle.⁸⁰³

Der Name „Straße der Toten“ ist irreführend, er entstand aufgrund der Annahme, dass entlang der Straße Grabmäler lägen. Solche wurden allerdings nicht gefunden.⁸⁰⁴ Die Quetzalcoatlpyramide scheint auch Punkte des Kalenders wiederzuspiegeln: Die 366 Steinköpfe entsprechen der Tagesanzahl eines Schaltjahres. Die vier Außentreppe mit jeweils 13 Stufen zeigen die Wochenanzahl (?Ich habe allerdings keine Informationen darüber, dass diese 7tage Woche wirklich in Gebrauch war) von 52. 13 Monate zeigen den Mondzyklus innerhalb eines Sonnenjahres. „All dies scheint ein Beweis dafür, dass sich das Volk der Erbauer im Rhythmus mit den himmlischen Gezeiten befand.“⁸⁰⁵ Das erstaunlichste Bauwerk ist wahrscheinlich die Zitadelle. In der viereckigen Anlage befindet sich die Quetzalcoatl-Pyramide. Die Stufen sind mit farbigen Skulpturen verziert,

⁷⁹¹ Arnold: Lexikon der ägyptischen Baukunst. 2000. 51.

⁷⁹² Haberland: Hochtal von Mexiko. 1986. 35.

⁷⁹³ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 164.

⁷⁹⁴ Fiebag / Gruber / Holbe: Mystica. 2002. 74.

⁷⁹⁵ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 106.

⁷⁹⁶ Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. 2001. 61.

⁷⁹⁷ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 106.

⁷⁹⁸ Carlson: Die Botschaft der Götter. National Geographic. November 2002. 116.

⁷⁹⁹ Domenici: Mexiko. 2001. 35.

⁸⁰⁰ Burland: Völker der Sonne. 1977. 43.

⁸⁰¹ Allan / Lowenstein: Blutopfer für die Götter. 2003. 563.

⁸⁰² Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 6.

⁸⁰³ Löwer: Teotihuacan. National Geographic. November 2006. 68.

⁸⁰⁴ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 166.

⁸⁰⁵ Fiebag / Gruber / Holbe: Mystica. 2002. 76.

die als Federschlange interpretiert werden. Auf den Körpern dieser befinden sich Kopfputze, die früher für Tlaloc gehalten wurden, heute aber meist als Cipactli (Erdmonster in Form eines Krokodils) interpretiert. Das Interessante sind allerdings die Gräber in der unmittelbaren Umgebung. An den Händen gefesselte Männer und Frauen wurden in Gruppen von vier, acht, neun, achtzehn und zwanzig Personen geopfert. Insgesamt handelt es sich um 260 Menschen, die Anzahl der Tage des Ritualkalenders. Der Ritualkalender beginnt außerdem mit „Cipactli“. Der Tempel schien also eine symbolische Bedeutung gehabt zu haben, die sich auf den rituellen Kalender, den Mythos der Erschaffung der Zeit und Quetzalcoatl bezog.⁸⁰⁶

„Auf der Basis von Vermessungen archäologischer Fundstätten wurden Zusammenhänge zwischen den Ausrichtungen von Pyramiden und Anlagen mit den wichtigsten Daten des Sonnenzyklus (Tage der Sonnenwenden, die Tag- und Nachtgleichen und die Zenitstände) und der Sternphänomene erkennbar. Es konnten Schlüsse gezogen werden, dass viele dieser Orientierungen bewusst so festgelegt waren, um den Richtungen des Auf- oder Untergangs der Sonne und von Sternen zu bestimmten Zeitpunkten zu entsprechen. Nach Ansicht von Broda ist dieses Phänomen überall im mesoamerikanischen Bereich anzutreffen, denn man findet Beispiele – chronologisch reichen sie von der Präklassik bis zur Postklassik – aus dem zentralen Hochland, aus dem Süden Mexikos, aus Oaxaca und dem Mayagebiet bis Guatemala und Honduras.“⁸⁰⁷ In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts untersuchte der amerikanische Ingenieur Hugh Harleston Maße und Beziehungen der Pyramiden zueinander und kam dabei zu der Erkenntnis, dass die Dimensionen für die Bahnen von Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und Pluto (wobei Neptun erst 1846 und Pluto 1930 von der modernen Wissenschaft entdeckt wurden) in der Anlage von Teotihuacan wiederzufinden sind. „Teotihuacan ist ein perfektes Modell unseres Sonnensystems.“⁸⁰⁸ Als Grundlage für diese Berechnungen entwickelte Harleston einen einheitlichen Maßstab von 1,059 Metern. Symbolisiert wurden nicht nur die Planeten unseres Sonnensystems, sondern auch der Asteroidengürtel, der auf den Mars folgt, dargestellt durch einen Bachlauf mit Gesteinsbrocken.⁸⁰⁹

El Tajín

Während seiner Blütezeit übte Teotihuacán einen großen Einfluss auf die Kulturen der Golfküste aus. Um 200 n. Chr. wurde ein Handelsstützpunkt in Nord-Veracruz in El Tajin gegründet, mit einer Größe von 5 km².⁸¹⁰ Nach dem Niedergang Teotihuacans gewann el Tajin an Bedeutung.⁸¹¹ Um 600 n. Chr. entwickelte sich eine eigenständige Kultur. Das bekannteste Bauwerk ist die sogenannte „Nischenpyramide“, einem 18⁸¹² m hohen Bauwerk. Auf sechs Stufen befinden sich hier insgesamt 365 Nischen. Ob diese Zahl den Tagen des Sonnenjahrs entspricht oder ob es Nischen für Figuren waren, ist noch unklar.⁸¹³ Es könnten auch nur 364 Nischen gewesen sein. Auf jedem Absatz der Pyramide reihen sich Nische an Nische, die früher mit bunter Farbe ausgemalt waren. Auch die Treppe wird von Dreiernischen unterbrochen.⁸¹⁴ In den Nischen könnten Abbild oder Symbol

⁸⁰⁶ Domenici: Mexiko. 2001. 32.

⁸⁰⁷ Brunnegger: Kalendere, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 50.

⁸⁰⁸ Genzmer / Hellenbrand: Rätsel der Menschheit. o.J.. 21.

⁸⁰⁹ Fiebag / Gruber / Holbe: Mystica. 2002. 76-77.

⁸¹⁰ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 94.

⁸¹¹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 60.

⁸¹² Davies spricht von 25 Metern. Vgl. Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 184.

⁸¹³ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 94.

⁸¹⁴ http://www.indianerwww.de/indian/m_totona.htm

des Gottes des jeweiligen Tages gestanden haben.⁸¹⁵ Der Tempel wurde von den Totonaken erbaut.⁸¹⁶ Er war vermutlich das Mausoleum für den Herrscher 13 Kanninchen.⁸¹⁷ El Tajin war auch ein Zentrum des Ballspiels. Das Ballspiel ist kein Sport im heutigen Sinn, sondern ein religiöser Kult. Es ist in vielen späteren Codizes dargestellt, wo auch die Götter daran teilnehmen. Das Zeremoniell war mit Menschenopfern verbunden, nicht ganz klar ist, ob die Gewinner die Verlierer opferten oder umgekehrt.⁸¹⁸

Cholula

Cholula liegt südöstlich von Teotihuacán im fruchtbaren Puebla-Tal. Während der Kolonialzeit wurden hier zahlreiche Kirchen erbaut. Die auffallendste steht dabei auf einem Hügel, der kein natürlicher Hügel ist. Sie steht auf einer riesigen Pyramide, dem umfangreichsten Bauwerk der Neuen Welt, dem Volumen nach übertrifft sie sogar die Sonnenpyramide von Teotihuacán. Die Pyramide wird noch in die Teotihuacán-Epoche datiert. Sie besteht aus vier übereinandergesetzten Pyramiden aus der klassischen Zeit. Bei Grabungen in den sechziger und siebziger Jahren kamen viele Auf- und Überbauungen zutage, von denen einige mit Wandgemälden ausgestattet waren, vergleichbar mit Teotihuacán. Entdeckt wurde auch ein Platz mit je einem Thron auf drei Seiten. Dies scheint frühere Vermutungen zu bestätigen, dass Teotihuacán und Cholula nicht von einem einzigen Herrscher, sondern von mehreren Priesterfürsten regiert wurden.⁸¹⁹ Cholula war das Zentrum der Verehrung Quetzalcoatl als Morgensterngott, auf der Spitze der Pyramide stand sein Heiligtum. Die Pyramide wurde ständig erweitert, nach der Meinung einiger Wissenschaftler alle 104 oder 52 Jahre.⁸²⁰

„Nach einer aztekischen Überlieferung aus dem Jahre 1520 wurde Cholula vom Volk der Olmeca-Xicalanca erbaut. Zu einem späteren Zeitpunkt muss sich aber geschichtliche Überlieferung und Mythologie so vermenget haben, dass wir sie nicht mehr entwirren können. Es könnte sein, dass ein kautschukanbauendes Volk, das natürlich den Namen Olmeca erhalten hätte, dort gelebt hat. Sicherlich weisen auch Überreste von Fresken aus der innersten Pyramide gewisse olmekische Stilelemente auf. Wir wissen aber, dass die Bezeichnung Olmeken nicht der echte Namen des ersten Kulturvolkes in Mexiko ist. Es mag auch sein, dass die Teotihuacaner Xicalanca genannt wurden, wir haben aber keinen Beweis dafür. Gesichert ist dagegen, dass Cholula zur Blütezeit Teotihuacans eine heilige Stätte war. Es bildete auch einen Teil des späteren Toltekenreiches, und nach dessen Niedergang blieb es bis zur Unterwerfung unter die Azteken das Zentrum der Verehrung Quetzalcoatl. Aber selbst noch unter den Azteken blieb Cholula eine heilige Stadt von großer gesellschaftlicher Bedeutung.“⁸²¹

Xochicalco

Die Ursprünge der Stadt Xochicalco reichen bis in die Blütezeit Teotihuacans zurück. Sie hat jahrhundertlang bestanden.⁸²² Etwa zwanzig Kilometer südlich von Mexiko-Stadt liegt heute die Ruinenstadt Xochicalco. Wie Tajín wurde sie früher als Nachfolgestaat von Teotihuacán angesehen. Wahrscheinlicher ist eher, dass die Stadt

⁸¹⁵ Burland: Völker der Sonne. 1977. 60.

⁸¹⁶ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 105.

⁸¹⁷ Domenici: Mexiko. 2001. 70.

⁸¹⁸ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 184.

⁸¹⁹ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 179-182.

⁸²⁰ Burland: Völker der Sonne. 1977. 62.

⁸²¹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 63.

⁸²² Burland: Völker der Sonne. 1977. 61.

den Untergang Teotihuacáns nicht lange überlebt hat. Die Blütezeit von Xochicalco wird allgemein in die späteren Kulturstufen von Teotihuacán datiert. 1960 wurden hier drei Stelen entdeckt, die in die Zeit um 700 n. Chr. datiert werden. Sie sind die ersten bekannten Monumente, die Quetzalcoatl zeigen, allerdings nicht als „Gefiederte Schlange“, sondern in Menschengestalt. Quetzalcoatl wurde in Xochicalco als Gott des Morgensterns dargestellt.⁸²³ In Xochicalco findet sich in den Ruinen eine abgestumpfte Pyramide mit rießigen Reliefs der Gefiedereten Schlange. Außerdem findet sich hier das Datum einer achttägigen Unsichtbarkeit der Venus nach dem mexikanischen Kalendersystem verzeichnet. Kunststil und Kalendersystem erinnern an die späteren Tolteken.⁸²⁴ Im Bezug auf Himmelsbeobachtungen wurde in Xochicalco Schachtanlagen gefunden, die durch Beobachtung des Zenitstandes der Sonne eine genaue Festlegung des Sonnenjahres gewährleisten.⁸²⁵ Der gemauerte Schacht führt zu einem unterirdischen Gewölbe, an dessen Boden eine Sonnenscheibe abgebildet war. Das Observatorium ermöglichte die Beobachtung des Zenitstandes am 15. Mai und am 29. Juli. Durch genaue Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass durch den Schacht das Sommersolstitium am 21. Juni beobachtet werden konnte.⁸²⁶

Auffällig ist das Fehlen der Ballspielplätze, die in allen anderen mesoamerikanischen Kulturen eine sehr bedeutende Rolle spielten. Aufgrund dieses Nichtvorhandenseins scheint die Sonne kein besonderes Verehrungsobjekt gewesen zu sein.⁸²⁷

Mythologischer Hintergrund

Einige der späteren mexikanischen Götter lassen sich bereits in Teotihuacán nachweisen. Der Hauptgott war hier noch Tlaloc. Aber auch andere Götter lassen sich nachweisen, der Korngott, der Gott der Leiden, der Herr der Winde und mehrere Göttinnen. Leider können die ehemaligen Namen nicht rekonstruiert werden, da die Wissenschaft keine Kenntnis über die Sprache der Teotihuakaner hat. Außer Zweifel steht also nur, dass auch die Teotihuacaner bereits eine typisch mexikanische Kultur war.⁸²⁸ Auch Opferrituale waren bereits Teil der Kultur, viele Darstellungen von blutenden Herzen und von Opferrmessern zeugen davon. Bei den Teotihuacanern lassen sich die Herzopfer bereits nachweisen, bei den Olmeken existieren keine Belege. Aber auch der Gott des Morgensterns, den die Azteken unter dem Namen Quetzalcoatl verehrten, der Blutopfer ablehnte, lässt sich bereits nachweisen. Dieser Ausdruck von Gegensätzen spiegelt bereits die spätere Dualität in der religiösen Mythologie wieder.⁸²⁹

Jenseitsvorstellungen

In einem Stadtteil von Teotihuacán wurde ein Fresko freigelegt, das als „Irdisches Paradies“ betitelt wurde. Auf ihm tanzen Geister mit Schmetterlingen zwischen den Blumen. Dieser Ort der Glückseligkeit erinnert an die

⁸²³ Davies: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. 1980. 188.

⁸²⁴ Burland: Völker der Sonne. 1977. 61-62.

⁸²⁵ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 15.

⁸²⁶ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 50.

⁸²⁷ Elser / Ewald / Murrer: Enzyklopädie der Religionen. 1990. 229.

⁸²⁸ Burland: Völker der Sonne. 1977. 46-47.

⁸²⁹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 50-51.

späteren Erzählungen über das Jenseits des Regengottes Tlaloc, das Land des Regens und des Regenbogens.⁸³⁰

⁸³⁰ Burland: Völker der Sonne. 1977. 50.

Maya

2500 bis 2000 v. Chr. wurden an den Küsten des Pazifik und in der Karibik die ersten dörflichen Siedlungen mit vielleicht zwanzig Familien gegründet. Aus diesen Ansiedlungen sollte sich etwa 2500 Jahre später die Hochkultur der Maya entwickeln. Woher die Bewohner kamen, ist unklar.⁸³¹ Genauso unklar ist, welcher Sprachgruppe diese frühen Besiedler des Mayagebietes angehören. Leider hilft die archäologische Forschung bei dieser Frage nicht weiter, den archäologischen Funden in Ocos, La Victoria und Cuella ist nicht zu entnehmen, ob die Menschen eine Maya-Sprache gesprochen haben.⁸³² Lange Zeit war die Forschung davon ausgegangen, dass die Maya ein friedliches Volk waren, dass sie bereits eine spätere und fortgeschrittenere Stufe der Religions- und Kulturgeschichte erreicht haben. Sie koexistierten in Stadtstaaten und führen nur Krieg, wenn es nötig ist. Diese Idee wurde aber in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts revidiert. 1946 wurden in Bonampak gut erhaltene Wandmalereien enthalten, die Gewalt, Folter und Opferungen von Gefangenen zeigen. Die Maya waren der Überzeugung, dass alle Wesen von einer heiligen Macht, „k’ucllch’ucl“ genannt, besessen seien, die sich im Blut befindet. Die Götter mussten durch Blut von Opfern versorgt werden. Am wirksamsten war das Blut von Gefangenen, die lange und schmerzhaft gefoltert wurden.⁸³³ Der Glaube an die Friedfertigkeit der Maya war dadurch begründet worden, dass man lange nicht die gesamte Maya-Hieroglyphic entziffern konnte. Verständlich waren nur die Texte, die sich auf die Kalenderwissenschaft und auf die Astronomie bezogen.⁸³⁴ Inzwischen hatte man auch Inschriften entziffert, in denen die Herrscher mit ihren Eroberungen prahlten. Aber auch die Schilderungen von Folterungen – „Man riss ihnen die Finger aus den Gelenken, zog ihnen Zähne, schnitt den Unterkiefer ab, trennte Lippen und Fingerspitzen ab, zog die Fingernägel heraus und trieb Stifte durch die Lippen“ – sind in den Inschriften wiedergegeben. Besonders hochstehende Gefangene, wie etwa der König „18 Kaninchen“ von Copan, galten als geeignete Opfer, um das Schicksal des Gefangenenehrendengünstig zu beeinflussen. Aber auch die Befestigungen der einzelnen Städte weisen auf eine kriegerische Einstellung der Maya.⁸³⁵

Etwa 300 bis 900 n. Chr. entwickelte sich im heutigen Dschungelgebiet von Südmexiko, Guatemala und Honduras eine der bedeutendsten Kulturen der Menschheit. Berühmt geworden sind die Maya vor allem durch ihren Kalender, von dem man lange der Meinung war, dass er der genaueste der Welt gewesen sei. Heute wissen wir, dass dies nicht stimmt, trotzdem ist das Kalendersystem beeindruckend.⁸³⁶ „Allein in der Wand- und Vasenmalerei, in Portraitplastik in Stuck und Stein, in Arithmetik und in astronomischer Mathematik waren sie allen zeitgenössischen Kulturen ihres Kontinents weit voraus.“⁸³⁷ Die Maya waren das erste Volk auf der Welt, das die Nummer 0 in sein mathematisches System aufnahm und verwendete.⁸³⁸

Die Kultur der Maya lässt sich prinzipiell in drei aufeinanderfolgende „Provinzen“ gliedern. In der präklassischen Periode zwischen 2600 v. Chr. bis 100/300 n. Chr. waren die Zentren an der Pazifikküste Guatemalas mit olmekischem Einfluss und im Hochland von Guatemala. Von hier ausgehend wanderten sie ins Tiefland des nördlichen Guatemala und dem angrenzenden Mexiko, Tikal, Copán und Palenque sind die Zentren

⁸³¹ Riese: Die Maya. 2002. 20.

⁸³² Riese: Die Maya. 2002. 23.

⁸³³ Bowker: Religionen der Welt. 2003. 17-18.

⁸³⁴ Laughton: Die Maya. 2004. 24.

⁸³⁵ Diamond: Kollaps. 2005. 217-218.

⁸³⁶ Ekruitt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 26-27.

⁸³⁷ Riese: Die Maya. 1980. 218.

⁸³⁸ Calleman: The Mayan Calender and the Transformation of Consciousness. 2004. 6.

der klassischen Periode, die 600 n. Chr. beginnt unterzugehen und 900 stirbt. Die Halbinsel Yucatán wird zum Schauplatz der nachklassischen Periode.⁸³⁹ Die Maya waren trotzdem kein zusammenhängendes Reich. Das Gebiet ist eher zu vergleichen mit den Stadtstaaten im antiken Griechenland. Normalerweise bestand eine Stadt aus einem großen Ort und dessen unmittelbares Umland mit zweitrangigen Landstädten, bäuerlichen Siedlungen und Streusiedlungen. Nur wenigen Staaten war es möglich ihr Territorium weiter auszudehnen. Palenque beherrschte etwa ein Gebiet von etwa 10 000 Quadratkilometer mit vier bedeutenden Städten. Die Stadtstaaten hatten allerdings einiges gemeinsam, weshalb sie zu einer gemeinsamen Kultur gezählt wurden. Die Bewohner sprachen dieselbe Sprache, das sogenannte Chol-Maya, sie hatten eine Religion und ein gemeinsames Kalendersystem.⁸⁴⁰ Auch das Herrschafts- und Gesellschaftssystem ähnelten sich stark. Diese Einheitlichkeit wurde durch eine entsprechende Heiratspolitik der herrschenden Schicht und durch Handelsbeziehungen, die wahrscheinlich bis ins westliche Azteken-Gebiet hineinreichten, noch verstärkt.⁸⁴¹ Das Maya-Gebiet bestand aus etwa 110 größeren und kleineren Zentren mit einer eigenständigen Regierung.⁸⁴²

Die Schrift der Maya findet sich auf vielen Denkmälern: einerseits auf freistehenden steinernen Denkmälern wie Stelen und Altären, auf Treppenstufen, auf Türstürzen, auf Wandtafeln, in al-fresco-Malereien, auf Grabkeramik auf Kleingeräten und Schmuck aus Knochen, Muscheln oder Jade und andererseits in vier Buchhandschriften, die ich später noch genauer ausführen werde.⁸⁴³ Die am häufigsten verwendeten Zeichen waren die Zeichen, die zur Datierung verwendet wurden, haben drei oder vier verschiedene Formen: ein abstraktes Zeichen, von der Forschung als „Normalform“ bezeichnet, eine „Kopfform“ eines Tieres, eines Menschen oder eines grotesken Mischwesens und eine „Vollform“. Oft unterscheiden sich die verschiedenen Kopf- oder Vollfiguren nur durch ein kleines Detail wie der Verzierung auf der Backe, der Unterkiefer oder der Kopfschmuck.⁸⁴⁴

Die Maya-Welt war geprägt von Zahlen und Zyklen, vergleichbar mit der Ideenwelt der griechischen Pythagoreer, die ihre Konzepte im 6. Jahrhundert v. Chr. entwickelten. Zahlen sind hierbei der Schlüssel um die Gesetze des Kosmos zu erkennen und die darin von den Göttern geplante Weltordnung zu begreifen. „Zahlen waren“, wie Arthur Koestler schrieb, „nicht blindlings in die Welt geworfen worden; sie fügten sich zu ausgewogenen Ordnungen, wie Kristallbildungen und Konsonanzen der Tonleiter, gemäß den alles umfassenden Gesetzen der Harmonie“. Das Zählbare blieb nicht bloß Messeinheit, sondern wurde als das „herrschende und unerschaffene Band des ewigen Beharrens der innerweltlichen Dinge“ betrachtet (Philolaos, 5. Jahrhundert v. Chr.). Vor allem die durch Beobachtung erkennbaren Periodizität der Gestirnumläufe als kosmische Zyklen legten den Gedanken nahe, dass sich hier die ordnende Schöpfermacht offenbare, dass sich der Mensch also den sich am Himmel zeigenden Zahlenbauplänen unterwerfen und sich damit als Mikrokosmos dem Weltgebäude einordnen müsse. Es ist sehr wahrscheinlich, schrieb Novalis (1772-1801), „dass in der Natur eine wunderbare Zahlenmystik stattfindet; auch in der Geschichte. Ist nicht alles von Bedeutung, Symmetrie und seltsamem Zusammenhang? Kann sich Gott nicht auch in der Mathematik offenbaren, wie in jeder anderen Wissenschaft?“ Im frühen Mittelalter hatte Hrabanus Maurus (776-869) darauf hingewiesen, dass die Heilige Schrift „unter den vielen verschiedenen Zahlen andeutungsweise Geheimnisse (enthalte), die jenen verborgen bleiben müssen, die nicht die Bedeutung der Zahlen kennen. Deshalb ist es notwendig, dass alle eifrig Arithmetik studieren, die ein höheres Verständnis der Heiligen Schrift zu erlangen wünschen.“ Die Zyklen und Perioden sind also

⁸³⁹ Verlinden / Schmitt (Hg.): Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion. 1986. 316.

⁸⁴⁰ Riese: Die Maya. 1980. 233-235.

⁸⁴¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 22-24.

⁸⁴² Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 48.

⁸⁴³ Riese: Schrift, Kalender und Astronomie der Maya. 1990. 101.

⁸⁴⁴ Riese: Schrift, Kalender und Astronomie der Maya. 1990. 104.

Ordnungsgrößen, die die Struktur der Welt offenbaren und dem Menschen zeigen, wie er sich in diese Struktur einfügt und wie er sich darin verhalten soll.⁸⁴⁵

Der Zusammenbruch der Maya-Kultur ist ein bis heute ungelöstes Rätsel. Viele verschiedene Theorien versuchen die Ursache dafür zu finden, aber keine ist wirklich befriedigend. Belegbar ist nur, dass die Anzahl der Inschriften an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert drastisch abnahmen. „Das letzte Datum in Bonampak entspricht dem Jahr 795 n. Chr.; das der letzten Inschrift in Palenque dem Jahr 799. Das letzte Datum in Yaxchilán ist 808, in Quiriguá und Piedras Negras 810, in Copán 820, in Machaquila 841, beim Altar de Sacrificios 849, in Tikal 879, in Seibal 889, in Chichen Itza 898. Die letzte in Langrechnung ausgedrückte Inschrift schließlich findet man in Toniná, sie entspricht dem Jahr 909 n. Chr.“⁸⁴⁶

Kalender

„In dieser Maya-Kunst, ohne Lasttier und Wagen im Dschungel aufeinandergetürmt und mit Steinwerkzeugen aus dem Stein gemeißelt, gab es kein Ornament und kein Relief, keinen Tierfries und keine Skulptur, die nicht in direkter Beziehung zu einem Datum gestanden hätte! Jedes Bauwerk der Mayas war ein steingewordener Kalender! Keine Anordnung war zufällig, und die Ästhetik unterlag der Mathematik.“⁸⁴⁷

Die Maya stellten in regelmäßigen Abständen Stelen auf, die mit datierten Inschriften die Geschichte dokumentierten. Dadurch lässt sich die klassische Periode exakt eingrenzen, beginnend 292 n. Chr. und endend 928 n. Chr. Möglich ist dies durch den sogenannte long-count mit einem fiktiven Anfangsdatum. Das ist allerdings nicht die einzige Datierungsmöglichkeit. Die Priester-Astronomen mussten nicht weniger als sechs Jahreszyklen kombinieren: Sonnenjahr, Mondjahr, Venusumlauf, Finsterniszyklen und zwei Rechenzyklen von 260 und 360 Tagen.⁸⁴⁸

Keiner der Geschichtsschreiber überliefert uns, wie es zu der Entstehung der verschiedenen Kalender kam oder welche Beobachtungen der Himmelskörper als Grundlagen dienten. Der Kalender stand unter dem Schutz des Kalendergottes Zam.⁸⁴⁹ Das Zeichen „kin“ war das Symbol für Sonne, Tag und Zeit und entspricht dem mexikanischen Zeichen olin, das für die Bewegung der Sonne stand. „Das Zeichen kin ist in den Codices der Maya auch durch 5 Punkte im Rechteck dargestellt und wird dann auch als „quincunx“ bezeichnet. Im Dresdner Codex sehen wir es u. a. mit den Diagonalen unter der Figur des Regengottes Chac und in Verbindung mit dem Datum der Sommersonnenwende oder des Halbjahres. Häufig ist das Zeichen auch in dem sogenannten Himmelsband zwischen anderen Symbolen für Sterne und Planeten, die durch senkrechte Balken voneinander getrennt sind.“⁸⁵⁰

„Dieser endlose Ablauf der Tage wurde in Gruppen immer wiederkehrender Zyklen untergliedert, deren Dimensionen vom Überschaubaren und Nachvollziehbaren bis zum Unvorstellbaren reichten. Ein Teil dieser Zyklen war aus der Naturbeobachtung, zum Beispiel aus der Wahrnehmung des Mondzyklus und der zyklischen

⁸⁴⁵ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 21. Es ist leider nicht angegeben, woher die einzelnen Zitate stammen.

⁸⁴⁶ Stierlin: Maya. 2001. 224.

⁸⁴⁷ Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte. 1962. 392.

⁸⁴⁸ Verlinden / Schmitt (Hg.): Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion. 1986. 316-317.

⁸⁴⁹ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 106.

⁸⁵⁰ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 313.

Bewegung der Planeten und der Sternbilder abgeleitet. Andere basierten teils auf der Gesetzmäßigkeit des Zwanziger-Zahlensystems, teils auf der Zuschreibung sakraler und magischer Qualitäten an bestimmte Zahlen und ihr Mehrfaches.⁸⁵¹ Die Maya scheinen vom durch Zahlen geprägten Kosmos besessen gewesen zu sein. Dies lässt sich mit der Vorstellung der Pythagoräer vergleichen, die glaubten, dass alles in der Natur Zahlenverhältnissen unterläge, die nur gefunden werden müssen.⁸⁵²

Tzolkin⁸⁵³ – Ritualkalender

Der Ritualkalender besteht aus 20 Tageszeichen, die mit den Zahlenzeichen von 1 bis 13 verbunden werden. Wenn alle Tageszeichen einmal mit allen 13 Zahlen verbunden waren – also nach 260 Tagen –, begann das Jahr von neuem.⁸⁵⁴ Der 260tägige Kalender, der bei allen Völkern Mesoamerikas Verwendung fand und noch heute im Hochland von Guatemala in Verwendung ist, war ein Wahrsagerkalender. Nach ihm wurden Termine für Eheschließungen, Kriegszüge und Opferzeremonien festgelegt, neugeborene Kinder erhielten den Namen nach ihrem Geburtstag im Ritualkalender. Jeder Tag war einem bestimmten Gott gewidmet, der dem Tag eine agurische Bedeutung verlieh. Die Kalenderpriester machten aufgrund eines Geburtstages Prophezeiungen über das Wesen und die Zukunft eines Kindes.⁸⁵⁵ Jeder Mensch hat durch den Tag, an dem er geboren worden war, einen eigenen Nágual, einen Schutzgeist. Personen mit demselben Nágual dürfen nicht heiraten.⁸⁵⁶ Als Nágual wird allerdings auch ein Mensch verstanden, der sich in ein Tier oder atmosphärisches Phänomen verwandeln kann.⁸⁵⁷ Jeder Tag hatte seine eigene Bedeutung, seine eigene Prophezeiung, die der Kalenderpriester bestimmt. Der Priester konnte auch bei Problemen eines Klienten günstige oder ungünstige Tage zur Lösung bestimmen. „Die Diagnose eines Problems erfolgt im Verlauf des Wechselgesprächs zwischen Wahrsager und Ratsuchendem; dabei stützt sich der Wahrsager häufig auf Weissagungen. Für die Weissagungen werden die leuchtend roten Früchte des Korallenbaums (*Erythrina Corallodendron*) benutzt. Aus einer bestimmten Menge dieser Früchte wird willkürlich eine Anzahl gegriffen und zu einer Reihe ausgelegt. Die Früchte in dieser Reihe werden mit den Tagesnamen des 260tägigen Kalenders durchgezählt. Für den Anfangstag der Zählung gelten bestimmte Regeln, ebenso für die Bestimmung der weissagungsentscheidenden Tage (meist die Tage, die durch die letzte bohnenförmige Frucht in der Reihe repräsentiert werden). Mit den Tagesnamen sind feste Bedeutungen verknüpft, aus denen der Wahrsager Schlüsselhinweise für seine Deutung / Diagnose erschließt.“ Ob in der vorspanischen Zeit nicht nur die Früchte des Korallenbaums oder auch Maiskörner und Kakaobohnen verwendet wurden. Im Dresdner Codex wird Kakao genannt.⁸⁵⁸ Dieser Kalender ist archäologisch kaum nachweisbar.⁸⁵⁹ Über die Länge des Ritualkalenders ist viel diskutiert worden. Leider sagen uns keine Quellen etwas über den Ursprung, über den es mehrere Diskussionsansätze gibt. Die landwirtschaftliche Saison etwa dauert neun

⁸⁵¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 126. Zitiert nach: Schele, Linda / Freidel, David A.: Die unbekannt Welt der Maya. Das Geheimnis ihrer Kultur entschlüsselt. Augsburg 1995.

⁸⁵² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 224.

⁸⁵³ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 307.

⁸⁵⁴ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 70.

⁸⁵⁵ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 73-74.

⁸⁵⁶ Cordan: Pöpol Vuh. 1993. 17.

⁸⁵⁷ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 115.

⁸⁵⁸ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 91. Zitiert nach: Hinz, Eike: Arbeit mit einem Hauptinformanten. Ein Wahrsager in Guatemala. 233. In: Fischer, Hans (Hg.): Feldforschungen: Berichte zur Einführung in Probleme und Methoden. Berlin 1985, 219-237.

⁸⁵⁹ Riese: Die Maya. 1980. 226.

Monate, genauer $9 \times 28,89 \text{ Tage} = 260 \text{ Tage}$. Eine Schwangerschaftszeit wird allgemein auf 255-260 Tage angenommen.⁸⁶⁰ Baumgartner führt die Tatsache, dass der heilige Kalender sich auf die Schwangerschaft bezieht, auf dessen Ursprung in archaischer Zeit zurück, in der eine mutterrechtliche Kultur herrschte.⁸⁶¹ Heinrich rechnet mit einer Dauer einer Schwangerschaft von 266 Tagen. Andere Hypothesen gehen von einer astronomischen Grundlage des Kalenders aus. Neun synodische Monate dauern 265,77 Tage.⁸⁶² Nach Flores steht die 260 in engem Zusammenhang mit der periodischen Bewegung der Venus,⁸⁶³ der Morgen- und der Abendstern erscheinen durchschnittlich 263 Tage.⁸⁶⁴ Nach einer anderen Hypothese entstand der rituelle Kalender durch das Intervall von 260 Tagen zwischen den Zenitdurchgängen der Sonne bei etwa 15° nördlicher Breite. Hierbei wäre ein regional begrenztes Phänomen also die Grundlage eines weit verbreiteten Kalenderzykluses. In der Forschung gehen auch einige davon aus, dass der Kalender durch die Verbindung des alltäglichen Rechensystems, das Vigesimalssystem, mit der Anzahl der Tagesstunden verbunden worden ist. Allerdings ist noch sehr umstritten, ob die Maya eine Tageseinteilung von 13 Stunden vorgenommen haben. Eine der am leichtesten nachvollziehbareren Meinungen ist wohl die, dass einfach zwei bereits existierende Zyklen, die Trecena und die Veintena, miteinander verbunden worden waren, wie es in Mesoamerika öfters der Fall war.⁸⁶⁵ Die 13 Tage könnten auch „auf die ungefähre Periode der Sichtbarkeit des Mondes während der Nacht resp. seiner Unsichtbarkeit bei Tag (von Mondhälfte zu Mondhälfte)“ begründet sein. Auch wenn die Zeitrechnung der Maya in historischer Zeit nicht offensichtlich mit dem Mond zusammenhing, kann er trotzdem in der frühen Entwicklung berücksichtigt worden sein.⁸⁶⁶ Heinrich vermutet, dass alle diese Indizien nicht als Grund angesehen werden können, einen eigenen Ritual- und Vorhersage-Kalender zu entwickeln. Seiner Meinung nach stellt der tzolkin eine direkte Verbindung zum Sonnenkalender dar, jedoch konnte der Zusammenhang noch nicht erforscht werden. Es scheint, als ob die 260 Tage keinem direkten astronomischen Phänomen der Sonne folgen.⁸⁶⁷ Peter Tompkins entwickelt dazu rechnerische Zusammenhänge: Die Mittelamerikaner haben richtig berechnet, dass 260×18 dasselbe wie 360×13 ergibt, dass 260×7 dasselbe wie 364×5 , dass 260×73 dasselbe ergibt wie 365×52 und dass 260×1461 (der Sothiszyklus der alten Ägypter) dasselbe ergibt wie $365,25 \times 1040$. Diese Kalender, die alle in das 260-Tage-Schema fielen, wurden weiter verfeinert, um die synodische Wiederkehr des Mondes und der Planeten berechnen zu können.⁸⁶⁸ In der Esoterik haben die Zahlen 13 und 20 eine besondere Bedeutung. Sie symbolisieren „das weibliche Prinzip der Wechselwirkung und Bewegung sowie das männliche Prinzip des Maßes“. Christa Zettel nennt das System mit der Grundzahl 20 den „molekularen Urkalender der Menschheit“. „Letzteres (das männliche Prinzip des Maßes) ergibt sich aus fünf rotierenden Sequenzen zu je vier Stellungen oder Matrixpositionen, in denen unschwer die vier Mondbilder erkennbar sind. Frank Fiedeler vergleicht diese vier Matrixpositionen mit den vier Nukleotidbasen der DNA, während die fünf rotierenden Sequenzen den fünf Basen oder zehn binären Elementen gleichen, die in den fünf Mondvierteln oder natürlichen Wochen der Meton-Periode ihre Entsprechung finden.

⁸⁶⁰ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 325.

⁸⁶¹ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 104.

⁸⁶² Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 37.

⁸⁶³ Vgl. Flores G. /Daniel. J.: 260. Un periodo astronómico. In: Memorias del Segundo Coloquio Internacional de Mayistas, 17-21 de Agosto de 1987. T. 1, 1989. 249-261.

⁸⁶⁴ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 37.

⁸⁶⁵ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 92-93.

⁸⁶⁶ Ginzel: Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. 1906. 436.

⁸⁶⁷ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 37.

⁸⁶⁸ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 37. Zitiert in Peter Tompkins: Die Wiege der Sonne. München 1976. 245.

Insgesamt werden im genetischen Code zwanzig Aminosäuren (Proteinbausteine) von 64 Nukleotid-Triplets kodiert, die den zwanzig Grundzahlen im Maya-Kalender ebenso entsprechen wie den insgesamt zwanzig Noten der zur Oktave geordneten Sieben-Stufen-Tonleiter, wenn man die Intervalle berücksichtigt.⁸⁶⁹ Die Zahl 13 gilt als „das Medium von Verlagerungen zwischen zwei verschiedenen Dimensionen“, sie ist „das Tor zum Himmel“.⁸⁷⁰

Besonders wichtig ist im Ritualkalender auch die Tatsache, dass Finsternisse nur auf bestimmte Tage des rituellen Kalenders fallen können. Daher konnte auch der Ritualkalender vor entsprechenden Warnungen herangezogen werden. Anhand der Finsternistafeln im Dresdner Codex „wird offensichtlich, dass Finsternisse, in doppelte, Sacred-Round-Umlauf (Tzolkin) notiert, nur zwischen den Tagen 151 (8 Chuwen) und 185 (3 Chikchan), 327 (2 Manik) und 355 (4 Men) sowie 498 (4 Etz'nab) und 12 [= 532 (mod 520)] (12 Eb) auftreten können.“ Diese Bereiche umfassen jeweils 35, 29 und 35 Tage. Durch die Mittelpunkt 12 Lamat, 3 Imix und 8 Men und die möglichen Abweichungen geben der heutigen Forschung Auskünfte über die Eigenschaften von Finsternissen.⁸⁷¹

Venusjahre

Mit dem Ritualkalender wurde auch die Venus verbunden. Sie war der hellste Planet am Nachthimmel. Sie bewegte sich in einem Zyklus von 584 Tagen. Für 263 Tage ist sie der Morgenstern, um daraufhin 50 Tage zu verschwinden. Nachdem sie 263 Tage den Abendhimmel nach Sonnenuntergang beherrscht hatte (Abendstern), verschwindet sie wieder für 8 Tage diesmal, um dann wieder sichtbar zu werden. Der Planet spielte eine wichtige Rolle in der Götterwelt, er ist eine Doppelgottheit, der Morgen- und der Abendstern.⁸⁷² Dieser Zyklus von 584 Tagen bezieht sich nicht auf den Umlauf des Planeten Venus um die Sonne, das 234,7 Tage dauern würde, sondern auf den synodischen Umlauf, das heißt auf die Zeit, die vergeht, bis Venus mit der aufgehenden Sonne wieder als Morgenstern erscheint.⁸⁷³ Die ersten fünf Tage nach dem Wiedererscheinen der Venus am Morgenhimmel nach ihrem Aufenthalt in der Unterwelt – ähnlich den fünf Tagen des Uayeb – waren gefürchtet mit unheilverkündenden Vorzeichen und negativem Einfluss. Während dieser Zeiten wurden alle Haustüren und Fenster versperrt, damit kein Lichtstrahl des Morgensterns, der gerade aus der Unterwelt kommt, einen Weg hinein findet. Diese unheilbringenden Tage waren anscheinend häufig durch Seuchen und andere Katastrophen geprägt.⁸⁷⁴ Die 584 Tage der Venusperiode wurden in 8 x 73 Tage unterteilt. Fünf dieser Abschnitte ergeben ein Sonnenjahr. Fünf und acht 73tägige Perioden ergeben mit 20 multipliziert 18 980 Tage, was der 52-Jahre Periode entspricht.⁸⁷⁵ Auffallend ist, dass die Intervalllängen der Zyklen im Dresdner Codex nicht stimmen. Die obere Konjunktion entspricht einer Länge von 50 Tagen, nicht etwa 90 Tage im Codex. Außerdem sind die Morgenstern- und Abendsternintervalle den Werten 236 und 250 zugeordnet, während sie beim tatsächlichen Wert von 263 Tagen übereinstimmen. Da die Maya bei ihren Beobachtungen eigentlich immer exakt vorgegangen sind, diskutiert die Forschung die Gründe für eine solche drastische Veränderung der

⁸⁶⁹ Zettel: Reiserouten der Götter. 1999. 132.

⁸⁷⁰ Zettel: Reiserouten der Götter. 1999. 230.

⁸⁷¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 184.

⁸⁷² Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 328-330.

⁸⁷³ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 98.

⁸⁷⁴ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 170-171.

⁸⁷⁵ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 23.

Intervalllängen. Einige Forscher gehen davon aus, dass rituelle Gründe den Ausschlag gegeben haben. Durch die Verschiebung der Intervalle trifft der Zyklus nur auf bestimmte Tage des Kalenders, während er bei den tatsächlichen Größen den gesamten Tagesbedarf abdecken würde. Nach einer anderen Theorie war die Verbindung mit einem anderen Zyklus ausschlaggebend. Vermutet wird eine Verbindung zum Mondzyklus, demnach wären 236 Tage ungefähr acht Mondphasen und 90 Tage ungefähr drei Mondperioden.⁸⁷⁶ In den Handschriften erscheint die Venus in fünf verschiedenen Gestalten, unterschieden durch die fünf verschiedenen Bahnen des Planeten am Himmel. „Die Maya haben dies im Dresdner Codex deutlich zum Ausdruck gebracht. Man wusste, dass jede sichtbare Phase der Venus, auf einen bestimmten Tag bezogen, sich fast genau nach acht Jahren wiederholt. Acht Sonnenjahre, $8 \times 365,2422$ Tage, dauern 2 922 Tage, etwa so lange wie fünf Venusjahre zu 583,92 Tagen (2918 Tage).“⁸⁷⁷ Schalley rechnet hier mit ganzen Tagen, wodurch sie auf eine Übereinstimmung kommt, $584 \times 5 = 8 \times 365 = 2\,920$ Tage bzw. im long count System 8.2.0 Tage. Um diesen Zyklus allerdings mit dem Ritualkalender abzustimmen, bedarf es 13 Durchläufe. Dies führt wiederum zu einem Zyklus.⁸⁷⁸ Die Venustabelle führt 65 Zyklen zu 584 Tagen auf, was 13×2920 oder 37 960 Tage ergibt, die den „großen Zyklus“ der Maya von 104 Jahren ergeben⁸⁷⁹

Die Venus war in den Vorstellungen der Maya eng mit dem Krieg verbunden, vergleichbar etwa mit der abenländischen Verbindung von Krieg und dem Planeten Mars.⁸⁸⁰ Venus hatte wahrscheinlich einen großen Einfluss auf die Entscheidung, ob Krieg geführt werden sollte oder nicht. Dabei wird in der Wissenschaft von einer Unterteilung des Venusjahres in 20 Monaten ausgegangen, die jeweils der Länge einer Mondperiode entsprechen. Nach dieser Einteilung wurde in bestimmten Monaten Krieg geführt, während dies in anderen Monaten untersagt war. Dieses System der Korrelation zwischen Venusmonaten und Kriegsführung entstand wahrscheinlich erst relativ spät, am Beginn der Späten Klassik. Es steht vielleicht in Zusammenhang mit dem Datum 9.9.9.16.0, das den Anfang der Venustafel im Dresdner Codex bildet.⁸⁸¹

In den kalendarischen Angaben gibt es keine Daten, die sich direkt auf den Planeten Venus beziehen. Hinweise auf Venus gibt es auch in den Inschriften nur sehr selten. Allerdings lassen sich Berechnungen zum Venusjahr nachweisen. Der Dresdner Codex beinhaltet eine Tafel mit dem synodischen Umlauf der Venus.⁸⁸² Der Dresdner Codex ist nicht der einzige mit einer Venustafel, der Grolier-Codex gilt als Teil einer Venustafel. Auffallend ist, dass auch hier die „falschen“ Intervalle der Venusphasen von 236, 90, 250 und 8 Tagen enthalten sind.⁸⁸³

Ob auch noch andere Planeten beobachtet worden sind, ist leider aus der Quellenlage nicht sicher ersichtlich. Im Dresdner Codex gibt es neben den Venustafeln noch eine andere Tafel, die vielleicht als Marstafel angesehen werden kann. Auffallend ist, dass die Marsphase von 779,94 Tagen fast einem Zyklus von drei tzolkin, 3×260 Tagen, entspricht. Die Tafel scheint allerdings unvollständig zu sein und gibt Anlass zu verschiedenen Spekulationen.⁸⁸⁴

⁸⁷⁶ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 189-190.

⁸⁷⁷ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 332.

⁸⁷⁸ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 191-193.

⁸⁷⁹ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 333.

⁸⁸⁰ Riese: Die Maya. 2002. 65.

⁸⁸¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 186-187.

⁸⁸² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 188.

⁸⁸³ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 199.

⁸⁸⁴ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 336.

Den Planeten wurden auch Götter zugewiesen. Diese „Planetengötter, besonders der Mond und die Venus, tanzen zwischen den Tagen und bringen so ihre besonderen Aspekte der jeweiligen Zeitspanne zum Ausdruck“.⁸⁸⁵ Diese Götter, die den Gestirnen zugeordnet wurden, konnten gnädig oder unbarmherzig sein. Sie sorgten für den ewigen Kreislauf der Natur. Die Menschen lernten sich anhand dieser Zeichen der Götter zu orientieren und dadurch den bestmöglichen Zeitpunkt für öffentliche Zeremonien und persönliche Riten, für Ernte und Saat, für den Wechsel von Regen- und Trockenzeit zu bestimmen.⁸⁸⁶

Haab – der 365tägige Kalender

Dieser Kalender besteht aus 360 Tagen und den 5 weiteren Tagen, „Uayeb“ genannt. Er ist vom Sonnenkalender abgeleitet.⁸⁸⁷ Zemanek definiert den Mayakalender als ein „Restklassensystem“.⁸⁸⁸ „Restklassensysteme sind (...) Zählverfahren, wo zwei oder mehr Serien der gleichen Einheit (z. B. von Tagen) ohne Bezug aufeinander parallel durchnummeriert werden, wobei statt Zahlen auch Namen verwendet werden können, z. B. Wochentage und (...) die Nummern der Tage im Jahr.“⁸⁸⁹ Zahlen können wie die anderen Schriftzeichen der Maya auch durch verschiedene Varianten dargestellt werden. Bei einzelnen Ziffern verwendeten sie drei Methoden: eine abstrakte Notation, ein Kopf- oder Porträtyglyphe und eine Vollfigurenglyphe. Bei der abstrakten Variante wurden drei Symbole zur Darstellung verwendet: ein Punkt für die Eins, ein Balken für die Fünf und eine stilisierte Schnecke, Muschel oder Blüte als Zeichen für die Null.⁸⁹⁰ Die Kopfglyphe, die auch für eine einzelne Ziffer stehen konnte, hing mit der ihr zugeordneten Gottheit zusammen, etwa wurde die Ziffer 10 durch den Kopf des Totengottes dargestellt. Diese Glyphen sind ein Indiz dafür, dass der Zahlenberiff bereits als abstrakt angesehen worden war.⁸⁹¹ Der Kalender weist eine auffällige Besonderheit auf. Der letzte Tag jedes des 18 Monate trägt nicht den Koeffizienten 20 und den Namen des laufenden Monats, sondern „ein Zeichen, das auf das Ende des laufenden oder das Einsetzen des folgenden Monats hinweist und im allgemeinen durch den Koeffizienten 0 mit dem Namen des Folgemonats transkribiert wird“. Dies gilt auch für den letzten Tag des Uayab. Auch wenn das Zeichen in der Wissenschaft als 0 transkribiert wird, wurde es wahrscheinlich nicht als Zahl verstanden, sondern bedeutete eher „Einsetzung“.⁸⁹² Hintergrund dieser Notation ist vielleicht einfach eine praktische Überlegung, die Ziffer 20 existierte nämlich nicht, statt dessen hätte man einen zweistelligen Koeffizienten vor den Monatsnamen setzen müssen, wodurch allerdings das magische System der Mayaschrift durchbrochen worden wäre.⁸⁹³ Die Zeit des Uayeb stand unter der Herrschaft des Dämons Uayeb. „Wie versteinert warteten die Maya das Vorüberziehen dieses gefährvollen Zeitabschnittes ab, in dem keine Handlung und kein Vorhaben Erfolg bringen konnte, da kein Gott Unterstützung oder Schutz gewährte. Man wagte noch nicht einmal, ein Feuer zu entzünden, um das Essen zu kochen, damit sich daraus nicht ein zerstörerisches Flammenmeer entwickeln

⁸⁸⁵ Burland: Völker der Sonne. 1977. 117.

⁸⁸⁶ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 27.

⁸⁸⁷ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 307.

⁸⁸⁸ Zemanek: Kalender und Chronologie. 1990. 69.

⁸⁸⁹ Zemanek: Kalender und Chronologie. 1990. 67.

⁸⁹⁰ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 72.

⁸⁹¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 74.

⁸⁹² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 84.

⁸⁹³ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 95.

konnte. Auch lebte man während der schrecklichen Tage gezielt sexuell enthaltsam, da ein in Uayeb gezeugtes Kind ein Leben lang von einem Dämon besessen gewesen wäre.⁸⁹⁴

Schalttage gab es in diesem System nicht. Dies hätte die strenge Ordnung der Mayapriester widersprochen.⁸⁹⁵ Trotzdem hatten die Priester das genaue Sonnenjahr berechnet und legten deshalb sogenannte „Determinanten-Daten“ fest, um genaue Zeiten für Ernte und Aussat zu bestimmen.⁸⁹⁶

Der erste Monat des Maya-Kalender war der Pop.⁸⁹⁷ O Pop ist demnach der letzte Tag des Jahres, er folgt auf 4 Uayeb. Er kennzeichnet den Beginn eines neuen Jahres.⁸⁹⁸ Mit dem Jahreswechsel erfolgte auch der Ämterwechsel. Nach Riese fand das Maya-Neujahr im europäischen Juli statt⁸⁹⁹ – wie Landa in seiner Relacion berichtet⁹⁰⁰ – wenn das Neujahr immer auf dieselbe Zeit des Jahres fiel, mussten die Maya einen Schaltausgleich in Verwendung gehabt haben.

Der Tagesname setzte sich also aus zwei Komponenten zusammen, einerseits aus einem Namen innerhalb des Tzolkin und andererseits aus der Monatsbezeichnung im Haab, zum Beispiel 5 Ahau 7 Pop, der nächste Tag 6 Imix 8 Pop u. s. w.⁹⁰¹

Calender Round⁹⁰² – der 52-Jahre-Zyklus

Erst nach 18 980 Tagen kann ein Datum wiederkehren, zusammengesetzt aus dem Haab und dem Tzolkin. Dies ist das kleinste gemeinsame Vielfache der Zahlen 260 und 365. Der Calender Round besteht aus 73 Ritualjahren und 52 angenäherten Sonnenjahren.⁹⁰³ Jedes Jahr des 52-Jahre-Zyklus wurde wie bei den Maya einem Jahresträger zugeordnet, dies sind die vier Kalendertage, mit denen die Jahre begannen. Nach Landa waren dies Kan, Muluc, Ix und Cauau.⁹⁰⁴ Jedem dieser Jahresträger wurde eine Himmelsrichtung zugeordnet. Deshalb hatte selbst zu Landas Zeiten noch jedes Dorf an den vier Eingängen, die den Himmelsrichtungen entsprachen, je zwei Haufen von Steinen. In den letzten fünf Tagen des endenden Jahres wurde an dem Eingang, dem die Himmelsrichtung des alten Jahres entsprach, eine Statue eines Dämons errichtet. Von diesen Dämonen gibt es vier verschiedene: „Kan-u-uayeyab“, „Chac-u-uayeyab“, „Zac-u-uayeyab“ und „Ek-u-uayeyab“, der gelbe, rote, weiße und schwarze Unglücksdämon. Wenn das neue Jahr im Zeichen des Kan war, wurde der Dämon am Südeingang aufgestellt, im Jahr Muluc im Osten, im Jahr Ix im Norden und im Jahr Cauac im Westen.⁹⁰⁵

Die vier Jahrestgottheiten wurden einem Jahr einer Himmelsrichtung und einer Farbe zugeordnet: Der Gott Bolon Dzacab entspricht dem Jahr Kan, dem Osten und der Farbe rot, Ahau dem Jahr Muluc, dem Norden und der Farbe weiß, Itzamna dem Jahr Ix, dem Westen und der Farbe schwarz und Uac Mitun Ahau dem Jahr Cauac, dem Süden und der Farbe gelb. Jedem Jahr wurde auch einer der vier Bacabs als Mitregent zugeordnet: Der

⁸⁹⁴ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 94-95.

⁸⁹⁵ Ekruitt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 29.

⁸⁹⁶ Ekruitt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 30.

⁸⁹⁷ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 106. Vgl. auch Tozzer: Landa's relacion de las cosas de Yucatan. 1941. 151.

⁸⁹⁸ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 97.

⁸⁹⁹ Riese: Die Maya. 2002. 115.

⁹⁰⁰ Tozzer: Landa's relacion de las cosas de Yucatan. 1941. 150.

⁹⁰¹ Ekruitt: Die Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 28.

⁹⁰² Von Riese im Deutschen mit Kalenderrunde widergegeben. Vgl. Riese: Schrift, Kalender und Astronomie der Maya. 1990. 114.

⁹⁰³ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 99.

⁹⁰⁴ Baumgartner; Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 24.

⁹⁰⁵ Seler: Dresdener Handschrift. 1960. 372.

Chacal Bacab war der Hüter des Ostens und entsprach der Farbe rot, Kanal Bacab war der Hüter des Südens und entsprach der Farbe gelb, Ekel Bakab war der Hüter des Westens und entsprach der Farbe schwarz und Zakal Bacab war der Hüter des Nordens und entsprach der Farbe weiß.⁹⁰⁶

Zum Abschluss eines Kalenderzykluses nach 52 Jahren wurden Pyramiden mit einer neuen Außenschale versehen. „Tief im Inneren der himmelwärts strebenden Bauwerke lagen die Grabstätten von Königen – auch ihre Altäre, auf denen sie ihre Riten praktiziert hatten, wurden mit ihnen aufbewahrt. Auf diese Weise stellte jede Pyramide im Glauben der Bewohner einen riesigen Energiespeicher dar. Die künstlichen Berge müssen konzentrierte Macht- und Kraftorte für die Maya gewesen sein.“⁹⁰⁷

Long count-Rechnung

„Der Long count stellt eine umfassende Langzeitrechnung in absoluter Zählung dar, die die Tage von einem durch Konvention festgelegten Nullpunkt aus durchnummeriert, welchen die Maya offenbar mit dem Beginn des gegenwärtigen Zeitalters identifizierten.“⁹⁰⁸ Diese Datumsangabe wurde als eine Art Zahlencode in fast alle Bauwerke eingraviert.⁹⁰⁹ Damit eine solche lange, nicht-wiederkehrende Zeitsequenz in einer Kultur entwickelt werden kann, muss die herrschende soziale Einheit wie Staat oder Kirche ein langandauerndes Wandlungskontinuum durchlaufen haben.⁹¹⁰ Die Maya waren fasziniert von der Gleichmäßigkeit der Tage, der Wechsel von Helligkeit und Dunkelheit seit fernster Vergangenheit bis in die weite Zukunft. Deshalb zählen sie nicht die Jahre, sondern jeden einzelnen Tag, ausgehend von einer weit zurückliegenden Epoche, die den Namen trug 4 Ahau 8 Cumhu, das nicht genau definiert werden kann, es wird gleichgesetzt mit dem 8. September 3114 v. Chr.⁹¹¹ Andere Forscher kommen auf andere Resultate: 10. Februar 3641 v. Chr., 14. Oktober 3373 v. Chr. oder 13. August 3113 v. Chr. Nach Zemanek ist der 9. September 3115 v. Chr. das wahrscheinlichste Datum.⁹¹² Nach der Meinung einiger Forscher könnte es sich bei dem Epochendatum um die Geburt der Venus handeln.⁹¹³ In der Esoterik hat Jose Argüelles eine andere Begründung ausgearbeitet. Seiner Meinung nach ist die Erde zum Zeitpunkt des Nulldatums des Long-count in einen Synchronisationsstrahl eingetreten. Dadurch blieb die Erde stehen und drehte sich nachher gegen den Uhrzeigersinn weiter, wie sie sich auch heute noch dreht. Im Buch Josua wird vergleichbar vom Stillstand der Sonne berichtet. Altägyptische Chroniken berichten, dass die Sonne von ihrem Kurs abkam. Die griechische Mythologie berichtet, dass Helios sich mitten in seinem Lauf über den Himmel plötzlich umdrehte und in die andere Richtung weiterging. Die Plejaden und die anderen Sterne

⁹⁰⁶ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 104.

⁹⁰⁷ Fiebag / Gruber / Holbe: Mystica. 2002. 690.

⁹⁰⁸ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 100.

⁹⁰⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 154.

⁹¹⁰ Elias: Über die Zeit. 1988. 24.

⁹¹¹ Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 29.

⁹¹² Zemanek: Kalender und Chronologie. 1990. 95.

⁹¹³ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 53. Vergleiche dazu auch Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 169-170: „Ich gab also die entsprechenden Daten (12. August 3114 v. Chr.) in den Computer ein und konnte zu meiner erneuten Verblüffung feststellen, dass die Plejaden an jenem Tag (...) kurz vor Anbruch der Morgendämmerung ihren Kulminationspunkt erreichten. Doch damit nicht genug, an diesem Tag ging der Sonne auch die Venus als Morgenstern voraus. Mit anderen Worten, an jenem Tag Gilbert / Cotterell, 1998. erfüllten die Plejaden dieselbe Funktion wie der Sirius für die alten Ägypter, der die Morgendämmerung angekündigt hatte: Sie zeigten die „Geburt der Venus“ und den Beginn eines neuen Zeitzyklus an. Noch aufschlussreicher war jedoch, dass zu dieser Zeit der südöstliche Sternhimmel bedeckt war von den vertrauten Sternbildern Stier, Orion und Großer Hund mit dem Sirius, die alle im Leben der alten Ägypter eine so große Rolle gespielt hatten.“

änderten darauf auch ihren Kurs, als die Sonne zum letzten Mal im Osten unterging. Davon berichtet etwa das Buch Hiob.⁹¹⁴ Leider sind die Quellen nicht belegt, weshalb ich sie nicht nachvollziehen kann. Mir ist eine einzige andere Stelle in Herodots Historien in Buch II 142 bekannt. Sie berichtet davon, dass die Sonne viermal in 11 340 Jahren außerhalb des normalen Ortes aufging.⁹¹⁵ Die Korrelation von Goodman-Martínez-Thompson wird in der heutigen Forschung am meisten zitiert, nach dieser Korrelation fällt das Nulldatum auf den 12. August 3114 v. Chr. (manche unterscheiden sich um einen Tag und nennen den 11. August 3114 v. Chr.⁹¹⁶) und das Zeitalter endet am 24. Dezember 2011 n. Chr. Wenn man die Tage dieses Zeitalters zählt, ergibt das 1 872 000 Tage, was den mesoamerikanischen Recheneinheiten von 5200 Tun, 260 Katun oder 13 Baktun entspricht.⁹¹⁷ „Das Nulldatum des Maya-Kalendersystems deckt sich mit dem Tag 13.0.0.0 der Langzeitrechnung und Tag 4 Ahau 8 Kumku in der Kalenderrunde und galt zudem als Tag, an dem der neunte Herr der Nacht regierte (...). Mit der Fixierung des Nulldatums im Schnittpunkt dieser drei Koordinaten war der Maya-Kalender ein für allemal präzise festgelegt. All die Zyklen, die nach Maya-Auffassung im Zeitablauf wirksam sind, rücken seit jenem Zeitpunkt Tag für Tag um eine Position weiter.“⁹¹⁸ Gezählt wird also von diesem Tag aus in genau festgelegten Einheiten, in einem leicht abgeänderten Vigesimalsystem mit einer Unregelmäßigkeit an der dritten Position, wo von 18 Uinal umgerechnet wird, nicht wie sonst immer von 20.⁹¹⁹ Diese Unregelmäßigkeit hängt nach Meinung einiger Forscher mit der Zahl 949 zusammen. Diese Zahl ergibt sich aus der Summe der ganzzahligen mittleren synodischen Umlaufzeit der Venus (384 Tage) und der Länge des angenäherten Jahres (365 Tage). „Multipliziert man nun diese Zahl mit 360 (statt 400), so erhält man 341 640, eine Zahl welche gleichzeitig das Ende einer Kalenderrunde beschreibt (341 640 = 18 980 x 18 = 365 x 936 = 360 x 949), während eine Multiplikation mit 400 keine kalendarische oder astronomische Bedeutung hätte.“⁹²⁰ Heinrich geht dagegen von Rechnungen basierend auf der Zahl 18 aus. Die Einheiten des Long count sind:

1 Kin		1x1	=	1 Tag
1 Uinal	=	20 Kin	1x20	= 20 Tage
1 Tun	=	18 Uinal	18x20	= 360 Tage
1 Katun	=	20 Tun	360x20	= 7 200 Tage
1 Baktun	=	20 Katun	7200x20	= 144 000 Tage ⁹²¹

Eine andere Aufschlüsselung der Tageszählung entwirft Walther Heinrich.

1x1	=	1
20x1	=	20
18x20	=	360
18x400	=	7 200
18x8000	=	144 000 ⁹²²

Er bezieht die verschiedenen Untergliederungen ebenso wie Heike Owusu auf das Ha'ab-Jahr:

Der Großzyklus von 2 880 000 Tagen entspricht 8 000 Ha'ab-Zyklen,

⁹¹⁴ Zettel: Reiserouten der Götter. 1999. 163-164.

⁹¹⁵ Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. 1992. 73.

⁹¹⁶ Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 121.

⁹¹⁷ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 10.

⁹¹⁸ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 104-105.

⁹¹⁹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 101.

⁹²⁰ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 102..

⁹²¹ Alle diese Zahlen sind Vielfache von 20: 20x18 Tage = 1 tun, 360x20 Tage = 1 katun, 7200x20 Tage = 1 baktun. Vgl. Burland: Völker der Sonne. 1977. 106.

⁹²² Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 11.

Baktun	144 000	400
Katun	7 200	20
Tun	360 Tage eines Ha'ab-Jahres	
Uinal	20 Tage des Ha'ab-Monats	
Kin	1 Tag ⁹²³	

Schalley führt diese Liste noch weiter, als die meisten anderen, die sich damit beschäftigt haben:⁹²⁴

1 Piktun	=	20 Baktun	144000x20	=	2 880 000 Tage
1 Kalabtun	=	20 Biktun	2880000x20	=	57 600 000 Tage
1 Kinchiltun	=	20 Kalabtun	57600000x20	=	1 152 000 000 Tage
1 Alawtun	=	20 Kinchiltun	1152000000x20	=	23 040 000 000 Tage
1 Hablatun	=	20 Alawtun	23040000000x20	=	460 800 000 000 Tage

Kin ist die Yukatekische Bezeichnung von Tag. Uinal⁹²⁵ wurde von Uinic abgeleitet, dem Wort für „Mensch“, und bezieht sich darauf, dass der Monat so viele Tage hat wie der Mensch Finger und Zehen. Bis auf Katun sind alle anderen Begriffe Neubildungen der Maya-Forschung. Jeder dieser Ausdrücke setzt sich zusammen aus dem yukatekischen Zahlwort – bak = 400, pik = 8 000, kalab = 160 000, kinchil = 3 200 000, alaw = 64 000 000 – und der Komponente tun.⁹²⁶ Ein Katun wurde durch den Adler verkörpert, auch ein baktun von 400 Jahren wurde durch einen Adler symbolisiert.⁹²⁷

Ein vollständiges Datum wird von der sogenannten „Einleitungsglyphe“ begonnen. Danach folgen die einzelnen Einheiten. Ein Beispiel, das in der europäischen Rechnung mit dem Samstag, den 15. August 800 n. Chr. gleichgesetzt wird:

9 Baktun	=	1 296 000 Tage
18 Kaktun	=	129 000 Tage
10 Tun	=	3 600 Tage
0 Uinal	=	0 Tage
0 Kin	=	0 Tage
	=	1 428 600 Tage ⁹²⁸

Der nächste Achsntag von 13.0.0.0.0 ist von unserer Zeit aus gesehen nicht mehr weit. Er fällt auf das Datum 4 Ahau 3 Kankin, das dem 23. Dezember 2012 im Gregorianischen Kalender entspricht. Einige Wissenschaftler, aber vor allem viele Esoteriker, gehen davon aus, dass dies der Beginn einer neuen Schöpfung ist. Dies wird von Schalley jedoch bestritten.⁹²⁹ Die Welt sollte entsprechen ihrem Schöpfungsdatum, auch an einem Tag mit dem Namen 4 Ahau 8 Cumku untergehen.⁹³⁰ Der Long-count war also mit einer Periode von 1 872 000 Tage verbunden, was etwa 5 125 Sonnenjahren entspricht. Dadurch könnte ein bestimmter Tag innerhalb dieser

⁹²³ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 65.

⁹²⁴ Die Perioden über dem Baktun bezeichnen Zeitperioden, die außerhalb des Bereichs der historischen Vorstellungskraft liegen. Deshalb werden sie von den meisten vernachlässigt. Vgl. Schalley, 2000. Seite 105.

⁹²⁵ Vgl. dazu Seler: Bedeutung des Zahlzeichens 20. 1960. 400-406.

⁹²⁶ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 103.

⁹²⁷ Allan / Lowenstein: Blutopfer für die Götter. 2003. 523.

⁹²⁸ Ekruitt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 28-29.

⁹²⁹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 105.

⁹³⁰ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 155.

Periode eindeutig identifiziert werden,⁹³¹ wenn diese Zählung zur Zeit der Eroberung noch in Verwendung gewesen wäre. Das Ende des gegenwärtigen Zeitalters soll durch folgende Erscheinungen erfolgen: „Zusammenbruch der menschlichen Zivilisation. Die Sonne verliert durch den Sturm ihr Gesicht. Eine Reinigung der Erde und eine Regeneration des Planeten.“⁹³²

In der heutigen Astronomie gibt es eine vergleichbare ununterbrochene Tageszählung. Die Zählung beginnt am 1. Januar 4713 v. Chr., dieser Tag wird Julianisches Datum genannt. Bis zum 1. Januar 1991 sind 2 448 258 Tage vergangen.⁹³³

Tun bedeutete Stein und, wenn zwanzig solcher Steine angesammelt worden waren, dann errichtete jede Maya-Stadt zu Ehren des Gottes, der die nächsten zwanzig Tuns leiten würde, ein Steinmonument. Diese wurden mit Heldendarstellungen verziert, von einem der vier Bacabs, jenen Göttern, die die Himmelsenden halten. „Jede der Figuren hält einen kultischen Stab über der Brust, der gewöhnlich als den Himmel darstellende doppelköpfige Schlange erscheint. Meist stehen sie auf einem hässlichen froschähnlichen Kopf, der die Mutter Erde bedeutet. Sie tragen mächtigen Kopfschmuck, oft eine ganze Serie von Masken, die immer höhere Manifestationen der Gottheiten darstellen. Die großen Stelen haben außerdem noch lange Inschriften, aus denen sich die gesamte Kalenderinformation über den Zeitpunkt der Errichtung erschließen (lässt). Wir erfahren das genaue Datum, die Namen der Götter, die tags und nachts regierten, die Mondphase ist eingetragen, und manchmal finden sich Angaben über die zu der Zeit sichtbaren Planeten. Solche Daten wurden hier auch für die Zukunft vorausberechnet.“⁹³⁴

Die ältesten Long-count-Daten finden sich allerdings auf Monumenten außerhalb des Mayagebiets. Sie fallen in das Baktun 7. Das älteste Monument ist die Stele 2 in Chiapa de Corso, das Datum notiert 7.16.3.2.13, was dem 9. Dezember 36 v. Chr. entspricht. Der Kalender hatte also im ersten Jahrhundert v. Chr. schon ziemlich seine endgültige Form, bei Völkern, die unter olmekischem Einfluss standen und nicht sicher Maya waren. Bedenken muss man hier, dass – auch wenn die Wahrscheinlichkeit verschwindend klein ist – die Daten möglicherweise von einem anderen Ausgangsdatum ausgingen, als dem von der Forschung allgemein als Nulldatum anerkannten. Tatsächlich gab es zwischen den Epiolmeken und den Maya eine Verschiebung im Nulldatum um 20 Tage. Dies ist erkennbar an dem Regenten des Monats, der im variablen Mittelteil der Einführungsglyphe dargestellt ist. Doch ist dieser Unterschied nach Schalley nicht ausschlaggebend für den Argumentationsgang.⁹³⁵ Nach Dux waren die Maya „besessen, die Zeit zu bestimmen“. Sie wollten Vorsorge gegen sie treffen und sie vielleicht auch beeinflussen. Keine andere Kultur konnte so gut die Zeit zurückrechnen, über Tausende und Hunderttausende von Jahren zurück. Sie versuchten Konstellationen zu finden, die in der gegenwärtigen oder in der zukünftigen Welt wiedererkannt werden. Sie erwarteten, dass sich das Geschehen wiederholen würde. Auch Sterndeutung oder Orakelwesen zielten darauf ab.⁹³⁶ Nach der klassischen Blütezeit der Mayakultur um 900 n. Chr. ging die Kalenderdatierung nach dem Long-count beinahe ganz verloren. Dies weist darauf hin, dass

⁹³¹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 154.

⁹³² Von Lichtenfels: Lexikon der Prophezeiungen. 2002. 71.

⁹³³ Drößler: Astronomie in Stein. o.J. 101.

⁹³⁴ Burland: Völker der Sonne. 1977. 107.

⁹³⁵ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 104.

⁹³⁶ Dux: Die Zeit in der Geschichte. 1989. 137-138.

hauptsächlich die herrschende Priesterelite sich ihrer zur mathematischen und astronomischen Berechnungen und Vorhersagen bediente.⁹³⁷

Nach Überzeugung einiger Wissenschaftler gab es auch einen sogenannten „Short Count“, eine verkürzte Form der Langrechnung. Dabei wurden „sich wiederholende Zyklen von 13 verschiedenen Namen benannten Katun“ verwendet. „In den Chroniken wird ein bestimmtes Datum in bezug auf den Katun, in den es fällt, bezeichnet, ohne dass der Katun-Zyklus angegeben wird —so wie wir oft das Jahrhundert weglassen.“⁹³⁸ Der Short-Count wird auch in den Chilam Balam Büchern erwähnt, wonach er auch „Katun-Count“ genannt wird.⁹³⁹ „Statt von einem Jahr 1 auszugehen, beginnt die Kurze Zählung am Ende des katun 13 Ahau. Sie zählt nur in tun, die durchnummeriert wurden, und in katun, denen man Namen gab. Die katun-Zyklen endeten also immer an einem Tag Ahau, und zwar in folgender Anordnung: katun 13 Ahau, katun 11 Ahau, katun 9 Ahau, dann 7, 5, 3, 1, 12, 10, 8, 6, 2 Ahau, bis die kurze Zählung schließlich nach 256,43 Jahren zurück zum katun 13 Ahau kam und den Zyklus vollendet.“⁹⁴⁰ Diese seit dem 8. Jahrhundert verwendete Datierung besteht also jeweils aus drei Schriftzeichen: die Zahl des Katun, die Zahl des Tages und die Zahl des Monats.⁹⁴¹

Erwähnen muss ich hier noch eine besondere Interpretation des Maya-Zykluses von Calleman, der die verschiedenen Systeme, wie etwa die neun Unterwelten und die dreizehn Himmel mit den beherrschenden Göttern, in das System des Long-count einbindet. Calleman versucht durch dieses System verschiedene für die Menschheit wichtige Ereignisse zu erklären: Das Leben Jesu etwa fällt in eine Zeit, die unter der Herrschaft Quetzalcoatl, des Herrn des Lichts, stand.⁹⁴² Die Hunnen eroberten Europa in der Zeit Tezcatlipocas, dem Herrscher über die Dunkelheit. Unter dieselbe Herrschaft, nur in eine andere Zeit fallen der Nationalsozialismus, der Holocaust, Stalinismus, Zweiter Weltkrieg und Korea-Krieg.⁹⁴³

Andere Zyklen

Schalley spricht auch noch von anderen Zyklen bzw. Tages-Zählungen. diese Kalenderdatierungen sind die „Herren der Nacht“, die Mondperiode, die 819-Tage-Zählung und die 7-Tage-Zählung. Sie hatten drei Funktionen. Einerseits dienten sie der eindeutigen Identifizierung eines bestimmten Tages, hatten andererseits aber auch religiöse Bedeutung und Bezug zur Astronomie.⁹⁴⁴ Die Herren der Nacht folgen einem endlosen Kreislauf, wobei jede Nacht von einem der neun Götter beherrscht wird. Diese werden durch die Kürzel G1-G9 in der Maya-Forschung gekennzeichnet. Bisher ungeklärt ist ob wirklich G1 den Zyklus eröffnet, oder nicht, wie andere Forscher vertreten, G6. Da 9 keine Teiler vom Zyklus des Calendar-Round ist, ergibt sich ein neuer Zyklus bestehend aus den 9 Herren der Nacht, 468 angepassten Sonnenjahren und 657 Ritualjahren.⁹⁴⁵

⁹³⁷ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 24.

⁹³⁸ Conner Johnston: Die verlorene Welt der Maya. 2001. 128.

⁹³⁹ Ceram: Götter, Gräber und Gelehrte. 1962. 397.

⁹⁴⁰ Jones / Molyneux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 121.

⁹⁴¹ Stierlin: Maya. 2001. 65.

⁹⁴² Calleman: The Mayan Calendar and the Transformation of Consciousness. 2004. 153.

⁹⁴³ Calleman: The Mayan Calendar and the Transformation of Consciousness. 2004. 156.

⁹⁴⁴ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 89.

⁹⁴⁵ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 109-110.

Der Mond spielte sicher durch seine leuchtende Stellung am Nachthimmel eine wichtige Rolle. Er ist einerseits durch seine schnelle Umlaufzeit leicht zu beobachten, aber andererseits hat er durch seine Phasen schwer verständliche Eigenschaften. Der Mond spielt ebenso wie die Sonne eine wichtige Rolle in der Mythologie, weshalb ihm vielleicht diese besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden war. „Das offensichtliche Interesse der Maya am Mond lässt den Gedanken zu, dass er eines der ältesten regelmäßig dokumentierten Gestirne war und die Notation der Mondserie nicht nur aus praktischen Erwägungen in der gegebenen Form auftrat, sondern ebenso aus geschichtlicher Entwicklung entstand und als Relikt in spätere Zeiten übernommen wurde.“⁹⁴⁶ Beim Mond war das Alter des Mondes wichtig, allerdings ist sich die Forschung nicht einig, ab welchem Zeitpunkt das Alter⁹⁴⁷ gezählt wurde. Jedes Alter, bzw. jedes Stadium des Mondes wurde durch eine entsprechende Glyphe festgehalten.⁹⁴⁸ Ein voller synodischer Umlauf ist relativ leicht beobachtbar, da es dazu keine speziellen Instrumente bedurfte. Ein Umlauf entspricht dabei dem Zeitraum zwischen Neumond und Neumond, allerdings variiert dieser Wert zwischen 29 und 30. Heute geht man daher meist von Mittelwert des synodischen Monats aus von 29,530588 Tagen. Da die Maya ganztägig rechneten konnte eine Angleichung nur über längere Zeit stattfinden, wie etwa in der Palenque-Mondformel, in der 81 Mondperioden 2 392 Tagen gegenübergestellt wurden.⁹⁴⁹ In den verschiedenen Städten waren astronomische Zentren, die verschiedene Korrekturmethode angewendet haben. In Copan entwickelte man 649 die Berechnung einer Formel, wobei in 4 400 Tagen 149 Monde passten. Diese Formel setzte sich bald in vielen Zentren durch. Dadurch wurde die durchschnittliche Dauer einer Mondphase auf 29,53050 Tage festgelegt.⁹⁵⁰

Der 819-Tage-Zyklus entsteht durch die Verzahnung von 9, 7 und 13. Dabei handelt es sich möglicherweise um die „Herren der Nacht“, die „Herren der Erde“ und die „Herren des Himmels“. Die Darstellung dieser Zählung umfasst sechs Glyphen: eine Einführungsglyphe, eine Glyphe für die Himmelsrichtung, eine für die Farbe, eine Kopfglyphe einer Gottheit bzw. eine geometrische Glyphe (Herren der Nacht), eine Glyphe Y (Herren der Erde) und eine Gott-K-Glyphe (Herren des Himmels). Durch die Kombination mit den vier Himmelsrichtungen und den ihnen zugeordneten Farben wird ein weiterer Zyklus impliziert, der 3 276 Tage umfasst (4 x 819).⁹⁵¹ Über den Ursprung der 819-Tage-Zählung wurde lange spekuliert. Auf den ersten Blick ließ sich kein sinnfälliger Zusammenhang mit astronomischen oder jahreszeitlichen Rhythmen erkennen, weshalb man von einer numerologischen Erklärung ausging. Neueren Theorien zufolge könnte der Zyklus auch mit der Bewegung des Saturn und / oder dem Jupiter zusammenhängen. Die synodische Umlaufzeit des Jupiter wird heute mit 398,9 Tagen angegeben und die des Saturn mit 378 Tagen. Wichtig könnte auch der Planet Venus sein. Diese Konzept ähnelt dem von der Zahl 949 (Vgl. Kapitel über Long count).⁹⁵² Förstemann sieht auch einen Zusammenhang im Umlauf des Merkur um die Sonne, der 115 Tage dauert, und der Periode von 20 x 13 Tagen. 104 Umläufe des Merkur entsprechen 46mal der Periode von 20 x 13. Diese 11 960 Tage kommen an einigen Blättern der Dresdener Handschrift vor.⁹⁵³

⁹⁴⁶ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 114.

⁹⁴⁷ Nach Köhler begann der Mondzyklus entgegen dem europäischen Verständnis mit der ersten Sichtbarkeit und nicht mit der Konjunktion. Vgl. Köhler: Ethnographische Daten als Quellen der Altamerikanistik. 1990. 315.

⁹⁴⁸ Vgl. Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 111-114.

⁹⁴⁹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 163-164.

⁹⁵⁰ Longhena: Sprechende Steine. 2003. 132.

⁹⁵¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 114-115.

⁹⁵² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 117.

⁹⁵³ Selser: historische Chronologie. 1960. 589.

Die 7-Tage-Zählung wird in den Datumsangaben nur selten verwendet und, wenn sie auftritt, hängt sie nur von Vermutungen ab. Vielleicht entstand sie nur dem numerologischen Interesse der Maya, was zur Entwicklung verschiedentlich miteinander verzahnten Zyklen führte. Das System der 13 Herren des Himmels, die die Trecena bilden, und der 9 Herren der Nacht bzw. der Unterwelt, die zu einer 9-Tage-Zählung gehörten, bedurfte vielleicht noch der 7 Herren der Erde, die folglich eine 7-Tage-Zählung ergaben. Vereint wurden diese Zählungen im 319-Tage-Zyklus, der jeweils mit dem ersten Herrn des Himmels und dem ersten Herrn der Erde begann, allerdings mit dem Herrn der Nacht, der die Benennung G6 hat. Dies würde nun für die neuere Zählung der Herren der Nacht sprechen, die mit G6 beginnt. Es widerspricht allerdings der Aussage, dass am mit der Neuschöpfung alle Zyklen neu begannen, schließlich stand das Nulldatum unter dem Schutz des Gottes G9, was zur Folge hat, dass der erste Tag der vierte Schöpfung durch G1 regiert wird. Dies ist ein Problem, das am jetzigen Stand der wissenschaftlichen Forschung noch nicht gelöst werden konnte.⁹⁵⁴ Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass 7 kein Faktor der Calendar Round von 18 980 Tagen ist, so dass eine Kombination der Lallenderrunde mit dem 7-Tage-Zyklus eine Runde von 364 angenäherten Jahren oder 511 Ritualjahren ergibt. Nimmt man die Herren der Nacht hinzu, so erhält man die gleiche (sic! sie unterscheidet sich um zwei Tage) Zykluslänge wie bei der Kombination mit der 819-Tage-Zählung, nämlich etwa 3 274 angenäherte Jahre bzw. 4 599 Ritualjahre, in denen unabhängig von Long Count und Mondserie keine Datumsangabe der anderen geglichen hätte, sofern alle Zyklen erfasst worden wären.⁹⁵⁵

Eine nicht von allen Forschern anerkannte Feststellung hat Cotterell gemacht. Seiner Untersuchungen nach stimmt der Mayakalender mit dem Rhythmus der Sonnenaktivität zusammen, die ineinander verschachtelten Kalenderzyklen der Maya entsprechen den verschachtelten Sonnenfleckenzyklen. Dadurch sagten die Maya ihren eigenen Untergang im 7. Jahrhundert voraus, einem Zeitpunkt an dem sich das Magnetfeld der Sonne und das Magnetfeld der Sonnenflecken umkehrten (440-814 n. Chr.). Auch die Strahlung auf die Magnetosphäre der Erde war zu diesem Zeitpunkt höher als vorher oder nachher. Die Sonnenaktivität scheint einen großen Einfluss auf die Fruchtbarkeit und den Hormonhaushalt des Menschen zu haben. Vergleichbar damit scheint auch der Lebenszyklus einer Hochkultur damit zusammenzuhängen.⁹⁵⁶ Diese Morphologie der Weltgeschichtewurde von Oswald Spengler durch Einfluss von Nietzsche und Goethe entwickelt. Kulturen sind dabei selbständige Organismen mit eigenen Zeit- und Lebensrhythmen, die einen zeitlichen Anfang und ein zeitliches Ende haben, vergleichbar einer Geburt bis zum Tod.⁹⁵⁷

„Hel-Zählung“

In einigen Orten lässt sich eine durchlaufende Zählung der Herrscher rekonstruieren. Diese Zählung wird „Hel-Zählung“ genannt. Sie lässt sich für Tikal, Yaxchilán und Copán belegen. Wenn der Rangplatz eines Herrschers nach dieser Zählung bekannt ist, kann man ihn auch ohne dessen genaue Kalenderdaten in die dynastische Abfolge einordnen. Sprünge in der Zählung beweisen allerdings die Lückenhaftigkeit des Systems.⁹⁵⁸ Ein Beispiel für eine solche Darstellung ist nach Riese der so genannte quaderförmige Altar Q aus Copán. Allerdings ist diese Deutung des Altars in der Forschung umstritten, wie ich später noch zeigen werde. Nach Riese zeigt die

⁹⁵⁴ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 120.

⁹⁵⁵ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 121.

⁹⁵⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 155-156.

⁹⁵⁷ Mainzer: Zeit. 2002. 112-113.

⁹⁵⁸ Riese: Die Maya. 2002. 60.

Darstellung der sechzehn im Schneidersitz sitzenden Personen die Inthronisation des 16. Herrschers.⁹⁵⁹ Noch ein zweites Denkmal in Copán gibt Aufschluss über diese dynastische Herrscherfolge des Ortes, die sogenannte Hieroglyphentreppe. Obwohl die 60 beschrifteten Steinstufen während eines Erdbebens im 16. oder 17. Jahrhundert durcheinander geraten sind, blieb doch so viel erhalten, dass die 16 Personen, die auf dem Altar Q genannt worden sind, mit ihren Lebensdaten und ausführlichen Texten identifiziert werden konnten. Die genannten steinernen Schriftzeugnisse verweisen folglich auf eine 16 Herrscher umfassende Dynastie.⁹⁶⁰ Die Hel-Zählung als Zählung der aufeinander folgenden Herrscher wurde erst in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts entdeckt. Durch diese Art der Zählung konnten Texte semantisch unterteilt werden, wobei jeder dieser Teile einem Herrscher gewidmet ist. Die Textabschnitt folgen dabei einem gleichbleibenden Schema.⁹⁶¹

Korrelation

Obwohl das Kalendersystem der Maya in der Forschung sehr gut erfasst worden ist, gibt es immer noch verschiedene Ansätze, um eine Korrelation mit dem Julianischen oder dem Gregorianischen Kalender zu ermöglichen. Leider war der Long count zur Zeit der Conquista nicht mehr in Gebrauch. Nur der Ritual- und der Sonnenkalender waren in Verwendung. Aber selbst bei einer exakten Gleichung würden Schwierigkeiten auftreten. Denn ohne Zusatzinformationen kann höchstens die Korrelation innerhalb eines 52-Jahre-Zyklus bestimmt werden, allerdings nicht der Standort „im linearen Fluss der Zeit“. Am häufigsten wird zur Korrelation ein Datum herangezogen, das Diego de Landa in seinem Abriss über das Maya-Jahr erwähnt. Er berichtet nämlich davon, dass der Neujahrstag 12 K'ank'in auf den 16. Juli 1553 im julianischen Kalender fällt.⁹⁶² Ein anderer ethnohistorischer Beleg ist die „Chronik von Oxkutzcab“, die in einer Übersetzung eines Hieroglyphentextes von Don Juan Xiu aus dem Jahr 1685 vorliegt. Sie enthält eine Liste christlicher Daten des Zeitraums 1533-1545. Hier finden sich Hinweise, „dass ein katun 13 Ahaw im Jahr 1539 n. Chr. endete (also ein Katun-Ende mit dem Sacred Round-Datum 13 Ahaw in das Jahr 1539 fiel)“. Aber auch diese exakte Zuordnung ist nicht unumstritten.⁹⁶³ Zur Entwicklung von Korrelationstheorien bedarf es mehrere verschiedener Indizienbereiche: kolonialzeitliche Texte mit abgekürzten Kalenderangaben, astronomische Phänomene wie Finsternisse und Venusumläufe, die in Maya-Texten erwähnt werden, C14-Datierungen von hölzernen Inschriften.⁹⁶⁴ Die Umrechnung eines Long-count-Datums in ein christliches Datum des julianischen Kalenders erfolgt in drei Schritten: die Maya-Tageszahl wird in eine Dezimalzahl umgerechnet, zu der die Korrelationskonstante addiert wird. Dieser julianische Tag wird mit Hilfe von Tafeln in ein Datum bestehend aus Tag, Monat und Jahr umgerechnet.⁹⁶⁵

Nach dem heutigen Stand der Forschung scheint eine einzige Korrelationskonstante nicht realisierbar, da verschiedene Städte vermutlich mit verschiedenen Daten arbeiteten. Außerdem scheint es zwei unterschiedliche Mondatierungssysteme gegeben zu haben, die auf zwei verschiedene Basen zur Mondberechnung zurückgehen.⁹⁶⁶

⁹⁵⁹ Riese: Die Maya. 2002. 79.

⁹⁶⁰ Riese: Die Maya. 2002. 81.

⁹⁶¹ Riese: Die Maya. 2002. 69.

⁹⁶² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 227-228.

⁹⁶³ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 229.

⁹⁶⁴ Riese: Schrift, Kalender und Astronomie der Maya. 1990. 116.

⁹⁶⁵ Riese: Schrift, Kalender und Astronomie der Maya. 1990. 117.

⁹⁶⁶ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 235.

Tagesbeginn

Keiner der alten Chronologen bringt Angaben über den Tagesanfang bei den Maya. Einige hieroglyphischen Angaben aus der klassischen Periode lassen allerdings einen Tagesanfang mit Sonnenaufgang vermuten. Es gibt allerdings auch Untersuchungen zu einem Dorf Chan Kom in Yukatan, dass ein Kind, das nach Mittag geboren wird, den Namen des Heiligen des folgenden Tages erhält.⁹⁶⁷

Kalenderpriester

Zur Zeit der spanischen Eroberung existierte in Yukatan eine Priesterkaste, „ah kin“ (der von der Sonne) genannt, die sich nicht für die klassische Zeit nachweisen lässt. Während der klassischen Periode wurde die Priesterfunktion von Schreibern ausgeübt, die Kenntnisse hatten in Hieroglyphen, Astronomie, Geschichte und Mythologie. Dem höchsten Priesteramt gehörte wahrscheinlich auch der Herrscher selbst an.⁹⁶⁸

Die Orakel- und Kalenderpriester stellten den höchsten Rang der Priesterhierarchie, die Opferpriester bildeten die unterste Stufe. Wahrscheinlich stand auch der Herrscher an der Spitze der sakralen Hierarchie. Diese Posten waren mit einer Examinations verbunden, weshalb das Geheimwissen vom Vater an den Sohn weiter gegeben wurde.⁹⁶⁹

Der Beruf des Kalenderpriesters setzte gewisse Grundlagen voraus: die Arithmetik und das auf dieser beruhende vigesimale Zahlensystem, die Hieroglyphenschrift und natürlich den auf verschiedene Zyklen beruhenden Kalender.⁹⁷⁰ Das Leben der Maya wurde beherrscht von ihren religiösen Vorstellungen, von Göttern und Dämonen. Die Priester beschäftigten sich mit diesen Göttern und wurden dadurch zum Herrn über Leben und Tod, sie waren für die wichtigsten Entscheidungen des Lebens zuständig.⁹⁷¹ Diego de Landa berichtet in seinem „Bericht aus Yukatan“ über einen Oberpriester, „den sie „Ah Kin May“ (wörtlich Tageshüter) nannten (...) diesem folgten seine Söhne oder nächsten Verwandten im Amt, und er besaß den Schlüssel ihrer Wissenschaften, mit denen sie sich am meisten beschäftigten; sie berieten die Häuptlinge und beantworteten deren Fragen; (...) Die Wissenschaften, die sie lehrten, waren die Berechnung der Jahre, Monate und Tage, die Feste und Zeremonien, die Ausspendung der Sakramente, die verhängnisvolle Tage und Zeiten, ihre Arten der Weissagung, Heilmittel für die Krankheiten, ihre alten Geschichten, das Lesen und Schreiben mit ihren Buchstaben und Zeichen, wobei sie mit Bildern schrieben, welche die Schrift darstellten“.⁹⁷² Die Angehörigen der weltlichen und religiösen Verwaltung entstammten der gehobenen Mittelschicht, sie waren Wahrsagerpriester, Buchhalter und Steuereinnahmer. Diese wohnten im Umkreis der Stadtzentren in palastähnlichen Gebäuden, die aus massiven Stein erbaut worden waren.⁹⁷³

„Öffentliche Aufgaben nahmen die Priester wahr, wenn die Prognosen über das Gemeinwohl aufstellten und Empfehlungen für öffentliche Vorhaben gaben. Reichte hierzu der einfache Wahrsagerkalender nicht aus, so

⁹⁶⁷ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 107.

⁹⁶⁸ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 124.

⁹⁶⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 146.

⁹⁷⁰ Riese: Die Maya. 2002. 47.

⁹⁷¹ Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 27.

⁹⁷² Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 308. Zitiert nach Landa: Bericht aus Yukatan. 1990. 21.

⁹⁷³ Riese: Die Maya. 1980. 230.

hatten sie in ihren Handbüchern Tabellen für die wahrsagerische Aufteilung des Sonnenjahres von 364 Tagen in Viertel zu 91 Tagen; dazu Tabellen zur Vorhersage von Sonnen- und Mondfinsternissen und zum Bestimmen des ersten Erscheinens des Planeten Venus als Abend- oder Morgensteren. Die astronomischen Tabellen waren so präzise, dass sie zu genauen Voraussagen über Jahrzehnte, ja sogar über ein Menschenleben hinaus, verwendbar waren. Diese wissenschaftliche Nebenprodukt eines letztlich auf astrologische Einsichten gerichteten Strebens erhob die Maya-Kalenderpriesterschaft weit über alle anderen intellektuellen Schulen Alt-Amerikas.⁹⁷⁴

Jahresfeste

Menschenopferungen waren bei den Maya seltener als bei den Azteken. Die Maya opferten Menschen zur Abwendung von Notzeiten – wie etwa Naturkatastrophen, Seuchen, Kriege –, zu bedeutenden Ereignissen im Leben eines Herrschers – wie Geburt, Thronbesteigung, militärischer Erfolg, Tod – oder als rituelle Tötungen anlässlich eines Festes im Zusammenhang mit dem Kalender oder der Einweihung eines Zeremonialbezirkes oder eines sakralen Monumentes. Geopfert wurden sowohl Männer und Frauen als auch Kinder. Die meisten Geopferten waren Sklaven und Kriegsgefangene, wobei Kriegsgefangene als besonders wertvoll angesehen wurden. Die Opfer wurden enthauptet, mit Pfeilen durchbohrt⁹⁷⁵ oder das Herz wurde ihnen bei lebendigem Leibe herausgeschnitten.⁹⁷⁶ Im Popol Vuh findet sich auch ein Hinweis auf Menschenopferungen durch das Öffnen der Brust. Die Völker frieren und erbitten von den Göttern das Feuer. Im Gegensatz dafür, müssen sie Tohil „an ihren Rippen, in ihrer Achselhöhle ruhen lassen“. Bis auf das Volk der Cakchiquels, welches das Feuer raubte, lieferten sich alle Stämme aus und gestatteten die Forderung. „Denn das war die Vereinigung, die Tohil meinte. Alle Stämme vollbrachten Opfer vor ihm, und die Herzen wurden unter den Rippen, unter der Achsel herausgerissen.“⁹⁷⁷ Menschenopfer waren bei den Maya kein fester Bestandteil der durch den Kultkalender definierten Rituale. Sie hingen mit besonderen Anlässen zusammen. Das Ende eines Katun (20 x 360 Tage) wurde fast immer mit einem Menschenopferitual begangen.⁹⁷⁸ Menschenopferungen waren kein Zeichen des Hasses oder der Grausamkeit, sie waren die Antwort auf die Unbeständigkeit der bedrohten Welt. Um die Welt zu erhalten und zu retten, bedurfte es dieser Opferungen.⁹⁷⁹ Bei den Menschenopferitualen wurden Gesänge vorgetragen. Diese sind in den „Cantares de Dzitbolché“ im 18. Jahrhundert aufgezeichnet worden.⁹⁸⁰ Das Herzopfer war vor allem Nahrungspräsentation für solare und astrale Gottheiten. Das Enthaupten stand dagegen im Zusammenhang mit agrarischen Riten, vor allem mit dem Kult des Maisgottes. Dadurch kann das Ballspiel also auch in Bezug zu Unterwelt, Tod und Fruchtbarkeit gesetzt werden.⁹⁸¹

In der klassischen und postklassischen Maya-Kunst oft Blutopferrituale wie das Durchbohren von Zunge, Penis oder Ohren durch Obsidianspitzen oder Rochenstacheln dargestellt. Das Blutopfer diente „nicht nur als Nahrung

⁹⁷⁴ Riese: Die Maya. 1980. 238.

⁹⁷⁵ Dem Opfer wurde ein weißes Auge auf das Herz gemalt. Dann musste es mit bewaffneten Krieger tanzen. Angebunden wurde es von einem Priester mit einem Pfeil in die Geschlechtsorgane gestochen. Mit dem Blut wurde ihm dann das Gesicht beschmiert, während die Krieger um ihn tanzten. Anschließend wurde er durch Pfeile auf das Auge auf dem Herzen geopfert. Vgl.: Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 147-148.

⁹⁷⁶ Schalley: das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 61-62.

⁹⁷⁷ Cordan: Popol Vuh. 1993. 114-115.

⁹⁷⁸ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 158.

⁹⁷⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 152.

⁹⁸⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 37.

⁹⁸¹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 217.

für die Götter, sondern auch als Mittel zur Kontaktaufnahme mit den verstorbenen, vergöttlichten Ahnen. Diese Kontaktaufnahme geschah meist durch den König oder Mitglieder der Herrscherfamilie und wurde vor allem anlässlich bedeutender Ereignisse wie Geburt, Thronbesteigung und Tod eines Herrschers vollzogen. Dem König selbst kam dabei eine bedeutende Rolle zu; er galt als Garant der kosmischen Ordnung und als Mittler zwischen Diesseits und Jenseits, konnte er doch mittels blutiger Selbstkasteiung jenseitige Mächte evozieren und mit ihnen Kontakt aufnehmen. Der Kontakt mit den Ahnengeistern war besonders beim Tod eines Königs von enormer Relevanz. Da der Tod als „rite de passage“ gesehen wurde, waren Rituale notwendig, um dem Verstorbenen den Weg ins Jenseits zu erleichtern.⁹⁸² „Sie opferten von ihrem eigenen Blut (...) manchmal durchlöchernten sie sich die Zunge mit schrägen seitlichen Stichen, und unter schlimmsten Schmerzen zogen sie Strohhalme durch die Löcher; dann wieder rissen sie sich die überflüssige Haut des Schamgliedes ab (...) Manchmal vollzogen sie auch ein schmutziges und schmerzhaftes Opfer, bei dem diejenigen, die es ausführten, sich im Tempel zusammenfanden, und nachdem sie sich in einer Linie ausgerichtet hatten, bohrte sich jeder ein schräges seitliches Loch in das männliche Glied; sobald sie dies getan hatten, zogen sie die größtmögliche Menge Schnur durch die Löcher, so dass sie nun alle miteinander verbunden und aneinander gereiht waren; sie bestrichen auch den Teufel mit dem Blut von all diesen Schamgliedern.“⁹⁸³ Ein Relikt aus der archaischen Zeit ist hierbei womöglich die Vorstellung der Kraft des Blutes als Sitz des Lebens. Die Blutopferrituale könnten auf männliche Initiationsriten zurückgehen, basierend auf einer „Imitation der weiblichen Blutung, womit vor allem die psychische Ablösung der Initianden von der Macht der Mutter bewirkt werden sollte, indem er sah: auch ich als Mann kann bluten – wenn ich mir eine dementsprechende Wunde zufüge“. Blutopferrituale dienten hierbei hauptsächlich dem Zweck Visionen zu erzeugen und Kontakt zu Ahnen aufzunehmen. Der Blutverlust brachte die Menschen in Ekstase und Trance.⁹⁸⁴

Zu den Kulturen gehörte auch das religiöse Ballspiel. Jede größere Maya-Stadt hatte einen Ballspielplatz, wo das göttliche Ballspiel nachgespielt wurde, das im Popol Vuh dargestellt ist, durch das die Götter der Unterwelt durch ein göttliches Zwillingenpaar besiegt worden waren. Durch das Spiel wurde das Tor geöffnet, durch welches der geopfert Gefangene ins Jenseits gesandt wurde und Zeit und Raum der Schöpfung wieder erstanden.⁹⁸⁵ Interessant ist auch, dass das Wort für Gummi, k'ik', aus dem der Ball hergestellt wurde, auch Blut bedeutet. Das Blut war die Lebenskraft der Ahnen. Diese Vorstellung wurde beim Spiel auf den Ball übertragen, der dadurch zum Mittler zwischen Leben und Tod wurde. Das Ballspiel diente also der Schaffung einer Öffnung in die Unterwelt.⁹⁸⁶ Das Spiel wurde dadurch symbolisch zu einem Spiel mit dem Tod, was es auch im Popol Vuh ist, als Andenken an den Vater und den Onkel von Hunahpu und Ixbalanque.⁹⁸⁷ Das Ballspiel kann im Popol Vuh auch anders interpretiert werden, nicht als Mittel des Kampfes sondern als Streitobjekt, wegen dem der Kampf begann. Hierbei soll das Ballspiel ein direktes Mittel zur Beherrschung der Welt sein.⁹⁸⁸ Das Ballspiel stellt also „den Kampf der Mächte des himmlischen Lichts gegen die Mächte der Finsternis“ dar. Symbolisch stellt das Spiel also den Sieg des Guten über das Böse dar.⁹⁸⁹ Beim kultischen Ballspiel durfte der Ball nur mit

⁹⁸² Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 148.

⁹⁸³ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 150. Zitiert nach Landa, ohne genaue Angaben.

⁹⁸⁴ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 122.

⁹⁸⁵ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 63.

⁹⁸⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 144. Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 62.

⁹⁸⁷ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 40.

⁹⁸⁸ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 176.

⁹⁸⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 147.

den Hüften und den Ellbogen, nicht mit den Händen, gespielt werden. Der Ball musste nun durch einen steinernen Zielring, der an den Wänden des extra für diesen Kult errichteten Platz befestigt war. Der Ring war dabei nur unwesentlich größer als der Ball selbst.⁹⁹⁰ Im Anschluss an das Ballspiel wurde das Menschenopfer durch Enthauptung vorgenommen, wie es bereits im Popol Vuh dargestellt wurde.⁹⁹¹ Vor allem in der älteren Mesoamerikanistik wurde die Meinung vertreten, dass die Sieger nach Beendigung des Spiels geopfert wurden. Für diese Anschauungen gibt es keine Belege. Heute geht die Forschung eher davon aus, dass keiner der Spieler geopfert wurde, weil diese eine ausgesuchte Bildung und Vorbereitung durchlaufen mussten. Geopfert wurde wahrscheinlich ein speziell zu diesem Zweck ausgesuchter Mensch.⁹⁹²

Handschriften

Die ältesten mesoamerikanischen Codizes⁹⁹³ sind die von den Maya. Sie behandeln zum Großteil religiöse Themen, meist den Wahrsagerkalender, der ein gemeinsames Merkmal der mesoamerikanischen Völker zu sein scheint. Die Religion der Maya hatte Einfluss auf viele Bereiche des Lebens, aber vor allem auf die Wissenschaft.⁹⁹⁴ Die Codizes wurden vor allem von Priestern für Vorhersagung und Weissagung verwendet. In ihnen befinden sich Tabellen, mit deren Hilfe man die Zeit für Rituale festlegte, Pflanzenkalender und astronomisches Wissen. „Die Codizes regulierten verschiedenste Tätigkeiten, so bestimmten sie die Zeiten für Opferungen und Regenzeremonien, aber auch für Reisen, die Jagd und die Bienenzucht. Die Tafeln kündigten jahreszeitliche Veränderungen, das Erscheinen der Venus sowie die Sonnen- und Mondfinsternisse an. Beide wurden als böses Vorzeichen angesehen, weil dabei Himmelskörper von einer unsichtbaren Kraft verschluckt zu werden schienen. Die Codizes zeigen, dass für die Maya alles zeitlich vorherbestimmt war, und dass die Götter die Kontrolle über das Schicksal in Händen hatten.“⁹⁹⁵

Die Entzifferung der Mayacodizes begann im 19. Jahrhundert. Der Priester Abbé Brasseur de Bourbourg lebte lange Zeit in Guatemala und eignete sich Wissen über das Maya-Volk an. Bei seinen Recherchen in der Madrider Bibliothek entdeckte er die Kopie einer Handschrift, die 1566 vom zweiten Bischof von Yucatán, dem Franziskaner Diego de Landa, verfasst worden war. Dieses Werk mit dem Titel „Relación de las cosas de Yucatán“ (Bericht über die Dinge in Yucatán) enthielt eine Beschreibung des Lebens der Maya zu dem Zeitpunkt, als die spanische Expansion in Yucatán mit der Missionierung begann. Dargestellt wurden das damals gebräuchliche Kalendersystem, die Namen und Schriftzeichen für alle Tage des 260tägigen Ritualkalenders und die Monatsnamen für das 365tägige Jahr. Nun begann Brasseur damit die 20 Tageszeichen des Ritualkalenders, die mit den Zahlenzeichen von 1-13 verbunden waren, in den Handschriften zu identifizieren. Im Dresdner Codex fanden sich nun die Hieroglyphenzeichen für die achtzehn Monate zu je zwanzig Tage und die der fünftägigen Übergangszeit. Brasseur entdeckte noch eine dritte Maya-Handschrift, die ihm in Madrid von den Nachfahren von Cortés gezeigt wurde. Die schönste dieser drei Handschriften war der Dresdner Codex, der vom

⁹⁹⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 175.

⁹⁹¹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 119.

⁹⁹² Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 180.

⁹⁹³ Codizes sind leporelloartig gefaltete Bücher, die aus Hirschleder, Baumbast oder Agavefasern bestehen. Sie sind die wichtigste vorspanische Quelle. Sie haben eine polychrome Bemalung auf einer dünnen Stuckschicht. Die Konturen der Darstellungen bestehen aus schwarzen Linien. Abgebildet werden in den Codizes Personen, Kalenderdaten, Toponyme und Ereignisse. Vgl. König, Viola: Die mixtekische Schrift. 1998. 105.

⁹⁹⁴ Arellano Hoffmann / Schmidt: Einführung. 1998. 21.

⁹⁹⁵ Laughton: Die Maya. 2004. 26-29.

Bibliothekar Ernst Förstemann untersucht wurde. Er studierte auch die kalendarischen und mathematischen Passagen der beiden anderen Codizes. Mithilfe des Manuskripts von Diego de Landa und der Hieroglyphen für Tage und Monate deutete er das Zahlensystem der Maya, das auf einem vigesimalen System beruhte. Er entdeckte auch, dass die Maya ein System verwendeten um die Tage zu zählen, die seit dem Nullpunkt vergangen waren. Er kalkulierte diesen Nullpunkt mit dem Tag 4 Ajaw 8 Kumk' u im Mayakalender. Förstemann entdeckte, wie Daten miteinander verbunden werden, und dass die Codices in kleine Abschnitte gegliedert waren, die auf dem 260tägigen Ritualkalender beruhen. Er nennt sie Almanache. Ein Beispiel hierfür ist ein Almanach aus dem Dresdner Codex. „Links auf der Seite ist ein Punkt-Strich-Schreibweise für die Zahl 12 zu erkennen. Unter der Zahl befindet sich eine Kolumne von fünf einzelnen Zeichen, die Tagesnamen bezeichnen. Das oberste Tageszeichen ist kawak. Die Zahl darüber gibt den Koeffizienten für den Tag 12 kawak im Ritualkalender an. Als nächstes ist die schwarze Zahl links über dem ersten Bild zu lesen. Diese Zahl stellt in Punkt-Strich-Schreibweise die Zahl 10 dar. Es handelt sich um eine Distanzzahl, die die Anzahl der Tage angibt, die zu dem Ausgangspunkt hinzuaddiert sind, also $12 + 10 = 22$. Nun gibt es im Ritualkalender die Zahl 22 nicht, und man deutet 22 als „einmal dreizehn Rest 9“. Die im Original rote, in der Umzeichnung weiße Zahl rechts neben der Distanzzahl steht für die Zahl 9. Nun werden im Ritualkalender nicht nur die Zahlkoeffizienten weitergezählt, sondern auch die Tage selbst. Zehn Tage nach dem Tag kawak wird der Tag muluk erreicht. Die schwarze Distanzzahl führt uns also vom Tag 12 kawak im Ritualkalender zum Tag 9 muluk. Aus Platzgründen hat man hier nur die Zahl des Tages ausgeschrieben, nicht aber seinen Namen. Nun folgt über dem zweiten Bild links oben eine weitere schwarze Distanzzahl, die diesmal aus der Hieroglyphe für 20 und der Zahl 2 besteht, also $22 + 9$, die Zahl des letzten Koeffizienten ergibt 31, eine Zahl, die zu hoch ist für die Koeffizienten des Ritualkalenders, die ja nur bis dreizehn gezählt werden. Die Zahl 31 enthält zwei vollständige Dreizehnerzyklen und einen Rest von fünf Tagen. Die rote Zahl rechts über dem zweiten Bild ist in der Tat der Balken, der für fünf steht. Nach der Distanz von 22 Tagen wird der Tag chuwen erreicht. Das vollständige Datum müsste also 5 chuwen heißen. Wiederum hat man sich die Schreibung des Tagesnamen gespart. Die folgende Distanzen führen um elf Tage weiter zu 3 ik', und schließlich folgt eine letzte Distanz von neun Tagen zum Tag 12 chuwen. Dieser Tag steht nun in der zweiten Reihe der linken Tageszeichenkolumne. Nun hat man auch diese Zeile von links nach rechts durchzurechnen, um schließlich in die dritte Zeile gelangen, bis man am Ende, nach dem Durchschreiten der letzten Zeile, wieder beim Tag 12 kawak ankommt, der der Ausgangspunkt der Kalkulation war. Rechnet man alle Distanzen einer Zeile zusammen, so erhält man 52 Tage. Die Summe aller fünf Zeilen ist also $5 \times 52 = 260$. Das ist die Anzahl der Tage eines Ritualkalenders und erklärt, warum man nach dem Kalkulieren aller Distanzzahlen in den fünf Zeilen wieder zum Ausgangstag zurückkehrt.“⁹⁹⁶ Die Almanache bestehen aus einem 5×52 tägigen Kalender. Über den Bildern befindet sich der Text, der mit der Verbhieroglyphe beginnt, darauf folgt „u chich“ „das Schicksal von“.⁹⁹⁷ Förstemann entdeckte noch zwei Aspekte im Dresdner Codex, einerseits einen 104jährigen Venuskalender (Folio. 24 und 46-50) und andererseits ein Hilfsmittel zur Berechnung von Sonnen- und Mondfinsternissen (Folio 51-58). Den größten Teil der Codizes war allerdings noch nicht entziffert worden, man kannte den kalendarischen Aufbau der Codizes, die Zyklen in den Almanachen und welchen Himmelskörpern Kapiteln gewidmet sind. Mit dem nichtkalendarischen Hieroglyphentext beschäftigte sich ein Freund von Förstemann, der Berliner Gerichtsassessor Paul Schellhas. Über jedem Bild steht ein Text aus je vier oder sechs einzelne Hieroglyphen, die in Doppelkolumnen von links

⁹⁹⁶ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 69-73

⁹⁹⁷ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 96.

nach rechts und von oben nach unten gelesen werden. Schellhas vermutete, dass es sich bei den dargestellten Hieroglyphen um Handlungen und Tätigkeiten handeln müsste. Außerdem bemerkte er, dass es nur eine begrenzte Anzahl unterschiedlicher Figuren in den Handschriften gibt. Ausgehend davon, dass sich die Handschriften mit religiösen Texten befassen, vermutete man, dass es sich bei diesen Figuren um Götter des Maya-Pantheon handelt. Schellhas verglich nun die Kleidung und die Attribute der Figuren und identifizierte dabei 20 verschiedene Götter- und Tiergestalten. Mit jeder Gestalt war ein individueller Name verbunden. Schellhas benannte die nach den Buchstaben des Alphabets, um einer Entzifferung und Deutung der Götternamen nicht vorzugreifen. Dieses System wird auch heute noch verwendet, obwohl mittlerweile die meisten Götternamen gelesen werden können. Die Entzifferung ging mit Yurii Knorizov in die nächste Runde. Er vermutete, dass die etwa 700 Zeichen des Maya-Schriftsystems ein Wort-Silbensystem darstellt, eine logosyllabische Schrift, ähnlich der Schriftsysteme der Hethiter, der Ägypter oder die Keilschrift der Akkader. Seine Untersuchungen beruhten auf das sogenannte „Landa-Alphabet“.⁹⁹⁸ In den 60er und 70er Jahren gelang es, die Hieroglyphenschrift aus der Klassischen Zeit (250-900 n. Chr.) zu entziffern. Tausende von steinernen Säulen, Altären, Türsturzen, Treppen, Wandtafeln, Inschriften auf Keramikgefäßen, Jadeschmuck, Knochendolchen und anderen Gegenständen zeugen von den Namen und Taten der Herrscher, eingebettet in eine präzise Chronologie. In den 80er Jahren gelang es zahlreiche Silbenzeichen zu entziffern. Alle Silbenzeichen bestehen aus einem Konsonanten und einem Vokal, durch die Kombination der 20 Konsonanten und fünf Vokalen gibt es 100 Kombinationsmöglichkeiten, also mindestens 100 Silbenzeichen⁹⁹⁹. Neben den Silbenzeichen gibt es auch Zeichen, die für ein Vokal stehen, und Logogramme, die für ein Wort stehen.¹⁰⁰⁰ Trotz allem können aber immer noch nicht alle Hieroglyphen in den Codices entziffert werden, vor allem dort wo der Text nur von wenigen oder gar keinen Bildern begleitet wurde, wie zum Beispiel im Teil der Dresdner Handschrift, der sich mit Sonnen- und Mondfinsternissen beschäftigt.¹⁰⁰¹ Nach dem jetzigen Wissenstand besteht die Maya-Schrift aus weniger als 700 Glyphen, die häufig in verschiedenen Varianten existieren, weshalb sie von vielen als undurchschaubar angesehen werden. Ein Zeichen besteht aus einem Hauptzeichen, das mit einem oder mehreren Affixen verbunden ist: Diese Kombination findet sich normalerweise in einer quadratischen oder länglich-ovalen Form.¹⁰⁰² Vergleichbar mit dem alten Ägypten ist dabei die Tendenz, den Raum, der nicht von einem Bild eingenommen wird, zu füllen.¹⁰⁰³ Die Ägyptologen nennen diese Tendenz „horror vacui“, die Angst vor dem unausgefüllten Platz.

Der Dresdner Codex wurde von Prescott zu den aztekischen Büchern gezählt, auch wenn er große Unterschiede zu diesen herausarbeitet, „die Abbildungen der Gegenstände sind sauberer gezeichnet und die Schriftzeichen scheinen, ungleich den mexikanischen, rein willkürlich zu sein und sind möglicherweise Tonzeichen“. Nach Prescott spiegelt sich in diesem Codex eine höhere Bildung wieder, als sie bei den Azteken herrschte.¹⁰⁰⁴ „Der Dresdner Codex enthält Serien von 260 Tagen des rituellen Kalenders zusammen mit astronomischen Berechnungen und informiert über das Vorkommen von Finsternissen und die Bewegungen der Venus. Diese

⁹⁹⁸ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 74-76.

⁹⁹⁹ Schalley spricht von 21 Konsonanten und 5 Vokalen, die sowohl im Cholan als auch im Yukatekisch existieren, wobei sie dann auf mindestens 105 Silbenzeichen kommt. Vgl. Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 44-45.

¹⁰⁰⁰ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 80-81.

¹⁰⁰¹ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 87.

¹⁰⁰² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 43. Zur Entzifferung der Maya-Schrift vgl. auch Riese: Die Maya. 2002. 15-16.

¹⁰⁰³ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 44.

¹⁰⁰⁴ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 68

Seiten zeigen die große Kenntnis der Maya-Astronomen von den Vorgängen am Himmel. Die Tafeln sind für astrologisch-rituelle Zwecke aufgestellt worden. (...Bei den Mondtafeln) handelt (es) sich um die Finsternistafel mit Gruppen von fünf und sechs Mondmonaten. Die Finsternisse ereignen sich an den Positionen der Bilder der Tafel. Dami konnten aktuelle Finsternisse im rituellen Kalender vermerkt werden.“¹⁰⁰⁵ „Die Maya fanden, dass nur gewisse Zonen des 260-Tage umfassenden Kalenderrades von Finsternissen bedroht waren und dass vor ihnen zu warnen war. Deshalb ist der rituelle Kalender mit in die Tafeln aufgenommen. 46 Runden zu 260 Tagen dauern ebenso lange, 11 960 Tage, wie die 405 Mondmonate mit 11 958 Tagen in der Mondtafel. Die Dauer eines synodischen Monats von 29,52592 Tagen, die sich daraus ergibt, ist nur um sieben Minuten vom modernen Wert (29,53055) verschieden.“¹⁰⁰⁶

1971 wurde in einer Höhle im Süden Mexikos der vierte Maya-Codex gefunden, der Codex Grolier. Die Authentizität war zunächst umstritten, die Radiocarbonatierung des Materials zeigt, dass das Papier der Handschrift aus der vorspanischen Zeit stammen muss. Die zehn erhaltenen Seiten des Codex stellen einen Venuskalender dar, dessen Aufbau in den wesentlichen Elementen dem Venuskalender des Dresdner Codex entspricht. Der Stil weicht allerdings erheblich von den anderen drei Handschriften ab, außer den Hieroglyphen für die Tageszeichen und den Zahlzeichen enthält der Codex keinen Text, sondern nur Bilder von Venusgöttern.¹⁰⁰⁷ Der Codex Grolier konzentriert sich also auf den Venuskalender. Die anderen drei Bilderhandschriften in Dresden, Paris und Madrid haben viele Gemeinsamkeiten, wie etwa die Zeremonien zum Neuen Jahr und der Wahrsagerkalender. Inhaltlich decken sie sich aber nicht vollständig, die astronomischen Tafeln im Codex Dresdensis finden sich weder im Codex Peresianus noch in der Madrider Handschrift. Die Pariser Handschrift enthält nur einen tun-Kalender, der sich mit dem 360tägigen Kalender beschäftigt.¹⁰⁰⁸ Bei den Maya-Handschriften sind sowohl die Hieroglyphenschrift als auch die Ikonographie wichtig, Text und Bild bilden eine untrennbare Einheit. Diese Fixierung der Religion und des Rituals ist wichtig für die wissenschaftliche Interpretation der Maya-Kultur.¹⁰⁰⁹ Während der Kolonialzeit versuchten die spanischen Geistlichen die Codices sicher zu stellen und zu zerstören, weil sie der Meinung waren, dass diese die Evangelisierung erschweren. „Die spanischen Geistlichen entstammten wie die Maya einer literaten Kultur – die Religion der Maya war in gewisser Weise ebenfalls eine literarische Religion – und identifizierten Signifikant mit Signifikans, den Inhalt, der in den Texten niedergeschrieben war, mit den Schrifträgern, den Codices selbst, und versuchten durch die Zerstörung des Boten die Botschaft selbst auszumerzen.“ Einige Themen überlebten allerdings die spanische Eroberung in den Chilam Balam-Bücher, die in yukatekischem Maya geschrieben wurden und noch immer in einigen Regionen der Halbinsel Yucatan verwendet werden. „Sie sind die Fortsetzung der literarischen Tradition der Maya heute. Diese kolonialen Bücher, die ebenfalls als Codices betrachtet werden können, erlauben uns heute, das überleben und die Kontinuität von vielen der Texte aus den hieroglyphenschriftlichen Codices nachzuweisen.“¹⁰¹⁰ Neben den vier Codices gibt es zu der Mythologie und Kosmogonie der vorspanischen Zeit zwei Quellen, einerseits das Popol Vuh, „die Bibel der Maya“ und andererseits die bereits genannten Bücher des Chilam Balam, Prophetenbücher.¹⁰¹¹

¹⁰⁰⁵ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 326.

¹⁰⁰⁶ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 328.

¹⁰⁰⁷ Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 80.

¹⁰⁰⁸ Lacadena: Codices und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. 1998. 238-239.

¹⁰⁰⁹ Lacadena: Codices und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. 1998. 248.

¹⁰¹⁰ Lacadena: Codices Und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. 1998. 254-255.

¹⁰¹¹ Calleman: The Mayan Calender and cthe Transformation of Consciousness. 2004. 6-7.

„Eines der größten Probleme bei der Entzifferung und Interpretation der Maya-Handschriften ist der fehlende kulturelle Kontext. Die spanische Invasion hat den Maya eine neue Religion, ein fremdes Weltbild und eine neue Gesellschaftsordnung aufgezwungen, die sie von ihrer eigenen Welt entfremdet hat. Obgleich heute noch viele Millionen Maya leben, ihre eingenen Sprachen sprechen und unter dem dünnen Deckmantel des Katholizismus wesentliche Strukturen ihrer alten Religion gerettet haben, sind viele kulturelle und intellektuelle Kenntnisse verloren gegangen. Mit der Zwangschristianisierung des yukatekischen Adels ist das Wissen um die Bedeutung der Kalenderzyklen, der Tage und ihrer Zuordnung zu Göttern, sind die Namen der Götter und ihre Attribute und schließlich die Kenntnis der Hieroglyphenschrift ausgelöscht worden. Besonders tragisch ist unsere heutige Unkenntnis des situativen Kontextes, in der die Codizes verwendet wurden. Gehörten die Handschriften dörflichen Kalenderpriestern, die wie moderne Dorfschamanen ihre Dienste zum Wohl der Allgemeinheit anpriesen, oder waren die Codices im Besitz von Palastschreibern? Wie wurden die Handschriften verwendet? welche Almanache eines Codizes wurden bei welchem Problem konsultiert? Und schließlich stellt sich die Frage nach der internen Logik der Abfolge der Kapitel der Handschriften. In vielen Fällen hat man einen logischen Zusammenhang zwischen zwei offenbar verschiedenen Kapiteln nachweisen können. Die Seiten, die Neujahrszeremonien behandeln, folgen auf die Darstellung des Weltuntergangs, weil die Neujahrszeremonien symbolische Neuschöpfungen des Kosmos sind. Der Darstellung des Weltuntergangs geht ein Kapitel voraus, in dem Flut- und Unwetterkatastrophen mit dem 260tägigen Kalender korreliert werden, denn man glaubte, auf diese Weise den Termin für das nächste zyklische Weltende prophezeien zu können. Ohne dieses Hintergrundwissen könnten wir zwar einzelne Hieroglyphen und kurze Texte lesen und übersetzen, aber diese Entzifferung blieben letztlich zusammenhanglos wie die Steine eines zerborstenen Mosaiks, das sein Gesamtbild nicht mehr erkennen lässt. Die einzelnen Entzifferungen müssen wir daher in Verbindung setzen mit Aussagen in kolonialzeitlichen Quellen, mit archäologischen Befunden und mit zeitgenössischen Vorstellungen und religiösen Praktiken.“¹⁰¹²

Eine wichtige Quelle zu den Maya ist das „Popul Vuh“ der Qiché-Maya. Es wurde in lateinischer Schrift, allerdings in der Sprache der Qiché-Maya verfasst. Das „Buch des Rates“ ist das heilige Buch der Qiché und wird häufig als Maya-Bibel bezeichnet. Es beinhaltet die Mythologie – vor allem den Schöpfungsmythos – und die Geschichte der Qiché. Nach der Conquista wurde es lange Zeit vor den Spanier versteckt, bis ein spanischer Geistlicher, Francisco Ximénez, als würdig befunden wurde diese Werk zu lesen. Er kopierte den Text und übersetzte ihn. Seine Abschrift blieb erhalten, während das Original verloren ging. Als möglicher Autor wird der christianisierte Indio Diego Reynoso angesehen, der es zwischen 1554 und 1558 verfasst haben soll.¹⁰¹³ „Das Popol Vuh behandelt die Mythologie und Geschichte der Quiché. Der erste Teil des Buches, der von der Schöpfung und der Zeit der Dämonen und Heroen erzählt, dürfte auf eine ältere Überlieferung zurückzugehen, da er in reinem Maya verfasst ist und weniger totekischen Einfluss aufweist als der zweite Teil, der bereits historische Elemente enthält und von den Urvätern und Königen der Quiché berichtet. Von besonderer Relevanz für die Jenseitsvorstellungen der Maya ist der Mythos von der Unterweltfahrt der „Lichtheroen“ und ihrem Kampf gegen die „Mächte der Finsternis“. Zum allgemeinen Verständnis sei der Inhalt dieses Mythos hier kurz zusammengefasst: Die Zwillingsbrüder Hun-Hunahpu (Eins Jäger bzw. Blasrohrschütze) und Vucub-Hunahpu (Sieben Jäger bzw. Blasrohrschütze) werden von den Unterweltfürsten nach Xibalba, ins Totenreich, gerufen

¹⁰¹² Grube: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. 1998. 98-99.

¹⁰¹³ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 35-36.

und zum Ballspiel herausgefordert. Zum Ballspiel kommt es jedoch nicht, da die Brüder bereits die erste Aufgabe, die ihnen von den Unterweltsmächten gestellt wird, nicht bestehen und zur Strafe getötet werden. Der Schädel Hun-Hunahpu wird an einen Baum gehängt, verwandelt sich in eine Frucht und schwängert auf wundersame Weise mit seinem Speichel die Jungfrau Xquic, die Tochter eines Unterweltsherrn. Xquic gelingt es, aus der Unterwelt zu fliehen und ihre Kinder, die Zwillinge Hunahpu und Xbalanque, zur Welt zu bringen. Diese werden später ebenfalls von den Unterweltsherrn nach Xibalba zitiert und zum Ballspiel aufgefordert. Sie bestehen alle Prüfungen, gehen jedoch freiwillig in den Opfertod, um wiedergeboren zu werden und die Unterweltsmächte besiegen zu können. Nach ihrem Sieg über die Herrscher von Xibalba, der als Paradigma für Wiedergeburt und Apotheose gesehen werden kann, steigen sie als Sonne und Mond zum Himmel empor.¹⁰¹⁴

Erwähnen möchte ich auch noch diverse Chilam Balam Bücher, die Bücher der Jaguarpriester.¹⁰¹⁵ Ein Chilam war ein wahrsagender Priester, der als Übermittler der Botschaft des Gottes Hunab Ku diente.¹⁰¹⁶ Chilam Balam war ein Prophet, der unmittelbar vor der spanischen Eroberung in Yucatán gelebt. Er hat angeblich die Ankunft der Spanier vorhergesagt.¹⁰¹⁷ Gemeinsam mit anderen Chilams prophezeite Chilam Balam aus Maní den Übergang zu einer neuen Religion.¹⁰¹⁸ Nach ihm wurden zahlreiche Sammelhandschriften benannt, die in yukatekischer Maya-Sprache, aber in lateinischer Schrift, aufgezeichnet worden waren. Diese enthalten prophetische Texte, k'atun-Prophezeiungen, Schöpfungsberichte, Chroniken, Legenden und astrologische Texte.¹⁰¹⁹ Die in den Chilam Balam Büchern dargestellten mythologischen Erzählungen stehen in Relation zu kalendrischen Zyklen, vor allem basierend auf dem Long Count.¹⁰²⁰ Die Chilam Balam Bücher enthalten also Informationen und Aussagen zu mythischen, historischen, prophetischen, rituellen, medizinischen, astronomischen und chronologisch-kalendarischen Fragen. Die Texte bedürfen allerdings noch genauerer Untersuchungen.¹⁰²¹ Als Chilam wurde also ein Priester bezeichnet, der durch Trance mit den Göttern Kontakt aufnimmt und als Sprachrohr der Götter Prophezeiungen verkündet. Die bekanntesten sind das Chilam Balam von Chumayel und das Chilam Balam von Tizimin. Die einzelnen Bücher gehen wahrscheinlich auf präkolumbische Handschriften zurück, sind allerdings stark von christlichen Gedankengut durchdrungen. Auch andere europäische bzw. spanische Elemente sind in den Texten enthalten wie Astrologie und Aberglaube und Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht. Aber nicht dieser Punkt erschwert die Interpretation der Quelle, sondern die esoterische Form der Texte, die nur von Eingeweihten verstanden wird. Bücher die zu dieser Literaturgattung gezählt werden entstanden zwischen der frühen Kolonialzeit und dem 19. Jahrhundert.¹⁰²² „Es muss aber gesagt werden, dass diese Bücher Dokumente des Zusammenbruchs sind. Stark von Christlichem durchsetzt, die Vorstellungen beider Religionen zu einem wenig anziehenden Amalgam verschmelzend, unzusammenhängend geschrieben, sich in den Datumslisten einer Kurzform bedienend, die Schwankungen über mehrere hundert Jahre zulässt, leisten sie wenig zum Kulturstudium. Man versteht sie überhaupt nur, wenn man von anderer Seite her über die Materie unterrichtet ist. Diese sogenannten Bücher sind sehr ungleich in Bezug

¹⁰¹⁴ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 34-35.

¹⁰¹⁵ Cordan: Popol Vuh. 1993. 10.

¹⁰¹⁶ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 33.

¹⁰¹⁷ Riese: Die Maya. 2002. 122.

¹⁰¹⁸ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 33.

¹⁰¹⁹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 36.

¹⁰²⁰ Taube: Aztec und Maya Myths. 1993. 69.

¹⁰²¹ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 33.

¹⁰²² Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 36.

auf Umfang und Genauigkeit. Benannt werden sie nach ihrem jeweiligen Fundort in Yucatán.¹⁰²³ Es ist eine Sammlung von Wahrsagertexten, die über die bei den Maya üblichen Langrechnung berichtet. Es beinhaltet einen Bericht von der Erschaffung des Uinal, der 20-Tage-Folge. 18 solcher Abschnitte bildet ein Jahr, ein „tun“. Dieser wird oft synonym zum „haab“ verwendet, dem 365-tägigen Sonnenjahr.¹⁰²⁴ Nach Burland entstanden die Bücher von Chilam Balam allerdings bereits im 11. oder 12. Jahrhundert, als die Tolteken den größten Teil des Maya-Volkes beherrschten.¹⁰²⁵ Diese Texte sind aufgrund der nicht klaren Entstehungshintergründe als Quelle nur unter Vorbehalt verwendbar.¹⁰²⁶

Archäologische Zeugnisse

„Im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert gab es noch nicht so etwas wie rationale Theorien über die Geschichte der Maya, sondern allenfalls religiös und phantastisch inspirierte Spekulationen mit historischer Zielsetzung: Atlantis, die Ägypter und der verlorene Stamm Israels spielen dabei immer wieder eine erklärende Rolle. Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts hin wurden echte Theorieansätze in Form einfacher sozialgeschichtlicher Typisierung über die Maya, ihre Herkunft und ihre politische und wirtschaftliche Verfassung geboren. Sie spiegeln sich in Formulierungen wie „Das alte und das neue Reich der Maya“ oder „die Theokratie der Maya“ wider. Man verwandte dazu zunächst einzig beachteten archäologischen Zeugnisse: stehende Architektur, Monumentalkunst und Kalenderdaten der Hieroglyphenschriften. Denn, wie wir sahen, war es schon recht früh gelungen, den ansonsten bis in unsere Tage unentziffert gebliebenen hieroglyphischen Texten die tagesgenauen Kalenderdaten zu entnehmen. In Anbetracht der Tatsache, dass bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts Hunderte solcher Inschriften mit vielleicht 1000 Kalenderdaten bekannt waren, boten sie ein genaues Datenraster, innerhalb dessen man die Geschichte der Maya darstellen konnte. Doch zu differenzierten Theorien über sie führte das nicht, denn der Inhalt der nicht-kalendarischen Hieroglyphen war weiterhin unbekannt.“¹⁰²⁷ Viele Informationen der Maya finden sich also auf Steinmonumenten, am häufigsten auf Stelen. Diese Informationen sind meist historischer Natur, es handelt sich meist um wichtige Daten aus dem Leben des jeweiligen Herrscher: Geburt, Inthronisation, erfolgreiche Felszüge, Tod und Begräbnis. Diese Steindenkmäler waren ein Mittel zur Legitimation der Macht des betreffenden Herrschers, auf die dynastische Herrschaftslinie wurde großer Wert gelegt.¹⁰²⁸ Die frühesten Inschriften stammen aus dem südlichen Tiefland, die Stele 29 aus Tikal wird in das Jahr 290 datiert und die Leydener Grünstein-Platte, die wahrscheinlich aus derselben Gegend stammt, wird in das Jahr 320 n. Chr. datiert.¹⁰²⁹

Im Zeremonialzentrum von Copán findet sich eines der wichtigsten aber auch eines der umstrittensten Monumente der Maya-Forschung, der Altar Q. An den vier Wänden des quadratischen Blocks sind je vier Reliefs von jeweils einem Mann, der mit einem Bildzeichen versehen wurde, dargestellt. Aufgrund der Blickrichtung unterscheidet Heinrich zwei Gruppen von 6 und 10 Personen. Jede Gruppe wird durch eine durch Kleidung, Pose und besondere Attribute hervorgehobene Person angeführt. Unterschieden werden die beiden

¹⁰²³ Cordan: *Popol Vuh*. 1993. 10.

¹⁰²⁴ Anders / Jansen: *Schrift und Buch im alten Mexiko*. 1988. 206.

¹⁰²⁵ Burland: *Völker der Sonne*. 1977. 105.

¹⁰²⁶ Elser / Ewald / Murrer: *Enzyklopädie der Religionen*. 1990. 64.

¹⁰²⁷ Riese: *Die Maya*. 2002. 17-18.

¹⁰²⁸ Schalley: *Das mathematische Weltbild der Maya*. 2000. 33.

¹⁰²⁹ Riese: *Schrift, Kalender und Astronomie der Maya*. 1990. 101.

Gruppen dadurch, dass die eine Gruppe in der rechten Hand ein Bündel auf Augenhöhe hält und die andere Gruppe ein Bündel auf Hüfthöhe gesenkt hält. Es gibt mehrere Theorien, um wen es sich bei den dargestellten Personen handelt. Einige Altamerikanisten sind der Meinung, dass es sich bei den Abgebildeten um Teilnehmer eines Wissenschaftler-Kongresses handelt. Nach Heinrich kann diese Theorie als Astronomen-Denkmal nicht überzeugen.¹⁰³⁰ Heinrich sieht in diesem Altar eine kalendarische Bedeutung. Dabei geht er von einer wichtigen Bedeutung der Zahl 1001 (als Produkt aus 7, 11 und 13) aus. Dabei kommt er auf das Ergebnis von 5616 Jahren, das Heinrich als Weltzeitalter ansieht. „Die Haltung der die Bündel tragenden Hände lassen darauf schließen, dass die erhobenen Arme der Zehnergruppe eine Addition von jeweils 351 ($351 + 650 = 1001$) zu dem Basiswert anzeigen soll, während die Arme der Sechsergruppe darauf hindeuten könnten, dass von ihrer Aussage 351 abzuziehen sind, so dass diese Gruppe $6 \times 1001 - 6 \times 351 = 3900$ zu lesen wäre. Sofern der Unterschied in der Haltung der Bündel so auszulegen sein sollte, dass die Gesamtaussage der Sechsergruppe von der Aussage der Zehnergruppe abzuziehen ist, ergeben $10010 - 6006$ mit 4004 den für jede der vier Seiten des Altars anzusetzende Wert von $16016 : 4 = 4004$, während von den Bündeln durch die Rechnung $3510 - 2106 = 1404$ mit dem vierten Teil von 5616 ein gleichfalls wichtiger Kalenderfaktor dargestellt wäre.“¹⁰³¹ Die Oberseite des Altars zeigt 36 Glyphen. Diese Glyphen können als Daten- und Namensglyphen interpretiert werden.¹⁰³² Michel Davous aus Angers entwickelte als erster die Idee einer dynastischen Galerie, die Berthold Riese später weiterführte. Seiner Meinung nach handelt es sich bei den Personen nicht um zwei Gruppen sondern um eine Menschenmenge, die sich auf der Vorderseite trifft, wodurch der erste dem letzten gegenüber sitzt. Zwischen diesen beiden ist ein Datum festgehalten, das als Datum der Inthronisation des letzten einer sechzehn Personen umfassenden Dynastie interpretiert wird. Wie bereits weiter oben gesagt vergleicht Riese das Denkmal mit der sogenannten Hieroglyphentreppe, worin er einen weiteren Beleg für seine Forschung findet.¹⁰³³ Die Hieroglyphentreppe war ursprünglich aus über 60 Stufen, die acht Meter breit waren, aufgebaut. In der Mitte der Stufen waren überlebensgroße Sitzfiguren eingelassen und der Fall der Stufen war mit Hieroglyphen überzogen. Fertiggestellt wurde dieses Bauwerk von einem Herrscher Rauch-Hörnchen, der am 12. Februar 749 an die Herrschaft kam.¹⁰³⁴ Die Auslegung des Altares Q als Ahnengalerie von Berthold Riese ist nach Heinrich unzutreffend.¹⁰³⁵

Astronomische Forschung

Die Maya hatten großes Interesse am Lauf der Gestirne, wodurch sie einige astronomische Erkenntnisse erzielten. Trotz allem war diese Beschäftigung mit der Sternenwelt nicht rein wissenschaftlich. Trotz aller mathematischen Erkenntnisse, die die Maya bei der Beobachtung und Berechnung der Bahnen von Venus, Mond und Sonne erhielten, waren Astronomie und Astrologie untrennbar miteinander verbunden.¹⁰³⁶ Astronomie und Astrologie waren Schwerpunkte, die zur Religion der Maya gehörten. Die Religion, wie wir sie verstehen,

¹⁰³⁰ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 60-61.

¹⁰³¹ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 61-63.

¹⁰³² Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 64.

¹⁰³³ Riese: Die Maya. 2002. 79-81.

¹⁰³⁴ Riese: Die Maya. 2002. 85.

¹⁰³⁵ Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 61.

¹⁰³⁶ Lacadena: Codices und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. 1998. 240.

umfasste in den mesoamerikanischen Kulturen mehr Bereiche des täglichen Lebens. Astronomie, Astrologie und die Vorhersage bilden den Kernpunkt der Themen in den Codices.¹⁰³⁷

Die Maya haben wahrscheinlich alle fünf mit bloßem Auge sichtbaren Planeten beobachtet. Sie versuchten die Bewegung zu verstehen und setzten sie in Bezug zum Ritualkalender. Auffällige Planetenkonstellationen wurden astrologisch-rituell interpretiert und beeinflussten das Leben der Maya. Zeitpunkte von Festlichkeiten etwa konnten sich nach den Planetenständen richten.¹⁰³⁸ Die fünf mit bloßem Auge sichtbaren Planeten sind neben der Venus noch Merkur, Mars, Jupiter und Saturn. Keinem dieser Planeten kann mit letzter Sicherheit eine Tafel eines Codex zugerechnet werden. Deshalb bleiben die Berechnungen der synodischen oder siderischen Umlaufzeiten dieser Planeten reine Vermutung, auch wenn sie mit Sicherheit beobachtet worden waren. Am heftigsten diskutiert wird hierbei wohl die Situation des roten Planeten, des Mars. Einige Forscher weisen ihm nämlich einige Blätter im Dresdner Codex zu.¹⁰³⁹ Eine Tafel im Dresdner Codex beinhaltet Vielfache von 78. Diese Zahlen können im Zusammenhang mit dem Lauf des Mars gesehen werden, dessen synodische Periode 780 Tage dauert. Eine andere Auffälligkeit ist die Dauer des Merkurjahres mit 117 Tagen, diese Zahl lässt sich in die mesoamerikanischen Schlüsselzahlen 9 und 13 aufgliedern.¹⁰⁴⁰

Für Himmelsbeobachtungen wurde Observatorien errichtet, die im wesentlichen aus Sichtlinien bestanden. Dies lässt sich in einigen Fällen durch Stelen nachvollziehen, die entlang dieser Linien über beträchtliche Entfernungen aufgestellt wurden. Diese Beobachtungspunkte markieren die Sonnenaufgangs- und Sonnenuntergangsstelle. Falls ein Planet oder ein Sternbild über dem Punkt erschien, wurde auch dies auf der Stele vermerkt. Für astronomische Beobachtungen wurden Priesterastronomen ausgebildet.¹⁰⁴¹ Durch diese Observatorien wurden die Gestirne beobachtet und deren Umlauf berechnet. Dadurch errechneten die Priester einen günstigen Zeitpunkt für die Aussat. Das von den Priesterastronomen berechnete Jahr stimmt auf drei Kommastellen mit unseren heutigen Erkenntnissen überein.¹⁰⁴²

Astronomische Erkenntnisse spiegeln sich in der Mythologie wider. Der im Popol Vuh vorkommende Sieben-Papagei steht im Zusammenhang mit den sieben Sternen des Großen Bären, „dessen Auftauchen und Verschwinden den Anfang und das Ende der Zeit der Wirbelstürme in Mittelamerika angibt. Dementsprechend stellt Sieben-Papageis Sturz vom Baum den Untergang des Sternbildes im Monat Juli dar. Darüber hinaus hat die Aufeinanderfolge der Ereigniss, wie sie im Popol Vuh beschrieben werden, eine besondere symbolische Bedeutung. Sieben-Papagei und seine Söhne traten unmittelbar nach der großen Flut auf, die Huracan herbeigerufen hatte, um die Holzmenschen zu ertränken.“¹⁰⁴³

Auf eine Besonderheit möchte ich noch hinweisen. Seler erwähnt dreizehn Tierbilder, die im Codex Perez auf zwei Seiten dargestellt wurden. Auch im Casa de las Monjas, dem sogenannten Nonnenhaus, in Chich'en Itzá finden sich diese. Die Anzahl der 13 Tierkreiszeichen lässt sich durch die Multiplikation mit 28 auf eine Art Mondjahr hochrechnen ($13 \times 28 = 364$). Bei den Tierbildern lassen sich einige Formen sehr gut erkennen, es handelt sich um eine Schildkröte, ein Skorpion, ein Truthahn, ein Wurm, ein unidentifizierter Vogel, ein Schwein und ein Skelett. Einige sind leider zerstört, andere nur auf einem der beiden Quellen erkenntlich, dabei

¹⁰³⁷ Lacadena: Codices und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. 1998. 241.

¹⁰³⁸ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 186.

¹⁰³⁹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 199.

¹⁰⁴⁰ Longhena: Sprechende Steine. 2003. 136.

¹⁰⁴¹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 117.

¹⁰⁴² Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 156.

¹⁰⁴³ Allan / Lowenstein: Blutopfer für die Götter. 2003. 525.

handelt es sich um eine Schlange, ein Schmetterling und ein Jaguar im Codex Perez, der Planet Venus und vielleicht ein Fisch in Chich'en Itzá.¹⁰⁴⁴

Architektonische Bauten

Chichen Itzá¹⁰⁴⁵

Die Vorstellung der Vierteilung der Welt drückt sich in besonderen Tempeln aus, die den Mittelpunkt von Zeremoniendarstellungen, welche sich auf kosmische und vitale Zyklen bezogen. In vielen archäologischen Fundstätten findet sich ein vierteiliges Grundmodell, um einen zentralen Platz wurden vier Tempel herumgebaut, die nach den vier Kardinalpunkten ausgerichtet sind (bestimmt durch die Achsen der Äquinoktien und der Sonnenwenden oder durch die Achse, die der Weg der Sonne über den Zenith bildet). Ein Beispiel hierfür ist etwa die Pyramide „El Castillo“ von Chichen Itzá, die sich im Schnittpunkt der Sonnenwendeachsen liegt, im mixik' balamil, dem Nabel der Welt.¹⁰⁴⁶ Chichen Itza liegt in Nordyukatan und ist ein klassisches Maya-Zentrum. Gebäude, die nach 1000 n. Chr. entstanden sind, zeigen Übereinstimmungen mit der Architektur in der Stadt Tula.¹⁰⁴⁷ Das Castillo gleicht in der Vogelperspektive dem „Vollendungszeichen“ der Maya. „Thus, the Castillo as completion sign symbolizes the completion of the solar year, the cycle of four years and spatial directions, and the 52-year Calendar Round. It is likely that it also represented the consummation of the cycle of the nine Lords of the Night and the Underworld (the Bolon-ti-Ku), and that of the thirteen Lords of the Upperworld (the Oxlahun-ti-Ku), as well as the completion of the 260-day Sacred Almanac. However, with the 91 steps on each of the four stairways, a prime function of solar completion is clearly indicated.“¹⁰⁴⁸ Das Heiligtum hatte neun Stufen, eine Basislänge von 56 Meter und einer Höhe von 24 Meter. Auf der obersten Stufe stand ein quadratischer Tempel, dessen Portal Säulen die Gestalt von Federschlangen säumen.¹⁰⁴⁹ Die Stufenpyramide wurde zwischen 1000 und 1200 erbaut. Der Tempel wurde Kukulkan geweiht. Die Ausrichtung der Pyramide war sehr wichtig. Die vier Treppen entsprechen den vier Himmelsrichtungen und die Stufen¹⁰⁵⁰ den Tagen des Jahres. Während der Tagundnachtgleiche wird durch die Stufen ein zickzackförmiger Schatten auf die steinerne Schlange an der Balustrade der Treppe geworfen. Bei Sonnenuntergang macht die Schlange den Eindruck, als krieche Kukulkan zur Erde.¹⁰⁵¹ Dröbner beschreibt das Phänomen an den Tagundnachtgleichen: „Die Treppenwände sind auf beiden Seiten mit langen stilisierten Schlangenkörpern versehen. Sie laufen am Treppenfuß in reptilartige, fast 1,5 Meter hohe Köpfe aus. Wenn die Sonne am Frühjahrs- und Herbstbeginn zum Westhorizont herabsinkt, fallen ihre Strahlen so auf die 9 Stufen der Pyramide, dass sich an der Westwand ein sägezahnartiges Muster aus Licht und Schatten ergibt. Nach und nach entstehen von der Pyramidenspitze

¹⁰⁴⁴ Seler: Chich'en Itzá. 1961. 230-232.

¹⁰⁴⁵ Landa nennt für Chichen Itza noch den Namen Mayapan. Vgl. Tozzer: Landa's relation de las cosas de Yucatan. 1941. 26.

¹⁰⁴⁶ Jansen: Ein Blick in den Tempel von Ciuacoatl. 1998. 276.

¹⁰⁴⁷ Glossar. 1986. 205.

¹⁰⁴⁸ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 215. Leider ist nicht angegeben woher das Zitat stammt.

¹⁰⁴⁹ Dröbner, o.J. 166.

¹⁰⁵⁰ Jede der vier Treppen hat 91 Stufen, zusammen mit der Plattform ergibt das die 365 Tage des Sonnenkalenders. Vgl: Lenz: Universalgeschichte der Zeit. 2005. 326. Außerdem befinden sich auf jeder Pyramidenfront jeweils 52 sauber gearbeitete Steinplatten. Vgl: Langbein: Das große Buch der Esoterik. o.J. 188-189.

¹⁰⁵¹ Pöppelmann / Schubert: Weltwunder von der Antike bis heute. 2005. 91.

abwärts in Richtung der Schlangenköpfe 7 Lichtdreiecke. Dann erscheint auf einmal die gesamte 9zackige Lichtschlange. Doch beim Versinken der Sonne verlöschen die Lichtdreiecke wieder, angefangen beim Schlangenkopf und von dort der Reihe nach bis ganz oben hinauf. Mit dem Verschwinden des letzten Lichtschimmers ist auch die Pyramide in der Dunkelheit versunken.“ Das Lichtspiel soll vielleicht die Rückkehr Kukulcans symbolisieren.¹⁰⁵²

In den abgeböschten Mauerfundamenten des Hofes fanden sich Darstellungen eines großen Ballspiels, wie es auch im Popol Vuh beschrieben ist. Es ist die Abenteuergeschichte eines Helden, der den Planeten Venus auf der Reise durch die Unterwelt symbolisiert.¹⁰⁵³ Dargestellt ist hier auch die Hinrichtung bzw. Enthauptung des Anführers der besiegten Mannschaft. Aus dem Hals quillt das Blut hervor.¹⁰⁵⁴

Im Jahr 1974 untersuchte ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlern, darunter der Astronom Anthony Aveni und der Architekt Horst Hartung, das sogenannte Caracol und entdeckten dabei, dass das Gebäude auf astronomische Phänomene ausgerichtet wurde.¹⁰⁵⁵ Der Rundbau mit einer Wendeltreppe steht auf einer unregelmäßig angelegten, mehrstufigen Terrasse. Dieses Gebäude wird als Observatorium interpretiert, die asymmetrische Ausrichtung der Anlage entspricht den Himmelsereignissen, wie etwa dem Untergang der Plejaden. Öffnungen im Inneren des Gebäudes dienten astronomischen Beobachtungen. Das Observatorium ist eines der wenigen Rundbauten im präkolumbischen Mesoamerika.¹⁰⁵⁶ Der Rundbau wird El Caracol, Schneckenhaus, genannt. Der Rundbau steht auf einer unteren Plattform, 52 x 67 Meter, und einer oberen, auf der sich der Turm erhebt. Vier diametral gegenüberliegende Türen führen in einen Umgang hinein, der wiederum vier Türen hat, die in einen inneren Rundgang hineinführen, der den Kern des Gebäudes umgibt. Er enthält einen schneckenförmig gewundenen Aufgang, der in einen Raum im Obergeschoss führt, der nur mehr teilweise erhalten ist. Er besaß vermutlich acht enge, schlitzenartige Fenster.¹⁰⁵⁷ Die drei Gänge ins Caracol scheinen auf drei Punkte am westlichen Horizont ausgerichtet zu sein, die von der Venus während ihres Zyklus eine Rolle spielen. Einer dieser Punkte kennzeichnet den südlichsten Untergangsort des Abendsterns, ein anderer den nördlichsten Untergangspunkt.¹⁰⁵⁸ Das um 800 n. Chr. errichtete Bauwerk markiert 20 von 29 möglichen Achsen im Zusammenhang mit der Sonne, dem Mond und der Venus.¹⁰⁵⁹ Ein ähnliches Gebäude findet sich auch in Mayapan. Der Tempel wurde nach Meinung einiger Forscher als Tempel des Kukulcan-Quetzalcoatl gedeutet, da dieser als Windgott verehrt wurde.¹⁰⁶⁰

Interessant für mein Thema ist allerdings auch ein Fund aus dem sogenannten Eulentempel. Er stand in Zusammenhang mit einem riesigen Loch im Kalkstein, das etwa 18 Meter zum Grundwasserspiegel abfiel. Das große Loch war Chac dem Regengott geweiht. Hier wurden die menschlichen Opfer in den heiligen Unterweltsee geworfen. Gefunden wurde hier ein Stein mit dem Bildnis eines kleinen Kukulcan in einer quadratischen Sonne, die am Horizont aufging. Es fand sich auch eine Datierung, die sich mit dem Venusdurchgang am 15. Dezember 1145 in Verbindung steht. Dieser Fund ist wichtig für die Korrelation des Maya-Kalender mit dem christlichen Kalender.¹⁰⁶¹ Dieser Cenote war nur einer von zweien in Chichen Itza.

¹⁰⁵² Dröbner: *Astronomie in Stein*. o.J. 166.

¹⁰⁵³ Burland: *Völker der Sonne*. 1977. 122-123.

¹⁰⁵⁴ Allan / Lowenstein: *Blutopfer für die Götter*. 2003. 529.

¹⁰⁵⁵ Williamson: *Living the sky*. 1987. 4.

¹⁰⁵⁶ Pöppelmann / Schubert: *Weltwunder von der Antike bis heute*. 2005. 90-91.

¹⁰⁵⁷ Dröbner: *Astronomie in Stein*. o.J. 203.

¹⁰⁵⁸ Laughton: *Die Maya*. 2004. 61.

¹⁰⁵⁹ Abromeit: *Der Kosmos der Maismenschen*. *GeoEpoche* 15. 76.

¹⁰⁶⁰ Seler: *Chich'en Itzá*. 1961. 202. Vgl. auch Seler: *Chich'en Itzá*. 1961. 250-253.

¹⁰⁶¹ Burland: *Völker der Sonne*. 1977. 123-124.

Diese natürlichen Brunnen entstehen dort, wo die Kalkplatte einbricht, durch die das Regenwasser dann in die Tiefe sickern kann. Diese wurden dann für die Wasserversorgung verwendet. Da in Chichen Itza allerdings zwei dieser Cenotes vorhanden waren und nur einer für die Wasserversorgung gebraucht wurde, war der zweite Cenote für Opferungen bestimmt. Dieser galt als der Eingang zur Unterwelt, bei Dürre und Landplagen wurden hier Menschen als Boten zu den Göttern gesandt.¹⁰⁶²

Palenque

1875 wurde im Bundesstaat Chiapas eine Ruinenstadt entdeckt, Palenque. Der Maya-Name war wahrscheinlich „Nachan“, Schlangenhäuser.¹⁰⁶³ Eine Besonderheit der Maya sind ihre Fürstenbestattungen. Die regierenden Fürsten und eventuell auch ihre nächsten Angehörigen wurden im Herzen einer Pyramide oder unter der Plattform ihrer Paläste bestattet.¹⁰⁶⁴ Eine der schönsten Königsgrabmäler ist wohl das Grab des Pakal (ca. 675-702 n. Chr.). Die Pyramide hat eine Länge von 60m, eine Breite von 42,5 und eine Höhe von 27,2 m. Darauf steht ein Tempel mit nochmals 11,4 m Höhe. Das Gesamtvolumen der Pyramide und des Tempels betragen 32 500m³. Im Inneren des sogenannten „Tempels der Inschriften“ verborgen befindet sich Pakals Grabkammer mit einem kunstvoll gemeißelten Sarkophag. Der 8 t schwere Sarkophag hat eine Länge von 3 m, eine Breite von 2,1 m und eine Tiefe von 1,10 m.¹⁰⁶⁵ Der Sarkophagdeckel ist beschriftet. Pakal ist hier im Augenblick des Todes dargestellt. Er versinkt im Schlund einer Schlange als Symbol für das Tor ins Jenseits. Gekleidet ist der Herrscher wie der Maisgott, der Gott, der mit der Erschaffung der Welt und der Auferstehung zusammenhängt. Hinter Pakal befindet sich der Lebensbaum mit einer heiligen Schlange und einem mythologischen Vogel. Die hinter der Abbildung stehende Aussage besagt, dass der Herrscher im Augenblick seines Todes als Gott und heiliger Ahn wiedergeboren wird.¹⁰⁶⁶ Der Weltenbaum steht im Zentrum des Kosmos, er ist der „axis mundi“. Die Äste reichen in den Himmel und die Wurzeln durchdringen die Erde. Darstellen ließ sich der Fürst auf diese Weise, um sich den Zugang in beide Sphären zu ermöglichen.¹⁰⁶⁷ Dargestellt ist Pacal wie er die Straße nach Xibalba entlanggleitet, die durch die Milchstraße symbolisiert wurde. Die Maya nannten diese „Zac be“, die Weiße Straße.¹⁰⁶⁸ „Weiß man die Einzelheiten und den Zusammenhang dieser Darstellung zu deuten, belehrt sie einen über den Zusammenhang der Welt und des Kosmos: Tage und Nächte, die Gestirne, Mond und Sonne sowie die Milchstraße bilden buchstäblich den Rahmen des Maya-Weltbildes, in dessen Zentrum König Pacal steht. Man erkennt, dass der Herrscher zum Mittler zwischen der Welt der Toten, der Lebenden und der Götter berufen, gleichermaßen mit der Dunkelheit der Unterwelt von Xibalba und mit dem Licht der himmlischen Oberwelt vertraut ist.“¹⁰⁶⁹ Diese neunstufige Pyramide wurde im 7. Jahrhundert noch zu seiner Regierungszeit für den Fürsten Pakal errichtet. Lange war der Sinn und Zweck des „Tempels der Inschriften“ unklar, bis 1949 der Zugang zu einer verschütteten Treppe¹⁰⁷⁰ unter einer Steinplatte entdeckt wurde. Die Grabkammer, die nun geöffnet wurde, war mehr als 1000 Jahre unberührt gewesen. Interessant ist, dass das Skelett des Bestatteten

¹⁰⁶² Stierlin: Maya. 2001. 171.

¹⁰⁶³ Santamaría: Terra mystica. 2007. 178.

¹⁰⁶⁴ Riese: Die Maya. 2002. 54.

¹⁰⁶⁵ Webster: Palenque. 2004. 76.

¹⁰⁶⁶ Webster: Palenque. 2004. 79.

¹⁰⁶⁷ Bahn: Gräber, Mumien und Gelehrte. 2002. 129.

¹⁰⁶⁸ Longhena: Sprechende Steine. 2003. 69.

¹⁰⁶⁹ Stierlin: Maya. 2001. 80.

¹⁰⁷⁰ Angelehnt an die neun Ebenen der Unterwelt hat die Treppe unter der Falltür neun Stufen. Vgl. Domenici: Mexiko. 2001. 98.

Herrschers etwa 40 Jahre alt gewesen sein dürfte, während die Inschriften besagen, dass Pakal im Alter von 80 Jahren starb. Der Tempel erhielt seinen Namen, aufgrund der längsten Inschrift der Maya-Kultur mit 620 Hieroglyphen. Alle konnten noch nicht entziffert werden.¹⁰⁷¹ Die Hieroglyphen erzählen in drei Abschnitten die Geschichte der Dynastien von Palenque.¹⁰⁷²

Ein besonders auffälliges Gebäude erhebt sich in der Nähe des Tempels der Inschriften. Es handelt sich dabei um einen dreigeschossigen, quadratischen Turm. Seine Funktion ist leider nicht klar. Er könnte als Wachturm Verwendung gefunden haben, aber auch die Verwendung als astronomisches Observatorium wird diskutiert.¹⁰⁷³

Tikal

Die Maya verwendeten für die Bezeichnung einer Pyramide dasselbe Wort wie für den Berg, nämlich „witz“. Die nächstgelegenen Berge für die Tiefland-Maya waren hunderte von Meilen entfernt. Deshalb erbauten sie sich künstliche Berge in Form von Steinpyramiden, weil in den Bergen die Seelen der verstorbenen Ahnen lebten. An der Spitze einer Pyramide standen Tempel, in denen die Götter angebetet wurden. Viele Pyramiden erinnern durch Zahlensymbolismus an ihre kosmische Bedeutung. Besonders häufig ausgeprägt wurden dabei die neun Schichten der Unterwelt. Diese wurden repräsentiert durch die neun Ebenen der Pyramiden von Tikal oder Palenque. In Tikal gibt es noch ein anderes Heiligtum, das auf die Mythologie anspielt. Tempel II von Tikal, errichtet im 8. Jahrhundert, besteht aus drei Ebenen. Diese Anordnung repräsentiert die drei Feuersteine der Schöpfungsmythologie und spielt auf das Versprechen des Maisgottes an, der wieder in das Diesseits zurück kehren wollte.¹⁰⁷⁴ In Tikal finden sich ungefähr 3 000 Bauwerke. Die wichtigsten sind die sechs Pyramidentempel, darunter Tempel I, der Tempel des „Großen Jaguars“, und Tempel II, der Tempel der Masken, aber auch zwei Akropolisbauten und das Observatorium.¹⁰⁷⁵

Uaxactun

Die Stadt Uaxactun („8 Stein“) befindet sich im Peten-Regenwald im nördlichen Guatemala. Die älteste Stele mit Hieroglyphen datiert in das Jahr 328 n. Chr., die jüngste in das Jahr 889. Nach diesen Informationen war die Stadt mindestens 561 Jahre lang besiedelt. Entdeckt wurde die Stadt im Jahre 1916 von S. G. Morley. Hier befindet sich die älteste Pyramide der Maya, die „Pyramide der Masken“. Sie zeigt noch stilistischen und baulichen Einfluss der Olmeken. Die 3stufigen Pyramide wird auf vier Seiten von einer breiten Treppe eingefasst. Auf der obersten Stufe befand sich einst wahrscheinlich ein Tempel. Wenn man von diesem Tempel nach Osten blickt, dann sieht man 3 künstliche „Hügel“. Der mittlere Hügel befindet sich genau im Osten, die beiden anderen Hügel liegen gleich weit vom mittleren entfernt. Alle drei Pyramiden stehen auf einem gemeinsamen langen Unterbau. Von der Plattform der Pyramide der Masken aus gesehen geht die Sonne zur Tagundnachtgleiche über dem mittleren der drei Pyramiden auf. Am 21. Juni, dem Tag der Sommersonnwende, erhob sich die Sonne an der linken Ecke des nördlichen Kultbaus. Parallel dazu streift die Sonne am 21. Dezember, dem Tag der Wintersonnwende, die rechte Ecke des südlichen Heiligtums. In einem Umkreis von

¹⁰⁷¹ Westwood: Sagen – Mythen – Menschenrätsel. 1996. 68-70.

¹⁰⁷² Domenici: Mexiko. 2001. 98.

¹⁰⁷³ Laughton: Die Maya. 2004. 47.

¹⁰⁷⁴ Laughton: Die Maya. 2004. 38-39.

¹⁰⁷⁵ Santamaría: Terra mystica. 2007. 160.

100 Kilometer um Uaxactun befinden sich noch ein Dutzend solcher Plätze mit ähnlicher Anordnung und gleicher Orientierung.¹⁰⁷⁶

Manche Kulte, vor allem solche die mit der Vegetation verbunden waren und dadurch im Bezug zu Mond und Sonne standen, waren mit Tänzen verbunden. Dafür wurden eigene Tanzplätze erbaut, Steinkreise verschiedener Größe, verschiedener Komplexität bis hin zur Form eines Labyrinths. Diese waren auch gebaut als Mond- und Sonnenkalender, wobei die Position der einzelnen Steine Mond-, Sonnen- und Planetenaufgänge markieren. Diese nach der Himmelsgeometrie erbauten Plätze spiegeln den Stand der Wissenschaft und das bestehende Weltbild der damaligen Zeit wider, das bei Tanzfesten nachgespielt wurde.¹⁰⁷⁷

Kabah

Eines der seltsamsten Gebäude der Maya ist der Palast der Masken in Kabah auf Yucatan. Dieses Gebäude aus dem 9. Jahrhundert wurde im Puuc-Stil errichtet. Das Auffällige an diesem Gebäude ist die Fassade, die mit 260¹⁰⁷⁸ identischen Masken dekoriert ist. Ursprünglich hatte jede dieser Masken eine lange, gekrümmte Nase, die sie als Darstellung des Regengottes Chac¹⁰⁷⁹ identifizierten lässt. Heute sind die meisten dieser Nasen abgebrochen. Der Regengott hatte in diesem Gebiet eine sehr wichtige Rolle, denn hier ist eines der trockensten Gegenden im Maya-Gebiet. Das Gebäude hatte wahrscheinlich eine administrative Funktion, was ein anderer Name des Gebäudes belegt. Codz Poop bedeutet Rollmatte, die Matte war das Symbol der Autorität. Die fünf Tore im Westen führen zu den zehn Räumen im Inneren, die in zwei Fünferreihen angeordnet waren.¹⁰⁸⁰ Vielleicht entsprach die Anzahl der Masken den Tagen des Sakralkalenders.¹⁰⁸¹

Cival

In Cival befindet sich an der Ostflanke der Plaza ein Gebäudekomplex, das genau der Nord-Süd-Achse folgt. Es diente als astronomisches Observatorium, das etwa um 400 v. Chr. erbaut wurde. Es funktionierte in gewisser Weise wie eine Sonnenuhr: Von einem zentralen Punkt weiter westlich sah man die Sonne links über dem Gebäude aufgehen, wenn sie den nördlichsten Stand am Horizont erreichte, am Tag der Sommersonnwende. Bei der Tag- und Nachtgleiche beleuchteten die ersten Sonnenstrahlen das Zentrum des Observatoriums den Opferplatz mit der Stele. Am Tag der Wintersonnwende erschien die Sonne am südlichen Rand des Gebäudekomplexes. Ähnliche Observatorien in mehr als einem Dutzend Stätten in den Urwäldern gelten als Prototyp späterer astronomischer Architektur. Die Tage, die von den Observatorien gekennzeichnet wurden, waren wichtige Wendepunkte im tropischen Jahreszeitenzyklus.¹⁰⁸²

¹⁰⁷⁶ Dröbner: *Astronomie in Stein*. o.J. 164.

¹⁰⁷⁷ Baumgartner, Sonja: *Mythologie und Historiographie*. 2000. 33.

¹⁰⁷⁸ Wenn es wirklich 260 Masken waren, sind heute nicht mehr alle erhalten. Zählen kann man heute ungefähr 250. Vgl. Domenici: *Mexiko*. 2001. 162.

¹⁰⁷⁹ Es könnte sich auch um das Monster des „wits“ (Heiliges Gebirge“), um Itzamna als Erdenmoster oder um den himmlischen Drachen oder um Gott K dar. Der als Rüssel gedeutete Nase könnte auch ein Schlangenkopf sein. Vgl. Domenici: *Mexiko*. 2001. 152.

¹⁰⁸⁰ Laughton: *Die Maya*. 2004. 78-79.

¹⁰⁸¹ Stierlin: *Maya*. 2001. 155.

¹⁰⁸² Abromeit: *Der Kosmos der Maismenschen*. *GeoEpoche* 15. 72-74.

Mythologischer Hintergrund

Die Religion diente der verlaufenden Zeit, die unter der Obhut einer Reihe von Göttergestalten standen. „Jeder Tag stand unter dem Schutz eines Gottes, der von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang herrschte, und eines anderen Gottes, dessen Herrschaft ebenfalls mit dem Sonnenuntergang einsetzte, aber nur bis zum folgenden Untergang der Sonne währte. Durch die Analyse der Stellung dieser Götter zueinander konnten die Priester Voraussagen über den nachfolgenden Tag machen. Sie modifizierten ihre Tätigkeit durch die Einbeziehung solcher Kombinationen von Göttern, die in den Zwanzig-Tage-Perioden oder den 360-Tage-tuns herrschten. Zusätzlich wurden die Stellungen von Mond, Venus und den anderen Planeten berücksichtigt. Dies war alles sehr exakt, aber natürlich konnte ein guter Priester die Bedeutungsnuance der Situation seines Klienten anpassen und seine Voraussage so formulieren, dass sie zutraf. Die Maya waren aber von der mathematischen Bestimmtheit ihrer Geschenke überzeugt.“¹⁰⁸³ Der Wahrsagerkalender wurde durch schicksalsträchtige Götter beeinflusst. Etwa dreißig verschiedene Götter wurden in eine Klasse von guten und in eine Klasse von bösen Göttern unterteilt. Diese Systematisierung lässt sich mit der Engel-Teufel-Zweiheit des christlichen Glaubens vergleichen. Zu den unheilvollen Göttern zählten besonders der Todestgott mit seinem Gefolge, allerdings auch der Sonnengott, der mit seinen Strahlen das regenarme nördliche Yucatán häufig mit Dürre und Missernte bedachte. Als besonders segenreich galt dagegen der Regengott Chac, der Schöpfergott Itzmná, ein alter mit einem Schneckenhaus auf dem Rücken dargestellter Gott, und die Mondgöttin Ixchel.¹⁰⁸⁴ Der Sonnengott Ah Kinchil wurde oft als alter Mann mit stark gebogener Nase dargestellt. Seine Namensglyphe war die bereits erwähnte quincunx, ein Oval mit fünf Punkten.¹⁰⁸⁵

Der Kosmos der Maya gliederte sich in drei Bereiche, zwischen dem oben liegenden Himmelgewölbe und dem unteren schwarzen Wasser der Erde befindet sich die steinige Mittelwelt der Erde. Allerdings trennen sich diese drei Seinsdimensionen nicht klar voneinander, worauf ich später noch eingehen werde. Die Erde befindet sich in der Mitte des Meeres als Rücken einer Schildkröte oder eines Krokodils. Der Himmel war ein Ungeheuer in Riesenechsenform. Dieses Monster verursachte den Regen, indem es sein Blut vergoss, vergleichbar mit dem Blutopfer der Könige auf der Erde. Die Unterwelt wurde Xibalba („Ort der Angst“) genannt. Das Diesseits und das Jenseits waren voneinander abhängig. Das Leben im Jenseits beeinflusste das Schicksal im Diesseits, es war verantwortlich für Gesundheit oder Krankheit, Sieg oder Niederlage, Leben oder Tod, Wohlstand oder Armut. Umgekehrt hatten allerdings auch die Erdenbürger Einfluss auf das Leben im Jenseits. Sie mussten Nahrung bereitstellen, einerseits für die Geister im Jenseits und andererseits auch für die Seelen der Verstorbenen, die nur dadurch zur Wiedergeburt gelangen konnten.¹⁰⁸⁶ Die drei Bereiche des Maya-Kosmos wurden durch den sogenannten Weltenbaum „Wakah Kan“ miteinander verbunden. Durch ihn wand sich die doppelköpfige Schlange, die durch den Gleichklang der Wörter für Himmel und Schlange, chan, zum Symbol der Ekliptik wurde. Der Weltenbaum wurde in der Vorstellung der Maya auch am Himmel wiedergegeben, in der Milchstraße. Diese wurde von den Maya „Straße der Ehrfurcht“ oder „der Weg Xibalbas“ genannt.¹⁰⁸⁷ Diesen Gedankengang weiterführend lässt die Vermutung zu, dass sich alle wichtigen Ereignisse der Schöpfung nach

¹⁰⁸³ Burland: Völker der Sonne. 1977. 110-111.

¹⁰⁸⁴ Riese: Die Maya. 1980. 236.

¹⁰⁸⁵ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 321.

¹⁰⁸⁶ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 52-53.

¹⁰⁸⁷ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 213-214.

der Vorstellung der Maya im Himmelsgeschehen widerspiegeln. Die Götter haben die Wahrheit in den Himmel geschrieben, damit die Mythen überprüft werden können. Vermutlich erzählten auch die Tierkreiszeichen von Orten und Ereignissen der Schöpfung „wie zum Beispiel dem Auslegen der Ekliptik, also der Bestimmung des Weges, den die Sonne am Himmel entlang läuft, und dass sich die klassische Maya-Version der Unterweltreise der göttlichen Zwillinge und ihres Vaters durch die finsternen Gefilden Xibalbas in der Wanderung der Sternbilder auf der Sonnenbahn verfolgen lassen, das heißt in dem Weg, den die Sternbilder des Tierkreises der Neuen Welt alljährlich zurücklegen. In dieses Bild fügt sich auch die Auffassung ein, dass die Gegenwelt Xibalba bei Einbruch der Dunkelheit auf den Platz über der Erde wechselt, um dort zum Nachthimmel zu werden.“¹⁰⁸⁸ Eine dreifüßige Schale aus der klassischen Zeit zeigt eine Darstellung der Maya-Kosmologie. „Die drei Bereiche des Kosmos, Himmel, Erde und Unterwelt sind hier in der Symbolsprache der Maya dargestellt. Am oberen Bildrand wölbt sich der Himmel in Gestalt des Kosmischen Monsters mit seinen zwei Köpfen. Aus den schwarzen Wassern der Mittelwelt steigt die Venus als Abendstern in Gestalt des Gottes Chak Xib Chak (=Prototyp des Regengottes Chak) empor. Aus dem Kopf des Gottes wächst der Weltenbaum, dessen Zweige als Visionsschlangen ausgebildet sind. Am unteren Bildrand stellt der weit aufgerissene Rachen des Ungeheuers Sak Bak Kan („weiße Knochenschlange“) den Eingang zur Unterwelt dar. Hier entspringen die blutigen Wasser der Unterwelt und die schwarzen Wasser der Mittelwelt. Die drei Gestalten zwischen den beiden Wasserebenen werden als Bewohner der Unterwelt Xibalba gedeutet; zwei dieser Figuren sind mit dem Kopf nach unten dargestellt, was ein Hinweis dafür sein könnte, dass man sich die Unterwelt als verkehrte Region vorstellte.“¹⁰⁸⁹ Schalley gibt auch zu bedenken, dass im mesoamerikanischen Raum die Gliederung des Kosmos in dreizehn Himmel, sieben Erden und neun Unterwelten weit verbreitet war.¹⁰⁹⁰ Leitner gibt in ihrer Diplomarbeit diese Vorstellung wider, leider belegt sie ihre Ausführungen weder durch Primärquellen noch durch Sekundärliteratur.¹⁰⁹¹ Nach renommierten Forschermeinungen scheint diese Vorstellung bei den Maya nicht sicher existiert zu haben. Nur wenige Indizien bekräftigen eine Existenz dieser Vorstellung: die Existenz eines mythischen Eulenvogels mit dem Namen 13 Kaan, was 13 Himmel bedeutet; oder die Auseinandersetzung zwischen den Oxlahun-ti-ku und den Bolon-ti-ku, den Göttern der Himmelsschichten und den Göttern der Unterweltsschichten, die in den Chilam-Balam-Büchern dargestellt wurden.¹⁰⁹² Im „Ritual de los Bacabes“ wird eine zehnte Unterweltsschicht genannt („la décima capa del inframundo, donde se desvanece el viento“), was der Theorie der neun Unterweltsschichten widerspricht.¹⁰⁹³

Jenseitsvostellungen

Landa nennt als Bezeichnung für die Unterwelt „Mitnal“, häufig auch Metnal geschrieben.¹⁰⁹⁴ Im heutigen yukatekischen Sprachgebrauch findet sich das Wort auch noch. Die Maya-Forschung verwendet meist Xibalba, ein Terminus aus dem Popol Vuh. Xibalba wird häufig als „Ort der Verschwundenen“ oder „Ort des Schreckens“ übersetzt.¹⁰⁹⁵ Landa berichtet von der Hölle, Mitnal, als einem Ort der Kälte, an dem auf den

¹⁰⁸⁸ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 217.

¹⁰⁸⁹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 57-58.

¹⁰⁹⁰ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 53.

¹⁰⁹¹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 128.

¹⁰⁹² Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 53.

¹⁰⁹³ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 54.

¹⁰⁹⁴ Tozzer: Lansa's relación de las cosas de Yucatan. 1941. 132.

¹⁰⁹⁵ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 69.

Menschen ewig Torturen, Schrecken und ein trostloses Leben warten. Der Himmel scheint dagegen vergleichbar mit Tlalocan, dem Reich des aztekischen Regengottes, in dem der Mensch im Überfluss in einer herrlichen Vegetation lebt.¹⁰⁹⁶ Xibalba war eine jenseitige Parallelwelt, die Könige und Schamanen in ekstatischer Trance besuchen können. Wie in der Menschenwelt existierten hier Tiere, Pflanzen, verschiedene Bewohner und Landschaften. Bei Sonnenuntergang wechselte Xibalba seinen Standpunkt, das Jenseits wurde zum Nachthimmel über der Erde.¹⁰⁹⁷ In den Annalen der Cakchiquel wird die Unterwelt Xibalba als schön und prächtig beschrieben. In allen anderen Quellen wird sie als schreckliche, furchterregende Region geschildert.¹⁰⁹⁸ Im Zusammenhang mit dem Xibalba-Mythos wird in der Forschung die Existenz eines Totenbuches diskutiert. Dies soll in den Malereien und Inschriften auf den Vasen, die in den Gräbern gefunden worden sind, ausgedrückt worden sein. Sie sollen dem Verstorbenen helfen den Schrecken der Unterwelt zu überwinden. Nach dieser Vorstellung wären die Seelen der Toten nach Xibalba gerufen worden, wo sie einer Reihe von Prüfungen unterzogen werden. Mit Hilfe des Totenbuches sollen diese Prüfungen überwunden werden, die Unterweltsmächte besiegt und der Tote hat dadurch Unsterblichkeit erlangt. Leider ist es bisher noch nicht gelungen alle Darstellungen dem Popol Vuh zuzuordnen, was darauf hinweisen könnte, dass der Unterweltsmythos viel komplexer war, als sich durch das Popol Vuh nachweisen lassen. Er wurde wahrscheinlich neben der Grabkeramik auch auf Handschriften aufgezeichnet, die leider nicht mehr erhalten sind.¹⁰⁹⁹

Der Venusgott reist fünfmal auf den fünf Venusbahnen in die Unterwelt Xibalba. Dadurch bereitet er die Schöpfung vor und bekämpft die Götter der Unterwelt, des Todes, der Krankheiten und der Plagen. Danach erscheint er wieder als Morgenstern - der dazugehörige Gott heißt Kukulcan - um die Ankuft seines Zwillingsbruders, der Sonne, zu verkünden.¹¹⁰⁰

Hetmann berichtet außerdem noch von den Bolon-ti-ku, den neun Herren der Nacht, die auch als die Götter der neun Unterwelten verehrt wurden.¹¹⁰¹ Die Unterwelt wurde möglicherweise durch eine doppelköpfige Schlange stilisiert. Ein Relief aus dem sogenannten „Nonnenkloster“ von Uxmal zeigt acht übereinander liegende doppelköpfige Schlangen. Inmitten dieser liegt eine Figur, die als Eule gedeutet wird und als Todessymbol Verbindung zur Unterwelt hat. Zusammen mit der obersten Linie könnte das Relief die neun Unterweltsschichten darstellen, stufenförmig angeordnet.¹¹⁰² Im Zusammenhang mit der Vorstellung von mehreren Unterwelten kann auch eine Aussage von Landa gesehen werden. Er berichtete von einem dritten Ort – neben der Hölle und dem Himmel –, dem Paradies der Göttin Ixtab, die Göttin des Galgens. Hierher kamen diejenigen, die sich aus verschiedenen Anlässen selbst erhängten.¹¹⁰³ Gefallene Krieger, im Kindbett gestorbene Frauen, tote Herrscher, menschliche Opfer, opfernde Priester und Selbstmörder kommen in das Paradies von Ixtab, der Göttin des Galgen. Sie ruhen dort im Schatten von Yaxche, dem kosmischen Weltenbaum, ohne Wünsche, Leiden und Bedürfnisse.¹¹⁰⁴ Die sechste Unterwelt wurde von einem der schrecklichsten Götter des Totenreichs beherrscht, von Uac Mitun Ahau, der meistens als Gott der Selbstkasteiung dargestellt wurde.¹¹⁰⁵

¹⁰⁹⁶ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 187-188.

¹⁰⁹⁷ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 53.

¹⁰⁹⁸ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 65.

¹⁰⁹⁹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 46-47.

¹¹⁰⁰ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomischen Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 332.

¹¹⁰¹ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 11.

¹¹⁰² Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 5.

¹¹⁰³ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 190.

¹¹⁰⁴ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 116.

¹¹⁰⁵ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 107.

Der Gott trägt eine Halskette und Kopfschmuck, die mit Menschaugen verziert sind, der Umhang ist mit Knochen verziert. Auf der Stirn trägt er das Acab-Zeichen für Nacht und Dunkelheit. Figur, Kleidung und Gesichtsform zeigen die Zugehörigkeit zur jungen Generation der Unterweltgottheiten. In den Darstellungen nimmt er sich gerade Blut aus der Zunge oder dem Penis ab oder er enthauptet sich selbst.¹¹⁰⁶

Nach dem Chilam Balam konnten die Verstorbenen auch reinkarniert werden. Um wiedergeboren zu werden musste der Tote allerdings erst einige Stufen der Läuterung durchlaufen. Dabei kann ihm der Chilam behilflich sein. Er kann ihn auch in die jenseitige Welt hinein führen.¹¹⁰⁷

Bestattungen wurden in der Regel meist im Siedlungsbereich vorgenommen. Es scheint nur eine Ausnahme zu geben, die einzig gesicherte Nekropole der Maya auf der Insel Jaina. Vielleicht führte eine heilige Straße der Maya nach Jaina. Viele der Gräber sind wahrscheinlich noch unberührt und leider auch unerforscht. Die Bedeutung erhielt Jaina vielleicht, weil die Insel im Westen liegt. Außerdem spielte vielleicht auch das Wasser eine große Rolle als Eingang zur Unterwelt.¹¹⁰⁸

Himmelsvorstellungen

Der Himmel wird durch ein reptilartiges Ungeheuer dargestellt. Die Forscher nennen es Himmelschlange, kosmisches Monster oder doppelköpfiger Drache. Dargestellt wird es häufig mit einem lebenden und einem toten Kopf. Der lebende Kopf wird dabei verbunden mit dem Sonnenaufgang als Osten gedeutet, während der tote Kopf den Westen symbolisiert, den Weg in die Unterwelt. Allerdings erscheint dies nicht immer so auf den Darstellungen. Im Tempel 22 von Copán und im Haus E des Palastes in Palanque ist es umgekehrt. Einer anderen Interpretation nach symbolisiert der lebende Kopf die Venus und der tote Kopf die Sonne.¹¹⁰⁹

Die Himmelsgötter der 13 Himmel wurden – falls es sie im Glauben wirklich gegeben hat – Oxlahunti-ku genannt.¹¹¹⁰ So wie einige Tempel in Anlehnung an die Jenseitsstufen über 9 Ebenen verfügen, wie etwa in Tikal oder in Chichen Itza, gibt es auch einen Tempel – den Haupttempel von Nakbé – mit 13 Stufen, die den 13 Sphären des Himmels entsprechen.¹¹¹¹

Weltgegenden

Die Welt bestand nach der Überzeugung der Maya aus vier Viertel, von denen je eines von einem kosmischen Baum gehalten wurde. In der Mitte befand sich die Himmelssäule.¹¹¹² Diese Bäume wurden errichtet, nachdem der Himmel nach der Zerstörung des ersten Universums auf die Erde herabgestürzt war. Der weiße Baum des Überflusses stand im Norden, der schwarze Baum im Westen, der gelbe Baum im Süden, der rote Baum im Osten und der grüne Baum im Mittelpunkt der Erde „als Mahnzeichen für das Ende des erste Universums“. Aufgestellt wurden diese Bäume durch die vier Bacabs, die auch für die vorangehende Zerstörung verantwortlich

¹¹⁰⁶ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 153.

¹¹⁰⁷ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 158.

¹¹⁰⁸ Vinckeod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 71-72.

¹¹⁰⁹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 55-56.

¹¹¹⁰ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 11.

¹¹¹¹ Conner Johnston: Die verlorene Welt der Maya. 2001. 56.

¹¹¹² Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 11.

machen.¹¹¹³ Die Bacabs waren Götter,¹¹¹⁴ die die vier Himmelsrichtungen tragen. Kukulcan trug den Osten. Er entspricht dem mexikanischen Quetzalcoatl, dem Morgenstern. Der Süden war die Region der Sonne und der Fruchtbarkeit. Er wurde von einer Göttin getragen, wahrscheinlich Ixchel. Der Westen war die heilige Stätte des gereiften Korns und des Sonnenuntergangs. Der für diese Region zuständige Gott entspricht dem mexikanischen Xipe Totec, der meist mit einer abgezogenen Haut bekleidet dargestellt wird. Der Norden war das schwarze und das weiße Gebiet der Dunkelheit und der Knochen. Der diesem Gebiet zugeordnete Gott ist nicht ganz klar, entweder war es der Herr des Todes, Ah Puch, oder der affengesichtige Gott des Nordsterns.¹¹¹⁵ Diego de Landa berichtet in seiner „Relación“ auch über die vier Bacabs: „Unter der Vielzahl von Göttern, die dieses Volk anbetete, verehrte es vier, von denen ein jeder den Namen Bacab trug. Sie sagten, sie seien vier Brüder, die Gott, als er die Welt erschuf, an ihren vier Punkten aufstellte, dass sie den Himmel stützen, damit er nicht auf die Erde herabstürze. Sie sagten auch von diesen Bacabs, dass sie davorkamen, als die Welt von der Flut zerstört wurde.“¹¹¹⁶ Der heilige Baum der Maya ist die Ceiba. Auf yukatekisch wird sie „Yax che“ genannt, grüner Baum. Grün ist die Farbe der Mitte, gelb entspricht dem Süden, Rot dem Osten, Weiß dem Norden und Schwarz dem Westen. Der Weltenbaum wird auch Wakah Chan, aufgerichteter Himmel, genannt.¹¹¹⁷ In der Mitte jeder Seite befinden sich Berge mit Höhlen, Zugang zu Unterwelt, Ahnen und Göttern.¹¹¹⁸

Die Welt war in der Vorstellungswelt also eine Art Viereck. Das Viereck symbolisierte die Ordnung. Diese Grundform spiegelt sich auch in der Architektur wider, in Häusern, in Altären und nicht zuletzt auch in Pyramiden.¹¹¹⁹ Im Zentrum dieser Vorstellung liegt die Weltachse, der Weltenbaum. Dieser Baum war ein Kapok-Baum (Ceiba pentandra). Deshalb wurde in allen Ortschaften dieser Baum gepflanzt, um den Mittelpunkt zu kennzeichnen.¹¹²⁰

Die Maya bauten den göttlichen Kosmos in ihren Bauwerken nach: Die Plätze in den Städten stellen Ozeane und Seen dar, Pyramiden Berge, Stelen Bäume und Tempeltore Höhleneingänge. Gebäude wurden häufig nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet. Vier Bacab-Figuren bewachen die vier Ecken eines Wohnhauses. Die Toten wurden unter dem Fußboden des Wohnraumes in der Unterwelt begraben. Im Zentrum der Plaza symbolisiert eine mit Ornamenten verzierte Ceiba den Weltenbaum.¹¹²¹

Weltalterlehre

Die Maya lebten ihrer Meinung nach im fünften Weltalter. Durch Zusammenrechnen der verschiedenen Zahlenangaben dauerten die vergangene Zeitalter insgesamt 18.028 Jahre, was ein vielfaches von 52 Jahren ist. Die Zerstörung und Wiedererschaffung der Welt hing also mit diesem Kalenderzyklus zusammen.¹¹²² Burland berichtet allerdings davon, dass die Welt der Maya den vierten Versuch der Götter darstellt, die Erde zu bevölkern.¹¹²³ Auch Schalley ist der Meinung, dass die gegenwärtige Schöpfung dem Zeitalter der vierten

¹¹¹³ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 13.

¹¹¹⁴ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 106.

¹¹¹⁵ Burland: Völker der Sonne. 1977. 116.

¹¹¹⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 140. Zitiert nach Karl Taube: Aztekische und Maya-Mythen. Ulm 1994.

¹¹¹⁷ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 54-55.

¹¹¹⁸ Abromeit: Der Kosmos der Maismenschen. GeoEpoche 15. 69.

¹¹¹⁹ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 25.

¹¹²⁰ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 271.

¹¹²¹ Abromeit: Der Kosmos der Maismenschen. GeoEpoche 15. 72.

¹¹²² Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 111.

¹¹²³ Burland: Völker der Sonne. 1977. 105.

Schöpfung entspricht. Sie belegt diese Überzeugung mit dem Popol Vuh, der Maya-Mythologie aus dem 16. Jahrhundert.¹¹²⁴ Das Popol Vuh spricht allerdings nicht explizit von vier Schöpfungen. Der dritte Teil des Popol Vuh berichtet von den Generationen von Menschen (die dritte Generation sind die existierenden Menschen, die aus Mais geschaffen wurden), bzw. von den Generationen von Lebewesen (die vierte Generation, wenn die Tiere miteinbezogen wurden).¹¹²⁵ Leider sind kaum Informationen über die vorher existierenden Welten erhalten. Wir wissen nichts von vorhandenen Orten oder Lebewesen. Hinweise gibt es nur, weil die Könige historische Ereignisse und religiöse Kulte mit Vergleichbaren aus der Zeit vor der gegenwärtigen Schöpfung verbanden.¹¹²⁶ Vincke setzt mit dem Tod der Unterweltmächte mit dem Ende des dritten Weltzeitalters gleich.¹¹²⁷ Die Anzahl der vergangenen Welten ist in der Mythologie nicht eindeutig nachvollziehbar. Rezenten Maya sprechen häufig von drei vergangenen Welten, die durch Wasser zerstört worden waren. Das Popol Vuh berichtet nicht direkt von vergangenen Welten, sondern von der Vernichtung von Menschenschöpfungen, die sich als unzulänglich erwiesen haben. Sowohl die Menschen aus Schlamm als auch die Menschen aus Holz waren untauglich, weshalb sie zerstört wurden.¹¹²⁸ Die Menschen waren nur aus einem bestimmten Grund erschaffen worden, sie müssen die Götter mit Gebeten und Opfern ernähren und erhalten.¹¹²⁹ Die Bolon-ti-ku befinden sich in ständigem Kampf mit den Oxlahun-ti-ku. Wenn die neun Herren der Nacht als Sieger hervorgehen, dann bricht der Weltuntergang an, das Ende eines Zeitalters ist gekommen.¹¹³⁰

Die gegenwärtige Welt wurde nach Inschriften aus der Klassik am Tag 4 Ahaw 8 Cumcu erschaffen, als alle größeren Zeitzyklen jeweils 13 Durchläufe vollendet hatten. Nach Schalley fällt jener Tag auf den 13. August 3114 v. Chr. im Gregorianischen Kalender bzw. auf den 20. September 3114 v. Chr. im Julianischen Kalender.¹¹³¹ Andere Korrelationen habe ich bereits oben besprochen.

Bei den Maya existierte neben dieser Vorstellung von den Weltaltern noch andere Zeitvorstellungen. Eine Stele von Quiriguá reicht etwa eine Berechnung hunderte Millionen von Jahre zurück. Solche Berechnungen scheinen Begriffe von Ewigkeit und Unendlichkeit vorauszusetzen.¹¹³²

Religionsvorstellungen

Die religionsgeschichtlichen Vorstellungen der Maya bereiten der Maya-Forschung große Schwierigkeiten. Die wenigen Quellentexte und die noch große Unklarheit über die Lesung der Maya-Sprache unterstützen die Uneinigkeit der Altamerikanisten. Der einzig sichere Aspekt über den sich alle einig sind, ist die starke dualistische Tendenz in der Maya-Religion. „Es wurde scharf zwischen guten und bösen Mächten unterschieden, welche im ewigen Gegensatz und Kampf um das Schicksal und die Zukunft der Menschen standen. Dieser Grundgedanke setzte sich bis in die einzelnen Göttergestalten fort. So konnte jede der einzelnen Göttergestalten gute und böse Aspekte offenbaren.“¹¹³³ Diese religiösen Vorstellungen haben ihren Ursprung in der Natur und in der Landwirtschaft, von denen das Überleben des Menschen abhing. Die guten Götter sind Donner, Blitz und

¹¹²⁴ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 54-55.

¹¹²⁵ Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie. 2000. 50.

¹¹²⁶ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 54-55.

¹¹²⁷ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 128.

¹¹²⁸ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 60-61.

¹¹²⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 129.

¹¹³⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 107.

¹¹³¹ Schalley: Das mathematische Weltbild der Maya. 2000. 55.

¹¹³² Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 111.

¹¹³³ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 126.

Regen, weil sie Fruchtbarkeit des Mais bringen, während Dürre, Sturm und Krieg den Mais vernichten und dadurch Missernten und Hungersnöte bringen.¹¹³⁴ „Die Hauptmerkmale der klassischen Religion dürften ein reiches Pantheon theriomorpher und anthropomorpher Götter oder personifizierter Naturgewalten (Erde, Sonne, Regen) in undurchschaubarer Verflechtung gewesen sein. Sie sind in eine üppige Mythologie, die Unterweltsreisen, Kämpfe verschiedener Götterparteien und ähnliches wiedergibt, eingebettet.“¹¹³⁵

Der Hauptgott war Itzamna, ein alter runzeliger Gott. Er hat gewisse Ähnlichkeiten mit dem zentralmexikanischen Schöpfergott Tonacatecutli. Er steht möglicherweise für den Zusammenhalt der Stämme. Chac ist der Regen- und Blitzgott und entspricht dem aztekischen Tlaloc. Der Sonnengott Kinich Ahau, „Sonnengesichtiger Herrscher“ ist der Sohn des Hauptgottes. Er wurde als Lehrer der Wissenschaften und Begründer der Maya-Kultur verehrt. Der Totengott Cizi, „der Nichtig“, oder auch Yum Cimih genannt, „Herr des Todes“, war auch der Gott des Unheils. Er wurde mit Schellenornamenten, die auch mit sakralen Opfern in die Totenwelt mitgenommen wurden, dargestellt.¹¹³⁶ Kukulcan entsprach Quetzalcoatl, er war der Gott des Windes und der Juwelenspende und ein Fruchtbarkeitsgott. Auf einem Schlussstein aus Chichen Itza findet er sich inmitten eines Sonnensymbols. Das Bild zeigt einen Sonnendurchgang im 12. Jahrhundert. Eine Darstellung auf einer Stele aus El Castillo aus dem 6. Jahrhundert zeigt ebenfalls einen Venusdurchgang verbunden mit Quetzalcoatl. Diese Darstellung stammt noch aus der Zeit vor dem Einfluss der Tolteken, die Vorstellung Quetzalcoatl als Atem des Lebens, als Symbol des Lebens und des Windes scheint also älter zu sein.¹¹³⁷

¹¹³⁴ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 142-143.

¹¹³⁵ Riese: Kultur und Gesellschaft im Maya-Gebiet. 1990. 93.

¹¹³⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 126.

¹¹³⁷ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 48-49.

Huaxteken

Nördlich des Pánocoflusses beginnt das Gebiet der Huaxteken. Diese waren ein Maya-Volk mit altertümlicher Sprache.¹¹³⁸ Die Huaxteken waren sprachlich also mit den Maya verwandt und lebten in der heutigen Provinz Veracruz. Sie waren von den Azteken tributpflichtig abhängig. Berühmt waren sie vor allem aufgrund ihrer Herstellung von farbiger Baumwollkleidung.¹¹³⁹ Die bedeutendste Stadt war Tamuin im heutigen Bundesstaat San Luis Potosi.¹¹⁴⁰ Sahagun nennt die Huaxteken Cuexteca, erwähnt aber auch die Namen Panteca oder Panoteca. „Ihr Name kommt von dem Lande, das den Namen Cuextlan führt, das Land, in dem sie wohnen, (danach) werden sie Cuexteca genannt, in der Einzahl Cuextecatl. Auch heißen sie „unsere Nachbarn“ (Nächsten), in der Einzahl „unser Nachbar“. Dieser Name Toueyo bedeutet „unser Nächster“ (dem es so geht wie uns). Und ihr Name Panteca und Panoteca dieser Name kommt her auch von dem Namen Pantla, (dem Lande) wo sie wohnen. Der Name Pantla oder Panutla bedeutet, wo man über das Wasser geht, denn das ist an der Meeresküste.“¹¹⁴¹ Die Trennung der Huaxteken von den anderen Maya-Stämmen scheint bereits früh stattgefunden zu haben. Denn sie hatten anscheinend keine Hieroglyphenschrift, besaßen kein Kalendersystem und beherrschten auch nicht den Bau des „falschen Gewölbes“. Die Azteken sahen sie als Barbaren und Trunkenbolde, dürrig bekleidet und Meister des Zauberes.¹¹⁴² Die Huaxteken spalteten sich wahrscheinlich gegen 1500 v. Chr. von den anderen Gruppen ab und wanderten entlang der Golfküste, die von den Olmeken beherrscht wurde, nach Norden bis in die Grenzzone der heutigen mexikanischen Bundesstaaten Tamaulipas und Veracruz. Als Folge dieser Wanderung verloren sie den Kontakt zu ihrer Herkunftsgruppe und machten deshalb deren kulturelle Entwicklung nicht mit.¹¹⁴³ Die Huaxteken unterhielten anscheinend allerdings Kontakt zu den Azteken, sie trieben mit ihnen Pfeffer-Handel, wie Sahagun betont.¹¹⁴⁴ Aber auch Kalabassen wurden gehandelt.¹¹⁴⁵ Sie konnten von den Azteken niemals unterworfen werden, auch die Spanier scheiterten.¹¹⁴⁶ Als Kriegervolk waren sie in Mesoamerika legendär. Aufgrund von Funden von Muschelschmuck und Waffen hatten sie Kontakt zu Stämmen am Südrand der heutigen USA.¹¹⁴⁷ Sie waren tätowiert, hatten deformierte Schädel und kämpften nackt. In Löcher in der Nasescheidewand steckten sie Röhren mit roten Federn. Die angespitzten Zähne wurden schwarz gefärbt und das Haar wurde rot oder gelb gefärbt.¹¹⁴⁸

Mythologischer Hintergrund

Die Huaxteken haben keine großartigen Bauwerke hinterlassen. Dafür sind allerdings ihre Skulpturen für das Verständnis der mexikanischen Kultur wichtig. Die Götterbilder zeigen bereits toltekische und aztekische Götter in ihrer klassischen Form. Quetzalcoatl, der Morgenstern-Gott, trägt das aus einer großen Seemuschel

¹¹³⁸ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 222.

¹¹³⁹ Glossar. 1986. 207.

¹¹⁴⁰ <http://www.mexiko-lindo.de/article34.html>

¹¹⁴¹ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 423-424.

¹¹⁴² Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 116.

¹¹⁴³ Riese: Die Maya. 2002. 23-24.

¹¹⁴⁴ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. 1952. 133.

¹¹⁴⁵ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. 1952. 147.

¹¹⁴⁶ <http://www.mexiko-lindo.de/article34.html>

¹¹⁴⁷ <http://www.indianer-welt.de/meso/huaxtek>

¹¹⁴⁸ <http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Huaxteken>

angefertigte Windjuwel. Symbolische Schlangen winden sich um ihn und auf dem Kopf trägt er den typisch huastekischen Hut. In hohe Natursteinsäulen sind die Gestalt und die heiligen Symbole des Quetzalcoatl eingraviert.¹¹⁴⁹ Der Kult des Windgottes Ehecatl stammt möglicherweise auch aus der Huastekenkultur.¹¹⁵⁰ Verehrt wurde auch die Erdgöttin Tlazolteotl. Die Tempel für die Götter, aber auch die Paläste hatten einen kreisförmigen Grundriss, die Architektur war kaum entwickelt.¹¹⁵¹ Die Tempel standen auf kreis- oder halbkreisförmigen Plattformen.¹¹⁵²

¹¹⁴⁹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 57.

¹¹⁵⁰ Glossar. 1986. 207.

¹¹⁵¹ <http://www.mexiko-lindo.de/article34.html>

¹¹⁵² <http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Huasteken>

Totonaken

Die Totonaken waren ein abgezwiegtter Spross der Makro-Maya-Sprachfamilie. Torquemada berichtete, dass dieses Volk die Nachfahren derer sei, die die beiden großen Pyramiden von Teotihuacan erbaut hatten.¹¹⁵³ Ihren Höhepunkt hatten sie um 800 n. Chr.¹¹⁵⁴ Die Totonaken lebten an der mittleren Golfküste und den angrenzenden Gebirgszonen.¹¹⁵⁵ Ihre Hauptstadt war Cempoala,¹¹⁵⁶ die „Stadt der zwanzig Wasser“.¹¹⁵⁷ Nach Sahagun sprachen die Totonaken Popolaca, aber auch Otomi und Nahuatl und einige auch die Sprache der Huasteken.¹¹⁵⁸ Sie handelten mit den Azteken,¹¹⁵⁹ bzw. waren ihnen Untertan. Als die Spanier nach Mexiko kamen, verbündeten sie sich mit diesen und kämpften mit ihnen gegen ihre Oberherrschaft.¹¹⁶⁰

Kalender

Zur Kultur der Totonaken gibt es leider nur wenig Material. Deshalb muss versucht werden aus diesen Informationen auch die Andeutungen zu den Kalenderrechnungen zu rekonstruieren, die nicht immer gelingt. Mit Sicherheit kann angenommen werden, dass die Totonaken einen 260tägigen Zyklus und einen 365tägigen Zyklus mit 18 Monaten zu je 20 Tagen und 5 überschüssigen Tagen verwendeten.¹¹⁶¹

260tägiger Kalender

Auf den Gebrauch des 260tägigen Kalenders wird rückgeschlossen, weil Kalendernamen als Personennamen verwendet wurden. Torquemada etwa berichtet von Königen der Totonaken der Sierra de Puebla, in der Gegend von Zacatlan, Mizquihuacan, Ahuacatlan und Quiahuiztlan, von denen er für drei Kalendernamen angibt. Es sind auch Kalendernamen einiger Götternamen überliefert.¹¹⁶² Archäologische Funde für den Gebrauch dieses Kalenders gibt es von Tajin im totonakischen Gebiet, Kalendernamen von Personen wurden eingraviert auf Steinen gefunden. Auffällig ist hierbei, dass die Zahlen durch Striche und Punkte wiedergegeben wurden, was das ältere System war und auch in Monte Alban I, im olmekischen Bereich, in Teotihuacan und bei den Maya in Verwendung war.¹¹⁶³

¹¹⁵³ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 223.

¹¹⁵⁴ <http://www.mexiko-lindo.de/article31.html>

¹¹⁵⁵ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 14.

¹¹⁵⁶ <http://www.mexiko-lindo.de/article31.html>

¹¹⁵⁷ http://www.indianerwww.de/indianer/m_totona.htm

¹¹⁵⁸ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 423.

¹¹⁵⁹ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. 1952. 147.

¹¹⁶⁰ <http://www.mexiko-lindo.de/article31.html>

¹¹⁶¹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 147-148.

¹¹⁶² Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 148.

¹¹⁶³ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 149.

Kultfeste und Opferzeremonien

Die Totonaken pflegten auch das Kultspiel des „Fliegerspiels“, bei dem die Befruchtung der Erde durch den Vegetationsgott gefeiert wird.¹¹⁶⁴ Ebenfalls ein Fruchtbarkeitsritual war der sogenannte „Sonnentanz“, der heute noch von den Los Voladores in Papantla in Verwendung ist. Dieses Ritual wird zu Ehren Tlazolteotl und Xipe Totec durchgeführt.¹¹⁶⁵ Auch bei den Totonaken war das Ballspiel, wie bei allen mesoamerikanischen Völkern, sehr beliebt. Hier schien das Ballspiel mit der Opferung der Verliererpartei zu enden. Menschenopfer kamen in dieser Kultur sehr häufig vor, geopfert wurden dabei auch Kinder, deren Blut mit Harz und Sämereien vermischt von den Erwachsenen zu sich genommen wurden.¹¹⁶⁶

Kalenderpriester

Viele Herrscher und Adelige erhielten die Ausbildung zum Priester, da die astrologische Grundlage des Schicksals und der Nation entscheidend ist für das Überleben der Kultur war. Das höchste Priesteramt ermächtigte zu Menschenopfern. Der Prieserastronom war für die Berechnung der Stern- und Planetbewegungen und ihre kalendarische Bedeutung zuständig.¹¹⁶⁷

Architektonische Bauten

El Tajín

El Tajín erstreckte sich über fast zehn Quadratkilometer in einer Tiefebene.¹¹⁶⁸ Wie bereits oben erwähnt, war die Stadt El Tajín durch die Kultur von Teotihuacan geprägt worden. Der Nischentempel von El Tajín, der Blitz, war von Tempelanlagen, Palästen, Ballspielplätzen, Terrassen und umwallten Höfen umgeben. Die charakteristischen ornamentalen Nischen schmücken nicht nur die große Tajinpyramide sondern auch andere Bauwerke der Stadt und andere Ruinen des Totonakenlandes. Neben den sakralen Bauten finden sich in El-Tajin noch Priesterwohnungen und Häuser vornehmer Laien. Versorgt wurde die Stadt wohl von den Bauern im Umland. Es fanden sich keine Werkstätten, Gräber oder Handelswaren bei den archäologischen Ausgrabungen. Es scheint außerdem auch keine Schichtenfolge keramischer Stile rekonstruierbar zu sein. Dennoch lassen sich drei Hauptphasen rekonstruieren verbunden mit Teotihuacan (5. und 6. Jahrhundert), dem südlichen Yucatan (6. bis 9. Jahrhundert) und der Toltekenzeit (9. bis 11. Jahrhundert). Warum die Metropole vergessen wurde ist unklar. Gewiss ist nur, dass einige Bauten Spuren von Brand und Zerstörung aufweisen. Eine logische Erklärung könnte ein Klimawechsel sein, da selbst heute noch Sumpf und üppiger Pflanzenwuchs das Gebiet kennzeichnen.¹¹⁶⁹

¹¹⁶⁴ Thiemer-Sachse: Die Zapotekien. 1995. 410.

¹¹⁶⁵ <http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Totonaken>

¹¹⁶⁶ http://www.indianerwww.de/indian/m_totona.htm

¹¹⁶⁷ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 107.

¹¹⁶⁸ http://www.indianerwww.de/indian/m_totona.htm

¹¹⁶⁹ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 225-227.

Mythologischer Hintergrund

Mendieta berichtet von Überlieferungen, die an Christus, Kreuze, Trinität und Monotheismus, Sintflut und Ähnliches erinnern. Deshalb kam er zu der Hypothese, dass die in Mesoamerika lebenden Naturvölker Nachricht von der Botschaft Christi erhalten hatten.¹¹⁷⁰

Verehrt haben die Totonaken allerdings auch den Sonnengott, die Mondgöttin und die Maisgöttin. Die Priester, die für den Kult an den Göttern zuständig waren, trugen lange rote Jacken und lange rote Jacken, ihr Gesicht war rot bemalt und die langen Haare blutverschmiert. Die sechs Hauptpriester lebten im Zölibat, hatten aber Verkehr mit Tieren.¹¹⁷¹

¹¹⁷⁰ Nettel: Utopische Religiosität und gesellschaftliche Wirklichkeit. 1993. 159.

¹¹⁷¹ http://www.indianerwww.de/indian/m_totona.htm

Tolteken

Die Tolteken kamen aus dem Norden in das Gebiet von Anahuac, wahrscheinlich im siebten Jahrhundert.¹¹⁷² Die Tolteken lebten dann in der Sierra Madre Oriental im Grenzgebiet Puebla-Veracruz, von wo aus sie wahrscheinlich durch das Vordringen anderer Nahuatl-Völker vertrieben worden waren. Von dort aus wanderten sie in Zentral-Veracruz ein. Die Kultur von El-Tajin scheint einen großen Einfluss auf die Tolteken gehabt zu haben, was man etwa in der Keramik nachvollziehen kann.¹¹⁷³ Die Tolteken waren die Bewohner der Stadt Tollan, heute Tula de Allende im Staate Hidalgo.¹¹⁷⁴ Sahagun nennt die Stadt Xicocotitlan.¹¹⁷⁵ Die Stadt war etwa dreizehn Quadratkilometer groß und wurde von etwa 30 000 Menschen bewohnt.¹¹⁷⁶ Sie liegt im nördlichen Teil des Hochtals von Mexiko. Sie dominieren vom 9. bis zum 11. Jahrhundert das Hochland. Die Azteken verehrten sie als Kulturbringer, die Bezeichnung „Tolteke“ galt als Synonym für Künstler und Handwerker.¹¹⁷⁷ Über die zeitliche Einordnung der Tolteken wurde viel diskutiert. Die Annales Cuauhtitlán reichen zwar mehrere Regierungsperioden zurück, aber einige lokalen Führer scheinen öfters genannt worden zu sein, weshalb einige ausgesondert werden mussten. Die Listen selbst scheinen so geführt worden zu sein, dass sie mit 1168 übereinstimmen, dem Jahr als die Azteken ihre Wanderung begannen und Tula fiel. Aber auch die Regierungszeiten der einzelnen toltekischen Oberhäupter wurden durcheinandergebracht. Der mexikanische Historiker Fernando de Alva Ixtlilxochitl interpretierte einige Dokumente dahingehend, dass jeder der Toltekenführer Herrscher über einen 52-Jahre-Zyklus war.¹¹⁷⁸ In den Quellen ist auch der Untergang des mächtigen Toltekenreiches mythologisch. Nach mexikanischen Sagen war Huitzilopochtli die Ursache des Untergangs. Huitzilopochtli tarnte sich als huastekischer Händler auf dem Marktplatz, wo ihm die Prinzessin begegnete. Sie wurde von großer Sehnsucht nach diesem Mann erfasst, weshalb ihr Vater schließlich in die Heirat einwilligte. Der gemeinsame Sohn Topiltzin Quetzalcoatl, der am Tag Neun-Winde zur Welt kam, wurde Herrscher über das Toltekenreich. Er führte die Verehrung des Kriegsgottes wieder ein und heiratete eine Bürgerliche. Der größte Teil des Adels verweigerte ihm die Gefolgschaft, worauf hin ein Aufstand ausbrach, der Tollan vollkommen dem Erdboden gleichmachte. Die Stadt wurde wirklich total zerstört, weshalb auch die Wissenschaft lange davon ausging, dass die Legenden über die Größe Tollans reine Erfindung waren. Erst Ausgrabungen brachten Licht in das Dunkel. Das etwa 15 km² große Runienfeld zeigte starke Zerstörungerscheinungen, selbst die behauenen Außengesteine der Tempel waren abgetragen worden und die Paläste waren nur bis zu einer Höhe erhalten, wie sie von Trümmern und verbranntem Holz verschüttet waren.¹¹⁷⁹ Überliefert wurde außerdem eine große Seuche, von der nur sieben toltekischen Adelsfamilien verschont wurden. Deshalb kam es wahrscheinlich zum Zusammenbruch der Zivilisation.¹¹⁸⁰ Im 12. Jahrhundert drangen in das Gebiet von Tula ein Volk ein, das „Chichimeken“ genannt wird und von einem Führer namens Xolotl angeführt wurde. Der Name der Chichimeken bedeutet, „diejenigen, die chi-chi-chi machen, wenn sie

¹¹⁷² Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 10.

¹¹⁷³ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 94-95.

¹¹⁷⁴ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 194.

¹¹⁷⁵ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 388.

¹¹⁷⁶ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 195.

¹¹⁷⁷ Glossar. 1986. 210-211.

¹¹⁷⁸ Burland: Völker der Sonne. 1977. 74.

¹¹⁷⁹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 76-77.

¹¹⁸⁰ Burland: Völker der Sonne. 1977. 82.

sprechen“, was bedeutet, dass sie Einwanderer mit einer fremden Sprache sind.¹¹⁸¹ Nach den Chronisten habe Xolotl ein riesiges Reich beherrscht. Dieses Königreich von Tenayuca war wahrscheinlicher nur von begrenztem Ausmaß und von kurzer Dauer. Ihm folgten mehrere unabhängige Fürstentümer, die sich alle auf die Tolteken zurückführten, die aber eine Mischung aus toltekischen Bürgern und den Zugewanderten waren. Das wichtigste war Culhuacan im südlichen Teil des Hochtals. Ursprünglich war dieser „Ort der Ahnen“ ein Vebündeter Tulas. Alle anderen Fürstentümer trachteten danach Colhua- oder Tolteken-Prinzessinnen zu heiraten, um dadurch auf die ehemalige Macht Tulas zurückgreifen zu können.¹¹⁸² Es ist auch möglich, dass die Azteken eine chichimekische Gruppe sind.¹¹⁸³

Die Tolteken organisierten ihre Gesellschaft anders als die bisherigen Kulturen. Die Macht hatte der militärische Führer, der für den zivilen Bereich des Landes verantwortlich war. Ihm gegenübergestellt wurde der oberste Priester. Das Reich der Tolteken war also ein Militärstaat, der sich von den früheren Gottkönigtümern stark unterschied. Der Herrscher wurde Uei Tlatoani – großer Sprecher – genannt und führte die Bezeichnung Quetzalcoatl, als dessen Nachkomme er gilt.¹¹⁸⁴ Neun toltekische Könige trugen alle den Titel Quetzalcoatl, verbunden mit jeweils einem Eigennamen.¹¹⁸⁵ Dass das Kriegswesen nach dem Untergang von Teotihuacan immer wichtiger wurde, zeigen zahlreiche Abbildungen von Krieger und Kriegsszenen in Tempeln und Palästen. In den Mittelpunkt der kulturellen Handlungen wurde nun der Gott mit der Federschlange gestellt, er hatte eine besondere Bedeutung im Bestreben nach militärischer Größe.¹¹⁸⁶

„Die Vollkommenheit und die paradiesischen Verhältnisse in ihrer Stadt verdankten die Tolteken ihrer Gottesfurcht – so jedenfalls begründen es vielleicht situationsbedingt die Texte, die christianisierte Indianer den Mönchen diktierten. Sie brachten ihrer Gottheit Quetzalcoatl nicht die den Christen verabscheuungswürdigen Menschenopfer dar, sondern nur Schlangen und Schmetterlinge. Ihre Rechtschaffenheit war sprichwörtlich. Und noch mehr ihre Weisheit. Die Tolteken galten auch als Erfinder der Handwerkskünste, der Bearbeitung der kostbaren, aus tropischen Ländern kommenden Federn, der Medizin und der Heilpflanzenkunde und aller anderen Künste und Wissenschaften. Von ihnen stammt die Kenntnis des Kalenders und Deutung der Sterne und ihrer Bewegung. Und natürlich waren die Tolteken bedeutende Dichter und Sänger. Ebenso wie die Menschen war auch die Stadt die Verkörperung der höchsten Vollkommenheit. Die Azteken erzählten, in Tollan habe einzigartige Paläste gegeben. In einem sei je einer der Säle verkleidet gewesen mit Gold, Silber, Türkis und roten Muschelschalen, in einem anderen seien die vier Säle ganz mit kostbaren Federn in jeweils anderer Farbe überzogen gewesen. Diese Schilderungen sind ganz offensichtlich stimuliert von den Ruinen der Stadt, den Resten der Pyramiden und Hallenbauten, die den Azteken der historischen Zeit wohl vertraut waren, aber sie entsprechen eindeutig nicht der von der Archäologie erfassten Wirklichkeit.“¹¹⁸⁷

Nach dem Untergang des Toltekenreiches um 999 aufgrund eines dynastischen Streits – der letzte König hatte eine Frau mit niederem gesellschaftlichen Ranges geheiratet. Der Bürgerkrieg zerstörte Tollan. Einige Abkömmlinge der toltekischen Königsfamilie wanderten aus. Durch die Hilfe der Maya errichteten sie eine neue Stadt bei Chichen Itza, die nach dem Abbild des einst herrlichen Tollan erbaut wurde.¹¹⁸⁸

¹¹⁸¹ Burland: Völker der Sonne. 1977. 83.

¹¹⁸² Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 199.

¹¹⁸³ Burland: Völker der Sonne. 1977. 83.

¹¹⁸⁴ Burland: Völker der Sonne. 1977. 73.

¹¹⁸⁵ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 16.

¹¹⁸⁶ Köhler: Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. 1990. 12.

¹¹⁸⁷ Prem: Die Azteken. 2003. 66-67.

¹¹⁸⁸ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 16.

Kalender

Das Wissen der Tolteken lässt sich schwer erforschen, da die schriftlichen Quellen zum Großteil verloren sind. Unsere Kenntnisse entnehmen wir hauptsächlich den überlieferten Sagen der nachfolgenden Völker. „Nach allgemeiner Übereinstimmung indes waren die Tolteken im Landbau und in vielen der nützlichsten Handwerke wohl unterrichtet; sie waren geschickte Metallarbeiter, sie erfanden die verwickelte, von den Azteken übernommene Zeiteinteilung und waren wohl überhaupt die Quelle der kulturellen Bildung, wodurch sich dieser Teil des Festlandes später auszeichnete.“¹¹⁸⁹ Prescott geht dabei noch davon aus, dass die Tolteken als die Mutterkultur angesehen wurden, welche Rolle in der heutigen Forschung die Olmeken übernommen haben. Auf eine Besonderheit machen Burland und Forman aufmerksam, auf eine Veränderung im kalendarischen System. Aus leider für uns nicht nachvollziehbaren Gründen wurde der Tag des Jahresbeginns verändert.¹¹⁹⁰

Architektonische Bauten

Tollan

Das Zeremonialzentrum der Stadt war sehr bedeutend. Er besteht aus einem weiträumigen Zentralplatz, der im Osten von einem Gebäude, auf der Westseite von einem Ballspielplatz und auf der Nordseite vom Tempel von Quetzalcoatl mit den sogenannten Atlanten flankiert wird. Der Eingang des Tempels wird von einem Säulengang angezeigt, was typisch ist für die totekische Periode. Der Treppenaufgang wird von zwei Steinsäulen der „Gefiederten Schlange“ flankiert. Berühmt ist der Tempel allerdings wegen der Atlanten, die Quetzalcoatl repräsentieren, allerdings nicht als „Gefiederte Schlange“, sondern als Gott des Morgensterns Tlahuizcalpantecuhtli. Dargestellt wird er als totekischer Krieger, der mit einem Pfeilbündel und einem Atlatl, einer Schleudervorrichtung, bewaffnet ist.¹¹⁹¹ Die Tempelbauten waren allerdings verglichen mit denen in Teotihuacán klein. Die Paläste dieser Stadt weisen einen Innenhof mit Säulengängen auf, charakteristisch allerdings waren quadratische Opferhügel in der Mitte.¹¹⁹²

Sahagun vergleicht Tollan, bzw. Tula, mit Troja. „Diese berühmte und große Stadt Tula, überaus reich und tugendhaft, weise und tapfer, ereilte das unglückliche Schicksal Trojas. Die Cholultekas, das Volk, das aus Tula floh, hat die Nachfolge der Römer angetreten, und so wie die Römer das Kapitol als Festung bauten, so bauten die Cholulanos mit ihren Händen dieses riesige Ding in der Nähe von Cholula, das wie ein Gebirge oder großer Berg erscheint und im Inneren voller Minen und Höhlen ist.“¹¹⁹³

¹¹⁸⁹ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 10.

¹¹⁹⁰ Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 58.

¹¹⁹¹ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 194.

¹¹⁹² Burland: Völker der Sonne. 1977. 77.

¹¹⁹³ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 178. Zitiert nach Sahagun, Buch I.

Mythologische Hintergrund

Ein toltekischer Text berichtet von der Erschaffung und Entstehung der neuen Sonne in Teotihuacan. „Es wird gesagt, es war noch völlige Nacht, denn es gab noch kein Licht, da kamen sie zusammen, die Götter riefen in Teotihuacan. Sie sprachen zueinander: „Kommt, o Götter. Wer wird es auf sich nehmen, wer wird das Licht tragen, wer macht die Morgendämmerung?“ Und sofort sprach Tecuciztecatl. Er zeigte sein Gesicht und sprach: „O Götter, das werde ich sein!“ Und wieder sagten die Götter: „Und noch jemand?“ Die Götter schauten einander an, sie machten es so, dass sie einander sehen konnten, und sprachen: „Wie soll das geschehen? Wie fangen wir das an?“ Keiner wagte es. All die großen Herren zeigten Furcht und traten zurück. Plötzlich war keiner mehr zu sehen. Nanahuatzin, einer der Herren, der sich unter ihnen befand, hörte sich an, was sie da sprachen. Die Götter wandten sich an ihn und sagten: „Du, du wirst derjenige sein, Nanahuatzin!“ Er nahm das gutgelaunt hin und erwiderte: „Recht, o Götter, ihr habt mir damit nur Gutes getan.“ Sofort begannen sie Buße zu tun. Sie fasteten vier Tage, beide, nämlich Nanahuatzin und Tecucitecatl. Da wurde das erste Feuer geschaffen. Es brannte, und es gab da eine Feuerstelle. So erschuf sich das Feuer selbst. Es brannte dort auf der Feuerstelle. Sie nannten die Feuerstelle „Heilige Steine“. Und alle Dinge mit denen Tecuciztecatl Buße tat, waren kostbar: Seine Fichtenzweige waren Federn des Quetzal, seine Bälle aus Bermudagrass waren aus Gold, seine Dornen aus Jade. Das Blut im Blutdorn war Koralle und sein Räucherwerk echter Kopal. Aber bei Nanahuatzin waren die Fichtenzweige nur grünes Rohr, junges, frisches Rohr in Gruppen von drei Stengeln, und alle zusammen ergaben neun. Seine Bälle aus Bermudagrass waren nur Kienäpfel, und seine Dornen waren wirklich die Dornen des Mahue. Und als er blutete, war es echtes Blut. Und das Kopal war echt und stammte aus seinen Blättern. Für jeden von ihnen wurde ein Hügel gemacht, auf dem saßen sie vier Nächte lang, um Buße zu tun. Man sagte, dass diese Hügel die Pyramiden waren, die Pyramiden der Sonne und des Mondes. Und als sie mit ihrer vier Nächte langen Buße fertig waren, warfen sie ihre Fichtenzweige auf den Boden und mit ihnen alles, was sie während der Zeit der Buße gemacht hatten. Dies war es, was gemacht wurde. Dies ist es, was gemacht wurde, als es noch Nacht war, so dass sie ungestört ihren Beschäftigungen nachgehen und wie Götter handeln konnten. Als nun Mitternacht kam, luden sie sich ihre Lasten auf und legten ihren Schmuck an. Sie gaben Tecuciztecatl seinen runden Haarschmuck aus Reiherfedern und auch seine kleine Weste. Und Nanahuatzin bekam nur einen Papiertgürtel, mit dem band er sich sein langes Haar. Es wird erwähnt, dass er sich in Papier kleidete, dass er einen Kopfschmuck aus Papier besaß und ein Gewand aus Papier. Und als dies getan war und die Mitternacht kam, versammelten sich alle Götter um das Feuer. Sie nannten einen Felsen den Heiligen Stein, weil dort vier Nächte lang das Feuer gebrannt hatte. Auf beiden Seiten zogen die Götter eine Linie. In der Mitte stellten sich aufrecht Tecuciztecatl und Nanahuatzin. Sie hießen sie, sich mit dem Gesicht gegen das Feuer hin zu stellen. Und sogleich sagten die Götter zu Tecuciztecatl: „Habe Mut, o Tecuciztecatl, stürze dich selbst ins Feuer!“ Ohne lange zu warten, tat er dies. Aber als die Hitze ihn erreichte, merkte er, dass er sie nicht aushalten würde. Das Feuer brannte lodernd und war außerordentlich heiß. Deswegen hielt er plötzlich inne, richtete sich auf und trat dann zurück. Darauf versuchte er es noch einmal. Mit all seiner Willenskraft versuchte er, sich ins Feuer zu stürzen. Doch am Ende wagte er es doch nicht. Als er nahe genug herangekommen war an die auf der Haut blasen erzeugende Hitze, machte er wieder kehrt und floh. Er hatte nicht den Mut. Viermal versuchte er es. Aber es gelang ihm nicht, sich ins Feuer zu stürzen. Und als er es viermal versucht hatte, sagten die Götter zu Nanahuatzin: „Jetzt du! Jetzt du, Nanahuatzin!“ Nanahuatzin machte ein für allemal sein Herz stark, fasste Mut, schloss seine Augen, damit er keine Angst bekommen werde. Er hielt

nicht inne, er schwankte nicht, er wandte sich nicht um. Er warf sich hinein, er warf sich ins Feuer auf der Stelle. Und sein Leib brannte, es machte Lärm, man hörte das Geräusch von siedendem Fett. Und wie gesagt wird und wie erzählt wird, war es ein Adler, der ihm folgte und sich in das Feuer warf, während es noch brannte. Deswegen ist sein Gefieder schwarz, als ob es verbrannt wäre. Und auch der Jaguar warf sich in die Flammen, er aber fiel hinein, als das Feuer schon nicht mehr so gut brannte. Deswegen sieht man auf seinem Fell nur schwarze Flecken. Und arum heißt es auch – das Wort wurde damals geprägt –, dass er der Hauptmann ist, dass er ein Wesen ist, das große Anstrengungen unternimmt, deswegen wird er auch Adler und Jaguar genannt. Der Adler folgte ihm zuerst ins Feuer, der Jaguar folgte ihm später. Deswegen werden die beiden immer wieder zusammen erwähnt: der Adler und der Jaguar. Und so geschah es nun. Beide warfen sich ins Feuer. Die Götter setzten sich, um zu sehen, wo Nanahuatzin wieder herauskommen werde, der sich als erster an dieser Feuerstelle ins Feuer gestürzt hatte, damit das Licht der Sonne scheinen könne, damit es Tag werde. Als eine lange Zeit vergangen war und die Götter immer noch warteten, begann es zu tagen, und die Klarheit des Lichtes begann sich überall auszubreiten. Und es heißt, dass die Götter an der Stelle, an der die Sonne hervortrat, niederknieten. Sie sahen sich um. Sie blickten nicht nur in eine Richtung. Sie blickten sich um und um. Also pflanzte sich ihr Wort nicht an einem Ort ein. Es kam so nichts Zusammenhängendes aus ihren Mündern. Einige von ihnen meinten, das Licht komme aus dem Norden, aus der Richtung der Toten, andere, aus der Richtung der Frauen, gegen Westen. Wieder andere, aus der Richtung der Dornen. Sie schauten in diese Richtung. Sie meinten, es komme von überall her, weil sich das Licht überallhin auszubreiten begann. Aber einige schauten in die Richtung der Röte, nach Osten. Sie sagten: „In Wirklichkeit kommt es von dort. Dort ist es, wo die Sonne aufgeht.“ Ihre Worte waren wahre Worte, als sie in diese Richtung schauten, und mit ihren Fingern deuteten sie in diese Richtung. Und man sagt, derjenige, der nach Osten geschaut habe, sei Quetzalcoatl gewesen, der zweite habe Ehecatl und Totec geheißten, das ist: der Herr von Anahuatl und der rote Tezcatlipoca. Dann auch jene, die die Mimixvoa genannt wurden, und jene, die nicht gezählt werden, und die vier Frauen Tiacapan, Toicu, Tlacoihua, Xocoiotl. Und als die Sonne herauskam, als sie sich zeigte, stellte sie sich so dar, als sei sie rot bemalt. Ihr Gesicht konnte man nicht sehen, weil, wenn man da hinblickte, es in den Augen der Menschen schmerzte. Es war einfach zu hell. Und später trat Tecuciztecatl hervor, der auch die Sonne verfolgt hatte. Sie hatten sich beide ins Feuer gestürzt, sie waren einander gefolgt, und nun erschienen sie auch zusammen. Und wie man sagt, sahen sie beide gleich aus. Also versammelten sich die Götter und sprachen: „Wie geht das an, Freunde? Werden die beiden auf demselben Weg schreiten? Werden sie beide allen Dingen Licht verleihen?“ Und die Götter trafen eine Entscheidung und sagten: „So soll es sein, so soll es geschehen!“ Aber dann rannte einer der Götter fort. Mit einem Kaninchen rannte er, um das Gesicht des Tecuciztecatl zu verletzen. In dieser Art schwärzte er dessen Gesicht, verletzte es, wie wir es selbst heute noch sehen. Nun zeigten sich also beide immer zusammen. Aber sie kamen nicht weiter, sie konnten ihren Weg nicht fortsetzen. Sie blieben stehen. Und deswegen sprachen die Götter: „Wie sollen wir leben? Die Sonne bewegt sich nicht. Wie sollen wir so Leben zu den anderen Lebewesen bringen? Durch uns muss die Sonne gestärkt werden. Wir wollen uns alle selbst opfern.“ Nun wäre es die Pflicht von Ehecatl gewesen, all die anderen Götter zu töten. Und wie man sagt, war Xolotl nicht bereit, sich selbst zu opfern. Er sagte zu den Göttern: „Ach, bitte, lasst mich doch am Leben, ihr Götter!“ Er weinte lange, seine Augen und seine Augenlieder schwellen von den Tränen an. Der Tod kam ihm nahe, aber ehe er sterben konnte, rannte er fort und warf sich in den Staub des grünen Mais. Sein Gesicht wurde länger, es veränderte sein Aussehen, bis es so aussah wie ein doppelter Stengel Mais, die Art, die die Bauern Xolotl nennen. In einem Maisfeld wurde er zum ersten Mal gesehen. Er sprang auf und versteckte sich

nun in einem Maguy-Feld. Aber wieder wurde er entdeckt und sprang ins Wasser und verwandelte sich in Axolotl. Im Wasser entdeckten sie ihn und schlugen ihn tot. Und es wird erzählt, dass obwohl all die Götter starben, sich die Sonne dennoch nicht bewegte, dass der Gott Tonatiuh nicht weiter zu gehen vermochte. Also wurde es für Ehecatl zur Pflicht, ihn zu schieben. Auf diese Weise begann die Sonne sich zu bewegen und ihrem Weg zu folgen. Und als sie sich bewegte, blieb der Mond allein zurück. Und als die Sonne endlich die Stelle erreichte, wo sie heute noch eintaucht, begann der Mond sich zu bewegen. So kam es, dass sie voneinander schieden und jeder seinen eigenen Weg einschlug. Die Sonne geht auf und erfüllt ihre Pflicht bei Tage, und der Mond erfüllt seine Aufgabe bei Nacht. Und damit wird verständlich, weshalb gesagt wird, Tecuciztecatl (der Mond) hätte die Sonne werden können, hätte er sich selbst als erster ins Feuer geworfen. Denn er sei auch zuerst zusammen mit all den schönen Dingen dagewesen. Hier endet die Geschichte, die von den Ältesten erzählt wird, von jenen, zu deren Verpflichtungen es gehört, diese Geschichte zu bewahren.¹¹⁹⁴

¹¹⁹⁴ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 77-82.

Mixteken

Die Mixteken nannten sich selbst „Wolkenmenschen“, Nusabi, und wurden auch von den anderen Nahua so genannt. Dies scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass sie mit den Zapoteken verwandt waren, die sich ebenfalls so nannten.¹¹⁹⁵ Die Mixteken sprachen eine Tonsprache, die sich von den anderen mesoamerikanischen Sprachen unterscheidet.¹¹⁹⁶

Die Mixteken waren eine Volksgruppe, die aufgrund ihrer polychromen Keramik, ihrem Goldschmuck und ihrer Bilderhandschriften berühmt waren. Die künstlerischen Fähigkeiten beeinflussten die Azteken und andere Kulturen.¹¹⁹⁷ Das Gebiet der mixtekischen Hochkultur war im heutigen westlichen Oaxaca, südlichen Puebla und östlichen Guerrero. Erhalten sind von dieser Kultur eine relativ große Anzahl von Bilderhandschriften, Lienzos und Inschriften auf Skulpturen und anderen Gegenständen. Der Inhalt der Bilderhandschriften ist größtenteils historisch und genealogisch.¹¹⁹⁸ Archäologisch ist die Entwicklung wenig erfasst. Dagegen sind die Genealogien der einzelnen Herrschergeschlechter in den Büchern überliefert. Die Mixteken selbst waren in zahlreichen kleineren Fürstentümern organisiert. Sie kämpften oft untereinander. Zeitweise lebten sie aber friedlich mit den Zapoteken an einem Ort.¹¹⁹⁹

Kalender

In den Codices und in den Lienzos finden sich Personen, Ortszeichen, Handlungen und Ereignisse verbunden mit Daten aus dem mixtekischen Kalender. Verwendet wurden hierbei die in Mesoamerika gebräuchlichen Kalendersysteme: der 260tägige Ritualkalender, der 365tägige Jahreskalender und der 52-Jahre-Zyklus.¹²⁰⁰ Aufgrund des relativ großen Materialfülle ist der mixtekische Kalender zur Zeit der Conquista gut bekannt. Er bildet einen regionalen Aspekt des mittelamerikanischen Systems.¹²⁰¹ Es gab allerdings auch einen alten mixtekischen Kalender, dessen Tageszeichen sich von den späteren mixtekischen Codices unterscheiden. Sie weisen jedoch eine gewisse Ähnlichkeit mit den zapotekischen Zeichen auf. In der Zahlschrift wurde ein Strich für die Zahl 5 verwendet, während die spätere mixtekische Schrift die Zahlen bis 13 nur mit Punkten wiedergibt. Die typische Form der mixtekischen Jahreshieroglyphe dagegen reicht bis in die frühe Zeit zurück.¹²⁰² Das Zeichen für Jahr war in der mixtekischen Schrift ein ineinander verschlungenes A und O.¹²⁰³

260tägiger Kalender

Obwohl wir wissen, dass ein 260tägiger Kalender in Verwendung war, wissen wir nicht wie sein mixtekischer Name war.¹²⁰⁴ Die mixtekischen Namen der Tageszeichen entsprechen der aztekischen Reihe, was durch mehrere Quellen gesichert ist. Besonders wichtig waren die Kalendernamen von Göttern und Herrschern, die nach dem

¹¹⁹⁵ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 440.

¹¹⁹⁶ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 18.

¹¹⁹⁷ Glossar. 1986. 208.

¹¹⁹⁸ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 138.

¹¹⁹⁹ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 100.

¹²⁰⁰ König, Viola: Die mixtekische Schrift. 1998. 132-134.

¹²⁰¹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 139.

¹²⁰² Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 139-140.

¹²⁰³ König, Viola: Die mixtekische Schrift. 1998. 134.

¹²⁰⁴ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 139.

Tag der Geburt benannt wurden.¹²⁰⁵ Prinzipiell erhielt jedes Neugeborene den Namen des Tages des 260tägigen Kalenders, an dem es geboren worden war. Wenn der Geburtstag allerdings auf einen Unglückstag fiel, wurde der Name nach einem naheliegenden Tag benannt. In mixtekischen Codices tauchen deshalb einige Namen wie 10 Rohr, 3 Wind, 4 Bewegung, 7 Blume überproportional auf, während andere wie 2 Tod, 4 Geier, 12 Feuerstein fehlen. Zur individuellen Unterscheidung wurde der Kalendernamen mit einem zweiten Namen, der aus ein oder Substantiven besteht, kombiniert – häufig handelte es sich dabei um Tier-, Pflanzennamen und Naturerscheinungen, die mit Adverbien oder Adjektiven kombiniert wurden. Der Chronist Herrera berichtet, dass dieser Personennamen einem Kind im Alter von sieben Jahren verliehen wurde. Aber es scheint auch, dass selbst im erwachsenen Alter noch Namensergänzungen und –änderungen vorgenommen werden konnten.¹²⁰⁶

cuiya – der 365tägige Kalender

Es wurde auch ein 365tägiger Kalender verwendet, der cuiya hieß. Er bestand aus den üblichen 18 20tägigen Monaten und den fünf Tagen.¹²⁰⁷ Das Jahr der Mixteken wurde durch eine charakteristische Hieroglyphe dargestellt, welche einem ineinander verschlungenem A und O gleicht. Die Frage nach dem Jahresträger scheint noch nicht geklärt, es kommt sowohl der 1. als auch der 360. Tag in Betracht.¹²⁰⁸ Die Benennung der Jahre war bei den mesoamerikanischen Völkern verschieden, da jeweils andere Tage als Jahresträger gefeiert wurden. Das mixtekische Jahr etwa war um eine numerische Einheit kleiner als das Jahr der Azteken, das heißt das aztekische Jahr „2 Rohr“ entspricht dem mixtekischen „1 Rohr“. Die Azteken setzten also den Jahresträger 40 Tage später an als die Mixteken.¹²⁰⁹ Auch die Jahresrechnung weicht von der aztekischen Zählung ab, wahrscheinlich um eine Periode von 52 Jahren.¹²¹⁰

eedziya/ eedzini/ eetoto

Die beiden Kalender wurden auch von den Mixteken zu einem großen Zyklus zusammengefasst, der 52 Jahre andauerte. Nach Alvarado hieß dieser Zyklus eedziya, eedzini oder eetoto (ee = 1; dziya oder dzini = Krone oder Girlande).¹²¹¹

Handschriften

Die mixtekischen Codices haben den reinsten und klarsten präkolumbianischen Stil, sie gelten als künstlerisch und ästhetisch am schönsten.¹²¹² Die Codices werden in zwei Gruppen unterteilt, in die sogenannte „Borgia-Gruppe“, die überwiegend aus dem Gebiet Puebla-Tlaxcala und der angrenzenden Mixteca, und die sogenannten „mythisch-historischen Codices“, die mixtekischen Ursprungs sind. Nur acht vorspanische Exemplare¹²¹³ sind erhalten.¹²¹⁴ Die mixtekischen Codices enthalten hauptsächlich Genealogien der Herrscher,

¹²⁰⁵ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 140-141.

¹²⁰⁶ König, Viola: Die mixtekische Schrift. 1998. 114-115.

¹²⁰⁷ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 139.

¹²⁰⁸ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 141.

¹²⁰⁹ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 199.

¹²¹⁰ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 18.

¹²¹¹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 139.

¹²¹² König, Viola: Schrift und Literatur. 1986. 141-142.

die bis mindestens in das Jahr 800 zurückverfolgt werden können.¹²¹⁵ Die Genealogien der Könige beginnend mit den göttlichen und mythologischen Ahnen und wurden auf mixtekisch „tonindeye“, was etwa „Ahnengeschichten“ bedeutet, genannt. Alle Dynastien lassen sich in den Handschriften in direkter Linie auf Quetzalcoatl zurückführen.¹²¹⁶ Die Borgia-Gruppe enthält außerdem noch viele Informationen über die Götterwelt, die horizontale und vertikale Anordnung der kosmischen Regionen, die Symbole der vier Weltgegenden und Einzelheiten von Ritualen.¹²¹⁷

Der Codex Borgia ist einer der umfangreichsten Codices aus dem Hochbecken von Puebla. Er war ein Wahrsagerkalender und gab außerdem Anleitungen zu den Tempelritualen.¹²¹⁸

Mythologische Hintergrund

Genau wie die Zapoteken glaubten die Mixteken nicht an eine Einwanderung ihrer Vorfahren. In den Codices ist die Herkunft der Ahnen aus den Bergen und Bäumen wiedergegeben, mit denen sie durch eine Nabelschnur verbunden sind. Es scheint, dass die Mixteken der Überzeugung waren, dass die Menschen aus einem Baum heraus geboren worden waren.¹²¹⁹ Dieser Baum wuchs am Hauptfluss des Tales von Apoala. Dargestellt wurde der Baum oft als Gebärende, aus dem Macuilxochitl-Tlazolteotl zuerst hervorkamen. Diesen – wahrscheinlich göttlicher Vater und göttliche Mutter – folgten Prinzen und Fürsten.¹²²⁰ Apoala wurde als Ort des Paradieses und als Ort der Seligkeit und des Überflusses bezeichnet.¹²²¹

Weltgegenden

Im Codex Fejérváry-Mayer ist der mixtekische Kosmos dargestellt. Das quadratische Feld in der Mitte stellt den Nabel der Welt dar, in ihm befindet sich der Feuergott Xiuhtecuhtli mit Pfeilen und Speerschleuder. Die umgebenden Vierecke bezeichnen je eine Weltgegend, die sich in der Farbe ihres Rahmens von den anderen unterscheidet. Gekennzeichnet sind sie außerdem durch besondere Bäume oder Pflanzen, durch die Vögel und durch je zwei der neun Herren der Nacht, deren erster der Feuergott ist. Zwischen den Weltgegenden sind je fünf der 20 Tageszeichen des Ritualkalenders dargestellt.¹²²²

¹²¹³ Codex Bodley, Codices Becker I und II, Codex Colombino, Codex Egerton 2895 (Sánchez Solís), Codex Selden, Codex Vindobonensis und Codex Zouche-Nuttall.

¹²¹⁴ König, Viola: Die mixtekische Schrift. 1998. 107.

¹²¹⁵ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 207.

¹²¹⁶ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 213.

¹²¹⁷ Köhler / König: Bilderhandschriften. 1990. 136.

¹²¹⁸ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 314.

¹²¹⁹ Thiemer-Sachse: Die Zapoteken. 1995. 439.

¹²²⁰ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 175-176.

¹²²¹ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 18.

¹²²² Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 314.

Azteken

Die Chichimeken waren nomadisierende Jäger und Sammler. Die Gruppen der sogenannten „Hundeleute“ siedelten sich nach dem Fall von Tula im Hochtal von Mexiko an. Zu diesen Gruppen gehörten auch die Azteken. Andere wichtige Gruppen waren die Colhua und Tepaneken.¹²²³ Zwischen 1200 und 1350 wetteiferten diese Stadtstaaten um die Vormachtstellung. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts begannen die Tepaneken ihren Machtbereich auszudehnen bis sie etwa das Gebiet des ehemaligen Tolteken-Reiches kontrollierten. Bald begannen die Azteken immer bedeutender zu werden. 1426 kam es zum Kampf und ein Jahr später waren die Tepaneken vernichtet und die Hauptstadt Azcapotzalco war zerstört.¹²²⁴ Die Azteken waren längere Zeit dem Herrscher von Colhuacan Untertan. Diesem wurden sie allerdings mit der Zeit ein Ärgernis, weshalb der Herrscher Coxcoxtli sie gegen einen überlegenen Feind kämpfen ließ. Sie legten diesem einen Hinterhalt und nahmen so das gesamte feindliche Heer gefangen. Zu Ehren des Gottes opferten sie alle Gefangenen und schnitten ihnen das linke Ohr ab. Diese brachten sie nach Colhuacan. Der Herrscher war über die Kälte der Azteken so entsetzt, dass er sie dorthin verbannte, wo sie später ihre Hauptstadt Tenochtitlan errichteten und ihre Macht begründeten.¹²²⁵ Das Aztekenreich war ursprünglich ein Dreibund der Herrschaftszentren Tenochtitlan, Tetzaco und Tlacopan, von denen sich mit der Zeit Tenochtitlan zur Vormachtstellung aufschwang.¹²²⁶ Bei der Ankunft der Spanier reichte das Aztekenreich von der Golfküste bis an den Pazifik, im Nordosten bis an die Grenzen Mesoamerikas und im Süden bis zum Isthmus von Tehuantepec.¹²²⁷

Das Wort Azteken bezeichnet die Bewohner des mythischen Ortes Aztlan. Von diesem Ort leiten die Bewohner von Tenochtitlan und Tlatelolco ihre Herkunft her. Die eigene Bezeichnung war hingegen Meci'ca'. Im 18. Jahrhundert prägte der Jesuit Clavijero den Begriff der Azteken um so das historische Volk vom gegenwärtigen Staat zu unterscheiden. Unter Azeken wird in der Forschung im engeren Sinn die Nahuatl¹²²⁸ sprechende Bevölkerung des Beckens von Mexiko angesehen. Im weiteren Sinn wurden auch die kulturell verwandten Gebiete der benachbarten Talregionen miteinbezogen. Das aztekische Reich war ein politisches Gebilde, das unter der Führung der Dynastie von Tenochtitlan stand. Diese Dynastie führte ihre Abkunft auf die Stadt Colhua 'can am Ufer des Sees von Mexiko zurück, weshalb sie sich als Colhua' Meci'ca bezeichneten.¹²²⁹ Die Herkunft der Azteken und den Zeitpunkt ihrer Einwanderung in das Becken von Mexiko sind uns nicht bekannt. Gesichert ist ihre Verwandtschaft und Abstammung in sprachlicher Hinsicht: die Sprache der Azteken, das Nahuatl, gehört der großen Familie der Uto-aztekischen Sprachen an, die in einem breiten Gürtel von den mittleren Rocky Mountains im Westen der USA bis nach Nicaragua anzutreffen waren. Die nächsten sprachlichen Verwandten fanden sich vom Norden und Westen Mexikos bis ins Küstenland am Isthmus von Tehuantepec. Die Sprache der Azteken selbst wird bis in die Gegenwart mit kleineren Dialektvarianten in den zusammenhängenden Becken- und Talregionen im mexikanischen Hochland zwischen dem Becken von Mexiko und der Sierra Madre Oriental gesprochen. Die Dialektverbindung lässt sich gut auf eine Einwanderung der Azteken aus dem Westen zurückführen. Allerdings lässt sich weder der Zeitpunkt näher eingrenzen noch angeben, wann und wo sich die

¹²²³ Glossar. 1986. 205.

¹²²⁴ Davies: Die fünfte Sonne, 1980. 202.

¹²²⁵ Burland: Völker der Sonne. 1977. 86.

¹²²⁶ Hinz: Aztekenreich. 1990. 189.

¹²²⁷ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 31.

¹²²⁸ Nahuatl oder nahuatlátolli bedeutet klare, verständliche Sprache; sie wurde auch mexicatlátolli, mexikanische Sprache genannt. Vgl. Launey: Introducción a la lengua y a la literatura náhuatl. 1992. 7.

¹²²⁹ Prem: Die Azteken. 2003. 9-10.

Azteken länger aufgehalten haben, wo man also in diesem Sinn von einem „Ursprungsort“ sprechen könnte. Nach Aussagen in den bilderschriftlichen Quellen und den Texten war der Ausgangspunkt der Wanderung der Azteken ein Ort namens Aztlan, auf einer Insel in einem See gelegen. Die Richtung, in der dieser Ort gelegen haben soll, wird weniger eindeutig angegeben, die meisten Quellen sprechen von einem Gebiet im Nordwesten, weit entfernt vom Becken von Mexiko.¹²³⁰ Mythen von Reisen haben höchstwahrscheinlich einen wahren Kern, der in der fernen Vergangenheit verborgen liegt. Sie dienen um die Besitznahme eines Landes durch ein Volk zu erklären und zu rechtfertigen. Dabei wurden Völkerwanderungen von göttlichen Wesen aufgefordert, die das Volk unterstützten und das Ziel vorherbestimmten. Ähnlich wie der Exodus im Alten Testament repräsentierte die aztekische Wandergeschichte „einen Prozess gemeinschaftlicher geistiger Erneuerung, der das moralische und religiöse Fundament einer sesshaften Gesellschaft bildet.“¹²³¹ Die Wanderschaft begann in einem Jahr, das die Azteken 1 Feuerstein nannten, ein Jahr, das symbolisch für bedeutende Anfänge und Gründungen steht und das wie alle Jahresangaben des zentralamerikanischen Kalenders nicht fest mit der europäischen Zeitrechnung zu korrelieren sind.¹²³² Der Herkunftsort heißt Aztlan, die Azteken nannten sich selbst nach diesem Ort Leute aus Aztlan. Aztlan ist nicht übersetzbar, vielleicht stammt das Wort aus einer anderen Sprache oder einer früheren Sprachschicht des Nahuatl. Dafür spricht auch, dass sich das Schriftzeichen für Aztlan oder Azteca im Codex Boturini nicht nach den Regeln des Aztekischen lesen lässt. Die Beschreibung des Ortes ist etwas aufschlussreicher, aber leider nicht genau beschrieben: „Seine Lage auf einer Insel in einem Süßwassersee, an dessen Ufer ein Ort namens Colhua´can liegt – namensgleich mit dem Ort am Ostufer des Sees von Mexiko –, musste beim aztekischen Zuhörer oder Betrachter der Bilderschrift die Assoziation mit dem genauso mitten in einem See gelegenen Tenochtitlan erwecken, der späteren Hauptstadt der Azteken, und gab ihm zu verstehen, dass sich die mythische Urheimat in der Wirklichkeit wiederholte und spiegelte.“¹²³³ „Obwohl es nach den Schilderungen der Quellen keinen anderen Schluss gibt, als dass die Azteken Aztlan nicht als einen für sie auf natürlichem Weg erreichbaren Ort, also einen Platz der wirklichen Welt betrachteten, hat es nicht an Versuchen der Wissenschaft gefehlt, Aztlan irgendwo in Mexiko zu lokalisieren. Kennzeichen sollten der See mit der Insel und vielleicht auch der eine oder der andere Name sein: Aztatan im Staat Nayarit (kein See) oder etwas südlicher Mexcaltitlan (Inseldorf in einer Lagune im flachen Küstenland), einer der Seen in Michoacan oder Guanajuato oder der Berg Culiacan als verderbte Fassung des Namens Colhua´can. Doch keine dieser Gleichsetzungen ist in sich widerspruchsfrei, ganz abgesehen von dem missgeleiteten Ansatz der Lokalisierung.“¹²³⁴

¹²³⁰ Prem: Die Azteken. 2003. 60.

¹²³¹ Leigh Molyneaux: Heilige Plätze – magische Orte. 2002. 36.

¹²³² Prem: Die Azteken. 2003. 61.

¹²³³ Prem: Die Azteken. 2003. 61-62.

¹²³⁴ Prem: Die Azteken. 2003. 63.

Die Azteken waren einer der Staaten im Hochtal von Mexiko zu Beginn der Spät-Nachklassischen Periode (1350-1521 n. Chr.). Dieser Staat bestand nur aus ein paar versumpften rohrbestandenen Inseln im Texcoco-See, wohin die Überlebenden der Mexika 1325 geflüchtet waren, nachdem sie von den Colhua besiegt worden waren. Hier sollte sich die Legende des Huitzilopochtli, des Kolibri der Linken, erfüllen: Das Volk sollte sich dort niederlassen, wo sie einen Adler mit einer Schlange im Schnabel auf einem Feigenkaktus¹²³⁵ aus einem Stein¹²³⁶ wachsend sitzen sehen würden. Daher stammt auch der Name des Ortes – Tenochtitlán = Stadt des Tenoch, das Schriftzeichen zeigt einen Stein (tetl) und darauf einen Feigenkaktus (nochtli).¹²³⁷ Es gibt auch noch erweiterungen der Legende. Demnach ließ Huitzilopochtli seinen Neffen Copil ermorden, dessen Herz er an einer Stelle, wo sich Quetzalcoatl's Spuren auf einem Fels fanden, zwischen den Binsen und dem Rohr vergraben ließ.¹²³⁸ Aus diesem Herz wuchs ein Kaktus. Tenochtitlan war ziemlich groß, es war mit Hausgärten und kultivierten Parzellen durchzogen. Aufgrund der vielen Kanäle wurde es häufig mit Venedig verglichen. Über die Einwohnerzahl wurde viel spekuliert, sie betrug wahrscheinlich etwa 200 000.¹²³⁹

Das Reich der Azteken war ursprünglich ein Dreibund im Hochtal bestehend aus den Städten Tenochtitlan, Tezcoco¹²⁴⁰ und Tlacopan. Mit der Zeit gewann Tenochtitlan immer mehr die Oberhand. 38 weitere Bezirke waren durch Tribute und Abgaben an das Aztekenreich gebunden. An strategisch wichtigen Plätzen sicherten die Abhängigkeit. Trotzdem versuchten einige Ländereien ihre Souveränität zu behalten, zu denen gehörten die Tlaxcalteken und die Tarasken, aber vor allem auch die Mixteken und Zapoteken.¹²⁴¹ Die Azteken waren ein kriegerisches Volk. Einerseits führten sie Plünderungszüge durch und andererseits dienten die Feldzüge der Beschaffung von Gefangenen für den Opferkult.¹²⁴²

Kalender

Die Kalender spielten eine große Rolle im Leben der Azteken. Sie waren durch Astronomie und Riten vernetzt. Als Ausgangspunkt wird hierbei das Anliegen genommen, die Natur zu den eigenen Gunsten zu verändern: Durch das Beobachten zyklischer Naturerscheinungen waren Priester „offiziell“ in der Lage diese Phänomene unter Kontrolle zu halten und bei Bedarf „bewusst“ hervorzubringen.¹²⁴³ „Calendarios y astronomía forman parte y son expresión de un mismo proceso: el incipiente desarrollo histórico de las observaciones exactas sobre la naturaleza, el cielo, el ciclo de las estaciones, y el medio ambiente; es decir, sobre el cosmos en cual el hombre se veía inmerso del cual se sentía partícipe.“¹²⁴⁴ In Mesoamerika war folglich die Astronomie und Kalenderwissenschaft mit der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Kultur untrennbar miteinander verbunden.

¹²³⁵ Prescott überliefert ein anderes Detail in der Legende: „Dort erblickten sie nämlich, wie die Legende berichtet, auf dem Zweig eines stacheligen Birnbaumes, der aus einer Spalte eines von den Wellen bespülten Felsens hervorschoß, einen Königsadler von ungewöhnlicher Größe und Schönheit, eine Schlange in seinen Klauen haltend und seine mächtigen Flügel gegen die aufgehende Sonne ausgebreitet.“ Vgl. Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 13.

¹²³⁶ Einige Quellen scheinen von einem Ameisenhaufen zu berichten, auf dem der Kaktus steht. Vgl.: Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 71.

¹²³⁷ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 58.

¹²³⁸ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 265.

¹²³⁹ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 213-214.

¹²⁴⁰ Die texcocanischen Herrscher führten ihre Dynastie auf den Chichimekenführer Xolotl zurück. Vgl. Burland: Völker der Sonne. 1977. 89.

¹²⁴¹ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 189.

¹²⁴² Bowker: Religionen der Welt. 2003. 17.

¹²⁴³ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 91.

Außerdem spiegeln die Mythen den großen Einfluss der Bewegung der Sonne, Sterne, Planeten und anderer Gestirne auf das tägliche Leben wider.¹²⁴⁵ Dass das Kalendersystem sich auch auf die Vorgänge in der Natur bezieht, unterstreicht die Betonung auf den Beruf des Gärtners bei Sahagun. Der gute Gärtner „weiß in Büchern Bescheid, er rechnet mit den Tagen, rechnet mit den Monaten, rechnet mit den Jahren (kennt sich im Kalender aus)“.¹²⁴⁶

Die Azteken rechneten wie die anderen mesoamerikanischen Völker nach dem Vigesimalsystem. Auch die Kalender- und Zeitvorstellungen waren davon geprägt. Größere Zeitabstände wurden hierbei in 400 Jahren gerechnet, dem 20fachen der Einheit 20. Diese Vorstellung benutzt bereits Sahagun bzw. die „zwölf Apostel“ in ihren Glaubensreden an die Indigenas, wo das Reich Gottes auf Erden geschildert wird: „(...)Und hier auf Erden ist sein Königtum, nicht erst seit etlichen vierhundert Jahren; und jetzt bei euch ist angekommen Seine königliche Herrschaft, ihr seid glücklich geworden, ihr seid gesegnet geworden. (...)“¹²⁴⁷ 400 Jahre wurden „huna“ genannt und 20 x 400 (8000 Tage) waren ein „may“.¹²⁴⁸

Tonalpohualli¹²⁴⁹ – der Wahrsagerkalender

Der Zyklus ergibt sich aus der Kombination der Zahlen 20 und 13. Die Zahl 20 leitet sich vom gängigen Rechensystem der mesoamerikanischen Völker ab, dem Vigesimalsystem. Dieses System ist wahrscheinlich aber jünger als die mythologischen und rituelle Bedeutung der Zahl 13. Die 13tägige Woche hat sich vielleicht von der Vorstellung von den 13 Himmelsgöttern abgeleitet, die später noch die „Herren der Tage“ bildeten. Diese ursprüngliche 13tägige Woche hat sich erst später zur 20tägigen Woche entwickelt, wobei allerdings auch die 13tägige Zählung aufrechterhalten wurde, wodurch dann der 260tägige Zyklus als Kombination der beiden Zählungen entstanden ist. Allerdings ist unklar ob die 13 Götter den 13 Tagen zu Grunde gelegt wurden oder ob die 13 Tage die 13 Götter zur Folge hatten.¹²⁵⁰ Diese „Herren des Tages“ wurden Tonalteuctin genannt, ihnen wurden auch noch dreizehn Vögel zugeteilt. Parallel zu den „Herren des Tages“ gab es auch noch die „Herren der Nacht“ (Yohualteuctin – Prem nennt die „senores de la noche“ „quecholli“¹²⁵¹), von denen es allerdings nur neun gab.¹²⁵² Zwei 13tägige Perioden zusammen könnten allerdings auch als Mondzyklus angesehen werden.¹²⁵³ Tonalli ist der Name des einzelnen Tages. Eine 13-Tage-Woche heißt Cencalpan, was soviel bedeutet wie „in einer Hütte zusammen lebt“, das Oberhaupt dieser Gemeinschaft ist dann der mit der Ziffer 1, der den Charakter der Woche bestimmt. 20 solche Wochen, cempoalcalli genannt, bildeten die Grundlage des Wahrsagerkalenders.¹²⁵⁴ Nach Eduard Seler entstand der Grundgedanke der Zahl 13 und des Tonalamatl durch die Zusammenführung der beiden großen astronomischen Perioden, die in Mesoamerika in Gebrauch waren, das Sonnenjahr und die Venusperiode. „Das Sonnenjahr umfasst 5 x 73, die Venusperiode 8 x 73 Tage. So geben

¹²⁴⁴ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 91-92. Zitiert nach: Johanna Broda, 1992. 39. Leider fehlt der Titel des Werkes.

¹²⁴⁵ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 92.

¹²⁴⁶ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. 1952. Seite 97.

¹²⁴⁷ Lehmann: Sterbende Götter und christliche Heildbotschaft. 1949. 91.

¹²⁴⁸ Seler: Cakchiquel-Annalen. 1960. 506.

¹²⁴⁹ Moroder übersetzt es als „Zählung der Tage“. Vgl. Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 40.

¹²⁵⁰ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 13-14.

¹²⁵¹ Prem: Kalender und Schrift. 1990. 244.

¹²⁵² Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 67.

¹²⁵³ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 38.

¹²⁵⁴ Sahagún: Wahrsageri, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 235.

Sonnenjahr und Venusperiode 13 x 73 Tage. Setzt man diese Periode als Einheit, so ist die nächst höhere Einheit 20 x 13 x 73 Tage, das ist der 52jährige Zyklus. Eine Vergleichung dieses 52jährigen Zyklus mit dem Sonnenjahr und der Venusperiode gibt 20 x 13, das ist das Tonalmaatl, als dessen Faktor, der dem Faktor 5 des Sonnenjahrs und dem Faktor 8 der Venusperiode entspricht.¹²⁵⁵ Die Zahl 20 wurde Cempohualli genannt, was „eine Zählung“ bedeutet und sich offenbar auf die primitive Zählung anhand der Finger und der Zehen bezog.¹²⁵⁶ Jede der 13 Zahlen des Ritualkalenders haben eine mantische Bedeutung, verbunden mit der jeweiligen Patronatsgottheit und dem entsprechenden Vogel. Die Quiché gaben den Zahlen Charaktereigenschaften bei: 1, 2 und 3 galten als jung und daher als freundlich; 11, 12 und 13 galten dagegen als alt, verbittert und gewalttätig; 7, 8 und 9 waren wertneutral. Motolinia berichtet auch von gewerteten Tagen in Altmexiko, alle geraden Tage galten als böse, weshalb das Fest der Namensgebung auf einen ungeraden Tag gelegt wurde „denn Gerade und Ungerade ergeben dann zusammen genommen immer eine ungerade Zahl, und diese betrachteten sie dann als gut“. Auch Sahagún, Durán, Torquemada und Serna geben gleiche aber auch widersprechende Angaben dazu.¹²⁵⁷ Sahagún berichtet, dass, wenn der Geburtsatag auf einen mit Unglück behafteten Tag fällt, der Tag der Taufe, dies wieder ausgleichen soll. Das Kind wurde dann auch nach dem Tag der Taufe benannt. Geburts- und Taufatag waren hingegen identisch, wenn das Kind an einem positiv gewerteten Tag zur Welt kam.¹²⁵⁸ Diese an einen Tag gebundene Schicksalsdeutung wird als Chronomantik bezeichnet.¹²⁵⁹ Ein Beispiel für einen solchen schicksalhaften Geburtsatag ist die Geschichte von Malinche. Die Prinzessin Malinalli von Painalla war am Tag Ce Malinalli (1 Gras der Sorgen) geboren worden, einem Tag, der „für ihr ganzes Leben Gegnerschaft zum schrecklichen Kriegsgott ihres aztekischen Gottes“ prophezeite. Daraufhin verkaufte die Mutter ihre Tochter zu den Maya nach Yukatan. Sie gehörte zu den ersten getauften in der Neuen Welt, nun hörte sie auf den Namen Marina. Ihr Leben war von nun an eng verwoben mit der Eroberung des Aztekenreiches.¹²⁶⁰ Der Name Malinalli, der nicht nur Gras sondern wahrscheinlich auch „wie ein wildes Tier“ bedeutete, ist nicht in zeitgenössischen Berichten überliefert, er könnte auch aus der nachträglichen Legendenbildung stammen.¹²⁶¹ Aber auch, wenn dadurch jeder Tag eine positive oder eine negative Wertung bekommt, bedeutet das nicht eine automatische Wertung dessen, was geschieht. Nur „durch sittlichen Lebenswandel und Demut der Gottheit gegenüber“ verheißt ein positiv gewerteter Tag gutes. Dementsprechend bringt ein schlechter Tag nur dem Unglück, der es auch verdient.¹²⁶² Einige wenige Tage waren einem starren Schicksal unterworfen. Auffallend ist hierbei, dass diese allesamt negativ sind. Davon scheint es drei im aztekischen Kalender gegeben zu haben. „Unerbittlich wie das Fatum der Römer und die Moira der Griechen ist das Schicksal gesellschaftlicher Ächtung, das der Tag 9 Krokodil über den verhängt, der an ihm geboren und dadurch zu einem schlechten Menschen wird. Ver lumpung und grausamer Tod ist das unabwendbare Los dessen, der am Tage 1 Haus zur Welt kommt. Ebenso ohnmächtig muss der am Tage 9 Wind Geborene das Misslingen aller seiner Unternehmungen hinnehmen.“¹²⁶³ Auch den Göttern wird ein Kalendertag zugeordnet: 1-Krokodil ist der Kalendernamen für die Erdgöttin, 7-Wind für den Sonnengott, 1-Hund für Quetzalcoatl, 1-Kaninchen für die Götter der Pulquegetränke, 6-Eidechse für den

¹²⁵⁵ Seler: Palenque. 1960. 790.

¹²⁵⁶ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 21.

¹²⁵⁷ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 66-67.

¹²⁵⁸ Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 240.

¹²⁵⁹ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 11.

¹²⁶⁰ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 112.

¹²⁶¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Malinche>

¹²⁶² Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 241.

¹²⁶³ Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 240.

Totengott, 5-Blumefür den Gott der Feste, der Liebe und des Frühlings. Auch Ortschaften und Seen haben Kalendernamen, etwa Ometochco in Veracruz wird auch 2-Kaninchen genannt.¹²⁶⁴

Den Zyklus der 13 Tage begleiten die 13 „Herren der Tage“, die Tonalteuctin. Die 13 Gottheiten waren mit je einem Vogel assoziiert. Parallel zu den „Herrn der Tage“ gab es außerdem auch die „Herren der Nacht“, den Yohualteuctin, die allerdings einen Zyklus von 9¹²⁶⁵ ergaben. Dadurch wurde ein eigener Zyklus gebildet, eine neuntägige Woche, deren Bedeutung nicht unmittelbar nachvollziehbar ist. Bei den Azteken wurde vermutlich der letzte der 260 Tage des tonalpohualli mit zwei der „Herren der Nacht“ kombiniert. Im Gegensatz dazu lief bei den Maya die Woche begleitend zu den anderen Datierungen, diese Woche ist dort nur aus den Hieroglypheninschriften bekannt. „Die Zahl 1 mit dem Feuergott als Patron verändert das mit ihr kombinierte Tageszeichen nicht, sondern sie verstärkt dessen Wirkung sogar noch. 2, 4, 6, und 8 gelten als negativ, wobei allerdings 2 und 8 ebenso als neutral gelten können, denn Tlaltecuhli, der Herr der Erde, ist Patron von 2, der Regengott Tlaloc jener von 8. Die Zahl 4 gilt als schlecht, obwohl der Sonnengott ihr Patron ist, 6 mit dem Totengott wieder muss schlecht sein, weil er Elend und einen frühen Tod mit sich bringt. Die Wassergöttin Chalchiuhtlicue wieder macht ihre Zahl 3 günstig für Verdienste und Würden. Den geopfertem Kriegerinnen und den im Kindbett verstorbenen Frauen, den Tonalteque und den Cihuapiltin, untersteht die Zahl 5 mit einem ambivalenten oder bösen Omen. Ein an einem solchen Tag Geborener kann entarten, aber es ist auch Besserung möglich, wenn man sich die ungünstige Ausgangslage zu Herzen nimmt. Logischerweise kommt es aber zur Überschneidung mit dem Gott 5 Blume (Macuilxochitl), ebenso zu Nanahuatzin, der zur Sonne wurde, bestehen Verbindungen. Genau so sind die Cihuapiltin der Muttergöttin Tlazolteotl ikonographisch gleich. „Herr und Herrin der Zweiheit“ verleihen ihrer Zahl 7 Überfluss und Reichtum, wie ja auch „7 Schlange“ (Chicomecoatl) der Name des Mais ist. Der Windgott bringt seiner Zahl 9 keine guten Prognosen mit, weil Verbindung mit der Zauberei besteht und sie die Anzahl der Unterwelten ausdrückt. 10 hat trotz ihrer Stellung als gerade Zahl mit ihrem Schutzgott Tezcatlipoca sehr gute Bedeutung, verspricht dieser doch Erfolg, wie er Geschenke und Belohnung bringt. Der gute Einfluss strahlt sogar noch auf die nächste Zahl 11 mit dem „Herrn der Nacht“ (Yoaltecuhtli) weiter, genau so entsprechend auf 12 mit dem „Herrn der Dämmerung“ (Tlahuizcalpantecuhtli), Die Schlusszahl 13 dann ist wieder ganz gut, denn ihre Aspekte sind Vollendung, Zufriedenheit; das Patronatspaar (Herr und Herrin der Zweiheit“ (Ometecuhtli, Omecihuatl) übt eine entsprechende Wirkung aus.“ Nach Sahagún hat die Zahl und der Patronatsgott also Auswirkungen auf das mit der Zahl kombinierte Tageszeichen. Ein Beispiel ist hier der Tag 2 Hirsch, der als Omen von Feigheit und Elend galt, ein ängstliches, sensibles Tier verbunden mit der bösen Zahl 2. Der Tag 3 Hirsch dagegen steht für Verdienst und Einkommen, die gute Zahl 3 unterstreicht die guten Eigenschaften des Rotwildes.¹²⁶⁶

Nach der mythischen Überlieferung galten drei Personen als Erfinder des Ritualkalenders: Die Urzauberer Oxomoco und Cipactonal und deren Enkel Quetzalcoatl. Sie legten alternierend die Reihenfolge der zwanzig Tageszeichen fest, das erste Tageszeichen wurde von der Großmutter Cipactonal mit ihrem Tageszeichen Cipactli gemacht.¹²⁶⁷ Die einzelnen Zeichen des 20tägigen Zyklus haben eine bestimmte Grundbedeutung, die das Leben der unter einem bestimmten Zeichen geborenen grundlegend beeinflussten. „Das Zeichen Geier (cozcaquauhtli) sollte auf >langes Leben< hinweisen, weil der Königsgeier einen kahlen Kopf hat. Wer im

¹²⁶⁴ Leon-Portilla: Literaturas indígenas de México. 1992. 52.

¹²⁶⁵ Burland und Forman berichten von 13 Gottheiten der Nacht. Dies erscheint mir allerdings eine Verwechslung mit den 13 Herren des Tages zu sein. Vgl.: Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 24.

¹²⁶⁶ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 9.

¹²⁶⁷ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 180-181.

Zeichen Affe (ozomatli) geboren wurde, neigte zum Gauklertum, während das Zeichen Hirsch (mázatl) des scheuen Wildes auf Beweglichkeit schließen ließ. Gras (malinalli¹²⁶⁸) sollte wie im biblischen Gleichnis Vergänglichkeit und kurzes Glück andeuten. Wind (éhecatl) weist auf ruhelose Unbeständigkeit hin, Haus (calli) hingegen auf häusliche Ruhe, Eidechse (cuetzpallin) auf sorgloses Glück, Schlange (cóatl) auf Unbeständigkeit, Tod (miquiztli) auf Unglück, Kaninchen (tochtli) auf müheloses Leben, Wasser (atl) auf Überschwemmung und Krankheit, und (itzcuintli) auf Freigibigkeit; Rohr (ácatl) ist durch die Hohlheit der Stengel signiert, und es bedeutet Mark- und Verständnislosigkeit. Der Jaguar (ocelotl) ist wie der Adler ein Leitbild des Kriegers, doch sollen unter diesem Bildsymbol geborene Menschen auch eitel und – wenn es sich um Frauen handelt – in erotischer Hinsicht zügellos sein. Drehende oder rollende Bewegung (olin) hat eine sehr zwiespältige Bedeutung. Eduard Seler schrieb darüber, dass es (nach Sahagún) aussage: Bei guter Erziehung würden die unter diesem Zeichen Geborenen ein glückliches Los, bei schlechter Führung ein unglückliches erfahren; ein anderer Gewährsmann, Durán, folgerte aus den Angaben seiner indianischen Gewährsleute: Es verheißt „den Männern Glück, sie werden Sonnenkinder, glänzend wie die Sonne, glücklich und mächtig, denn die Sonne (tonátiah) ist der König unter den Gestirnen; die unter diesem Zeichen geborenen Weiber werden zwar reich und mächtig, bleiben aber dumm.“ Das Steinmesser (técpatl) hat ähnlich wie Wasser eine ungünstige Prognose und deutet auf bösen Zauber, Krankheit und Verwirrung des Geistes hin – überraschend in einem Land, in dem vom Regen die Fruchtbarkeit der Maisfelder abhängt und der Regengott Tlaloc hohe Verehrung genoss. Blume (xóchitl) bringt Kunstfertigkeit und ästhetisches Begabung, vor allem für Frauen.“ Biedermann charakterisiert diese Vorstellung mit einem lateinischen Zitat: „Symbola inclinant, sed non necessitan – die Zeichen machen geneigt, aber sie zwingen nicht.“ Auch historische Ereignisse waren an diese Schicksalsüberzeugung gebunden. Einst war das Jahr 1 Kaninchen (entspricht etwa dem europäischen 1454) durch einen Kälteeinbruch und eine Ungezieferplage charakterisiert, was eine Hungersnot zur Folge hatte. Seit damals galt dieses Datum als unheilvoll, weshalb der Beginn einer Xiuhmolpilli-Periode auf das Folgejahr 2 Rohr verlegt wurde.¹²⁶⁹

Das Tonalpohualli stellte ein kompliziertes System dar, das nur von geschulten Leuten ausgelegt werden konnte. Diese Zweig der Priesterschaft wurde „tonalpouhque“ genannt. Verschiedene Aspekte des alltäglichen Lebens waren von diesem Kalender abhängig: ein Kind wurde meist nach dem Datum seiner Geburt benannt, das Datum für eine Hochzeit wurde vom Kalender diktiert, Auslegungen von Vorzeichen, Traumdeutungen, Krankenbehandlungen und Prognosen gehörten zum Alltag der Priesterschaft.¹²⁷⁰ Die Tage Hirsch und Adler galten als besonders günstig für die Hochzeit. Sie waren dem Westen zugeordnet und waren nach Burgoa günstig für die Fruchtbarkeit.¹²⁷¹ Aber auch verschiedene Berufe scheinen an den Namen bzw. das Geburtsdatum gebunden zu sein. Sahagún¹²⁷² berichtet, dass Knaben, die unter dem Kalenderzeichen „ce ocomatli“ geboren worden waren, zum Künstler oder Schreiber bestimmt waren. Allerdings musste der Schreiber über gewisse Fähigkeiten verfügen. „Der Beruf des Malers (Schreibers) besteht darin, mit den Farben umzugehen, zu zeichnen oder die Konturen der Figuren mit Zeichenkohle zu umreißen, oder die Farben gut zu mischen und zu wissen, wie man diese malt und mischt. Ein guter Maler (Schreiber) hat eine sichere Hand und einen guten Malstil. Er erwägt das Malthema und weiß den richtigen Farbton einzusetzen, zu schattieren und den Eindruck von Ferne

¹²⁶⁸ Das Zeichen zeigt einen Totenkopf, aus dem Gräser sprießen. Das Wort selbst bedeutet „krumme Sache“, nach Westheim bedeutet es „schneller Tod“. Vgl: Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 62.

¹²⁶⁹ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 26-27.

¹²⁷⁰ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 10.

¹²⁷¹ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 172.

¹²⁷² Sahagun: Historia general de las cosas de Nueva España. (1577) 1990 Libro IV, Kap.22. 282.

entstehen zu lassen und das Laubwerk zu malen. Der schlechte Maler hat einen schlechten und stumpfsinnigen Geist, und daher ist er unangenehm und peinlich und erfüllt nicht die Erwartungen des Auftraggebers; er kann seiner Arbeit weder den richtigen Glanz noch den richtigen Farbton geben. Seine Arbeit wirkt konfus, er kann ihr nicht das richtige Maß oder Proportion verleihen, weil er in Eile malt.¹²⁷³

Eine typische europäische Darstellung ist das Aderlassmännchen mit den Zuweisungen zu den Sternbildern bzw. Sternzeichen. Bei den mesoamerikanischen Völkern gab es etwas ähnliches mit der Zuweisung der zwanzig Tageszeichen zu den Gliedmaßen eines Hirschfelles:

- Krokodil und Wind stehen als Füße für „Leute, die viel reisen“ (andadores de caminos), wobei das Krokodil positiv ist für „energische Arbeit“ und der Wind negativ als „unruhiger, unsteter Wanderer“
- Haus und Eidechse stehen als Hinterteil für „Lasterhaftigkeit und Ehebrecher“ (viciosos, adulteros)
- Schlange und Tod stehen als Lenden für „abscheuliche Leute“ (aborrecibles)
- Hirsch und Kaninchen stehen als Brust für die „Besitzenden“ (guardadores de su hacienda)
- Wasser und Hund stehen als Vorderläufer für „Diebe“ (ladrones)
- Affe und Gras stehen als Schultern für „Hehler“ (encobridores)
- Rohr und Jaguar stehen als Ohren für „gutes Verstehen“ (bien entendididos)
- Adler und Geier stehen als Augen für „lebendige, weise Männer“ (onbres vivos y sabios)
- Bewegung und Feuerstein stehen als Mund für „Schwätzer, Klatscher“ (habladores y chismosos) und als Zähne für „weise, schaffende Frauen“ (sabios y mujeres hechibuenas)
- Regen und Blume als Bauch für „Wollüstige“ (luxuriosos) und als Schwanz für „Lasterhafte, Ehebrecher“ (viciosos, adulteros)

Solche Assoziationen wurden auch bildlich dargestellt, wie etwa im Codex Vaticanus 3773, wo eine menschliche Gestalt das Hirschfell trägt.¹²⁷⁴ Eine Hirschmaske trägt auch ein alter Gott mit weißem Haar und weißem Bart, Iztac Mixcouatl, die weiße Wolkenschlange. Er symbolisiert die Milchstraße und den Zenith.¹²⁷⁵

Die Azteken glaubten an übersinnliche Phänomene, sie glaubten so sehr daran, dass sie das eigene Leben hinter diese nicht durch die damalige Vernunft erklärbar Phänomene zurückstellten. Die Gebundenheit des Schicksals an den Geburtstag ist nur ein Aspekt dieser Logik. Ein anderer war die Erklärung von unerwarteten Naturerscheinungen. Auch der Untergang des mexikanischen Reiches wurde durch Omen und Wunder prophezeit, die bereits zehn Jahre vor dem Eintreffen von Cortes begannen. Das Markanteste ist dabei wohl das Auftreten eines Kometen:

„Der süßstimmige Vogel dort, der die Erde regiert, hat meine Seele vergiftet.

Ich bin der Quetzal-Vogel. Ich lebe, um einen einzigem Gott zu verehren. Ich singe süße Lieder unter den
Blumen. Ich singe Lieder und erfreue mich im Herzen.

Ich lasse Tautropfen von den Blumen auf den Feldern fallen, die meine Seele berauschen.

¹²⁷³ Arellano Hoffmann: Der mesoamerikanische Schreiber und seine Schreibutensilien. 1998. 204-205. Übersetzt von der Autorin aus Sahagún: Historia general de las cosas de Nueva España. 1990 (1577) Libro X, Kap 8. 681-682. „El pintor es su oficio saber de colores y debuxar o senalar las imágenes con carbón, o hazer buena mezcla de colores y sabellas muy bien moler y mezclar. El buen pintor tiene buena mano y gracia en el pintar, e considera muy bien lo que ha de pintar, y matiza muy bien la pintura, y sabe hazer las sombras y los lexos y pintar los follajes. El mal pintor es de malo y boto ingenio, y por esto es penoso y enojoso, y no responde a la esperanca del que de la obra, ni da lustre en lo pinta y matiza mal; todo va confusa; ni lleva compás o porporción lo que pinta por pintallo de priesa.“

¹²⁷⁴ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 48.

¹²⁷⁵ Seler: Codex Borgia. 1960. 331-332.

Ich, der ich Mexikaner bin, sehe vorher, dass unsere Herrschaft zerstört werden wird. Ich trete vor und weine,
dass wir werden das Haupt beugen müssen, dass wir vernichtet werden.

Der rauchende Stern zeigt sich wieder, jener, den es nach Blumen verlangt, steht im Begriff zerstört zu werden.

Der die Bücher liebt, weint, er weint, weil die Zerstörung beginnt.¹²⁷⁶

Toribio de Motolinia berichtet in seinen „Memoriales“, dass tonalpohualli soviel bedeutet, wie Zählung der Sonne. Im übertragenen Sinn bedeutet dies die Zählung der Planeten oder Himmelswesen, welche Leuchten und Licht geben, also die Sonne, den Mond und die Sterne. „Wenn der Mond scheint, sagt man metztóna, was bedeutet, dass der Mond leuchtet und Licht gibt; von dem Stern sagen sie auch citlaltona, der Stern der Helligkeit; jedoch, weil das Leuchten und das Licht Verbreiten am meisten der Sonne zukommt von allen anderen Planeten, wenn sie da ist, dann bezeichnen sie es als das absolute tona.“¹²⁷⁷

Festgehalten wurde der tonalpohualli im sogenannten „Tonalamatl“, dem „Buch des Schicksals“ oder „Buch der Tage“. Diese Bücher waren aus der Rinde wilder Feigenbäume hergestellt. Der Priester musste nur die betreffende Seite der Woche aufschlagen und konnte dadurch bestimmen, ob der Geburtstag eines Kindes glücklich oder unglücklich ist. Dadurch kann er dann den Eltern Anweisungen geben, wie sie sich am Besten verhalten können.¹²⁷⁸ Die spezielle Priesterschaft, die den Tonalamatl, das „Buch der guten und bösen Tage“, interpretierte, wurde „tonalpouhque“ genannt.¹²⁷⁹

Als Hilfe zur Korrelation der Daten haben verschiedene Chronisten parallel zum aztekischen Datum das entsprechende Datum im Julianischen Kalender angegeben. Sahagún etwa gibt den Tag „Neun Wind“ als Mittwoch den 25. September 1560 wieder.¹²⁸⁰ Auch das Datum der Ankunft der Spanier in Tenochtitlan, der 8. November 1519, ist in der aztekischen Datierung belegt: es ist der 9. Tag des Monats Quecholli im Xiuhpohualli und dem Tag 8 Ehecatl im Tonalpohualli.¹²⁸¹

¹²⁷⁶ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 154.

¹²⁷⁷ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 13. Zitiert nach Noriega 1959 I, 268, ohne genaue Stellenangabe für Motolinia.

¹²⁷⁸ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 173.

¹²⁷⁹ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 46.

¹²⁸⁰ Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 85.

¹²⁸¹ Smith: The Aztecs. 2003. 249.

Xiuhpohualli – der 365tägige Kalender

Biedermann nennt das aztekische Sonnenjahr Xihuitl¹²⁸², was Türkis bedeutet. Ein Jahr bestand aus 360 gezählten und fünf namenlosen Tagen.¹²⁸³ Das Sonnenjahr bestand aus 18 Perioden zu je 20 Tagen, was jeweils eine Art Monat ergab. Genannt wurden sie „veintenas“. Die restlichen fünf Tage hatten eine ganz bestimmte Bedeutung, sie wurden „Nemontemi“ genannt.¹²⁸⁴ Auch die fünf unglücksbringenden Tage wurden mit Symbol- und Ziffernamen bezeichnet, was zur Folge hatte, dass das Sonnenjahr nur mit vier Symbolnamen beginnen kann, weil der erste Tag immer fünf Tage weitergereicht wird. Bei den vier Jahresträgern handelt es sich um Rohr, Kaninchen, Steinmesser und Haus.¹²⁸⁵ Diese vier Jahresträger wurden auch einer Himmelsrichtung zugeordnet, auch wenn der chronomantische Zusammenhang nicht mehr nachvollziehbar ist. Die Jahre, die unter dem Symbol Rohr standen, entsprechen dem Osten, die Jahre des Steinmessers dem Norden, die Jahre des Hauses dem Westen und die Jahre des Kaninchen dem Süden.¹²⁸⁶ „Der Name des Jahres determiniert die Möglichkeit dessen, was in diesem Jahr geschehen kann, stellt also (...) eine Art abgekürzte Geschichtsschreibung dar.“¹²⁸⁷ So wie die vier Jahresträger einer der vier Himmelsrichtungen zugeordnet wurden, wurden auch die Tageszeichen diesen zugeordnet, folglich gehörten jeder Himmelsrichtung fünf Tageszeichen an, ein ganzes Jahr war dadurch in vier Teile geteilt.¹²⁸⁸

Die Namen der Monate und der Feste zu Ehren der Götter nahmen Bezug auf die Landwirtschaft, von der die Bevölkerung abhängig war.¹²⁸⁹ Ein Monat wird in vier Wochen unterteilt, die jeweils fünf Tage lang waren. Der letzte Tag der Woche war ein öffentlicher Mess- oder Markttag.¹²⁹⁰ In der späteren Forschung wird von dieser Monatsunterteilung nur mehr in Bezug auf die Zapoteken gesprochen, bei allen anderen Völkern Mesoamerikas scheint sich kein Beleg für diese Theorie zu finden. Ein Monat heißt „metztli“, was auch Monat, aber auch Oberschenkel, bedeutet.¹²⁹¹

Nemontemi

Neben den 18 Abschnitten des Jahres zu je 20 Tagen enthielt das mexikanische Jahr noch fünf Tage, die nemontemi oder nen-ontemi genannt wurden, „die Überschüssigen, die Ergänzungstage“. Die Benennung implizierte auch eine negative Nebenbedeutung „die unbrauchbaren, die keiner Gottheit geweiht, zu keinem bürgerlichen Geschäft brauchbar waren“. Sie galten als unheilvolle Tage. Die Menschen enthielten sich in diesen Tagen allem, was über das Lebensnotwendige hinausging. An einem dieser Tage geboren zu werden galt als Unglück. Außerdem wurde diesen Tagen eine Art wahrsagerische Kraft zugewiesen, die maßgeblich für das folgende Jahr sein soll, zum Beispiel wurde Streit vermieden, weil die Menschen fürchteten, dass das Jahr durch Zwistigkeiten geprägt sein könnte.¹²⁹² Die Menschen fasteten und aßen nur einmal am Tag trockene Tortillas, sie

¹²⁸² Xihuitl wurde von anderen Forschern als Bezeichnung für die 360 Tage des Sonnenjahres ohne die Nemontemi verwendet. Vgl. dazu Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 152-153.

¹²⁸³ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 22.

¹²⁸⁴ Umberger: Schrift und Kalender. 1986. 128.

¹²⁸⁵ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 22.

¹²⁸⁶ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 64.

¹²⁸⁷ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 42. Zitiert nach Eschmann, Annscharlott: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. Berlin 1976, 43.

¹²⁸⁸ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 42.

¹²⁸⁹ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 80.

¹²⁹⁰ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 72.

¹²⁹¹ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 322.

¹²⁹² Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 19-20.

zapften sich Blut ab und enthielten sich geschlechtlichen Umgangs.¹²⁹³ Verschiedene Chronisten berichteten davon, dass diese Tage nicht gezählt wurden. Diese Aussage führte zu verschiedene Theorien:

- Die Nemontemi haben keine Kalenderdaten, was bedeuten würde, dass die Bezeichnung des tonalpohualli auf sie nicht angewendet wurde. Dann hätte das Jahr nur 360 Kalendertage und jedes Jahr würde mit dem gleichen Tageszeichen beginnen. Dieser Theorie widerspricht allerdings die Benennung der Jahre nach verschiedenen Jahreszeichen.
- Die Nemontemi werden im tonalpohualli weitergezählt, sie werden allerdings von keinem „Herrn der Nacht“ begleitet. Demnach hätten nur 360 Tage einen „Herrn der Nacht“ und jedes Jahr begann mit demselben „Herrn der Nacht“.
- An den Nemontemi wurden keine Feste gefeiert. Sie standen in keinem Zusammenhang zu einem Gott.

In der Forschung wird heute meist von der dritten Theorie ausgegangen.¹²⁹⁴

Jahresbeginn

Der erste Monat des Jahres war nicht in allen Quellen gleich, Sahagún etwa nennt ihn Atlcahualo. Dies hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass die 18 Tagesperioden in verschiedenen Regionen verschiedene Namen hatten. Daher existierten lokale Variationen in Bezug auf den Jahresbeginn.¹²⁹⁵ Das neue Jahr begann mit den Feierlichkeiten für den Regengott Tlaloc, eine Tradition der Tolteken.¹²⁹⁶

Schaltjahre

Um den jährlichen Festzyklus mit dem jahreszeitlichen und agrarischen Zyklus in Einklang zu bringen, muss es eine Kalenderkorrektur gegeben haben.¹²⁹⁷ Leider ist die verwendete Kalenderkorrektur nicht so leicht zu erforschen, weshalb es mehrere Theorien und Ansätze gibt. In Analogie zu den Einschaltungen in den europäischen Kalender gibt es auch die Theorie eines 6. Nemontemi, alle vier Jahre, angehängt an die anderen fünf Nemontemi. Mehrere Chronisten des 16. Jahrhunderts, wie Sahagún oder Duran, äußerten sich mit dieser Ansicht.¹²⁹⁸ Nach der Korrelation von Duran fielen die 5 Nemontemi auf den 24. – 28. Februar, wobei analog zum europäischen Kalender alle vier Jahre ein 29. Februar hinzugefügt wurde.¹²⁹⁹ Sahagún erwähnt ein besonderes Fest alle vier Jahre zum Jahreswechsel.¹³⁰⁰ Er erwähnt allerdings auch ein Fest, das alle acht Jahre gefeiert wurde, das „Wasserkrapfenessen“. Das „Fest“ bestand aus einem siebentägigen Fasten, nur Wasserkrapfen aus Mais durften einmal am Tag gegessen werden.¹³⁰¹ Im 17. Jahrhundert entwarf Jacinto de la Serna eine andere Theorie zur Einschaltung: Am Ende eines Zyklus von 52 Jahren wird eine ganze Woche von 13 Tagen eingeschaltet. Ob diese Theorie einer älteren Überlieferung entspringt, kann nicht mehr nachvollzogen werden. „Das Jahrhundert dieser Eingeborenen bestand aus nicht mehr als 52 Jahren (...) Am Ende dieser 52 Jahre schalteten sie 13 Tage ein, die zu keinem Monat noch Jahr gehörten und welche nicht mit einem eigenen

¹²⁹³ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 444-445.

¹²⁹⁴ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 45-46.

¹²⁹⁵ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 52-53.

¹²⁹⁶ Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 26.

¹²⁹⁷ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 54.

¹²⁹⁸ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 75.

¹²⁹⁹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 445.

¹³⁰⁰ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagún. 1927. 12. Vergleiche auch 236.

¹³⁰¹ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagún. 1927. 248.

Namen so wie alle anderen Tage bezeichnet wurden. Über diese Tage ging man hinweg, so als ob sie nicht existierten. (...) Sie galten als ungünstig, unheilvoll und traurig, und diejenigen Menschen, welche an einem dieser Tage geboren wurden, galten als unglücklich. Während dieser 13 Tage, welche eine ihrer Wochen ausmachten, wurde das Feuer ausgelöscht, welche sie Xiuteutli, den Herrn des Jahres, nannten; und dies geschah in allen Ländern der mexikanischen Monarchie. Während aller dieser Tage unternahm man nichts, kein Essen, zu welchem man Feuer benötigte, wurde eingenommen, und Fasten wurde eingehalten. Es gab eine Überlieferung, nach der die Welt an einem dieser 13 Tage untergehen würde, und darum hielt man die 13 Tage hindurch ein allgemeines Schweigen und alle wachten die Nacht hindurch, denn man hielt es für möglich, dass der nächste Tag nicht wieder anbrechen würde.¹³⁰² Burland und Forman gehen von einer Einschaltung von 12 Tagen nach einer Kalenderrunde aus, ein 12tägiges Fest, eine Zeit des Fastens und der Buße.¹³⁰³ „Während der zwölf Festtage der „Verknüpfung der Jahre“ wurde gefastet und gebeichtet, denn es bestand immer die Gefahr, dass das Ende der Kalenderrunde auch das Ende der Welt bedeuten konnte. Wenn um Mitternacht des letzten Tages der Stern Aldebaran den Zenit erreicht hatte, opferten die Priester einen Gefangenen. Sie rissen ihm das Herz heraus und entzündeten auf der Brust des Opfers ein Feuer.“¹³⁰⁴ Nach 104 Jahren wurde der überschüssige Tag an das Feuerfest, das Fest der „Verknüpfung der Jahre“, angehängt.¹³⁰⁵ Eine Einschaltung nach 52 Sonnenjahren ist meiner Meinung nach möglich, wenn man bedenkt, dass manche Forscher von einer 12tägigen Vorbereitungszeit zum Fest des Neufeuers ausgehen. Wenn diese Tage aus dem Kalendersystem rausfallen, kann der Priester den Kalender an das astronomische Jahr anpassen. Nach dieser Theorie müssten dann nach einem weiteren Zyklus nicht nur 12 sondern 13 Tage eingeschaltet werden. Prescott schloss sich der Theorie der Einschaltung alle 52 Jahre an, allerdings berichtet er von einer Einschaltung von 12 ½ Tagen, was eher einer Einschaltung alle 104 Jahre sprechen würde.¹³⁰⁶ Alexander von Humboldt schloss sich auch dieser Theorie an mit einer Einschränkung, nämlich dass nach 20 Zyklen von 1040 Jahren sieben Tage unterdrückt wurden und dadurch das Jahr auf die Länge eines tropischen Jahres kam. Orozco y Berra schlug vor statt der 7 8 Tage zu unterdrücken. Im 18. Jahrhundert entstand noch eine andere Theorie, nach der nach je einem Doppelzyklus von 104 Jahren 25 Tage angeschlossen wurden.¹³⁰⁷ Diese Vermutungen, die bereits im 16. Jahrhundert begannen, waren wahrscheinlich reine Spekulation, wenn man die Automatik des mesoamerikanischen Kalender und die Heiligkeit der unveränderlichen Tagesfolge bedenkt.¹³⁰⁸ Eduard Seler glaubte einen Korrektur von 10 Tagen nach 42 Sonnenjahren erkennen zu können, durch den Vergleich von Jahresbezeichnungen und Himmelsrichtungen. „Es ist also durch das Vorkommen der vier Jahre „nauí calli“ (vier Jahre), „nauí tochtli“ (vier Kaninchen), „nauí acatl“ (vier Rohr), „nauí tecpatl“ (vier Feuersteinmesser) auf den vier genannten, den Himmelsrichtungen Osten, Norden, Westen, Süden entsprechenden Blättern des Codex Borgia, wie mir scheint, erwiesen, dass den alten Mexikanern, oder wenigstens den Priestern, die die Handschriften der Codex Borgia-Gruppe geschrieben haben, es bekannt war, dass man durch Einschubung von zehn Tagen nach dem Ablauf von 42 mexikanischen Jahren den Kalender wieder in Ordnung, das mexikanische Jahr von 365 Tagen mit der Länge

¹³⁰² Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 76-77. Zitiert nach Serna 1892: Manual de Ministros de Indios. Kap. VI, Par. II, 81. Vgl. dazu auch Seler: Mexikanische Chronologie. 1960. 515

¹³⁰³ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 32.

¹³⁰⁴ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 111.

¹³⁰⁵ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 34.

¹³⁰⁶ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 72-73.

¹³⁰⁷ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 79-80.

¹³⁰⁸ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 101.

des wirklichen Jahres nahezu in Übereinstimmung bringen konnte.¹³⁰⁹ Eine sehr unwahrscheinliche Theorie in Bezug auf Kalenderkorrekturen diskutiert Biedermann, der von einem Einschub von 20 Tagen nach 82 Jahren schreibt.¹³¹⁰ Aber auch Seler verweist auf die Möglichkeit einer solchen Korrektur. Dazu verweist auf die Blätter 9 und 10 des Codex Nuttall. Die zwei Darstellungen sind etwas besonderes, einerseits der Priester des Regengottes und die Wassergöttin und andererseits der Sonnengott und seine Priester. Nach Seler wurden hier die Regenzeiten und die Trockenzeiten veranschaulicht.¹³¹¹ Diese Theorie widerspricht jeglichem Zyklusgefühl, das dem mesoamerikanischen Menschen inne wohnte. Es ist kein Zyklus bekannt, der sich auf 82 Jahre bezieht. Da finde ich es logischer, dass nach einem vollendeten Zyklus von der Priesterschaft eine Korrektur vorgenommen worden war. Auch Walther Heinrich verweist mit einem Hinweis auf Bernardino de Sahagun auf einen Ausgleich durch Festtage. Dies war durch die Festlegung der Dauer eines Jahres mithilfe des Zenitstandes der Sonne möglich. Dadurch wäre es möglich gewesen, das Jahr immer mit demselben Kalendertag zu beginnen, Heinrich korreliert das altamerikanische Datum mit dem 2. Februar.¹³¹² In diesem Kalendersystem lässt sich allerdings kein rechnerisches Grundsystem erkennen, was der mathematischen Vorstellung, der die mesoamerikanischen Völker folgten, widerspricht.

Der Codex Nuttall scheint außerdem auch die Korrektur des Venuszykluses nach 88 Jahren um vier Tage zu enthalten. Der Venuszyklus wurde mit 584 Tagen berechnet, doch dieser Wert ist etwas zu groß (in der Astronomie wird von 683 Tagen, 22 Stunden, 6 Minuten, 40 Sekunden angegeben oder 583, d92135). Dadurch waren nach 88 mexikanischen Jahren vier Tage zu viel gezählt. „Es ist offenbar, dass die Schreiber unserer Handschrift diese Beobachtung gemacht hatten und diese hier zur Darstellung gebracht haben wollten. Um nämlich die 4 Tage zu viel auszudrücken, auf die man, bei der Annahme einer Länge von 584 Tagen für die Venusperiode, in 88 mexikanischen Jahren gekommen war, fügten sie den 88 Jahren ein um 4 Tage vermindertes mexikanisches Jahr hinzu. Setzte man dafür ein volles Jahr, so hatte man den Venusperioden 4 Tage abgezogen, die Korrektur war erreicht, die Rechnung wieder nahezu genau in Ordnung.“¹³¹³

Jahresfestkreis – Metztli-pohualli („Zählung der Monate“)¹³¹⁴

Durch den Ritualkalender wurde ein Festzyklus nach dem 20 Tage Rhythmus diktiert, wodurch 18 Jahresfeste feststanden.¹³¹⁵ Nach Westrheim war jeder erste Tag jedes Monats ein hoher Festtag. Auch jeder erste einer 13tägigen Periode war ein hoher Festtag.¹³¹⁶ Auch wenn mehrere Chronisten diese Feste beschrieben haben, sind die Berichte trotzdem lückenhaft, was wir daran sehen können, dass wir kein Wissen über die Zeremonien während der Nemontemi haben. Neben diesen fixen Festen gab es auch Feste, die in längeren Zeitabständen stattfanden, alle vier, acht, zwanzig oder zweiundfünfzig Jahre. Außerdem gab es Patronatsfeste der verschiedenen Götter der Stadtviertel, Städte, Stämme und Länder, oder Feste der Altersgruppen, Berufsgruppen

¹³⁰⁹ Seler: Korrekturen. 1960. 202. Vgl. auch Seler: Codex Borgia. 1960. 326-327. Vgl. auch Seler: Codex Cospi. 1960. 345-347.

¹³¹⁰ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 23.

¹³¹¹ Seler: Korrekturen. 1960. 212.

¹³¹² Heinrich: Altamerikanische Kalender. 1993. 9.

¹³¹³ Seler: Korrekturen. 1960. 217.

¹³¹⁴ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 40.

¹³¹⁵ Alle diese Feste verbunden mit dem dazugehörigen Monat hier aufzuzeigen, würde zu weit führen, weshalb ich nur auf eine Diplomarbeit verweisen möchte, die sich ausführlich damit befasst hat. Vgl.: Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie 2004. 105-123.

¹³¹⁶ Westrheim: Kalender der Welt. 1999. 38.

und Stände.¹³¹⁷ „Jan Assmann hat in seinen Arbeiten über das kulturelle Gedächtnis das Ritual, und namentlich die zumeist jährliche Abfolge komplexer öffentlicher Feste als ausgezeichneten Träger der langfristigen Wissensbestände einer Gesellschaft, eben des kulturellen Gedächtnisses, vorgestellt.“¹³¹⁸

Jeder Jahresabschnitt wurde durch ein großes Fest charakterisiert. Diese Feste waren einem oder mehreren Göttern gewidmet, den jeweiligen Patrongottheiten des betreffenden Jahresabschnittes. „Die Jahresfeste waren die kultischen Dramen der Tempel und der Anziehungspunkt des Lebens in der alten mittelamerikanischen Stadt. Im Dienst dieser Feste, die mit unerhörtem Prunk gefeiert wurden, stand die gesamte bildende Kunst und natürlich auch die Musik.“ Die Feste hatten einen komplexen und symbolhaften Charakter, die einer langen historischen Entwicklung entsprachen, die dem hohen Niveau der mittelamerikanischen Kultur entsprang. Die Feste waren aufgrund des agrarischen Charakters der Kultur der Bitte um Regen und Fruchtbarkeit des Bodens gewidmet.¹³¹⁹ Mit diesen Festen waren immer Opfer verbunden, meist handelte es sich dabei um Menschenopfer. Abgesehen von Festen, Tempel- und Skulptureinweihungen, Inthronisation und Ähnliches gab es jeden Morgen bei Sonnenaufgang mindestens einen Menschen der geopfert wurde. Es gab verschiedene Formen der Opferung. Die übliche Art war das Ausreißen des Herzens bei lebendigem Leibe¹³²⁰, was vor allem beim Kult für Huitzilopochtli und für Tezcatlipoca praktiziert wurde. Hierbei wurde das Opfer von vier Priestern an Armen und Beinen gehalten und rücklings über einen Stein gelegt, wodurch der Rücken gebogen und die Rippen vorgewölbt wurden. Ein fünfter Priester öffnete mithilfe eines scharfen Obsidiandolches den Brustkorb unterhalb der Rippen und riss das Herz heraus, das dann der Sonne entgegen gehalten wurde. Das in einer Schale aufgefangene Blut wurde ebenfalls zur Sonne hochgestreckt oder es wurde die Figur des Gottes damit beschmiert, zu dessen Ehre das Fest stattfand. Andere Götter erforderten andere Opfer: Die Menschenopfer für den Regengott Tlaloc bestanden meist aus Kindern, die ertränkt wurden.¹³²¹ Außerdem wurden für Tlaloc einmal im Jahr auf sieben Gipfeln Kinder dargebracht, deren Tränen den Regen während der Regenzeit garantieren. Der Muttergöttin Toci wurden Jungfrauen geopfert, die sich vorher dem König hingeben mussten und danach von einem Priester erstochen werden. Für Tezcatlipoca kam nur ein perfekter Jüngling in Frage, der monatlich für den Patron des Königs geopfert wurde. Der weißen Göttin Cinteotl, der Maisgöttin, wurden dagegen nur Frauen mit Hautausschlägen geopfert.¹³²² Das Opfer für den Feuergott wurde verbrannt.¹³²³ Das Opfer für Xipe Totec wurde mit Pfeilen erschossen oder in Gladiatorenkämpfen getötet, wobei das Opfer an einen Stein gebunden wurde und mit Holz Waffen gegen einen voll ausgerüsteten Krieger kämpfen musste. Anschließend wurde das Herz herausgerissen. Bei den monatlichen Festen des Sonnenjahrs verkörperte das Opfer den zu ehrenden Gott und wurde vorher als dieser verehrt. Bei verschiedenen Anlässen wurden auch Frauen geopfert, wie etwa für die Göttin Toci, eine Erscheinungsform der Erdgöttin Teteoinnan, während des Ochpaniztli-Festes. Menschenopfer waren das größte Opfer, es gab auch andere Formen von Opfern: Blumen und Früchte, tamales und andere Speisen aus Tieren wie Wachteln und Hunden aber vor allem aus eigenem Blut, wofür man sich mit Dornen oder feinen Obsidiansplittern in Oberarme, Zunge oder Genitalien stach, das Blut auf ein Stück Papier tropfen ließ

¹³¹⁷ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 97.

¹³¹⁸ Rüpke: Zeit und Fest. 2006. 129.

¹³¹⁹ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 28. Zitiert nach Nowotny, K. A.: Tlacuilolli. Die mexikanischen Bilderhandschriften, Stil und Inhalt. Monumenta Americana. Berlin 1961, 22.

¹³²⁰ Kardioektomie. Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 75.

¹³²¹ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 82-83.

¹³²² Rademacher: Azteken. GeoEpoche 15. 110.

¹³²³ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 211.

und dieses dann in tönernen oder steinernen Räucherbecken verbrannte.¹³²⁴ Die Funktion eines Opfers liegt im lateinischen Ursprung des Wortes „sacrificium“ verborgen. Es ist eine Zusammensetzung aus „sacer“, heilig, und „facere“, machen. Der Ursprung liegt also im heilig machen und nicht im Geben oder Aufgeben.¹³²⁵ „Opferungen sind ein Mittel zum Zweck, weniger ein Zweck als solcher: Sie werden ausgeübt, um für Einzelne oder eine Gemeinschaft Gutes zu erreichen. Solche reziproken Erwartungen könnten mit der irdischen Welt oder dem Übernatürlichen assoziiert sein: Opferungen mögen spürbar Gutes schaffen sollen wie Sieg in einer Schlacht, Verhinderung einer Hungersnot, eine gute Ernte, die Geburt eines gesunden Kindes, Genesung von einer Krankheit, Wohlstand oder eine andere Veränderung der Lebensumstände einer Person oder einer Gemeinschaft oder die Beibehaltung eines glücklichen Schicksals. Opferungen können auch der Anerkennung menschlicher Übergangsriten dienen: Geburt, Pubertät, Heirat oder Tod; oder des natürlichen Wandels: des täglichen Zyklus, des Mondzyklus oder des Zyklus der Jahreszeiten oder Phänomene der Naturgewalten wie Sturm, Flut und Dürre. Selbst in diesen Kontexten wird Gutes erwartet. Bei Himmels- oder jahreszeitlichen Ritualen beispielsweise mögen Opferungen durchgeführt werden, um die Rückkehr der Sonne nach dem Winter sicherzustellen, das weitere jeweilige Wiederscheinen des Mondes jeden Monat, das Einsetzen des Regens nach einer Dürreperiode, dass es nach einer Überflutung aufhört zu regnen. Opferungen mögen dazu dienen, das Leben Neugeborener zu schützen oder einer Heirat Nachwuchs folgen zu lassen. Wenn ein Mensch stirbt, mag das den Beginn eines Opferrituals notwendig machen, damit die Gemeinschaft sich von der Besudelung reinigt und gleichzeitig der friedvolle Übergang des Geistes des Toten in das Jenseits erfolgt. Somit sind die Erwartungen des Guten und Gegenseitigkeit der Kern von Opferritualen, wie die genaue Natur der Opferungen sich auch darstellen mag.“¹³²⁶

Eine besondere Form der Gottesehrung war das sogenannte Ullamalitzli¹³²⁷, das altindianische Ballspiel. Die Bedeutung des Spiels scheint mit dem Sonnenkult zusammenzuhängen. Aus historischer Zeit ist der Ball in einigen Darstellungen als Sonne belegt. Der Auf- und Niedergang der Sonne als lebensspendendes Gestirn und der Kampf gegen die tödliche Kälte der Unterwelt werden durch das Ballspiel symbolisiert. Die Spekulationen um den Fruchtbarkeitssymbolismus wäre in diesem Fall nur sekundär. Das Ballspiel wurde mit einem Menschenopfer beendet, das meist durch eine Enthauptung stattfand, was in einem Relief von Chichen Itza und im Codex Bourbon belegt ist, aber auch Herzopfer sind in einem Relief am Ballspielplatz von El-Tajin belegt. Dem Ballspiel scheint eine sehr große Bedeutung beigemessen worden zu sein, bei der Gründung einer Stadt wurde als erstes ein Ballspielplatz angelegt. Außerdem wurden Modelle von tlachtli's (Ballspielplätzen) aus Ton oder Stein angefertigt. Das Ballspiel scheint sich bis in unsere Zeit erhalten zu haben, allerdings verlor es seinen religiösen Inhalt.¹³²⁸ Der bedeutendste Ballspielplatz ist wohl der von Chichen Itza. Er war 168 m lang und 70 m breit. Das Spielfeld hat eine Fläche von 7 000 m² und die Form der römischen Ziffer I, das heißt, an beiden Enden des langen Mittelfeldes schließen sich quer dazu kürzere Außenfelder an. Das Mittelfeld wird von 8 m hohen Mauern umgeben, deren Oberseite als Tribüne diente.¹³²⁹ Auf halber Länge des Spielfeldes sind in 7 m Höhe im Winkel von 90° je ein steinerner Ring auf jeder Seite befestigt. Diese Ringen bilden sich aus zwei

¹³²⁴ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 82-83.

¹³²⁵ Aldhouse Green: Menschenopfer. 2003. 19.

¹³²⁶ Aldhouse Green: Menschenopfer. 2003. 20-22.

¹³²⁷ Soisson und Soisson nennen das Ballspiel „tlachtli“. Vgl.: Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 77.

¹³²⁸ Thieme: Ullamalitzli. 1986. 160.

¹³²⁹ Stierlin: Maya. 2001. 204.

verschlungenen Schlangen. Durch diese Ringe musste der Gummiball geschlagen werden.¹³³⁰ Die Spieler waren bereits vor dem Spiel engen Richtlinien unterworfen, sie mussten Sühne- und Bußvorbereitungen einhalten, wobei auch Enthaltbarkeit eine Rolle spielte.¹³³¹ Das Spiel war sehr hart für alle Beteiligten und nicht selten verlor ein Spieler sein Leben. Die Spieler mussten in zwei gegnerischen Mannschaften eine harte Kautschukball quer über ein Feld durch einen in der Mitte aufgestellten steinernen Ring befördern. Dabei dürfen weder die Hände noch die Füße verwendet werden. Trotz des Schutzes mit einem Lederpanzer auf einem Holzrahmen kommt es oft zu Unfällen, Brustquetschungen, Rippen- und Gliederbrüche stehen an der Tagesordnung.¹³³² Je nachdem wie das Spiel endete, deuteten die Priester den Ausgang von zukünftigen Ereignissen.¹³³³ Das Ballspiel hatte also auch wahrsagerische Funktion. Vor der Ankunft der Spanier veranstaltete Motecuhzoma II. und Nezahualpilli, dem Herrscher von Texcoco, einen rituellen Wettkampf, bei dem der Herrscher von Tenochtitlan unterlag. Dies wurde als Zeichen ausgelegt, dass die absolute Herrschaft seinen Anspruch verlor, die Herrschaftsperiode von Motecuhzoma II. war abgelaufen.¹³³⁴ Darauf hin wollte der Herrscher sich in die Höhle von Chapultepec zurück ziehen, eine Metapher für sterben. Die Höhle war eine der vier Unterwelten, die Cincalco (?) genannt wurde, wo Huémac der Herrscher war. Dieses Vorhaben wurde von Huitzilopochtli vereitelt.¹³³⁵

Tagesbeginn

In der Forschung ist nicht ganz klar, wann bei den Azteken der Tag begonnen hat. Einiges spricht dafür, dass sie ihren Tag von Mittag an rechneten, weil dieser Zeitpunkt durch eine einfache Beobachtung festgelegt werden kann. Andere Möglichkeiten wären noch Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang.¹³³⁶ Nach Burland und Formann ging der Tag der Azteken von Sonnenuntergang bis zu Sonnenuntergang.¹³³⁷

Xiuhmolpilli – der 52-Jahre Zyklus

Die Zeit bekam ihre Bedeutung in großen Zeitkreisen von 52 Jahren. Diese wurden „Garben“ oder „Bündel“ genannt und wurden durch eine Anzahl durch ein Band zusammengebundener Rohre dargestellt. Diese Zyklen sind etwa mit dem europäischen Jahrhundertbewusstsein vergleichbar.¹³³⁸ Das Symbol des Knotens, das die 52 Rohre zusammenhält signalisiert die Verbindung des Alten mit dem Neuen, die Verbundenheit von Tod und Geburt und von Vergangenheit und Zukunft. Die Hieroglyphe des Knotens kennzeichnet das Ende eines Zyklus.¹³³⁹ Der Zyklus ergab sich aus der Verbindung von 52 Sonnenjahren zu je 365 Tagen und 73 Ritualjahren zu je 260 Tagen.¹³⁴⁰

¹³³⁰ Stierlin: Maya. 2001. 205.

¹³³¹ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 97.

¹³³² Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 77-79.

¹³³³ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 162-163.

¹³³⁴ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 136.

¹³³⁵ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 141.

¹³³⁶ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 43.

¹³³⁷ Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 101.

¹³³⁸ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 73.

¹³³⁹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 54.

¹³⁴⁰ Anders / Jansen: Buch und Schrift im alten Mexiko. 1988. 77.

Der 52-jährige Zyklus zerfällt in vier Gruppen zu je 13 Jahren, diese wurden „tlalpilli“ genannt. Jedes wurde nach dem jeweiligen Jahresträger benannt: 1 Kaninchen, 1 Schilfrohr, 1 Feuersteinmesser und 1 Haus. Auf Skulpturen sind diese Datierungen oft durch Kartuschen festgehalten. Ähnlich wie bei den Tagen des Wahrsagerkalenders waren auch diese Jahre des 52er Zyklus mit einem prophetischen Aspekt verbunden. 1 Schilfrohr etwa war das Jahr des Quetzalcoatl, des legendären Herrscher der Tolteken. Cortés kam in einem Jahr 1 Schilfrohr (~1519) nach Mexico, weshalb nun die Mexica glaubten Cortés sei Quetzalcoatl, der seine Prophezeiung der Wiederkehr erfülle.¹³⁴¹ Diese Unterteilung der 52 Jahre in vier Gruppen zu jeweils 13 Jahren unterstehen den Himmelsrichtungen. Eins Kaninchen entspricht der südlichen Jahresgruppe, eins Schilfrohr entspricht dem Osten, eins Feuersteinmesser entspricht dem Norden und eins Haus entspricht dem Westen.¹³⁴² Die vier Zeichen standen auch für die vier Elemente, das Kaninchen symbolisiert die Luft, das Schilfrohr das Wasser, das Feuersteinmesser das Feuer und das Haus die Erde.¹³⁴³ Nach Ginzler beginnt die 52-jährige Periode nicht mit 1 tochtli, sondern mit 2 acatl, weil 1 tochtli das Jahr der Welterschöpfung den Zyklus vollendet.¹³⁴⁴ Nach Duran und Leon y Gama, die Cristobal del Castillo zitierten, waren die Jahresträger nicht „acatl“, „tecpatl“, „calli“ und „tochtli“, sondern „cipactli“, „miquiztli“, „ocomatli“ und „cozcaquauhtli“. Eduard Seler nimmt deshalb an, dass nicht alle Gebiete, vor allem die weiter entfernt gelegenen Orte, mit demselben Zeichen die Tageszeichenreihe begannen. Er begründet diese Annahme auch dadurch, dass die Dresdner Handschrift die Jahresträger der Maya mit „been“, „ecnab“, „akbal“ und „lamat“ – die den aztekischen „acatl“, „tecpatl“, „calli“ und „tochtli“ entsprechen – beginnen lässt und nicht wie Landa und das Chilam Balam mit „kan“, „muluc“, „ix“ und „cauac“.¹³⁴⁵

Ein 52-Jahre-Zyklus wurde durch das Erscheinen der Plejaden am östlichen Horizont bei Sonnenuntergang begonnen. Dieses astronomische Geschehen trat im November in Mesoamerika auf.¹³⁴⁶ Auch keltische Völker feierten ihr altes Feuerfest im November.¹³⁴⁷ Der Übergang eines 52-Jahre Zyklus zum nächsten wurde mit der Zeremonie des Neuen Feuers gefeiert. Im Jahre 1507¹³⁴⁸ fiel dieses Fest mit dem Fest zur Wintersonnenwende – Panquetzaliztli –, dem Fest des Stammesgottes Huitzilopochtli, zusammen.¹³⁴⁹ „Toxiuhmilpilla“ (Trocknen der Tränen) war der Name des Festes am Vorabend des Tages, mit dem der 52-Jahre-Zyklus begann.¹³⁵⁰

Die Azteken waren der Überzeugung, dass, wenn die gleichen Daten des Sonnen- und des Ritualkalenders wieder aufeinander treffen, die Welt untergehen könnte. Deshalb wurden am Tag vor dieser „Jahrhundertwende“ alle Feuer gelöscht, die Küchengeräte zerschlagen, Häuser und Tempel peinlichst genau gesäubert und neu bemalt.¹³⁵¹ Die Götterbilder wurden ins Wasser geworfen und Frauen und Kinder wurden versteckt.¹³⁵² Während der Nacht versammelten sich alle Menschen auf dem flachen Dach ihres Hauses und warteten, dass auf dem bei Tenochtitlán gelegenen Berg Uixachtlán das neue Feuer entzündet wird, auf der offenen Brust eines Geopferten.

¹³⁴¹ Umberger: Schrift und Kalender. 1986. 128.

¹³⁴² Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 67.

¹³⁴³ Faulmann: Schriftzeichen und Alphabete aller Zeiten und Völker. 1880. 15.

¹³⁴⁴ Ginzler: Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie. 1906. 440.

¹³⁴⁵ Seler: Alexander von Humboldt. 1960. 175-176.

¹³⁴⁶ Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 28-29.

¹³⁴⁷ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 29.

¹³⁴⁸ Nach Bancroft Hunt fiel der Übergang eines 52-Jahre-Zyklus zum nächsten allerdings in das Jahr 1519, in das Jahr, in dem Cortez nach Mexiko kam. Vergleiche hierzu: Bancroft Hunt: Götter und Mythen der Azteken. 1998. 24.

¹³⁴⁹ Jansen: Ein Blick in den Tempel von Cuacoatl. 1998. 275.

¹³⁵⁰ Jones / Molyneux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 150.

¹³⁵¹ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 84.

¹³⁵² Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 41.

Mit Fackeln wurde das Feuer in die Tempel und in die Häuser gebracht. Wenn die Sonne ihre ersten Strahlen aussendet, wussten die Menschen, dass die Welt nicht durch ein Erdbeben zerstört werden würde. Die Welt konnte die nächsten 52 Jahre weiter leben.¹³⁵³ Alle 52 Jahre wurden auch die Tempel und Pyramiden umgebaut.¹³⁵⁴ Die erste „Neufeuher-Zeremonie“ fand an der Geburtsstätte Huitzilopochtli in Coatepec statt. Der sogenannte „Schlangenhügel“ war ein mythischer Rastplatz der Azteken in der Nähe von Tula.¹³⁵⁵ In der Forschung ist unklar mit welchem Jahr ein 52-Jahre-Zyklus begann. Logischerweise müsste es mit Eins Kaninchen beginnen, Sahagún berichtet allerdings davon, dass es mit Zwei Rohr begonnen hat. Vielleicht wurde Eins Kanninchen am Anfang und am Ende eines Zykluses gezählt, wodurch sich der Zyklus aus 53 Jahren zusammensetzt, was Alonso de Molina in seinem „Vocabulario en lengua castellana y mexicana“ aus dem Jahr 1571 angibt.¹³⁵⁶

Zwei Zyklen von 52 Jahren ergeben einen Zyklus von 104 Jahren, huehuetiliztli „das Alter“ genannt. Dieser Zyklus fiel mit den Venusjahren zusammen, 65 Venusjahre entsprechen 104 Sonnenjahren und 146 Ritualjahren.¹³⁵⁷

Eine Besonderheit ist das sogenannte „Patolli“-Spiel, das in allen Bevölkerungsschichten verbreitet war. Das Brettspiel hat einen symbolischen Charakter. Die zweiundfünfzig Felder scheinen den zweiundfünfzig Jahren des aztekischen Jahrhunderts zu entsprechen. Gespielt wird mit Erbsen. Die Fragen ans Schicksal werden durch einen Würfel beantwortet, Vorzeichen, Schlüssel und Signale des Schicksals werden gesucht.¹³⁵⁸

Eine Besonderheit erwähnt noch Soisson und Soisson, die ich sonst in keiner Literatur gefunden habe, die ich auch nicht unbedingt logisch finde. Die Autoren führen leider auch keine Quellen an. Trotzdem erwähne ich noch diese andere Art von Säkulum. „Die Azteken kannten den Umlauf des Planeten Venus, der eine der Inkarnation Quetzalcoatl ist. Nun entsprechen fünf Venusjahre acht Sonnenjahre. Man verwendet auch den Kalender dieser Venus-Zeit mittels Zeichen des Orakelkalenders. Daher stimmen Zahl und Zeichen des Sonnenjahres nur am Ende von vierhundert Jahren nach unserer Rechnung mit denen des Venusjahres überein.“¹³⁵⁹

Kalenderpriester

Im fünfzehnten Lebensjahr entschieden sich sowohl die Jungen als auch die Mädchen für eine Schule, entweder für die „calmelac“, das Seminar, oder die „telpochalli“, die weltliche Schule. Die Kinder aus der „Oberschicht“ besuchten überwiegend die „calmelac“. Jeder große Tempel hatte seine „calmelac“, und war Kloster und Schule gleichzeitig. Jedes Sminar stand unter der Aufsicht des „mexicatl teochuatzin“, einer Art Ordensgeneral.¹³⁶⁰ Den Adelligen, „pipiltin“ genannt, wurden „schon in ihrer Jugend genauere Kenntnisse der Mythen und Überlieferungen vermittelt. (...) Im calmécac, in dem sie auch wohnten, lernten sie die Bilderschrift zu lesen und zu schreiben, sie wurden in Theologie und Astrologie unterrichtet, man lehrte sie die beiden Kalender zu deuten, den „Jahreszähler“, der in komplizierter Berechnung auf dem astronomischen Jahr beruhte und erstaunlich genau

¹³⁵³ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 84.

¹³⁵⁴ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 85.

¹³⁵⁵ Glossar. 1986. 206.

¹³⁵⁶ Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 82.

¹³⁵⁷ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 47.

¹³⁵⁸ Soisson / Soisson: Das Leben der alten Azteken in Mexiko. 1978. 80.

¹³⁵⁹ Soisson / Soisson: Das Leben der alten Azteken in Mexiko. 1978. 117.

¹³⁶⁰ Soisson / Soisson: Das Leben der alten Azteken in Mexiko. 1978. 46.

war, und den „Tagzähler“, den man für die praktischen Bedürfnisse geschaffen hatte. Die Schüler im calmécac mussten außerdem die Geschichte und die Überlieferung des Stammes beherrschen und die heiligen Hymnen und Gesänge auswendig lernen. Auf genaues Auswendiglernen wurde sehr viel Gewicht gelegt; große Teile der Überlieferungen wurden niemals aufgezeichnet, sondern von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. Diese „höhere“ Schule war im allgemeinen nur für Söhne von Priestern und Adligen bestimmt; aber ungewöhnlich begabte Knaben aus anderen Bevölkerungsgruppen wurden aufgenommen. Die pipiltin hatten neben Erziehungsvorrechten noch andere: Es war ihnen erlaubt, Land in eigenem Namen zu besitzen, die wichtigsten Regierungsposten konnten nur von ihnen besetzt werden, und der König durfte nur aus ihren Reihen gewählt werden.¹³⁶¹ Nach Sahagun ist ein guter Tageszähler einer, „der einem das Schicksal aus dem Kalender berechnet, der die Rechnung immer wieder überprüft und der ein gutes Gedächtnis hat. Er zählt die Tage und prägt sie den Menschen ins Gedächtnis ein.“¹³⁶²

Dem Adel waren verschiedene Berufe im Reich vorbehalten, sie waren Gouverneure in entfernten Gebieten, Steuereinnahmer, Offiziere in der Armee, Richter, Lehre an den Adelsschulen oder was für diese Arbeit bedeutend ist Priester. Für sie war der Besuch der calmecac, der sogenannten Adelsschule, Pflicht. Hier wurden neben militärischem Training auch Politik, Recht, Religion, Astrologie und Kenntnisse der Bilderschrift vermittelt.¹³⁶³ Alle Schüler wurden einer harten Zucht unterworfen. Zu den Pflichten gehörten schwere körperliche Arbeiten, rituelles Abzapfen des eigenen Blutes und sexuelle Abstinenz. Eine Nichteinhaltung der strengen Regeln wurden hart bestraft. Die Priester waren nicht nur für den Götterkult zuständig, sondern für die Wissenschaften im Allgemeinen. Sie kontrollierten das Kalenderwesen, die Wahrsagerei, die Herstellung und die Interpretation der Codices. Außerdem waren sie für die Beschaffung der Opfergefangenen zuständig.¹³⁶⁴ Sahagún beschreibt die Tätigkeit der „Astronomen“. „Es sind die, die sehen, die sich der Beobachtung des Laufes und der geordneten Vorgänge des Himmels widmen, wie sich die Nacht teilt. Es sind die, die lesen, die rechnen. Es sind die, die geräuschvoll die Seiten der Codices wenden. Es sind die, die schwarze und rote Tinte und das Bemalte beherrschen. Sie tragen und führen uns, sagen uns den Weg. Sie bestimmen, wie das Jahr verläuft, wie die Zählung der Geschicke und der Tage und jeder der veintenas (Monate) ihrem Weg folgen. Damit sind sie beschäftigt, ihnen obliegt es, von den Göttern zu sprechen.“¹³⁶⁵

Die „Cantares Mexicanos“ zeigen ein ähnliches Berufsbild:

„Ich singe die Bilder aus den Büchern vor,
ich entfalte sie,
ich bin jener blühende Papagei,
der die Codices zum Sprechen bringt,
drinnen im Bilderhaus.“¹³⁶⁶

Die Religion spielte eine wichtige Rolle im aztekischen Staat, was man auch an der großen Anzahl sehen kann. Prescott berichtet von fünftausend Priester, die im Haupttempel der Hauptstadt ihren Dienst versahen. Die verschiedenen Rangstufen und ihre Verpflichtungen waren sehr genau festgelegt. „Die in der Musik am besten Unterrichteten übernahmen die Leitung der Chöre. Andere ordneten die Festtage nach dem Kalender. Einige

¹³⁶¹ León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 153.

¹³⁶² Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volkd in Familie, Stand und Beruf. 1952. 79.

¹³⁶³ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 73.

¹³⁶⁴ König: Die Hauptgottheiten. 1986. 125.

¹³⁶⁵ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 308. Vgl. Sahagún, leider ohne Angaben.

¹³⁶⁶ König: Schrift und Literatur. 1986. 141.

fürten die Aufsicht über die Erziehung der Jugend, und andere waren mit den bildschriftlichen Gemälden und mündlichen Überlieferungen beauftragt, während die traurigen Gebräuche bei den Menschenopfern den Hauptwürdenträgern des Standes vorbehalten waren. An der Spitze des Ganzen standen zwei Hohepriester, durch den König und die vornehmen Edelleute, wie es scheint, gewählt, ohne Rücksicht auf Geburt, sondern lediglich auf ihre Befähigungen, die sie bei ihrem früheren Benehmen in einem untergeordneten Verhältnis bewiesen hatten. Sie waren einander der Würde nach gleich und nur dem Landesherrn untergeordnet, der selten ohne ihren Rat in wichtigen Angelegenheiten des öffentlichen Wohls handelte. Von den Priestern war jeder für den Dienst einer eigenen Gottheit bestimmt und hatte eine ihm innerhalb der geräumigen Umgebung ihrer Tempel angewiesene Wohnung, wenigstens während sie zum unmittelbaren Dienste darin angestellt waren, denn es war ihnen erlaubt, zu heiraten und eigene Familie zu haben. In diesem mönchischen Wohnsitz lebten sie in der ernsten Strenge klösterlicher Zucht. Dreimal des Tages und einmal in der Nacht wurden sie zum Gebet gerufen. Sie waren fleißig in ihren Waschungen und Nachtgebeten und töteten ihr Fleisch durch Fasten und harte Bußen, indem sie sich blutig geißelten oder sich mit Aloedornen stachen. (...) Eine der wichtigsten Pflichten des Priesterstandes war die der Erziehung, zu der bestimmte Gebäude innerhalb des Areals des Haupttempels eingerichtet waren. In diese wurde die Jugend beiderlei Geschlechts der höheren und mittleren Stände schon in einem sehr frühen Alter gebracht. Die Mädchen wurden der Obhut von Priesterinnen übergeben; denn es war den Frauen erlaubt, priesterliche Handlungen zu verrichten, mit Ausnahme der Opfer. In diesen Anstalten wurden die Knaben in mönchischer Zucht eingeübt; sie schmückten die Schreine der Götter mit Blumen, unterhielten die heiligen Feuer und nahmen an den religiösen Gesängen und Festlichkeiten teil. Die in der höheren Schule – der Calmecac genannt – wurden mit der Sagenlehre, den Geheimnissen der Bilderschrift, den Regierungsgrundsätzen und solchen Zweigen der Sternkunde und Naturwissenschaft vertraut gemacht, die innerhalb der Grenzen des Priesterstandes lagen. Die Mädchen lernten verschiedene weibliche Beschäftigungen, besonders reiche Altardecken für die Götter zu weben und zu sticken. Auf die sittliche Zucht beider Geschlechter wurde große Sorgfalt gelegt. Es herrschte der vollkommendste Anstand, und Vergehen wurden mit äußerster Strenge, in einigen Fällen sogar mit dem Tod, bestraft. Furcht, nicht Liebe, war die Triebfeder der Erziehung bei den Azteken.¹³⁶⁷

Die Wahrsagerkunst war eine Wissenschaft, die von einer bestimmten Kategorie von Priestern, „tonalpouhque“, ausgeübt wurde. Über Arbeitsmangel konnten sich diese nicht beschweren. Wie bereits gesagt, trifft kein Azteke eine wichtige Entscheidung ohne vorher den Wahrsager zu konsultieren. „Bei Geburten und Hochzeiten ist seine Mitwirkung obligat. Die höchsten Behörden, die Verwaltung, die Dorfschulzen und die Bezirksvorsteher nehmen fortwährend seine Dienste in Anspruch. Kein Regierungsbeschluss, kein Feldzug, bei dem er nicht Rat geben würde.“ Bezahlt wurde der Wahrsager in Naturalien, mit Stoffen, Kleidern und Lebensmitteln. Diese Wahrsager waren allerdings keine Zauberer. Zauberer waren negativ bewertet, sie waren gefürchtet. Sie waren unter bösen Zeichen geboren worden, unter Regen oder Wind, und standen in Beziehung mit den Göttern der Finsternis und des Todes.¹³⁶⁸

Sarosperiode

Eine Besonderheit ist die sogenannte Sarosperiode. Nach nicht ganz 19 Jahren wiederholen sich Sonnenfinsternisse. Auch innerhalb dieser Perioden kann es zu Sonnenfinsternissen kommen, die ebenfalls

¹³⁶⁷ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 49-50.

¹³⁶⁸ Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 105.

einem ähnlichen Muster folgten, meist nur Teilfinsternisse. Eine totale Sonnenfinsternis versetzte die Menschen in Angst und Schrecken, weil die Sonne von einem schrecklichen Ungeheuer gefangen und zerstört wird. Krüppel und Bucklige wurden geopfert, damit die Geister die Sonne retten.¹³⁶⁹ Der Wiener Kodex zeigt eine Sonnenfinsternis, bei der die Venus dicht bei der Sonne steht. Aufgrund dieses seltenen Ereignisses konnte es datiert werden. Der 16. Juli 750 ist das historische Datum für den Tod Quetzalcoatl.¹³⁷⁰

Handschriften

Wenig architektonische Überreste geben heute Informationen über die Azteken. Informationen über sie finden wir in den Codices und in den Chroniken., die teilweise in Nahuatl und in Spanisch geschrieben worden waren: Geschichte, Religion, Institutionen. Dadurch wissen wir heute mehr als über jedes andere altmexikanische Volk.¹³⁷¹ Erst nach der spanischen Eroberung lernten die Azteken von den spanischen Missionaren einen gesprochenen Satz exakt in seinen Lautwerten¹³⁷² festzuhalten. Das System, das sie vorher verwendeten, war eher als eine Hilfe gedacht, um sich an bestimmtes zu erinnern.¹³⁷³ „Die Hieroglyphen sind kleine Bildzeichen, die zu einem gewissen Grad standardisiert und normiert sind und einen durch Konvention einigermaßen präzise festgelegten Inhalt haben. Sie dienten zur Schreibung von Personen und Ortsnamen sowie von einzelnen, eng begrenzten Gegenstandsbereichen, waren aber nicht in der Lage, auch nur einen kurzen Satz wiederzugeben. Die zusammenhängende Aussage wurde statt dessen durch die Abbildung des Geschehens aufgezeichnet. Der Aufbau der historischen Bilderhandschriften ist chronologisch, in Zentralmexiko zumeist nach einem kontinuierlichen oder unterbrochenem Band von Schriftzeichen für die aufeinander folgenden Jahre. Die den Bilderhandschriften innewohnende Mehrdeutigkeit und Ungenauigkeit war erheblich und konnte auch von trainierten Indianern nicht völlig überwunden werden, wie Widersprüche in den Textfassungen der Quellen belegen. Es ist offensichtlich, dass die offizielle Geschichtsschreibung neben der Aufzeichnung von Bilderhandschriften der mündlich weitergegebenen, vielfach anekdotenhaften, ausführlichen Schilderung einen großen Raum einräumte.“¹³⁷⁴

Die aztekische Schrift ist ein picto-ideographisches System aus deutlich erkennbaren Objekten. Die Zeichen bilden Bestandteile von Personennamen, Ortsnamen und Daten. Diese Hieroglyphen haben sich in zwei großen Materialgruppen erhalten:

1. in Bilderhandschriften aus der Zeit der spanischen Conquista: Zu den Bilderhandschriften zählen einerseits die „Bücher der Tage“ (tonalamatl), die zur Wahrsagerei benutzt wurden, andererseits die „Bücher der Jahre“, die in historischer Jahresabfolge von den Ereignissen berichten, und schlussendlich die Tributverzeichnisse aus den verschiedensten Provinzen des Reiches.
2. auf Skulpturen und Kleinkunstwerken aus der präcolumbianischen Zeit: Dazu zählen anthropomorphe Figuren, Tiere, Blöcke, Behälter, Reliefs und größere Monumente aus Tenochtitlán.¹³⁷⁵

¹³⁶⁹ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 34.

¹³⁷⁰ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 45.

¹³⁷¹ Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 215.

¹³⁷² Das geschriebene Nahuatl folgt den Ausspracheregeln des Spanischen mit einer Ausnahme, das „x“ wird als „sch“ ausgesprochen. Auch die Akzentuierung folgt den spanischen Regeln. Vgl.: León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 164.

¹³⁷³ León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 163.

¹³⁷⁴ Prem: Die Azteken. 2003. 59.

¹³⁷⁵ Umberger: Schrift und Kalender. 1986. 126.

Im präkolumbianischen Mexiko gab es sicher eine große Anzahl an Codices. Indigene Chronisten berichten sogar von „Häusern für Bilderbücher“, also Bibliotheken. Diese sind während der spanisch Conquista zerstört und die Codices verbrannt worden. Heute existieren nur mehr 14 rein vorspanische Codices. Sie sind auf der ganzen Welt verteilt.¹³⁷⁶ Die Herstellung von Handschriften kennzeichnet Kulturen im alten Mesoamerika. Keine andere Kultur im präkolumbianischen Amerika hat „ein solches Notationssystem entwickelt, ein tragbares, visuelles Kommunikationsmittel in Form von Büchern bzw. Handschriften“. Uns ist heute leider nicht bekannt, wann die Verarbeitung und Verwendung von Schreibunterlagen, wie Hirschhaut, Amatepapier (Rinde eines mexikanischen Feigenbaums), Leinwand aus Baumwolle oder harte Fibern wie Agave oder Izote (ic Zotl), begann. Vermutlich ist die Tradition der Codices unter den Olmeken (ca. 1250-400 v. Chr.), den „Griechen Mesoamerikas“, entstanden. Die ältesten Exemplare wurden in einem Mayagrab in El Mirador, Chiapas, gefunden. Leider war das Buch in so einem schlechten Zustand, dass es nicht geöffnet werden konnte. Datiert wird der Fund in die Zeit, die der Periode Teotihuacán III entspricht (250-500 n. Chr.). Für die großen Vorgänger von Tenochtitlán Teotihuacán und Tula fehlen Codices, doch ist aufgrund des Fundes anzunehmen, dass noch andere Exemplare im Gebrauch waren. Nur wenige Codices aus der präkolumbianischen Zeit sind heute noch erhalten, einerseits weil das Material nicht besonders haltbar war und andererseits weil die Kirche alles dafür tat, die heidnische Tradition zu beseitigen. Diese Bilderhandschriften stammen aus dem Maya-Territorium und sind vornehmlich kalendarisch-religiösen Inhalts, bekannt sind sie unter dem Namen Borgia-Gruppe (Codex Cospi, Codex Féjerváry-Mayer, Codex Laud, Codex Vaticano-Latino, Borgia-Codex)¹³⁷⁷. Der Inhalt dieser Codices wird grundsätzlich durch zwei Aspekte unterschieden, in denen die Religion sich auf das tägliche Leben auswirkt, was parallelen zu den erhaltenen Maya-Codices zeigt:

1. Voraussagungen und Prophezeiungen zeigen den symbolischen Wert der Tage und Zeitsegmente, die in direkter Beziehung stehen zu den Kardinalpunkten und den Göttern.
2. Rituale kennzeichnen das Verhältnis und das Verhalten zwischen den Menschen und den göttlichen Mächten.¹³⁷⁸

Aus Zentralmexiko ist kein prähistorischer Codex überliefert, weder aus der Nahuatl-, Otomi-, Matlazinca-, Mazhua- oder Tlahaucakultur noch einer anderen ethnischen Gruppe. Allerdings existieren einige Codices aus der frühen Kolonialzeit, die verschiedene Grade der Akkulturation aufweisen. Die Themenschwerpunkte dieser Codices dürften auch die Themen der vorkolonialen Zeit sein. Unterschieden werden vier große Themengruppen:

- rituell-kalendarischer Inhalt wie im Codex Borbónico oder im „Tonalamatl¹³⁷⁹ de Aubin“
- historische Vorkommnisse wie in der „Tira de la peregrinación“ (Schrift über die Wanderung) oder im Codex Boturini
- Steuerverzeichnisse wie die „Matrícula de tributos“ (Abgabenregister) oder im Codex Mendoza oder Mendocino
- Katasterregister wie im „Plano Parcial de la Ciudad de México“ (Ausschnitt des Stadtplans der Stadt Mexiko)

¹³⁷⁶ König: Schrift und Literatur. 1986. 140.

¹³⁷⁷ Noguez: Kolonialzeitliche Nahuatl-Codices aus Zentralmexiko und ihre Schrift. 1998. 149-150.

¹³⁷⁸ Jansen: Ein Blick in den Tempel von Cuicacoatl. 1998. 261.

¹³⁷⁹ Amatl kennzeichnet ein Buch, zusammengesetzt als Wortteil steht es für Bücher, die sich nach ihrem Inhalt unterscheiden: xiuhamatl (xiuhamoxtli) für Geschichtsbuch, Annalen; tonalamatl für Kalenderbuch; teomoxtli für Buch der Wahrsagerei und religiöse Feste. Arellano Hoffmann: Der mesoamerikanische Schreiber und seine Schreibutensilien. 1998. 211.

„Kennzeichnend für die kolonialen Codices ist die Konkordanz, die Ergänzung, aber auch die Erklärung einer Bildsprache, die in einem homogenen, indigenen graphischen Stil verfasst ist, und der Schreibrift ist europäisch: lateinischen Buchstaben in worttextlicher Form, wobei die Erläuterungen in einer lateinischen Sprache, auf Latein oder auf Spanisch erfolgen konnten.“¹³⁸⁰ Für die spanischen Chronisten arbeiteten indigene Schreiber. Sie hielten Erkenntnisse ihrer eigenen Kultur unter Anleitung eines Spaniers fest. Die Angaben zu diesen Schreibern sind sehr dürftig. Einige Indios wurden selbst zu Chronisten, die die indigene und die spanische Schrifttradition kannten und auch für Privatpersonen arbeiteten.¹³⁸¹

Die ausführlichsten und authentischsten Informationen über die alten Azteken geben uns die Texte von Bernardino de Sahagún, dabei handelt es sich nicht nur um seine „Historia general de las cosas de la Nueva Espana“, sondern auch um die Materialiensammlung zu diesem Werk. Diese Materialien sind in der Sprache der Informanten abgefasst. Es handelt sich dabei um Protokolle „über alle denkbaren Teilbereiche des Redens, Wissens und Handelns“. Auffallend ist, dass die Arbeit bereits eine ethnographische Ausführlichkeit zeigt, die in der heutigen Wissenschaft erwartet wird.¹³⁸² Die „Historia general“ ist das größte und das wichtigste Werk von Sahagún. „Ihr Titel steht für drei Bedeutungen: das ethnographische Großprojekt, sein Resultat in Aztekisch, Spanisch und Bildern als >Enzyklopädie der altaztekischen Kultur< und die spanische Version Sahagúns. Die rund vierzigjährige Arbeit durchlief viele innere Entwicklungen und äußere missionspolitische Schicksale, wovon diverse Manuskripte und Bruchstücke ebenso wie Berichte über weitere nicht erhaltene Texte zeugen. Sahagún schaffte es, sein Werk abzuschließen und in einem reinschriftlichen Exemplar nach Europa zu bringen, wo es uns in Florenz erhalten ist. Auf dieser Stufe umfasst es zwölf in Kapitel unterteilte Bücher.“¹³⁸³ Tschohl vergisst hier das „Manoscrito de Tolosa“, die rein spanische Form der „Historia general“.

Der Codex Mendoza erzählt die Geschichte des aztekischen Reiches von der Gründung Tenochtitláns an bis zur Ankunft der Spanier. Besonders betont wird dabei die Gründungslegende von Tenochtitlán, die auf das Jahr 1325 datiert wird: Aufgebrochen waren die Mexica im legendären Chicomoztoc bzw. Aztlan und suchten einen Ort, der ihnen von ihrer obersten Gottheit, dem Kriegsgott Huitzilopochtli, prophezeit worden war, dass sich ein Adler auf einem Kaktus sitzend antreffen würden. An diesem „Ort des Kaktus bzw. der Kaktusfrucht“ (tenochtli) sollten sie sich niederlassen. Der Raubvogel isst eine rote Kaktusfrucht, die das menschliche Herz symbolisiert, das als Nahrung der Sonne galt um ihren Lauf am Himmel fortsetzen zu können. In der Überlieferung gibt es allerdings auch Abweichungen. Der Dominikaner Diego Durán berichtet davon, dass der Adler einen Vogel im Fang hält. Der indigene Historiker Chimalpahiri Quauhtlehuanitzin überliefert die wohl wichtigste Variante, der Adler hält eine Schlange im Schnabel. Diese Version ist in der heutigen Nationalfahne eingegangen.¹³⁸⁴ Die „Diferentes Historias Originales“ sind eine textschriftliche Quelle zur Ethnohistorie Zentralmexikos aus dem 17. Jahrhundert. Es handelt sich hierbei um keine Bilderhandschrift mit zusätzlichen Erläuterungen in textschriftlicher Form, sondern um einen umfangreichen Korpus der Dokumente, abgefasst im klassischen Aztekisch, geschrieben in lateinischer Schrift. Das Werk ist über weite Teile in Form von Annalen abgefasst. Die Mitteilungen über Ereignisse sind meist in knapper Form gehalten und folgen einem bestimmten Formulierungskorpus. Chimalpahin verwendet in seinem Werk zahlreiche Quellenvorlagen, die allerdings nicht

¹³⁸⁰ Noguez: Kolonialzeitliche Nahuatl-Codices aus Zentralmexiko und ihre Schrift. 1998. 150-151.

¹³⁸¹ Arellano Hoffmann: Der mesoamerikanische Schreiber und seine Schreibutensilien. 1998. 214-215.

¹³⁸² Tschohl: Der Pochtekenbericht in Sahagúns „Historia general“. 1998. 10.

¹³⁸³ Tschohl: Der Pochtekenbericht in Sahagúns „Historia general“. 1998. 20.

¹³⁸⁴ Schmidt: Die indianische Gesellschaft, ihre Ikonographie und ihre Symbole im Spiegel der kolonialen Codices Zentralmexikos. 1998. 397-398.

als diese gekennzeichnet worden sind.¹³⁸⁵ Nach Ruhnau repräsentiert das Werk den Typus der Universalgeschichte, „der im Europa des Mittelalters und der Renaissance weit verbreiteten Art der Historiographie mit einem besonderen Konzept von Geschichte. Die Menschheitsgeschichte ist für eine Universalgeschichte nicht nur säkulare Geschichte, sondern sie ist zugleich Heilsgeschichte, d. h. Geschichte des handelnden Gottes an den Menschen. Eine Universalgeschichte beginnt immer mit der Erschaffung der Welt und fährt fort mit wichtigen Ereignissen aus der Menschheitsgeschichte wie der Sintflut, den Turmbau zu Babel, der Geburt Christi sowie der Geistesgeschichte der klassischen Antike. Danach geht eine Universalgeschichte zur Geschichte eines bestimmten Volkes über. Die „Diferentes Historias Originales“ folgen diesem Schema. In der ersten Relacion behandeln sie die Erschaffung der Welt und die Geistesgeschichte der klassischen Antike, im ersten Teil der zweiten Relacion die Geburt Christi und andere wichtige Ereignisse der Menschheitsgeschichte wie die Sintflut, den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, etc. Im >speziellen Teil< berichten die Diferentes Historias Originales über die Geschichte der verschiedenen Völker im Hochtal von Mexiko, wie der Titel besagt. Der eindeutige Schwerpunkt ist dabei die Geschichte Chalcos, Chimalpahins Heimatregion. In keiner anderen Quelle findet sich eine derartige Fülle detaillierter Informationen über Chalco. Die Diferentes Historias Originales berichtet u. a. über die Einwanderung der verschiedenen Gruppen, die später Chalcos Bevölkerung bilden sollten, über die Entstehung der vier Staaten Chalcos und ihre Untergliederungen, über innerchalcanische Rivalitäten und Konflikt, über die Bedrohung Chalcos durch Tenochtitlán, über Chalcos endgültige Eroberung durch Moteuhzoma I. und die Zerschlagung seiner politischen Strukturen, über die teilweise Restauration der alten Herrschaftsverhältnisse unter den aztekischen Herrschern Tizoc (1482-1486) und Ahuitzotl (1486-1502). Einen zweiten Schwerpunkt stellt die Geschichte der Mexica Tenochca, auch als die Azteken bekannt, dar: ihre Einwanderung ins Hochtal, ihre Ansiedlung im Sumpf, die Gründung von Tenochtitlán, ihre ersten Eroberungen, die sogenannten „Tepanekenkriege“, die Bildung des Dreibundes und die Entstehung ihres Tributimperiums.“¹³⁸⁶

Archäologische Zeugnisse

Lange Zeit verfolgte die Kirche eine Politik der Zerstörung der archäologischen Überreste. Im Jahre 1790 kam dann der Umbruch. Bei Pflasterarbeiten in Tenochtitlán im Zentrum der Stadt stieß man auf zwei außergewöhnliche Denkmäler. Einmal auf das Bildnis der Göttin Coatlicue, der Mutter von Huitzilopochtli, das allerdings aufgrund von Opferdarbringungen der Bevölkerung bald wieder vergraben wurde, und zweitens auf einen runden Steinmonolith, der die Sonnenscheibe zu repräsentieren schien.¹³⁸⁷ Der „Calendario Azteca“¹³⁸⁸ ist ein Kalender- oder Sonnenstein. Es handelt sich hierbei um einen der großartigsten Funde der Archäologie, der uns auch etwas über die Mythen Mesoamerikas berichtet. Der Stein ist heute das Prunkstück des mexikanischen National-Museums in Mexiko-City. Er hat einen Durchmesser von fast 4 Metern und eine Dicke von 1 Meter. In der Mitte ist der Kopf des Sonnengottes abgebildet. Um die den Kopf umgebenden Symbole ist ein geschlossener Ring aus 20 gleich großen Feldern dargestellt. Dabei handelt es sich um die 20 Symbole des

¹³⁸⁵ Ruhnau: Chalco und der Rest der Welt. 1998. 419-420.

¹³⁸⁶ Ruhnau: Chalco und der Rest der Welt. 1998. 422-423.

¹³⁸⁷ Nicholson: Zur Entdeckungsgeschichte der aztekischen Kunst. 1986. 190.

¹³⁸⁸ Noguez: Kolonialzeitliche Nahuatl-Codices aus Zentralmexiko und ihre Schrift. 1998. 158. Vgl. Prem. 1970 und 1992.

260tägigen Ritualkalender. Wir beginnen mit dem Feld links über der dem Sonnenkopf aufgesetzten Pfeilspitze und erkennen gegen den Uhrzeigersinn¹³⁸⁹ folgende Tageszeichen:

1. „cipactli, das Seeungeheuer¹³⁹⁰
2. Ehecatl, der Wind, mit dem Kopf des Gottkönigs Quetzalcoatl
3. calli, das Haus
4. cuetzpalin, die Eidechse
5. coatl die Schlange
6. miqiztli, der Tod
7. mazatl, der Hirsch
8. tochtli, das Kaninchen
9. atl, das Wasser
10. itzcuintli, der Hund
11. ozomatli, der Affe
12. malinalli, das Gras
13. acatl, das Rohr
14. ocelotl, der Jaguar
15. quauhtli, der Adler
16. cozcaquauhtli, der Königsgeier
17. olin, das Erdbeben
18. tecpatl, das Opfermesser
19. quiahuitl, der Regen
20. xochitl, die Blume“

Das 17. Zeichen olin entspricht dem Motiv im Inneren des Rings. Die Kombination mit den vier Scheiben ergibt den Tag 4 olin. Der Überzeugung der Azteken nach sollte unser jetziges Weltalter an einem Tag namens 4 olin untergehen. Unsere Welt hatte bereits vier Vorgänger, vier andere Weltalter, die dargestellt sind in den vier Rechtecken, die den Kopf des Sonnengottes umgeben. Beginnend oben rechts ist das Weltalter 4 ocelotl (Jaguar) dargestellt. Die nächste Welt war die Windsonne, deren Ende an einem 4 Ehecatl kam. Links unter dem Kopf findet sich das dritte Weltalter 4 Regen (nahui quiahuitl), dargestellt durch den Kopf des Regengottes Tlaloc. Das letzte Weltalter ist die Wassersonne, nahui atl¹³⁹¹. Die letzten beiden Zeichen muss man durch drehen des Bildes betrachten, sie stehen auf dem Kopf. Die Namen zeigen das Schicksal der jeweiligen Weltalter. Zuerst sollen Jaguare die Urtiere aufgefressen haben, dann kam ein Sturm, der alle Menschen tötete, darauf folgte ein verheerender Regen aus Feuer und Steinen und schlussendlich folgte eine riesige Überschwemmung. Unsere Welt soll durch ein Erdbeben zugrunde gehen.¹³⁹² Auch die vier Himmelsrichtungen wurden dargestellt. Oben rechts befindet sich der Osten charakterisiert durch ein Obsidianmesser, links zeigt der Kopfschmuck eines Kriegers den Norden an, der Süden wird durch den Affen symbolisiert und das Haus des Gottes des Regen und

¹³⁸⁹ Noch heute liest die indigene Bevölkerung Mittelamerikas gegen den Uhrzeigersinn. Vgl.: Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 48.

¹³⁹⁰ Von anderen wird das Zeichen als Krokodil interpretiert. Es zeigt den Beginn des aztekischen Jahres an. Vgl.: Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 48.

¹³⁹¹ Eschmann: Das religiöse Weltbild der Azteken. 1976. 142.

¹³⁹² Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 32-37. Vgl.: Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 38.

des himmlischen Feuer zeigt den Westen.¹³⁹³ Eschmann ordnet die Himmelsrichtungen den Symbolen anders zu: ce tecpatl (1 Feuersteinmesser) dem Norden, tonatiuh ilhuicac yauh (der in den Himmel der Sonne geht) dem Osten, ce quiahuitl (1 Regen) dem Süden und chicome ocomatli (7 Affe) dem Westen. Jedem dieser Himmelsrichtungen wird ein Gott zugeordnet: Tezcatlipoca dem Norden, Quetzalcoatl dem Osten, Tlaloc dem Süden und Chalchiuhtlicue dem Westen. Dem fünften, dem gegenwärtigen Zeitalter wird die Mitte zugeordnet.¹³⁹⁴ Der vierte Ring enthält Symbole für Türkis und Jade, die Farben des Himmels, und Symbole für die Tag- und Nachtgleichen sowie für die Sommer- und Wintersonnwende.¹³⁹⁵ Die äußere Begrenzung des Steins bilden zwei Schlangen, aus deren Köpfen am unteren Rand des Steins zwei grimmige Köpfe herauschauen: links der Feuergott Xintecuili und rechts der Sonnengott Tonatiuh. Aus den Schlangenkörpern schlagen Flammenbündel, wahrscheinlich als Symbol der heißen Sonne. Die zwei Schwänze der Schlangen weisen am oberen Rand des Steins auf ein Quadrat mit einem letzten Tageszeichen: 13 Rohr oder 13 acatl.¹³⁹⁶ An diesem Tag begann die fünfte Sonne. Die Gestalten im Maul der Schlangen werden als Götter interpretiert, rechts Tezcatlipoca-Xiuhtecuili und links Quetzalcoatl-Tonatiuh. Quetzalcoatl steht hierbei für die Sonne und den Tag und Tezcatlipoca für die Nacht. Hier wird symbolisch der Kampf zwischen Licht und Dunkelheit im Universum.¹³⁹⁷ Über die Funktion der Schlangen besteht in der Forschung keine Einigkeit. Die Schlange symbolisiert im aztekischen die Zeit.¹³⁹⁸ Die Schlange galt als Bewahrerin der Geheimnisse, als Hüterin des Lebensquells. Im Gegensatz zum Christentum, wo die Schlange als Inbegriff des Bösen verstanden wird, wird sie von den Azteken aufgrund ihrer Weisheit verehrt.¹³⁹⁹ Die zwei ineinander verschlungenen Schlangen könnten auch die materielle Welt darstellen.¹⁴⁰⁰ Die Xiuhtecuifiguren (Türkis- oder Feuerschlagen) symbolisieren auch die kosmische Ordnung und die jetzige Welt.¹⁴⁰¹ „Der Kalenderstein oder Sonnenstein der Azteken ist eines der bedeutendsten Beispiele für die alte Verbundenheit der Völker mit ihrem Kalender, mit dessen Tagen sie ihre Mythen und Götter verbanden.“¹⁴⁰² Der Kalenderstein besteht aus dunklem Porphyrt. In seiner ursprünglichen Größe wog er wahrscheinlich an die 50 Tonnen. Er wurde aus den Bergen jenseits des Sees Chalco über viele Kilometer durch tief gelegene Gräben und Wasserleitungen nach Tenochtitlán transportiert.¹⁴⁰³ Der Sonnenstein war ein Opferstein, ein quauhxicalli, für den Schöpfungstag des gegenwärtigen Weltalters.¹⁴⁰⁴

Während das Aztekenreich unterging, wurden seine Schätze als Geschenke von Motecuhzoma nach Europa gebracht. Berühmt wurden dabei die beiden großen Sonnen, eine goldene und eine silberne Schüssel, die mit Kalenderzeichen versehen waren. Dieser Schatz wanderte durch Europa, wo sie von vielen Menschen bewundert wurden. 1520 sah Albrecht Dürer den Goldschatz in Brüssel, was er in seinem Tagebuch festhielt: „Diese Dinge sind alle köstlich gewesen, dass man sie beschätzt um 100 000 Gulden wert. Und ich hab all mein Lebtag nichts

¹³⁹³ Leitner, 2004. 38-39.

¹³⁹⁴ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 142-143.

¹³⁹⁵ Jones / Molyneux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 108.

¹³⁹⁶ Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 32-37.

¹³⁹⁷ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 49.

¹³⁹⁸ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 64.

¹³⁹⁹ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 50.

¹⁴⁰⁰ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 25.

¹⁴⁰¹ Jones / Molyneux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 108.

¹⁴⁰² Ekrutt: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 1972. 37.

¹⁴⁰³ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 89.

¹⁴⁰⁴ Eschmann: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. 1976. 144.

gesehen, das mein Herz also erfreut hat wie diese Ding. Dann ich hab darin gesehen wunderliche Künstliche Ding und hab mich verwundert der subtilen Ingenia der Menschen im fremden Land.“¹⁴⁰⁵

Architektonische Bauten

Die Form der mittelamerikanischen Pyramide hatte ihren Ursprung in der mythologischen Vorstellung der Welt, in der Vorstellung von Himmel und Erde. Die Kulturen des alten Orients stellten sich den Himmel als eine Art Gewölbe vor, das eine scheibenförmige Erde begrenzt. In Altamerika hingegen war der Himmel die Spitze eines Berges. Deshalb wurden Tempel auf Berge gestellt, und wenn dies nicht möglich war, wurden künstliche Berge (Tempelpyramiden) errichtet. Auf diese Weise kam man dem Himmel näher und der Sakralbau wurde aus dem Profanen hervorgehoben. Die Erhöhung hatte allerdings auch einen praktischen Zweck. Da das gemeine Volk keinen Zutritt zum Tempel hatte, konnte es trotzdem die Kulthandlungen, die an der Spitze der Tempelplattform vollzogen wurden, mitverfolgen. Diese Kulthandlungen stellten nämlich die wesentlichen Ereignisse im Götterhimmel und kosmologische Vorgänge dar. Aufgrund dieser Vorstellungen wurde die Form der Pyramide als riesiger Stufenbau konzipiert, damit auch die Götter die Stufen hinaufsteigen können. Auch die Anzahl der Stufen bis zur Tempelplattform hinauf konnte mythologisiert werden, es finden sich häufig 9 Terrassen bei einem dieser Bauwerke und seltener 365 Treppenstufen wie etwa in Chichen Itza. Diese Vorstellungen gehen wahrscheinlich auf die Tolteken zurück¹⁴⁰⁶ Die Pyramiden wurden meist aus Erde errichtet und mit Steinen ausgekleidet. Die Pyramiden sind meist Stufenpyramiden mit einer Plattform oder einem Tempelbau an der Spitze.¹⁴⁰⁷ Die aztekischen Pyramiden waren einerseits Schauplatz religiöser Feste und andererseits riesige astronomische Messinstrumente.¹⁴⁰⁸

Da die zentralen Tempel von Tenochtitlan und Tlatelolco nach der Eroberung zerstört wurden, wurde die Erforschung derselben erschwert. Die Pyramiden scheinen allerdings in vorspanischer Zeit immer wieder neu ummantelt worden zu sein, wodurch sie höher und größer wurden. Diese Ummantelung könnte womöglich in regelmäßigen Abständen, durch den Kalender vorgegeben, erfolgt sein.¹⁴⁰⁹

Tenochtitlan

Tenochtitlan lag in einer Ebene umgeben von hohen und rauhen Bergen. In der Ebene befinden sich zwei Seen, eine Süßwassersee und ein größerer Salzwassersee. Getrennt waren die Seen durch eine kurze hohe Hügelkette, in deren Mitte eine Ebene, die Vereinigung der beiden Seen ermöglicht. Der Salzwassersee unterlag den Gesetzen der Gezeiten des Meeres, wodurch bei Flut das Salzwasser in den Süßwassersee fließt und bei Ebbe das Süßwasser in den Salzwassersee. Tenochtitlan lag im Salzwassersee.¹⁴¹⁰ Die Stadt Tenochtitlan war sehr sorgfältig geplant. Dort wo sich die vier Dammstraßen kreuzten, lag das Hauptheiligtum, umgeben von einer

¹⁴⁰⁵ León-Portilla / Heuer: Rückkehr der Götter. 1997. 191-162. Leider haben die Herausgeber nicht angegeben, woher das Zitat stammt.

¹⁴⁰⁶ Thieme: Tempel- und Palastarchitektur. 1986. 134.

¹⁴⁰⁷ Leigh: Molyneaux: Heilige Plätze – magische Orte. 2002. 129.

¹⁴⁰⁸ Mainzer:Zeit. 2002. 15.

¹⁴⁰⁹ Prem: Die Azteken. 2003. 31.

¹⁴¹⁰ Strosetzki: Der Griff nach der Neuen Welt. 1990. 86-87.

Mauer mit vier Eingängen. Innerhalb des Tempelbezirkes sollen 78 Tempel den zahlreichen Göttern geweiht worden sein. Zum heiligen Bezirk gehörten auch andere Gebäude wie Priesterwohnungen und –schulen, Magazine, Ballspiel- und Opferplätze.¹⁴¹¹ Das große Zeremonialzentrum lag ein wenig weiter westlich von der heutigen Plaza de la Constitución. Vor dem Tempel der „Gefiederten Schlange“ stand das Schädelgestell. Nördlich davon lag der große Tempel, der von einer Mauer aus steinernen Schlangen umgeben war.¹⁴¹² Der große Tempel hat beinahe einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von 80 m. Eine breite Doppeltreppe mit 113 Stufen führt auf die Pyramidenspitze hinauf. Die Pyramide überragt die Stadt um 30 m. Entstanden ist der Tempel in sechs Bauphasen.¹⁴¹³

„Der Templo Mayor kann als Coatepec, in Zusammenhang mit der Mythe von Huitzilopochtli's Geburt, als Berg des Regengottes, oder auch als Tonacatepetl, aus dem nach einer Mythe der Mais geholt wurde oder auch als Symbol für den allgegenwärtigen Dualismus und somit als politisches und ökonomisches Symbol, interpretiert werden.“¹⁴¹⁴ Der große Tempel spiegelte die Dualität der ökonomischen Basis des Aztekenreiches wider, der Regengott Tlaloc stand für die Landwirtschaft und der Stammesgott Huitzilopochtli für den Krieg und die Herrschaft der Azteken über die anderen Völker.¹⁴¹⁵ Sowohl der Haupttempel von Tenochtitlan als auch der von Tlatelolco bestanden jeweils aus zwei Pyramiden, die dicht nebeneinander lagen und nur durch eine angedeutete Fuge getrennt waren. Auf der Spitze standen zwei getrennte Tempelgebäude, eines dem Regengott Tlaloc und das andere dem mexikanischen Stammesgott Huitzilopochtli geweiht.¹⁴¹⁶

Montolinia berichtet vom Fest zur Frühlingssonnenwende, dem Tlacaxipeualiztli, nach dem die Arbeiten auf dem Feld begonnen wurden. Um das landwirtschaftliche Jahr zu bestimmen, wurde zwischen zwei Sanktuaren über dem Haupttempel von Tenochtitlan im Osten der Aufgang der Sonne beobachtet.¹⁴¹⁷ Beobachtet wurde dieses Ereignis vom Quetzalcoatl-Tempel mit einem runden Tempel aus. Dieser Tempel war genau nach Osten orientiert. Auch am Tag des Herbstbeginnes wiederholte sich das Ereignis.¹⁴¹⁸

Mythologischer Hintergrund

Die aztekische Mythologie unterteilt die Welt in vier Regionen und drei Ebenen. Die vier Regionen sind Osten, Westen, Norden und Süden. Der Mensch lebt in der mittleren Ebene, die untere Ebene ist die Unterwelt und die obere die Himmelsebene. Wenn man die vier Himmelsrichtungen mit den drei Ebenen durch eine Linie verbindet, dann ergibt sich daraus ein Schnittpunkt auf der Erde, der das Zentrum stilisiert. Dieses Zentrum war für die Azteken ihre Hauptstadt Tenochtitlan. Dieses Zentrum ergab die fünfte Richtung. Der Templo Mayor war der Nabel der Welt.¹⁴¹⁹

¹⁴¹¹ Schoder: Das Erscheinungsbild des Azteken- und Inkareichs in den spanischen Berichten des 16. Jahrhunderts. 1990. 99-100.

¹⁴¹² Davies: Die fünfte Sonne. 1980. 213.

¹⁴¹³ Evans: Tenochtitlan. 2004. 147.

¹⁴¹⁴ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 73.

¹⁴¹⁵ Schoder: Das Erscheinungsbild des Azteken- und Inkareichs in den spanischen Berichten des 16. Jahrhunderts. 1990. 100.

¹⁴¹⁶ Prem: Die Azteken. 2003. 31.

¹⁴¹⁷ Jansen: Ein Blick in den Tempel von Cuacoatl. 1998. 275.

¹⁴¹⁸ Drößler: Astronomie in Stein. o.J. 167.

¹⁴¹⁹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 55.

Der Codex Vindobonensis ist das große ideologische Buch der Tilantongo-Dynastie in der Mixteca Alta. Es erzählt von den göttlichen Kräften und von der von den Gründerurahnen angelegten Urordnung. Am Beginn war die Dunkelheit. Danach wurden die Tage in 20-tägigen Abschnitten (Veintenas) gezählt. Anschließend werden durch die vier Elemente oder die vier ursprünglichen Handlungen die vier Richtungen eingerichtet:

- „Der Aufstieg des Nuhu („Geist“), d. h. der Tagesanbruch und der Ursprung des Lebens: Osten“ „Der Osten ist der Sonnentempel, wo der Sonnengott (der ihm geweihte Priester) das Opfer darbringt. Es besteht eine einleuchtende Übereinstimmung mit der Beschreibung des Ostens als Ort, an dem das Licht und der Glanz hervorkommen (Sahagún, Buch VII, Kap. 7).“
- „Das Herabsteigen des Nuhu („Geist“), d. h. der Sonnenuntergang und das Ende des Lebens: Westen“ „Der Westen ist der Tempel der köstlichen Tabakkalebasse, wo der Maisgott (der ihm geweihte Priester) das Opfer darbringt – in Anspielung auf Cincalco „Haus des Mais“, ein weiterer symbolischer Name für den Westen.“
- „Das Niederlassen des Skeletts, d. h. der Tod: Süden“ „Der Süden ist der Tempel des Todes, wo Mictlantecuhtli, der Gott der Unterwelt, (der ihm geweihte Priester) das Opfer darbringt.“
- „Das Niederlassen des Priesters, der die Tabakkalebasse schultert, d. h. der Kult: Norden.“ Der Norden ist der Mondtempel, wo Itztlacoliuhqui (der ihm geweihte Priester) das Opfer darbringt. Wegen seines Namens und seiner Ikonographie interpretieren wir diesen Gott als die Personifizierung des gekrümmten Obsidianmessers. Ein Vermerk im Telleriano-Remensis sagt darüber: „das ist ein Stern, der am Himmel steht, von dem sie vorgeben, dass er verkehrt herum geht und mit verbundenen Augen; er wurde als Omen für Kriege und Geburten gehalten und so wurden unter diesem Zeichen die Ehebrecher getötet; dieses Sternbild steht im Süden.“ Diese Beschreibung scheint sich auf einen rückläufigen Planeten zu beziehen. Im Maya-Codex von Dresden finden wir Itztlacoliuhqui als eine der fünf Darstellungsformen der Venus. Vielleicht stellt er die rückläufige Phase dieses Planeten dar, wenn er sich der dunklen Phase seiner unteren Bahn nähert. Dennoch lässt sein Name, seine Ikonographie und seine Lage „im Süden“ nicht an Venus denken, deren Schutzherr bei den Nauas gewöhnlich Tlauizcalpantecuhtli und bei den Mixteken Herr 1 Bewegung ist. Itztlacoliuhqui erscheint uns als eine Darstellungsform von Tezcatlipoca, dem Gott der dunklen und mysteriösen Gewalten. Wir sind der Meinung, dass Itztlacoliuhqui mehr die rückläufige Phase der Planeten im allgemeinen als speziell die der Venus darstellt. So könnte man sein Merkmal der verbundenen Augen, seine Verbindung zu Blindheit und Dunkelheit, damit erklären, dass es im übertragenen Sinn bedeutet, den Verstand zu verlieren. Itztlacoliuhqui wird auch als Gott des Frostes angesehen, der die Azteken-Monate von Ochpanitzli bis Tititl beherrscht, d. h. die Periode, die die Monate September bis Januar umfasst (Sahagún, Buch VII, Kap. 6).“

Das Todesreich ist in den Codices der Borgia-Gruppe und in den mixtekischen Codices immer im Süden, aber für die Azteken lag es im Norden, der deshalb Mictlampa „Ort der Toten“ genannt wurde.¹⁴²⁰ Die historischen mixtekischen Codices und der Codex Borgia berichten von einem Paar gebildet von einem Himmelstempel und einem Todestempel. Der Himmelstempel ist dabei ein Ort der Trance, symbolisiert durch große Visionsschlangen, die das Heiligtum umgeben. Die Himmelstempel existierten in Tilantongo, Tututepec und an anderen Orten. Sie waren im Osten und bildeten eine binarische Opposition mit dem Todestempel im Süden.

¹⁴²⁰ Jansen: Ein Blick in den Tempel von Ciuacoatl. 1998. 267-269.

Dabei handelt es sich um ein schauriges Gebäude aus Totenschädeln und Knochen erbaut mit einem Uhu im Inneren. Hier ist der Ort der Herrschaft der Unterweltmächte, insbesondere der Göttin Ciuacoatl.¹⁴²¹

Im alten Mexiko war das dualistische Prinzip schon immer vorherrschend: hell – dunkel, Frau – Mann, oben – unten, Sonne – Mond, Tag – Nacht. Dies zeigt sich auch in den Götternamen. Das göttliche Schöpferpaar waren Ometecuhtli „2-Herr“ und Omecihuatl „2-Frau“. Gemeinsam hatten sie 4 Kinder, von denen alle anderen Götter abstammen, und das schlussendlich zur Entstehung der Welt und der Menschen führte. Diese vier Götterkinder waren der rote Tezcatlipoca, der schwarze Tezcatlipoca, welcher der eigentliche „rauchende Spiegel“ ist, Quetzalcoatl, der Gott des Windes und des Lebens, und der blaue Tezcatlipoca, der mit Huizilopochtli gleichgesetzt wurde. Die Zahl vier spielte eine entscheidende Rolle in der aztekischen Religion. Die vier Götter symbolisieren die vier Himmelsrichtungen, wobei allerdings das Zentrum als fünfte Himmelsrichtung dazukam.¹⁴²² Der ganze Kosmos wurde durch heilige Zahlen symbolisiert: 2 ist die bereits oben genannte Dualität, 3 symbolisiert die Vertikalordnung Himmel-Erde-Unterwelt, die 4 bzw. 5 zeigt die Weltrichtungen mit dem Einschluss in der Mitte, die 9 drückt Nacht und Tod aus – verbunden mit den 9 Stationen oder Schichten in der Unterwelt – und die 13 als Tag und der dreizehnschichtige Himmel.¹⁴²³

Jeden Morgen vor Sonnenaufgang wurde mindestens ein Mensch geopfert. Nur durch die Kraft die die Sonne durch das menschliche Herz und das menschliche Blut erhält, kann sie ihren Weg über den Himmel und durch die Unterwelt unternehmen. Auf diese Weise wird der Fortbestand der Welt gesichert. Als nämlich die gegenwärtige fünfte Sonne geschaffen worden war und der Mensch sie bevölkerte, wurde sie nur durch ein Feuer erleuchtet. Daraufhin versammelten sich die Götter in Teotihuacán und beschlossen die Sonne und den Mond zu erschaffen, indem zwei Götter freiwillig in das Feuer springen: Nanautzin war ein buckeliger und syphilitischer Gott, als erster wurde er zur Sonne am Himmel erhoben, Tecuciztecatl zögerte mehrmals wurde aber schlussendlich zum Mond. Aber sie bewegten sich nicht und verbrannten dadurch die Pflanzen und die Erde. Da opferten sich noch andere Götter und setzten dadurch die Sonne in Bewegung. Damit diese immer in Bewegung bleibt, müssen ihr regelmäßig Blut und Herzen geopfert werden. Die Nacht verbringt sie im Totenreich Mictlán, der neunten und tiefsten Unterwelt, wo sie bis zum Skelett abmagert und zum kraftlosen Toten wurde. Die Kraft reicht gerade aus um bis zum Horizont im Osten zu erreichen, wo sich die Sonne durch schwache Sonnenstrahlen bemerkbar macht. Das Menschenopfer ermöglicht ihr nun zum Himmel aufzusteigen und dadurch die Menschen zu erwärmen und die Pflanzen wachsen zu lassen¹⁴²⁴ Das Herz wurde als Adlerfrucht, als Edelstein bezeichnet. Es wurde hochgehoben zur Sonne, der auch Türkisprinz und aufsteigender Adler genannt wurde.¹⁴²⁵

Die Erde war in der aztekischen Vorstellung ein krokodilähnliches Ungeheuer, cipactli genannt, oder eine große Kröte, tlaltecuhtli mit schnappenden Mündern an ihren ellbogen- und knieähnlichen Gelenken. Sie schwammen auf göttlichen Wasser. Tlaltecuhtli schluckt die Sonne am Abend und speit sie in der Morgendämmerung wieder

¹⁴²¹ Jansen: Ein Blick in den Tempel von Ciuacoatl. 1998. 276.

¹⁴²² König: Die Hauptgottheiten. 1986. 120.

¹⁴²³ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 112.

¹⁴²⁴ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 82.

¹⁴²⁵ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 63.

aus.¹⁴²⁶ Die Sonne war Tonatiuh. Der Sonnengott wohnte im Himmel. Er war wichtig für die Vorstellung des Todes der Krieger und der im Kindbett sterbenden Frauen. Diese begleiten ihn auf seinem alltäglichen Weg über den Himmel und kehren nach einiger Zeit als Vögel auf die Erde zurück.¹⁴²⁷ Dazu folgt etwas weiter unten noch mehr. Tonatiuh wird auf dem Kalenderstein der Azteken als Zentrum dargestellt – vgl. dazu weiter oben. Das Gesicht des Gottes wird auf beiden Seiten von Riesenklauen flankiert, was das Bedürfnis nach Opferungen von Menschenherzen symbolisieren soll. Die Augen auf den Klauen zeigen die Allwissenheit des Gottes.¹⁴²⁸

Weltgegenden

Die Welt wurde als großes Rechteck gedacht, das von einem großen Meer umgeben ist. An den vier Eckpunkten, dem Sonnenaufgangspunkt, dem Sonnenuntergangspunkt und den Punkten zur Sommer- und Wintersonnwend, befanden sich die vier Pfeiler des Himmels, die vier himmelsstützenden Götter. Dazu kommt dann der eigene Standpunkt im Mittelpunkt des Universums.¹⁴²⁹ Dieser Nabel der Welt wurde „tlalxico“ genannt. Der Osten war Tlapoca, „Ort der Morgendämmerung“, der Norden Mictlampa, „Ort der Unterwelt“, der Westen war Cihuatlampa, „Ort der Frauen“, und der Süden war Huitzilampa, „Ort der Dornen“. Die vier das Himmelsdach stützende Götter waren Xipe Totec, Huitzilopochtli, Quetzalcoatl und Schwarzer Tezcatlipoca.¹⁴³⁰ Die vier Richtungen spielten eine wichtige Rolle bei der Götterverehrung mit der Räucherpfanne: zuerst „zur Öffnung (des Himmels) hin“, danach „bei den Frauen“, dann „zum Lande der Dornen“ und als letztes zum „Lande der Wolkenschlangen“. In jede Richtung wurde jeweils viermal geopfert.¹⁴³¹

„Drei der Bilderhandschriften, die in den Bereich der Mexica gehören und deren Götterwelt beschreiben, enthalten Darstellungen der vier Weltgegenden. Jede von ihnen unterscheidet sich von den anderen durch die mit ihnen verbundenen gedachten Götter, Bäume, Vögel und Farben. Damit wird auch eine gewisse Charakterisierung der Natur dieser Bereiche östlich, westlich, nördlich und südlich des Hochlandes gegeben. So stehen der Vegetation und Tierwelt des trockenen Landes im Norden die anderen Arten des warmen Landes im Süden und Osten gegenüber.“¹⁴³²

Die vier Himmelsrichtungen waren auch wichtig in Bezug auf die Trecenas des Wahrsagerkalenders. Jeder Himmelsrichtung waren jeweils fünf Trecenas zugeordnet: dem Osten die Trecenas 1 (1 Krokodil), 5 (1 Rohr), 9 (1 Schlange), 13 (1 Bewegung) und 17 (1 Wasser); dem Norden die Trecenas 2 (1 Jaguar), 6 (1 Tod), 10 (1 Flint), 14 (1 Hund) und 18 (1 Wind); dem Westen die Trecenas 3 (1 Hirsch), 7 (1 Regen), 11 (1 Affe), 15 (1 Haus) und 19 (1 Adler); und dem Süden die Trecenas 4 (1 Blume), 8 (1 Gras), 12 (1 Eidechse), 16 (1 Geier) und 20 (1 Kaninchen).¹⁴³³ Das Jahr scheint also durch die Himmelsrichtungen fünfmal im Kreis zu laufen.

Mit den Himmelsrichtungen wurden auch verschiedene Symbole verbunden. Der Osten war verbunden mit dem Sonnenaltar, dem Sonnengott und dem Opfermessergott. Dahinter steckt das Konzept der Tapferen, die geopfert

¹⁴²⁶ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 35; Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 33.

¹⁴²⁷ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 36.

¹⁴²⁸ Leitner, 2004. 37.

¹⁴²⁹ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 312.

¹⁴³⁰ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 32.

¹⁴³¹ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. 1952. 211-213.

¹⁴³² Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 314.

¹⁴³³ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 47.

wurden. Sie begleiten das Tagesgestirn. Im Norden befindet sich der Kultplatz des Berggottes und des Regengottes, der in Zusammenhang steht mit Bergen, Höhlen, Jagd und Ackerbau. Der Westen war der Ort des Mondes, verbunden mit der Wasser- und Muttergöttin. Diese Region wird durch die im Kindbett verstorbenen Frauen bewohnt, die die Sonne begleiteten. Die Götter personifizierten die Weberei, das Fischen, den Ackerbau und die Chinampas. Der Süden wird durch das Gegensatzpaar Maisgott und Todesgott charakterisiert, Leben und Tod, Wachsen und Sterben gehören zusammen. In der Mitte steht der Feuergott als Feuergott die Mitte der Erde charakterisierend.¹⁴³⁴

Jenseitsvorstellungen

Das Weltbild der Azteken lässt sich nur in architektonischem Sinn verstanden. Der in 13 Schichten übereinander angeordnete Himmel wurde mit Göttern und Vögeln assoziiert. Parallel zu den Himmeln existierte in der Vorstellung der Azteken eine neunschichtige Unterwelt.¹⁴³⁵ Neben der Vorstellung eines dreizehnschichtigen Himmels scheint noch eine andere, wahrscheinlich ältere Vorstellung existiert zu haben, die Vorstellung eines Himmels bestehend aus neun Schichten.¹⁴³⁶ Im Codex Rios scheint noch eine andere Vorstellung dargestellt zu sein, der rechteckig ausgebreitete Himmel besteht aus elf Schichten. Jede Schicht hatte eine bestimmte Funktion: der Himmel des Regengottes, des Mondes, der Sternenhimmel, der Himmel der Sonne, der Wassergöttin, des Feuers, der schwarz-grüne und der hellblaue Himmel, der Himmel des Donners und des Blitzes, der weißen Sonne, der gelben Sonne und der roten Sonne und der oberste Himmel des Gottes Tonacatecutli.¹⁴³⁷ Diese Aufzählung ergibt allerdings 13 Schichten. Der Codex Rios zeigt auch die Unterwelt. Unter der Erde liegen acht unwirtliche Regionen, die durchquert werden müssen um nach Mictlan, dem Ort der Toten, gelangen zu können.¹⁴³⁸ Der zentrale Punkt in der Weltvorstellung der Azteken war der große Tempel von Tenochtitlan. Er verbindet die Himmel mit dem Jenseits.¹⁴³⁹ Als das Tor zwischen Ober- und Unterwelt galt der Rachen der Schlange.¹⁴⁴⁰

Über die Vorstellung des Jenseits ist in der Forschung sehr viel spekuliert worden, verschiedene Vorstellungen und Modelle wurden diskutiert. Hanak unterscheidet je nach Todesart drei bis vier Totenreiche: Mictlan, Tlalocan, Tonatiuchichan und Cincalco.¹⁴⁴¹ Ein jedes Totenreich wurde dabei einer Himmelrichtung zugeordnet. Im Osten das das Sonnenhaus, in dem die Geopferten und die Krieger lebten, im Süden lag das Haus des Regengottes Tlaloc, im Westen lag das Maishaus mit den im Kindbett verstorbenen Frauen und im Norden lag Mictlan, in den die eines gewöhnlichen Todes verstorbenen Menschen eingingen.¹⁴⁴² Geopfert zu werden galt als ehrenvoll, weswegen man sich sogar freiwillig meldete. Dies hing mit der Jenseitsvorstellung zusammen: Gefallene Krieger und Geopferte kamen in das Paradies des Sonnengottes, das Tonatihuilhuac¹⁴⁴³, im Osten. Sie begleiteten mit Tanz und Gesang vier Jahre lang die Sonne täglich bis zum Zenit, um danach als Kolibris oder

¹⁴³⁴ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 154.

¹⁴³⁵ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 34.

¹⁴³⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 32.

¹⁴³⁷ Berger: Gebetbücher in mexikanischer Bilderschrift. 2002. 29.

¹⁴³⁸ Berger: Gebetbücher in mexikanischer Bilderschrift. 2002. 30.

¹⁴³⁹ Fagan: Kingdoms of Gold. 1991. 32.

¹⁴⁴⁰ Owusu: Symbole vder Inka, Maya und Azteken. 2000. 196.

¹⁴⁴¹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 17-22.

¹⁴⁴² Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 72-73.

¹⁴⁴³ Hanke nennt diese Totenreich Tonatiuchichan. Vgl.: Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 19.

Schmetterlinge wieder auf die Erde zurückzukehren.¹⁴⁴⁴ Es sind noch andere Namen dieses Paradieses überliefert. Das Land, in dem die toten Krieger lebten, hieß Tamohuanchan. Dort lebte der höchste Himmelsgott. Es war voll von Früchten und Blumen und Tieren für die Jagd.¹⁴⁴⁵ Mixcoatl, „Wolkenschlange“, repräsentierte als Himmelsgott die Seelen der verstorbenen Krieger, die sich nach dem Tod in Sterne verwandelten. Kriegsgefangene, die für ihn geopfert wurden, wurden mit weißen und roten Streifen versehen.¹⁴⁴⁶ Die Kriegerkasten, Aller- und Jaguarkasten, waren nur auf die Ideologie des Krieges und des Soldatentodes ausgerichtet. Die im Kampf getöteten Krieger wurden wie ein Gott verehrt, was besonders in der Kultanlage von Malinalco deutlich wird. Der Kult war hier anscheinend ausschließlich auf die vergöttlichten toten Krieger ausgerichtet, die durch Adler und Jaguar personifiziert wurden.¹⁴⁴⁷ Die toten Krieger empfingen jeden Morgen die aufgehende Morgensonne mit einem Kriegsruf, rasselnd und auf ihren Schilden schlagend. Sie begleiteten die Sonne bis zum Zenit, wo sie für diese Kampfspiele, Tanz und Musik aufführten.¹⁴⁴⁸ Auch auf einer Reise gestorbene Kaufleute kamen in das Haus der Sonne.¹⁴⁴⁹ „Und wenn einer (von den Großkaufleuten) erkrankte und dort im Küstenlande starb, begruben sie ihn nicht, sondern richteten für ihn ein Trag-Gestell her und verfuhrten folgendermaßen mit dem Toten: Sie steckten ihm den federgeschmückten Stab in die Lippe, färbten ihm die Augenhöhlen schwarz, den Mund rot mit Ocker und zogen mit weißer Erde Streifen über seine Ohren; seine Schulterschärpe aus Papier war zur Stelle, sie holten sie hervor, sie über die Brust ihm zu legen. Und nachdem sie das ordnungsgemäß ausgeführt hatten, stellten sie ihn in das Trag-Gestell und banden ihn darin mit einem Rückenkraxen-Tragband fest. Dann brachten sie ihn auf einen Berggipfel, stellten ihn dort aufrecht hin und stützten mit einem Pfahl das Trag-Gestell. Dort verweste sein Leib. Und sie sagten, dass er nicht stürbe, dass er in den Himmel gehe und die Sonne begleite.“¹⁴⁵⁰ Auch die im Kindbett gestorbenen Frauen kamen in dieses Paradies, weil ihr Kampf mit dem Kampf eines Kriegers gleichgesetzt wurde. Ihre Geister wurden Cihuateteo, „göttliche Frauen“, genannt. Diese lebten im Paradies „Chihuahatlampa“¹⁴⁵¹. Nach Sahagún hatten die Frauen, die bei der Geburt ihres ersten Kindes starben, eine besondere Stellung. Sie wurden „mocihuaquetzqui“¹⁴⁵² genannt und verwandelten sich bei ihrem Tod automatisch in Göttinnen.¹⁴⁵³ Sahagún zitiert die Rede einer Hebamme, die diese hält, nachdem eine Frau im Kindbett verstorben war: „Oh mujer fuerte y beliciosa, (...) os habéis esforzado y trabajado como valiente, habéis vencido, habeéis hecho como vuestra madre la senora Cihuacóatl o Quilaztli, habéis peleado valientemente, habéis usado de la rodela y de la espada como valiente y esforzada, la cual os puso en la mano vuestra madre la senora Cihuacatl Quilaztli (...) levantaos, hija mía, y componeos, id a aquel buen lugar que es la casa de vuestro padre y madre el sol; que allí todos están regocijados y contentos y gozosos; (...) habéis trabajado y vencido varonilmente, no sin gran trabajo; hija mía, habéis querido la gloria de vuestra

¹⁴⁴⁴ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 83.

¹⁴⁴⁵ Grabner-Haider / Marx: Das Buch der Mythen aller Zeiten und Völker. 2005. 495.

¹⁴⁴⁶ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 38.

¹⁴⁴⁷ Thieme: Tempel- und Palastarchitektur. 1986. 138.

¹⁴⁴⁸ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 207.

¹⁴⁴⁹ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 184.

¹⁴⁵⁰ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. 1952. 197-199.

¹⁴⁵¹ Hetmann nennt das Paradies Cinalco. Vgl. Hetmann: Märchen der Azteken, Mya und Tolteken. 1996. 168. Hanak nennt es Cinalco, „Maishaus“. Vgl.: Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 20. Vgl.: Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 35. Seler schreibt allerdings, dass es nur fünf von den Ciuateteo gibt. Vgl.: Seler: Codex Borgia. 1960. 321.

¹⁴⁵² „Krieger, der in Gestalt einer Frau auftritt.“ Vgl. Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 76.

¹⁴⁵³ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 35.

victoria, y de vuestra valentía; gran trabajo habéis tenido y gran penitencia habéis hecho; la buena muerte que moristeis se tiene por bien aventurada y por muy bien empleada en haberse empleado en vos.¹⁴⁵⁴ Den Vorstellungen der Lebenden nach hatten diese Frauen wallendes Haar und ein Skelettkinn.¹⁴⁵⁵ Aufgrund des Totenkopfes und der mit Krallen versehenen Händen und Füßen wurden diese Frauengeister oft mit den Tzitzimimen identifiziert, die hinter dem Horizont im Westen auf ihren Einsatz beim Zusammenbruch des Universums durch eine Naturkatastrophe warten.¹⁴⁵⁶ Ein Tzitzimitl ist ein Nachtdemon, meist weiblich, der als Stern in der Dämmerung gegen die Sonne kämpft.¹⁴⁵⁷ Ursprünglich waren Tzitzimime nur Sterngottheiten, die aufgrund ihrer Sichtbarkeit während einer Sonnenfinsternis am Tageshimmel dämonisiert wurden.¹⁴⁵⁸ In den Cihuateteo sahen die Azteken die Ursache für Epilepsie, gefährdet waren dabei vor allem Kinder, die deshalb an bestimmten Tagen das Haus nicht verlassen durften. Ihnen wurden Opfer dargebracht, um sie günstig zu stimmen.¹⁴⁵⁹ Die Cihuateteo traten nie allein auf, sondern immer zu fünft. Die Zahl fünf scheint also ebenso wie zwei, vier, neun und dreizehn eine besondere Bedeutung gehabt zu haben.¹⁴⁶⁰ Begleitet wurden die fünf Cihuateteo von fünf Tlazoteteo, den Gehilfen des Regengottes, und von fünf Ahuiteteo, den Göttern der Lust, begleitet.¹⁴⁶¹ Die Zahl fünf scheint dabei immer im Zusammenhang mit dem weiblichen Geschlecht zu stehen, während die Männer mit der Zahl vier verbunden war. Die Zahl fünf scheint allerdings noch eine große Rolle im Zusammenhang mit den Cihuateteo zu spielen, nur an fünf bestimmten Tagen im Jahr stiegen sie auf die Erde hinab, als fünffache Repräsentation der Göttin Tlazoltéotl.¹⁴⁶² Ihr Haus¹⁴⁶³ befand sich allerdings im Westen, wohin sie die Sonne vom Zenit an in einer federgeschmückten Sänfte¹⁴⁶⁴ begleiteten. Nachts erschreckten diese Frauengeister an Straßenkreuzungen¹⁴⁶⁵ Wanderer und stahlen Kinder, weshalb sie gefürchtet wurden. Sie übergaben im Westen die Sonne an die Bewohner des Mictlán. Das war eine trübe, graue Welt, ein dunkles, nicht begehrenswertes Nichts. Ein Toter erreicht es am Ende einer vierjährigen Reise, nachdem er viele Gefahren überstanden hat. Diese neunte Unterwelt war das Jenseits, das sich niemand wünschte, in das nur diejenigen kamen, die die anderen Paradiese nicht erreichten.¹⁴⁶⁶ Als neunte Unterwelt wurde Mictlan vielleicht angesehen,

¹⁴⁵⁴ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 37. Zitiert nach Bernardino de Sahagun: Historia General de las Cosas de Nueva Espana. Mexiko 1938, Bd. 1, 181-182.

Übersetzung: Oh starke und kämpferische Frau, (...) ihr habt euch angestrengt und durch Tapferkeit ausgezeichnet, ihr habt gesiegt, ihr habt gehandelt wie eure Mutter, Frau Cihuacóatl bzw. Quilaztli, ihr habt tapfer gekämpft, habt euch des Schildes und Schwertes, die euch eure Mutter, Frau Cihuacóatl Quilaztli, in die Hände gegeben hat, tapfer und mutig bedient, (...) steht auf, meine Tochter, erholt euch und geht zu dem guten Ort, der das Haus eures Vaters und eurer Mutter, der Sonne, ist; (...) ihr habt euch mannhaft angestrengt und gesiegt, nicht ohne viel Mühe; Meine Tochter, ihr wolltet den Ruhm eures Sieges und eurer Tapferkeit; Viel Mühe habt ihr gehabt und ein großes Opfer habt ihr gebracht; Den guten Tod, den ihr gestorben seid, sehen wir als höchstes Glück und als sehr gut getroffenes an, weil es euch getroffen hat.

¹⁴⁵⁵ Glossar. 1986. 206.

¹⁴⁵⁶ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 39.

¹⁴⁵⁷ Taube: Aztec und Maya Myths. 1993. 40-41.

¹⁴⁵⁸ Seler: Codex Cospi. 1960. 349.

¹⁴⁵⁹ Höltker: Das Sündenbewusstsein bei den Azteken im alten Mexiko. 1936. 221.

¹⁴⁶⁰ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 54.

¹⁴⁶¹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 67.

¹⁴⁶² Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 56.

¹⁴⁶³ König nennt es „Maishaus“. Vgl. König: Die Hauptgottheiten. 1986. 125.

¹⁴⁶⁴ Moroder berichtet von einer Tragbahre aus Quetzalfedern, auf der die Sonne die himmlische Pyramide hinunter getragen wurde. Vgl. Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 207.

¹⁴⁶⁵ Die Cihuateteo wurden auch „omáxac cihuapipiltin“ genannt, „Beherrscherinnen der Kreuzungspunkte“. Vgl.: Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 39-40.

¹⁴⁶⁶ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 83.

weil die Toten den neunfachen Strom durchqueren mussten, die Unterwelt aus neun Stockwerken, Chiconauhapan.¹⁴⁶⁷ Hier herrschte Mictlantecuhtli, der „Herr der Toten“. Dargestellt wurde er mit menschlichen Knochen, das Gesicht trug eine Totenkopfmaske, das schwarze Haar war verkrustet und der Ohrschmuck war ein menschlicher Knochen. Spinne, Eule und Fledermaus wurden mit ihm assoziiert.¹⁴⁶⁸ Die Bewohner dieses Totenreiches wurden Micteca genannt.¹⁴⁶⁹ Es gab allerdings keine strikte Trennung der Unterwelten von den Himmeln. Mictlantecuhtli, der aztekische Todesgott, hat neben seiner Residenz in der neunten Unterwelt auch eine Residenz im Himmel, dessen Lage aber nicht eindeutig geklärt werden kann, genannt werden der sechste, der neunte und der elfte Himmel.¹⁴⁷⁰ Mictlan lag im Norden. Hier kamen die speziell von der Sonne und Tlaloc auserwählten Toten. Kein direkter Weg führte hierher, es waren auf dem Weg an neun verschiedenen Orten gefährliche Mutproben zu bestehen¹⁴⁷¹: Zwei riesige Steine, die von den Seiten einer Höhle aufeinanderzurollten, dadurch konnte die Seele zerstört werden; die Seele muss über einen schmalen Berggrat balancieren ohne hinunterzufallen; der Tote muss einen Wald der Messer, die das Fleisch vom Knochen trennen, durchqueren – die hier lebenden Skelette feiern mit Mictlantecuhtli Feste. Überstand der Tote alle Prüfungen, so kam er nach drei Jahren ins Heim der Totengötter, wo er glücklich lebte.¹⁴⁷² Sahagun zählt die Höllen anders, aber auch bei seiner Interpretation kommt man, wenn man die Erdoberfläche mitrechnet auf neun: „Der Ort, wo die Berge zusammenstossen (tepetl imonamiquian); der Ort, wo die Schlange den Weg hütet (in otli quipia in couatl); der Ort, wo die grüne Eidechse sich befindet, das Zeichen der Blume (d. h. der Ort der Wollust) (in xoxouhqui cuetzpalin, in xochitonal); weiter die acht Steppen (chicuei ixtlauatl), die acht Hügel (chicuei tiliuhcan), und der Ort der wie scharfe Steinmesser schneidenden Winde (itzecayan). Nach diesen sechs Regionen anscheinend erst wird der große Strom chicunauhapan genannt, den zu überschreiten die Seele eines rotgelben Hundes bedarf. Das große, die Erde umfließende und sie von der Unterwelt scheidende Wasser ist hier also zu einem Unterweltstrom, einem Styx, geworden. Und darnach endlich folgt das Mictlan, der eigentliche Wohnort der Toten, das Reich Mictlantecuhtli's.“¹⁴⁷³ Der Mond steht in den Codices in Beziehung zu „Mictlan“, dem Land der Toten im Norden.¹⁴⁷⁴ Mit dem Totenland im Norden wurde auch der Nordwind assoziiert, was bereits sein Name sagt „der aus dem Totenland“. Er war sehr gefürchtet, da er Stürme und Schrecken mit sich bringt.¹⁴⁷⁵ Sahagún beschreibt in seiner *Historia General* Mictlan: „Lo que dijeron y supieron los naturales antiguos y senores de esta tierra, de los difuntos que morían, es: que las ánimas de los difuntos iban a una de tres partes: un diablo que se decía Mictlantecuhtli, y por otro nombre Tzontémoc, y una diosa que se decía Mictecacihuatl que era mujer de Mictlantecuhtli; y las ánimas de los difuntos que iban als infierno, son los que morían de enfermedad, ahora

¹⁴⁶⁷ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 211.

¹⁴⁶⁸ König: Die Hauptgottheiten. 1986. 124.

¹⁴⁶⁹ Read: Time and Sacrifice in the Aztec Cosmos. 1998. 72.

¹⁴⁷⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 111.

¹⁴⁷¹ König: Die Hauptgottheiten. 1986. 125.

¹⁴⁷² Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 29.

¹⁴⁷³ Seler: Weltbild. 1961. 21-22.

¹⁴⁷⁴ Tichy: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. 1998. 323.

¹⁴⁷⁵ Sahagún: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. 1950. 47.

fuesen senores o principales, o gente baja.¹⁴⁷⁶ Die Reise wurde von einem Hund begleitet,¹⁴⁷⁷ meist ein roter Hund, da nur dieser die entsprechenden Fähigkeiten und Handlungsweisen besaß.¹⁴⁷⁸ Der Hund konnte auch gelb sein. Er wurde als scharfzähnes, bissiges Tier als Verkörperung des Feuers im besonderen des Blitzes interpretiert. Er begleitet den Menschen auf dem Weg in die Unterwelt, nachdem durch das Einstoßen eines Pfeiles in den Hals getötet worden war.¹⁴⁷⁹ Der Hund wurde also als „Blitztier“ zum Öffnen der Wege in die Unterwelt angesehen. Nur er war dazu in der Lage die Seelen der Toten über den großen Strom der Unterwelt zu bringen.¹⁴⁸⁰ Auch die Sonne wurde auf ihrer Reise durch die Unterwelt von Hunden begleitet. Diese Hunde wurden im Monat Atemoztli der Sonne geopfert.¹⁴⁸¹ Die Seele des Verstorbenen konnte auch von Vögeln begleitet werden, die sie durch das Zwischenreich führen. Diese Begleiter konnten Muan, Geier und Ara sein.¹⁴⁸² Auf dem Weg nach Mictlan musste der Verstorbene gegen einen „Obsidianwind“, eine Art Eissturm, antreten, gegen Ungeheuer ankämpfen, neun Flüsse überqueren,¹⁴⁸³ zwei riesigen Steinen, die aufeinander zu schossen, ausweichen und über einen schmalen Berggrat balancieren.¹⁴⁸⁴ Nach vier Jahren in Mictlan erfolgt die totale Auslöschung eines Verstorbenen.¹⁴⁸⁵ Nach der Interpretation anderer Wissenschaftler tritt der Verstorbene nach vier Jahren in der Unterwelt endgültig in das Schattenreich über.¹⁴⁸⁶ Es wurde aber auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass man wiedergeboren werden konnte. Dazu musste die Seele den Weg zum Mittelpunkt des Totenreiches finden, wo das ewige Feuer brennt. Dieses Feuer musste der Tote betreten, dass die Seele als Funke wieder zur Erde zurückkehren kann.¹⁴⁸⁷ Burland und Forman beschrieben eine eigene Form der Unterwelt von Mictlan: Wenn alle Prüfungen bestanden worden sind, führen die Toten in ein glückliches Leben mit Festen und Tanz. Der Hof des Mictlantecuhtli war nach dieser Schilderung nur ein Teil der Unterwelt, nämlich der, wo scharfe Feuersteinklingen das Fleisch von den Knochen schneiden.¹⁴⁸⁸

Entsprechend der Erde, „der flache nach zwei Dimensionen ausgebreitete Schild, den vier Himmelsrichtungen entsprechend in neun Abschnitte, zerlegt wurde“, war auch die Unterwelt in neun Regionen unterteilt. Eine dieser Regionen war die unterste und tiefste Region, das innerste der Hölle. Alle anderen Regionen waren Etappen auf dem Weg um dorthin zu gelangen.¹⁴⁸⁹

Das erstrebenswerteste Paradies war das Tlalocán, das Paradies des Regengottes, das auf den Spitzen der Berge lag. Die Mexica stellten es sich als eine Art Schlaraffenland vor, in dem jeder glücklich war und es allen gut

¹⁴⁷⁶ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 17-18. Zitiert nach: Bernardino de Sahagún: Historia General de las Cosas de Nueva Espana. Mexiko 1938, Bd. 1, 283.

Übersetzung: Was die alten Eingeborenen und Herren dieses Landes über die Verstorbenen, die dahinschieden, sagten und wussten ist folgendes: dass die Verstorbenen zu einem von drei Orten gelangten: einer ist die Hölle, wo sich ein Teufel befand und lebte, der sich Mictlantecuhtli nannte und mit einem anderen Namen Tzontémoc, und eine Göttin namens Mictēcacihuatl, die die Gattin Mictlantecuhtlis war; Und die Seelen der Verstorbenen, die in die Hölle kamen, waren jene, die an einer Krankheit zugrunde gingen, seien es auch Edelmänner, leitende Persönlichkeiten oder niedriges Volk.

¹⁴⁷⁷ Glossar, 1986. 208.

¹⁴⁷⁸ Thiemer-Sachse. 1995. 456.

¹⁴⁷⁹ Seler: Weltbild. 1961. 8.

¹⁴⁸⁰ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 117.

¹⁴⁸¹ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 51.

¹⁴⁸² Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 256.

¹⁴⁸³ Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 118.

¹⁴⁸⁴ Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 29.

¹⁴⁸⁵ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 18.

¹⁴⁸⁶ Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. 2001. 83.

¹⁴⁸⁷ Owusu: Symbole der Inka, Maya und Azteken. 2000. 187.

¹⁴⁸⁸ Burland / Forman: Die Azteken 1986. 29.

¹⁴⁸⁹ Seler: Weltbild. 1961. 16-17.

ging. Vorbestimmt war dieses Jenseits den Ertrunkenen, denen, die vom Blitz erschlagen wurden, und jenen, die an bestimmten Krankheiten wie etwa der Syphilis oder der Wassersucht starben.¹⁴⁹⁰ Andere Krankheiten waren Lepra, Lymphdrüsen geschwulste und Krätze. Tlalocan war der Vorstellung nach eine Art Garten, wo ewiger Sommer herrschte. Hier lebte der Tote von Mais, Tomaten, Bohnen, Zucchini und Blumen.¹⁴⁹¹ Besonders gefährdet scheinen hierbei die unter dem Zeichen des Hirsches geborenen. Sie waren aufgrund ihrer Geburt dem Gott Tlaloc verfallen, sie konnten von diesem jederzeit als sein Eigentum eingefordert werden.¹⁴⁹² Dieses Totenreich lag im Süden.¹⁴⁹³ Geopferte Kinder lebten ebenfalls bei den Regengöttern – meiner Meinung nach eine logische Konsequenz daraus, dass sie für Tlaloc ertränkt wurden – und kehrten nach der Regenzeit auf die Erde zurück.¹⁴⁹⁴ Ein besonderes Paradies gab es für Säuglinge, die vor dem Abstillen gestorben waren. Sie leben im „Himmel des Milchbaums“, die Bäume tragen Früchte in Form von menschlichen Brüsten, die die Säuglinge ernährten, bis diese auf die Erde zurückkehrten.¹⁴⁹⁵ Dieses Paradies lag im 13. Himmel, im Himmel des Herrn und der Herrin der Zweiheit.¹⁴⁹⁶

Beim Tod eines Menschen wurde dieser in den typischen Gewändern seiner Schutzgottheit gekleidet. Danach wurde die Leiche mit Papierschnitzeln bestreut um die Gefahren des langen Weges zu bewältigen. Bei einem reichen Verstorbenen wurden Sklaven geopfert. Der Körper wurde verbrannt und die Asche in einem Gefäß gesammelt.¹⁴⁹⁷ Der Körper der Cihuateotl wurde dagegen unversehrt begraben, ebenso wie die Toten, die für das Totenreich Tlalocan bestimmt waren. Die Ursache dafür ist in der Forschung noch ungeklärt, sie könnte allerdings damit zusammenhängen, dass diese Toten mit der Erde und der Fruchtbarkeit assoziiert wurden und deshalb nicht verbrannt werden durften.¹⁴⁹⁸

Das Besondere am Jenseits glauben der Azteken war, – anders als im Christentum – dass das Schicksal eines Toten nicht mit seinen guten oder schlechten Taten im Leben zusammenhing.¹⁴⁹⁹ Das Leben eines jeden war derart von den Göttern vorherbestimmt und gelenkt, dass der Mensch selbst kaum mehr etwas dazu beitragen oder gar seine Lebensform hätte frei wählen können. So wie das Leben von übernatürlichen Mächten gelenkt war, so war auch der Tod vorherbestimmt. Wenn man nach dem Tod etwa in das paradiesische Tlalocan einging, dann war man von Gott Tlaloc höchstpersönlich erwählt worden, starb man am Opferstein, dann hatte der „Erwählte“ das dem Gott Huitzilopochtli zu verdanken.¹⁵⁰⁰

Himmelsvorstellungen

Nach den Vorstellungen der Mexikaner wölbt sich der Himmel über ihnen in drei Dimensionen. „Ausser der Mitte und den vier Kardinalpunkten gab es bei ihm also noch ein Oben und ein Unten, die ebenso, wie die vier Hauptregionen, jede als ein Paar gedacht wurden. Die Mexikaner zerlegten deshalb den Himmel nicht, wie die Erde und wie die Unterwelt, in neun Abschnitte, sondern sie zählten dreizehn verschiedene Himmel, von denen

¹⁴⁹⁰ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 83-84.

¹⁴⁹¹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 19.

¹⁴⁹² Seler: Tageszeichen. 1960. 425.

¹⁴⁹³ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 36.

¹⁴⁹⁴ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 62.

¹⁴⁹⁵ Burland / Forman: Die Azteken. 1986. 29.

¹⁴⁹⁶ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 73.

¹⁴⁹⁷ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 47.

¹⁴⁹⁸ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 41.

¹⁴⁹⁹ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 168.

¹⁵⁰⁰ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 17.

der eine natürlich als der höchste galt, die anderen als Sphären, die, über einander sich schichtend, schließlich zu ihm hinaufführten.¹⁵⁰¹ Diese zwölf waren also Etappen auf dem Weg in den obersten Himmel.¹⁵⁰² Im obersten lebte das Schöpferpaar Ometecuhtli und Omecihuatl, die diese Region beherrschten, in denen nur die verstorbenen Kleinkinder gelangen konnten. Jenseits des obersten Himmels vermutete man Tloque Nahuaque, den „Allgegenwärtigen“.¹⁵⁰³ In der Wiege verstorbene Kinder kamen nach Xochitlalpan (Xochatlalpan), ins Blumenland. Hier konnten sie an den Früchten eines Baumes saugen wie an der Mutterbrust.¹⁵⁰⁴ Nach anderen Quellen kamen totgeborene Kinder nach Tomoancan, wo der „Säugebaum“ mit 400 000 Saugwarzen wuchs.¹⁵⁰⁵ Prescott schreibt von neun Himmeln, die in den Tempeln durch einen neun Stockwerke hohen Turm symbolisiert wurden. Das zehnte wird dabei durch ein schwarz bemaltes, mit goldenen Sternen besätes Dach abgeschlossen.¹⁵⁰⁶

Die Vorstellung von den 13 Himmeln und 9 Unterwelten kann auf zwei verschiedene Arten interpretiert werden. Nach dem reihen- bzw. schichtenförmigen Aufbau des Kosmos war die tiefste Hölle und der höchste Himmel das jeweils andere Ende. Die anderen Höllen bzw. Himmel waren Etappen auf dem direkten Weg von der Erde in die Unterwelt bzw. in den Himmel. Beim stufenförmigen Aufbau des Kosmos waren die tiefste Hölle und der höchste Himmel gleichzeitig auch die innerste Hölle und der innerste Himmel. Die anderen Höllen bzw. Himmel teilen sich in zwei Gruppen, einerseits in die Stufen von der Erde in die innerste Hölle bzw. den innersten Himmel und andererseits in die Stufen wieder auf die Erde zurück. Diese Vorstellung wird mit der Bewegung der Sonne und des Mondes assoziiert. Durch dieses Modell ergeben sich durch 13 Stufen sieben Himmelsschichten und durch 9 Stufen fünf Unterweltsschichten. Dieser Aufbau des Kosmos wird in keiner Quelle so beschrieben, er ist eine Erfindung Eduard Selters, die von vielen Forschern akzeptiert wird.¹⁵⁰⁷ Seler knüpft seine Theorie an die Bewegung der großen Himmelskörper an, „wie sie des Tags bei der Sonne, in der Nacht bei dem Monde beobachtet und in der Nacht für die Sonne vorausgesetzt wurden. Die (...) Anschauung gestattete somit, die räumlichen Verhältnisse der Höllen und Himmel gleichzeitig als zeitliche Begebenheit zu betrachten.“¹⁵⁰⁸

In einigen Texten wird allerdings von neun Himmeln gesprochen. Ein Beispiel dafür ist das 20. Kapitel der „Historia de los Mexicanos por sus pinturas“. Die erste Sphäre wird durch die Göttin Citlalicue und durch den Gott Citlallatonoc charakterisiert. Es waren die Götter des Nachhimmels und der Milchstraße. In der zweiten Sphäre leben die „Tetzauhciua“, die Weiber des unheilvollen Vorzeichens, oder die „Tzitzimime“, Dunkelheitsdämonen. Dies sind die Sternengötter mit den Seelen der weiblichen Toten. Die dritte Sphäre entspricht dem vorhergehenden nur, dass hier die Seelen der männlichen Verstorbenen die Sternengötter repräsentieren. In der vierten Sphäre leben alle Vögel. In der fünften waren die Feuerschlangen, erschaffen durch den Feuergott. Diese beiden Regionen galten als Region des Feuers. Die sechste Sphäre ist die Region der Luft und der Sonne. Die siebte Region ist die in der sich „aller Staub“ befindet. Der Krieg wurde von den Mexikanern als Staubwirbel gekennzeichnet. Demnach scheint die siebte Sphäre die Region des Krieges gewesen zu sein. In

¹⁵⁰¹ Seler: Weltbild. 1961. 17.

¹⁵⁰² Seler: Weltbild. 1961. 18.

¹⁵⁰³ König: Die Hauptgottheiten. 1986. 125.

¹⁵⁰⁴ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 184.

¹⁵⁰⁵ Gilbert / Cotterell: Die Prophezeiungen der Maya. 1998. 366.

¹⁵⁰⁶ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 118-120.

¹⁵⁰⁷ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. 1997. 51-52.

¹⁵⁰⁸ Seler: Weltbild. 1961. 18-19.

der achten Sphäre befindet sich die Gesamtheit aller Götter, wobei in der neunten noch Tonacatecutli und Tonacacuatl lebten.¹⁵⁰⁹

Die neuntägige Periode, die eine Art Woche bildete, ist nicht unbedingt logisch nachvollziehbar. Ihr entsprechen womöglich die neun Stunden der Nacht und die dazugehörigen neun Nachtstundengötter. Parallel zu ihnen werden die dreizehn Tagesstunden gestellt, die den dreizehn Himmelsschichten und den dreizehn Herren des Tages gegenübergestellt werden. Unsere 24 Tagesstunden scheinen also bei den mesoamerikanischen Völkern einem 22 stündigen Tag zu entsprechen, dessen einzelne Stunden von einem bestimmten Gott geleitet wurden.¹⁵¹⁰

Religionsvorstellungen

Die aztekische Religion ist kompliziert, weil sie im Laufe der Geschichte mit der Ausdehnung des Reiches gewachsen ist. Jeden unterworfenen Gruppe brachte ihre eigenen Vorstellungen und Gottheiten ein. Den fremden Völkern wurden ihre religiösen Überzeugungen gelassen, sie mussten nur noch den Kult des Huitzilopochtli annehmen. Die Azteken brachten die „unterworfenen Götter“ mit ihren Bildern zum Haupttempelbezirk in Tenochtitlán. Deshalb kamen im Laufe der Zeit viele Götter zusammen, die theologisch nicht in Zusammenhang standen. Außerdem scheint es einen Unterschied gegeben zu haben, zwischen den Göttern des Mexica-Adels und dem Volksglauben. Statuen bestimmter Gottheiten wurden nur aus Stein oder Ton hergestellt, während andere Götter ausschließlich in den Codices auftauchen. Es gab also Götter, die vom gemeinen Volk verehrt wurden, andere standen dagegen in Tempeln und Palästen und wieder andere wurden nur von den Priestern verehrt. Aus diesen Gründen ist es bisher gescheitert eine allgemeingültige aztekische Mythologie zu entwickeln. Einige Aspekte hatten die Götter allerdings gemein: Sie waren fast alle anthropomorph, das heißt sie waren menschengestaltig, man stellte sie sich unsichtbar vor, jeder Gott besaß ein typisches Abzeichen, jeder Gott trug einen „Kalendernamen“, wodurch ihm ein bestimmter Tag im Sonnen- und Ritualkalender heilig war, sie waren Schutzpatrone bestimmter Berufe, Orte, *calpulli*¹⁵¹¹ usw., vielen war ein Tier zugeteilt – meist ein Vogel. Der wichtigste Gott der Mexica war Huitzilopochtli¹⁵¹², der ursprüngliche Stammesgott und Schutzpatron. Er war der junge, erfolgreiche Krieger und die junge, siegreiche Sonne. Er wurde nur sehr wenig oder überhaupt nicht dargestellt.¹⁵¹³ Nach der Legende vertreibt die Sonne Huitzilopochtli mit seinem Licht die Sterne, die „vierhundert Südlichen“ (Centzon Huitznaua), und tötet seine Schwester, die Mondgöttin.¹⁵¹⁴ Prescott berichtet von dreizehn Hauptgottheiten, denen über zweihundert Götter untergeordnet sind. Jedem dieser Götter wurde ein

¹⁵⁰⁹ Seler: Weltbild. 1961. 26-28.

¹⁵¹⁰ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalfedern. 1989. 23.

¹⁵¹¹ Soziale Einheit in Tenochtitlán und anderen Azteken-Städten, die aus freien, steuerzahlenden, landbesitzenden Untertanen bestand. Unter Führung ihrer Vorsteher hatten die Mitglieder der *Calpulli* allgemeine soziale und politische Funktionen. *Calpulli*-Gruppen bestanden aus Bauern, deren Familien Land zugeteilt wurde, oder aus Handwerkern. Jeder *Calpulli* hatte einen eigenen Tempel und eine eigene angegliederte Schule, „*Telpochcalli*“, für junge Männer. Vgl. Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. 1986. 205.

¹⁵¹² Der Legende nach war Huitzilopochtli der Sohn der Erdgöttin Coatlicue. Sie hatte schon vierhundert Söhne, die Centzon Huitznauhua, die die Sterne symbolisieren – vierhundert bedeutet in diesem Zusammenhang unzählig – und eine Tochter, die Mondgöttin Coyolxauhqui. Coatlicue hatte Keuschheit geschworen, doch als sie einen Tempel reinigte, drang eine Feder in sie ein, und sie wurde schwanger. Ihre Kinder waren erzürnt und beschlossen, ihre Mutter und das ungeborene Kind zu töten. Als sie sich ihr nahten, sprang Huitzilopochtli voll bewaffnet aus ihrem Leib, in der Hand trug er die „Feuerschlange“, seine Hauptwaffe und sein Symbol. Er tötete die Brüder und zerstückelte die Schwester. Vgl. Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 85.

¹⁵¹³ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 84-85.

¹⁵¹⁴ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 135.

bestimmter Tag oder eine eigene Festlichkeit gewidmet.¹⁵¹⁵ Der wichtigste Gott neben Huitzilopochtli war der Regengott Tlaloc¹⁵¹⁶. Die Tempel dieser beiden Götter standen zusammen auf der Hauptpyramide von Tenochtitlán. Tlaloc war ein uralter Gott, der vielleicht bis in die Olmekenzeit zurückreicht – sicher war er der Hauptgott von Teotihuacán. Sein Kult war bei allen Bevölkerungsschichten beliebt. Wichtig war auch Tezcatlipoca („der rauchende Spiegel“), der wahrscheinlich der Hauptgott der Tolteken war. Er wurde als allgegenwärtiger und allmächtiger Schöpfergott verehrt.¹⁵¹⁷ Tezcatlipoca war nicht nur Schöpfergott sondern auch der Herr über das Schicksal. Er wird immer einbeinig dargestellt.¹⁵¹⁸ Der andere Schöpfergott war Quetzalcoatl („Federschlange“). Beide zusammen beseitigten die Flut, die die vierte Sonne zerstört hatte. Aus Asche und Blut erschuf Quetzalcoatl die ersten Menschen. Als synkretistischer Gott wurde er auch als Quetzalcoatl-Ehecatl als Windgott verehrt. Ehecatl wurde wahrscheinlich von den Huasteken übernommen. Er wird auch als Tlahuizcalpantecutli („Herr der Dämmerung“), als Gott der Venus, verehrt. Nachdem Tezcatlipoca Quetzalcoatl durch eine List aus Tula vertrieben hatte, verbrannte sich dieser an den Ufern des Golfes von Mexiko, sein Herz stieg zum Himmel auf und wurde zur Venus Verehrt wurde Quetzalcoatl als Schöpfer des Kalenders, als Erfinder der schönen Künste, als Patron der Adelsschulen und der Priester. Einer der wichtigsten Aspekte, die ihn betreffen, ist, dass er blutige Opfer ablehnte, weshalb die spanischen Mönche ihn als Ansatz für die christliche Bekehrung ansahen.¹⁵¹⁹ Quetzalcoatl war ursprünglich ein toltekischer Herrscher, der zum toltekischen Held vergöttert wurde. Der Herrscher gilt als Erbauer von vier Tempelanlagen oder rundförmigen Stufenpyramiden und als Begründer der rituellen Selbstkasteiung durch Blutentziehung, Fasten und sexuelle Enthaltensamkeit.¹⁵²⁰ Die „Histoyre du Mechique“ erweitert den Mythos von Quetzalcoatl um seine Jugendzeit. Er ist der Sohn des Camaxtle, der mit Mixcoatl gleichgesetzt wird, und der Chimalman. Quetzalcoatl geht für seinen Vater auf die Jagd, weshalb er zu dessen Lieblingskind wird. Dadurch ruft er den Neid seiner älteren Brüder hervor, die daraufhin Quetzalcoatl töten wollen. Die Mordversuche scheitern, aber ihr Vater kommt ums Leben. Quetzalcoatl tötet darauf alle seine Brüder durch Pfeilschuss. Aufgrund dieser Heldentat wird er zum Anführer erhoben. Er führt sein Volk in die neue Stadt Tula, wo er 160 Jahre regiert.¹⁵²¹ Die Vorstellung der Gestalt dieses Gottes mit hoher Gestalt, weißer Haut, langem, dunklen Haar und einem Bart, erleichterte den Spaniern ihren Weg zum Erfolg.¹⁵²² Tezcatlipoca war zwar allmächtig, trotzdem war er eher negativ bewertet. Er war der Gott der Nacht, Patron der Zauberer und Bösewichte. Er führte einen ständigen Kampf gegen seinen Bruder Quetzalcoatl, wobei sie sich abwechselnd besiegen. Dadurch entstanden immer neue Schöpfungen, was schließlich zum Universum führte.¹⁵²³ Die Mexica verehrten – wie die meisten anderen Nahuatl-Völker Mexikos auch – in erster Linie Astralgötter. Dies kennzeichnet vor allem die aztekische Elite. Diese Hochreligion war auf den Kult von Huitzilopochtli als Sonnenwesen oder den Morgenstern ausgerichtet. Das bäuerliche Volk hingegen verehrte die für sie wichtigeren Elementargötter in Form von Naturerscheinungen.

¹⁵¹⁵ Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 45.

¹⁵¹⁶ Die Maya nannten in Chac, die Totonaken an der Golfküste Tajín, die Mixteken Dzahui und die Zapoteken Cocijo. Er lässt sich bereits in der olmekischen Kultur identifizieren und in Teotihuacán gibt es von ihm mehr Darstellungen als von Quetzalcoatl. Vgl. König: Die Hauptgottheiten. 1986. 122.

¹⁵¹⁷ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 85-86.

¹⁵¹⁸ Biedermann: Jade, Gold und Quetzalkfedern. 1989. 50.

¹⁵¹⁹ Haberland: Das Hochtal von Mexiko. 1986. 85-86.

¹⁵²⁰ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 12.

¹⁵²¹ Moroder: die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 145-146.

¹⁵²² Prescott: Die Welt der Azteken. o. J. 45.

¹⁵²³ König: Die Hauptgottheiten. 1986. 121.

Die führende Schicht scheint keine Gegenmaßnahmen wider diesen Volksglauben getroffen zu haben, sie unterstütze ihn sogar.¹⁵²⁴

Weltalterlehre

Die Welt und ihr Alter wird von verschiedenen Religionen verschieden gesehen, wobei grundsätzlich zwei verschiedene Vorstellungen unterschieden werden können: einerseits eine lineare Auffassung, wie sie von Christentum, Judentum und Islam vertreten wird, wobei die Zeit einen Anfang und ein Ende hat, und andererseits eine zyklische Zeitvorstellung, wie etwa die Seelenwanderung im Glauben des Buddhismus.¹⁵²⁵ Die mesoamerikanische Vorstellung scheint eine Zwischenstellung einzunehmen. Die Welt wurde bereits mehrmals vernichtet, allerdings war die Vorstellung auch linear, weil die Zerstörung nur vorgenommen wurde, um dadurch einen besseren Weg zu ebnet, wodurch sie einer Art Evolution folgt.

Die ersten Menschen entstanden nach einer aztekischen Legende in einer Höhle, wo sie vom Geist der Erde, Mecitli genannt, gesäugt wurden. Höhlen und Löcher im Boden werden von vielen Kulturen als Vagina beziehungsweise als Gebärmutter oder als Aus- beziehungsweise als Eingang zur Unterwelt, in die Mutter Erde verehrt.¹⁵²⁶ Die ersten Nahua-Menschen stammten ursprünglich von einem Platz, der in der aztekischen Mythologie Chicomoztoc genannt wurde, was soviel bedeutet wie „Platz der sieben Höhlen“. Einige Forscher vertreten die Meinung, dass Chicomoztoc mit Arizona identifiziert wurde, wodurch die Nahua mit den Anasazi verwandt wären.¹⁵²⁷

Nach der Überzeugung der Azteken lebten sie im fünften Zeitalter beziehungsweise unter der fünften Sonne. Die erste Welt wurde „nauí ocelotl“, vier Jaguare, genannt. Die in ihr lebenden Menschen wurden von Jaguaren verschlungen. Die Großkatzen symbolisieren den Nachthimmel, der mit Sternen (Flecken) bedeckt ist. Der Nachthimmel steht hierbei für Tezcatlipoca, den göttlichen Gegner von Quetzalcoatl.¹⁵²⁸ Diese Erdsonne genannte Welt war von Riesen bewohnt. Quetzalcoatl stieß Tezcatlipoca mit einem Stab ins Meer und verwandelte sich in einen Jaguar, als welcher er die Riesen alle verschlang. Am Kalendertag „4 Jaguar“ ging die Sonne nicht mehr auf.¹⁵²⁹ Die Namen der zerstörten Sonnen war: Ocelotl Tonatiuh (Jaguarsonne oder „Erdsonne“ oder „Nachtsonne“), Quiahuitl Tonatiuh („Regen-sonne“), Ehecatl Tonatiuh („Windsonne“) und Atl Tonatiuh („Wassersonne“).¹⁵³⁰ Die zweite Welt war die Sonne der vier Winde „nauí eecatl“. Für die Vernichtung der Erde und die Verwandlung der Menschen in Affen war Quetzalcoatl, der Gott der Winde, verantwortlich.¹⁵³¹ Der Windsturm wehte die meisten Menschen davon, die anderen wurden am Tag „4 Wind“ in Affen verwandelt.¹⁵³² Die dritte Welt, vier Regen genannt, wurde von Tlaloc, dem Gott des Regens, durch eine Sintflut von Feuer und vulkanischer Asche vernichtet.¹⁵³³ Menschen, die dem Feuer entgingen verwandelten sich am Tag „4 Regen“ in Vögel.¹⁵³⁴ Die vierte Sonne wurde „nauí atl“ genannt, vier Wasser. Die Herrschaft hatte die Wassergottheit

¹⁵²⁴ Thieme: Tempel- und Palastarchitektur. 1986. 137-138.

¹⁵²⁵ Mainzer: Zeit. 2002. 27.

¹⁵²⁶ Leigh Molyneaux: Heilige Plätze – magische Orte. 2002. 22.

¹⁵²⁷ Leigh Molyneaux: Heilige Plätze – magische Orte. 2002. 73.

¹⁵²⁸ Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 97.

¹⁵²⁹ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 32.

¹⁵³⁰ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 42.

¹⁵³¹ Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 97.

¹⁵³² Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 32.

¹⁵³³ Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 97.

¹⁵³⁴ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 32.

Chalchiuhtlicue inne, die die Welt in eine 52tägige¹⁵³⁵ Regenflut stürzte.¹⁵³⁶ Die Überlebenden der Regenflut am „4 Wasser“ wurden in Fische verwandelt. Nur zwei Menschen Tata und Nene überlebten in einem hohlen Stamm. Als Bestrafung wurden sie von Tezcatlipoca geköpft und die Köpfe auf ihr Hinterteil gesetzt, wodurch die ersten Hunde entstanden.¹⁵³⁷

„Dies ist die genaue mündliche Geschichte, wie die Erde gebildet wurde, wie ihre Fundamente gemacht wurden, wie die erste Sonne vor 2513 Jahren begann – Fixiert ist dieser Tag als 22. Mai 1558. Diese Sonne Vier Jaguar dauerte 676 Jahre, und jene, die unter dieser ersten Sonne lebten, wurden gefressen von den Jaguaren. Dies war das Zeitalter Sonne Vier Tiger (sic). Und was sie aßen, haben auch wir zur Nahrung, und sie lebten 676 Jahre. Und sie wurden gefressen im Jahr Dreizehn. Und dann wurden sie alle vernichtet und die Sonne mit ihnen. Im Jahr Eins Schilfrohr. Es fing an am Tag Vier Tiger (sic), und alles endete da, und sie wurden vernichtet. Diese Sonne wird genannt Vier Wind. Jene, die in diesem zweiten Zeitalter der Welt lebten, wurden vom Wind davongetragen. Unter Sonne Vier Wind wurde sie fortgeweht vom Wind und in Affen verwandelt. Ihre Häuser, ihre Blumen, alles wurde davogeweht vom Wind. Und was sie aßen, ernährt auch uns. Das Datum war Zwölf Schlange, und jene, die unter dieser Sonne lebten, lebten 364 Jahre. Dann wurden sie an einem einzigen Tag vernichtet; an einem einzigen Tag wurden sie davongeweht. Sie wurden vernichtet am Tag Vier Wind. Und das Jahr war Eins Feuerstein. Dann kam die Sonne Vier Regen. Und auch jene, die unter Vier Regen lebten, kamen um. Feuer regnete auf sie nieder, und sie wurden Truthähne. Und die Sonne brannte auch all ihre Häuser nieder. Unter dieser Sonne lebten die Wesen 312 Jahre, dann wurden sie vernichtet. Und den ganzen Tag regnete es Feuer. Und was sie aßen, essen auch wir. Die Daten waren Eins Feuerstein und Vier Regen, und jene, die umkamen, waren junge Prinzen. Deswegen werden die Truthähne auch heute noch junge Prinzen genannt. Die nächste Sonne wird Vier Wasser genannt, und das Wasser und die Flut dauerten 52 Jahre. Und die Wesen, die in der Epoche Sonne Vier Wasser lebten, lebten 676 Jahre. Sie kamen um, sie ertranken und wurden Fische. Der Himmel stürzte auf sie nieder, und sie wurden vernichtet an einem einzigen Tag. Und was sie aßen, ist unsere Nahrung. Der Tag hieß Vier Blumen und das Jahr Eins Haus. Sie kamen um, und alle Gebirge mit ihnen. Das Wasser blieb 52 Jahre, und dann endete auch dieses Zeitalter. Heute leben wir unter der Sonne Vier Bewegung, und unter dieser Sonne wird es Erdbeben und Hunger geben, und diese werden uns vernichten.“¹⁵³⁸ Das Ende unserer Erde wird dadurch beginnen, dass die Sonne nicht mehr aufgeht und schreckliche Monster, Tzitzimime genannt, werden das Leben auf der Erde vernichten.¹⁵³⁹ Die fünfte Sonne bringt Krieg und Krankheit. Ihr Untergang durch ein Erdbeben beendet die Zeit. Die fünfte Sonne wird also die letzte Sonne sein.¹⁵⁴⁰ Alle diese Jahresangaben zu den einzelnen Sonnen sind ein vielfaches von 52. Die erste Sonne dauerte 676 Jahre, was sich aus 13×52 zusammensetzen lässt, die zweite Sonne 364 Jahre (7×52), die dritte Sonne 312 Jahre (6×52), zusammen mit der zweiten Sonne ergibt es 13×52 und die vierte Sonne wieder 676 Jahre (13×52).¹⁵⁴¹ Diese vier vorangehenden Sonnen wurden nach dem jeweiligen Formelement benannt als „Wassersonne“, „Jaguarsonne“, „Windsonne“ und als „Regensonne“. Jedes dieser Zeitalter hatte auch seinen göttlichen Patron und einen Kalendernamen mit mantischem Wert. Diese Weltalterlehre berinnert an die Weltengedenken, die

¹⁵³⁵ Soisson und Soisson widersprechen sich allerdings, als sie weiter unten von einer Sintflut sprechen, die 52 Jahre dauerte und nicht nur 52 Tage. Vgl.: Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 99.

¹⁵³⁶ Soisson / Soisson: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. 1978. 97.

¹⁵³⁷ Brunnegger: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. 2000. 33.

¹⁵³⁸ Hetmann: Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. 1996. 120-121.

¹⁵³⁹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 13.

¹⁵⁴⁰ Allan / Lowenstein: Blutopfer für die Götter. 2003. 549.

¹⁵⁴¹ Lehmann: Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. 1949. 18.

Vierzahl erinnert an die Himmelsrichtungen, die fünfte bestehende Welt entspricht der Mitte.¹⁵⁴² Die jetzige Sonne „4 Bewegung“ galt als unbeständig. Durch die Vorstellung der Erde als zuckende Erdkröte oder ein Krokodil wird sie einmal durch ein Beben untergehen.¹⁵⁴³ Nahui Ollin ist dabei der Name der jetzigen Sonne, der Sonne der Bewegung.¹⁵⁴⁴ Vincke nennt das jetzige Weltzeitalter allerdings 5 Ollin. Nach dem Glauben der Maya wird die 3114 v. Chr. erschaffene Welt 2012 durch eine Katastrophe untergehen.¹⁵⁴⁵ Nach andere Überlegung endet das fünfte Weltalter nach 676 52-Jahre-Zyklen.¹⁵⁴⁶ In der „Leyenda de los Soles“ wird die Zerstörung der fünften Sonne beschrieben:

„Like so is the Fifth Sun.
4 Movementis ist day sign.
It is called Moving-Sun because
It moved,
It follows a path.
The old ones say that,
On 4-Movement, it will be done like so.
The earth will quake.
They will be hungry.
Like so, we will perish.“¹⁵⁴⁷

Das Anfangsjahr der fünften Sonne war das Jahr „ce tochtli“ (eins Kaninchen).¹⁵⁴⁸ Es gibt keinen Hinweis, dass nach dem Untergang der fünften Sonne noch eine sechste oder gar siebente Sonne erwartet wurde. Es scheint eher so, dass danach die Energie des Universums erschöpft ist. Die Zahl fünf entspringt wahrscheinlich einer magischen Vorstellung.¹⁵⁴⁹

Der Codex Vaticanus 3738 stellt dieselben Weltalter dar, allerdings in einer abweichenden Folge. Die erste Sonne ist die des Wassers, verbunden mit der Göttin Chalchiuhtlicue als Patronatsgottheit und der Farbe weiß. Die Sintflut beendete diese Welt und die Menschen verwandelten sich in Fische und andere Wassertiere. Der Same des Menschengeschlechts überlebte in einer Höhle die Katstrophe. Dies war auch die Zeit der Riesen. Die zweite Sonne unterstand dem Windgott Quetzalcoatl mit der Farbe gelb. Das Menschengeschlecht wurde in Affen verwandelt und die Welt durch einen Sturm zerstört. Die dritte Sonne war dem Feuergott Xiuhtecutli mit der Farbe rot zugeordnet. Die Welt endete im Feuerregen und die Menschen wurden in Schmetterlinge und Vögel verwendet. Die vierte Sonne gehört der Blütengöttin Xochiquetzal mit der Farbe schwarz. In diese Welt wurden die Tolteken datiert, die tanzend in den Abgrund stürzten.¹⁵⁵⁰ Seler interpretiert die Darstellung im Codex Vaticanus 3738 etwas anders. Die Reihenfolge ist hierbei Wassersonne, Jaguarsonne, Windsonne und Feuersonne. Allerdings sind nur die erste, die dritte und die vierte Sonne gleichwertig dargestellt. Die zweite Sonne, die Jaguarsonne, wird durch einen Giganten angedeutet. Die vierte dargestellte Weltperiode stellt nach Seler die gegenwärtige Welt dar, dargestellt wurde der prähistorische Teil der gegenwärtigen Weltperiode, die

¹⁵⁴² Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 110-111.

¹⁵⁴³ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 112.

¹⁵⁴⁴ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 45.

¹⁵⁴⁵ Vincke: Tod und Jenseits in der Vorstellung der präkolumbischen Maya. 1997. 67.

¹⁵⁴⁶ Read: Time and Sacrifice in the Aztec Cosmos. 1998. 11.

¹⁵⁴⁷ Read: Time and Sacrifice in the Aztec Cosmos. 1998. 83-84.

¹⁵⁴⁸ Seler: Entstehung der Welt. 1961. 41.

¹⁵⁴⁹ Hanak: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. 1992. 56.

¹⁵⁵⁰ Anders / Jansen: Schrift und Buch im alten Mexiko. 1988. 151-153.

Zeit der Herrschaft von Tula, die Zeit der Toltekenherrschaft.¹⁵⁵¹ Die aktuelle Welt trägt den Namen „Nahui Olin“. Dieser Name wurde abgeleitet aus dem Tonalamatl. Es war der 203. Tage des Kalenders, dieser Tag war der Sonne geweiht und wurde in besonderer Weise gefeiert. Der König verrichtete besondere Bußübungen in einem speziellen Gebäude, Quaxicalco. Außerdem wurden viele Menschenopfer dargebracht, zuerst vier „Chachanme“, dann zwei, die die Sonne und den Mond repräsentierten und noch viele mehr.¹⁵⁵²

Die Weltalterlehre ist allerdings in keiner Weise zyklisch zu verstehen. Die aztekische Vorstellung spricht niemals von einem allmählichen Niedergang. Die ersten vier Schöpfungen wurden zerstört, weil sie nicht vollständig und befriedigend waren. Die Götter schufen daraufhin einen besseren und vollkommeneren Menschen.¹⁵⁵³

Exkurs: Pipil

Burland beschreibt noch ein Volk, das er Pipiles (Prinzen) nennt. Es lebte an den Küsten Guatemalas mit dem Mittelpunkt in Santa Lucia Cozumahualpa. Mehrere Stelen geben Auskunft über die Religionsvorstellungen. Auf einigen dieser Monumente finden sich Tagessymbole mit Zahlenangaben, die als Datumsangabe dem toltekischen Kalender entsprechen. Eine Säule bei El Castillo zeigt eine schwarze Eule des Planeten Venus, die zurück in die aufgehende Sonne fliegt, als der Stern Aldebaran zur Sonne aufsteigt. Die dazugehörige Datumsangabe bezieht sich auf eine Zeitrechnung, die sich auf die Phasen der Venus bezieht. Durch diese Angabe, die sich auf ein astronomisches Ereignis im Dezember 416 n. Chr. bezieht, wurde die Auffassung der Kultur, von der man bis dahin ausging, dass sie im 9. oder 10. Jahrhundert existierte, revidiert. „Der Venusdurchgang fand an der Küste Guatemalas gegen Sonnenaufgang statt, so dass es möglich ist, dass die pipilischen Astronomen die Bewegung des schwarzen Flecks über die Sonnenscheibe durch den Morgennebel über den Bergen beobachten konnten. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass sie zur Beobachtung einen polierten Obsidianspiegel verwendeten; diese Technik brauchten sie nicht neu zu erfinden, denn seit olmekischen Zeiten sind konkave Vergrößerungsspiegel, mit denen man erfolgreich arbeiten konnte, bekannt.“ Die Inschrift datiert also in die vortoltekische Zeit, als Teotihuacán noch wichtig war. Es ist bemerkenswert, dass das Datum mit den alten aztekischen Kalender übereinstimmt, womit außerdem auch erwiesen ist, dass der toltekische Kalender bis ins frühe 5. Jahrhundert zurückgeht. Die einzelnen Datumsangaben bestehen aus einer Reihe von Ringen, die die Zahlenwerte ausdrücken, verbunden mit einem Tageszeichen. Dies ist die frühe Form der Datumsnotierung der Tolteken, wobei die Namen und die Gottheiten des jeweiligen Tages bedeutend sind.¹⁵⁵⁴ Alle Informationen, die diesen schriftlichen Zeugnissen der Pipiles entnommen werden können, betreffen Kalender und Religion, nicht jedoch historische Aspekte.¹⁵⁵⁵ Die Pipil waren eine „geringere“ Kultur an der Pazifik-Küste von Guatemala. Sie errichteten große Steinstelen – vergleichbar mit denen der Maya – in ihren religiösen Zentren. Die Datumssymbole zeigen eine Ähnlichkeiten zu denen der Azteken. Aber auch die Götter zeigen mesoamerikanischen Einfluss. Eine große planetarische Schlangengottheit war eine Form von Quetzalcoatl, andere Denkmäler zeigen eine frühe Form des Kriegesgottes Tezcatlipoca. Bemerkenswert ist die Aufzeichnung eines Venusdurchgangs im Jahre 580 n. Chr. auf einer Stele aus Santa Lucia Cozumahualpa.¹⁵⁵⁶

¹⁵⁵¹ Seler: Entstehung der Welt. 1961. 49-53.

¹⁵⁵² Seler: Tageszeichen. 1960. 446.

¹⁵⁵³ Leitner: Die mesoamerikanische Mythologie. 2004. 66.

¹⁵⁵⁴ Burland: Völker der Sonne. 1977. 66-67.

¹⁵⁵⁵ Burland: Völker der Sonne. 1977. 71.

¹⁵⁵⁶ Burland / Forman: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. 1977. 14.

Bereits um 1200 wanderten die Vorfahren der Pipil aus dem mexikanischen Hochplateau aus. Mit der Kultur der Pipil beschäftigte sich Francisco Bodadilla, der 1538 eine Untersuchung in Nicaragua durchgeführt hat. Publiziert wurde das Protokoll der Untersuchung im Werk von G. F. Oviedo y Valdés (1851-58). Es enthält seltenes Vergleichsmaterial zur prächichimekischen Mythologie und Religion.¹⁵⁵⁷

Die Pipil sind eine der rätselhaftesten Kulturen Mesoamerikas, die vermutlich identisch sind mit der Cotzumalhuapa-Kultur, benannt nach dem Ort Santa Lucía Cotzumalhuapa, der klassischen Periode. Die pazifische Küstenebene Guatemalas war das reichste Kakaoanbauggebiet Mesoamerikas. Dieser Kultur scheinen kleinere archäologische Stätten mit rustikaler Architektur anzugehören. Sie war eine Art Mischkultur, die Ikonographie wies sowohl Merkmale der Maya als auch mexikanische Elemente auf. Einige Götter sind eindeutig zentralmexikanisch, wie Tlaloc und Mictlantecuhli. Ein wichtiger Aspekt war auch die Wichtigkeit des Ballspiels, das sehr häufig dargestellt wurde. Die Pipil sprachen eine Nahuatl-Sprache, entfernt verwandt mit dem Nahuatl der Azteken. Dies könnte die These stützen, dass das Volk der Pipil um das sechste Jahrhundert von Zentralmexiko an die Küste auswanderten.¹⁵⁵⁸

¹⁵⁵⁷ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 37.

¹⁵⁵⁸ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Columbus. 1998. 132.

Matlatzinca

Die Matlazinken waren eine Otomi-Volksgruppe, die im Toluca-Tal lebte. Sie weisen kulturelle Ähnlichkeiten mit den Azteken auf.¹⁵⁵⁹ Der Name Matlatzinca bedeutet „Volk des Netzes“, weshalb die Kennzeichnung dieses Volkes in Codizes auch durch ein Fischernetz erfolgte.¹⁵⁶⁰ Sie nennen sich auch „Toloque“ (Singular Tolo). Der Name stammt vom Gebirge Tolotzin oder Tolotepetl. Er könnte aber auch im Zusammenhang mit der Stadt Tolloca stehen. Die Matlatzinca sprechen eine „Barbarensprache“, das Popoloca, aber auch das Nahuatl war gebräuchlich.¹⁵⁶¹ Das Toluca Tal war geographisch gesehen strategisch gut gelegen. Es war eine Art Pufferzone zwischen dem Tal von Mexiko und dem Reich der Tarascen in Westmexiko.¹⁵⁶²

Sahagun erwähnt die Matlatzinca in einer Reihe von Völkern, von denen die Azteken Mais importierten. Genannt werden außerdem auch das Volk von Chalco, von Aculuacan, von Teutlalpan, die Tlaxcalteken und das Volk von Michuacan.¹⁵⁶³

Kalender

Über den Kalender dieses Stammes gibt es nur ein einziges Dokument, von dem allerdings das Original und die Kopie von Boturini verloren gegangen sind, die vorher glücklicherweise in verschiedenen Publikationen veröffentlicht worden war. „Das Jahr der Matlazinka begann im Jahr 1553 am 6. April, die nemontemi – in Matlatzinca „in tasyabiri“ – fielen auf den 1.-5. April. Die Tagesnamen sind ohne Zahlen angegeben, wobei es sich nach Caso um ein bloßes Weglassen der Zahlen handelt, und nicht etwa um eine Variante des tonalpohualli ohne Zahlen.“¹⁵⁶⁴

Mythologischer Hintergrund

Sahagun erwähnt einen Gott, der Coltzin genannt wurde. Dieser wurde durch viele Feste geehrt, bei denen Fremde nicht teilnehmen durften. Für ihn wurden auch Menschen geopfert. Die Opferungen waren anders als die der Azteken. Die Menschen wurden durch Stricke erdrückt: „Sie legten ihn (das Opfer) in ein Netz, zerdrückten ihm die Arm- und Hüftknochen; der Brustkorb kam aus dem Netz heraus. Dort wird das Blut (vor dem Idol) auf den Boden gesprengt.“¹⁵⁶⁵

¹⁵⁵⁹ Glossar. 1986. 208.

¹⁵⁶⁰ Conner Johnston: Die blutige Herrschaft der Azteken. 2001. 37.

¹⁵⁶¹ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 419.

¹⁵⁶² Smith: The Aztecs. 2003. 51.

¹⁵⁶³ Sahagun: Gliederung des alt-aztekischen Volkes in Familie, Stand und Beruf. 1952. 131.

¹⁵⁶⁴ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 151.

¹⁵⁶⁵ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 419-420.

Tarasken

Die Tarasken waren ein kriegerischer Stamm isolierter Sprache. Ihre Hauptstadt war Tzintzuntzan „Ort des Kolibris“. Sie beherrschten Teile der Staaten Jalisco, Colima und Guerrero.¹⁵⁶⁶ Sahagun nennt die Tarasken Michvaque und Quaochpanme, „Fischbesitzer“ und „geschorene Köpfe“.¹⁵⁶⁷ Heute nennen sie sich „Purepecha“.¹⁵⁶⁸ Die Tarasken sind eines der rätselhaftesten Völker Mesoamerikas. Das Reich umfasst Michoacán und die umliegenden Gebiete. Die Hauptstadt Tzintzuntzan lag am Patzcuaro-See, sie ist heute sehr zerstört. Das Volk muss militärisch stark gewesen sein, weil im Jahre 1478 wehrten sie einen Unterwerfungsversuche der Azteken ab. Aber woher die Tarasken kamen oder wann ihr Reich begann, ist unklar. Leider hilft die Sprache auch nicht weiter, denn keine andere Sprache in Amerika scheint mit ihr verwandt zu sein. Berühmt wurden sie allerdings durch ihre Metallarbeiten.¹⁵⁶⁹ Die Tarasken wurden von den Azteken trotz mehrmaliger Versuche niemals unterworfen. Sie bescherten den Azteken unter Axayacatl wohl die schwerste Niederlage in der Geschichte Tenochtitlans.¹⁵⁷⁰ Ihre Kupferwaffen, Federmosaikarbeiten und ihre bemalte Keramik waren sehr begehrt.¹⁵⁷¹ Die Spanier zerstörten das Reich.¹⁵⁷²

Die „Relacion de Michoacan“ überliefert viele Informationen zu den Tarasken, leider steht der heutigen Forschung keine vergleichbare Schrift zur Verfügung um die Informationen zu überprüfen. Die Relacion enthält Informationen zum Königshof und seinem „Machtmechanismus“. Beim Tod des Königs etwa wurden Diener und Handwerker mitgeopfert. Abgeschieden vom Hof lebte eine Priesterkaste mit einem Oberpriester an der Spitze. Dieser war für den Kult der taraskischen Götter, von denen die wichtigsten wahrscheinlich die Sonne und der Mond waren, verantwortlich.¹⁵⁷³

Kalender

Sie verwendeten den in Mesoamerika gebräuchlichen Ritualkalender von 260 Tagen und das angenäherte Sonnenjahr, bestehend aus achtzehn Monaten zu je zwanzig Tagen und den fünf „Schalttagen“ am Jahresende.¹⁵⁷⁴

Für den Kalender der Tarasken gibt es nur eine Quelle, ein anonymes Werk. Die „Relacion de Michoacan“ wurde zwischen 1540 und 1541 von einem Mönch für den Vizekönig Mendoza verfasst. Es werden im Werk die Namen von 15 Jahresabschnitten und einige Feste genannt. Außerdem gibt es Angaben über die Monate und das Jahr von 365 Tagen, das tonalpohualli wird dagegen nirgends erwähnt. An einer anderen Stelle werden Tageszeichen erwähnt, die indirekt auf das Vorhandensein einer rituellen Zählung schließen lassen.¹⁵⁷⁵ Die Tarasken hatten keine eigene Schrift entwickelt.¹⁵⁷⁶

¹⁵⁶⁶ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 232.

¹⁵⁶⁷ Seler-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 430.

¹⁵⁶⁸ <http://www.mexiko-lindo.de/article-print-99.html>

¹⁵⁶⁹ Haberland: Nachbarn und Vorläufer. 1986. 102-103.

¹⁵⁷⁰ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 232.

¹⁵⁷¹ Glossar. 1986. 209.

¹⁵⁷² http://indianerwww.de/indian/m_tarask.htm

¹⁵⁷³ Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 143.

¹⁵⁷⁴ Disselhoff: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. 1953. 233.

¹⁵⁷⁵ Broda de Casas: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. 1967. 154

¹⁵⁷⁶ http://indianerwww.de/indian/m_tarask.htm

Jahresfeste

Das Hauptfest des taraskischen Jahresfestkreises war das Monatsfest Cuingo. Es steht im Zusammenhang mit einer Metamorphose des ballspielenden Sonnengottes in einen Hirsch. Cuingo war ein Frühjahrsfest, das gleichzeitig die Funktion eines Neujahresfestes besaß. Gefeierte wurde die Verjüngung und Erneuerung der Sonnen- und Erdgottheit.¹⁵⁷⁷ Der Sonnenzyklus war mit einer göttlichen Triade verbunden: dem Großvater, dem Sohn und dem Enkel. Der Großvater war der alte Feuergott Curicaueri (Cura = Großvater). Der Sohn war der geopferte Ballspieler, dessen posthum geborener Sohn ihn aus der Unterwelt rettete, worauf er in einen Hirsch verwandelt wurde.¹⁵⁷⁸

Architektonische Bauten

Die Pyramiden hatten einen T-förmigen Grundriss mit rechteckigem oder rundem Aufbau.¹⁵⁷⁹ Die runden Plattformen der Tempel werden Yacatas genannt.¹⁵⁸⁰ Auf einer dieser Terrassen standen häufig mehrere Yacatas. Das Innere bestand aus lose übereinander geschichteter Steine mit Lehmplatten ummantelt.¹⁵⁸¹

Tzitzuntzan

Tzitzuntzan am Pátzcuaro-See war die letzte Hauptstadt der Tarasken. Sie wird von einer riesigen rechteckigen Plattform aus Mauerwerk beherrscht. Auf ihr wurden fünf große „yacatas“, abgestufte runde Pyramiden verbunden mit gestuften Plattformen, errichtet. Bei diesen yacatas handelt es sich anscheinend um die Grabstätten der Kasonsis, der Könige. Sie befinden sich auch in anderen Orten der Tarasken, wie etwa in Ihuatzio.¹⁵⁸² Der Haupttempel war 425 m lang und 250 m breit und die Treppe 100 m breit.

Mythologischer Hintergrund

Die Tarasken haben ihren Namen von ihrem Gott Taras, der dem mexikanischen Mixcouatl entspricht. Für ihn wurden Schlangen, Vögel und Kaninchen geopfert, aber niemals Menschen.¹⁵⁸³

Cuerauperi oder Cueravaperi, „die, welche die Geburt bewirkte“, war die Schöpfergöttheit. Sie war die Göttin der Gebärenden und die Göttin des Ackerbaus. Sie war die Gefährtin des Sonnengottes Curicaueri. Aus dieser Verbindung entstand die Mondgöttin Xaratanga, die Göttin des zunehmenden Mondes. Für den abnehmenden

¹⁵⁷⁷ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 132.

¹⁵⁷⁸ Moroder: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. 1999. 133.

¹⁵⁷⁹ <http://www.mexiko-lindo.de/article-print-99.html>

¹⁵⁸⁰ <http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Tarasken>

¹⁵⁸¹ http://indianerwww.de/indian/m_tarask.htm

¹⁵⁸² Coe / Snow / Benson: Amerika vor Kolumbus. 1998. 143.

¹⁵⁸³ Selser-Sachs: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. 1927. 431.

Mond war ihre Mutter zuständig.¹⁵⁸⁴ Der Feuerkult spielte in dieser Kultur eine große Rolle.¹⁵⁸⁵ Andere Gottheiten waren der Regengott Chupithripeme, der Todestott Tihuime, der Maisgott Querenda-Angapeti, der Opfertott Xipe Totec und der Windgott Tiacuri, der Begründer der taraskischen Herrscherdynastie.¹⁵⁸⁶

¹⁵⁸⁴ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 106.

¹⁵⁸⁵ http://indianerwww.de/indian/m_tarask.htm

¹⁵⁸⁶ Jones / Molyneaux: Die Mythologie der Neuen Welt. 2001. 134.

Nachwort

Diese Arbeit hat sich als umfangreicher herausgestellt als ich zunächst angenommen hatte. Sie besteht aus zwei Hauptelementen, einerseits den Kalendern und den damit zusammenhängenden mythologischen und architektonischen Aspekten der verschiedenen indigenen Bevölkerungen Mesoamerikas und andererseits der Quellenlage dazu. Auch wenn das Grundsystem der Kalender in ganz Mesoamerika übereinstimmt, gab es regionale und zeitliche Unterschiede. Meine Arbeit beinhaltet die Kulturen Mesoamerikas über einen Zeitraum von 3000 Jahren. Das Grundsystem des Kalenders war allerdings in allen mesoamerikanischen Kulturen dasselbe: Der 52-Jahre-Zyklus vereint in sich die zwei wichtigsten Kalender, den Ritualkalender zu 260 und den Sonnenkalender zu 365 Tagen. Von diesem System ausgehend entwickelten alle Völker ihr eigenes System weiter, angefangen über die Zyklen der Maya bis hin zu den architektonischen Bauten, die den Kalender bzw. die Mythologie widerspiegelten.

Ich habe auch versucht populärwissenschaftliche Bücher und Zeitschriften zu verwenden. Sie sollen zeigen, dass auch der breiten Masse Literatur zu einem solch komplexen Thema zugänglich ist. Ein Nachteil dieser Literatur ist, dass einiges davon ungläubwürdigen Theorien verpflichtet ist.

Die alten Kulturen Mesoamerikas gewinnen in der heutigen Zeit immer mehr an Popularität. Sie spielen eine immer größere Rolle in der Belletristik, in der Filmindustrie und in der Kunst. In diesem Jahr kamen zwei Filme ins Kino, *Apocalypto* und *The Fountain*. Der eine spielt zur Zeit der Maya und der andere ist durchwoben von der Maya-Mythologie. Auch in der wissenschaftlichen Forschung finden sich mesoamerikanisch geprägte Punkte, auch wenn sie nicht unmittelbar mit der mesoamerikanischen Kultur zusammenhängen. In der Paleontologie wurde ein Flugsaurier nach einem aztekischen Gott „gefiederte Schlange“ Quetzalcoatlus benannt. Ein Beispiel in der Kunst, das sogar Punkte meiner Diplomarbeit widerspiegelt, sind die „United Buddy Bears World Tour“, die seit 2001 im Auftrag von Unicef durch die Welt reisen. Die Bären-Statuen waren im Herbst 2006 in Wien. Jeder einzelne Bär repräsentiert ein Land, entworfen von einem nationalen Künstler. Mesoamerikanische Länder implizieren dabei auch ihre Vergangenheit. Der Bär, der Mexiko repräsentierte, trägt etwa auf der Brust eine Abbildung Quetzalcoatls. Aber wichtiger für mich ist der Bär aus Honduras. Dieser Bär trägt auf der Brust die Kalenderzeichen des Tzolkin und auf dem Rücken die Kalenderzeichen des Haab.

Bibliographie

Monographien und wissenschaftliche Aufsätze

Aldhouse Green, Miranda: Menschenopfer. Ritualmord von der Eisenzeit bis zum Ende der Antike. Düsseldorf 2003.

Allan, Tony / Lowenstein, Tom: Blutopfer für die Götter. In: Littleton, C. Scott: Das große Buch der Mythologie. München 2003. Seite 514-581.

Anders, Ferdinand: Wort- und Sachregister zu Eduard Seler Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Graz 1967.

Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Graz 1988.

Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Mexiko. Alte Handschriften beginnen zu sprechen. München 1999.

Arellano Hoffmann, Carmen: Der mesoamerikanische Schreiber und seine Schreibutensilien. Zur Stellung des Schreibers vor und nach der Ankunft der Europäer. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 201-234.

Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer: Einführung. In: dieselben (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 15-26.

Aristoteles: Politik. Hamburg 1981.

Arnold, Dieter: Lexikon der ägyptischen Baukunst. Düsseldorf 2000.

Arnold, Philip P.: Paper Rituals and Mexican Landscape. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 227-250.

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992.

Baer, Gerhard / Engelbrecht, Beate: II. Ethnohistorie. c. Einzelaspekte mesoamerikanischer Kulturen. 5. Wirtschaft und Technologie. In: Köhler, Ulrich. (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 289-304.

Bahn, Paul G. (Hg.): Gräber, Mumien und Gelehrte. Auf Spurensuche mit Archäologen. München 2002.

Bancroft Hunt, Norman: Götter und Mythen der Azteken. Bindlach 1998.

Baumgartner, Jakob: Evangelisation – Kirche – Theologie in Lateinamerika. Lateinamerika Studien 31 (1993), Seite 257-302.

Baumgartner, Sonja: Mythologie und Historiographie – Geschichte und Geschichten der Mayavölker. Diplomarbeit, Wien 2000.

Baumstark, R.: Bartholomaeus de las Casas. Bischof von Chiapa. 1879.

Bell, Aubrey F. G.: Juan Ginés de Sepúlveda. Oxford 1925.

Berger, Uta: Gebetbücher in mexikanischer Bilderschrift. Europäische Ikonographie im Manuskript Egerton 2898 aus der Sammlung des Britischen Museums, London. Aus der Reihe: Schwebel, Horst (Hg.): Ästhetik – Theologie – Liturgik Band 22. Münster 2002.

Bernecker, Walther L.: Bartolomé de Las Casas. Vom Kolonialisten zum Kolonialkritiker. In: Becker, Felix u.a.: Iberische Welten. Lateinamerikanische Forschungen 22, Seite 15-31.

Bettray, Johannes: Österreichische Missionare in Lateinamerika. Zeitschrift für Lateinamerika Wien 11 (1976), Seite 54-67.

Biedermann, Hans: Jade, Gold und Quetzalfedern. Altmexiko im Spiegel des Codex Borgia. Graz 1989.

Biedermann, Hans: Meine Blumen sollen nimmer aufhören zu blühen. Der Codex Borgia. In: Codices Selecti. Herausgegeben von der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt. Graz 1999. Seite 53-55.

Bierhorst, John: History and Mythology of the Aztecs. The Codex Chimalpopoca. Tucson – London 1992.

Biermann, Benno M.: Missionsgeschichte der Verapaz in Guatemala. In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 1 (1964), Seite 117-156

Biermann, Benno M.: Der zweite Missionsversuch bei den Choles in der Verapaz (1672-1675). In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 2 (1965), Seite 245-256,

Biermann, Benno M.: Las Casas und seine Sendung. Das Evangelium und die Rechte des Menschen. Mainz 1968.

Bitterli, Urs: Die Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Alexander von Humboldt. München 1991.

Bowker, John (Hg.): Religionen der Welt. Darmstadt 2003.

Bricker, Harvey M. / Bricker, Victoria R.: Calendars and calendrical systems. Correlation of Calenders. In: Carrasco, David: The Oxford Encyclopedia of Mesoamerican Cultures. The Civilisations of Mexico and Central America. Volume I. Oxford 2001. Seite 126-128

Broda de Casas, Johanna: Der mexikanische Kalender und eine Analyse der Jahresfeste bei Diego Duran. Dissertation Wien 1967.

Brüggemann, Jürgen K.: I. Archäologie. b. Archäologische Quellen und Methoden. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 29-50.

Brunnegger, Sandra: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. Eine analytische Darstellung anhand der Arbeiten von Johanna Broda. Wien 2000.

Budde, Hendrik: „Groß-Venedig“, die Residenz „Vitsliputslis“. Graphische Visionen der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlan. In: Kohl, Karl-Heinz (Hg.): Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas. Berlin 1982. Seite 173-182.

Burland, C. A.: Völker der Sonne. Bergisch Gladbach 1977.

Burland, Cottie / Forman, Werner: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. Götter und Schicksalsglaube im alten Mexiko. Freiburg – Basel – Wien 1977.

Burland, Cotti / Forman, Werner: Die Azteken. Menschenherzen für die Götter. Luzern – Herrsching 1986.

Calleman, Carl Johan: The Mayan Calendar and the Transformation of Consciousness. Rochester 2004.

Carrasco, David: The Sacrifice of Women in the „Florentine Codex“: The Hearts of Plants and Players in War Games. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 197-225.

Carrasco, David: Representing Aztec Ritual: A Commentary from the History of Religions. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 277-291.

Cayota, Mario: Die indianische Kirche – Eine Sehnsucht im Werden. In: Rotzetter, Anton / Morschel, Roque / von der Bey, Horst: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche. Zürich 1993. Seite 35-107.

Ceram, C. W.: Götter, Gräber und Gelehrte. Roman der Archäologie. Hamburg 1962, 33. (?) Auflage.

Coe, Michael D: (Hg.) / Snow, Dean / Benson, Elizabeth: Amerika vor Kolumbus. Aus der Reihe Bildatlas der Weltkulturen. Augsburg 1998.

Conner Johnston, Darcie: Untergegangene Kulturen. Die blutige Herrschaft der Azteken. Köln 2001.

Conner Johnston, Darcie / Dersin, Denise: Untergegangene Kulturen. Die verlorene Welt der Maya. Köln 2001.

Cordan, Wolfgang: Mexiko. Land der hundert Gesichter. Frankfurt am Main 1967.

Cummings, Thomas B. F.: Die Quilcacamayoc und die Bilder Guaman Pomas. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Die Schrift und ihre Funktion im vorspanischen und kolonialen Codices. Katalog. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 169-199.

Cyrus, Irene Salome: Die Indianer Lateinamerikas. Aufstieg und Zerstörung der indianischen Reiche. Überlebenskampf der Ureinwohner Amazoniens. Wien 1992.

Dahms, Bernd: Bartolomé de Las Casas (1484-1566). Indio-Politik im 16. Jahrhundert und ihre Rezeption in lateinamerikanischer Literatur. Tübingen – Basel 1993.

Davies, Nigel: Unter der Herrschaft des Jaguargottes. Kunst und Kultur der Olmeken / Die Schöpfer der Riesenhäupter / Höhepunkte der Vorklassik in Mesoamerika. In: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Neue Erkenntnisse der Archäologie. Düsseldorf – Wien 1980. Seite 135-161.

Davies, Nigel: Ballspiele und Pyramiden für die Götter. Teotihuacán – die Stadt der tausend Wunder / Das Paradies war eine Wasserlandschaft / Die klassischen Kulturen Alt-Mexikos. In: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Neue Erkenntnisse der Archäologie. Düsseldorf – Wien 1980. Seite 163-189.

Davies, Nigel: Die Welt der fünften Sonne. Tolteken, Chichimeken, Tepaneken, Mixteken und Azteken / Zeit der Krieger der großen Opferfeste / Die nachklassische Periode des alten Mexiko. In: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Neue Erkenntnisse der Archäologie. Düsseldorf – Wien 1980. Seite 191-215.

Deckers, Daniel: Gerechtigkeit und Recht. Eine historisch-kritische Untersuchung der Gerechtigkeitslehre des Francisco de Vitoria. Freiburg – Wien 1991.

Delgado, Mariano (Hg.): Werkauswahl. 4Bde. Paderborn 1994-1997.

Delgado, Mariano: Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das Christentum des Bartolomé de Las Casas. Freiburg 2001.

Diamond, Jared: Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen. Frankfurt am Main 2005, 3. Auflage.

Diaz del Castillo, Bernal: Wahrhafte Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Mexiko. Frankfurt am Main 1981.

Diaz del Castillo, Bernal: Geschichte der Eroberung von Mexiko. Frankfurt am Main 1982.

Disselhoff, Hans Dietrich: Geschichte der altamerikanischen Kulturen. München 1953.

Doerig, J.A.: Lateinamerika 1492-1972. Eine Gesamtschau. In: Zeitschrift für Lateinamerika Wien 5 (1973), Seite 31-39.

Domenici, Davide: Mexiko. Archäologischer Reiseführer. Köln 2001.

Dröbler, Rudolf: Astronomie in Stein. Archäologen und Astronomen enträtseln alte Bauwerke und Kultstätten. Wiesbaden ohne Jahr.

Durkheim, Emile: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt am Main 1981.

Dussel, Enrique: Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika. Mainz 1988.

Dux, Günther: Die Zeit in der Geschichte. Ihre Entwicklungslogik vom Mythos zur Weltzeit. Mit kulturvergleichenden Untersuchungen in Brasilien (J. Mensing), Indien (G. Dux / K. Kälble / J. Meßmer) und Deutschland (B. Kiesel). Frankfurt am Main 1989.

Edelmayer, Friedrich: Hispanoamerika im 16. Jahrhundert. In: Edelmayer, Friedrich / Grandner, Margarete / Hausberger, Bernd (Hg.): Neue Welt. Süd- und Nordamerika in ihrer kolonialen Epoche. Wien 2001. Seite 61-82.

Eggebrecht, Eva: Begegnung zweier Welten. I. ...>Ich und meine Gefährten leiden an einer Krankheit des Herzens, die nur mit Gold geheilt werden kann ...<. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer.

Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 162-184.

Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Katalogteil.

Ekrutt, Joachim W.: Der Kalender im Wandel der Zeiten. 5000 Jahre Zeitberechnung. Stuttgart 1972.

Elias, Norbert: Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II. Frankfurt am Main 1988.

Elliott, John Huxtable: Spain and his world 1500-1700. New Haven 1989.

Elliot, John Huxtable (Hg.): Die spanische Welt. Geschichte – Kultur – Gesellschaft. Freiburg im Breisgau – Basel – Wien 1991.

Elser, M. / Ewald, S. / Murrer, G. (Hg.): Enzyklopädie der Religionen. Augsburg 1990.

Erdheim, Mario: Anthropologische Modelle des 16. Jahrhunderts. Über Las Casas, Oviedo und Sahagún. In: Kohl, Karl-Heinz(Hg.): Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas. Berlin 1982. Seite 57-67.

Eschmann, Anncharlott: Das religiöse Geschichtsbild der Azteken. Indiana Beiheft 4. Berlin 1976.

Esteve Barba, Francisco: Historiografía indiana. Madrid 1992, 2. Auflage.

Evans, Susan Toby: Die Sonnenpyramide in Teotihuacán. in: Scarre, Chris (Hg.): Die Siebzig Weltwunder. Die geheimnisvollsten Bauwerke der Menschheit und wie sie errichtet wurden. München 2004. Seite 116-119.

Evans, Susan Toby: Der Große Tempel der Azteken. in: Scarre, Chris (Hg.): Die Siebzig Weltwunder. Die geheimnisvollsten Bauwerke der Menschheit und wie sie errichtet wurden. München 2004. Seite 147-151.

Fagan, Brian M.: Kingdoms of Gold, Kingdoms of Jade. The Americas before Columbus. London 1991.

Faulmann, Carl: Schriftzeichen und Alphabete aller Zeiten und Völker. Wien 1880. Neudruck 2004.

Fiebag, Peter / Gruber, Elmar / Holbe, Rainer: Mystica. Die großen Rätsel der Menschheit. München 2002.

Filoramo, Giovanni: Per una storia della „storia delle Religioni“. In: ders. (Hg.): Storia delle religioni. Band 5: Religioni dell' America precolombiana e dei popoli indigeni. Gius 1997. Seite 489-520.

Frost, Elsa Cecilia: Die Anfänge der Inkulturation – Das Tlatelolco-Projekt. In: Rotzetter, Anton / Morschel, Roque / von der Bey, Horst: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche. Zürich 1993. Seite 126-144.

García-Ruiz, Jesús: Missionare, Mayasprachen und Übersetzung. In: Scharlau, Birgit (Hg.): Übersetzen in Lateinamerika. Tübingen 2002. Seite 27-51.

Genzmer, Herbert / Hellenbrand, Ullrich: Rätsel der Menschheit. Ungeklärte Wunder und geheimnisvolle Erscheinungen. Ohne Erscheinungsort. Ohne Jahr.

Gilbert, Adrian G. / Cotterell, Maurice M.: Die Prophezeiungen der Maya. Das geheime Wissen einer untergegangenen Zivilisation. München 1998.

Gillen, Charles: Bartolomé de Las Casas. Une esquisse biographie. Paris 1995.

Gillner, Matthias: Bartolomé de las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents. Das friedensethische Profil eines weltgeschichtlichen Umbruchs aus der Perspektive eines Anwalts der Unterdrückten. Stuttgart – Berlin – Köln 1997.

Ginzel, F. K.: Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie I: Zeitrechnung der Babylonier, Ägypter, Mohammedaner, Perser, Inder, Südasiaten, Chinesen, Japaner und Zentralamerikaner. Leipzig 1906.

Glossar: Unter Verwendung von Esther Pasztory: Aztec Art. New York 1983. und H. B. Nicholson: Art of Aztec Mexiko. Washington 1983. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 201-211.

Goetze, Dieter: Indigenismus und katholische Kirche zur soziokulturellen Integration Lateinamerikas. Ideologien und Modelle. In: Mals, Manfred (Hg.): Integration und Kooperation in Lateinamerika. Paderborn 1981. Seite 121-174.

Golowin, Sergius / Eliade, Mircea / Campell, Joseph: Die großen Mythen der Menschheit. München 2002.

Grabner-Haider, Anton / Marx, Helmo: Das Buch der Mythen aller Zeiten und Völker. Aktualisierte Neuauflage. Wiesbaden 2005.

Greene, Liz / Sharman-Burke, Juliet: Die mythische Reise. Die Bedeutung der Mythen als ein Führer durchs Leben. München 2004.

Grewel, Elisabeth: Die Indianer der karibischen Inseln und die Spanier – Vom Untergang der Indianerkulturen. In: Lateinamerika Studien 11 (1982), Seite 65-76.

Grube, Nikolai: Die Entzifferung der Maya-Handschriften. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage: Seite 67-101.

Gutierrez, Gustavo: Gott oder das Gold. Der befreiende Weg des Bartolomé de Las Casas. Freiburg im Breisgau – Basel – Wien 1990.

Haarmann, Harald: Universalgeschichte der Schrift. Frankfurt am Main – New York 1991, 2. durchgesehene Auflage.

Haberland, Wolfgang: Das Hochtal von Mexiko. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 19-86.

Haberland, Wolfgang: Nachbarn und Vorläufer. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 87-103.

Hagen, Viktor W. von: Die Welt der Azteken. Hamburg – Wien 1959.

Hameter, Wolfgang / Niederkorn-Bruck, Meta / Scheutz, Martin: Ideologisierte Zeit. Eine Einführung. In: Dieselben (Hg.): Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit. Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005. Seite 7-11.

Hanak, Sigrid: Todesverständnis und Todesvorstellungen in Mexiko von den Azteken bis zur Gegenwart. Wien 1992.

Hanke, Lewis: Bartolomé de Las Casas. An Interpretation of his Life and Writings. The Hague 1951.

Hassig, Ross: Time, History and Beliefs in Aztec and Colonial Mexico. Austin 2001.

Hausberger, Bernd: Für Gott und König. Die Mission der Jesuiten im kolonialen Mexiko. Wien – München 2000.

Hausberger, Bernd: Die Eroberung Amerikas durch die Spanier (1492-1572). In: Feldbauer, Peter / Liedl, Gottfried / Morrissey, John (Hg.): Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die Mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion. Wien – München 2001. Seite 255-279.

Hausberger, Bernd: Lateinamerika – der eroberte Kontinent. In: Edelmayer, Friedrich / Feldbauer, Peter / Wakounig, Marija (Hg.): Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven. Wien 2002. Seite 53-74.

Hehrlein, Yacin: Mission und Macht. Die politisch-religiöse Konfrontation zwischen dem Dominikanerorden in Peru und dem Vizekönig Francisco de Toledo (1569-1581). Mainz 1992.

Heikamp, Detlef: Mexico und die Medici-Herzöge. In: Kohl, Karl-Heinz(Hg.): Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas. Berlin 1982. Seite 126-146.

Heinrich, Walther: Altamerikanische Kalender. Zahl und Zeit in Altamerika. Trier 1993.

Heyden, Doris: Sand in Ritual and History. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 175-196.

Hinz Eike: II. Ethnohistorie. b. Mesoamerika bei der Ankunft der Spanier. 2. Das Aztekenreich: Soziale Gliederung und institutioneller Aufbau. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 189-205.

Hinz, Eike: II. Ethnohistorie. c. Einzelaspekte mesoamerikanischer Kulturen. 4. Indianische Literatur. In: Köhler, Ulrich. (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 275-288.

Höffner, Joseph: Kolonialismus und Evangelium. Spanische Koloniaethik im Goldenen Zeitalter. Trier 1969.

Höltker, Georg: Das Sündenbewusstsein bei den Azteken im Alten Mexiko. In: Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Band XXXI, 1936. Seite 213-233.

Hofmann-Randall, Christina: Katalogteil. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage: Seite 447-493.

Holzappel, Heribert: Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens. Freiburg im Breisgau 1909.

Janik, Dieter / Lustig, Wolf (Hg.): Die spanische Eroberung Amerikas. Akteure, Autoren, Texte. Eine kommentierte Anthologie von Originalzeugnissen. Frankfurt am Main 1989.

Jansen, Maarten: Ein Blick in den Tempel von Cuicacoatl. Zur religiösen Funktion der Codices aus Zentralmexiko. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 257-306.

Jones, David M. / Molyneux, Brian L.: Die Mythologie der Neuen Welt. Die Enzyklopädie über Götter, Geister und mythische Stätten in Nord-, Meso- und Südamerika. München 2001.

Justenhoven, Heinz-Gerhard: Francisco de Vitoria zu Krieg und Frieden. Köln 1991.

Justeson, John S. / Kaufman, Terrence: Calender Round. In: Carrasco, David: The Oxford Encyclopedia of Mesoamerican Cultures. The Civilisations of Mexico and Central America. Volume I. Oxford 2001. Seite 121.

Justeson, John S. / Kaufman, Terrence: Calendars and calendrical systems. Mesoamerican Calender. In: Carrasco, David: The Oxford Encyclopedia of Mesoamerican Cultures. The Civilisations of Mexico and Central America. Volume I. Oxford 2001. Seite 121-124.

Kahle, Günter: Bartolomé de las Casas. Köln – Opladen 1968.

Kahle, Günter: Bartolomé de Las Casas. In: Derselbe: Iberoamerika. Ausgewählte Aufsätze. Lateinamerikanische Forschungen 15 (1987). Seite 1-21.

Karfeld, Kurt Peter: Inka, Maya und Azteken. Versunkene Kulturen – lebendige Völker. Ein Farbbildwerk. München 1953(?)

Kellenbenz, Hermann: Neue und alte Welt. Rückwirkungen der Entdeckung und Eroberung Amerikas auf Europa im 16. Jahrhundert. In: Lateinamerika Studien 1 (1976). Seite 1-68.

Kelley, David H.: Calendars and calendrical systems. Christan Calender. In: Carrasco, David: The Oxford Encyclopedia of Mesoamerican Cultures. The Civilisations of Mexico and Central America. Volume I. Oxford 2001. Seite 124-126.

Kenny, Anthony: Thomas von Aquin. Freiburg – Basel – Wien. Ohne Jahr.

Köhler, Ulrich: I. Archäologie. a. Umweltbedingungen und Synopsis der kulturgeschichtlichen Entwicklung. In: Derselbe (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 1-28.

Köhler, Ulrich: I. Archäologie. c. ausgewählte Beispiele. 1. Olmeken. In: Derselbe (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 51-60.

Köhler, Ulrich: II. Ethnohistorie. c. Einzelaspekte mesoamerikanischer Kulturen. 1. Kosmologie und Religion. In: Derselbe (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 221-240.

Köhler, Ulrich: III. Heutige Indianer. a. Übersicht. In: Derselbe (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 305-310.

Köhler, Ulrich: III. Heutige Indianer. a. Ethnographische Daten als Quellen der Altamerikanistik. In: Derselbe (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 311-322.

Köhler, Ulrich / König, Viola: II. Ethnohistorie. a. Quellen und Methoden ihrer Auswertung. 1. Bilderhandschriften. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 133-143.

König, Hans-Joachim: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas 1492-1550. Würzburg 1992.

König, Viola: Kultur und Religion der Azteken. I. Die Hauptgottheiten. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 120-125.

König, Viola: Kultur und Religion der Azteken. IV. Schrift und Literatur. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 140-154.

König, Viola: II. Ethnohistorie. b. Mesoamerika bei der Ankunft der Spanier. 3. Die Conquista und Indianer unter spanischer Herrschaft. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 207-219.

König, Viola: Die mixtekische Schrift. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 103-147.

Konetzke, Richard: Forschungsprobleme zur Geschichte der Religion und ihre Bedeutung in den Kolonisationen Amerikas. In: Kahle, Günter / Pietschmann, Horst (Hg.): Lateinamerika. Entdeckung, Eroberung, Kolonisation. Lateinamerikanische Forschungen 10 (1983). Seite 497-517.

Konetzke, Richard: Christentum und Conquista im spanischen Amerika. In: Kahle, Günther / Pietschmann, Horst (Hg.): Lateinamerika. Entdeckung, Eroberung, Kolonisation. Lateinamerikanische Forschungen 10 (1983). Seite 607-621.

Konetzke, Richard: Süd- und Mittelamerika. Die Indianerkulturen Altamerikas und die spanisch-portugiesische Kolonialherrschaft. Fischer Weltgeschichte Band 22. Frankfurt am Main 2004, 18. Auflage.

Lacadena, Alfonso: Codices und ihre Funktion für die Religion in der Mayagesellschaft. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage: Seite 237-256.

Lafaye, Jacques: Manuscrit Tovar. Origines et Croyances des Indiens du Mexique. Relacion del origen de los Yndios que havitan en esta Nueva Espana segun sus Historias. Tratado de los ritos y ceremonias y Dioses que es su Gentilidad usavan los Indios de esta Nueva Espana. Graz 1972.

Langbein, Walter-Jörg: Das große Buch der Esoterik. Geheimgesellschaften – Satanismus – Heilkunde – Magie – Wahrsagen. Rastatt ohne Jahr.

Laughton, Timothy: Die Maya. Geschichte, Kunst und Mythen. Köln 2004.

Launey, Michel: Introducción a la lengua y a la literatura náhuatl. Mexiko 1992.

Leach, Edmund: Lévi-Strauss zur Einführung. Hannover 1991.

Leigh Molyneaux, Brian: Heilige Plätze – magische Orte. Erde und Schöpfung, Spirituelle Wege und Landschaften, die Quelle der Weisheit. Köln 2002.

Leitner, Sandra: Die mesoamerikanische Mythologie – Eine überlieferte Wahrheit? Diplomarbeit Wien 2004.

Lenz, Hans: Universalgeschichte der Zeit. Wiesbaden 2005.

León-Portilla, Miguel: Literaturas indígenas de México. Madrid 1992.

León-Portilla, Miguel: Bernardino de Sahagún. First Anthropologist. Norman 2002.

Lévi-Strauss: Das wilde Denken. Frankfurt am Main 1968.

von Lichtenfels, Karl Leopold: Lexikon der Prophezeiungen. Eine Analyse von 350 Voraussagen von der Antike bis heute. München 2002.

Longhena, Maria: Mayas und Azteken. Versunkene Hochkulturen Mittelamerikas. Köln 1998.

Longhena, Maria: Sprechende Steine. 200 Schriftzeichen der Maya – die Entschlüsselung ihrer Geheimnisse. Wiesbaden 2003.

López Austin, Alfredo: La Religione della Mesoamerica. In: Filoramo, Giovanni (Hg.): Storia delle religioni. Band 5: Religioni dell' America precolombiana e dei popoli indigeni. Gius 1997. Seite 5-75.

Mainzer, Klaus: Zeit. Von der Urzeit zur Computerzeit. München 2002, 4. Auflage.

Matos Moctezuma, Eduardo: Der Templo Mayor. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 104-119.

Meier, Johannes / Langenhorst, Annegret: Bartolome de Las Casas. Der Mann – das Werk – die Wirkung. Frankfurt am Main 1992.

Meier-Koll, Alfred: Chronobiologie. Zeitstrukturen des Lebens. München 1995.

Meyn, Matthias / Mimler, Manfred / Partenheimer-Bein, Anneli / Petersen-Gotthardt, Susanne / Pietschmann, Horst / Schleich, Thomas / Schmitt, Eberhard (Hg.): Der Aufbau der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion. Band 3. München 1986.

Milbrath, Susan: Calendar Wheels. In: Carrasco, David: The Oxford Encyclopedia of Mesoamerican Cultures. The Civilisations of Mexico and Central America. Volume I. Oxford 2001. Seite 128-130.

Minois, Georges: Hölle. Kleine Kulturgeschichte der Unterwelt. Freiburg im Breisgau 2000.

Morschel, Roque: Schutz der Erinnerung – Die Geschichte der Besiegten. In: Rotzetter, Anton / Morschel, Roque / von der Bey, Horst: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche. Zürich 1993. Seite 108-125.

Mücke, Ulrich: Der atlantische Sklavenhandel. Globalisierung durch Zwang. In: Edelmayr, Friedrich / Landsteiner, Erich / Pieper, Renate (Hg.): Die Geschichte des europäischen Welthandels und der wirtschaftliche Globalisierungsprozess. Wien – München 2001.

Nettel, Patricia: Utopische Religiosität und gesellschaftliche Wirklichkeit. In: Rotzetter, Anton / Morschel, Roque / von der Bey, Horst: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche. Zürich 1993. Seite 145-161.

Neumann, Martin: Las Casas. Die unglaubliche Geschichte von der Entdeckung der Neuen Welt. Freiburg – Basel – Wien 1990.

Nicholson, Henry B.: Begegnung zweier Welten. III. Zur Entdeckungsgeschichte der aztekischen Kunst. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 189-195.

Nicholson, H. B.: Fray Bernardino de Sahagún: A Spanish Missionary in New Spain, 1529-1590. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 21-39.

Nicholson, H. B.: Representing the „Veintena“ Ceremonies in the Primeros Memoriales“. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 63-106.

Noguez, Xavier: Kolonialzeitliche Nahuatl-Codices aus Zentralmexiko und ihre Schrift. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 149-168.

Oberem, Udo: Über den indianischen Adel im kolonialzeitlichen Ecuador. In: Lateinamerika Studien 7 (1980). Seite 31-41.

Oliver, Guilhem: The Hidden King and the Broken Flutes: Mythical and Royal Dimensions of the Feast of Tezcatlipoca in Toxcatl. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 107-142.

Owusu, Heike: Symbole der Inka, Maya und Azteken. Darmstadt 2000.

Pöppelmann, Christa / Scubert, Mark: Weltwunder von der Antike bis heute. München 2005.

Prem, Hanns J.: I. Archäologie. c. ausgewählte Beispiele. 2. Teotihuacan. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 61-73.

Prem, Hanns J.: II. Ethnohistorie. a. Quellen und Methoden ihrer Auswertung. 4. Probleme der Chronologie. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 173-177.

Prem, Hanns J.: II. Ethnohistorie. c. Einzelaspekte mesoamerikanischer Kulturen. 2. Kalender und Schrift. In: Köhler, Ulrich. (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 241-253.

Prem, Hanns J.: Die Azteken. Geschichte – Kultur – Religion. München 2003, 3. durchgesehene Auflage.

Prescott, William H.: Die Welt der Azteken. Gütersloh – Stuttgart – Wien, ohne Jahr.

Quinones Keber, Eloise: Representin Aztec Ritual in the Work of Sahagún. In: Dieselbe (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 3-19.

Quinones Keber, Eloise: Painting Divination in the „Florentine Codex“. In: Dieselbe (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 251-276.

Read, Kay Almere: Time and Sacrifice in the Aztec Cosmos. Bloomington 1998.

Read, Kay Almere: Death and the Tlatoani: The Land of Death, Rulership, and Ritual. In: Quinones Keber, Eloise (Hg.): Representing Aztec Ritual. Performance, Text, and Image in the Work of Sahagún. Colorado 2002. Seite 143-174.

Rech, Bruno: Las Casas und die Autoritäten seiner Geschichtsschreibung. In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 16 (1979). Seite 13-52.

Rech, Bruno: Las Casas und die Kirchenväter. In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 17 (1980). Seite 1-47.

Rech, Bruno: Las Casas und das Alte Testament. In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 18 (1981). Seite 1-30.

Rech, Bruno: Bartolomé de Las Casas und Aristoteles. In: Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 22 (1985). Seite 39-68.

Riese, Berthold: Die Maya – Die Griechen Amerikas. Hochkultur zwischen Yucatán und Salvador / Tempel und Paläste im Urwald / Eine Schrift, die immer noch Rätsel aufgibt. In: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Neue Erkenntnisse der Archäologie. Düsseldorf – Wien 1980. Seite 217-246.

Riese, Berthold: I. Archäologie. c. ausgewählte Beispiele. 3. Kultur und Gesellschaft im Maya-Gebiet. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 75-100.

Riese, Berthold: I. Archäologie. c. ausgewählte Beispiele. 4. Schrift, Kalender und Astronomie der Maya. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 101-132.

Riese, Berthold: Die Maya. Geschichte – Kultur – Religion. München 2002, 4. durchgesehene Auflage.

Rüpke, Jörg: Zeit und Fest. Eine Kulturgeschichte des Kalenders. München 2006.

Ruhnau, Elke: Chalco und der Rest der Welt. Die „Diferentes Historias Originales“ des Chimalpahin Quauhtlehuanitzin. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 419-443.

Saint-Lu, André: Fondaments et implications de l'indigénisme militant de Bartolomé de Las Casas. Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas 14 (1977). Seite 47-56.

Santamaría, Rafael (Hg.): Terra mystica. Die letzten Rätsel unserer Welt. Augsburg 2007.

Saunders, Nicholas J.: Mittel- und Südamerika. In: Cotterell, Arthur (Hg.): Mythologie. Götter, Helden, Mythen. Köln 2004. Seite 282-305.

Scarre, Chris: Einleitung. Monumente der Macht. In: Derselbe (Hg.): Die Siebzig Weltwunder. Die geheimnisvollsten Bauwerke der Menschheit und wie sie errichtet wurden. München 2004. Seite 12-17.

Schalley, Andrea C.: Das mathematische Weltbild der Maya. Grazer Altertumskundliche Studien Band 6. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Wien 2000.

Schmidt, Peer: Die indianische Gesellschaft, ihre Ikonographie und ihre Symbole im Spiegel der kolonialen Codices Zentralmexikos. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage: Seite 387-417.

Schneider, Reinhold: Las Casas vor Karl V. Szenen aus der Konquistadorenzeit. Leipzig – Wiesbaden 1990.

Schoder, Elisabeth: Das Erscheinungsbild des Azteken- und Inkareiches in den spanischen Berichten des 16. Jahrhunderts. Diplomarbeit, Wien 1990.

Schreiber, Hermann: Die Neue Welt. Die Geschichte der Entdeckung Amerikas. Gernsbach 1991.

Séjourné, Laurette: Altamerikanische Kulturen. Fischer Weltgeschichte Band 21. Frankfurt am Main 1971.

Seler Eduard: Der Codex Borgia und die verwandten aztekischen Bilderschriften. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 133-144.

Seler, Eduard: Eine Liste der mexikanischen Monatsfeste. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 145-151.

Seler Eduard: Die Columbus-Festschrift der Königlichen Bibliothek in Wien und der mexianischen Regierung. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 152-161.

Seler, Eduard: Die mexikanischen Bilderhandschriften Alexander von Humboldt's in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 162-300.

Seler, Eduard: Der Codex Borgia. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 301-340.

Seler, Eduard: Codex Cospi. Die mexikanische Bilderhandschrift von Bologna. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 341-351.

Seler, Eduard: Maya-Handschriften und Maya-Götter. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 357-366.

Seler, Eduard: Ueber die Namen der in der Dresdener Handschrift abgebildeten Maya-Götter. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 367-389.

Seler, Eduard: Entzifferung der Maya-Handschriften. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 390-399.

Seler, Eduard: Ueber die Bedeutung des Zahlzeichens 20 in der Mayaschrift. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 400-406.

Seler, Eduard: Der Charakter der aztekischen und der Maya-Handschriften. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 407-416.

Seler, Eduard: Die Tageszeichen der aztekischen und der Maya-Handschriften und ihre Gottheiten. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 417-503.

Seler, Eduard: Die Chronologie der Cakchiquel-Annalen. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 504-506.

Seler Eduard: Zur mexikanischen Chronologie, mit besonderer Berücksichtigung des zapotekischen Kalenders. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 507-554.

Seler Eduard: Some remarks on Prof. Cyrus Thomas brief study of the Palenque tablet. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 555-556.

Seler Eduard: On Maya Chronology. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 557.

Seler, Eduard: Ein neuer Versuch zur Entzifferung der Mayaschrift. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 558-561.

Seler, Eduard: Does there really exist a phonetic key to the Maya-Hieroglyphic writing? In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 562-567.

Seler, Eduard: Is the Maya Hieroglyphic Writing Phonetic? In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 568-575.

Seler, Eduard: Some additional remarks on Maya Hieroglyphic writing. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 576.

Seler Eduard: Die wirkliche Länge des Katun's der Maya-Chroniken und der Jahresanfang in der Dresdener Handschrift und auf den Copan-Stelen. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 577-587.

Seler, Eduard: Bedeutung des Maya-Kalenders für die historische Chronologie. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 588-599.

Seler, Eduard: Das Tonalamatl der alten Mexikaner. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 600-617.

Seler, Eduard: Die Venusperiode in den Bilderschriften der Codex-Borgia-Gruppe. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 618-667.

Seler, Eduard: Quetzalcouatl-Kukulcan in Yucatan. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 668-705.

Seler, Eduard: Der Festkalender der Tzeltal und der Maya von Yucatan. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 706-711.

Seler, Eduard: Die Monumente von Copan und Quirigua und die Altarplatten von Palenque. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 712-791.

Seler, Eduard: Einiges mehr über die Monumente von Copan und Quirigua. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 792-836.

Seler, Eduard: Die Cedrela-Holzplatten von Tikal im Museum zu Basel. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Erster Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1902 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 837-862.

Seler Eduard: Die Korrekturen der Jahreslänge und der Länge der Venusperiode in den mexikanischen Bilderschriften. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Dritter Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1908 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 197-220.

Seler, Eduard: Die holzgeschnitzte Pauke von Malinalco und das Zeichen atl-tlachinolli. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Dritter Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1908 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 221-304.

Seler, Eduard: Einiges über die natürlichen Grundlagen mexikanischer Mythen. In: Derselbe.: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Dritter Band. Graz 1960, unveränderter Abdruck der 1908 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 305-351.

Seler, Eduard: Das Weltbild der alten Mexikaner. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Vierter Band. Graz 1961, unveränderter Abdruck der 1923 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 3-38.

Seler, Eduard: Entstehung der Welt und der Menschen, Geburt von Sonne und Mond. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Vierter Band. Graz 1961, unveränderter Abdruck der 1923 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 38-64.

Seler, Eduard: Die Ruinen von Chich'en Itzá in Yucatan. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Fünfter Band. Graz 1961, unveränderter Nachdruck der 1915 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 197-388.

Seler, Eduard: Die Teotihuacan-Kultur des Hochlands von Mexiko. In: Derselbe: Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Fünfter Band. Graz 1961, unveränderter Nachdruck der 1915 in Berlin erschienenen Ausgabe. Seite 405-585.

Sievernich, Michael / Lamps, Arnulf / Müller, Andres / Senner, Walter: Conquista und Evangelisation. 500 Jahre Orden in Lateinamerika. Mainz 1992.

Smailus, Ortwin: II. Ethnohistorie. c. Einzelaspekte mesoamerikanischer Kulturen. 3. Sprachen. In: Köhler, Ulrich. (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 255-273.

Smith, Michael E.: The Aztecs. Malden – Oxford – Melbourne – Berlin 2003, 2. Auflage.

Soisson, Pierre / Soisson, Janine: Das Leben der Azteken im alten Mexiko. München – Berlin 1978.

Stierlin, Henri: Maya. Paläste und Pyramiden im Urwald. Köln 2001.

Straub, Eberhard (Hg.): Conquista. Amerika oder die Entdeckung der Menschenrechte. Köln 1991.

Straub, Eberhard: Spanien. Eine schwarze Legende? Heidelberg 1991.

Strosetzki, Christoph (Hg.): Der Griff nach der Neuen Welt. Der Untergang der indianischen Kulturen im Spiegel zeitgenössischer Texte. Frankfurt am Main 1991.

Taube, Karl: Aztec and Maya Myths. Avon 1993.

Thieme, Wolf-Günther: Kultur und Religion der Azteken. III. Zur Tempel- und Palastarchitektur. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 132-139.

Thieme, Wolf-Günther: Ullamaliztli, das altindianische Ballspiel. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 155-161.

Thiemer-Sachse, Ursula: Die Zapoteken. Indianische Lebensweise und Kultur zur Zeit der spanischen Eroberung. Berlin 1995.

Tichy, Franz: Codices und ihre Bedeutung für astrologische Vorstellungen und astronomische Erkenntnisse der Mexika und Maya. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage: Seite 307-344.

Trapp, Wolfgang: Kleines Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung. Stuttgart 1998.

Tschohl, Peter: II. Ethnohistorie. a. Quellen und Methoden ihrer Auswertung. 2. Die wortschriftlichen Quellen zum Aztekenreich. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 145-159.

Tschohl, Peter: II. Ethnohistorie. a. Quellen und Methoden ihrer Auswertung. 3. Dokumentarische Ethnohistorie: Eine allgemeine Anleitung. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite

Tyrakowski, Konrad: Die natürliche Umwelt aus der Sicht der aztekischen Informanten des Fray Bernardino de Sahagún. Zur Erschließung des Códice Florentino als physisch-geographischen Quelle aus dem Neu-Spanien (Mexiko) des 16. Jahrhunderts. In: Arellano Hoffmann, Carmen / Schmidt, Peer (Hg.): Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Eichstätt. Frankfurt am Main 1998, 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Seite 345-383.

Umberger, Emily: Kultur und Religion der Azteken. II: Schrift und Kalender. In: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Ausstellungskatalog des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Hildesheim – Mainz am Rhein 1986. Seite 126-131.

Verlinden, Charles / Schmitt, Eberhard (Hg.): Die mittelalterlichen Ursprünge der europäischen Expansion. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion. Band 1. München 1986.

Vincke, Karin: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. Grazer Altertumskundliche Studien Band 3. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien 1997.

Vogtherr, Thomas: Zeitrechnung. Von den Sumerern bis zur Swatch. München 2001.

Vollet, Matthias / Castaneda, Felipe (Hg.): Mission und Sprache. Interdisziplinäre Erkundungen zum Orden Colonial in Iberoamerika. Frankfurt am Main 2004.

Webster, David: Das Grab des Pakal, Palenque. in: Scarre, Chris (Hg.): Die Siebzig Weltwunder. Die geheimnisvollsten Bauwerke der Menschheit und wie sie errichtet wurden. München 2004. Seite 76-80.

Webster, David: Die Kolossalköpfe der Olmeken. in: Scarre, Chris (Hg.): Die Siebzig Weltwunder. Die geheimnisvollsten Bauwerke der Menschheit und wie sie errichtet wurden. München 2004. Seite 271-274.

Westrheim, Margo: Kalender der Welt. Eine Reise durch Zeiten und Kulturen. Freiburg – Basel – Wien 1999.

Westphal, Wilfried: Montezumas Erben. Die Geschichte der Azteken von den Anfängen bis heute. Essen 2003.

Westwood, Jennifer: Sagen – Mythen – Menschenrätsel. Ein Atlas der heiligen Orte, geheimnisvollen Kultstätten und versunkenen Kulturen. München 1996, 9. Auflage.

Williamson, Ray A.: Living the sky. The Cosmos of the american Indian. Oklahoma 1987.

Winiwarter, Verena: Zwischen Himmel und Erde. Umwelthistorische Aspekte landwirtschaftlicher Kalender. In: Hameter, Wolfgang / Niederkorn-Bruck, Meta / Scheutz, Martin (Hg.): Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit. Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005. Seite 276-294.

Wittfogel, Karl A.: Die orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht. Köln – Berlin 1962.

Wood, Michael: Auf den Spuren der Konquistadoren. Stuttgart 2003.

van Zantwijk, Rudolf A. M.: II. Ethnohistorie. b. Mesoamerika bei der Ankunft der Spanier. 1. Politische Gliederung am Vorabend der Conquista. In: Köhler, Ulrich (Hg.): Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas. Berlin 1990. Seite 179-188.

Zemanek, Heinz: Kalender und Chronologie. Bekanntes und Unbekanntes aus der Kalenderwissenschaft. München – Wien 1990, 5. verbesserte Auflage.

Zettel, Christa: Reiserouten der Götter. Zurück in die Zukunft: Das Erbe der Schamanen. München 1999.

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Stuttgart 1980.

Quellen

Cordan, Wolfgang: Popol Vuh. Das Buch des Rates. Mythos und Geschichte der Maya. München 1993, 8. Auflage.

Hetmann, Frederik (Hg.): Märchen der Azteken, Maya und Tolteken. Frankfurt am Main 1996.

Kutscher, Gerdt (Hg.): Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. Wechselreden indianischer Vornehmer und spanischer Glaubensapostel in Mexiko 1524. Die „Colloquinos y doctrina christiana“ des Fray Bernardino de Sahagún aus dem Jahre 1564. Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen Band III. Spanischer und mexikanischer Text mit deutscher Übersetzung von Walter Lehmann. Stuttgart 1949.

Las Casas, Bartolomé de: Leben und Werk. Leipzig 1958.

Las Casas, Bartolomé de: Kurzgefasster Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder. Frankfurt am Main 1966.

Las Casas, Bartolomé de: Fray Bartolomé de Las Casas an Philip II. Der Widmungsbrief zu den Traktaten „Von den Schätzen in Peru“ und „Von den zwölf Bedenken“. Wiesbaden 1992.

Las Casas, Bartolomé de: Obras completas. 14 Bände. Madrid 1998.

León-Portilla, Miguel / Heuer, Renate (Hg.): Rückkehr der Götter. Die Aufzeichnungen der Azteken über den Untergang ihres Reiches. Zürich 1997.

Litterscheid, Claus (Hg.): Aus der Welt der Azteken. Die Chronik des Fray Bernardino de Sahagún. Übersetzung von Leonhard Schultze Jena, Eduard Seler und Sabine Dedenbach-Salazar-Sáenz. Frankfurt am Main 1989.

Moroder, Paula Maria Teresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und die Ankunft der Spanier in Mexiko. Analyse und Interpretation ausgewählter mythologischer Deutungsmuster der Conquista bei den Azteken, Tarasken von Michoacán und Maya von Yukatan. Dissertation Wien 1999.

Otruba, Gustav / Sturath, Georg: Las Casas „Kurzgefasster Bericht“ (1541/42) und der „Neue-Welt-Bott“ (1728/58). Linz 1993.

Quinones Keber, Eloise: Codex Telleriano-Remensis: Ritual, Divination, and History in a Pictorial Aztec Manuscript. Austin 1995.

Sahagun, Bernardino de: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. Übersetzt und erläutert von Dr. Leonhard Schultze Jena. Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen Band IV. Stuttgart 1950.

Sahagun, Bernardino de: Gliederung des alt-aztekischen Volks in Familie, Stand und Beruf. Übersetzt und erläutert von Dr. Leonhard Schultze Jena. Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen. Band V. Stuttgart 1952.

Sahagún, Bernardino de: Historia general de las cosas de Nueva España. Primera versión íntegra del texto castellano del manuscrito conocido como Códice Florentino. 2Bde. Madrid 1988.

Sahagún, Bernardino de: Aus der Welt der Azteken. Frankfurt am Main 1989.

Sahagún, Bernardino de: Historia general de las cosas de Nueva España. 2 Bde. Madrid 1990.

Seler Sachs, Caecilie (Hg.): Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun. Aus dem Aztekischen übersetzt von Eduard Seler. Stuttgart 1927.

Sepúlveda, Juan Ginés de: Obras completas. Historia de Carlos V. 2 Bände. Salamanca 1996.

De la Serna, Jacinto: Manual de Ministros de Indios para el Conocimiento de sus idolatrías y extirpación de ellas. In: El Marques de la Fuensanta del Valle. Colección de Documentos ineditos para la historia de España. Madrid 1892, Nachdruck 1966. Seite 1-267.

Tozzer, Alfred Marston (Hg.): Landa's relación de las cosas de Yucatan. Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University Vol. XVIII. Cambridge 1941.

Tschohl, Peter: Der Pochtekenbericht in Sahagúns „Historia general“. Zwischen Altaztekischer Wirklichkeit, Mitteilung in Tlatelolco, Sahagúnischer Redigierung und ethnohistorischer Auslegung. Indiana Beiheft 14. Berlin 1998.

Vitoria, Francisco de: Über die staatliche Gewalt. De Potestate Civili. Berlin 1992.

Populärwissenschaftliche Zeitschriften

Abromeit, Lars: Der Kosmos der Maismenschen. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 66-77.

Bonstein, Julia: Die Magier der Zeit. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 73.

Carlson, John B.: Die Botschaft der Götter. Amerikas frühe Sterne deuter. In: National Geographic. November 2002. Seite 98-129.

Demarest, Arthur A.: Der Kampf um Dos pilas. Krieg im Maya-Land. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 138-153.

Galloway, A. C.: Sonne, Mond und Sterne: bei den Pyramiden von San Juan Teotihuacan. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 134-137.

Garrett, Wilbur E.: Die Welt der Maya. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 10-37.

Grube, Nikolai: Götterdämmerung auf Yucatan. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 62-63.

Heinken, Siebo: Ein Herz für die Götter. In: National Geographic. April 2003. Seite 32-44.

Herold, Anja: Kolosse im Regenwald. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 38-48.

Herold, Anja: Der Ketzer von Mexiko. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 114-119.

Klüver, Reymer: Karriere eines Killers. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 78-85.

Krieg, Susanne: Stadt des Lichts. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 112-113.

Löwer, Hans-Joachim: Teotihuacan. Ein Kosmos aus Stein. In: National Geographic. November 2006. Seite 62-70.

Lugschitz, Renée: Woran zerbrach das schönste Reich der Welt? In: P.M. Juli 2007. Seite 92-99.

Marden, Luis: Dzibilchaltun. Aus den Tiefen der Zeit. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 90-101.

Miller, Mary: Bonampak. Das Meisterwerk der Maya. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 74-89.

Rademacher, Cay: Azteken. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 96-111.

Ritter, Andrea: Das Rätsel der Glyphen. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 64-65.

Roberts Jr., Frank H. H.: Im Land der Azteken. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 62-73.

Saller, Walter: Maya. In: GeoEpoche Nr. 15. Maya – Inka – Azteken. Die altamerikanischen Reiche: 2600 v. Chr. bis 1600 n. Chr. Seite 52-63.

Stirling, Matthew W.: Die Suche nach den Steinköpfen aus der Vorzeit. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 174-183.

Stuart, George E.: Das große Reich von Copan. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 40-61.

Stuart, George E.: Teotihuacan. Amerikas erste Metropole. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 102-133.

Stuart, George E.: Die Olmeken in neuem Licht. In: Die faszinierende Welt der Maya und der großen Kulturen Mesoamerikas. Best of National Geographic. 1/2003. Seite 154-173.

Williams, A. R.: Die Pyramide des Todes. In: National Geographic. November 2006. Seite 46-61.

Internet

<http://bases.bireme.br/cgi-bin/wxislind.exe/iah/online> 26.12.2006

http://de.wikipedia.org/wiki/Bernal_D%C3%Adaz_del_Castillo 16.11.2006

http://de.wikipedia.org/wiki/Diego_de_Landa 26.12.2006

http://de.wikipedia.org/wiki/Gonzalo_Fern%C3%A1ndez_de_Oviedo 26.12.2006

http://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9_de_Acosta 26.12.2006

<http://de.wikipedia.org/wiki/Malinche> 16.11.2006

http://en.wikipedia.org/wiki/Alonso_de_Molina	26.12.2006
http://en.wikipedia.org/wiki/Antonio_de_Herrera_y_Tordesillas	26.12.2006
http://en.wikipedia.org/wiki/Chimalpahin_Quauhtlehuantzin	26.12.2006
http://en.wikipedia.org/wiki/Fernando_de_Alva_Cort%C3%A9s_Ixtlixochitl	26.12.2006
http://en.wikipedia.org/wiki/Fray_Juan_de_Torquemada	26.12.2006
http://indianerwww.de/indian/m_tarask.htm	05.10.2005
http://instructional1.calstatela.edu/bevans/Art454L-01-MapsDocsEtc/WebPage-Info.0...	26.12.2006
http://www.answers.com/main/ntquery?tname=diego%2Ddur%2Dn&print=true	26.12.2006
http://www.answers.com/topic/francisco-l-pez-de-g-mara	26.12.2006
http://www.bautz.de/bbkl/a/acosta_j.shtml	26.12.2006
http://www.indianer-welt.de/meso/huaxtek	05.10.2005.
http://www.indianerwww.de/indian/m_totona.htm	05.10.2005
http://www.lexensis.com/lexenesis/Paginas/historia/perso13.htm	26.12.2006
http://www.literaturaguatemalteca.org/defuentesyguzman.htm	26.12.2006
http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Totonaken	05.10.2005
http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Huaxteken	05.10.2005
http://www.mexiko-lexikon.de/index.php?title=Tarasken	05.10.2005
http://www.mexiko-lindo.de/article31.html	05.10.2005
http://www.mexiko-lindo.de/article34.html	05.10.2005
http://www.mexiko-lindo.de/article-print-99.html	05.10.2005
http://www.newadvent.org/cathen/01108b.htm	26.12.2006

http://www.newadvent.org/cathen/03065b.htm	27.6.2006
http://www.newadvent.org/cathen/04360b.htm	27.6.2006
http://www.newadvent.org/cathen/06632a.htm	27.6.2006
http://www.newadvent.org/cathen/07296a.htm	26.12.2006
http://www.newadvent.org/cathen/10601a.htm	27.6.2006
http://www.primeravistalibros.com/fichaAutor.jsp?codigo=191	26.12.2006

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Diego de Rivera: Indianer beschreiben Bücher aus Rindenbast. Aus: Gilbert, Adrian G. / Cotterell, Maurice M.: Die Prophezeiungen der Maya. Foto 11.

Abbildung 1: Zeittafel: Die Kulturen Mesoamerikas (ohne Maya). Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 213.

Abbildung 2: Hauptfundorte der präklassischen Kulturen Mesoamerikas. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 156

Abbildung 3: Ungefähre Grenzen des Aztekenreiches um 1519. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 212.

Abbildung 4: Hauptfundorte der klassischen Kulturen Mesoamerikas. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. 185.

Abbildung 5: Übersichtskarte der wichtigsten archäologischen Fundorte im Maya-Gebiet. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 241.

Abbildung 6: Schematische Darstellung der beiden Kalendersysteme nach Morley. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 239.

Abbildung 7: Die Stufenpyramide „El Castillo“ in Chichen Itza. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 208

Abbildung 8: Tzintzuntzan. Aus: Smith, Michael E.: The Aztecs. Figure 12.1, Seite 271.

Abbildung 9: Die siebenstöckige Nischenpyramide von El Tajin, mit 365 Nischen für jeden Tag. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 172.

Abbildung 10: 52-Jahre-Bündel. Aus: Burland, Cotti / Forman, Werner: Die Azteken. Seite 34.

Abbildung 11: Die vier Sonnen im Codex Vaticanus 3738. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Seite 151.

Abbildung 12: Codex Fejervary-Mayer. Aus: Burland, Cotti / Forman, Werner: Gefiederte Schlange und rauchender Spiegel. Seite 25.

Abbildung 13: Ein vollständiges Maya-Datum auf der Stela I in Quirigua, Guatemala. Aus: Ekrutt, Joachim W.: Der Kalender im Wandel der Zeiten. Bild 11, Seite 30.

Abbildung 14: Zahlenschreibung der Maya von 0 bis 19. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 239.

Abbildung 15: Monats- und Tageszeichen der Mayas. Aus: Zemanek, Heinz: Kalender und Chronologie. Seite 95.

Abbildung 16: Einige Götter der Maya-Handschriften der nachklassischen Periode. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 238.

Abbildung 17: Pyramide und Tempel des Wahrsagers in Uxmal, nordwestliches Yukatan. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 224.

Abbildung 18: Seiten 34 bis 37 des Codex Madrid. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 228.

Abbildung 19: Stele 26 aus Uaxactun, Petén, Guatemala. Aus: Pörtner, Rudolf / Davies, Nigel (Hg.): Alte Kulturen der Neuen Welt. Seite 228.

Abbildung 20: Teotihuacan, Zeremonial-Zentrum. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 19, Seite 34.

Abbildung 21: Tula, Plan des Zeremonialbezirks. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 43, Seite 51.

Abbildung 22: Teotihuacan, im Vordergrund Zitadelle“, „Straße der Toten“ nach Norden. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 20, Seite 36.

Abbildung 23: Teotihuacan, Platz des Mondes. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 21, Seite 36.

Abbildung 24: Tula, Morgensterntempel mit Pfeilerhalle. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 51, Seite 57.

Abbildung 25: Tula, Morgensterntempel, Pfeiler in Gestalt eines Adlerkriegers. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 50, Seite 56.

Abbildung 26: Erste Ausstellung mexikanischer Altertümer 1824 in der „Ägyptischen Halle“. Aus: Arnheim: Glanz und Untergang des Alten Mexiko. Abbildung 162, Seite 195.

Abbildung 27: Der Opferstein der großen Pyramide von Mexiko. Aus: Prescott, William H.: Die Welt der Azteken. Seite 57.

Abbildung 28: Ein Priester in einem Scharlachmantel öffnete die Brust des Schlachtopfers mit einer scharfen Klinge aus Itztli, riss das klopfende Herz heraus und hielt es gegen die Sonne empor. Aus: Prescott, William H.: Die Welt der Azteken. Seite 57.

Abbildung 29: Aufriss, Plan und Querschnitt des Observatoriums, dem Monticulo J von Monte Alban. Aus: Thiemer-Sachse, Ursula: Die Zapoteken. Figur 40, Seite 400.

Abbildung 30: Blick auf den zentralen Gebäudekomplex des Monte Alban, vorne rechts der Monticulo J. . Aus: Thiemer-Sachse, Ursula: Die Zapoteken. Foto 12.

Abbildung 31: Ballspielplatz auf dem Monte Alban. . Aus: Thiemer-Sachse, Ursula: Die Zapoteken. Foto 37.

Abbildung 32: Versuch einer religiös-kultischen Topographie des universell gegenwärtigen Göttlichen in Altmexiko. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Seite 59.

Abbildung 33: Jahresbündel aus dem Codex Borbonicus. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Seite 137.

Abbildung 34: Plan des zentralen Zeremonialplatzes von Monte Alban. . Aus: Thiemer-Sachse, Ursula: Die Zapoteken. Figur 7, Seite 105.

Abbildung 35: Long-Count-Berechnung. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Seite 206.

Abbildung 36: Codex Fejervary-Mayer, Seite 1, gehört zu den bekanntesten Seiten aus der altmexikanischen Literatur. Sie stellt ein Weltbild dar, im Zusammenhang mit dem 260tägigen Sakralkalender und den neun Herren der Nacht gesehen. Möglicherweise ist als Konzept auch eine Zeremonie zugrundegelegt. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Abbildung 28.

Abbildung 37: Codex Vaticanus 3773, Seite 96. Hirschfell tragende menschliche Gestalt mit sympathetischer Zuordnung der 20 Tageszeichen. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Abbildung 35.

Abbildung 38: Herren der Nacht. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Abbildung 44.

Abbildung 39: Baum von Apoala. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten Mexiko. Seite 174.

Abbildung 40: Almanach aus dem Dresdner Codex. Aus: Arellano Hoffman; Carmen / Schmidt, Peer: Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Abbildung 2, Seite 72.

Abbildung 41: Die vier Weltgegenden im Codex Borgia. Vierteilig. Aus: Arellano Hoffman; Carmen / Schmidt, Peer: Die Bücher der Maya, Mixteken und Azteken. Abbildung 4, Seite 315-318.

Abbildung 42: Glyphen der im Long Count verwendeten Zyklen. Aus: Schalley, Andrea C.: Das mathematische Weltbild der Maya. Abbildung 5.6, Seite 104.

Abbildung 43: Glyphen G1-G9 (Herren der Nacht). Aus: Schalley, Andrea C.: Das mathematische Weltbild der Maya. Abbildung 5.7, Seite 109.

Abbildung 44: Venustafel. Blatt 24 des Dresdner Codex. Aus: Schalley, Andrea C.: Das mathematische Weltbild der Maya. Abbildung 7.4, Seite 192.

Abbildung 45: Aufbau des Kosmos aus 13 Himmels- und 9 Unterweltsschichten. Aus: Vincke, Karin: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. Abbildung 3, Seite 53.

Abbildung 46: Aufbau des Kosmos aus 7 Himmels- und 5 Unterweltsschichten mit dem Ceiba-Baum als Axis Mundi. Aus: Vincke, Karin: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. Abbildung 4, Seite 53.

Abbildung 47: Das kosmische Monster, Relief aus Copan. Aus: Vincke, Karin: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. Abbildung 5, Seite 55.

Abbildung 48: A female tzitzimitl demon. Aus: Taube, Karl: Aztec and Maya Myths. Seite 40.

Abbildung 49: Darstellung des Maya-Kosmos auf einer bemalten Schale aus klassischer Zeit. Aus: Vincke, Karin: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. Abbildung 8, Seite 59.

Abbildung 50: Relief vom sogenannten „Nonnenkloster“ in Uxmal. Aus: Vincke, Karin: Tod und Jenseits in der Vorstellungswelt der präkolumbischen Maya. Abbildung 7, Seite 57.

Abbildung 51: Altarplatte des Altars Q von Copan. Aus: Heinrich, Walther: Altamerikanische Kalender. Zeichnung 9.2.2.1, Seite 64.

Abbildung 52: Altar Q von Copan. Aus: Heinrich, Walther: Altamerikanische Kalender. Zeichnung 9.2.1.1, Seite 62.

Abbildung 53: Sonnengott. Aus: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Katalogteil, Abbildung 176.

Abbildung 54: Xipe Totec. Aus: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Katalogteil, Abbildung 213.

Abbildung 55: Rekonstruktion des Großen Tempels. Aus: Scarre, Chris: Die 70 Weltwunder. Seite 150.

Abbildung 56: Der Haupttempel von Tenochtitlan. Aus: Leitner, Sandra: Die mesoamerikanische Mythologie. Abbildung 30, Seite 183.

Abbildung 57: Das Haus des Regengottes. Aus: Leitner, Sandra: Die mesoamerikanische Mythologie. Abbildung 31, Seite 183.

Abbildung 58: Korrelation. Aus: Brunegger, Sandra: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. Seite 55.

Abbildung 59: 13 Himmel. Aus: Brunegger, Sandra: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. Abbildung 5, Seite 99.

Abbildung 60: 9 Unterwelten. Aus: Brunegger, Sandra: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. Abbildung 6, Seite 99.

Abbildung 61: Observationsschacht von Xochicalco. Aus: Brunegger, Sandra: Kalender, Astronomie und Riten der Azteken. Abbildung 13, Seite 106.

Abbildung 62: Pyramiden. Aus: Köhler, Ulrich: Altamerikanistik. Abbildung 12, Seite 84.

Abbildung 63: Hieroglyphische Zeichen für die Maya-Zahlen. Aus: Köhler, Ulrich: Altamerikanistik. Abbildung 23, Seite 121.

Abbildung 64: Hieroglyphische Formen höherer Zeitperioden der Maya. Aus: Köhler, Ulrich: Altamerikanistik. Abbildung 26, Seite 124.

Abbildung 65: Hieroglyphe für den Gedenkstein bzw. die Zeiteinheit tun: a) abstrakte Form; b) Kopfform; c) Vollfigur. Aus: Köhler, Ulrich: Altamerikanistik. Abbildung 20, Seite 111

Abbildung 66: Hieroglyphische Zeichen für Kalendertage. Aus: Köhler, Ulrich: Altamerikanistik. Abbildung 24-25, Seite 122-123.

Abbildung 67: Die 13 Tonalteuctin und die 13 Vögel. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle F, Seite 262.

Abbildung 68: Die 9 Yohualteuctin. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle F, Seite 262.

Abbildung 69: Der 260-Tage-Zyklus des Ritualkalenders der Azteken. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle D, Seite 262.

Abbildung 70: Jahresfestkreis. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle H, Seite 267.

Abbildung 71: Die 13 Himmel aus Historia de los Mexicanos por sus Pinturas. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle L3, Seite 273.

Abbildung 72: Die 13 Himmel aus Histoyre du Mechique. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle L2, Seite 272.

Abbildung 73a: Die 9 Unterwelten nach Bernardino de Sahagun. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle L4, Seite 274.

Abbildung 73b: Die Namen der 52 Jahre des Xiuhmolpilli. Aus: Moroder, Paula Maria Theresa: Die Prophezeiung der „Wiederkehr der Hirsche“ und Abkunft der Spanier in Mexiko. Tabelle J, Seite 267.

Abbildung 74: Bild der 12 Franziskaner, die 1524 nach Mexiko kamen. Aus: Leon-Portilla, Miguel: Bernardino de Sahagun. Seite 59.

Abbildung 75: Titelseite „Vocabulario en la lengua castellana y mexicana“ von Alonso de Molina. . Aus: Leon-Portilla, Miguel: Bernardino de Sahagun. Seite 150.

Abbildung 76: Blick auf Tenochtitlan. Aus: Budde, Hendrik: „Groß-Venedig“, die Residenz „Vitsliputlis“. Abbildung 170, Seite 176.

Abbildung 77: Codex Nuttall 4: Korrektur der Venusperiode. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen III. Abbildung 13, Seite 216.

Abbildung 78: Codex Borbonicus 27: Ballspielplatz. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen IV. Abbildung 10, Seite 14.

Abbildung 79: 9 Herren der Stunden der Nacht. . Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen IV. Abbildung 17, Seite 31.

Abbildung 80: 13 Vögel, 13 Götter und 13 Herren der Stunden des Tages. . Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen IV. Abbildung 18a, Seite 32.

Abbildung 81: 13 Vögel und 13 Götter. . Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen IV. Abbildung 18b, Seite 33.

Abbildung 82: 13 Sternbilder im Codex Perez. . Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen V. Abbildung 43, Seite 230.

Abbildung 83: Sternbilder in der „Casa de las Monjas“. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen V. Abbildung 44, Seite 231.

Abbildung 84: Caracol Aufriss. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen V. Abbildung 74, Seite 251.

Abbildung 85: El Caracol. Aus: Dröbner, Rudolf: Astronomie in Stein. Abbildung 95, Seite 204-205.

Abbildung 86: Caracol Grundriss. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen V. Abbildung 73, Seite 251.

Abbildung 87: Caracol Aufriss des Hauptgebäudes. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen V. Abbildung 77, Seite 253.

Abbildung 88: Symbol Quetzalcoatl. Aus: Burland, Cotti / Forman, Werner: Gefiederte Schlange und rauchender Spiegel. Seite 43.

Abbildung 89: Ometecuhtli. Aus: Burland, Cotti / Forman, Werner: Gefiederte Schlange und rauchender Spiegel. Seite 26.

Abbildung 90: Blick auf Tenochtitlan. Aus: König, Hans-Joachim: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. Abbildung 42, Seite 122.

Abbildung 91: Uaxactun. Aus: Dröbner, Rudolf: Astronomie in Stein. Abbildung 75, Seite 165.

Abbildung 92: Tenochtitlan. Aus: Dröbner, Rudolf: Astronomie in Stein. Abbildung 76, Seite 168.

Abbildung 93: Ixtac Mixcouatl. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen I. Abbildung 41, Seite 333.

Abbildung 94: Venus am 12.8.3114 v. Chr. Aus: Gilbert, Adrian G. / Cotterell, Maurice M.: Die Prophezeiungen der Maya. Abbildung 50, Seite 170.

Abbildung 95: Herr des Ostens. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen I. Abbildung 6, Seite 345.

Abbildung 96: Gott des Nordens. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen I. Abbildung 7, Seite 345.

Abbildung 97: Herr des Westens. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen I. Abbildung 8, Seite 346.

Abbildung 98: Herr des Südens. Aus: Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen I. Abbildung 9, Seite 346.

Abbildung 99: Sarkophagdeckel von Pakal. Aus: Scarre, Chris: Die 70 Weltwunder. Seite 79.

Abbildung 100: Codex Borbonicus. Aus: Read, Kay Almere: Time and sacrifice in the aztec cosmos. Figure 4, Seite 21.

Abbildung 101: Codex Mendoza. Aus: Read, Kay Almere: Time and sacrifice in the aztec cosmos. Figure 6, Seite 23.

Abbildung 102: Sun Stone. Aus: Read, Kay Almere: Time and sacrifice in the aztec cosmos. Figure 12, Seite 131.

Abbildung 103: Cenote von Chichen Itza. Aus: Longhena, Maria: Mayas und Azteken. Seite 201.

Abbildung 104: Schöpfungsmythos. Aus: Jones, David M. / Molyneaux, Brian L.: Die Mythologie der Neuen Welt. Seite 100.

Abbildung 105: Observatorium (?) von Palenque. Aus: Laughon, Timothy: Die Maya. Seite 47.

Abbildung 106: Kosmos-Modell der Maya. Aus: GeoEpoche 15. Seite 74.

Abbildung 107: Palast der Masken von Kabah. Aus: Laughon, Timothy: Die Maya. Seite 78-79.

Abbildung 108: Plejaden. Aus: Gilbert, Adrian G. / Cotterell, Maurice M.: Die Prophezeiungen der Maya. Foto 37.

Abbildung 109: Codex Fejervary-Mayer. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Mexiko. Abbildung 52, Seite 48.

Abbildung 110: Auf- und Grundriss des großen Ballspielplatzes von Chichen Itza. Aus: Stierling, Henri: Maya. Seite 206.

Abbildung 111: Zielring aus Chichen Itza. Aus: GeoEpoche 15. Seite 90.

Abbildung 112: Lauf der Gestirne. Aus: Anders, Ferdinand / Jansen, Maarten: Mexiko. Abbildung 9, Seite 15.

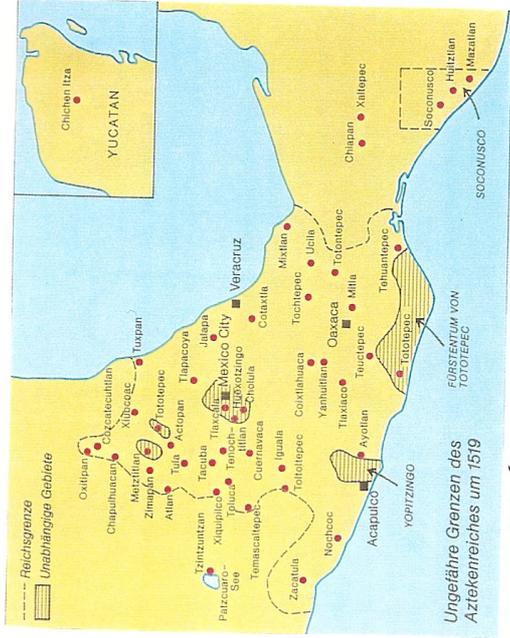
Abbildung 113: Jaguarmaske. Aus: Eggebrecht, Arne: Die Azteken und ihre Vorläufer. Katalogteil, Abbildung 1.

Abbildung 114: Bär aus Mexiko. Aus: Herlitz, Eva / Herlitz, Klaus: United Buddy Bears World Tour. Die Kunst der Toleranz. Berlin 2006. Seite 187.

Abbildung 115: Bär aus Honduras. Aus: Herlitz, Eva / Herlitz, Klaus: United Buddy Bears World Tour. Die Kunst der Toleranz. Berlin 2006. Seite 111.

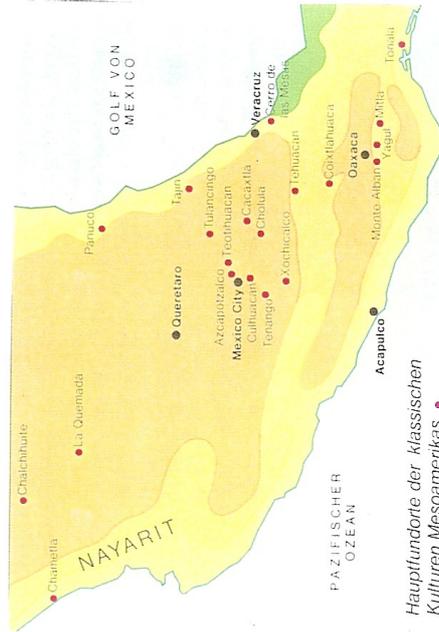
Zeittafel: Die alten Kulturen Mesoamerikas (ohne Maya)

v. Chr.	n. Chr.
um 7000	um 100
um 3000	um -750
um 2500	um 200
um 1600	um -800
um 1600	um 300
um 1600	um -950
um 1600	um 400
um 1600	um -1400
um 1600	um 800
um 1600	um -1400
um 1600	um 900
um 1600	um 1175
um 1600	um 1200
um 1600	um 1300
um 1600	um 1345
um 1600	um 1428
um 1600	um 1519
um 1600	um 1521



Ungefähre Grenzen des Aztekenreiches um 1519

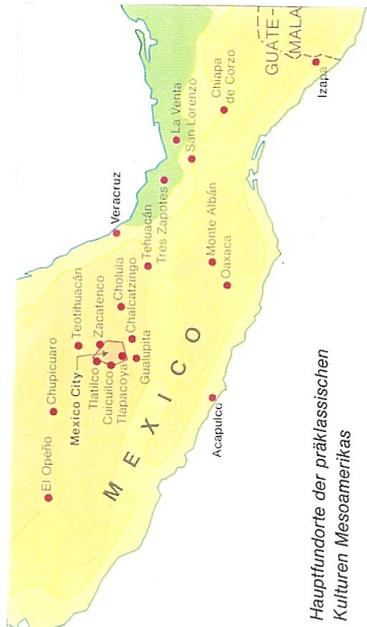
Abb 3



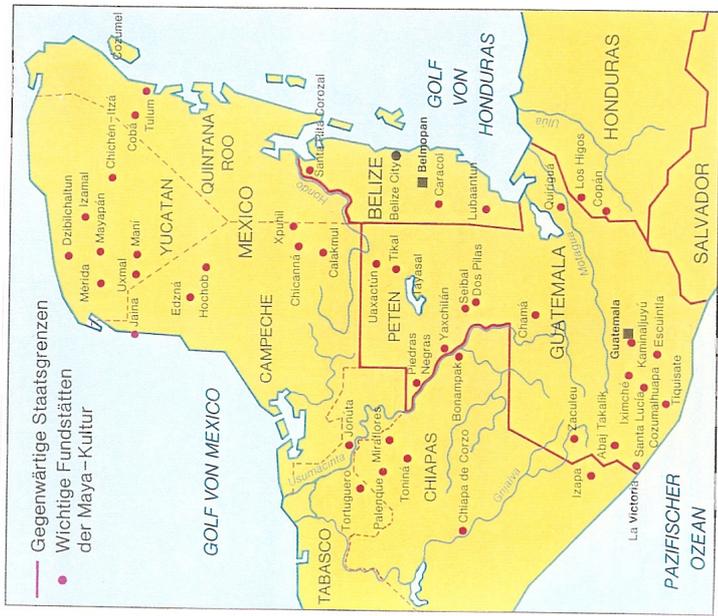
Hauptfunde der klassischen Kulturen Mesoamerikas

Abb 4

Abb 1



Hauptfunde der präklassischen Kulturen Mesoamerikas

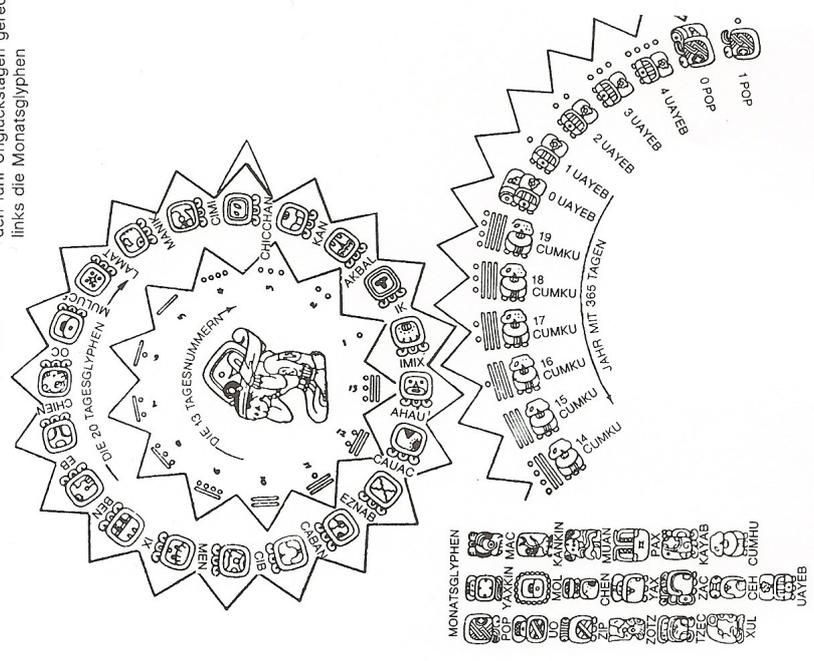


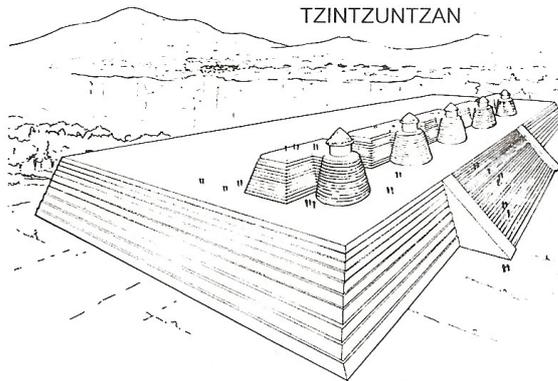
Übersichtskarte der wichtigsten archaischen Fundorte im Maya-Gebiet

Abb 5

Schematische Darstellung der beiden Kalendersysteme nach Morley. Das obere Rad zeigt die Jahres-einteilung nach 260 Tagen, die 20 Tagesglyphen außen, die 13 Tagesnummern innen; das untere Rad, von dem ein Segment gezeigt wird, veranschaulicht das Jahr mit 365 Tagen, das zu Monaten mit je 20 Tagen plus den fünf Unglückstagen gerechnet wird. — links die Monatsglyphen

Abb 6





Reconstruction drawing of the religious center of the Tarascan capital Tzintzuntzan. Five circular temples – called *yacatas* – sit on top of a massive platform (After Marquina 1964:256)

Abb 8

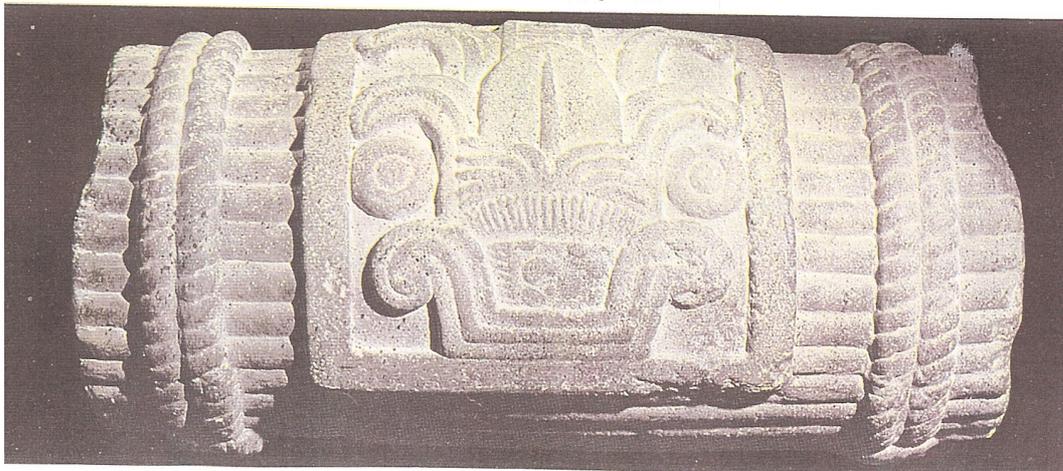
Links: Die Stufenpyramide »El Castillo« in Chichén Itzá, mit einer Basis von 55 mal 55 Metern und 33 Meter hoch. Die Zahl der Treppenstufen – je 91 auf allen vier Seiten – ergibt mit der kleinen Plattform 365, die Zahl der Tage eines Sonnenjahres. Im Vordergrund die »Plattform der Totenschädel« (Tzompantli). Maya-toltekisch, etwa 1000 bis 1200

Abb 9
Die siebenstöckige Nischenpyramide von El Tajín, mit 365 Nischen für jeden Tag



Inten: Alle 52 Jahre wurde ein aztekisches Feuerfest abgehalten, als „Verknüpfung der Jahre“ hieß. Das Fest war von großer alendrischer Bedeutung; es brachte ein Jahresbündel zu Ende und konnte damit auch das Ende der Welt bringen. Dieser gemeißelte Stein zeigt ein Bündel von 52 Stöcken, die während des Festes symbolisch verbrannt werden sollten, darüber liegt das Symbol des Festjahrs.

Abb 10



Die vier Zeitalter oder „Sonnens“ im Codex Vaticanus 3738

1

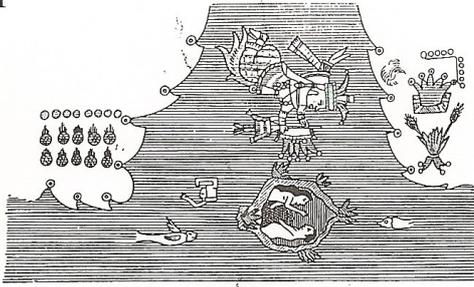
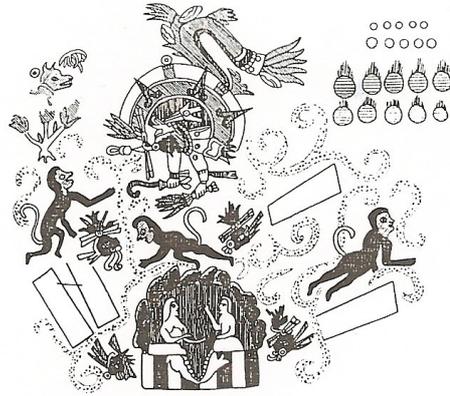
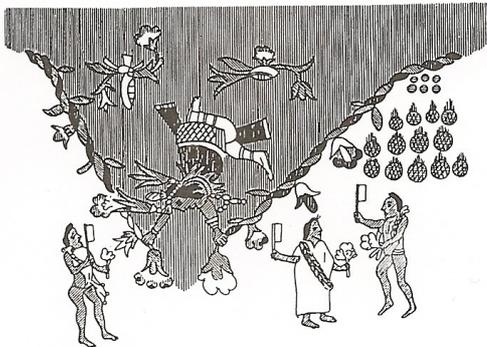


Abb 11

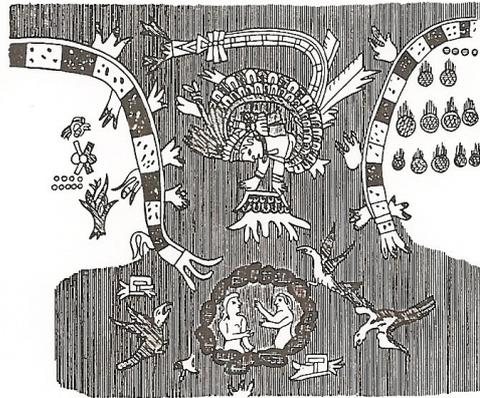
2



4



3



Unten: Codex Fejervary-Mayer, eines der heiligen Bücher des alten Mexiko. Die Malereien bedecken beide Seiten der gefalteten Hirschhautblätter der Kodizes und berichten von religiöser Mythologie oder von der Geschichte. Der Stil der Malerei ist kräftig und geheimnisvoll.

Abb 12

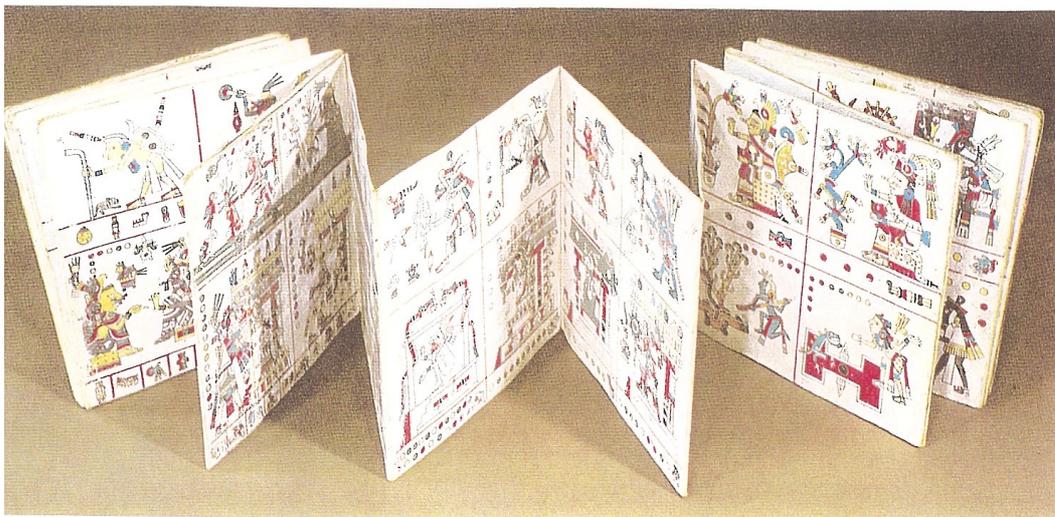
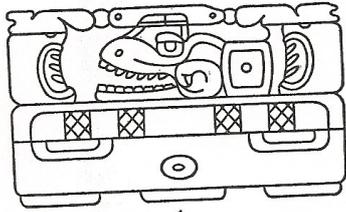


Abb 13



Ein vollständiges Maya-Datum auf der Stela I in Quirigua, Guatemala

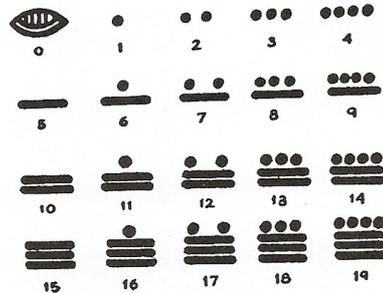
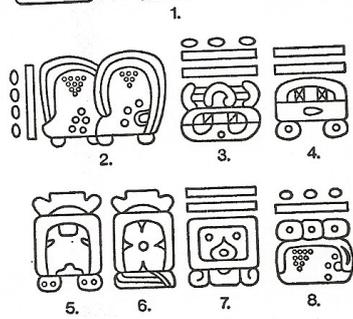


Abb 14

Zahlenschreibung der Maya von 0 bis 19

Monatszeichen

I II III

IV V VI

VII VIII IX

X XI XII

XIII XIV XV

XVI XVII XVIII XIX



Tageszeichen

I II III

IV V VI

VII VIII IX

X XI XII

XIII XIV XV

XVI XVII XVIII

XIX XX XX

Abb 15

Monats- und Tageszeichen der Mayas

Todesgott



Sonnengott



Schöpfergott

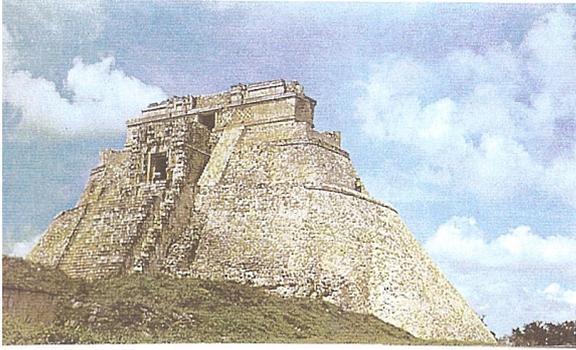


Mondgöttin



Abb 16

Einige Götter nach den Maya-Handschriften der nachklassischen Periode



Links: Pyramide und Tempel des Wahrsagers in Uxmal, nordwestliches Yucatán. Spätclassische Periode um 500 bis 900 n. Chr.

Abb 17

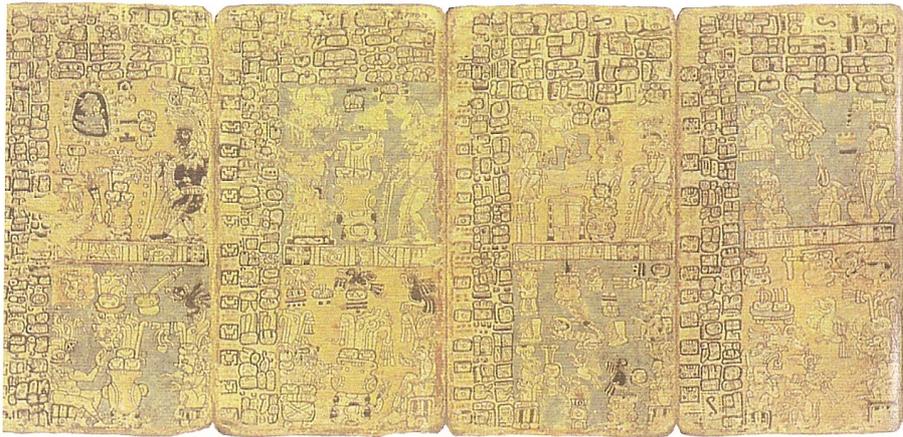


Abb 18

Oben: Seiten 34 bis 37 des Codex Madrid, der längsten der vier erhaltenen Maya-Handschriften. Material: Bast einer Feigenbaumart verklopft und mit einer Kalkschlämme grundiert. Darauf mit Pinsel vielfarbig gemalt. Die vier abgebildeten Seiten stellen ein zusammenhängendes Kapitel dar, in dem Götter und Riten für die Neujahrsfeier des Mayakalenders wiedergegeben sind. Aus dem nördlichen Yucatán. Späte nachklassische Periode um 1540 n. Chr. Museo de América, Madrid

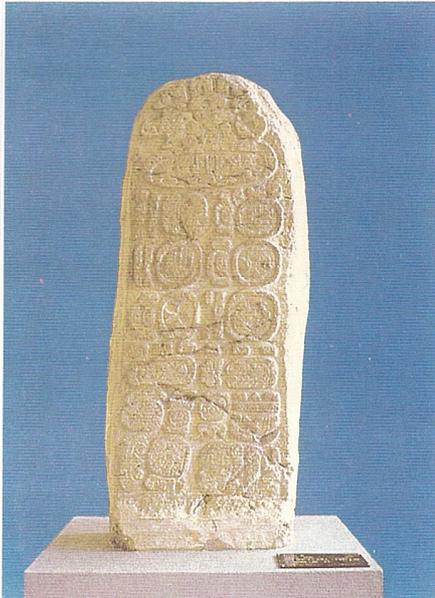


Abb 19

Stele 26 aus Uaxactún, Petén, Guatemala. Kalkstein in Flachrelief skulptiert. Die Hieroglyphen geben im Maya Long Count das Datum 9.0.10.0.0 wieder, das dem Jahr 445 n. Chr. entspricht. Dieses Datum bezeichnet ein in der dynastischen Geschichte des Ortes wichtiges Ereignis. Museo Nacional de Arqueología y Etnología, Guatemala Stadt

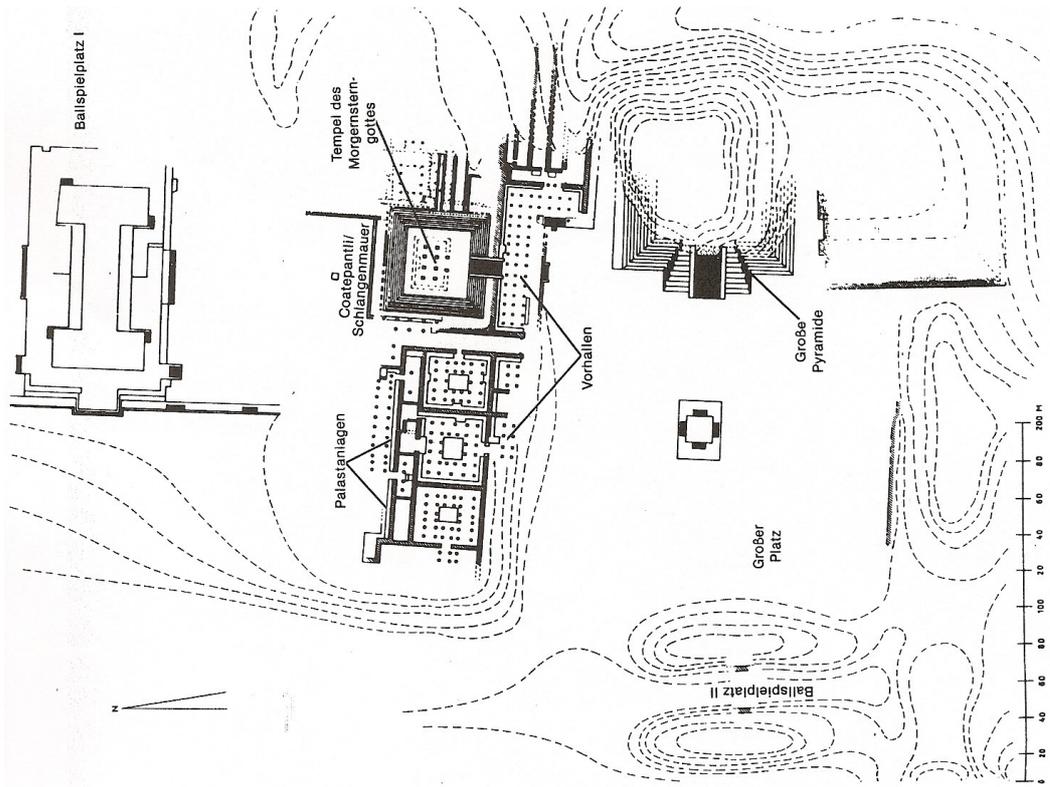
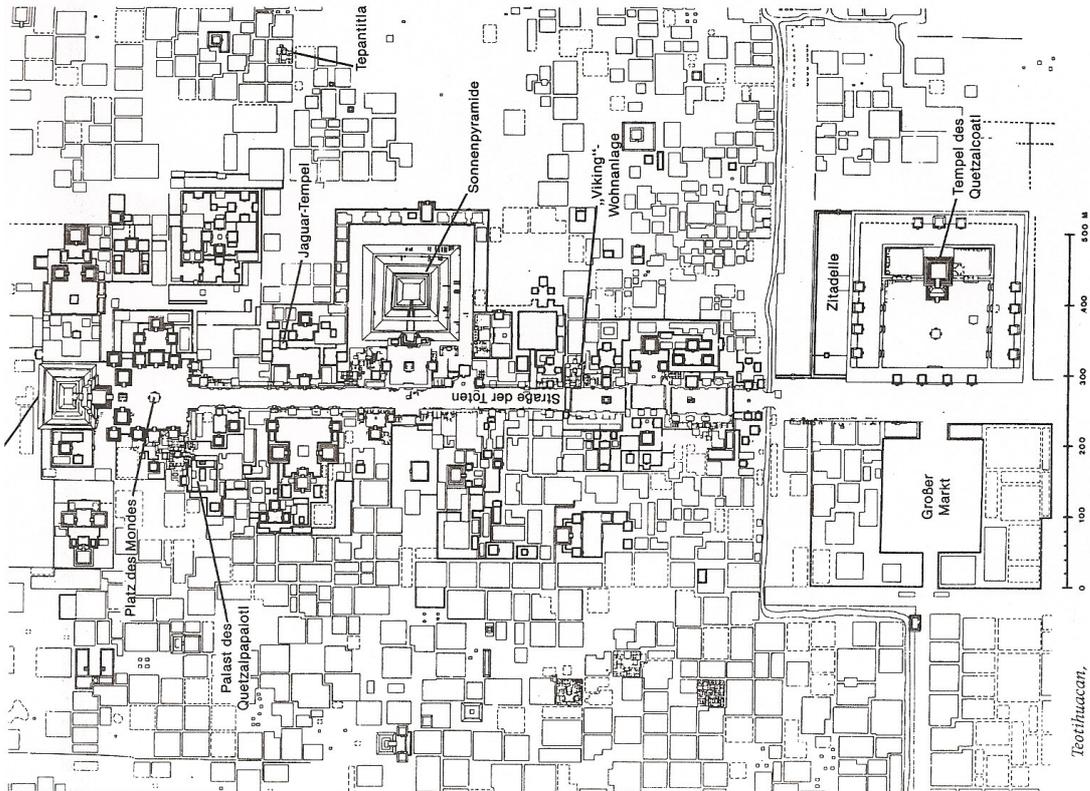


Abb 21 Tula, Plan des Zeremonialbezirks



Teotihuacan, Zeremonial-Zentrum Abb 20

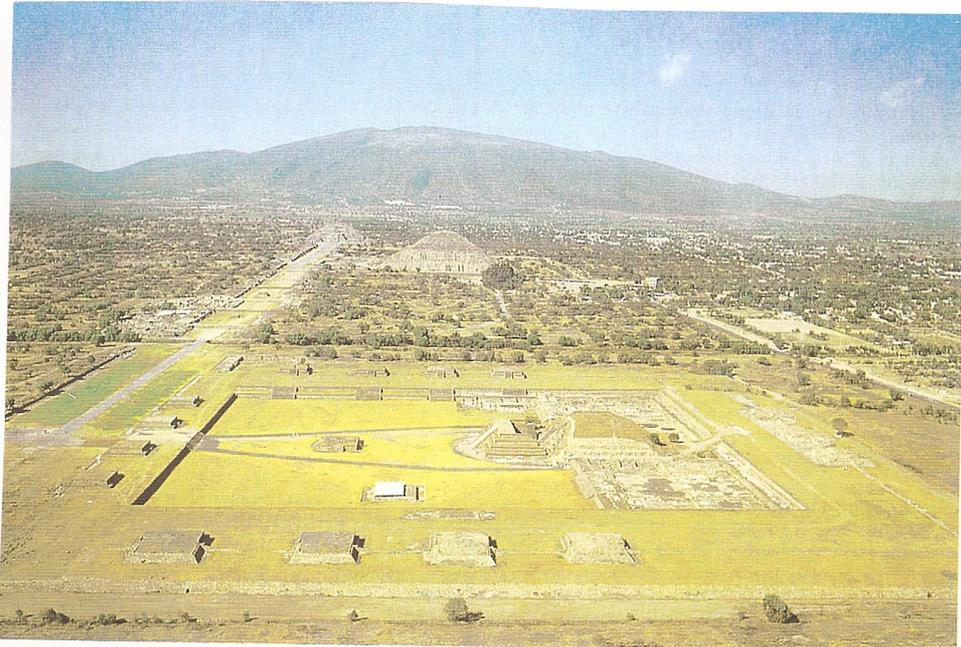


Abb 22

Teotihuacan, im Vordergrund »Zitadelle«, »Straße der Toten« nach Norden

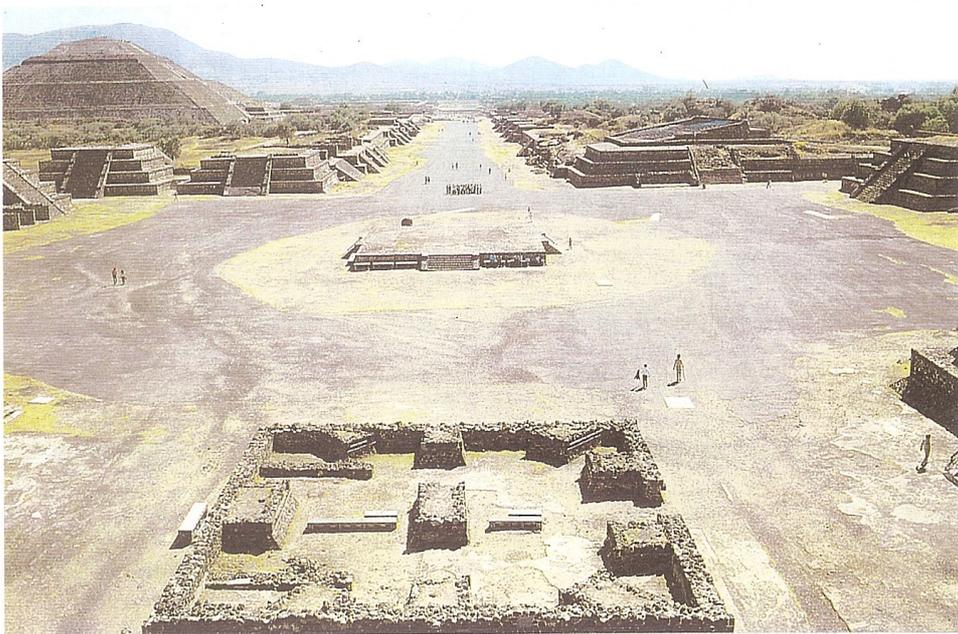


Abb 23

Teotihuacan, Platz des Mondes

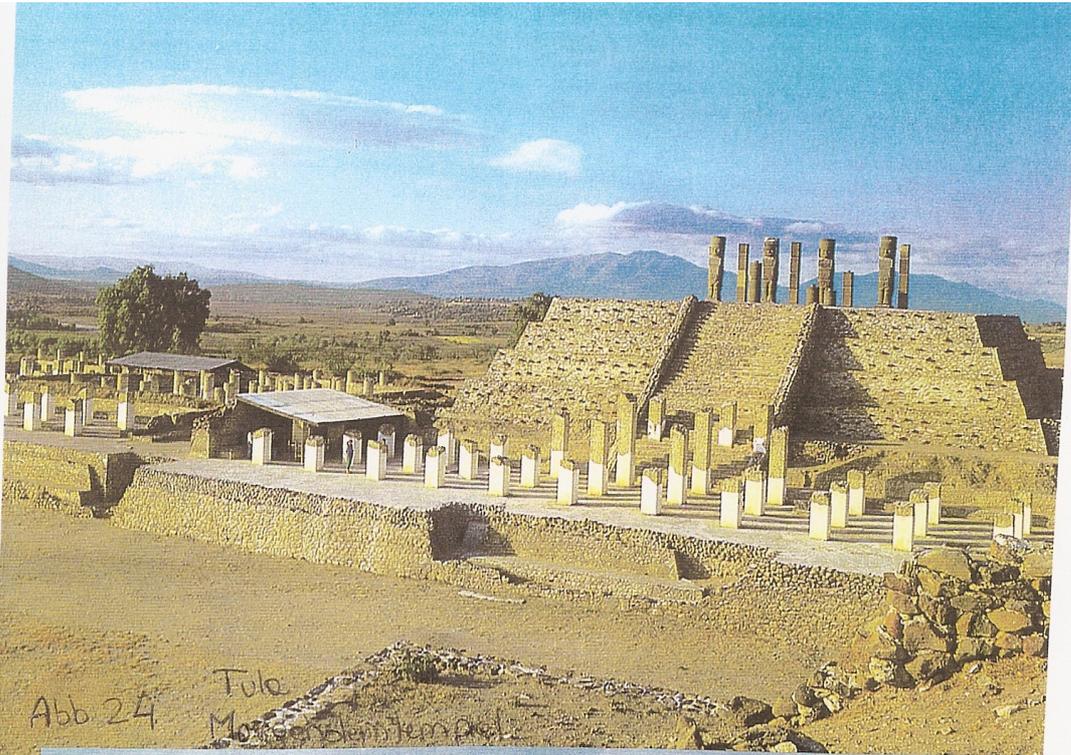


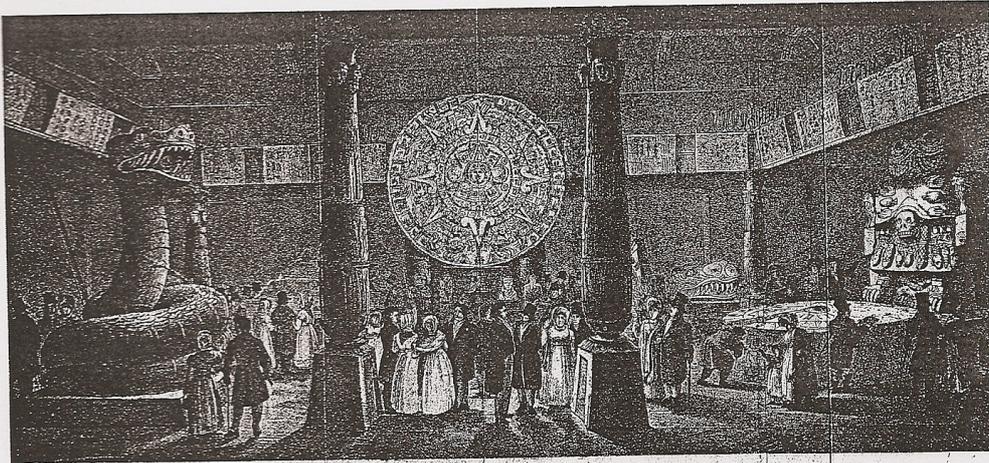
Abb 24 Tula
Mondentempel



Abb 25

Ab 26

Erste Ausstellung mexikanischer Altertümer 1824 in der »Ägyptischen Halle«, Piccadilly, London, von W. Bullock.
In der Mitte der Kalenderstein, rechts die Coatlicue, links eine phantasievolle Darstellung einer der Schlangen vom Templo Mayor



INTERIOR OF THE EXHIBITION OF ANCIENT MEXICO AT THE EGYPTIAN-HALL, PICCADILLY.

Abb 27

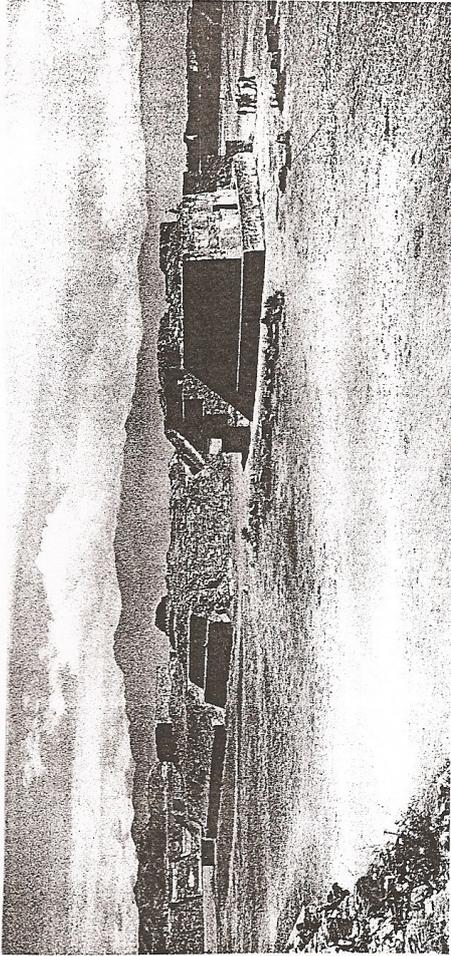


Abb 28



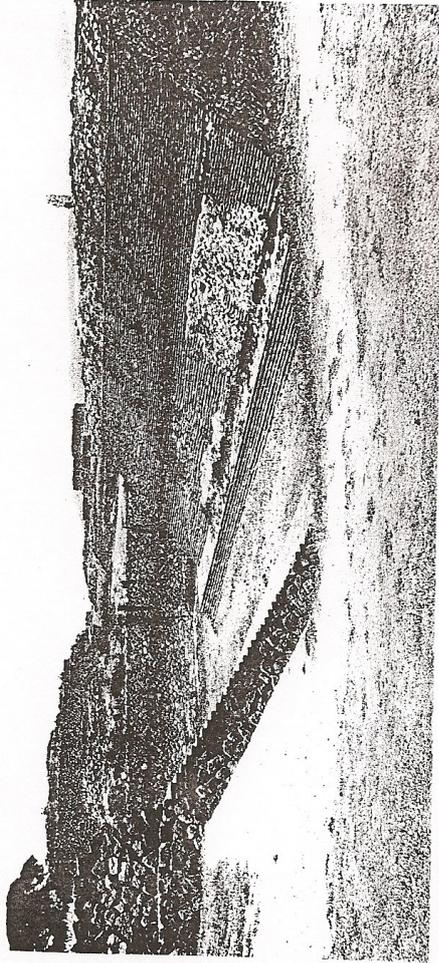
Der Opferstein der großen Pyramide von Mexico. — »Ein Priester in einem Scharlachmantel öffnete die Brust des Schlachtopfers mit einer scharfen Klinge aus Itztlil, riß das klopfende Herz heraus und hielt es gegen die Sonne empor.«

Abb 30



Blick auf den zentralen Gebäudekomplex des großen Zeremonialplatzes des Monte Albán; vorne rechts der Montículo J (Observatorium)

Abb 31



Ballspielplatz auf dem Monte Albán

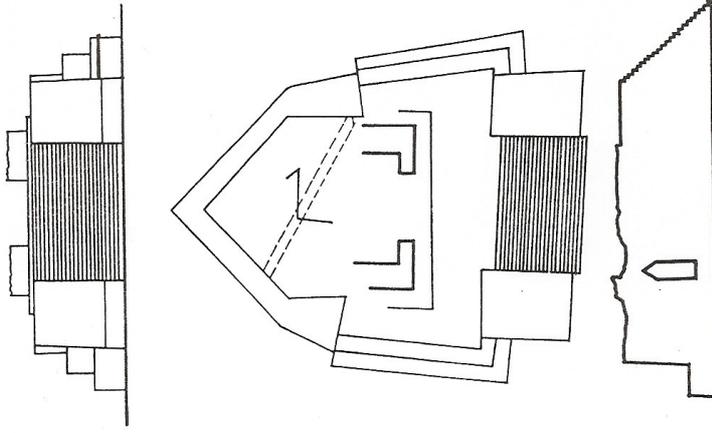


Abb 28

Aufriß, Plan und Querschnitt des "Observatoriums" = Montículo J vom Monte Albán

Versuch einer religiös-kultischen Topographie des universell gegenwärtigen Göttlichen in Alt Mexiko

Abb 32

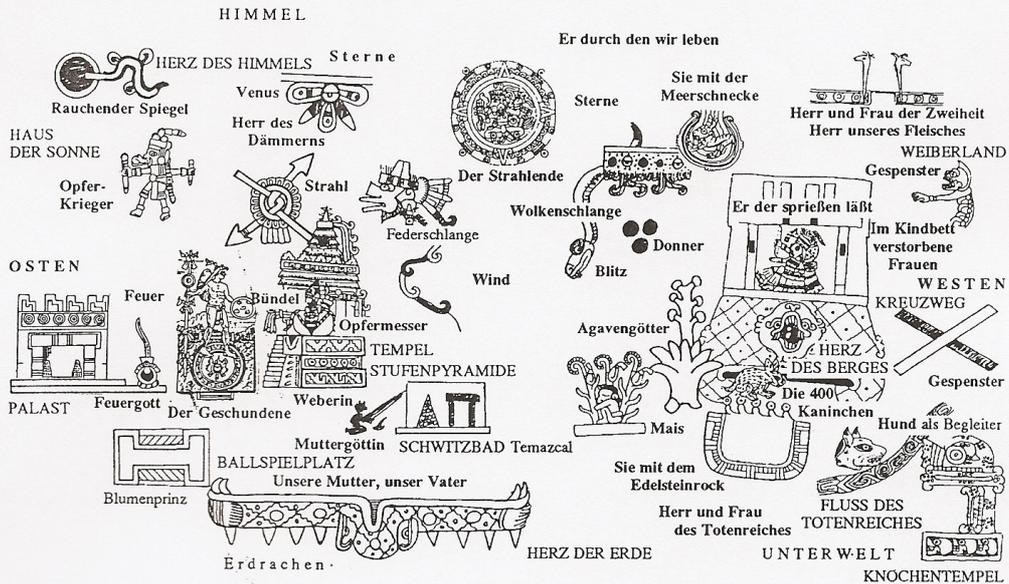
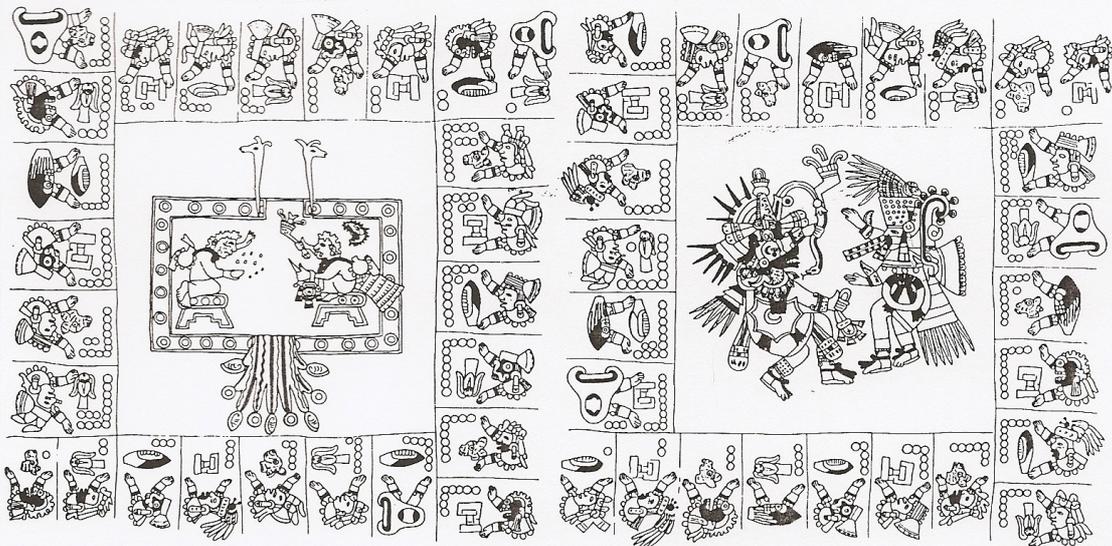
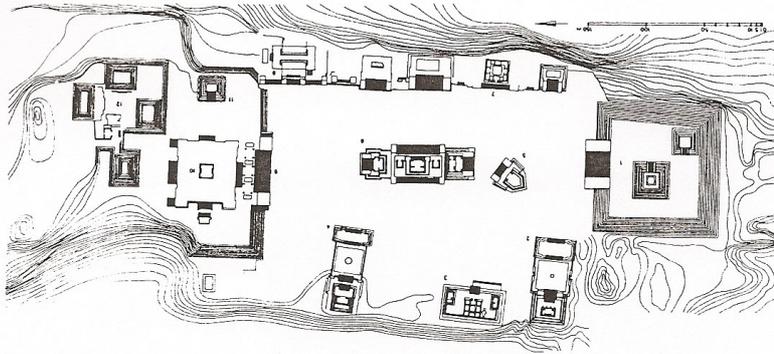


Abb 33



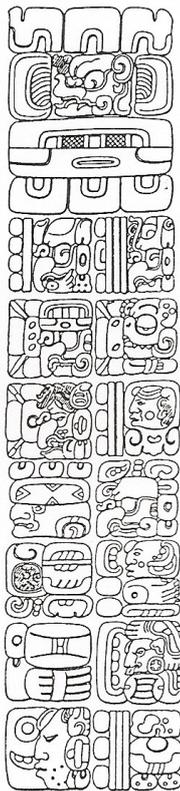
Der Codex Borbonicus, Seiten 21/22, zeigt ein vollständiges Jahrbündel von 52 Jahren in einer besonderen tabellarischen Anordnung von zweimal 26 Jahren. Als Patronatspaare treten das alte Götterpaar Oxomoco und Cipactonal bei den „Rohr“- und „Kaninchen“-Jahren und das Götterpaar Quetzalcoatl und Tezcatlipoca bei den „Haus“- und „Flint“-oder „Feuerstein“-Jahren auf. Den Jahrestägern sind jeweils die entsprechenden „Neun Herren“ beigelegt (vgl. S. 68ff). Zwei tierköpfige, aus Rohrwurzeln geschnittene Stäbe (vgl. S. 136) bezeichnen „Alter“ und „Geburt“, deren Patrone bei mantischer Tätigkeit sind, denn beide gelten als Erfinder der Wahrsagekunst und der Schrift. Jeder der Alten trägt eine Tabakkalebase auf dem Rücken, ein Hinweis auf die narkotische Wirkung ihres Inhalts und die erwünschte Wirkung auf den Wahrsagenden. Oxomoco wirft aus einer Schale das Maiskorn-Orakel, während Cipactonal eine Räucherung vornimmt. Außer der Räucherpfanne hält er einen Weihrauchbeutel und einen Kasteiungsdolch in den Händen. Bilderschriftlich wurde sein Name beigelegt: *Cipactli* (Krokodil) für *Cipactonal*. Die 26 Scheiben auf der Einfassung haben klaren Bezug auf die beherrschten Jahre. Quetzalcoatl trägt wieder einen Hinweis auf priesterlich-divinatorische Arbeit. Neben seinem Schlangensstab hält er sein Räuchergerät. Tezcatlipoca als Nächtlicher, voll seiner Zaubereigenschaft, hat den Sternenkopffutz, zudem trägt er als Rückendevisse die Feuerschlange.

Abb 34



Plan des zentralen Zeremonialplatzes von Monte Albán
 (1: Südliche Plattform, 2: Heiligtum System M,
 3: Palast der Danczantes, 4: Heiligtum System IV,
 5: "Observatorium" = Montículo J, 6: Mittelbau
 mit drei Pyramiden, 7: Palast oder Gebäude S,
 8: Ballspielfeld, 9: Große Treppe zur nördlichen
 Plattform, 10: Nordplatz, 11: Pyramide des
 Gebäudes A, 12: Nordkomplex mit vier Pyramiden)

Abb 35



INITIAL-SERIE in der "Langen Rechnung" (Long Count)
 und ERGÄNZUNGS-SERIEN (Supplementär-Serien)

CUMKU	
9 BAKTUN	17 KATUN
0 TUN	0 UINAL
0 KIN	13 AHAU (gehört zur IS)
Hieroglyphe G (hier: G.) "Gott G, ist der Herr der Nacht"	Hieroglyphe F ??
Hieroglyphe E und D (hier: "Neumond")	Hieroglyphe C (hier: "2. Stellung")
Hieroglyphe X, ??	Hieroglyphe B ??
Hieroglyphe A, (hier: "29 Tage lang")	18 CUMKU (gehört zur IS)

Einleitungs-Hieroglyphe
 (mit "TUN" als Hauptelement, dazu
 als variables Element die Namens-
 hieroglyphe des jeweiligen Monats:
 hier "CUMKU")

BAKTUN
 (=144 000 Tage, also) 1 296 000 Tage
 KATUN
 (=7 200 Tage, also) 122 000 Tage
 TUN
 (=360 Tage, also) 0 Tage
 UINAL
 (=20 Tage, also) 0 Tage
 KIN
 (=1 Tag, also) 0 Tage

zusammen 1 418 000 Tage

(so viele Tage sind seit dem Beginn
 der Maya-Zeitrechnung vergangen)

G = Namenshieroglyphe der Patronats-
 gottheit des 9-Tagezyklus (einer der
 Bolon-ti-Ku)
 F = Bedeutung unbekannt; drückt wahr-
 scheinlich die Funktion von G aus
 ED = Angabe des Mondalters

C = Gibt die Stellung des Mondmonats in
 der lunaren Halbjahresperiode an
 A = Laufender Mondmonat

13 AHAU 18 CUMKU (gehören zur Initial-Serie;
 sie geben Tages- bzw Monatsstellung an, die seit dem
 Beginn der Zeitrechnung erreicht wurde)

Beispiel für die sogenannte „Lange Rechnung“ (*Long Count*) von einem kultisch fixierten Zeitpunkt aus, dem Datum 4 Ahau 8 Cumku [= 13. August 3114 vor Christus]. Die Ostseite der Stele E von Quirigua in Guatemala stammt aus der Blütezeit der Mayakultur und gibt das Datum 9,17,0,0,13 Ahau 18 Cumku an, was fast 1,5 Millionen Tage sind, seit dieser jetzige Zyklus besteht und sein Geburtsjahr, seinen Fixpunkt hat. Wir kennen in europäischer Sicht ein Alpha und unsere Zeit bewegt sich nach Omega, bei den Maya aber wird irgend einmal ein neuer Zyklus entstehen. Jede Stelenerrichtung war ein Gründungsfest, vergleichbar den Feuerbohrungen der mixtekischen Handschriften mit allem damit zusammenhängenden Zeremonial. Die heiligen Gründungsdaten sind dadurch allzeit präsent mit den Schutzgottheiten und den Ahnen.

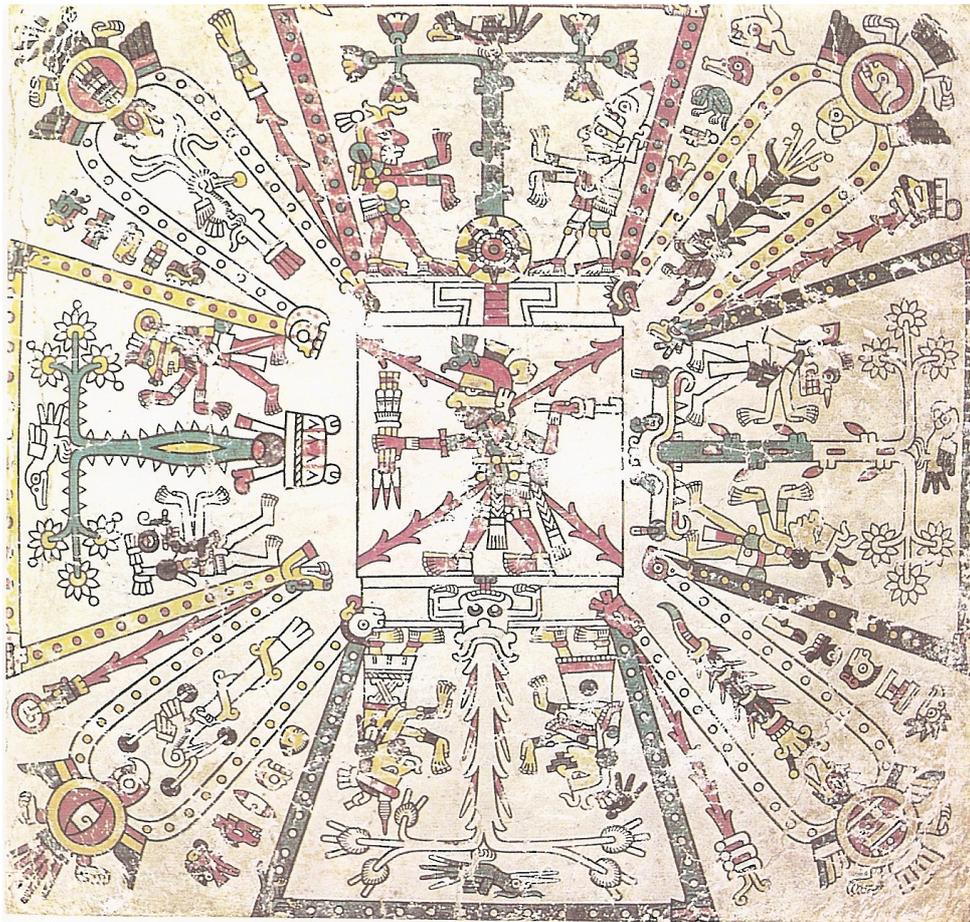


Abb 36
Weltbild im
Codex
Fejervary -
Mayer

Abb 37
Codex Vaticanus
3773

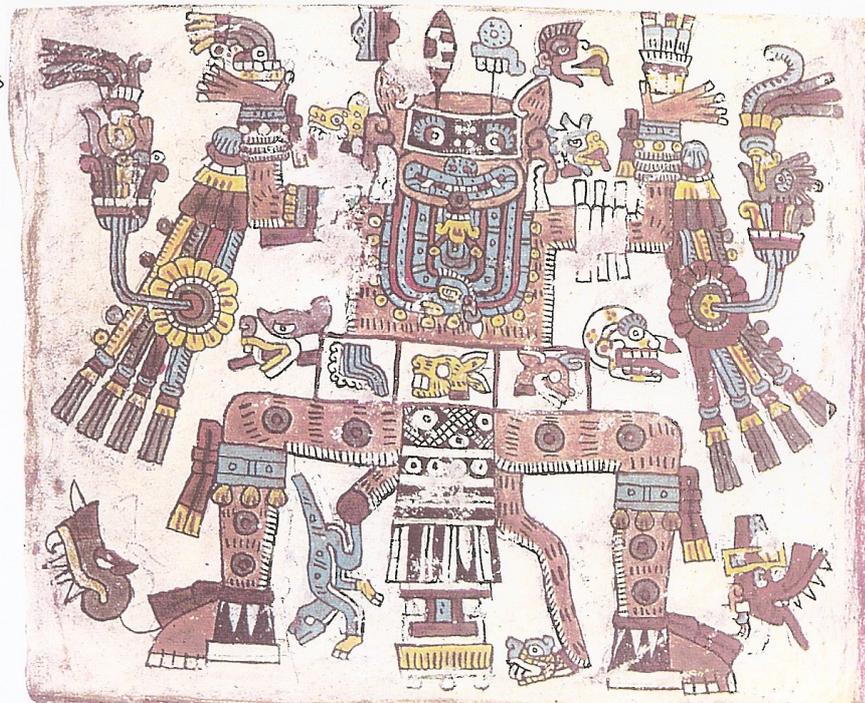
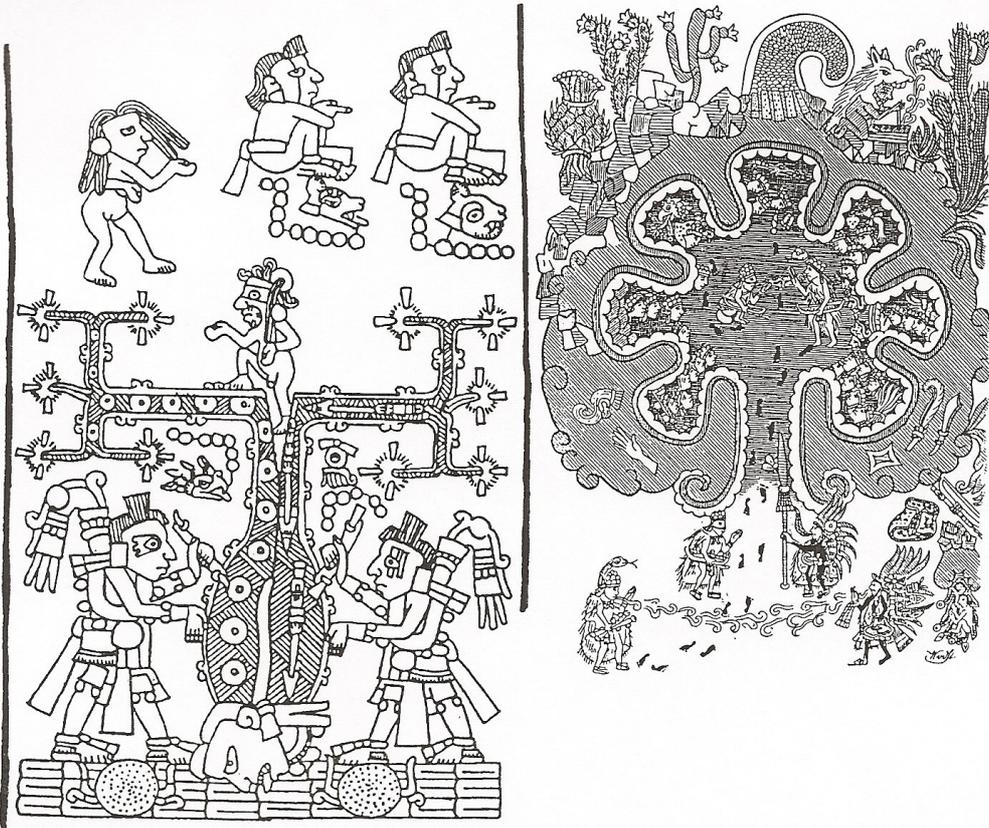




Abb 38 Herren der Nacht

Abb 38

Der Baum von Apoala im Codex Vindobonensis, Seite 37 und Chicomoztoc in der Historia Tolteca Chichimeca (Fonds Mexicain, Paris), Fol. 16.



12									
Kawak		+ 10	9	+ 22	5	+ 11	3	+ 9	12
Chuwen			Muluk		Chuwen		Ik'		Chuwen
Ak'bal			Imix		Ak'bal		Kib		Ak'bal
Eb			Ok		Eb		Ak'bal		Eb
Manik'			Chikchan		Manik'		Etz'nab		Manik'
			Kaban		Kawak		Ok		Kawak

Abb 40

Ein kurzer Almanach auf den Seiten 4c-5c des Dresdner Codex

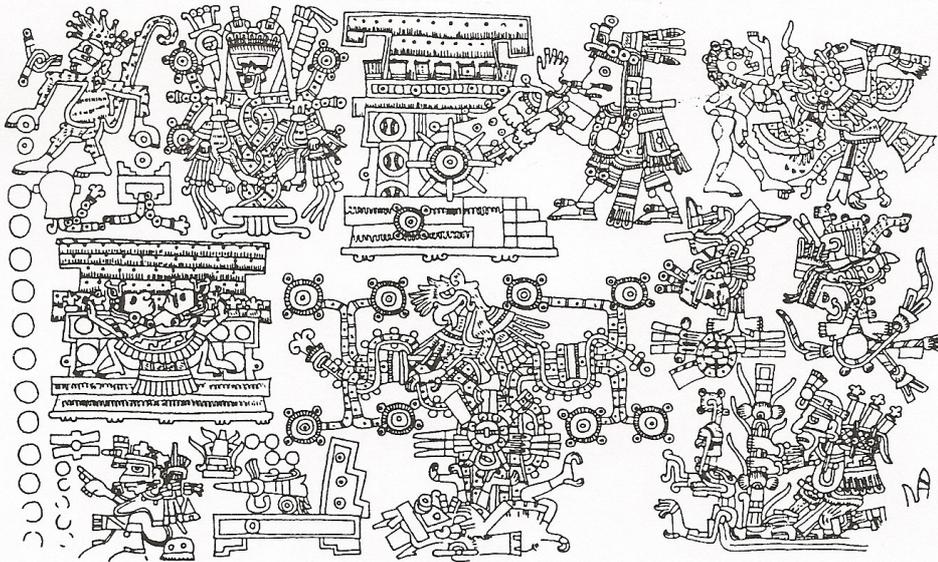
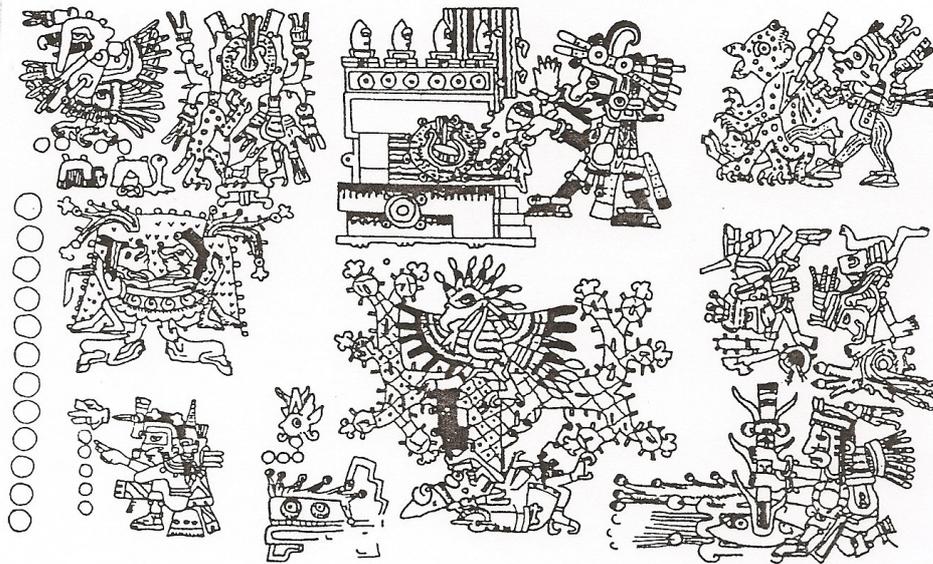
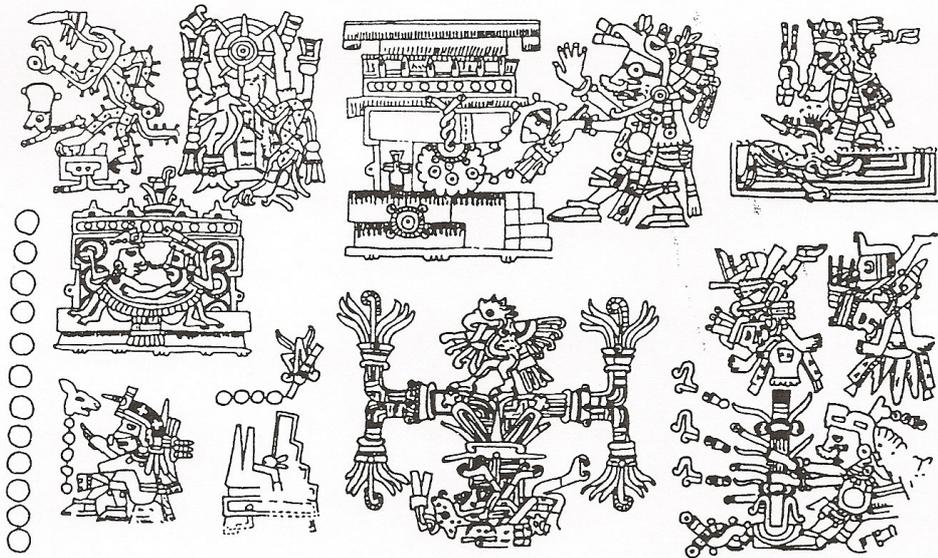


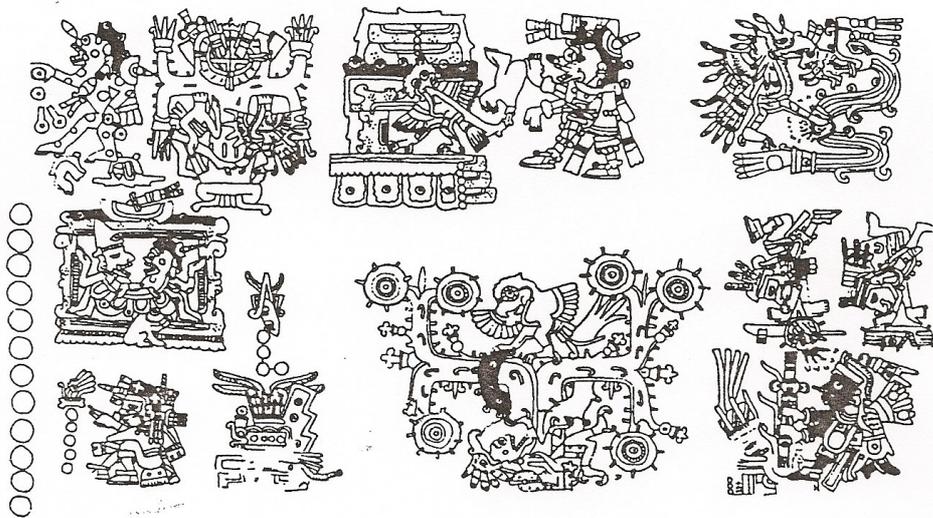
Abb 41 Die vier Weltgegenden und ihre Götter in Darstellungen des Codex Borgia f. 49-52
a) Osten



Die vier Weltgegenden und ihre Götter in Darstellungen des Codex Borgia f. 49-52
b) Norden



Die vier Weltgegenden und ihre Götter in Darstellungen des Codex Borgia f. 49-52
c) Westen



Die vier Weltgegenden und ihre Götter in Darstellungen des Codex Borgia f. 49-52
d) Süden

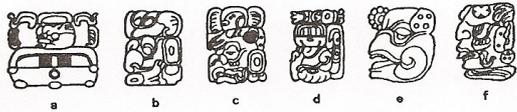


Abb 42 Glyphen der im Long Count verwendeten Zyklen: (a) Einführungsglyphe, (b) bak'tun, (c) k'atun, (d) tun, (e) winal und (f) k'in. (Coe [129], S. 191.)

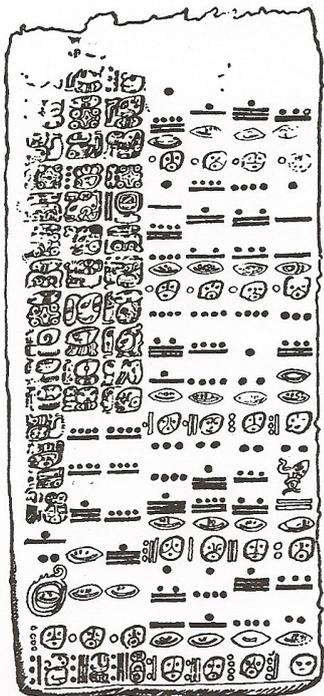


Abb 44 Venustafel (Ausschnitt): Blatt 24 des Dresdener Codex. (Malmström [320], S. 186, und Villacorta/Villacorta [506], S. 58.)



Abb 47 Das Kosmische Monster, Relief aus Copán

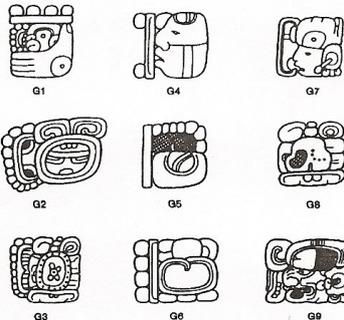


Abb 43 Glyphen G1 - G9. (Coe [128], S. 184.)

Aufbau des Kosmos aus 13 Himmels- und 9 Unterweltsschichten

Abb 45

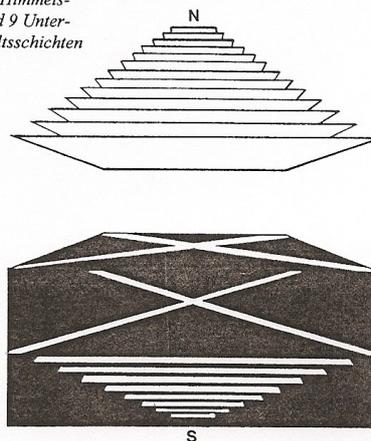
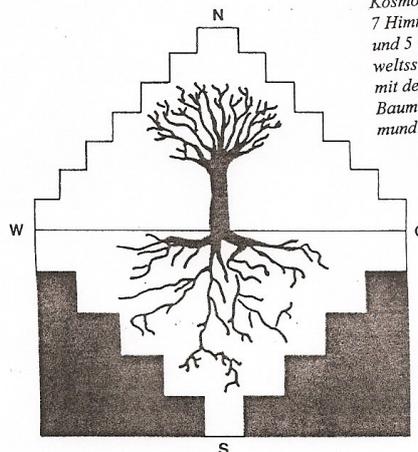


Abb 46

Aufbau des Kosmos aus 7 Himmels- und 5 Unterweltsschichten mit dem Ceiba-Baum als Axis mundi



A female tzitzimitl demon. Codex Magliabechiano, p. 76r, early colonial Aztec.

Abb 48



Abb 48

Darstellung des Maya-Kosmos auf einer bemalten Schale aus klassischer Zeit

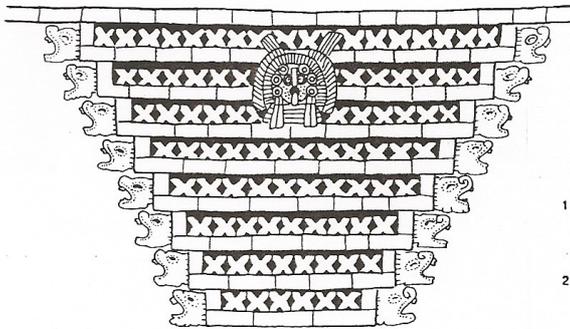


Abb 50 Relief vom sogenannten "Nomenkloster" in Uxmal

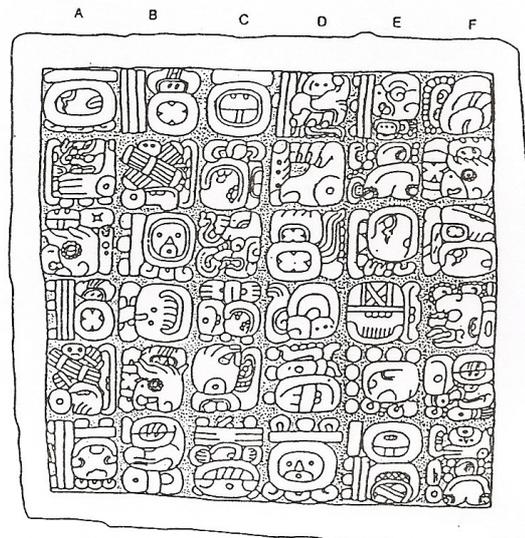


Abb 51 Altarplatte des Altars Q von Cobán

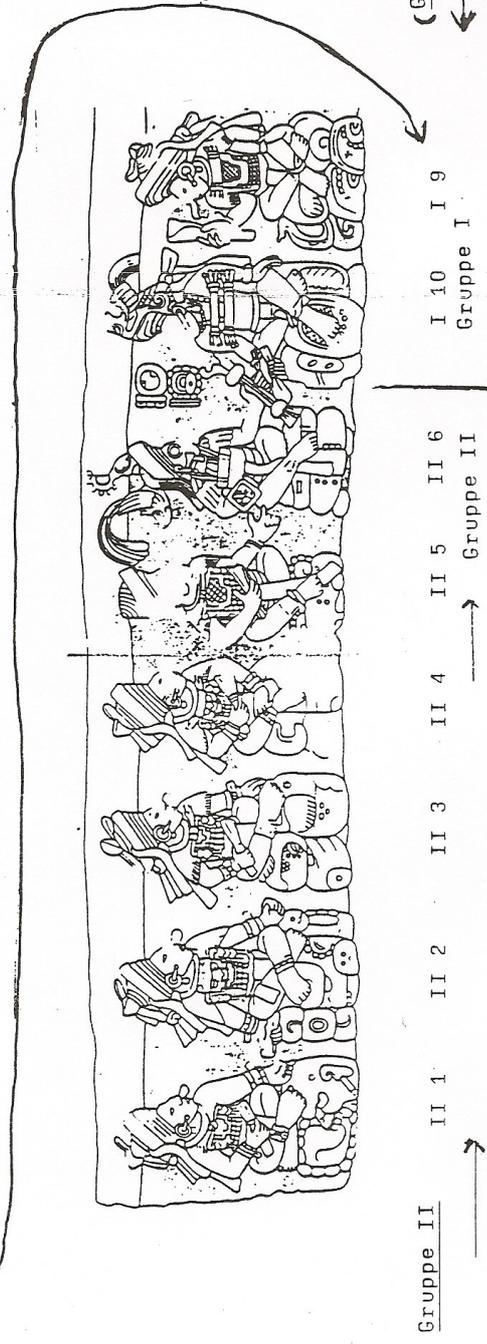
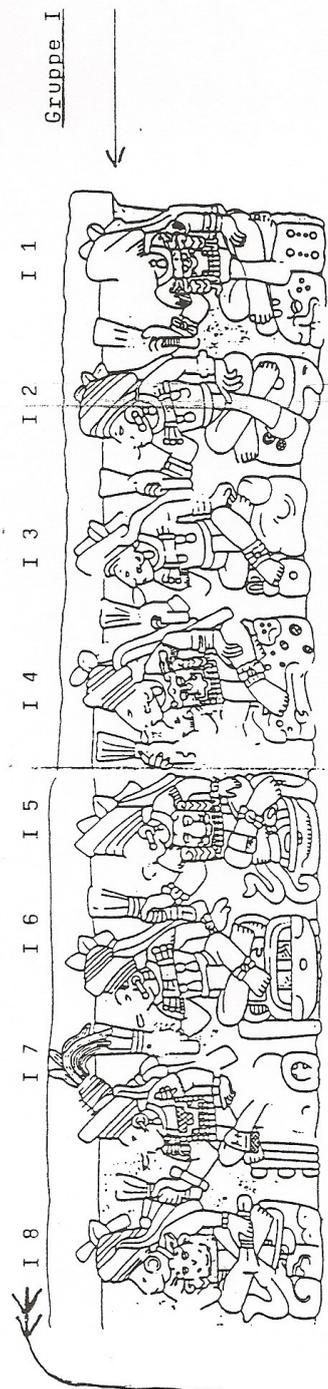


Abb 52: Altar Q von Copán



Abb 53 Sonnengott

Basel, Museum für Völkerkunde,
IV b 634, Slg. L. Vischer
Vulkanischer Tuff
H. 30 cm
Fundort unbekannt
Aztekisch, 14. bis frühes 16. Jahrhundert

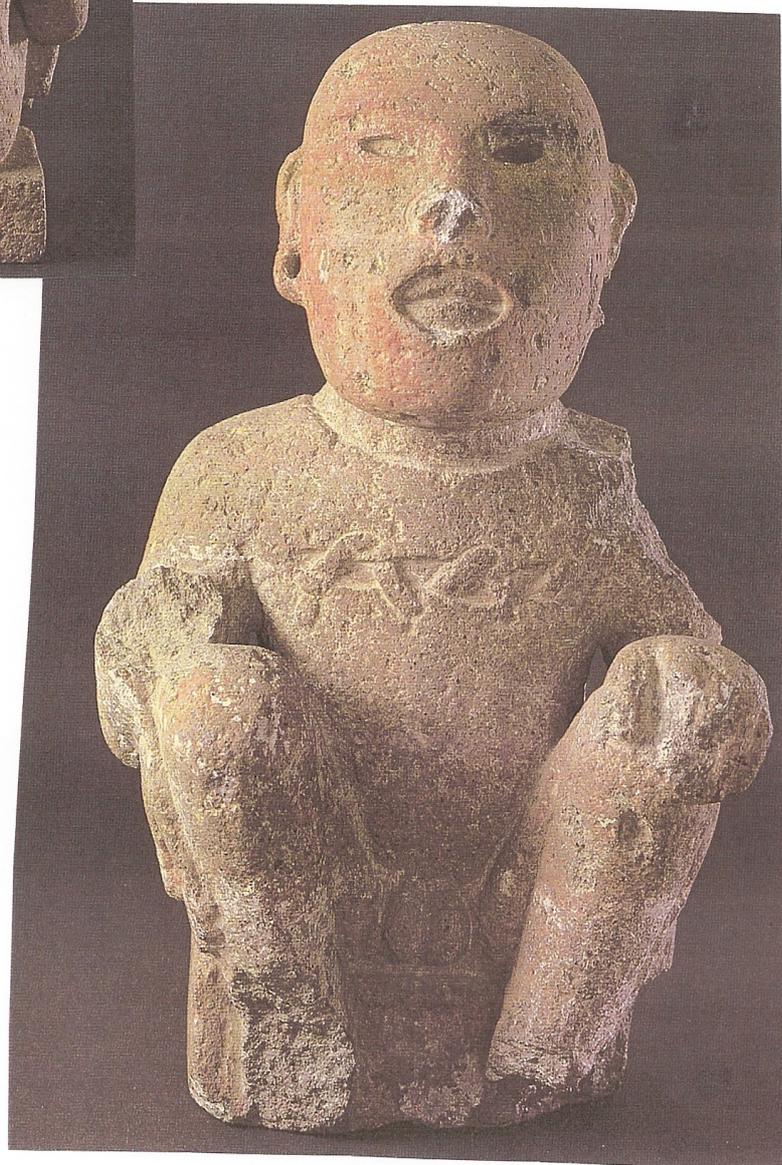
*Die fünfte Sonne.
»4 Bewegung« ihr Zeichen. Sie heißt
»Bewegung-(Erdbeben-)Sonne«, weil
es bebt, wenn sie ihren Weg verfolgt.
Und so wie es die alten Männer
erzählen, in diesem (Zeitalter) wird
es geschehen, (daß) Erdbeben,
Hungersnöte sein werden, wodurch
wir zugrunde gehen werden.
(Geschichte d. Königreiche, 1938, S. 62)*





Abb 54 Xipe Totec

Princeton, The Art Museum, Princeton University, o.Nr.
Grauer Basalt
H. 38,7 cm
Zentrales Hochland
Aztekisch, 1400–1521 n. Chr.



Künstlerische Rekonstruktion
des Großen Tempels und
anderer Gebäude im Zere-
monialbezirk von Tenochtitlán

Abb 55

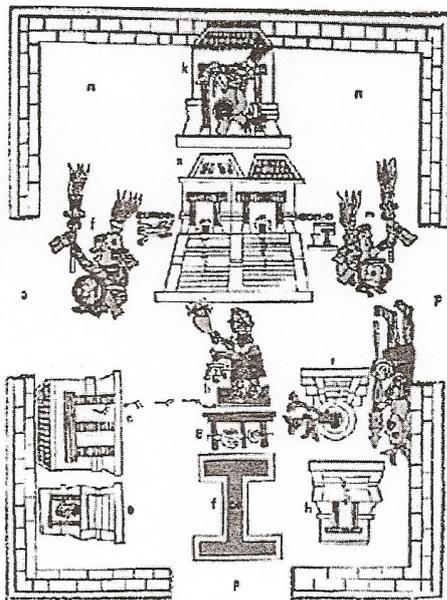
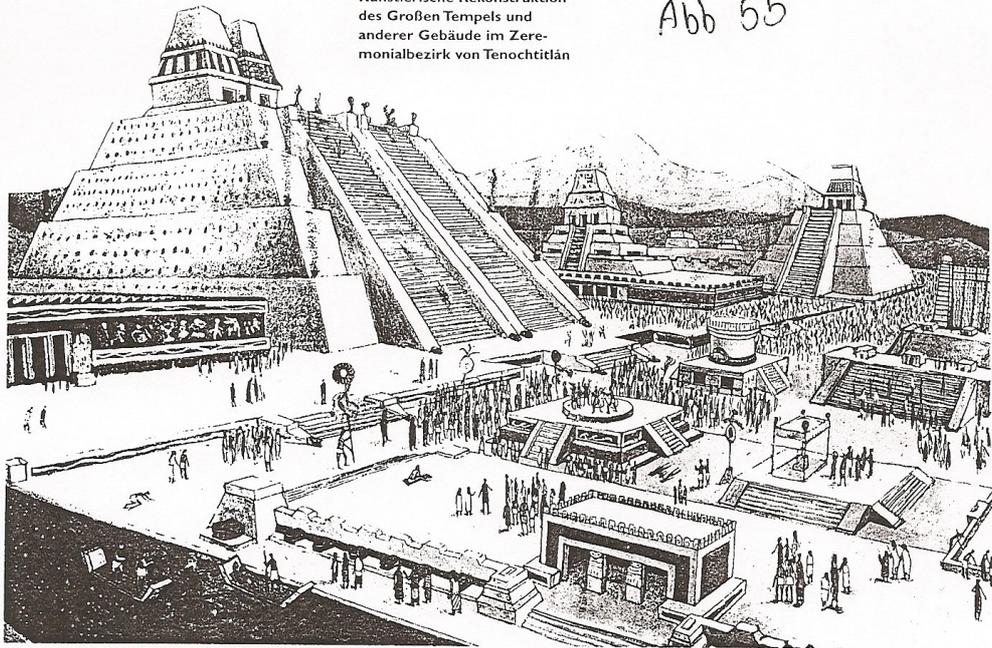


Abb 56 Der Haupttempel von Tenochtitlán

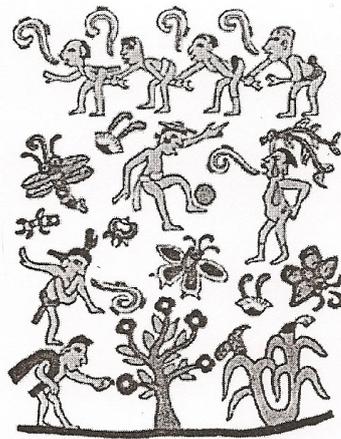


Abb 57 Das Haus des Regengottes

Abb 58

Korrelation des aztekischen Kalenders mit dem Julianischen Kalender (nach Sahagún)
 und mit dem gregorianischen Kalender (Tichy 1991: 139; Broda 1983a: 149):

<u>Vorspanische Monate</u>	<u>Julianischer Kalender</u> <u>nach Sahagún</u>	<u>Gregorianischer Kalender</u> ³⁹
I. Atlcahualo (Aufhören des Wassers)	2.2. - 21.2.	12.2. - 3.3.
II. Tlacaxipehualiztli (Häutung des Menschen)	22.2. - 13.3.	4.3. - 23.3.
III. Tozoztontli (Kleines Wachen)	14.3. - 2.4.	24.3. - 12.4.
IV. Huey tozoztli (Großes Wachen)	3.4. - 22.4.	13.4. - 2.5.
V. Toxcatl (Trockenheit)	23.4. - 12.5.	3.5. - 22.5.
VI. Etzalcualiztli (Mais-Bohnen-Essen)	13.5. - 1.6.	23.5. - 11.6.
VII. Tecuilhuitontli (Kleines Herrenfest)	2.6. - 21.6.	12.6. - 1.7.
VIII. Huey tecuilhuitl (Großes Herrenfest)	22.6. - 11.7.	2.7. - 21.7.
IX. Tlaxochimaco (Blumenopfer)	12.7. - 31.7.	22.7. - 10.8.
Miccailhuitontli (Kleines Totenfest)		
X. Xocotlhuetzi (die Frucht fällt)	1.8. - 20.8.	11.8. - 30.8.
Huey miccailhuitl		
XI. Ochpaniztli (Besenfest, Auskehren)	21.8. - 9.9.	31.8. - 19.9.
XII. Teotleco (der Gott kommt)	10.9. - 29.9.	20.9. - 9.10.
XIII. Tepeilhuitl (Bergfest)	30.9. - 19.10.	10.10. - 29.10.
XIV. Quecholli (Flamenco-Wasservogel)	20.10. - 8.11.	30.10. - 18.11.
XV. Panquetzaliztli (Fahnen aufrichten)	9.11. - 28.11.	19.11. - 8.12.
XVI. Atemoztli (Wasser fällt)	29.11. - 18.12.	9.12. - 28.12.
XVII. Tititl (Streckung von Mais)	19.12. - 7.1.	29.12. - 17.1.
XVIII. Izcalli (Wachstum)	8.1. - 27.1.	18.1. - 6.2.
nemontemi	28.1. - 1.2.	7.2. - 11.2.

³⁹ Im 16. Jahrhundert wurde vom Papst Gregor XIII. eine Reform des Julianischen Kalenders durchgeführt, um den Unterschied von 10 Tagen zwischen dem Sonnenjahr und dem Julianischen Kalender auszugleichen. Im Jahre 1582 wurde dann der Gregorianische Kalender eingeführt; es folgte auf den 4.10.1582 sogleich der 15.10.1582. Erst nach 3000 Jahren weicht der Gregorianische Kalender vom Sonnenjahr ab. Es wurde die durchschnittliche Jahreslänge neu festgesetzt. Er ist noch bis heute gültig (Brockhaus Bd. 11, 1990: 343ff.).

4100 03

(links) Himmel in 13 Schichten und dem göttlichen Paar, Tonacatecuhtli und Tocacihuatl (Marcus 1992: 107).

Abb 60 (rechts) Unterwelt in 9 Schichten (Marcus 1992: 107).

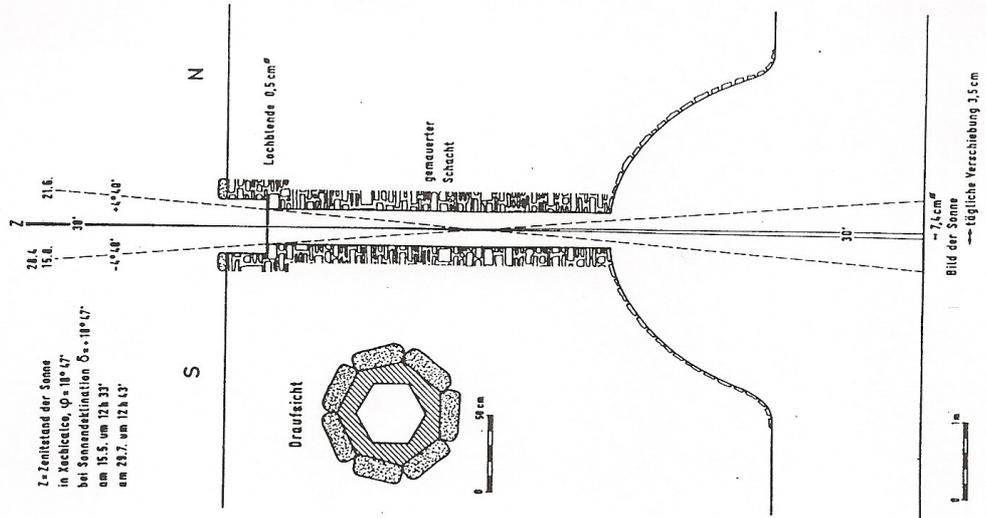
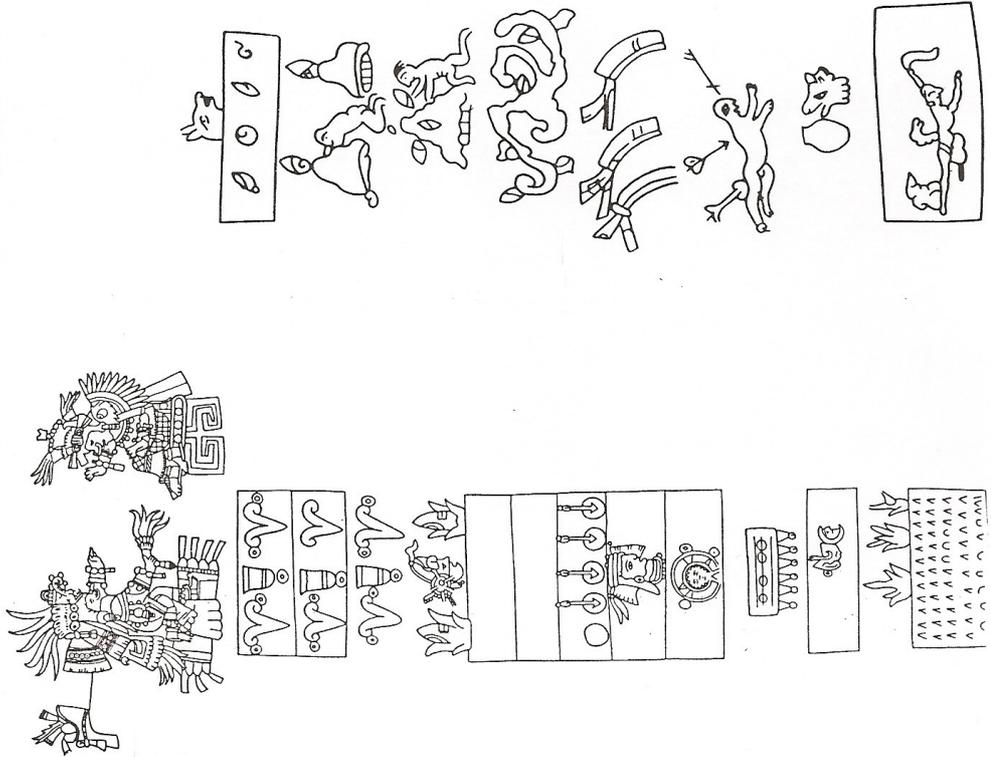


Abb 61

Der Observatoriumschacht von Xochicalco (Tietv 1980: 133).

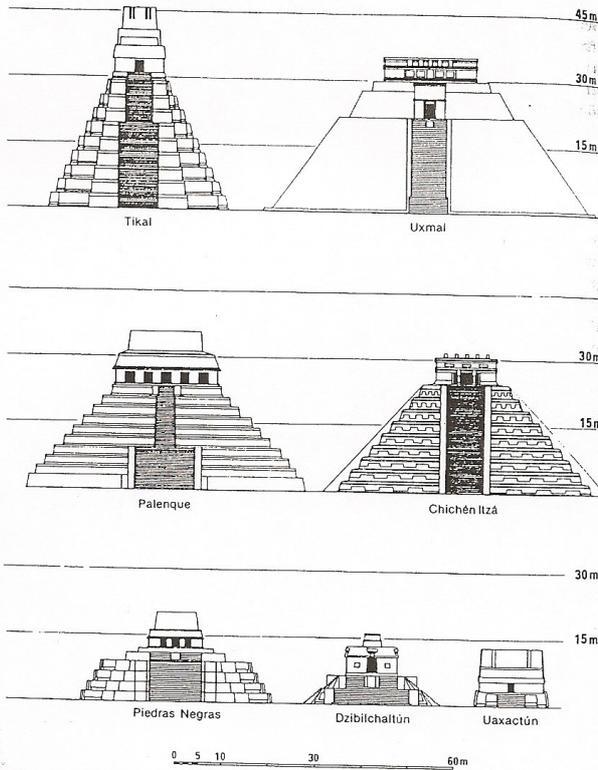


Abb 62 Pyramiden der Maya

a) Koeffizienten 1 - 19		
Punkt-Strich-Formen verzierte Formen		
b) Darstellung der Null		
<p>Handschriften</p>	<p>Inschriften</p>	<p>Sonderformen (bei Haab-Angaben)</p>
c) Darstellung der Zahl 20		
<p>Handschriften</p>	<p>Inschriften</p>	<p>Sonderformen (bei Haab-Angaben)</p>

Abb 63 Hieroglyphische Zeichen für die Maya-Zahlen

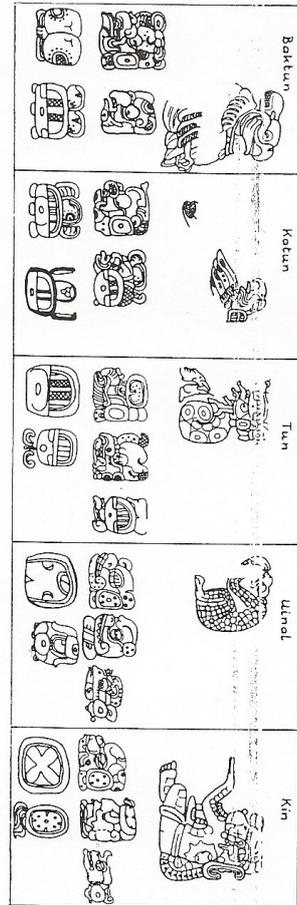


Abb 64

Hieroglyphische Formen höherer Zeitperioden der Maya

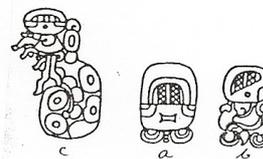
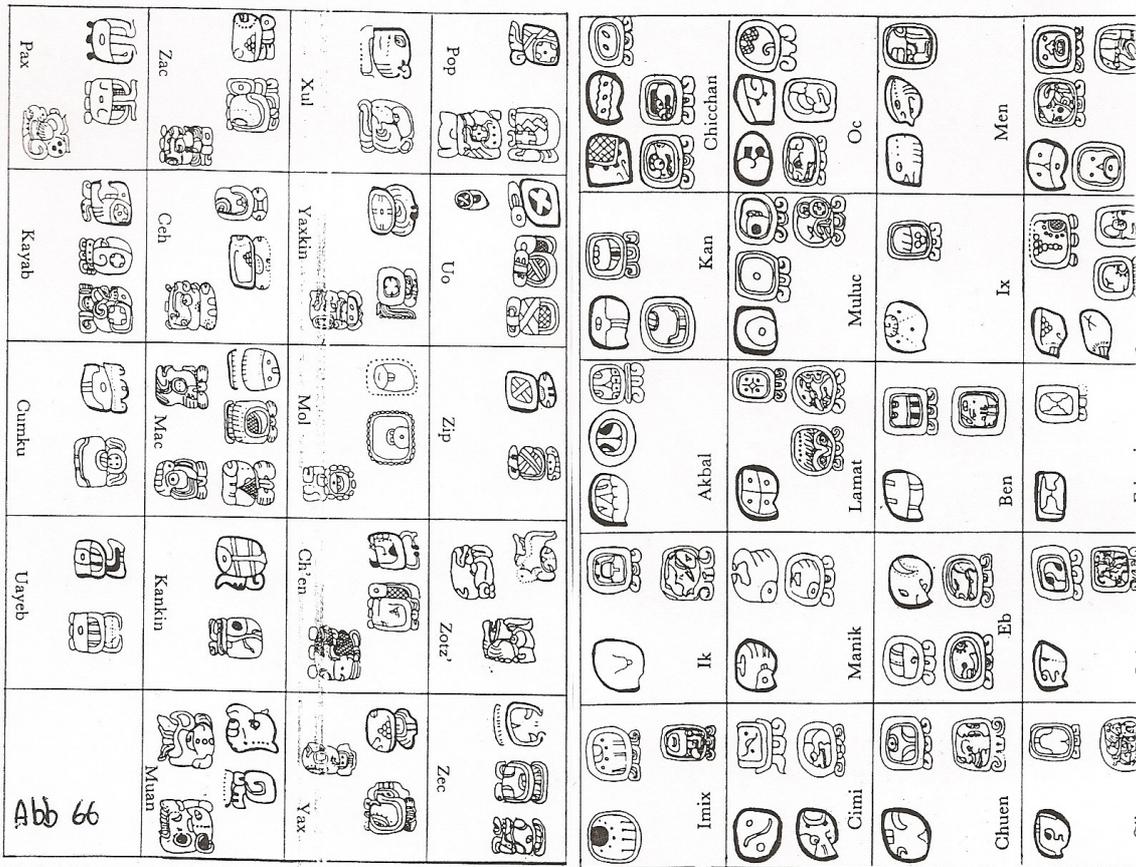


Abb 65 Hieroglyphe für den Gedenkstein bzw. die Zeiteinheit tun: a) abstrakte Form b) Kopfform c) vollfigur



Hieroglyphisch ausgedrückte Maya-Namen der 13 Abschnitte von 20 Tagen, und des zusätzlichen von 5 Tagen.

Hieroglyphisch ausgedrückte Maya-Namen der 20 Tageszeichen

Abb 67 DIE 13 TONALTEUCTIN ("GÖTTER DES TAGES") UND DIE 13 VÖGEL 777

Die 13 "Götter des Tages"	Die 13 Götter in Vogelverkleidung
1 Xiuhtecuhtli	1 Sterngott als Kolibri
2 Tlaltecuhli	2 Kolibri (?)
3 Chalchihuitlicue	3 Xochipilli als Falke
4 Tonatihu	4 Xipe-Tótec als Wachtel
5 Tlazolteotl	5 Yaotl, Telpochtli als Adler
6 Teoyaomiqui	6 Opfermensch (uauantli) als Eule
7 Xochipilli (Tonacatecuhtli)	7 Itzpapalotl als Schmetterling
8 Tlaloc	8 Tlaloc als Adler
9 Quetzalcoatl-Ehecatl	9 Tlaloc als Truthahn
10 Tezcatlipoca (Yayauhqui)	10 Yayauhqui Tezcatlipoca als Käuzchen
11 Mictlantecuhtli	11 Xochipilli als Ara
12 Tlahuizcalpantecuhtli	12 Centéotl als Quetzalvogel
13 Ilamatecuhtli (Citlalicue)	13 Xochiquetzal als Papagei

Abb 68 DIE 9 YOHUALTEUCTIN ("GÖTTER DER NACHT")

C. del Castillo 778	Jacinto de la Serna 779	Handschriften 780
1. Xiuhtecuhtli Tletl	1. Xiuhtecuycuhua	1. Xiuhtecuhtli
2. Tecpatl	2. Ytzteucyuhua	2. Itztli
3. Xóchitl	3. Piltzintecuycuhua	3. Piltzintecuhtli
4. Centotl (=Centéotl)	4. Cinteucyuhua	4. Centéotl
5. Miquiztli	5. Mictalntecuycuhua	5. Mictlantecuhtli
6. Atl	6. Chlachiuhlicueyuhua	6. Chalchitlicue
7. Tlazolteotl	7. Tlatzolyuhua	7. Tlazolteotl
8. Tepeyololt	8. Tepeyoloyuhua	8. Tepeyollotl
9. Quiahuitl	9. Quiauhteucyuhua	9. (Quiahuitl-)Tlaloc

Abb 68

DER 20-TAGE-ZYKLUS DES RITUALKALENDERS DER AZTEKEN:
REIHENFOLGE DER TAGESZEICHEN, ZAHLEN UND 20 13TÄGIGEN WOCHEN 774

		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII
I	Cipactli	1 ^I	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13	1
II	Ehécatl	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XVIII}	8
III	Calli °	3	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XV}	8	2	9
IV	Cuetzpallin	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XII}	8	2	9	3	10
V	Cóatl	5	12	6	13	7	1 ^{IX}	8	2	9	3	10	4	11
VI	Miquiztli	6	13	7	1 ^{VI}	8	2	9	3	10	4	11	5	12
VII	Mázatl	7	1 ^{III}	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13
VIII	Tochtli °	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XX}
IX	Atl	9	3	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XVII}	8	2
X	Itzcuintli	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XIV}	8	2	9	3
XI	Ozomatli	11	5	12	6	13	7	1 ^{XI}	8	2	9	3	10	4
XII	Malinalli	12	6	13	7	1 ^{VIII}	8	2	9	3	10	4	11	5
XIII	Acatl °	13	7	1 ^V	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6
XIV	Océlotl	1 ^{II}	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13	7
XV	Cuauhtli	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XIX}	8
XVI	Cozacuauhtli	3	10	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XVI}	8	2	9
XVII	Ollin	4	11	5	12	6	13	7	1 ^{XIII}	8	2	9	3	10
XVIII	Tecpatl °	5	12	6	13	7	1 ^X	8	2	9	3	10	4	11
XIX	Quiahuitl	6	13	7	1 ^{VII}	8	2	9	3	10	4	11	5	12
XX	Xóchitl	7	1 ^{IV}	8	2	9	3	10	4	11	5	12	6	13

Abb 70

JAHRESFESTKREIS: KORRELATION AZTEKEN - MAYA 783

	Azteken	Maya
IX	Miccailhuitontli	1. Pop
X	Hueymiccailhuitl	2. Uo
XI	Ochpaniztli	3. Zip
XII	Teteoeco	4. Zotz
XIII	Tepilhuitl	5. Tzuc
XIV	Quecholli	6. Xul
XV	Panquetzaliztli	7. Yaxkin
XVI	Atemoztli	8. Mol
XVII	Tititl	9. Chen
XVIII	Izcalli	10. Yax
I	Atlcahualo	11. Zac
II	Tlacaxipehualiz.	12. Ceh
III	Tozoztontli	13. Mac
IV	Hueytozoztli	14. Kankin
V	Toxcatl	15. Muan
VI	Etzalcualiztli	16. Pax
VII	Tecuilhuitontli	17. Kayab
VIII	Hueytecuilhuitl	18. Cumhu
-	Nemontemi	- Uayeb

Abb 72 "Histoire du Mexique" 800: die 13 Himmel

13. Himmel	Teotli u. Omecinatli = Ometecuhtli und Omecihuatl
12. Himmel	Tlahuizcalpan tehutli = Tlahuizcalpantecuhtli
11. Himmel	Yohualtecuhtli, dieu de la nuit ou de l'obscurité = Yohualtecuhtli
10. Himmel	Tezcatlipuca = Tezcatlipoca
9. Himmel	Calconatlansi = Quetzalcoatl
8. Himmel	Tlalocantentli, dieu de la terre = Tlaloc
7. Himmel	Tonacantentli u. Tonacacilmatl = Tonacatecuhtli und Tonacacihuatl (höchster Himmel im pyramidenförmigen Himmelsgewölbe)
6. Himmel	Mitlantentli = Mictlantecuhtli
5. Himmel	cinc dieux chascung de diverse couleur. = Tonaleques
4. Himmel	Tonatio qui es le soleil = Tonatiuh
3. Himmel	Chalchintli = Chalchiuhtlicue
2. Himmel	Diosa de la tierra, Rontli = Xiuhntli, Tlaltecuhlli (?)
1. Himmel	Riunteutli = Xiuhtecuhlli

Abb 71 "Historia de los Mexicanos por sus Pinturas" 801: Die 13 Himmel

13. Himmel	Tonacacihuatl und Tonacacihuatl
12. Himmel	---
11. Himmel	---
10. Himmel	---
9. Himmel	---
8. Himmel	"Alle Götter", von hier aufwärts gelang es keinem zu jenem Himmel zu gelangen, in dem Tonacacihuatl und Tonacacihuatl wohnten
7. Himmel	"Aller Staub", Region des Krieges
6. Himmel	"Alle Lüfte bzw. Winde"
5. Himmel	Die "Feuerschlangen", die der Feuergott erschaffen hat, und aus welchen alle Himmelsvorzeichen entstammen
4. Himmel	"Alle Vögelarten", die von hier zur Erde herabkommen
3. Himmel	400 fünffarbige Männer
2. Himmel	Tetzauhcihua
1. Himmel	Citlalicue und Citlaltona

Abb 73a

Bernardino de Sahagún ⁸⁰²: Die 9 Unterwelten

1. Erdoberfläche	Äußerster Rand der Unterwelten, Ausgangspunkt der Reise des Verstorbenen ins Totenland Mictlan zu Mictlantecuhtli und Mictecacihuatl. Die Reise ist beschwerlich und nicht jeder erreicht das Ziel, heißt es.
2. <i>Tepetl imonamiquja</i>	"Ort wo die Berge zusammenstoßen" (du wirst an die Stelle kommen, wo die Berge zusammenstoßen) Sahagún nennt diesen Ort auch Chiconauhapan (genannt auch bei der 8. und 9. Unterwelt);
3. <i>in vtli quipia yn coatl</i>	"Ort wo die Schlange den Weg bewacht"
4. <i>in xoxouhquj cuetzpalin in xochitonal</i>	"Ort der grünen (grünblauen) Eidechse, am Zeichen der Blume (du wirst vorbeikommen an ...);
5. <i>chicuey ixtlavatl</i>	"Die acht Hochsteppen (Täler)" (du wirst verfolgen die acht Hochsteppen)
6. <i>in chicue tiliuhcan</i>	"Die acht Hügel" (du wirst gelangen zu den acht Hügeln)
7. <i>in itzehecaian</i>	"Ort des Obsidianwindes" (du wirst gelangen an dem Ort des ... der wie ein Obsidianmesser schneidet, Ort der scharfen Winde... wo man große Not leidet; lauter Steinmesser und "Steingrus" werden vom Winde umhergetrieben);
8. <i>Mictlan (Chicnauhmicltan)</i>	"Totenland" (neunfaches Totenland)
9. <i>Chiconauhapan</i>	"Der neunfache Strom", der die Unterwelten umfließt; nach vier Jahren erst erreicht die Totenseele diesen Ort, nachdem alles Hab und Gut des Verstorbenen von den Überlebenden verbrannt worden war. Am Ufer des weiten Stromes angelangt, hält der Verstorbene Ausschau nach seinem gelben (Seler) bzw. roten (= HG: bermejo) Hündchen, das ihn übersetzen soll. Sahagún berichtet nichts über das jenseitige Ufer; vom endgültigen Ankunftsort heißt es nur "und in der neunfachen (tiefsten) Unterwelt geht alles zugrunde (ist alles aus)."

Abb 73b

DIE NAMEN DER 52 JAHRE DES XIUHMOLPILLI AUFGETEILT IN VIER TLALPILLI ⁷⁸⁴

O S T E N	N O R D E N	W E S T E N	S Ü D E N
1 Acatl	1 Tecpatl	1 Calli	1 Tochtli
2 Tecpatl	2 Calli	2 Tochtli	2 Acatl
3 Calli	3 Tochtli	3 Acatl	3 Tecpatl
4 Tochtli	4 Acatl	4 Tecpatl	4 Calli
5 Acatl	5 Tecpatl	5 Calli	5 Tochtli
6 Tecpatl	6 Calli	6 Tochtli	6 Acatl
7 Calli	7 Tochtli	7 Acatl	7 Tecpatl
8 Tochtli	8 Acatl	8 Tecpatl	8 Calli
9 Acatl	9 Tecpatl	9 Calli	9 Tochtli
10 Tecpatl	10 Calli	10 Tochtli	10 Acatl
11 Calli	11 Tochtli	11 Acatl	11 Tecpatl
12 Tochtli	12 Acatl	12 Tecpatl	12 Calli
13 Acatl	13 Tecpatl	13 Calli	13 Tochtli

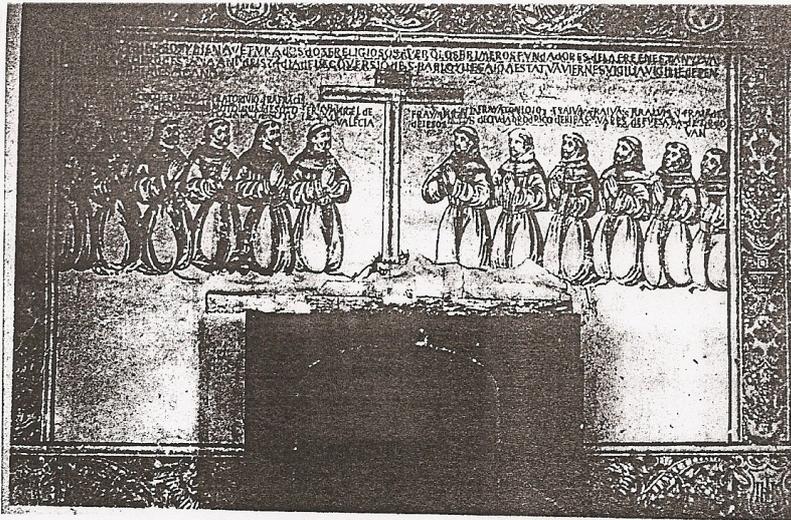


Abb 74

Mural with figures of the twelve Franciscans who arrived in Mexico in 1524. Cloister of the Franciscan convent of Huexotzinco.

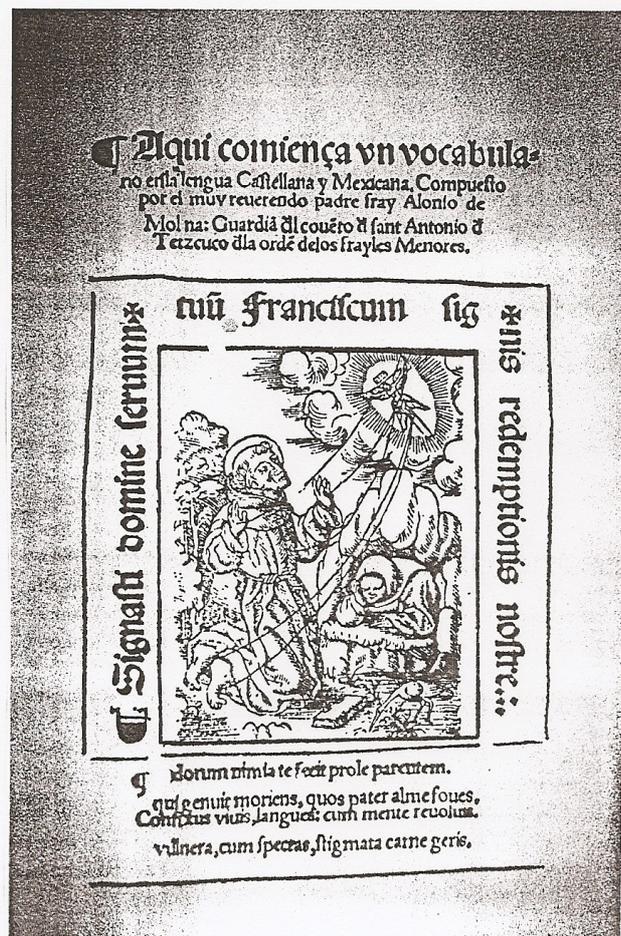


Abb 75

Frontispiece of the *Vocabulario en la lengua castellana y mexicana*, published by Fray Alonso de Molina in 1555. The colophon states that Fray Bernardino reviewed and approved the manuscript.

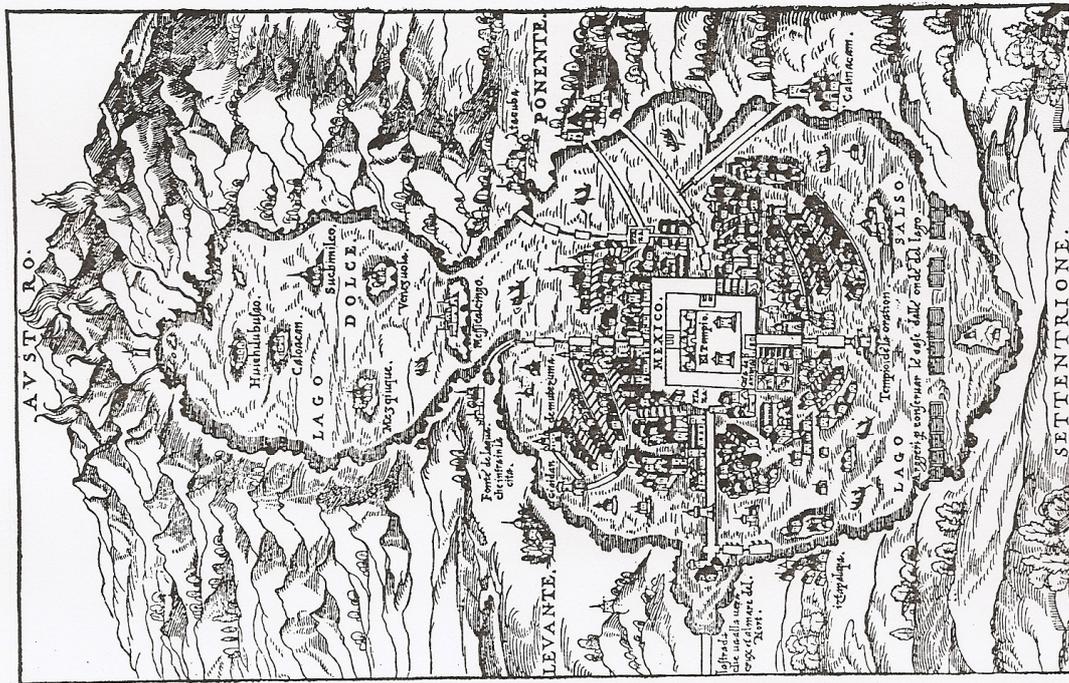


Abb 76 Blick auf Tenochtitlan; Holzschnitt in: G. B. Ramusio, Delle navigationi et viaggi. 1565, fol. 309 r.

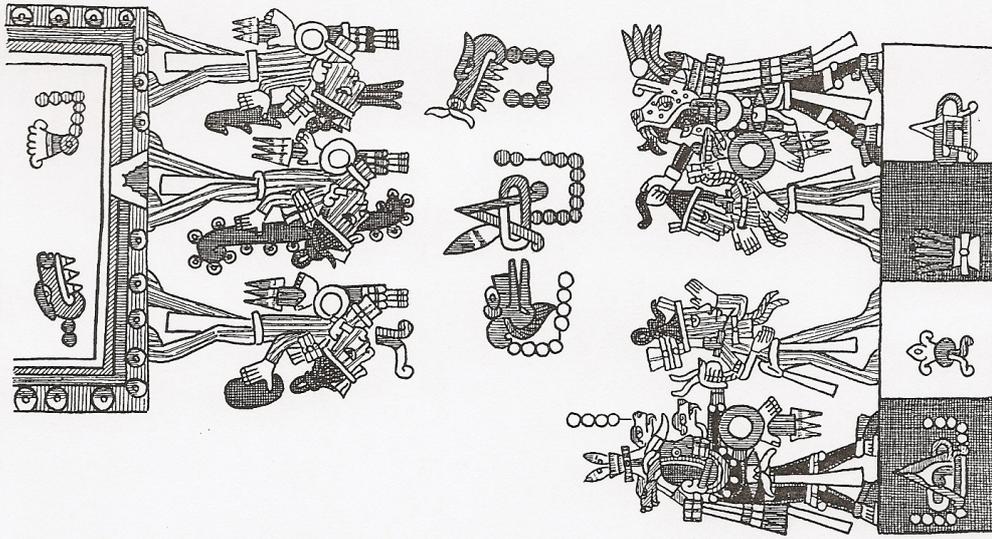


Abb 77 Der Tag *matlaectis onome tepatl*, *chicuis eecat*, der Tag „acht Wind“ im Jahre „zweölf Feuerstein“, der Tag der Korrektur der Venusperiode und die fünf Venusperioden. Codex Nuttall 4.

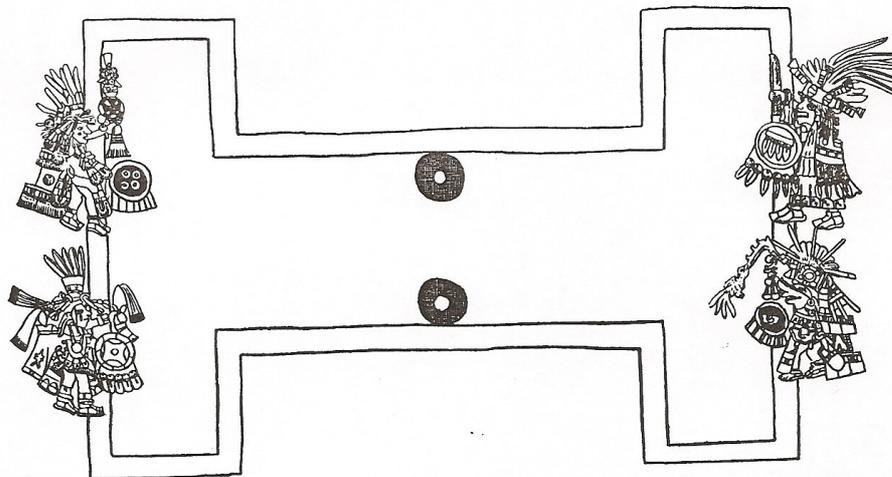


Abb 78 Uachtli, der Ballspielplatz, an seiner Nordseite (rechts) der Gott Quetzalcoatl und die Göttin Coatlicue, die Vertreter des Ostens und Nordens, und an seiner Südseite (links) Xochipilli, der junge Maisgott, und Ixtlilton, der Tanzgott, die Vertreter des Westens und Südens. — Codex Borbonicus 27.

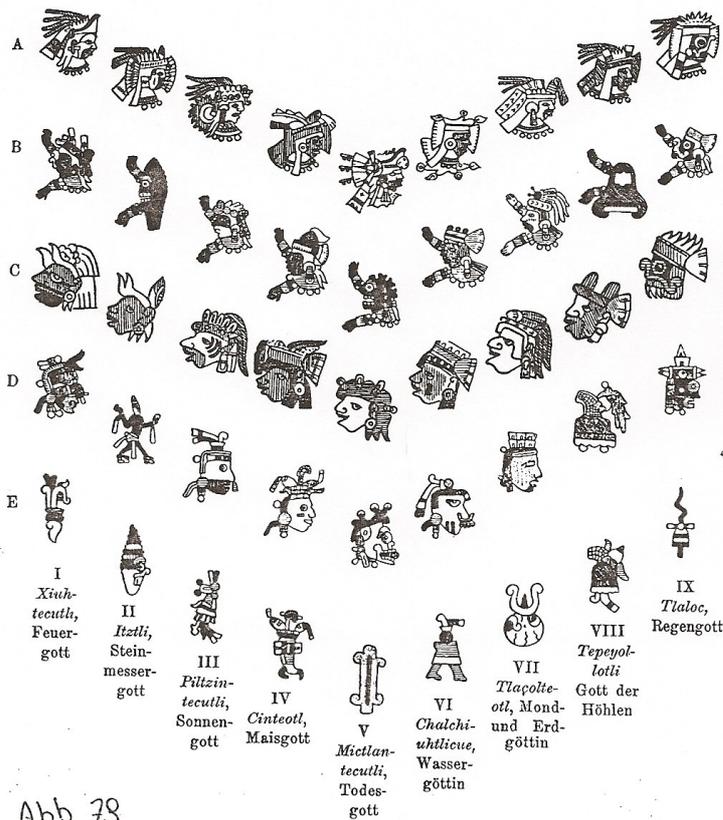
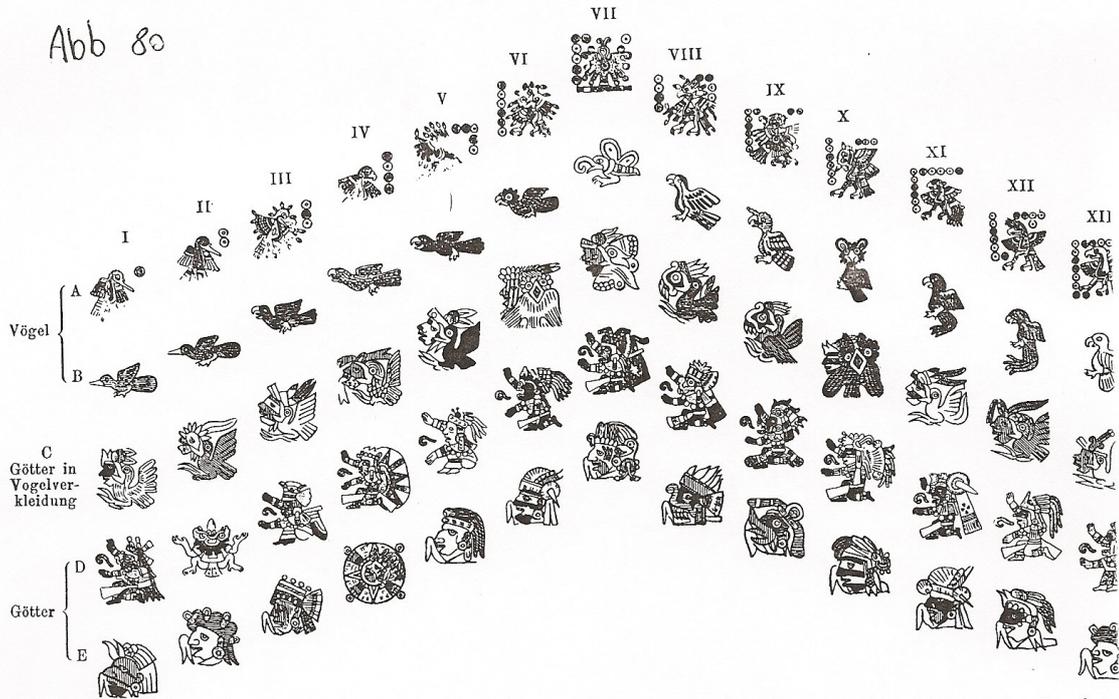


Abb 78

Die neun Herren der Stunden Nacht.
A. Codex Tellerano-Remensis; — B. Codex Borbonicus;
C. Tonalamatl Aubin; — D. E. Codex Bologna.

Abb 80

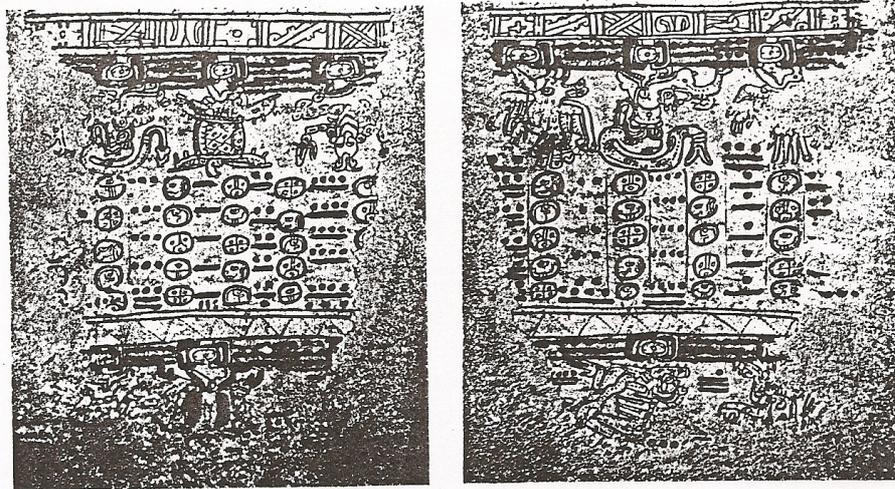


Die dreizehn Vögel und die dreizehn Götter, die Herren der Stunden des Tags. A. Die dreizehn Vögel CodexBorgia 71. — B. Codex Borbonicus. — C. Tonalamatl Aubin. — D. Die dreizehn Götter. Codex Borbonicus. — E. Tonalamatl Aub.

						VII Schmetterling								
						VI Schleiereule	Itzpapalotl als Schmetterling	VIII gestreifter Adler						
					V Adler	Uauantli Opfereule als Eule	Maisgott Tonacatecutli als Sonne in Vogelgestalt	Tlaloc als Adler	IX Truthahn					
				IV Wachtel	Yaoll od. Telpochtili, Krieger, als Adler	Teoyaomiqui Seele des toten Kriegers	Tlaloc Regengott	Tlaloc als Truthahn	X Ohreule, Käuzchen					
			III Falke	Xipe Totec als Wachtel	Tlapoteotl Mondgöttin			Quetzalcouatl Windgott	Yayauhqui Tezcaltipoca als Käuzchen	XI Arara				
			II Grüner Kolibri	Xochipilli als Falke	Tonatiuh Sonnengott				Yayauhqui Tezcaltipoca, Gott des Abendhimmels	Xochipilli a. Arara	XII Quetzalvogel			
A B Vögel	I Blauer Kolibri	7 als Kolibri	Chalchiuhtli icue Wassergöttin							Miclanteculli Todesgott	Cinteotl Maisgöttin a. Quetzalvogel	XIII Papagei		
C Götter in Vogelverkleidung	Stern-gott als Kolibri	Tlaltecuculi Erdgöttin									Tlauizcapanoteculli Planet Venus	Xochiquetzal a. Papagei		
D E Götter	Feuergott Xiuhcuculi												Citlaln icue Gött. des Sternhimmels	

Abb 81

Die dreizehn Vögel und die dreizehn Götter, die Herren der Stunden des Tags.



[12] 1 3 5 7 9 [11] 13 2 4 6 [8] [10]
 cib kan eb ahau amat cib kan eb ahau amat cib kan eb

(Ausgangspunkt 10 amat) = 13 × 28 oder 364 Tage.
 Die 13 Sternbilder (Mondhäuser?). Codex Perez 24. 28.

Abb 82



Abb 83

Die dreizehn Sternbilder auf dem Himmelsstreifen der Ostfront des Ostflügels der Casa de las Monjas, nach Wiederherstellung der mutmasslichen, ursprünglichen Ordnung. (Die erste Figur ist ganz zerstört, die dreizehnte, der Jaguar, fehlt.)

Abb 84



Caracol. Aufriss. Nach Maudslay III, Pl. 20.

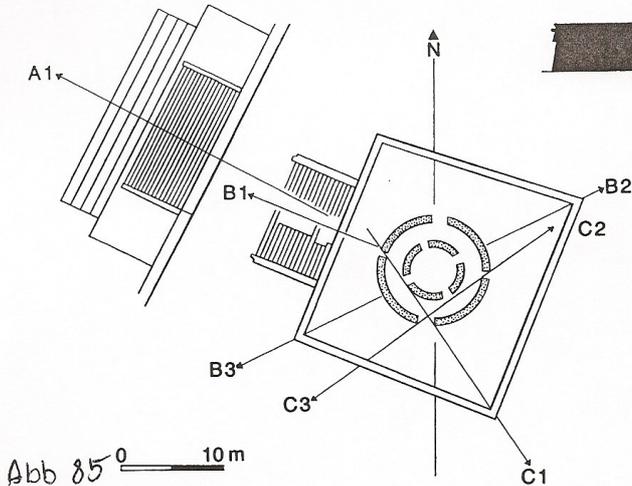


Abb 85 0 10 m

El Caracol. Visierlinien zu Horizontpunkten von Sonne, Venus und Fixsternen von den Plattformen und Türen aus

Die mit Buchstaben und Zahlen gekennzeichneten Pfeile zeigen auf Horizontpunkte, die um 850 u. Z. vermutlich mit Sonne, Venus und einigen hellen Fixsternen zu tun hatten. Richtung A1 deutet demnach auf den letzten Lichtschein der untergehenden Sonne zur Sommersonnenwende und auf den nördlichsten Untergang der Venus. Auf der oberen Plattform weist die Richtung B1 auf das letzte Licht beim Sonnenuntergang am Tage des Zenitdurchgangs und B2 zum ersten Licht des Sonnenaufgangs während des Sommersolstitiums. Was die Türen im Turm betrifft, so blickt man, jeweils von Kante zu Kante gesehen, in Richtung C1 zum Aufgang von Canopus im Sternbild Kiel des Schiffes (α Carinae – nach Sirius der hellste Fixstern des Himmels). C2 führte zum Aufgang von Castor in den Zwillingen (α Gemini), C3 zum Untergang von Fomalhaut im Südlichen Fisch (α Piscis Austrini).

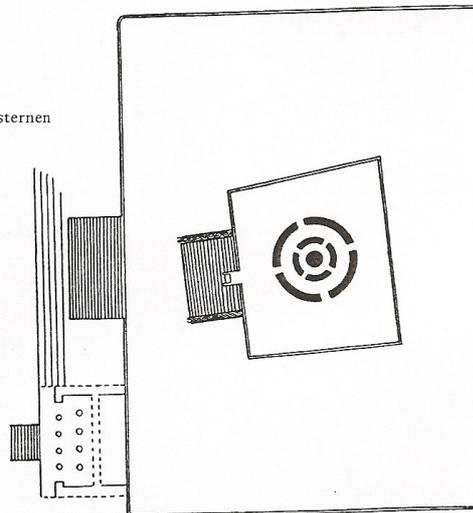


Abb 86 Caracol. Grundriss. Nach Maudslay III, Pl.

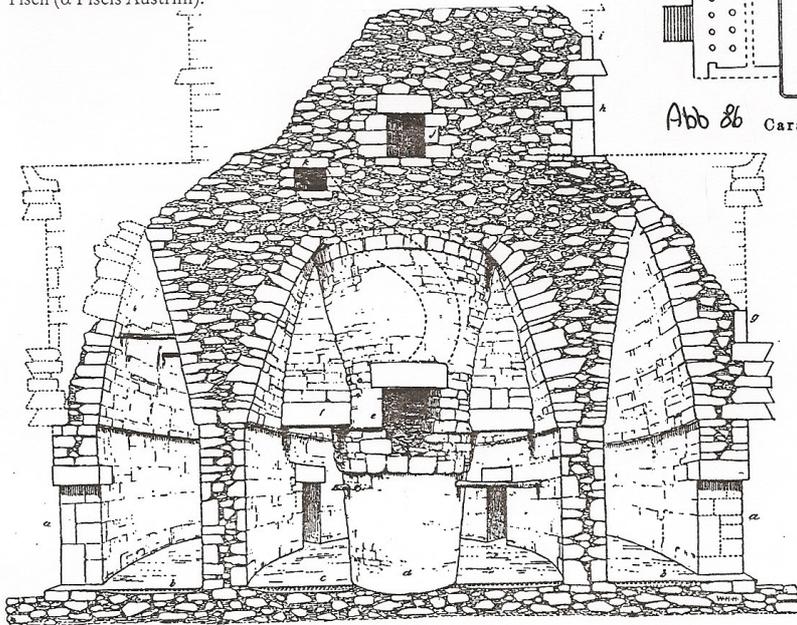


Abb 87

Caracol. Aufriss des Hauptgebäudes. Nach Holmes. Archeological Studies among the ancient cities of Mexico. Part. I. Plate XII.

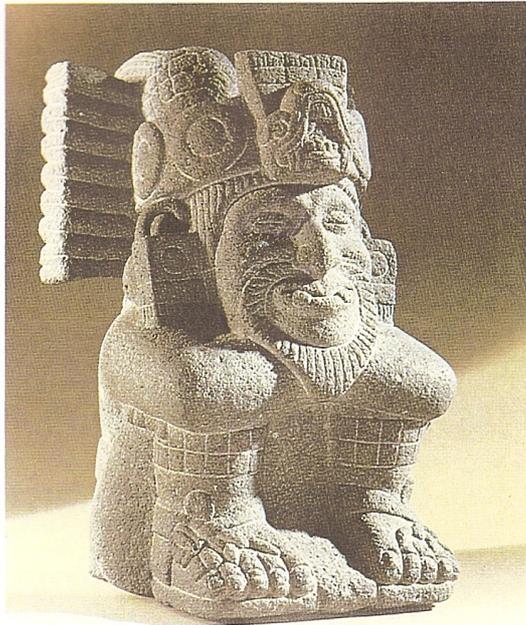


Abb 89

Oben: Sitzende Figur des „Doppelherren“ Ometecubtli, der sowohl männlich wie weiblich und die oberste schöpferische Gottheit des aztekischen Pantheon war. Diese Figur zeigt ihn in der Form von Tonacatecubtli, dem Herrn des Schicksals, mit gefalteten Armen und hockend. Auf seiner Kopfbedeckung befindet sich die Maske des Sternendrachens, das Zeichen der Milchstraße.



Abb 88

Oben: Das Hauptsymbol des Gottes Quetzalcoatl ist die Gefiederte Schlange, die die schönen Federn des Vogels Quetzal trägt. Auf diesem Relief aus Tenochtitlan steigt die Schlange zwischen zwei Jahressymbolen ab, die sich von den Tagessymbolen durch die Kästen um sie herum unterscheiden. Dies Relief kann allerlei bedeuten. Eine Deutung könnte sein, daß der Morgenstern am Himmel absteigt, bis er sich mit der aufgehenden Sonne vereint. Die Daten decken einen Zeitraum von 20 Jahren; das Datum auf der linken Seite ist Ce-Acatl, das Jahr des Wiederaufbaus des großen Tempels in Tenochtitlan.

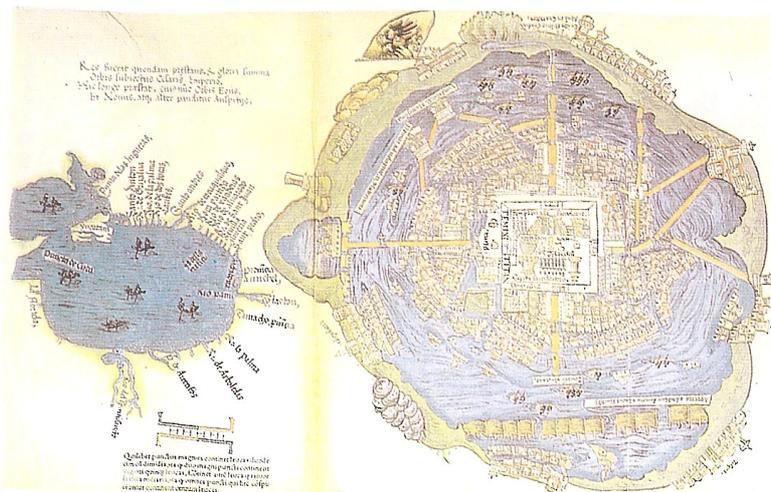


Abb 80 Blick auf Tenochtitlán (Cortés-Karte) (kolorierter Holzschnitt, Nürnberg 1524)

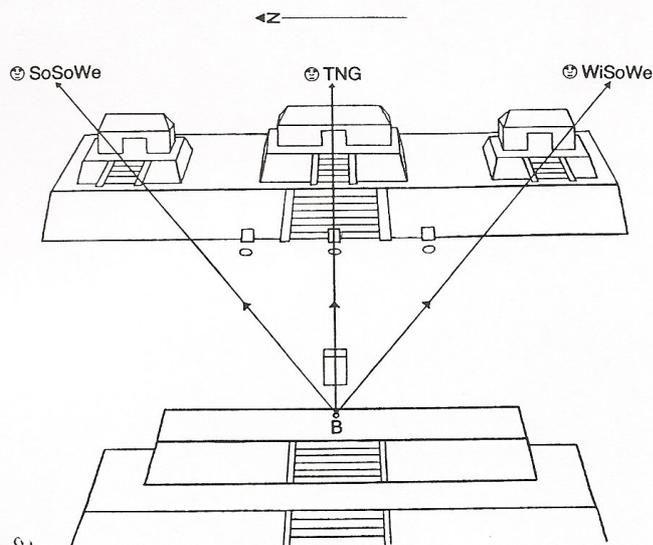


Abb 81

In der Maya-Stadt Uaxactun sah ein Beobachter von B aus in Richtung auf drei Tempel die Sonnenaufgänge zu Beginn der Jahreszeiten

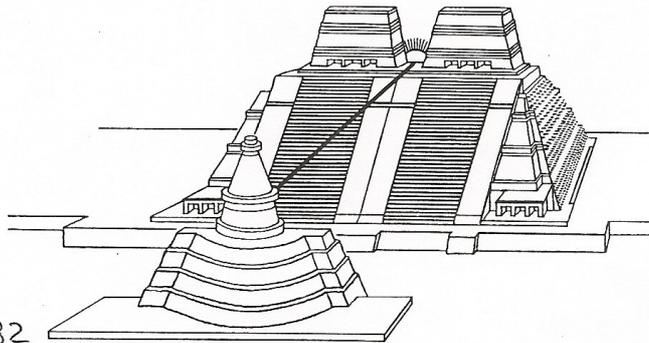


Abb 82

Beobachtung der Sonne zu den Tagundnachtgleichen vom Quetzalcoatltempel in Tenochtitlan. Die Sonne erschien zwischen den beiden Tempeln des Hauptheiligtums der Stadt

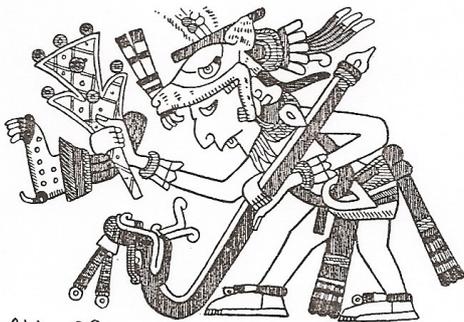


Abb 83

Ixtac Mixcoatl.

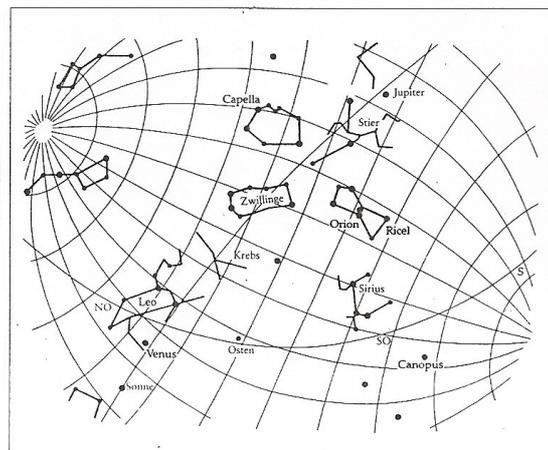


Abb 84 Die Geburt der Venus am 12. August 3114 v. Chr.

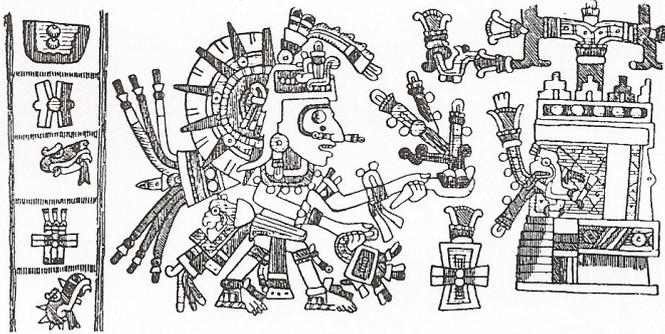


Abb 85

Tonatiuh, der Sonnengott. Herr des Ostens. Codex Bologna 12.

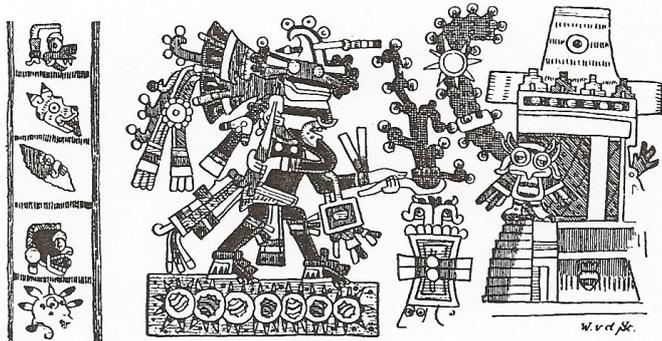


Abb 86

Tezcatlipoca-itzlacoliuhqui, Gott des Nordens. Codex Bologna 12.

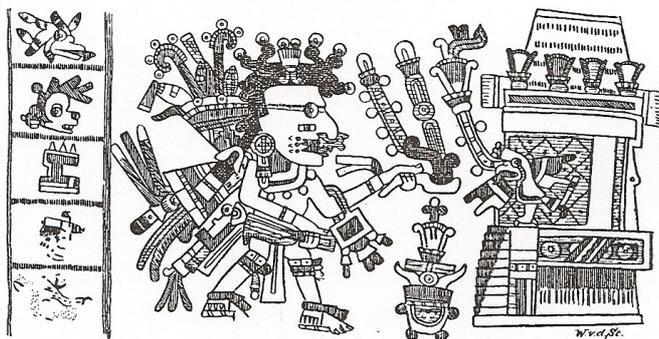


Abb 87

Cinteotl, der Maisgott, Herr des Westens. Codex Bologna 13.

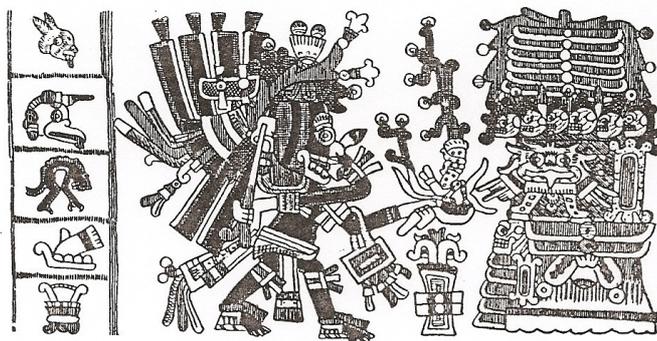
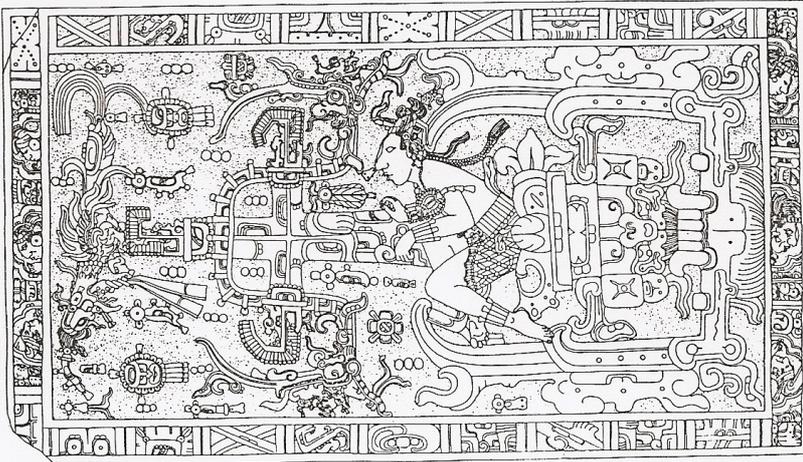


Abb 88

Miclantecutli, der Todesgott, Herr des Südens. Codex Bologna 13.



Ober: Auf dem Sarkophagdeckel ist König Pakal im Augenblick des Todes dargestellt. Als Maisgott gekleidet, steigt er in das Reich seiner toten Vorfahren hinab, wo er als Gottheit wiedergeboren wird

Abb 88

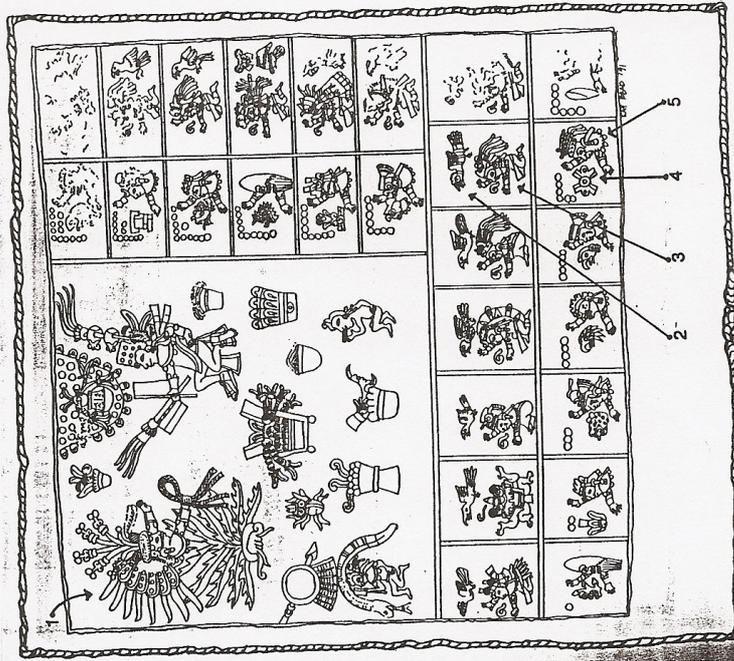


FIGURE 4.
Trecena 8, drawn from the
Codex Borbonicus.

1. Deity governing the thirteen-day week
2. Birds governing each day
3. Day lords
4. Day signs numbered with dots
5. Night lords

Abb 100

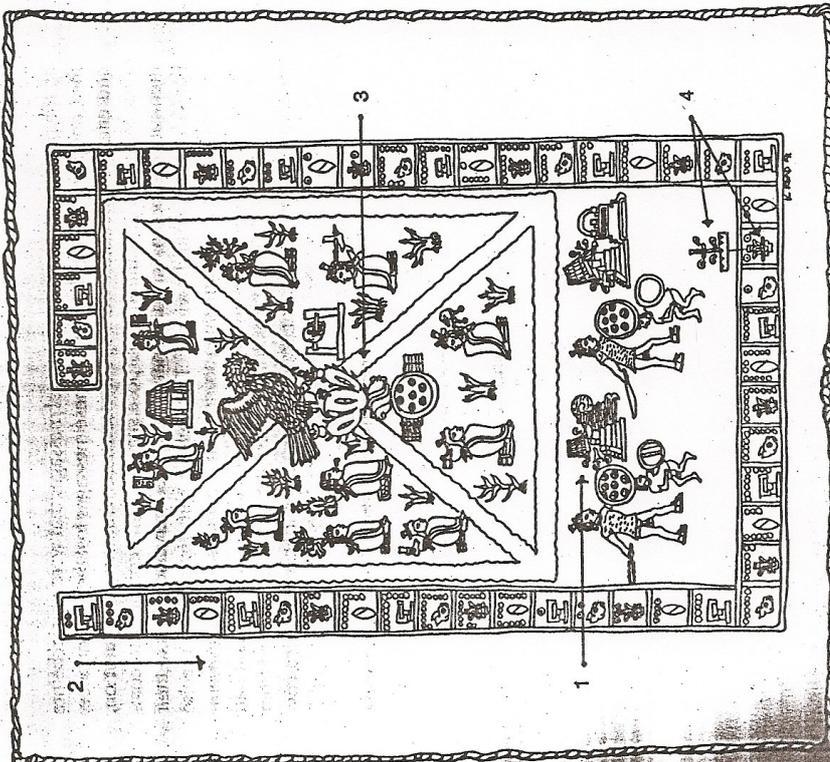


Abb 101

FIGURE 6.

Frontispiece of the *Codex Mendoza*, folio 2.

1. Place glyph for Colhuacan. Represents the conquest of the city and burning of the temple.
2. Solar-year count
3. Glyph for the founding of Tenochtitlan with Tenochtitlan's shield beneath
4. 2-Reed glyph and fire drill

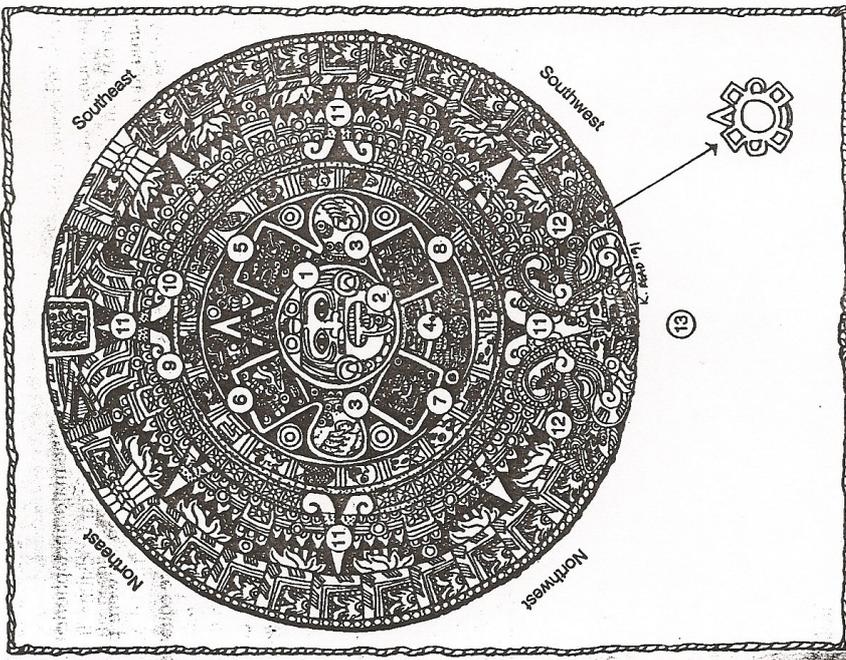


Abb 102

FIGURE 12.

The Sun Stone. *Museo Nacional de Antropología*, Mexico City.

1. Central sun and/or earth deity
2. Tongue depicted as a sacrificial knife
3. Claw-heads grace each side of the central deity
4. 4-Movement, glyph for the Fifth Age
5. 4-Jaguar, the First Age
6. 4-Wind, the Second Age
7. 4-Rainstorm, the Third Age
8. 4-Water, the Fourth Age
9. Crocodile, first day of the twenty day-signs
10. Flower, twentieth day of the twenty day-signs
11. Sun darts, one at each cardinal point
12. Two fire snakes encircling the outer edge of the stone
13. Deities emerging from the mouths of the two fire snakes

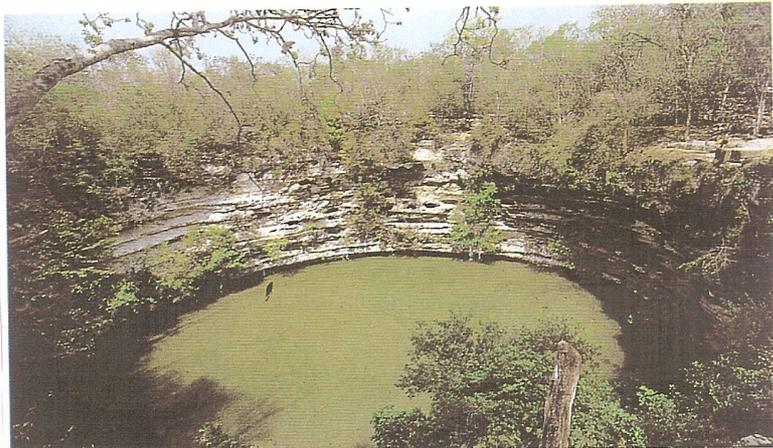


Abb 103 Cenote von Chichen Itza

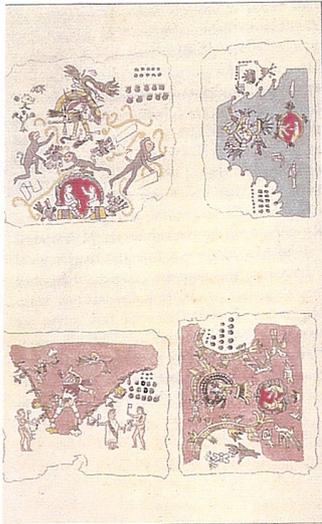


Abb 104

Der AZTEKISCHE SCHÖPFUNGSMYTHOS berichtete von vier aufeinander folgenden Welten (links), die alle geschaffen und wieder zerstört wurden, bevor unsere Welt, die »Fünfte Sonne«, entstand. Hier sind vier Welten dargestellt: Die Menschen der »Zweiten Sonne« (links oben), die vom Wind zerstört wurde, wurden in Affen verwandelt, die Bewohner der »Dritten Sonne« - zerstört vom Feuer - wurden zu Vögeln (rechts unten), die der »Vierten Sonne« - zerstört von der Flut - wurden zu Fischen (rechts oben). Die Bewohner der »Fünften Sonne« erhalten das Geschenk des Bodenbaus (links unten). (Darstellung aus einem Forschungsbericht von Alexander von Humboldt über die Institutionen und Mommente des Alten Amerika, 1814)

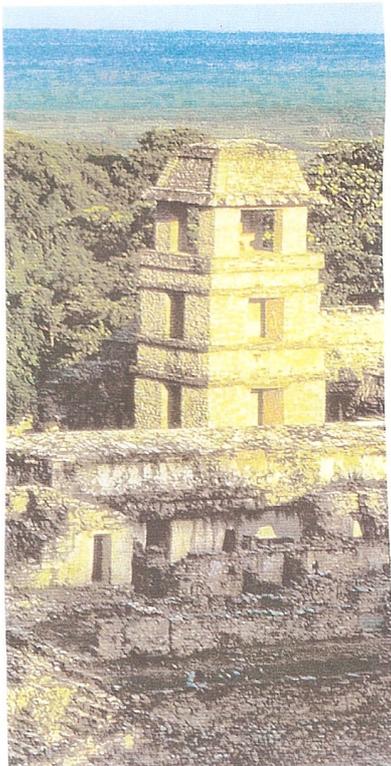
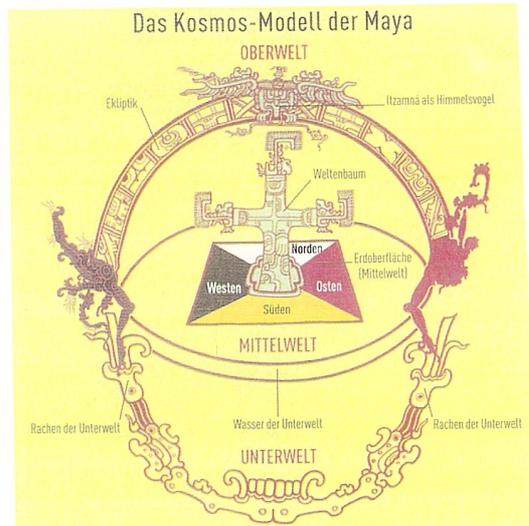


Abb 105 Observatorium (?) von Palenque



Der Angelpunkt von allem: Der Weltenbaum Uakah Chan hält einen dreigeteilten Kosmos zusammen. Auf der Erdoberfläche sind jeder Himmelsrichtung Farben, Götter und Feste zugeordnet. Höhlen führen hinab in die Unterwelt. Und Itzamná, der Gott des Wissens, wacht am Horizont über die Ekliptik, die scheinbare Sonnenbahn

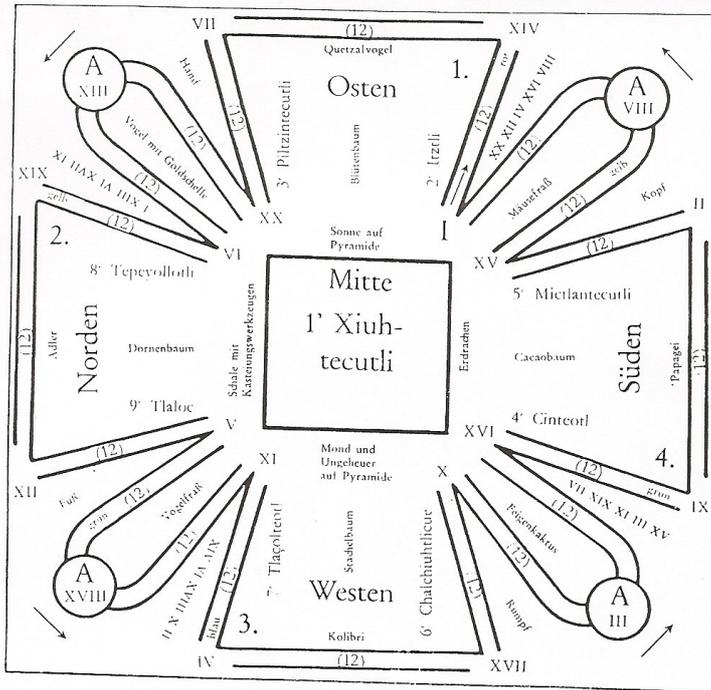
Abb 106

Abb 107 „Rest der Masken“ von Kabah



Abb 108 Sternhaufen der Plejaden (Photografie von Jim Henderson)





- I / 1 Krokodil
- II / 2 Wind
- III / 3 Haus
- IV / 4 Eidechse
- V / 5 Schlange
- VI / 6 Tod
- VII / 7 Hirsch
- VIII / 8 Kaninchen
- IX / 9 Wasser
- X / 10 Hund
- XI / 11 Affe
- XII / 12 Gras
- XIII / 13 Rohr
- XIV / 14 Jaguar
- XV / 15 Adler
- XVI / 16 Geier
- XVII / 17 Bewegung
- XVIII / 18 Steinmesser
- XIX / 19 Regen
- XX / 20 Blume

Mit dem 14. Tageszeichen beginnt die nächste „13er“-Woche

Abbildung 109. Zu den bekanntesten Bildtafeln der Codexliteratur gehört das Weltbild im Codex Fejérváry-Mayer, p. 1. Die vier Himmelsrichtungen sind mit dem 260 Tage-Jahr verbunden, wobei die Anordnung die Form einer Blume oder eines Kreuzes ergibt. Jede der Richtungen ist mit einem Götterpaar der neun Herren der Nächte verbunden; der alte Feuergott nimmt die Mitte ein. Vier Vögel halten die vier Jahresträger Haus, Kaninchen, Rohr und Feuerstein.

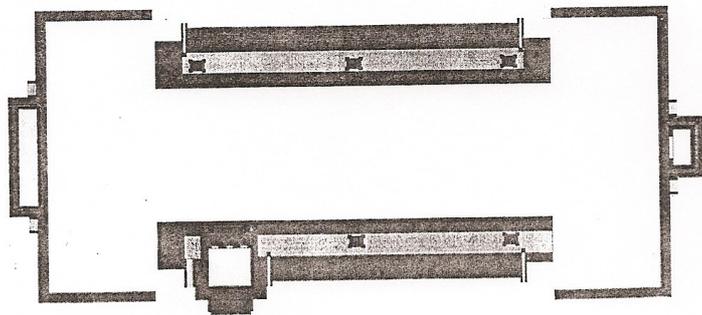
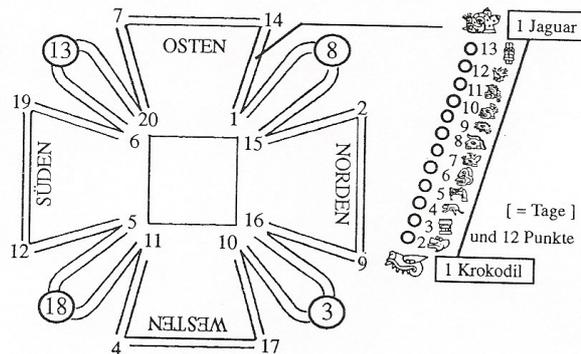


Abb 110
Auf- und Grundriss
des großen Ballspiel-
platzes in Chichen
Itz'n

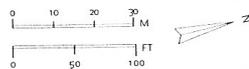




Abb III

Einer der beiden Zielringe am Ballspielplatz von Chichén Itzá, 1889 für Maudslay fotografiert

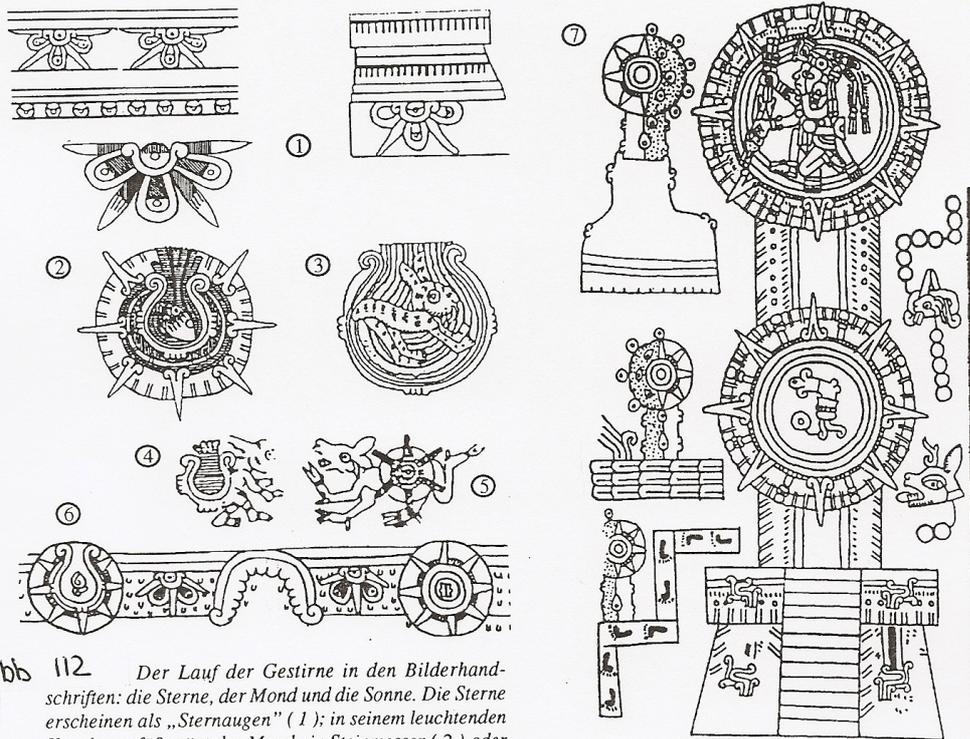


Abb 112

Der Lauf der Gestirne in den Bilderhandschriften: die Sterne, der Mond und die Sonne. Die Sterne erscheinen als „Sternaugen“ (1); in seinem leuchtenden Knochengefäß trägt der Mond ein Steinmesser (2) oder ein Kaninchen (3) – wie im alten China der Hase im Mond oder in Europa der Mann im Mond vorgestellt werden. Auch können als Träger von Sonne und Mond ein Kaninchen (4) oder ein Hirsch (5) gedacht werden. Beidseits der großen Öffnung des Himmelstores erscheinen ein Schneckenhaus im Mondgefäß oder das Zeichen „Erdbeben“ als Element des jetzigen kosmischen Zeitalters in der Sonnenscheibe (6). Lyrisch wird der erste Aufgang des Tagesgestirns nach anfänglich herrschender dunkler Nacht im Codex Vindobonensis, p. 23, gezeigt (7). Über einem Altar hebt sich die Sonne empor. Links steht ausgeführt (von oben nach unten zu lesen): „Die Sonne geht auf über den Bergen, die Sonne geht auf über den Ebenen, die Sonne geht auf über den Wegen“. Der Sonnengott wird seine Strahlen wie Wurfpeile zur Erde senden; Blutrot ist die Bahn der Sonne namens „1 Blume“. Der heilige Tag 13 Kaninchen 2 Hirsch bricht an ...

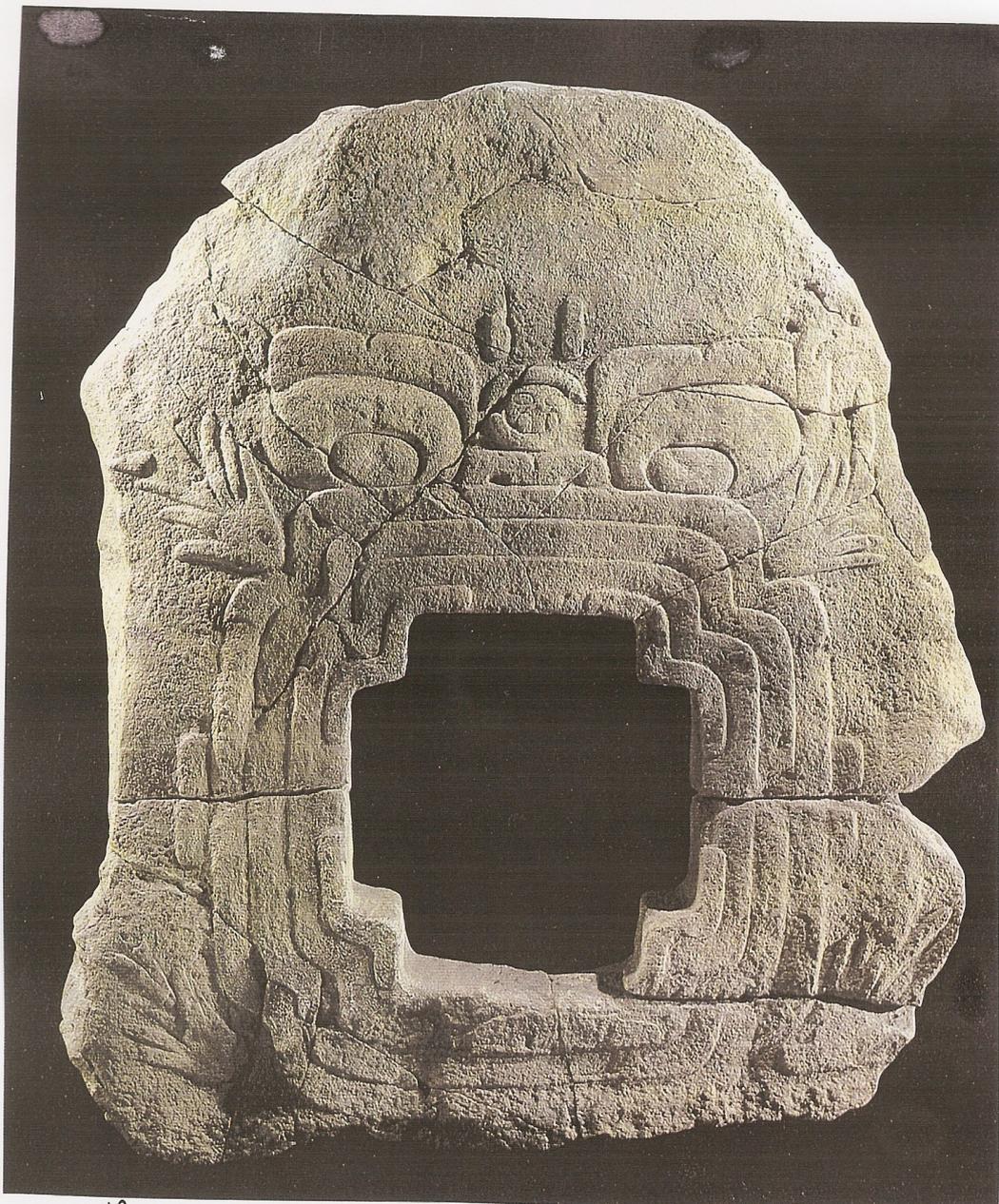


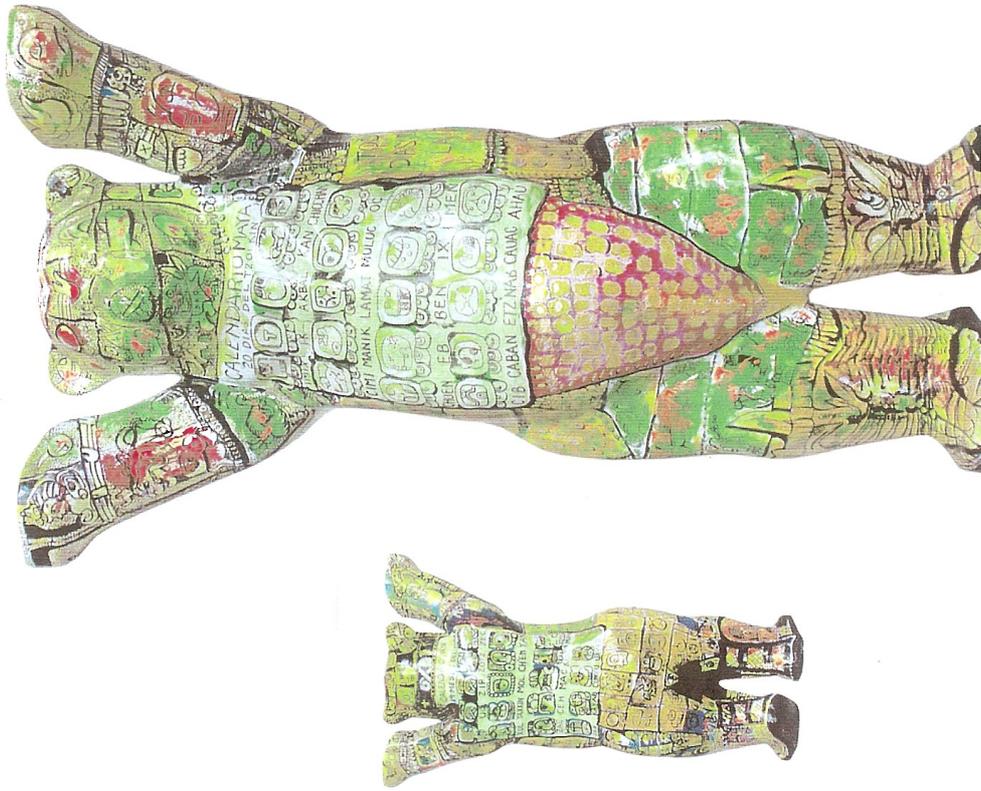
Abb ¹¹³ ~~113~~ Jaguarmaske

Utica, New York, Munson-Williams-Proctor Institute, o.Nr.
Granodiorit
H. 183 cm
Chalcatzingo, Morelos
Olmekisch, mittlere-späte Phase, ca. 800–100 v. Chr.

Abbildung 114



Abbildung 115



Abstract

In meiner Diplomarbeit über die „Kalender und Zeitvorstellungen Mesoamerikas“ behandle ich die Kulturgruppen eines kulturgeographisch eingegrenzten Gebietes über einen Zeitraum von etwa 3000 Jahren. Mesoamerika als kulturgeographischer Begriff umfasst die Gebiete der mexikanischen Hochkulturen und die Maya Kultur. Geographisch liegen diese in der südlichen Hälfte von Mexiko, in Guatemala, in Belize und in den westlichen Teilen von Honduras und El Salvador. Die betreffenden Kulturen zeigen Gemeinsamkeiten in materiellen, gesellschaftlichen und geistig-religiösen Punkten:

- o Weit ausgedehnte Zeremonialzentren mit Pyramiden, Palästen, Ballspielplätzen
- o Komplexe Gesellschaftsstrukturierung
- o Maisanbau als wirtschaftliche Basis
- o Religiöse Vorstellungen mit zahlreichen Göttern
- o Gebrauch des Kalenders und astronomische Kenntnisse

Die Völker, die ich hier behandle, gehören im Norden zur Sprachfamilie der Nahuatl, im Süden zur Gruppe der Maya, die Mixteken und die Zapoteken, die im heutigen Gebiet von Oaxaca lebten, und die Totonaken an der Atlantikküste. Alle diese Kulturen prägten das Gebiet, in dem sie lebten. Jede Kultur beeinflusste auch benachbarte und nachfolgende Völker. Sie waren miteinander verwoben, wodurch die bereits genannten Gemeinsamkeiten entwickelt worden waren. Eine dieser Gemeinsamkeiten habe ich in meiner Diplomarbeit untersucht. In den 3000 Jahren mesoamerikanischer Geschichte blieb das Grundsystem des Kalenders immer dasselbe: Der 52-Jahre-Zyklus vereint in sich die zwei wichtigsten Kalender, den Ritualkalender zu 260 und den Sonnenkalender zu 365 Tagen. Von diesem System ausgehend entwickelten alle Völker ihr eigenes System weiter, angefangen bei den vielfältigen Zyklen der Maya bis hin zur Architektur, die den Kalender bzw. die Mythologie widerspiegelte. So einfach dieses Grundschema auch klingen mag, die Realität sah für mich ganz anders aus. Der Kalender spielte in den mesoamerikanischen Kulturen eine sehr wichtige Rolle. Er durchwob die Kulturen und das alltägliche Leben, angefangen bereits bei der Namensgebung eines Neugeborenen. Ich habe verschiedene Aspekte im Bezug auf einen Zusammenhang mit Kalender und Zeitvorstellungen untersucht. Besonders Mythen, Märchen und Volkserzählungen wurden jahrhundertlang dazu verwendet, das Geheimnis des Lebens zu erklären und Trost zu spenden. Diese Mythen finden sich häufig in Ritualen und Kulten wieder. Die Mythen spiegeln sich aber auch in astronomisch-astrologischen Modellen. Eine

besondere Betonung habe ich auf die architektonischen Zeugnisse gelegt, weil diese noch einmal hervorstreichen, wie wichtig den Menschen ihre Kalender waren.

Einen Teil meiner Arbeit habe ich den spanischsprachigen Chronisten gewidmet, die der Forschung ermöglichen, Aspekte der früheren Hochkulturen zu untersuchen. Zum Glück für die Überlieferung sind die textlichen Darstellungen nicht gering, sondern sehr zahlreich, was leider eine gewisse Schwierigkeit für die Historiker darstellt. Dies zeigen etwa folgende Zahlen: Im 16. Jahrhundert wurden in Mexiko 109 Werke über die Sprache oder in der Sprache der Indigenas verfasst, etwa 80 davon sind von franziskanischen Autoren. Die Chronisten verfolgten dabei unterschiedliche Ziele. In der Historiographie werden drei Gruppen unterschieden. Ein idealisierendes Bild findet sich bei Bartolomé de Las Casas. Ein legitimatorisches Bild zeichnen Gonzalo Fernandes de Oviedo und Diego de Landa. Das dritte Modell zeigt ein verstehendes Bild, das sich vor allem bei Bernardino de Sahagun verfolgen lässt. Untersucht habe ich außerdem auch die für mein Diplomarbeitsthema wichtigen Codices.

Auch heute noch sind viele Menschen begeistert von den alten mesoamerikanischen Kulturen. Nicht nur wissenschaftliche Forschung im Bereich Mesoamerika nahm in den letzten Jahren rasant zu, sondern auch das Interesse der breiten Öffentlichkeit. Dies kann man an der großen Anzahl an Romanen und Filmen zu dieser Thematik verfolgen, aber auch im Interesse an der Kunst der indigenen Völker. Auch das Kalender-System wird zuletzt häufig debattiert, wobei aufgrund der Komplexität des gesamten Systems meist nur die Grundstruktur berücksichtigt wird.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name: Weiss Sandra

Geburtstag: 8. Jänner 1982

Geburtsort: Sterzing (Südtirol / Italien)

Vater: Ivo Weiss, Mutter: Inge Weiss, geboren Lungert

Nationalität: Italien

Konfession: römisch-katholisch

Ausbildung:

1988 – 1993 Volksschule in Tiers

1993 – 1996 Mittelschule in Blumau

1996 – 2001 Lehrerbildungsanstalt „Josef Gasser“ mit Fachrichtung Kindergarten in Brixen

seit 2001 Studium der Geschichte mit Nebenfach Ägyptologie an der Universität Wien